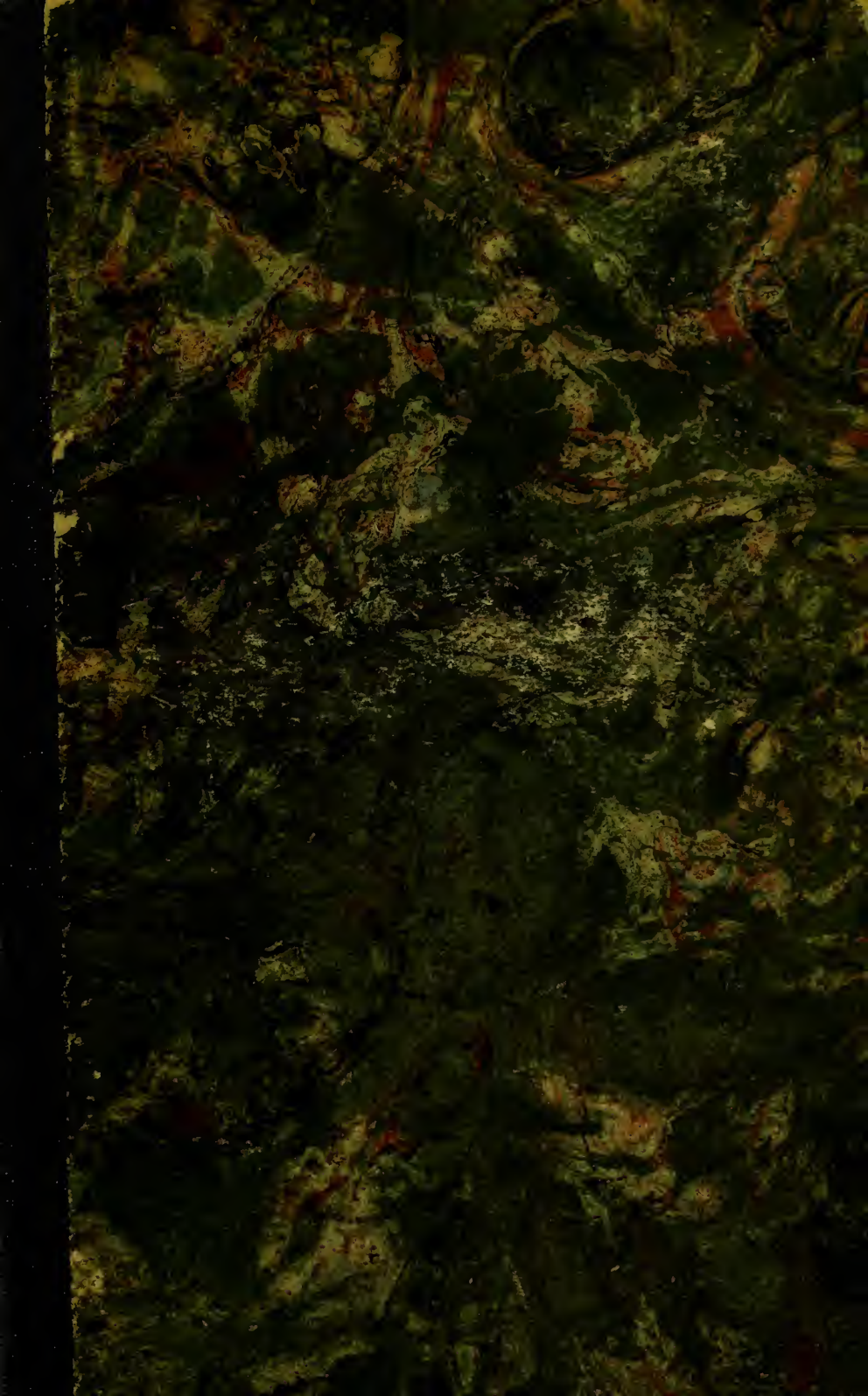


4,50

Das Leben der niederländischen und deutschen Maler

des

Carel van Mander

Textabdruck nach der Ausgabe von 1617.

Übersetzung und **Anmerkungen**

von

Hanns Floerke

I II

Mit 20 Bildertafeln

München und Leipzig
bei Georg Müller
1906

WARBURG
LIBRARY

THE GETTY CENTER
LIBRARY

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/daslebenderniede06mand

Het leven van Anthonis van Montfoort, gheseyt Block-landt, Schilder.

Het schijnt of een claer treflijck gheslacht, al is het t'somtijden ghecomen tot leeghen, afgangh door teghenvallighe avontuer, noch veel tijt sulcke vriendlijcke Hemel-gunst is toegedaen, dat wel ghemeenlijck eenighe daer van geraken op te climmen tot besonderen deughtsamen eerlijcken graedt. Ghelijck gheschiet is Anthonis van Montfoort, welcken oorspronghlijck zijn afcomst heeft van den Heeren Baronnen, en Borgh-graven van Montfoort: soo d'eersame Heeren der Stede vā Montfoort, my zijn afcomst in het lange met ghetuygh'nis van hun Stede-zeghel hebben te kennen ghegheven, en bevestight. Sijn Vader was ghenoemt Mr. Cornelis van Montfoort, gheseydt van Block-landt, om dat te dier plaetse zijn Voor-ouders seker leen-goet ghehadt hebben, als oock mede naer een Dorp en heerlijckheydt, gheleghen tusschen Gorcum en Dordrecht, gheheeten neder Block-lant. Hy was langhe Jaren Rentmeester van den Heer van Haeren, en den Baron van Moeriammez, en naemaels Schout der Stede van Montfoort. Dus onsen voorgenomen Anthonis hiet van Block-landt, nae de plaetse by Montfoort, Block-landt gheheeten. Welcke Heerlijckheydt d'Heer van Block-landt, Neef van Anthonis, Ao. 1572. stervende sonder kinderen, Anthonij middelstē Broeder (wesende dier tijdt Pensionaris der Stadt Amsterdam) heeft ghegeven by Testament. Anthonis was geboren te Montfoort in't jaer 1532. en heeft t'begin der Schilder-const geleert te Delft by zijn Oom, gheheeten Hendrick Assuerusz. een ghemeen Meester: doch redelijck goet Conterfeyter. Block-lant hier

Das Leben des Malers Antonis von Montfort, genannt Blocklandt.

Es scheint als ob einem berühmten und trefflichen Geschlecht, wenn es auch bisweilen infolge widrigen Schicksals mit ihm bergab gegangen ist, oftmals noch die Gunst des Himmels so freundlich zugetan sei, dass der eine oder andere seiner Söhne es zu besonderen Ehren bringt. Solches widerfuhr Antonis von Montfort, der von den Baronen und Burggrafen von Montfort abstammte, wie aus dem Stammbaum hervorgeht, den mir der ehrenwerte Magistrat der Stadt Montfort vermittelt und durch sein Stadtsiegel bestätigt hat. Sein Vater hiess Herr Cornelis von Montfort genannt von Blocklandt, weil seine Vorfahren an diesem Orte ein Lehensgut besessen haben und auch nach einem Dorfe und einer Herrschaft Namens Nieder-Blocklandt, gelegen zwischen Gorcum und Dordrecht. Er war lange Zeit Rentmeister des Herrn van Haren und des Barons von Morialmez und später Schultheiss der Stadt Montfort. Unser Antonis hiess also von Blocklandt nach der Besitzung Blocklandt bei Montfort, welche der Herr von Blocklandt, ein Vetter von Antonis, als er im Jahre 1572 kinderlos starb, dem zweitjüngsten Bruder von Antonis, der zu jener Zeit Pensionär der Stadt Amsterdam war, testamentarisch übermachte. Antonis wurde im Jahre 1532 zu Montfort geboren und lernte die Anfangsgründe der Malkunst zu Delft bei seinem Oheim Hendrick Assuerusz, einem geringen Meister, der jedoch ein ganz guter Porträtmaler war. Als Blocklandt einige

by eenighe Jaren zijnde geweest, en alsoo Frans Floris seer gheruchtigh was, wert hy nae zijn groote begheerte by hem besteldt, alwaer hy binnen den tijdt van twee Jaren in zijn leeringe is toegenomen. Wederom te Montfoort gekeert wesende int Jaer 1552. heeft tot synen 19. Jaren hem begheven in Houwlijck, met de Dochter van een treflijck Borgher, wesende aldaer Burger-meester en Kerck-meester: By dese creeg hy gheen kinderen. Hy quam woonen te Delft aen den langhen Dijck, daer hy noch grootẽ vlijt dede, met stadich meer en meer ondersoecken, en oeffenen sich in de Schilderkonst te verbeteren, inventerende, schilderende, teyckenende, en conterfeytende seer wel nae 't leven naeckten van Mannen, en meest Vrouwen, om alle omtrecken, musculen, en ander binnewerck, poeselighe soetheyt, verwer ghedaenten, vouwen uytgeven, verheffen, en swaddrigh nedersetten des naeckten vleeschs: oock alle werckingen van lijf en leden natuerlick uyt te beelden, en te verstaen. Hy wiert door sulcken vlijt en opmerckige waerneminghe uytnemend' en gheschickt in naeckten, laeckenen, tronien, en ander deelen der Consten, en door zyn seldtsaem cloecke wercken seer beroemt en gheruchtigh. Hy hadde veel groote wercken te doen, als die tot groote dinghen gheneycht en lustigh was, des hy op dien tijdt ghenoegh hadde zynen lust te ghebruycken, in groote Altaer-tafelen, deuren, Tafereelen, Doecken, en derghelijcke. Conterfeytselen nae 't leven dede hy selden oft weynich, als die te desen deele niet veel roems oft naems en begheerde, hebbende sijnen sin bysonder op ordinantien: hoewel hy een goet Meester wesende, oock uytnemende nae 't leven dede. Ghelijck als waer te maecken is met een paer Conterfeytselẽ, van zijn Vader, en Moeder, die met een veerdighe maniere gedaen, en uytnemende zyn, besonder des Vaders tronie met den baerdt, welcken op een schijn-doenlijcke wijse seer aerdich is ghehandelt. Dese zyn te sien t'Amsterdam in de Warmoes-straet, ten huyse van d'Heer Assuerus, Heer van Block-landt, Neef van onsen Block-landt. Nu Bloeck-landt volghde seer in handelingh

Jahre bei ihm gewesen, wurde er in Erfüllung seines grossen Wunsches zu Frans Floris, der damals sehr berühmt war, in die Lehre gegeben, wo er innerhalb zweier Jahre grosse Fortschritte machte.[1] Als er im Jahre 1552 wieder nach Montfort zurückgekehrt war, verheiratete er sich als Neunzehnjähriger mit der Tochter eines trefflichen Bürgers, der dort Bürgermeister und Kirchenvorstand war. Von dieser Frau bekam er keine Kinder. Er liess sich in Delft am langen Deich nieder, wo er auch fernerhin grossen Fleiss entwickelte, um sich durch beständiges Studieren und fortwährende Übung in der Malkunst zu vervollkommnen. Er komponierte, malte, zeichnete und machte sehr gute Akte von Männern, meistens aber von Frauen nach der Natur, um alle Konturen, Muskeln und anderen Einzelheiten des Körpers, die weiche Fülle des Fleisches, die Lokalfarben, die Anordnung der Falten, das Aufsetzen von Lichtern und die lockere Behandlung der Schatten beim nackten Fleisch, ferner auch alle Funktionen des Körpers und seiner Glieder naturwahr darzustellen und zu verstehen. Durch solchen Fleiss und so aufmerksame Beobachtung brachte er es zu Geschicklichkeit und hervorragenden Leistungen in der Darstellung des Nackten, der Gewänder, Köpfe und anderer Dinge und wurde sehr berühmt durch seine selten tüchtigen Arbeiten. Er hatte umfangreiche Werke in grosser Anzahl zu malen, wie er denn auch eine besondere Neigung für grosse Bilder hatte, die er zu jener Zeit an grossen Altartafeln und -Flügeln, Holz- und Leinwandbildern und dergleichen befriedigen konnte. Porträts nach der Natur malte er selten, da er hierin keinen Ruhm begehrte und sein Sinn besonders auf Kompositionen gerichtet war, obwohl er als ein guter Meister auch ausgezeichnet nach der Natur malte. Diess lässt sich beweisen durch ein Paar Bildnisse seines Vaters und seiner Mutter von seiner Hand, die auf geschickte Art gemalt und vortrefflich sind, besonders der Kopf des Vaters mit dem Bart, der sehr hübsch und transparent behandelt ist. Sie sind im Hause des Herrn Assuerus, Herrn von Blocklandt, einem Neffen von unserem Blocklandt, in der Warmoesstraat zu Amster-

de manier van zijn Meester Frans Floris. Hy hadde oock een wijse, ghemeenlijck zyn dinghen te verdrijven met vederen uyt wiecken van Gansen en ander ghevogelt, daer naer in den diepselen met den Pinceel t'artseren, soo in laeckenen als in naeckten. Laecken, handen, voeten, en tronien dede hy seer aerdigh, daer door zyn dinghen in welstandt seer verschoonende. Daer neffens was hy seer gheestig van hayr, dat den tronien grootlijcks verciert: Oock van ouder en ander Mannen baerden: Hy was oock maetlijck in zyn ciereren. In den kercken tot Delft zijn van hem gheweest verscheyden heerlijcke Altaer-tafelen: Onder ander oock eenen boven al uytnemende ter Goude, wesende S. Jacobi outhoofdinge. Dese schoon dingē zyn meest door blinden yver en onverstandighe raserije in de oproerighe Beeldtstorminghen vernielt, en door Barbarische handen den ooghen der Const-lievenden nacomers berooft, so datter weynig is over gebleven. Tot Wtrecht zyn van hem te sien eenighe Tafereelen, en Altaer-deuren: Onder ander ten Huyse van Jofvrouw van Honthorst, dicht achter den Dom, is van hem een groot schoon Tafel met twee deuren, uyt en inwendich geschildert: De binnen Tafel wesende de Hemelvaert Mariae, voort in de deuren Kerstnacht en yet anders, van buyten Marien boodtschap. Tot Dordrecht op de Doelen, zyn van hem eenighe schoon dinghen, van de Passie oft Cruycinghe Christi, die heerlijck aen te sien zyn. Aengaende de manier zijns levens, hy was een stil vlijtigh Man van aert, niet te prachtich in zyn dracht: maer suyver, puntich, en zedig, houdende in zyn huys onder zyn gesin een seecker statighe bequaem orden, en manierlijcken reghel, hebbende by den luyden een eerlijck groot en achtbar aensien, gaende eyndlijck altijdt met eenen knecht oft dienaer achter hem, als zyner afcomst ghedachtich wesende. Hy hadde een seer aerdighe wijse van dootverwen, als met een stuck tot litteycken ghetuyght can worden, dat te sien is tot

dam zu sehen. Blocklandts Art zu malen ähnelt sehr der seines Meisters Frans Floris. Er pflegte übrigens gewöhnlich seine Malerei mit Federn aus den Flügeln von Gänsen und anderen Vögeln zu vertreiben[2] und hierauf in den Tiefen — bei Gewändern sowohl wie in den Fleischpartieen — mit dem Pinsel zu schraffieren. Gewänder, Hände, Füsse und Gesichter malte er sehr schön und verlieh dadurch seinen Sachen ein besonders gutes Aussehen. Daneben behandelte er die Haare, welche den Gesichtern ausserordentlich zur Ziede gereichen, sehr geistreich, ebenso auch die Bärte alter sowie anderer Männer. Er war auch massvoll in der Anbringung von Beiwerk. In den Kirchen zu Delft befanden sich verschiedene herrliche Altartafeln von ihm und zu Gouda unter anderm eine ganz hervorragende mit einer Enthauptung des hl. Jakobus.[3] Diese schönen Werke wurden grösstenteils durch blinden Eifer und wahnwitzige Raserei während der aufrührerischen Bilderstürme vernichtet und so durch barbarische Hände den Augen der kunstliebenden Nachkommen entzogen, so dass wenig davon übrig geblieben ist. Zu Utrecht sind einige Tafelbilder und Altarflügel von ihm zu sehen, unter anderem befindet sich von ihm im Hause der Frau van Honthorst, dicht hinter dem Dom eine Tafel mit zwei Flügeln, die von aussen und innen bemalt sind. Das Mittelbild zeigt die Himmelfahrt Mariä, und auf den Flügeln sieht man innen die Geburt Christi und noch etwas anderes, aussen Mariä Verkündigung.[4] In den Herbergen der Bürgerwehr zu Dordrecht befinden sich von ihm einige schöne Szenen aus der Passion oder Kreuzigung Christi, die herrlich anzusehen sind. Was die Art seines Lebens betrifft, so war er von Natur ein stiller fleissiger Mann, der sich nicht allzuprächtig, aber sauber, korrekt und ehrbar trug, in seinem Hause innerhalb seiner Familie auf eine gewisse gediegene Ordnung und gesittete Regelmässigkeit hielt, bei den Leuten in ehrenvollem hohem Ansehen stand und, um auch das noch zu erwähnen, gleichsam zum Zeichen seiner Abkunft, stets mit einem Diener hinter sich ging. Er hatte eine sehr hübsche Art der Untermalung, was durch ein Bei-

Leyden, ten huyse van den Const-lievighen Pieter Huyghessen, in de gulden Klock: daer op een boven-camer is een badende Bersabea, met meer naeckte Vrouwen, van Block-landt gedootverwt, en onvoldaen ghelaten: welcke dinghen in meerder weerden zijn te houden als die voldaen zijn, ghelijck sulckx in den ouden tijt meer bevonden is geworden. Block-landt geduerende den tijdt van zijn eerste Houwlijck, hem vindende sonder kinders en langhen tijt van grooten lust geprickelt, de vermaerde Roomsche en Italische dinghen, soo Antijcken, schilderijen, en ander fraeyicheden te sien, is eyndlijck met eenen Goutsmit van Delft daer nae toe gereyst, op den selven tijdt doe den Graef van der Marck in den Briel is gecomen Ao. 1572. in't begin van April. Block-landt in Italien gecomen, sagh veel dingẽ van die treflijcke Meesters handen, die hem met groot verwonderen wel bevielen: Doch soo eenighe willen segghen, conden hem die swaer studiose naeckten in't Oordeel en welfsel van Michel Agnolo soo heel niet vermaken, 't welck meer anderen met den eersten aensien soo wedervaren is: want dese niet dan van langher handt allencxkens ghesmaeckt connen worden, door toenemende kennis en wassende verstandt. Hy is in als uytghebleven ontrent een half Jaer, want hy keerde weder t'huys in den volghenden September, en quam doe woonẽ in zijn Vader-stadt Montfoort: van daer ten lesten t'Wtrecht, alwaer zijn eerste Huysvrouw ghestorven zijnde, hy zijn tweede Huysvrouw nam, by welcke hy hadde drye Kinderen. Tot Wtrecht maeckte hy een schoon Altaer-taefel, om te staen tot s'Hertoghen Bosch, wesende de leghende van S. Catharina, dat een uytnemende aerdigh werck was. Noch een schoon Altaertafel, daer d'Apostelen op den Pingsterdagh den heylighen Gheest ontfanghen: op den deuren was gheschildert des Heeren Hemelvaerdt, en derghelijcke Historien, het zijn seer cloecke beelden: dit werck plach te staen in S. Geertruyden Kerck t'Wtrecht. Tot Amsterdam was van hem een Altaer-tafel tot den Minre-broeders, van 't sterven en

spiel belegt werden kann, das zu Leiden bei dem kunstliebenden Pieter Huyghessen in der „goldenen Glocke" zu sehen ist, wo sich in einer Oberstube eine badende Bathseba mit noch anderen nackten Frauen befindet, die Blocklandt untermalt und unvollendet gelassen hat, und man muss diese Sachen höher schätzen als seine vollendeten, etwas was man in früheren Zeiten häufiger wahrnehmen konnte. Blocklandt, der sich während seiner ersten Ehe kinderlos sah und schon lange eine grosse Sehnsucht verspürte die berühmten römischen und italienischen Sehenswürdigkeiten, die Antiken sowohl, wie die Malereien und andern Schönheiten zu sehen, reiste endlich mit einem Goldschmied aus Delft dorthin, und zwar zur selben Zeit, da der Graf von La Marck — Anfang April 1572 — Briel einnahm.[5] Als Blocklandt nach Italien gekommen war, sah er viele Werke der trefflichen Meister, die ihn mit grosser Bewunderung erfüllten. Doch konnte er, wie Einige behaupten, an den durch und durch studierten mächtigen nackten Figuren des Jüngsten Gerichts und der Decke des Michelangelo keine ungetrübte Freude empfinden, wie das auch Andern beim ersten Anblick so gegangen ist; denn diese können nur ganz langsam und allmählich mit zunehmender Vertrautheit und wachsendem Verständnis voll genossen werden. Nach einer Abwesenheit von ungefähr einem halben Jahr kehrte er im folgenden September nach Hause zurück und liess sich zunächst in seiner Vaterstadt Montfort nieder. Von dort ging er schliesslich nach Utrecht, wo er nach dem Tode seiner ersten Frau seine zweite nahm, die ihm drei Kinder schenkte.[6] In Utrecht malte er eine schöne Altartafel, die für Herzogenbusch bestimmt war, ein vortreffliches ansprechendes Werk, das die Legende der hl. Katharina darstellte. Ferner malte er eine schöne Altartafel mit der Ausgiessung des heiligen Geistes. Die Flügel zeigten die Himmelfahrt Christi und dergleichen Szenen, — Alles mit sehr guten Figuren. Dieses Werk befand sich einst in der Gertrudenkirche zu Utrecht. Zu Amsterdam, bei den Minoriten, war eine Altartafel von ihm, die den Tod und

begraven vã S. Franciscus, welc vergingh in de beeltstorminge. Hy maecte noch voor eenen, geheeten Keghelinghen, een naeckte Venus, niet seer groot, 't welck noch by zijn Weduwe is, en was van hem self altijdt in grooter weerden ghehouden. Sijn leste werck is noch t' Amsterdam by Wolfart van Bijler in den Nes in de tralij, het welck zijn eenige stucken van het leven van Joseph den Patriarch doch niet al voldaẽ wesende. Hy woonde t'Wtrecht in't huys van S. Catharinen Clooster, alwaer hy is overleden in 't Jaer ons Heeren 1583. oudt 49. Jaren. Hy was een Meester, die zijn naeckten wel verstondt, soo men in zijn wercken, en aen eenighe Printen, als eenen dooden Christus in de Graf-legghinghe, van Goltzio ghesneden, wel sien mach. Syn vrou tronikens in profijl en anders bewijsen, dat hy veel hiel van Parmentij manier, die hy seer socht nae te volghen: Dus heeft hy dan met zyn uytnementheyt in de schilder-const zyn gheslacht, hem, en zyn gheboort-stadt een claer loflijck ghedacht na ghelaten. Hy heeft ghehadt verscheyden goede Discipulen en werck ghesellen: Onder ander, Adriaen Cluyt van Alckmaer: Welcken Adriaen was een goet Conterfeytter na 't leven, en is gestorvẽ Ao. 1604. Den Vader van Adriaen Pieter Cluyt, was een Glasschrijver, in't Schilderen en 't blasoeneren der Heeren Wapenen niet onervaren. Daer was oock by Block-landt een Jongh Edelman, die alree groot beghin hadde seer aerdigh van te Conterfeyten nae 't leven, den welcken zyn stuck niet makende van 't schilderen, niet begeert genoemt te wesen onder den Schilders, meenende soo het schijnt daer door aen zijn eere oft gheslachts blinckentheydt vermindert te wesen, anders van sin en ghevoelen wesende, als t'heerlijck oudt Roomsch gheslacht der edel Fabij, die den naem Schilder tot eẽ pracht en cieraet so moedigh voerden, also hier voor verhaelt, gelesen mach worden. Jc laet staen den Ridder Tupilius, Keyser Adri-

das Begräbnis des hl. Franziskus darstellte und während des Bildersturms zu Grunde ging. Er malte ferner für einen Herrn Namens Keghelinghen eine nackte Venus, ein mittelgrosses Bild, das sich noch bei der Witwe des Genannten befindet und von ihm selbst stets sehr geschätzt wurde. Sein letztes Werk befindet sich noch zu Amsterdam bei Wolfart van Byler, im Hause zum „Gitter" in der Nes-Strasse. Und zwar handelt es sich um einige Szenen aus dem Leben des Patriarchen Joseph, die jedoch nicht alle vollendet sind. Er wohnte zu Utrecht im Hause des Katharinenklosters, wo er, 49 Jahre alt, im Jahre des Herrn 1583 starb. Er war ein Meister, der sich gut auf die Wiedergabe des Nackten verstand, wie man an seinen Werken und an einigen Stichen, wie z. B. einem toten Christus in der Grablegung, die Goltzius gestochen hat,[7] leicht erkennen kann. Seine Frauenköpfe im Profil und Vorderansicht beweisen, dass ihm die Art des Parmegiano, die er sehr nachzuahmen trachtete, sehr gefiel. So hat er denn durch seine hervorragenden Leistungen in der Malkunst seinem Geschlecht, sich selbst und seiner Geburtsstadt eine dauernde Erinnerung gesichert. Er hat verschiedene gute Schüler und Werkgesellen gehabt, — unter anderem Adriaen Cluyt von Alkmaar,[8] der ein guter Porträtist nach der Natur war und im Jahre 1604 starb. Der Vater von Adriaen, Pieter Cluyt, war ein Glasmaler, der im Malen und Blasonieren von Adelswappen nicht unerfahren war. Bei Blocklandt lernte auch ein junger Edelmann, der bereits ein tüchtiges Debut im Malen von Bildnissen nach der Natur gehabt hatte. Dieser betrieb die Malerei nicht als Profession [9] und wünschte nicht unter die Maler gerechnet zu werden, indem er, wie es scheint, meinte, dass dadurch seine Ehre oder der Glanz seines Geschlechts Schaden leiden könnte. Hierin dachte und empfand er anders als das herrliche altrömische Geschlecht der edlen Fabier, die den Namen „Maler" als eine Zierde mit Stolz führten, wie ich oben, wo es nachgelesen werden mag, erzählt habe, ganz abgesehen von dem Ritter Tupilius, dem Kaiser Hadrian und

nus, en ander, die door den Pinceel hun gheslacht en naem hebben ghesocht eerlijk gherucht by te voeghen. Dit nu overgheslaghen, Block-landt had noch eenen Discipel, gheheeten Pieter, en was van Delft, wesende den Soon van den rijcken Smit. Desen (meenen sommige) soude meer verstandt hebben gehadt, als den Meester, en uytnemende hebben geworden, dan is vroegh gestorven. Van zijnen Discipel, Michiel Miereveldt, van Delft, sal volghen by de teghenwoordigh levende.

'Tleven van Lucas de Heere, Schilder en Poeet, van Ghent.

Ghelijck elder verhaeldt is, dat uyt den Const-rijckē Winckel oft schilderconst-school van Fransoys Floris, zijn voortgecomen seer constige Meesters, die als vlijtighe leer-kinderen so cloecke overvloedighe borst hebben ghesoghen, is onder dese een der besonderste gheweest Lucas de Heere: den welcken heel uyt de Const opghesteghen en ghesproten is: want Jan de Heere, zijnen Vader, was in zijnen tijt den alder uytnemensten Beeldt-snijder, die men in de Nederlanden wist te vinden: zijn Moeder, Jonghrrouw Anna Smijters, was een uytghenomen Verlichtster, die seltsaem constighe dinghen met verwe en Pinceel te weghe heeft gebracht, en van wonderlijcke netheydt en scherpheydt: want daer was van haer ghedaen een Meulen met volle seylen, Meulenaer met sack gheladen gaende oft climmende op de Meulen, een Peerdt onder op de Meulen-wal met een karre, en volck die onder voorby gingen, en al dit werc conmen bedecken met een half Cooren-graen. Van dese Ouders dan is gheweest geboren Lucas de Heere, te Gent, Anno 1534. Hy heeft van jonghs aenghevanghen de Teycken-const by zijnen Vader, die een seer verstandigh

anderen, die ihrem Geschlecht und Namen durch den Pinsel ehrenvollen Ruhm zu verschaffen gesucht haben. Doch, um wieder zur Sache zu kommen: Blocklandt hatte noch einen Schüler namens Pieter, der aus Delft stammte und der Sohn des reichen Smit war. Dieser soll, wie Manche meinen, mehr Begabung gehabt haben als sein Meister und würde hervorragend geworden sein, wenn er nicht früh gestorben wäre. Auf Blocklandts Schüler Michiel Miereveldt von Delft soll in dem Abschnitt über die gegenwärtig lebenden Meister eingegangen werden.[10]

Das Leben des Malers und Poeten Lucas d'Heere[11] von Gent.

An einer anderen Stelle wurde erzählt, dass aus der kunstreichen Werkstatt oder Malschule von Frans Floris sehr tüchtige Meister hervorgegangen sind, die als fleissige Lehrkinder an dieser so guten überreichen Brust gesogen haben. Unter diesen ist einer der hervorragendsten Lucas d'Heere gewesen, der einem Künstlerelternpaare entstammte; denn Jan d'Heere, sein Vater, war seinerzeit der allerhervorragendste Bildhauer, den man in den Niederlanden finden konnte,[12] und seine Mutter, Frau Anna Smijters, war eine ausgezeichnete Miniaturmalerin, die selten kunstreiche Sachen von wunderbarer Feinheit und Schärfe mit Farbe und Pinsel zuwege gebracht hat. Von ihrer Hand stammte z. B. eine Mühle mit vollen Segeln nebst dem Müller, der mit einem Sack auf dem Rücken zu ihr hinaufstieg, einem Pferd mit einer Karre unten auf dem Mühlenwall und Leuten, die unten vorbeigingen — ein Bildchen so klein, dass man es mit einem halben Getreidekorn bedecken konnte.[13] Als Sohn dieser Eltern also wurde Lucas d'Heere im Jahre 1534 zu Gent geboren. Er hat sich von Kind an bei seinem Vater in der Zeichenkunst geübt, der nicht allein ein sehr tüchtiger Bildhauer, sondern auch ein guter Architekt war und viele herrliche Werke aus Ala-

Meester van beelden was, en oock een goet Bouw-meester, die veel heerlijcke wercken van Albaster, Marmorsteen en Toutsteenen maeckte, waerom hy t'somtyden reysde nae Namen, en Dinant, Marmoren te haelen, nemende den Jonghen veel tijdt mede, die verscheyden ghesichten op de Mase, vervallen Casteelen, en Steden over al conterfeytte nae het leven, alles op een vaste, nette en aerdige maniere met der Pen. Doe hy nu door zijn Ouders onderwijs een redelijck Teyckenaer was, is hy eynd'lijck besteldt by Franciscum Floris, wesende groot vriendt van zijn Vader. Hier heeft Lucas in de Const seer toeghenomen, en is so verre in de Const voort ghevaeren, dat hy Francen seer vorderlijck was, verscheyden dinghen voor den Meester doende, insonderheyt teyckeninghen voor Glas-schrijvers en Tapijtsiers, het welck al onder des Meesters naem is doorghegaen: waer by af te meten oft te verstaen is, of hy oock een ervaeren Teyckenaer was. Hy is voorts ghereyst buyten s'Lants, te weten, in Vranckrijck, alwaer hy oock veel Tapijten patroonen teyckende, voor de Coninginne, s'Conings Moeder. Was oock veel tijt tot Fonteyne bleau, daer veel Constighe wercken, Antijcke beelden, Schilderijen, en anders te sien waeren. Van Vranckrijck ghecomen wesende, begaf hem in Houwlijck meet een deughtsaem Jonghe Dochter, ghenoemt Elenora Carboniers, de Dochter van den Rentmeester der Stadt Veren. Veel Conterfeytsels nae het leven heeft hy ghedaen, waer in hy door zijn wel stellen groote vasticheyt hadde, dat hy wel by onthout yemant conterfeyten con, datmen daer soo veel ghelijcknis in sagh, datment con kennen. Hy conterfeytte den Heere van Wacken, met de Vrou, en oock Cosijntgen, den gheck van den Heere: dit waeren deuren van een Altaer. Tot S. Pieters te Gent, waeren van hem oock deuren, waer in quam eenen Pingsterdagh, daer in Apostelen met schoon laecken in quamen. Tot S. Jans

baster, Marmor und Probierstein geschaffen hat, was ihn hier und da veranlasste nach Namen[14] und Dinant zu reisen, um Marmor zu holen. Auf diesen Fahrten nahm er den Knaben vielfach mit, und dieser zeichnete dann auf eine sichere feine und hübsche Art überall, wo sich ihm Gelegenheit bot, verschiedene Veduten, verfallene Kastelle und Städte an den Ufern der Maas nach der Natur mit der Feder. Nachdem er nun, dank dem Unterricht seiner Eltern ein tüchtiger Zeichner geworden war, wurde er endlich zu Frans Floris in die Lehre gegeben, der ein guter Freund seines Vaters war. Hier hat Lucas in der Kunst grosse Fortschritte gemacht und ist darin schliesslich soweit gekommen, dass er Frans von grossem Nutzen war, indem er verschiedene Sachen für den Meister ausführte, besonders Zeichnungen für Glasmaler und Teppichwirker, Arbeiten, die alle unter der Flagge des Meisters segelten, woraus man abnehmen kann, dass er wirklich ein erfahrener Zeichner war. Dann reiste er ins Ausland, nämlich nach Frankreich, wo er auch viel Gobelinpatronen, und zwar für die Königinmutter, zeichnete.[15] Er hielt sich auch vielfach zu Fontainebleau auf, wo viele kunstreiche Werke: antike Statuen, Malereien und andere Dinge zu sehen waren. Aus Frankreich zurückgekehrt verheiratete er sich[16] mit einem tugendhaften jungen Mädchen, namens Eleonore Carbonier, der Tochter des Rentmeisters der Stadt Vere. Er hat viele Porträts nach der Natur gemalt, worin er durch seine Fähigkeit das Modell von seiner charakteristischesten Seite zu erfassen, eine grosse Sicherheit hatte, so dass er auch aus dem Gedächtnis jemand so ähnlich zu malen vermochte, dass man ihn erkennen konnte. Er porträtierte den Herrn von Wackene[17] und seine Frau, und auch Cosijntgen, den Narren des Herrn von Wackene, Porträts, welche die Flügel eines Altarbildes bildeten. In der Peterskirche zu Gent waren auch zwei Altarflügel von ihm mit einer Ausgiessung des hl. Geistes. Die Apostel darauf zeichneten sich durch schöne Gewänder aus. In der Johanneskirche war von ihm ein grosses schönes Epitaph, das in der Mitte

was van hem een groot schoon Epitaphium, in midden een Verrijsnis: in d'een deur, de Discipulen na Emaus: in d'ander, Magdalena by Christum, in 't Hofken. Verscheyden Tafereelen en Conterfeytselen zijn van hem seer constich ghedaen, en meer souden, en hadde hy niet soo veel tijdt verloren by den Heeren en grooten, waer van hy veel voort ghetrocken en aenghehouden was, soo om zijn ghespraeckicheydt, soeten omgangh, als oock om zijn Consten, soo in het Schilderen als dichten, gelijck sulcke Consten geern by den anderen willen wesen. Heeft oock by eenighe Princen soo liefgetal gheweest, dat hem heerlijcke Officien zijn ghegheven. Het is eens ghebeurt, dat hy hem vindende in Enghelandt, werdt ghestelt te schilderen in een galerije voor den Admirael te Londen, in welcke hy te maken hadde alle drachten oft cleedinghen der Natien: Welcke alle ghedaen wesende, uytghenomen den Engelsman, heeft den selven gheschildert naeckt, leggende by hem alle stoffen van Laecken oft Sijden, met daer by een Snijders schaer, en krijt. Den Admirael dit beeldt siende, vraeghde hy Lucas, wat hy daer mede meende. Hy antwoorde, dat te hebben ghemaeckt voor den Engelsman, niet wetende wat ghedaent oft maecksel van cleedinghen hem geven, dewijl sy daeghlijckx soo veel veranderden: Want hadde hy't heden dus ghemaeckt, morgen soudt moeten wat anders wesen, t'zy op zijn Fransch, Italiaensch, Spaensch, oft Nederlantsch, daerom heb icker het Laecken by ghemaeckt, en de reedtschap, op datmer altijt mach af maken sulck als men begheert. Dese nieuwicheydt werdt van den Admirael gheseyt en ghetoont der Coninginne, de welcke dat siende, seyde: En ist niet wel een sot wesen met onse Natie, datse soo onstadigh is, datse van den vreemdlinghen verdient aldus bespot te worden? Doch als men de waerheyt vry seggen mocht, zijn niet alleen Enghelschen oft Fransoysen te beschuldighen, over dussche veelderley veranderinghen, maer oock wy Nederlanders, die verscheyden volcken cleedinge oock veel te veel naebootsen,

die Auferstehung, auf dem einen Flügel die Jünger auf dem Wege nach Emaus und auf dem anderen Magdalena vor Christus im Garten von Gethsemane zeigte.[18] Es gibt eine ganze Anzahl sehr kunstreich gemalter Bilder und Porträts von ihm, und er hätte deren noch mehr geschaffen, wenn er nicht so viel Zeit in der Gesellschaft grosser Herren verloren hätte, von denen er wegen seiner Unterhaltungsgabe, sowie wegen seiner Kunst im Malen und Dichten — Künste, die gerne beieinander wohnen — viel in Anspruch genommen wurde. Auch stand er bei einigen Fürsten in so hoher Gunst, dass er hohe Ämter verliehen bekam.[19] Einmal, während seines Aufenthalts in England, geschah es, dass er den Auftrag erhielt, für den Admiral von London[20] in einer Galerie alle Nationaltrachten zu malen. Als er nun alle, mit Ausnahme der englischen wiedergegeben hatte, malte er den Engländer unbekleidet und neben ihm alle Stoffe in Wolle wie in Seide aufgehäuft, nebst einer Schneiderschere und Kreide. Als der Admiral diese Figur erblickte, fragte er Lucas, was er damit sagen wolle. Dieser gab zur Antwort, das solle ein Engländer sein; denn er wisse nicht, welche Art und welchen Schnitt der Kleidung er ihm geben solle, da die Engländer täglich so grosse Veränderungen damit vornähmen. Hätte er nämlich die Tracht heute so dargestellt, müsste sie morgen schon etwas anders sein, sei es nun auf französische, italienische, spanische oder niederländische Art, darum habe er die Stoffe samt den Schneidergerätschaften dazugemalt, damit man jederzeit die gewünschte Tracht machen könne. Der Admiral erzählte der Königin von dieser Neuigkeit und zeigte ihr die Malerei, worauf sie sagte: „Verdient es unsere Nation nicht für ihre törichte Unbeständigkeit, dass sie von Fremden auf diese Weise verspottet wird?“[21] Doch sind, um es frei herauszusagen, nicht allein Engländer oder Franzosen wegen eines derartigen häufigen Wechsels zu tadeln, sondern auch wir Niederländer, die wir ebenfalls viel zu viel die Kleidung anderer Völker, besonders der uns zunächstgelegenen, oder derjenigen,

besonder die ons naest ghelegen zijn, oft daer wy mede handelen. Hier in zijn doch de Duytschen en Switseren wel minst te beschuldighen, die meest altijt met haer oude broeck, oft bruyck (men ick) te vreden zijn. Maer by ons gaetmen somtijdts vlechte-beenen met onder wijde toeghestropte broecken, dat men nouw voort en can. Nu hebbẽ wy ons buycken ghemaeckt, datse verre over den gordel hanghen: Dan comen wy weder voort gheperst in onse cleeren, datmen qualijck de ermen can beweghen, oft zijnen adem halen, en hebben Galey-broecken ghelijck als de roeyende slaven, en d'een is op Fransch, d'ander op Spaensch, en Portugaels. T'somtijden mosten de broecken soo enghe zijn, datmense met aentreckers had mogen aendoen. Dan ist noch alder belachelijckst met onse Jofvrouwen, met hen cass'enfants, alsoo 't wel heeten moghen: hier mede ghelijcken sy wel soo breedt en gebildt, als den seldtsamen Rosbaeyaert, datse qualijck door eenighe deuren moghen: Daer toe pincen en dwinghen sy hun boven-lijven so heel enghe toe, datse qualijck hurbuygen oft ademen connen. Niet ist ghenoech, dat sy hen selven aldus raeybraken: maer quellen met derghelijcken bangicheyt en smerten d'onnoosel Vrouwlijcke jeught, dat d'arme wichters qualijck bloedt oft vleesch mach aenwassen. In sulcken malle dwalinge en seckte is men hier te lande ghecomen, datmen de ranckicheyt, dunlijvicheyt, oft magherheyt (die wel een seckt mocht heeten) meent welstaende en schoon te wesen. Te desen deele zijn d'Italische veel prijslijcker en wijser, die van oudts altijdt gheern saghen heerlijcke vollijvige Matroonen, die wel in 't vleesch waren, ghelijk sy noch doen, en maken der Vrouwen cleederen soo los, datmense daer ten eersten wel lichtlijck uyt schudden soude, t'welck voor de beste wijse waer aen te nemen. Nu om tot Lucas te keeren, in ghedicht oft Poesije heeft hy verscheyden dinghen ghedaen: Onder ander,

mit denen wir Handel treiben, nachahmen. Am wenigsten kann man hierin den Deutschen und Schweizern vorwerfen, die fast immer mit ihren alten Hosen oder ihrer alten Tracht, wie ich meine, zufrieden sind. Aber bei uns schiebt man manchmal mit weiten, unten zusammengeschnürten Hosen einher, die einen kaum vorwärts kommen lassen. Heute haben wir uns derartige Bäuche gemacht, dass sie weit über den Gürtel herabhangen; dann gehen wir wieder so eng in unsere Kleider gezwängt, dass wir kaum die Arme bewegen noch Atem holen können und haben Galeerenhosen an, wie die Rudersklaven, und der eine ist nach französischem, der andere nach spanischem, der dritte nach portugiesischem Muster gekleidet. Zu gewissen Zeiten mussten die Hosen andererseits so eng sein, dass man sie mit Stiefelanziehern hätte anziehen mögen. Den Gipfel der Lächerlichkeit erreichen darin aber unsere Frauen mit ihren *cache-enfants,* die mit Recht so heissen. Dadurch wird ihre Gestalt so breit und umfänglich, dass sie dem wunderbaren Ross Bayard gleichen und kaum durch die Türen können; dazu kneifen und zwängen sie ihren Oberleib derart eng zu, dass sie kaum sich bücken und atmen können. Doch nicht genug, dass sie sich selbst auf diese Weise martern, quälen sie mit dergleichen atemraubendem und schmerzhaftem Unfug auch die unschuldige weibliche Jugend, dass die armen Wichtlein in ihrer Entwicklung zurückgehalten werden. Zu solch verrücktem Irrwesen und Vorurteil[22] ist man hier zu lande gekommen, dass man die Überschlankheit, Schmalbrüstigkeit und Magerkeit (die man mit Recht eine Krankheit[22] nennen kann) für gut aussehend und schön hält. In dieser Beziehung sind die Italiener viel weiser und verdienen viel mehr Lob; denn von alters sahen sie stets gerne prächtige üppige Matronen, wie sie es auch heutzutage noch tun,[23] und sie machen die Kleider der Frauen so weit, dass man diese gewiss mit Leichtigkeit würde herausschütteln können. Und das muss als die beste Art Kleidung angesehen werden. — Um nun wieder zu Lucas zurückzukehren, so hat er auf dem Gebiete der Poesie verschiedenes geschaffen,

den Boomgaert der Poesijen, in welcken hy eenighe dinghen uyt den Fransoyschen heeft vertaelt, te weten, den Tempel van Cupido, van Marot, en ander dinghen, oock veel van zijn eyghen vindinghen, doch niet op de Fransche mate, die hy naderhandt wel gevolght heeft. Hy hadde oock begost te beschrijven in Rijm het Leven der Schilders, dat welck begin ick noyt hebbe connen becomen, wat moeyt ick daerom hebbe ghedaen, om my ten minsten daer mede te behelpen, oft t'selve in't licht te laten comen, Hy was een Man van groot verstandt en oordel, en een groot beminder der Antiquiteytē Medailliē, en ander vreemdicheydt, waer van hy een paslijck moy Cabinet plach te hebben: Onder ander eenige kleen coperen Mercuriuskens, doende aerdighe standekens, en waeren ghevonden te Velseke in Vlaender, by Oudenaerde, daer men meent de Stadt Belgis soude ghestaen hebben. Hy hadde eenen Antijken schoen, die in Zeelandt uyt war gegraven, wesende een sole met veel aerdighe bindtselen, ghelijck men sulcke siet te Room aen den Antijcke beelden. Ick ter liefden hy mijn eerste Meester was, hadde hem oock ghesonden eenen naetuerlijcken grootē kies oft kaeck-tant, welcken vijf ponden swaer was, die was ghevonden tusschen onse Dorp Mulebeke en Inghelmunster, in een plaetse die men hiet, het dooder lieden landt, met ander ghebeenten, en harnasch oft ijser wapeninghen, dat welck een wonder dingh was te sien. Sijn Advijs-woort, devise oft spreuck, was een seer aerdighe Anagramma op zijnen Naem, met even veel letters over een comende: Schade leer u: comende over een met Lucas de Heere. My dunct seer vernuftich van hem ghevonden is: wesende ooc een leerlycke goede sententie oft spreuck: want zijn eyghen schade voelende, en den oorsprongh merckende, oock eens anders siende oft hoorende, en waer door die geschiet is bedenckende, can men alderbest gheleert worden, eygen schade te voorcomē oft wijcken. Lucas is overleden Anno 1584. op den 29. Augusti, oudt wesende 50. Jaren.

unter anderm den: „Baumgarten der Poesie," in dem er einige Übersetzungen aus dem Französischen veröffentlicht hat, nämlich den „Tempel des Cupido" von Marot und anderes, auch vieles eigener Erfindung, doch nicht im französischen Versmass, das er späterhin anwandte.[24] Er hatte auch angefangen die Lebensläufe der Maler in Reimen zu beschreiben, ein Fragment, das ich mir nicht habe verschaffen können, so viel Mühe ich mir auch gegeben habe, um es wenigstens zu benutzen oder es zu veröffentlichen.[25] Er war ein Mann von grossem Verstand und guter Urteilskraft und ein grosser Freund von Antiquitäten, Medaillen und anderen seltenen Dingen, von denen er ein recht hübsches Kabinet voll zusammengebracht hatte. Unter anderm besass er einige Merkurstatuetten aus Bronze, die sehr hübsch in der Bewegung waren. Sie waren zu Velseke in Flandern, bei Audenarde gefunden worden, dort wo, wie man meint, die Stadt Belgis gelegen hat.[26] Er besass auch einen antiken Schuh, der in Zeeland ausgegraben worden war und aus einer Sohle mit vielem hübschem Riemenwerk bestand, wie man dergleichen in Rom an den antiken Statuen sieht. Um ihm, der mein erster Meister war, eine Freude zu machen, habe ich ihm auch einen natürlichen grossen Backenzahn gesandt, der fünf Pfund wog und zwischen unserem Dorf Meulebeke und Ingelmunster, an einem Ort, den man „der toten Leute Land" hiess, nebst anderen Gebeinen und einer höchst merkwürdigen Rüstung gefunden wurde. Sein Devise war ein sehr hübsches Anagramm, das aus eben so vielen Buchstaben seines Namens Lucas d'Heere gebildet war und: „*Schade leer u*" [Werdet durch Schaden klug!] lautete. Mir scheint, dass dies sehr klug von ihm ausgesonnen und dazu ein lehrreicher guter Spruch ist. Denn wenn man seinen eigenen Schaden fühlt und die Ursache davon erkennt, auch den eines andern sieht oder davon hört und bedenkt, wodurch er entstand, kann man am allerbesten lernen, eigenem Schaden vorzubeugen oder ihm auszuweichen. Lucas starb am 29. August des Jahres 1584 im Alter von fünfzig Jahren.[28]

Het leven van Jaques Grimmaer, uytnemende Landtschapschilder van Antwerpen.

In het Rethorijcklijcke Schilder-Gildt van Antwerpen, is ghecomen Jaques Grimmaer Antwerper, in't Jaer ons Heeren 1546. Hy hadde gheleert by Mathijs Kock, en na by Christiaẽ Queburgh t'Antwerpen. Hy dede veel ghesichten van Landtschappen na 'tleven, ontrent Antwerpen en elder, en is soo uytnemende gheweest in Landtschap, dat ick te som deelen geen beter en weet, soo levendigh en aerdigh was hy in syn Lochten, de schoonheyt der selver in't leven waernemende, en voorts in alle dinghen seer eyghentlijck het leven volghende, 't zy in huysen, verre Landtschap, oft voor gronden, en was seer veerdigh in zyn werck. Van beelden weet ic niet besonders van hem te verhalen. Hy was oock de Rhethorica toeghedaen, en een seer goede personnagie in't spelen. Hy is t'Antwerpen gestorven: zyn edel wercken zyn verdienstlick by den liefhebbers over al in grooter weerden ghehouden.

't Leven van Cornelis Molenaer, gheseydt schelen Neel, van Antwerpen.

De Schilder-Konst ten deele van Landtschap hadde haer grootlijcx te belghen, soo ick versweghe, en niet in ghedachtnis en stelde, Cornelis Molenaer, diemen om zijn scheelheyt gemeenlijck noemde, scheelen Neel van Antwerpen: want offer veel constighe Landtschap-schilders oyt geweest zyn, die uytnemende van boomen en anders zijn gheweest, soo sie ick van niemandt fraeyer, en schilderachtigher slach van bladen als van hem. Die in't welnemen

Das Leben des hervorragenden Landschaftsmalers Jacques Grimmer[29] von Antwerpen.

Jacques Grimmer aus Antwerpen trat im Jahre des Herrn 1546 in die Antwerpener Rhetoriker- und Malergilde. Er hatte bei Matthijs Cock[30] und darauf bei Christiaan van Queeboorn zu Antwerpen gelernt. Er malte viele Veduten aus der Umgebung von Antwerpen[31] und anderer Orte nach der Natur und war ein so hervorragender Landschafter, dass ich in mancher Beziehung keinen besseren weiss, so lebendig und schön war er in der Wiedergabe der Luft, deren Reize er vor der Natur in sich aufnahm, wie er auch sonst jederzeit die Natur zum Vorbild nahm, sei es nun in der Darstellung von Gebäuden oder von Fernen und Vordergründen. Seine Arbeit ging ihm leicht von der Hand. In bezug auf Figurenmalen weiss ich nichts besonderes von ihm zu berichten. Er war auch der Rhetorikerkunst zugetan und ein sehr guter Schauspieler. Er ist zu Antwerpen gestorben.[32] Seine vortrefflichen Werke werden mit Recht überall von den Kunstfreunden hochgeschätzt und in Ehren gehalten.

Das Leben von Cornelis Molenaer, genannt der schielende Neel, von Antwerpen.

Die Kunst der Landschaftsmalerei hätte allen Grund sehr erzürnt zu sein, wenn ich Cornelis Molenaer von Antwerpen mit Stillschweigen überginge, den man wegen seines Schielens gewöhnlich den schielenden Neel nannte. Denn obwohl es schon viele kunstreiche Landschaftsmaler gegeben hat, die hervorragend in der Darstellung von Bäumen und anderen Bestandteilen der Landschaft gewesen sind, so gibt es doch keinen, der eine schönere und malerischere Art hatte die Blätter wiederzugeben als er. Das

van een yeder, tuygh ick na mijn oordeel soo te wesen. Voorts van d'ordinantien zijner Lantschappen, en achteruyten, heb ick niet veel te roemen: dan dat alles watmen van hem siet, den Schilders wonder wel bevalt: doch in beelden had by geen handelinghe. Hy wrocht op de Waterverwers maniere, sonder maelstock, en was wonder veerdig, werckende voor d'een en d'ander in dagh-huyr. In eenen dagh, als men hem te voor wat had aengheleydt, maecte hy een groot schoon Lantschap, en men gaf hem van eenen heelen dagh eenen Daelder, t'somtijdts voor een achter-uyt, oft grondeken seven stuyvers. Hy was seer goelijckx, en veel Schilders ghebruyckten hem tot hun eyghen voordeel, hebbende t'huys arm bestier, oft regement, en groote armoede, door dat hy drancklíefdigh hem niet con wel aenstellen. De schult (als veel gheschiedt) werdt gheleydt op de Vrouwe: dese haelde dickwils tgelt te voren, en 't werc bleef t'huys onvoldaen. Syn Vader is oock een ghemeen Schilder gheweest: Welcken ghestorven wesende, leerde by zyn Stief-vader, oock een ghemeen Schilder. Cornelis is t'Antwerpen ghestorven, zijn wercken zyn by den Const-liefdige in grooter weerden. Daer ist gheweest een, die hem naevolghde in Landtschap, doch noyt achterhaelde, dan wel in beelden voor by quam, Jan Naghel, van Haerlem oft Alckmaer, ghestorven in den Haegh Anno 1602.

Het leven van Pieter Balten, Schilder van Antwerpen.

In 't Jaer 1579. is t'Antwerpen in 't Schilders Ghildt ghecomen Pieter Balten, een seer goet Schilder van lantschap, volghende seer de manier van Pieter Bruegel, handelend' oock fraey met der Pen: Had oock verscheyden

ist meine Ansicht, mit der ich jedoch Niemand zu nahe treten will.[34] Was ferner die Komposition seiner Landschaften und seiner Hintergründe betrifft, so habe ich zu ihrem Ruhme nur zu sagen, dass Alles, was man von ihm sieht, den Malern wunderbar gefällt. Mit Figuren jedoch wusste er nicht fertig zu werden. Er arbeitete nach Art der Wasserfarbenmaler ohne Malstock, und die Arbeit ging ihm wunderbar von der Hand. Vielfach malte er für andere im Tagelohn. In einem Tage konnte er, wenn man ihm zuvor das betreffende Bild angelegt hatte eine grosse schöne Landschaft malen. Für einen ganzen Tag gab man ihm einen Taler,[35] für einen Hintergrund oder eine kleine Landschaft manchmal sieben Stüber. Er war sehr gutmütig, und viele Maler gebrauchten ihn zu ihrem Vorteil.[36] Zu Hause hatte er nicht viel zu sagen und litt dazu grosse Armut, weil er infolge seiner Liebe zum Trunk keine Macht über sich selbst hatte. Die Schuld hieran wurde, wie es vielfach geschieht, auf seine Frau geschoben. Diese liess sich häufig das Geld von den Leuten im Voraus geben, und die Arbeit blieb zu Hause unvollendet. Sein Vater war auch Maler, aber ein unbedeutender. Als dieser gestorben war, lernte Cornelis bei seinem Stiefvater, der ebenfalls ein mittelmässiger Maler war. Cornelis starb zu Antwerpen. Seine Werke stehen bei den Kunstfreunden in hoher Achtung. — Jan Nagel von Harlem oder Alckmaar, der im Jahre 1602 im Haag starb, malte Landschaften in seiner Art, kam ihm darin jedoch nicht gleich, wohingegen er ihn in Figuren übertraf.[37]

Das Leben des Malers Pieter Balten[38] von Antwerpen.

Im Jahre 1579 trat Pieter Balten in die Malergilde zu Antwerpen ein.[39] Er war ein sehr guter Landschaftsmaler, der sich stark an die Art Pieter Breughels hielt und auch schöne Federzeichnungen machte. Er hatte verschiedene

Landen besocht, en verscheyden ghesichten nae 't leven ghedaen. Hy wrocht in Water en in Olyverwe, op eē schoon en veerdighe maniere. Hy was oock goet van beelden, makende Boeren kermissen, en derghelijcke. Syn wercken worden oock wel begheert. Den Keyser heeft van hem een Predicatie Joannis, en in plaets van S. Jan, heeft den Keyser doen daer in makē eenē Olyfant, so dat het nu schijnt dat al 't volck comt den Olyfant besien, ick weet niet uyt wat oorsaec oft om wat meeninge, dan uyt sinlijcheyt. Hy was een goet Dichter, oft Rethorisien, en Spel-personnagie. Cornelis Ketel van der Goude, en hy, hebben malcander t'somtijdts met Ghedichten en Liedekens besocht. Hy is ghestorven t'Antwerpen.

Het leven van Joos van Liere, Schilder van Antwerpen.

Daer is noch geweest t'Antwerpen een seer Constigh Landtschap-schilder in Oly en Water verwe, oock seer vast in zyn beeldekens, en uytnemende Meester, die oock Tapijtpatronen maeckte, ghenoemt Joos van Liere, gheboren te Brussel: desen is in den lesten troubel uyt de Nederlanden vertrocken, 't schilderē verlatende, en onthiel hem te Franckendael, daer hy geweest is in den Raedt, een seer geschickt Man. En alsoo hy de leeringhe Calvini was toegedaen, is ghecomen en werdt een Predicant tot Swindrecht, in 't lant van Waes, twee mijlen van Antwerpen, alwaer syn gelijckgesinde vā Antwerpen oock quamen hooren prediken. Hy is ooc aldaer gestorven, ontrent een Jaer voor 't belegh van Antwerpen, oft ontrent Anno 1583. Syn wercken, die men niet veel en vindt, worden in groot achten ghehouden, alsoo sy wel verdienen.

Länder besucht und viele Veduten nach der Natur gezeichnet. Er arbeitete auf geschickte und schöne Weise in Wasser- und in Ölfarbe. Auch machte er gute Figuren und malte Bauernkirmessen u. dergl. Seine Werke sind wohlbegehrt. Der Kaiser besitzt von ihm eine Predigt Johannis, in die er sich an die Stelle des Johannes einen Elefanten hat hineinmalen lassen, so dass es jetzt den Anschein hat, als ob all das Volk herbeiströmt, um den Elefanten anzusehen.[40] Aus welchem Grunde oder in welcher Absicht er dies getan hat, weiss ich nicht, wenn es nicht geschah weil ihm ein weltlicher Vorwurf lieber war.[41] Pieter war ein guter Dichter oder Rhetoriker und Schauspieler. Cornelis Ketel van Gouda[42] und er haben einander mehrfach mit Gedichten und kleinen Liedern bedacht. Er starb zu Antwerpen.[43]

Das Leben des Malers Joos van Liere von Antwerpen.

Zu Antwerpen lebte ferner ein sehr kunstreicher Landschafter, der in Öl- und Wasserfarbe malte und auch gute kleine Figuren machte, ein vortrefflicher Meister, der auch Gobelinkartons entwarf. Er hiess Joos van Liere und war zu Brüssel geboren.[44] Zur Zeit der letzten Unruhen verliess er die Niederlande, hing die Malerei an den Nagel und liess sich in Franckenthal nieder, wo er, der ein sehr brauchbarer Mann war, Mitglied des Rates wurde.[45] Und da er ein Anhänger der Lehre Calvins war, wurde er Prediger und kam als solcher nach Swyndrecht im Waasland, zwei Meilen von Antwerpen, wohin seine Glaubensgenossen von Antwerpen herüberkamen, um ihn predigen zu hören. Dort starb er auch, ungefähr ein Jahr vor der Belagerung Antwerpens, d. h. um das Jahr 1583. Seine Werke, die ziemlich selten vorkommen, werden, wie sie es wohl verdienen, sehr geschätzt.[46]

Het Leven van Pieter en Frans Pourbus, Schilders van Brugge.

Dat ick, aengaende 't bescheydt van de Levens der vermaerde Schilders, minder ghevanghen als nae ghejaeght hebbe, soude my met medelijden gheern vergheven wesen, als men maer en merckte, oft en wiste, wat vlijt en moeyte ick deshalven heb ghedaen, nae mijn, oft schier boven mijn vermoghen: Doch wie isser die 't al vatten oft t'zijnen wille can volbrenghen, dat hy wel met goede meeninghe ernstigh voorneemt? Weynig yemant. Evenwel soud' ick niet geern eenighe der besonderste verswijgen. Daerom ick hier wil voor oogen stellen Pieter Pourbus, welcken van oorsprongh oft gheboort is uyt Hollandt, van der Stadt Goude: Doch heeft hem van jongs aen gehouden te Brugghe, alwaer hy ghehouwt is met de Dochter van Landtsloot, als elder verhaelt is. Hy is gheweest een goet Meester van beelden, inventien, en conterfeyten nae 't leven. Verscheyden Tafelen en wercken zyn van hem gheweest te Brugghe. 't Beste werck van hem was ter Goude, in de groote Kerc, en was d'Historie van S. Hubrecht: de binnen Tafel was een Doopsel, daer twee Persoonẽ van eenẽ Bisschop werden ghedoopt, met twee die Toortsen houden, in eenen schoonen Tempel, op de perspectijf seer wel ghedaen: In d'een deur had hy ghemaeckt een becoringhe, daer de boose gheesten den Sanct schatten toonen, maer wijstse van hem: Op d'ander deur wordt hy met Vrouwen van hun becoort: Van buyten, daer Maria de trappen op climt, en de groet Elisabeths, van wit en swart: Dese dingen zijn noch binnen Delft. Hy was oock goet Cosmographus, oft Landt-meter, en maecte voor de Heeren van den Vryen te Brugghe, eenen grooten Oly-verwe doeck, van 't Landt van de Vryen, met alle de Dorpen en plaetsen daer onder begrepen: Doch alsoo hy hem te dick ghewit hadde met Lijm-verwe, en dickwils op en afgherolt wiert, sprong oft schilferde hy te veel plaetsen

Das Leben der Maler Pieter und Frans Pourbus[47] von Brügge.

Man würde mir aus Mitgefühl gerne verzeihen, dass ich in bezug auf Nachrichten über die Lebensläufe der berühmten Maler weniger erlangt als angestrebt habe, wenn man wüsste, wie viel Fleiss und Mühe ich, soweit es in meinen Kräften stand, ja fast über mein Vermögen angewandt habe, um zu meinem Ziele zu gelangen. Doch wer ist so glücklich, dass er Alles erlangen oder nach seinem Willen vollbringen kann, was er sich in der besten Absicht ernstlich vornimmt? Wohl nur wenige! Gleichwohl möchte ich nicht gerne einige der besten Maler mit Stillschweigen übergehen. Darum will ich hier von Pieter Pourbus reden, der von Herkunft und Geburt ein Holländer ist und aus Gouda stammt.[48] Er hat sich jedoch von Kind an in Brügge aufgehalten, wo er sich, wie an einer andern Stelle erzählt wurde, mit der Tochter von Lancelot Blondeel verheiratete.[49] Er war ein guter Meister in Figuren, Kompositionen und Porträts nach der Natur. Verschiedene seiner Altartafeln und andern Werke befanden sich in Brügge. Sein bestes Werk, die Legende des hl. Hubertus, war in der grossen Kirche zu Gouda zu sehen. Das Mittelbild zeigte die Taufe zweier Personen durch einen Bischof in einem schönen perspektivisch sehr gut gemalten Tempel und zwei Fackelträger. Auf dem einen Flügel hatte er eine Versuchung dargestellt: böse Geister zeigen dem Heiligen Schätze, aber er weist sie zurück, auf dem andern Flügel wird er von ihnen mit Frauengestalten in Versuchung geführt. Auf den Aussenseiten waren Mariä Tempelgang und die Heimsuchung in Grisaille dargestellt. Diese Sachen befinden sich noch zu Delft.[50] Er war auch ein guter Kosmograph oder Landmesser und malte für den Magistrat der Freiheit Brügge auf eine grosse Leinwand in Ölfarbe eine Karte des freien Landes mit allen Dörfern und Plätzen, die dazu gehören. Doch da er den weissen Leimfarbengrund zu dick aufgetragen hatte, und die Lein-

af. Het leste dat ick van zyn werck heb ghesien, was een Conterfeytsel van den Duc d'Alençon, dat hy t'Antwerpen nae 't leven had ghedaen, en was een besonder uytnemende werck. Noyt heb ick ghesien bequamer Schilder-winckel als hy hadde. Hy is ghestorven ontrent het Jaer 1583. Frans Pourbus, zijn soon en Discipel, en naemaels Discipel van Frans Floris, is den Vader seer verre te boven ghegaen in de Const, en is wel den besten die uyt den Winckel van Floris is voort ghecomen, en was sulcx, dat Floris half wel uyt ernst t'somtijdts seyde: Dit is myn Meester, oft, daer gaet myn Meester: En was soo vriendlijck en lieflijck van omgang, dat hy de beleeftheydt self ghemeent mocht wesen. Hy is ghecomen in 't Schilder-Gildt t'Antwerpen, in 't Jaer ons Heeren 1564. Hy heeft veel schoon en heerlijcke wercken ghedaen, en uytnemende goede Conterfeytsels, daer hy een besonder schoon en lieflijcke handelinghe en manier van hadde. Hy heeft noyt ghereyst buyten s'Landts, dan ontrent het Jaer 1566. was hy van meeninghe te reysen nae Italien, en hebbe hem gesien in zijn reys-cleeren, dat hy te Gent quam oorlof nemen aen Lucas de Heere, dan alsoo hy t'Antwerpen in 't oorlof nemen en adieu segghen was, werde hy wederhouden, door dat zyn herte was gebonden met de stricken der liefden, en hy eyndlinghe vast met den Houwlijcken bandt aen de dochter van Cornelis Floris, den broeder van Frans zijn Meester. Hy was seer uytnemende van beesten te doen nae 't leven, en hebbe ghesien van hem een Paradijs met veel Dieren en boomen nae 't leven, soo datmen Peer-boomen, Appel, en Note-boomen con onderscheyden, dat (hoewel in zyn jeught ghedaen wesende) wonder fraey was. Verscheyden Altaer-tafels heb ick van hem ghesien te Ghent, in S. Jans Kerck. Voor den President Vigilius, was van hem een Tafel van een Doopsel, waer aẽ quam oock een deur met een besnijdenis, en meer ander dinghen: Oock verscheyden conterfeytselen. Te Audenaerde

wand häufig auf- und wieder zusammengerollt wurde, sprang oder blätterte er an vielen Stellen ab.[51] Das letzte Werk, das ich von ihm gesehen habe, war ein Porträt des Herzogs von Alençon, das er in Antwerpen nach der Natur gemalt hatte.[52] Es war ein ganz besonders treffliches Stück. Niemals habe ich eine geeignetere Malwerkstatt gesehen als die seine. Er starb um das Jahr 1583.[48] Frans Pourbus, sein Sohn und Schüler und später Schüler von Frans Floris, hat den Vater in der Kunst weit übertroffen und ist wohl der Beste, der aus Floris' Werkstatt hervorgegangen. Er war so tüchtig, dass Floris manchmal halb im Ernst halb im Scherz sagte: „Das ist mein Meister" oder „da geht mein Meister." Er war so freundlich und liebenswürdig im Umgang, dass er die Höflichkeit selbst zu sein schien. Er trat im Jahre 1564 in die Antwerpner Malergilde ein.[53] Er hat schöne und bewunderungswürdige Werke geschaffen und hervorragend gute Bildnisse, die er besonders schön und ansprechend zu behandeln wusste. Er ist nicht ausser Landes gereist, doch hatte er im Jahre 1566 die Absicht nach Italien zu gehen, und ich habe ihn selbst in seinen Reisekleidern gesehen, wie er in Gent von Lucas d'Heere Abschied nehmen kam. Aber als er dann in Antwerpen war, um sich zu verabschieden und Lebewohl zu sagen, wurde er dort zurückgehalten, da er sich von der Liebe in Fesseln geschlagen sah und trat schliesslich mit der Tochter von Cornelis Floris, des Bruders seines Meisters Frans Floris, in die Ehe.[54] Er verstand es ausgezeichnet Tiere nach der Natur zu malen, und ich habe ein Paradies von seiner Hand gesehen mit vielen Tieren und Bäumen nach der Natur, welch letztere so getreu wiedergegeben waren, dass man Birn- Apfel- und Nussbäume unterscheiden konnte, ein wunderschönes Bild,[55] obwohl er es in seiner Jugend gemalt hatte. Verschiedene Altartafeln von ihm habe ich in der Johanneskirche zu Gent gesehen.[56] Für den Präsidenten Viglius hatte er eine Tafel mit der Taufe Christi gemalt, zu der auch ein Flügel mit der Beschneidung und anderen Darstellungen nebst verschiedenen Porträts ge-

in een Clooster, was van hem een Tafel van een dry Koninghen met Kerstnacht, en yet anders, dat al seer wel ghehandelt was. Te Brugge, ten huyse van zyn Vader, was een Altaer-tafel met deuren van S. Joris, om die van Duyrkerck, daer sy nu ter tijdt staet: Binnen was daer S. Joris wordt onthooft: in 't verschieten was het steken van de Draeck, met een schoon Lantschap: In de deuren quamen Historien van den selven Sanct, als daer men hem dwinght tot den Afgoden, en derghelijcke dinghen, dat gewislijck een heerlijc schoon en wel geschildert werck was, en een genoechsaem ghetuyghnis van zyn uytnementheydt in der Const, al en saghmen niet anders van zyn constighe handt meer. Franciscus Pourbus was Vaen-dragher onder de Borghers van Antwerp: Op eenen tijt hadde hy hem seer verhit met het Vendel te swieren, optreckende ter wacht: Daer nae in de Cortegaerde ligghende, en ontfanghende een quade locht uyt een gevaeghde vuyl stinckende gote, ging t'huys, wert sieck, en sterf seer haestlijck, in het Jaer ons Heeren 1580. hadde zyn tweede Vrouwe, de welcke heeft voor haren tweeden Man Hans Jordaens, een Discipel van Marten van Cleef, wesende (soo men seght) zijnen Meester niet te vroegh ontloopen: Want hy een uytnemende goedt Meester is, so in beelden, als Landtschap, en Historien: oock seer gheestigh en versierigh van veel verscheyden dinghen, als Boeren, Soldaten, Schippers, Visschers, nachten, brandē, rootsen en dergelijcke frayicheyt. Hy quam t'Antwerpen in 't Gilt in't jaer ons Heeren 1579. en woont teghenwoordigh te Delft in Hollandt. Frans Pourbus heeft oock eenen soon van zijnen naem nagelaten, die seer goet Conterfeyter is nae 'tleven.

hörte.[56] In einem Kloster zu Audenarde befand sich von ihm eine Tafel, die eine Geburt Christi, die heiligen drei Könige und noch etwas anderes — Alles sehr gut dargestellt — zeigte.[57] Zu Brügge, im Hause seines Vaters war einmal eine Altartafel von ihm zu sehen mit der Legende des hl. Georg, die für die Bewohner von Dünkirchen bestimmt war, wo sie zur Zeit aufgestellt ist. Das Mittelbild zeigte die Enthauptung des hl. Georg und die Tötung des Drachen in einer schönen Landschaft im Hintergrunde. Auf den Flügeln waren Szenen aus dem Leben derselben Heiligen dargestellt, z. B. wie er zur Abgötterei gezwungen werden soll und dergleichen Dinge. Gewiss ein herrliches gutgemaltes Werk und ein hinlängliches Zeugnis für seine Vortrefflichkeit in der Kunst, auch wenn man nichts weiter von seiner kunstreichen Hand gesehen hätte.[58] Frans Pourbus war Fähndrich bei der Antwerpner Bürgerwehr. Einmal hatte er sich beim Aufziehen zur Wache durch das Schwenken der Fahne stark erhitzt, und als er darauf im Wachtlokal lag, atmete er die schlechte Luft aus einer übelriechenden Gosse, die man gerade ausfegte, ein. Nach Hause gekommen wurde er krank und starb sehr schnell im Jahre des Herrn 1580.[53] Er hatte damals die zweite Frau,[59] deren zweiter Mann Hans Jordaens wurde,[60] ein Schüler von Marten van Cleef, der, wie man sagt, seinem Meister nicht zu früh entlaufen war. Denn er ist ein vortrefflicher Meister in Figuren sowohl wie in Landschaften und Kompositionen und auch sehr geistreich und erfinderisch in der Darstellung der verschiedensten Dinge und Erscheinungen, wie Bauern, Schiffer, Fischer, Nachtszenerien, Bränden, Felsen und dergleichen hübschen Sachen. Er trat im Jahre des Herrn 1579[61] in die Antwerpener Gilde und wohnt gegenwärtig zu Delft in Holland. — Frans Pourbus hat auch einen Sohn seines Namens hinterlassen, der gute Bildnisse nach der Natur malt.[62]

Het leven van Marcus Geerarts, Schilder van Brugghe.

Daer is oock tot een vercieringe onser schilder-const geweest te Brugghe, eenen ghetal weerdigh onder de vermaerde, gheheeten Marcus Geerarts, dat een goet Meester is geweest, die binnen Brugge en elder verscheyden wercken dede, wesende universael, oft in alles wel ervarẽ, t'zy beelden, Lantschap, Metselrijen, ordinantien, teyckenẽ, hetsen, Verlichterije, en alles wat de const mach omhelsen. In Landtschap was hy seer aerdigh, veel hebbende de manier, van een ghehuckt pissende Vrouken erghen op een brughsken oft elder te maken. Hy teyckende oock veel voor Glasschrijvers, en ander. Doe in 't jaer 1566. door de nieu Predicatien, de const in stil-standt was, maeckte en hetste hy het Boeck van de Fabulen der Dieren Esopi, dat een fraey dinghen, en wel gehandelt is. Daer te vooren hadde hy geteyckent en ghehetst in't groot de stadt van Brugge op de platte forme, en was een groote Caert, een dinghen dat ick acht niet te verbeteren is, sulcken tijdt, arbeydt, en nette aerdige perfectie daer in te sien is, en alle dinghen soo wel en ghelijck nae ghedaen. Hy is eyndlinge ghestorven in Enghelandt. Geern had ick geweten tijdt en ouderdom van zijnen soon, die my sulcx niet heeft willen te ghevalle doen, meenende hem niet toe te comen van zijn Vader yet loflijcx my over te schrijven.

'Tleven van Christoffel Swarts, Schilder van Munchen.

Den ghenen die in desen onsen tijdt den Peerel van gheheel Duytslant is gheweest in onse Const, dat is Christoffel Swarts, van Munchen in Beyer-landt: Desen was

Das Leben des Malers Marcus Geerarts von Brügge.[63]

Auch Marcus Geerarts von Brügge bildet eine Zierde unserer Malkunst und verdient unter die Zahl unserer berühmten Künstler gerechnet zu werden. Er war ein guter Meister, der in Brügge und an andern Orten eine Reihe von Werken schuf und universal oder in allen Zweigen seiner Kunst wohl erfahren war: in Figuren sowohl wie in Landschaften, Architekturen, Kompositionen, im Zeichnen, Radieren, Miniaturmalen usw. Er malte sehr hübsche Landschaften und pflegte häufig auf einer kleinen Brücke oder anderswo eine hockende kleine Frau anzubringen, die ein Bedürfnis verrichtete. Er zeichnete auch viel für Glasmaler und andere. Als im Jahre 1566 infolge der neuen Predigten ein Stillstand in der allgemeinen künstlerischen Produktion eingetreten war, radierte und veröffentlichte er das Buch der Tierfabeln Äsops, ein schönes gut durchgeführtes Werk.[64] Vorher hatte er einen grossen Plan der Stadt Brügge gezeichnet und radiert, eine grosse Karte, die meiner Meinung nach nicht besser gemacht werden kann, so viel Aufwand an Zeit und Arbeit und eine so feine, schöne und vollkommene Ausführung lässt sie erkennen und so gut und genau ist Alles darauf wiedergegeben.[65] Er starb schliesslich in England.[66] So gerne ich auch sein Alter und den Zeitpunkt seines Todes in Erfahrung gebracht hätte, wollte mir doch sein Sohn, den ich darum anging, diesen Gefallen nicht tun, vielleicht in der Meinung es komme ihm nicht zu, mir etwas zum Lobe seines Vaters zu schreiben.[67]

Das Leben des Malers Christoph Schwartz von München.[68]

Die Perle der Malerei von ganz Deutschland ist in dieser unserer Zeit Christoph Schwartz von München in Bayern gewesen. Er war Hofmaler der durchlauchtigen

Hof-schilder des doorluchtighen Vorsts van Beyeren. Hy is gheweest een seer uytnemende Schilder, en Coloreerder, ghelijck als seer groote heerlijcke wercken aldaer tot Munchen in den Kercken ghetuygen, te weten, in de Kerck der Jesuijten, en elder. Van zyn inventie comen uyt, door Joan Sadler ghesneden, verscheyden fraey Printen, en Passy, daer den Christus meest altijdt onder voet oft op der Aerden light, met veel ander dinghen, die ons zynen gheest in het ordineren en stellinghen der beelden ten deele voor ooghen stellen. Hy was van Goltzio t'zijnen daer wesen, Ao. 1591. met Cryons gheconterfeyt, en is ghestorven in 't Jaer 1594.

Het leven van Michiel Cocxie, uytnemende Schilder, van Mecchelen.

Van hoe groot vermoghen in sommighen is eenen edelen moedigen gheest, door lust ghedreven wesende, om anderen in Consten te boven te stijghen, heeft men wel bevonden aen den gheruchtigen Schilder Michiel Cocxie, gheboren te Mecchel in 't Jaer ons Heeren 1497. Desen heeft den ghemeenen spoor van zyn mede-borghers, dat veel slechte ghesellen waren, van jongs aen ghesocht t'overtreffen. Hy heeft geweest een Discipel van Bernaert van Brussel, en heeft grooten vlijt om leeren ghedaen, en is ghereyst buyten s'Landts: was langhen tijdt in Italien, daer hy vlytigh was te teyckenen na Raphaels en ander dingen, heeft op't nat gheschildert, tot S. Pieters te Room in d'oude Kerck, een Verrijsnis, oock in de Duytsche Kerck S. Maria de la pace, en meer wercken die hy daer dede. Weder t'huys comende, bracht met hem een Vrouw uyt Italien, waer van hy in Italien als oock t'huys ghenochsaem verheert is gheworden, hem dickwils met haere vermaeninghen houdende vast op zijn werck, waer door sy oorsaek was dat hy een Const-

Fürsten von Bayern[69] und ein ganz hervorragender Maler und Kolorist, wie sehr grosse prächtige Werke von ihm beweisen, die sich dort in München in den Kirchen, nämlich der Jesuitenkirche[70] und an anderen Stellen befinden. Verschiedene seiner Kompositionen sind von Jan Sadeler auf schöne Weise gestochen worden, wie z. B. die Passion,[71] wo Christus fast immer auf dem Boden liegt, und noch viele andere Sachen, die uns bis zu einem gewissen Grade seine Begabung für die Komposition und für die Bewegung der Figuren zeigen. Er wurde von Goltzius, als dieser im Jahre 1591 in München war, mit dem Stift gezeichnet und starb im Jahre 1594.[72]

Das Leben des hervorragenden Malers Michael Coxcie[73] von Mecheln.

Wie viel ein edler unverzagter Geist bei Manchem vermag, wenn ihn der Ehrgeiz andere in der Kunst zu übertreffen bewegt, hat man deutlich an dem berühmten Maler Michael Coxcie sehen können, der im Jahre des Herrn 1497 zu Mecheln geboren wurde. Er hat schon von früh an versucht aus dem gewöhnlichen Trott seiner Mitbürger, die grösstenteils handwerkliche Maler waren, herauszukommen. Er war ein Schüler von Barent van Orley,[74] hat mit grossem Fleiss gelernt, ist ausser Landes gereist und war lange Zeit in Italien, wo er fleissig nach den Werken Raffaels und anderer zeichnete. In der alten Peterskirche zu Rom malte er eine Auferstehung *al fresco*. Werke in der gleichen Technik malte er in der deutschen Kirche Santa Maria dell' Anima[75] und anderwärts. Als er wieder heimkehrte,[76] brachte er eine Frau aus Italien mit,[77] die ihn sowohl in Italien wie zu Hause hinlänglich unter dem Pantoffel hatte und ihn häufig durch ihre Ermahnungen über seiner Arbeit festhielt, wodurch sie die Ursache wurde, dass er ein kunstreicher und wohlhabender

rijck en welvarende Man is gheworden. Nae deses Vrouwen overlijden hertrouwde hy, doch ghecreegh by dees tweedde gheen kinderen. Sijn eerste en besonderste werck was buyten Brussel twee oft dry mijlen, te Halsenbergh, t'hoogh Altaertafel, een groot stuck, wesende een Crucifix, een uytnemende constigh werck, daer menigh Constenaer dickwils uyt Brussel quam om te sien. Dit heerlijck stuck werdt in de Nederlandtsche beroerte ghevoert in Spaengien, door eenen Thomas Werry, Coopman van Brussel, en aen den Cardinael Grandvelles vercocht, om den Coningh Philips. Den selven Coopman heeft veel meer fraey dinghen uyt Nederlandt in Spaengien over ghebracht. Daer was oock van Cocxie te Brussel in Sinte-Goelen Kerck een Tafel van den sterfdagh Mariae, dit was oock een van zijn besonderste werck, hier goeden coop, en in Spaengien seer duyr vercocht. Daer waren oock te Mecchelen van hem twee deuren aen d'Altaertafel van S. Lucas, waer van de binnen-tafel was van Meester Bernaert van Brussel: Dese deuren hadde den Hertogh Matthias, en vertreckende voerdese met hem uyt Nederlandt: want was ooc van het alderbeste werc van Cocxie. Daer was oock van hem in ons Vrouw Kerck t'Antwerpen d'Altaer-tafel vã Sinte Sebastiaen, voor die van den Handt-boogh, seer wel gedaen. Noch tot Sinte Goelen te Brussel, een Tafel van een Avontmael, dat oock seer goet werck was. Veel meer Tafelen en Tafereelen heeft hy gedaẽ, die in verscheyden plaetsen zijn te sien: want hy veel wercks binnen zijn lang leeven heeft ghedaen, en is tot grooten rijckdom ghecomen, hebbende binnen Mecchelen onder ander dry heerlijcke schoon huysen, oft Paleysen waren. Daer zijn van hem verscheyden Tafelẽ in wesen, die voor groot gelt niet te crijgen en zijn. Daer is gemeen gherucht, dat zijn leste dinghen zijn eerste nit te verwijten hebben: wantse so goet niet en zijn. Hy was wonder soet en vloyende in zijn schilderen, net en suyver in cieraten, ghevende

Mann ward.[78] Nach dem Tode dieser Frau heiratete er wieder, doch schenkte ihm die zweite Frau keine Kinder.[77] Sein erstes und bedeutendstes Werk war die Hochaltartafel zu Alsemberg, zwei oder drei Meilen von Brüssel entfernt. Es war ein grosses Bild von hervorragender künstlerischer Qualität, das den Gekreuzigten darstellte und das mancher Künstler von Brüssel aus häufig besuchte. Dieses herrliche Stück wurde zur Zeit der niederländischen Unruhen von einem brüsseler Kaufmann, namens Thomas Werry nach Spanien gebracht, wo es der Kardinal Granvella für den König Philipp kaufte.[79] Derselbe Kaufmann hat noch viele andere schöne Bilder aus den Niederlanden nach Spanien gebracht. In der St. Gudulakirche zu Brüssel ferner befand sich von Coxcie eine Tafel, die den Tod der Maria darstellte. Das war auch eines seiner hervorragendsten Werke und wurde in Brüssel billig gekauft und in Spanien sehr teuer verkauft.[80] Von seiner Hand waren auch zwei Flügel am St. Lukas-Altarwerk, dessen Mittelbild von Meister Barent van Orley[81] stammte. Diese Flügel, die ebenfalls zu den allerbesten Arbeiten Coxcies gehörten,[82] befanden sich im Besitz des Erzherzogs Matthias, und als dieser die Niederlande verliess, nahm er sie mit sich. Auch die Altartafel mit dem hl. Sebastian in der Liebfrauenkirche zu Antwerpen, ein sehr gutes Werk, war von ihm.[83] Er hatte sie für die Handbogengilde gemalt. Ferner war von ihm eine Tafel mit dem Abendmahl in der St. Gudulakirche zu Brüssel, ebenfalls ein sehr gutes Werk.[84] Er hat noch viel mehr Altartafeln und sonstige Bilder gemalt, die an verschiedenen Orten zu sehen sind; denn er hat während seines langen Lebens viel zustande gebracht. Er ist dadurch auch zu grossem Reichtum gelangt und besass zu Mecheln drei prächtige Häuser oder besser Paläste. Es sind noch verschiedene Altartafeln von ihm vorhanden, die nicht für viel Geld erhältlich sind. Man sagt allgemein, dass seine letzten Werke seine ersten nicht übertreffen, sondern ihnen sogar nachstehen. Er war wunderbar weich und flüssig in seiner Malerei, fein

eenighe Vrouw-beelden een groote welstant. Heel overvloedich van ordinantie was hy niet, behielp hem oock wel met d'Italiaensche dinghen: Waerom hy nit wel te vreden was op Jeroon Cock, doe hy in Print uytbracht de Schole van Raphael, daer hy zijn studie uyt had, en veel te pas gebracht in d'Altaer-tafel van den sterf-dagh Mariae tot Sinte Goelen te Brussel, het welck doe voor alle Man openbaer was. Hy had een manier, als hy wat beschoncken was, de mueren overal met colen te becrabbelen, was oock snel van gheest en behendigh yemant dapper antwoort oft een streeck metter tonghe te gheven. Hy was eens gheroepen te sien veel fraey rondt, en anders, dat een jongh Schilder van Room hadde gebracht: welcken seer zijn schouders claghende, dat het hem soo swaer was gevallen te dragen, vraeghde hy, of hy 't niet ghemacklijcker en had ghedraghen in den boesem dan soo op t' lijf, dat hem de schouderen seer deden oft swoeren. Den anderen meende, t'pack was te groot om soo in den boesem te verbergen: Maer Cocxie meende in't herdt oft in't ghedacht, dat het beter had gheweest, hadde hy beter Meester weder ghekeert, dan hem soo met ander Meesters dinghen te laden. Eyndlingh heeft hy t'Antwerp ghemaeckt eenigh werck op het Stadthuys, en vallende van de steygeringe is eenighen tijdt hier nae ghestorven, in 't Jaer ons Heeren 1592. oudt wesende 95. Jaer.

Het leven van Dirck Barentsen, uytnemende Schilder van Amsterdam.

Als de beste Voesterlinghen, die Natuere tot onse Const crachtlijcken aenport, comen te suyghen eenighe volle oft overvloedige borsten van d'alder volmaecktste onderwijsinghe, dan bevintmen te geschieden grooten wasdom en cracht, en

und sauber in seinen Ornamenten und verlieh manchen seiner Frauenfiguren ein sehr liebliches Aussehen.[86] Sehr reich in seiner Komposition war er nicht und machte auch wohl Anleihen bei den Italienern. Darum war er auch nicht gut auf Hieronymus Cock zu sprechen, als dieser Raffaels „Shule von Athen“ als Stich veröffentlichte,[87] nach der er Studien gemacht, und aus der er viel auf dem Altarbild mit dem Tode der Maria in der St. Gudulakirche zu Brüssel verwandt hatte, was nun jedermann offenbar wurde. Er hatte, wenn er etwas angetrunken war, die Gewohnheit, die Wände über und über mit Kohle zu bekritzeln. Er war auch beweglichen Geistes und schlagfertig in seinen Antworten. Einst wurde er gerufen, eine Anzahl plastischer Sachen und andere Dinge zu sehen, die ein junger Maler aus Rom mitgebracht hatte. Und als dieser darüber klagte, dass ihm die Schultern von der schweren Last so weh täten, fragte er ihn, ob er das nicht besser in seinem Busen, als so zum Schaden seiner Schultern auf seinen Buckel mitgebracht hätte. Worauf der andere entgegnete, das Pack sei zu gross gewesen, als dass er es vorne unter seinem Wams hätte bergen können. Coxcie aber meinte im Herzen oder im Gedächtnis, und dass es besser gewesen wäre, wenn er, statt sich mit den Sachen anderer Meister zu beladen, als ein tüchtigerer Meister zurückgekehrt wäre. Als Coxcie schliesslich damit beschäftigt war, eine gewisse Arbeit auf dem Rathaus zu Antwerpen auszuführen, fiel er vom Gerüst und starb kurze Zeit darauf im Jahre des Herrn 1592, 95 Jahre alt.[88]

Das Leben des hervorragenden Malers Dirck Barentsz von Amsterdam.

Wenn Schosskinder des Glücks sich, kräftig von der Natur angespornt, auf die Malerei werfen und dazu gelangen an den vollen Brüsten vortrefflichster Unterweisung zu trinken, findet man, dass grosses Wachstum und Kraft die

sulcke werken, dat sy onder de uytnemende, en vermaertste Schilders verdienstlijck worden gherekend. Sulcx is gheschiet met Dirck Barentsen, die Schilder geboren wesende, noch daerenboven des grooten Titiaens boesem heeft ghenoten: En is sulck Man gheworden, datmen sonder onwaerheyt mach betuyghen, dat hy wel den besondersten is, die in Nederlandt de rechte manier van Italien heeft puer en onvermenght ghebracht. Hy was gheboren t'Amsterdam, in het Jaer ons Heeren 1534. Sijn Vader was oock een taemlijck goet Schilder, ghenoemt dooven Barent. Van hem zijn op 't Stadthuys t'Amsterdam geschildert de gheschiednissen van een rasende Secte, die Ao. 1535. uyt een dul voorneem meenden de Stadt te verheeren, seer vreemt en schricklijck te sien, alles wel uytghebeeldt, en nae sulcken tijdt niet qualijck ghehandelt. Dirck wesende ontrent out 21. Jaer, reysde nae Italien, hy hiel hem te Venetien by Titiaen, by den welcken hy seer aengenaem, jae als kindt ten huyse gehouden wert, doende aldaer zijn overcomende, oft hem versoeckende Landtsluyden, goet onthael, ghelijck van zijn Meester hem toeghelaeten oft bevolen was. Doch gelijck hy van edelen geest en van overtreffende verstandt was, hadde geern zijnen Omgangh met eerlijcke Luyden van macht, oft Gheleerde, ghelijck oock Lettercondigh, Latinist, en wel gheleerdt was. Hy hadde in Italien groote ghemeensaem kennis ghehadt met den Heer van Aldegonde, welcke vriendtschap en kennis in Nederlandt oock tusschen hun altijdt gheduerde, also dat Aldegonde nemmer in Amsterdam en quam, sonder Dirck te besoecken, en zijn gheselschap te ghebruycken: desghelijckx had hy groote kennis met Lampsonio, en schreven malcander dickwils Latijnsche brieven, alsoo dat hy een seer statig en treflijck Man van aensien was, oock een goet Musicien, spelende seer wel op Instrumenten, die hy altijdt by hem in huys hadde.

Folge sind und solche Werke, dass sie mit Recht zu den hervorragendsten und berühmtesten Malern gerechnet werden können. Dies war bei Dirck Barentsz der Fall, der ein geborener Maler gewesen ist und noch obendrein Tizians Unterricht genossen hat. Er ist dadurch ein solcher Künstler geworden, dass man ohne Übertreibung von ihm sagen kann, er sei der Hervorragendste unter denen gewesen, welche die richtige Malweise rein und unvermischt aus Italien nach den Niederlanden gebracht haben. Er war im Jahre des Herrn 1534 zu Amsterdam geboren. Sein Vater[89] — auch ein ziemlich guter Maler — wurde der „taube Barent“ genannt. Er hat die auf dem Rathaus zu Amsterdam befindlichen Szenen aus dem Aufruhr einer rasenden Sekte gemalt, welche im Jahre 1535 die tolle Absicht hatte, sich der Stadt zu bemächtigen — seltsam und schaurig anzusehende Sachen, auf denen alles gut zum Ausdruck gebracht und für jene Zeit nicht übel durchgeführt ist.[90] Als Dirck ungefähr 21 Jahre alt war, reist er nach Italien. Hier hielt er sich in Venedig bei Tizian auf, wo er sehr angenehm, ja wie Kind im Hause lebte, und seine nach Venedig kommenden und ihn besuchenden Landsleute gut aufnahm, was ihm von seinem Meister erlaubt oder aufgetragen worden war. Da er edlen Geistes war und einen bedeutenden Verstand hatte, verkehrte er gerne mit angesehenen einflussreichen Leuten und mit Gelehrten, wie er denn selbst in den Wissenschaften bewandert und der lateinischen Sprache mächtig war. Er war in Italien sehr mit dem Herrn von Aldegonde[91] befreundet gewesen, — eine Freundschaft, die auch in den Niederlanden zwischen ihnen bestehen blieb, so dass Aldegonde niemals nach Amsterdam kam, ohne Dirck zu besuchen und seine Gesellschaft in Anspruch zu nehmen. Ebenso war er gut mit Lampsonius bekannt, und sie schrieben einander häufig lateinische Briefe, — kurz, er war ein ernsthafter und trefflicher Mann, der sich grosser Achtung erfreute, auch war er ein guter Musiker, der sehr gut auf verschiedenen Instrumenten spielte, die er stets im Hause hatte. Als Dirck

Doe Dirck ontrent seven jaer buyten s'lants was gheweest, keerd' hy door Vranckrijck 't huys, en is t'Amsterdam ghetrouwt met een dochter, genoech van de treflijckste van Amsterdam. Doe was hy oudt 28. Jaer, en heeft doe sich selven en zyn Huysvrouw gheconterfeyt, welcke stucken zyn noch t'Amsterdam by zijn dochter, en zyn seer aerdigh, en op een schoon manier ghedaen: Ghelijck daer noch een Conterfeytsel van hem te sien is, dat hy op't leste nae hem dede. Hy heeft hem oock veel op 't Conterfeytten gehouden, doende zyn dingen op een seer veerdighe, doch welstandighe manier. Hy heeft doch eenighe schoon Altaer-tafels gemaeckt: Eerstlijck, voor de Schutters t'Amsterdam, eenen val van Lucifer, met veelderley naeckten, seer uytnemende ghehandelt: Maer werdt in de Kerck-braeck oft beeldtstorminghe ghebroken, waer van noch een stuck t'Amsterdam op den Doelen is te sien. Noch een Judith, die noch t'Amsterdam is, het besonderste stuc van al wat hy oyt heeft gedaen, wesende seer uytnemende gheschildert. Daer is oock van zijn besonderste dinghen van hem een Venus tot Leyden, ten huyse van Sybrandt Buyck. Noch is nu ter tijdt van hem een Tafel ter Goude, in 't Fraters huys, en is een Kersnacht, wonder wel op zyn Italiaensch gehandelt, en een van zyn besonderste wercken. Daer is oock van hem t'Amsterdam, ten huyse van Jaques Razet, eenen grooten doeck, als een Altaertafel in de hooghte, en is een Crucifix, met een Magdalena, onder 't Cruys aenvattende, wonder wel ghehandelt. Tot den Const-lievenden Isbrandt Willemsz. t'Amsterdam, en in meer plaetsen, zijn van hem seer schoon stucken: zijn Conterfeytselen zijn over al ooc veel. Maer van hem insonderheydt zijn seer schoon Conterfeytselen t'Amsterdam, op de Doelen, oft Schutters hoven, wesende Rotten oft gheselschappen. Eerst op de Voetbooghs Doelen een Rot, waer in een Ketelaer komt, en is wonder wel ghehandelt. Voorts op de Cluyveniers Doelen

ungefähr sieben Jahre ausser Landes gewesen war, kehrte er auf dem Wege durch Frankreich nach Hause zurück und heiratete zu Amsterdam ein Mädchen aus einem der ersten Häuser der Stadt. Damals war er 28 Jahre alt und malte sein Selbstporträt und das Bildnis seiner Frau, sehr ansprechende und auf schöne Art gemalte Stücke, die sich noch zu Amsterdam bei seiner Tochter befinden. Daselbst ist auch noch ein Selbstporträt von ihm zu sehen, das er in seinen letzten Lebensjahren gemalt hat.[92] Er hat sich überhaupt viel mit Bildnismalen beschäftigt, worin er bei bedeutender Fertigkeit gute Wirkungen zu erzielen wusste.[93] Er hat jedoch auch einige schöne Altarbilder gemalt. Das erste war ein Fall Luzifers für die Amsterdamer Bürgerwehr, ein ganz hervorragend gemaltes Bild mit vielen nackten Figuren. Dieses Werk wurde während des Bildersturmes zertrümmert. Ein Stück davon ist aber noch auf der Bürgerwehr-Herberge zu Amsterdam zu sehen.[94] In Amsterdam befindet sich von ihm ferner noch eine ganz hervorragend gemalte Judith, das bedeutendste Werk, das er je gemalt hat.[94] Zu seinen vortrefflichsten Werken gehört auch eine Venus, die sich zu Leiden im Hause von Sybrandt Buyck befindet.[94] Ferner befindet sich zur Zeit eine Altartafel von ihm zu Gouda im Hause der Fratres, die eine wunderbar gut im italienischen Stil gemalte Geburt Christi zeigt und eines seiner hervorragendsten Werke darstellt.[95] Zu Amsterdam, im Hause von Jacques Razet ist von ihm ferner eine grosse Leinwand in Hochformat wie ein Altarbild, zu sehen, welche den Gekreuzigten zeigt und Magdalena, die das Kreuz unten umfasst. Es ist ein wunderbar gemaltes Bild.[94] Bei dem kunstliebenden Isbrandt Willemsz zu Amsterdam und an vielen andern Stellen sind sehr schöne Bilder von ihm zu sehen, desgleichen auch viele Porträts von seiner Hand. Sehr schöne Bildnisse von ihm befinden sich namentlich in den Herbergen der Bürgerwehr zu Amsterdam, nämlich Rotten- oder Gruppenbilder. Da ist zunächst ein Rottenbild in der Herberge der Fussbogen-Wehr, ein wunderbar gemaltes Stück, auf dem man unter anderen einen Pauken-

een Rot, daer sy ter Tafel sitten, en eten een ghedaent van visch, die in Hollant wort Pors ghenoemt. Noch isser op S. Sebastiaens Doelē een schoon heerlijck Rot, waer in comen eenighe bruyn oude Schippers tronien, en boven op een Galerije zijnder, die eenen grooten silveren drinck-hoorn hebben, en is heerlijck en wel gedaen: Soo datmen in dit en anderen zijn wercken ziet een treflijcke Titiaensche en Italiaensche handelinghe. Hy hadde oock Titiaen gheconterfeyt, welcke tronie noch is by Pieter Isaacks, Schilder t'Amsterdam. Hy hadde oock in zijn Italiaens recht de Veneetsche spraec. Den Lant-bouw in t'velt had hy lief, doch niet gebruyckende: Maer gheenen sin ter Zee oft op t'water, anders had hy wel willen t'somtijt Haerlem oft ander Landtsteden besoecken. Hy was oock genoech te swaerlijvich om te waghen te varen. Daer is noch t'Amsterdam een oordeel met de seven wercken van barmhertigheyt van hem bleven onvoldaen, en staet t'Amsterdam int Gast-huys, daer hy over is gestorven, in't Jaer ons Heeren 1592. ontrent Pincxter, oudt acht en vijftigh Jaer.

Het leven van Lucas en Marten van Valckenborgh, Schilders van Mecchelen.

Ghelijck de Water-verwe op doeck bequaem om vroylijcke Landtschappen te maecken, en sulcke haudelinghe te Mecchelen seer gemeen wesende, en veel ghebruyckt is: zijn door veel oeffenen aldaer verscheydē goede Meesters ontstaen, als elder noch verhaelt is. Onder ander, zijn daer geboren, Lucas en Marten van Valckenborgh. Ick verneem oock niet, dat sy oyt in hun jeught zijn gheweest buyten

schläger sieht.[96] Auf der Herberge der Büchsenschützen sieht man sodann eine Rotte an einem Tisch sitzend und eine Art Fisch[97] essend dargestellt, die man in Holland *Pors* (Kaulbarsch) nennt. Auf dem St. Sebastians-Doelen ferner befindet sich ein prachtvolles Rottenbild, auf dem einige alte braune Schiffergesichter die Aufmerksamkeit erregen und oben auf einer Galerie Leute mit einem grossen silbernen Trinkhorn zu sehen sind. Es ist ein herrliches gut gemaltes Bild, das wie andere seiner Werke eine treffliche tizianische und italienische Malweise erkennen lässt.[96] Er hatte auch ein Porträt von Tizian gemacht, das sich noch bei dem Maler Pieter Isaacksz zu Amsterdam befindet.[98] Wenn er Italienisch sprach hatte er einen ausgeprägten venezianischen Akzent.[99] Er hatte Vorliebe für die Landwirtschaft, übte diese aber nicht aus. Eine grosse Scheu hatte er jedoch vor dem Reisen auf der See oder auf dem Wasser, was ihn auch davon abhielt öfter Harlem oder andere Städte des Landes zu besuchen, wie er wohl wünschte; denn zum Wagenfahren war er zu beleibt.[100] Ein Jüngstes Gericht nebst den Sieben Werken der Barmherzigkeit von seiner Hand, das sich im Armenhaus zu Amsterdam befindet,[101] blieb unvollendet; denn er starb darüber um Pfingsten des Jahres 1592 herum, 58 Jahre alt.[102]

Das Leben der Maler Lukas und Marten van Valckenborgh von Mecheln.

Dadurch dass die Wasserfarbenmalerei auf Leinwand sich gut dazu eignet hübsche Landschaften zu malen und diese Art Malerei zu Mecheln eine sehr weite Verbreitung hatte, sind dort infolge tüchtiger Übung darin verschiedene gute Meister erwachsen, wie schon mehrfach erwähnt wurde. Unter anderm sind dort Lukas und Marten van Valckenborgh[103] geboren. Nach allem, was ich gehört habe, waren

s'Landts: Maer hielden sich veel te Mecchel en t'Antwerpen, tot der tijt van d'eerste beroerte, die in't Jaer 1566. aenving. Doe trockẽ sy, met ooc Hans de Vries, nae Aken en Luyck, alwaer sy doe veel nae t' leven deden, ghelijck langhs de Maes en daer ontrent Luyc veel fraey ghesichten van Landtschap zijn. Dees voornoemde dry, ghelijck sy met de Duytsche pijp (besonder Lucas) wel ervaren waren, vermaeckten sich, en waren dickwils met den anderen vroylijck. Doe nu in Nederlandt weder veranderinge viel, door dat den Prins van Oraenghien met de Staten des Landts hun teghen den Spangjaers aenstelden, quamen sy weder in hun Vaderlandt. Lucas niet alleen aerdigh in Landtschap wesende, maer oock in cleen beelden, cleen Conterfeytselen van Oly en Verlichterije, is hy door zijn Const gecomen in kennis van den Hertogh Matthias, welcken uyt dees Landen vertreckende, reysde Lucas mede tot Linz op den Danouw, al waer hy hem hiel by den Hertogh, veel wercken doende, en is eyndlijck van daer vertrocken, doe den Turck Hongherijen quam bekrijgen. Lucas is daer boven in't Landt ghestorven, en Marten te Franckfoort. Hy heeft oock eenighe sonen treflijc in onse Const naegelaten.

Het leven van Hans Bol, Schilder van Mecchelen.

Ghelijck als voor henen verhaelt is, dat Pieter Vlerick ter uytnementheyt in onse Const is opghesteghen, in eẽ Stadt daer veel slechte Doeck-schilders hun wesen hadden: Soo is insghelijckx onder sulcken gheselschap oock te Mecchelen, daer meer als 150. sulcke Winckelen waren, opghecomen Hans Bol, en is daer in die Stadt uyt goeden gheslachte gheboren geweest Ao. 1534. den 16^{en}. December, en heeft t'zijn 14. Jaer aenghevangen de Schilder-const te leeren, te Mecchelen, by een van die ghemeen slechte Meesters, den

sie in ihrer Jugend niemals ausser Landes, sondern hielten sich bis zur Zeit des ersten Aufstandes, der im Jahre 1566 begann, viel in Mecheln und Antwerpen auf.[104] Dann zogen sie, und mit ihnen auch Hans de Vries,[105] nach Aachen und Lüttich, wo sie viel nach der Natur arbeiteten, wie denn an den Ufern der Maas und in der Umgebung von Lüttich viele hübsche landschaftliche Motive zu finden sind. Und da die Drei — namentlich Lukas — gut auf der deutschen Flöte zu blasen verstanden, vergnügten sie sich oft damit und waren fröhlich miteinander. Als sich die Verhältnisse in den Niederlanden, dadurch dass der Prinz von Oranien sich mit den Staaten gegen die Spanier verbündete, wieder änderten, kehrten sie wieder in ihr Vaterland zurück. Lukas, der nicht allein hübsche Landschaften malte, sondern auch in kleinen Figuren, sowie kleinen Porträts in Ölfarbe und Miniatur Tüchtiges leistete, machte durch seine Kunst die Bekanntschaft des Erzherzogs Matthias und reiste, als dieser die Niederlande verliess,[106] mit ihm nach Linz an der Donau, wo er bei dem Erzherzog wohnte und viele Bilder malte.[107] Endlich, als die Türken in Ungarn einbrachen, vierliess er Linz. Er starb im Norden des Landes[108] und Marten zu Frankfurt.[109] Letzterer hinterliess auch einige Söhne, die treffliche Maler waren.[110]

Das Leben des Malers Hans Bol von Mecheln.

Oben wurde erzählt, dass Pieter Vlerick in einer Stadt, in der viele geringe Leinwandmaler wohnten, zu einem hervorragenden Meister in unserer Kunst geworden ist. Unter einer ebensolchen Sippe ist zu Mecheln, wo es mehr als 150 derartige Werkstätten gab, auch Hans Bol aufgewachsen. Er wurde dort als Spross einer guten Familie[111] am 16. Dezember 1534 geboren und fing dort mit seinem vierzehnten Jahre bei einem von dem untergeordneten Meistern,[112] bei dem er ungefähr zwei Jahre lang blieb, an

tijdt van ontrent twee Jaer, heeft hem daer nae begheven te reysen nae Duytschlandt, is ghecomen te Heydelbergh, daer hy oock den tijdt van twee Jaer heeft ghewrocht, en is eyndlinge wederom gecomen te Mecchelen, en sonder meer eenige Meesters te hebbẽ, practiseerde vast by hem selven, inventerende verscheyden ordinantien van Landtschappẽ, en anders, en is so te Mecchelen blijven woonen, makende seer aerdighe vroylijcke doecken van Water-verwe, daer in groote suyverheydt, en een goede handelinghe ghebruyckende, met een vaste en ghewisse manier van zijn dinghen aen te legghen, en op te maecken. Ick heb van hem ghesien tot mijn Cosijn Meester Jan van der Mander, nu Pensionnaris te Ghent, eenen grooten Water-verwen doeck, wesende d'Historie oft Fabel van Dedalus en Icarus, daer sy door d'open locht hun ghevanghnis ontvloghen. Daer was een Roots liggende in't water, die een Casteel gheladen hadde, die soo ghedaen was, dat het niet wel te verbeteren was, soo aerdigh en net was die Rootse bemoscht, bewassen, en met haer veel coleurkens, op een vaste manier gehandelt: desghelijckx dat oudt vreemdsche ghebouw van dat Casteel, als uyt de Roots gewassen: was wonder versierlijck. Voort was seer wel ghehandelt het verre Lantschap, en het water daer dese Roots haer in spiegelde, en in die bruynicheydt saghmen de pluymen, die uyt Icari vloghelen door het was-smilten gevallen waren, en dreven op 'twater seer natuerlijck. Oock waerender eenighe schoon voorgronden, en ander Lantschap: ontrent voor aen sat eenen Schaep-wachter met zijn Schapen, en wat verder eenen Acker-man aen den Ploegh, die om hoogh dit vlieghen als verwondert aensaghen, ghelijck den Text mede brenght. Veel meer Landtschappen op verscheyden ordinantien heeft hy noch ghedaen, waer van icker noch eenighe hebbe gesien: Sijn wercken waren van den Coopluydẽ seer wel begheert, en betaelt. Eyndlinge, doe Mecchelen Ao. 1572. jammerlijck van het Krijghsvolck overvallen, en gheplundert

IOANNES BOLLIUS, MECHLINIENSIS.
PICTOR.

Pictorum sedes dedit hunc Mechlinia Bollum,
Arte, nitore urbes quæ superat reliquas.
Rura, lacus aqueo quamvis sint ducta colore;
Non tamen hæc abeunt more fluentis aquę.

die Malkunst zu erlernen. Darauf machte er sich auf die Reise nach Deutschland und kam nach Heidelberg, wo er ebenfalls zwei Jahre lang arbeitete, um dann schliesslich wieder nach Mecheln zurück zu kehren. [113] Dort studierte er, ohne weiter die Unterweisung irgend eines Meisters in Anspruch zu nehmen, auf eigene Hand und schuf verschiedene Landschaftskompositionen und anderes aus eigener Erfindung. Er behielt nun für die Folgezeit Mecheln als Wohnplatz bei und malte dort sehr hübsche heitere Sachen mit Wasserfarbe auf Leinwand, auf die er grosse Sorgfalt verwandte, und die gut im Vortrag, sowie sicher in Anlage und Durchführung waren. Ich habe von ihm bei meinem Vetter Meister Jan van der Mander, jetzt Pensionär zu Gent, eine grosse Leinwand in Wasserfarben gesehen, auf welcher dargestellt ist, wie Dädalus und Ikarus durch die freie Luft ihrem Gefängnis entfliehen. Man sah auch einen aus dem Wasser ragenden Felsen, der ein Kastell trug und so hübsch mit Moos und Pflanzen bewachsen und so sicher mit seinen vielen Färbchen bewältigt war, dass man ihn kaum besser hätte machen können. Desgleichen war das alte fremdartige Kastell, das wie aus dem Felsen herausgewachsen zu sein schien, wunderhübsch in der Erfindung. Sehr gut behandelt war die Ferne und das Wasser, in dem sich dieser Fels spiegelte, in dessen Schatten man die Federn, die infolge Schmelzens des Wachses aus den Flügeln des Ikarus gefallen waren, sehr naturwahr auf dem Wasser treiben sah. Auch einige schöne Vordergrundpartieen zeigte das Bild sowie anderes Landschaftliche. Irgendwo vorne sass ein Schafhirt mit seinen Schafen und etwas weiterhin pflügte ein Bauer, und beide blickten verwundert nach den Fliegenden empor, wie es der Text des Mythus will.[114] Bol hat noch viel mehr und auf mannigfache Art komponierte Landschaften gemalt, deren ich noch eine Anzahl zu Gesicht bekommen habe. Seine Werke wurden von den Kaufleuten sehr gesucht und gut bezahlt. Schliesslich, nachdem Mecheln im Jahre 1572 vom Kriegsvolk überfallen und jämmerlich geplündert worden war, kam er aus-

is gheworden, is t'Antwerp gecomen en berooft, en ontcleet wesende: alwaer een Const-beminder, van Belle in Vlaender, Anthoni Couvreur hem wel ontfangen, een heerlijcken heeft ghecleet, soo dat hem niet en faelgeerde om zijn Conste wille, want hy met Bias alle dinghen mede bracht. Onder ander fraeyicheydt, die hy t'Antwerpen woonende maeckte, dede hy van verlichterije een Boeck van alderley ghedierten, Vogelen en Visschen, na 'tlevẽ, een dinghen dat weerdich te sien was. T'antwerpẽ begon hy het Doeck-schilderen heel te verlaeten, siende datse zijn doecken cochten, en vast copieerden, en ghelijck voor de zijn vercochten, en heeft hem heel begeven te maken Lantschappen en Historikens vã Verlichterije, segghende: Laetse nu op den duym fluyten, en my dit nae doen. Ao. 1584. vertroc hy uyt Antwerpen door de aenstaende beroerten, en fellicheden van den Const-vyandigen Mars. Hy quam te Bergen op Soom, van daer te Dort, daer hy ontrent twee jaer woonde. Van daer quam hy te Delft: en eyndlinghe, in 't rijck en welvarende Amstelredam, daer hy veel schoon en nette Verlichterykens heeft ghedaen, als oock Amstelredam nae 'tleven, van op de Water-syde met den Schepen, en van de Landt-zijde, seer levendich, met oock ander gesichten van eenighe Dorpen, daer hy groot gheldt mede won. Van zijn constighe hant zijn noch eenighe aerdighe Verlichterijen t'Amsterdam, by den constighen Heer Jaques Razet, insonderheyt een Crucificx redelick groot, daer veel werck in comt, en zijn uyterste vlijt in ghedaen is, so in beelden, naeckten, laeckenen, Peerden, Lantschap, en ghebouw, ghelijck het een overvloedighe Historie is, constich gheordineert, en wel ghedaen. Groote menichte van Printen sietmen in druck uytcomen, na zijn teyckeninghe en inventien gedaen. Hy is ghestorven t'Amstelredam Anno 1593. den 20^{en}. November. Hy hadde noyt maer een Huysvrouw die hy trouwde, een Weduwe wesende, daer hy gheen

geraubt und ohne Kleider nach Antwerpen,[115] wo ihn ein Kunstfreund aus Belle in Flandern, Namens Anthoni Couvreur gut aufnahm und prächtig kleidete, so dass ihm, dank seiner Kunst, nichts mangelte, trug er doch gleich Bias Alles, was er besass, bei sich. Unter anderen schönen Sachen, die er während seines Aufenthalts in Antwerpen machte, befand sich ein Buch, angefüllt mit allerlei nach der Natur in Miniatur gemalten Tieren, Vögeln und Fischen — ein Werk, das der Betrachtung wohl wert war. In Antwerpen war es, wo er anfing das Malen auf Leinwand gänzlich aufzugeben, da er sah, dass man seine Leinwandbilder kaufte, sie durch Kopieren vervielfältigte und diese Kopieen dann als Originalwerke verkaufte, und wo er sich allein damit befasste Landschaften und kleine Kompositionen in Miniatur zu malen, indem er sagte: „Lasst sie jetzt auf dem Daumen pfeifen und mir das nachmachen!“ Im Jahre 1584 verliess er Antwerpen infolge der drohenden Unruhen und bösen Begleiterscheinungen des kunstfeindlichen Krieges und ging nach Dordrecht, wo er ungefähr zwei Jahre lang wohnte. Von dort ging er nach Delft und schliesslich nach dem reichen und blühenden Amsterdam,[116] wo er viele feine und schöne Miniaturbildchen gemalt hat, unter anderm auch die Stadt Amsterdam selbst nach der Natur, von der Wasserseite mit den Schiffen sowohl wie von der Landseite, in sehr lebenswahrer Auffassung, ferner die Veduten einiger Dörfer, — Sachen mit denen er viel Geld verdiente. Einige hübsche Miniaturen von seiner Hand befinden sich noch zu Amsterdam bei dem kunstreichen Herrn Jacques Razet, worunter besonders ein verhältnismässig grosser Crucifixus zu nennen ist, ein in der Komposition reiches Bild, das mit äusserstem Fleiss in Figuren, Fleischpartieen, Pferden, Landschaft und Gebäuden — Dinge, für welche der Vorwurf den breitesten Spielraum lässt — durchgeführt und dazu kunstvoll angeordnet und gut gemalt ist.[117] Nach seinen Zeichnungen und Kompositionen ist eine grosse Menge von Stichen hergestellt worden.[118] Er starb zu Amsterdam am 20. November 1593.[119] Er hatte nur eine Frau, eine Witwe,

kinderen by en hadde, dan sy had een voor-kindt, gheheeten Frans Boels, die Bols Discipel was, een oock seer nette Lantschapkens van Verlichterije dede, is oock weynich Jaeren na zijn Stief-vader gestorvẽ. Noch hadde Bol een Discipel Jaques Saverey van Cortrijck, die in't Jaer 1602. is gestorven t'Amsterdam van de Pest: desen is wel zijn beste Discipel gheweest, was seer vlijtich, doende zijn dinghen seer net, en met grooter patientie, ghelijck noch teghenwoordich oock doet zijn Broeder en Discipel, Roelandt Savery, die zijn Meester in werck en Const niet ongelick en is. Het Conterfeytsel van Bol comt (genoech als een Epitaphium) uyt in Print van Goltzio, seer wel gelijckende, en uytnemende wel gedaen.

Het leven van Frans ende Gillis Mostart, gebroeders, en Schilders van Hulst, in Vlaender.

T'Ghebeurt nouw onder ghetalen van honderden en duysenden, dat Natuere twee Menschen soo ghelijck ghestaltigh van wesen voorbrenght, oft men canse door eenighe deelen onderscheyden. Het teghendeel is doch gheschiet met de tweelinghen, Frans en Gillis Mostaert, die van eender gheboort wesende, malcander soo heel gelijck waren, datse van hun eyghen Ouders niet en waren t'onderkennen: Sy waren, geboren te Hulst in Vlaender, niet heel wijt van Antwerp. Sy woondẽ t'Antwerpen met hun Vader, dat een ghemeen Schilder was: doch van afcomst bestonden sy den ouden Jan Mostaert te Haerlem, en zijn uyt Hollandt ghesproten. Het gheschiede eens, dat Gillis zijn Vaders werck comende besien, sat onversiens op eenen stoel, daer s'Vaders palett op lagh. Den Vader siende de verwen alsoo gheplackt of ghesmetst op de pallet, hy riep Frans boven, die was on-

die ihm keine Kinder schenkte, aber einen Sohn aus erster Ehe hatte. Dieser, Franz Boels, war Schüler von Bol, malte auch sehr feine kleine Landschaften in Miniatur[120] und starb wenige Jahre nach seinem Stiefvater. Ferner hatte Bol noch einen Schüler Namens Jacques Savery[121] von Courtray, der im Jahre 1602 zu Amsterdam an der Pest starb. Dies ist wohl sein bester Schüler gewesen. Er war sehr fleissig und führte seine Sachen sehr fein und mit grosser Geduld aus, wie es auch noch gegenwärtig sein Bruder und Schüler Roelandt Savery[122] tut, der seinem Meister in der Art der Malerei wie in seiner Kunst nicht unähnlich ist. Bols Porträt ist von Goltzius in der Art eines Epitaphs gestochen worden. Es ist sehr ähnlich und ausgezeichnet gemacht.[123]

Das Leben der Malerbrüder Frans und Gillis Mostart von Hulst in Flandern.

Es geschieht kaum einmal unter Hunderten ja Tausenden, dass die Natur zwei Menschen hervorbringt, deren Gesichter einander so gleich sind, dass man sie nicht durch irgendwelche Merkmale unterscheiden kann. Dieser Fall ist aber dennoch eingetreten, und zwar bei den Zwillingen Frans und Gillis Mostart, die einander so durchaus glichen, dass sie von ihren eigenen Eltern nicht auseinandergehalten werden konnten. Sie waren zu Hulst in Flandern, nicht sehr weit von Antwerpen geboren[124] und wohnten in letzterer Stadt mit ihrem Vater, der ein untergeordneter Maler war. Doch sie stammten aus Holland und waren Nachkommen des alten Jan Mostart zu Harlem. Es geschah einmal, dass Gilles seines Vaters Arbeit betrachten kam und sich ohne es zu merken auf einen Stuhl setzte, auf dem dessen Palette lag. Als der Vater sah, dass seine Farben auf der Palette so plattgedruckt und verschmiert waren, rief er Frans nach oben, der aber wies keine Farbspuren auf

besmett, en haddet niet ghedaen: doe liet hy Gillis roepen, die hiel beneden raedt met den broeder, Frans had een seecker mutsken op, daer mede hy ghekent en onderscheyden was: dit Gillis opghestelt wesende, en boven comende, werdt oock suyver gheschouwt: des den Vader zijn twee sonen achtede onschuldich te wesen, en verwonderde hem seer: want hyse noyt wist t'onderkennen. Gillis die leerde de Const by Jan Mandijn den drolmaecker, en Frans by den moeylijcken Herry met de Bles, en zijn twee goede Meesters gheworden: Frans in seer fraey Landtschappen, en Gillis in beelden, bysonder wat cleẽ wesende. Frans plach wel zijn eyghen beelden te maecken, doch eyndlinge liet hyse maken door ander. Dese ghebroeders quamen t'Antwerp in't Schilder-gildt in het Jaer ons Heeren 1555. Frans is van haestige sieckte, noch redelijck jong wesende, ghestorven, doe hy door zijn constighe wercken geruchtigh was geworden. Sijn besonderste Discipel was Hans Soens, constich Meester, woonende te Parma in Italien, die uytmuntich in Landtschappen en cleen beelden is, en niemandt te wijcken heeft, te Room, Parma, en elder, daer van door zijn constighe handen ghetuyghnis hebbende ghelaeten. Gillis was seer constigh en versierlijck van Beelden en Historien, wonder vermaecklijck in zijnen praet, datter menigh Mensch geern by was. Hy en was niet soo heel religioos, noch oock niet goet Spaensch, heeft veel bootsen aenghericht: onder ander, hebbende ghemaeckt een Marybeelt voor eenen Spaengiaert, die hem niet wel wou betalẽ, gingh't met lijm-wit over strijcken, en maeckte de Maria heel wilt gehulselt, en lichtveerdigh als een Hoere: hy liet den Spaengiaert boven comen, en hem loochenen t'huys te wesen, den Spaengiaert t'stuck omkeerende, also hy't van buyten kende, oft gheteyckent hadde, siende sulcke Marybeeldt, wert heel toornigh, en liep om den Marck-graef. Dit was ten tijde van Ernestus. Gilis hadde t'wijlen t'stuck

und war es auch nicht gewesen. Darauf liess er Gillis rufen. Dieser beriet sich unten mit dem Bruder. Frans trug ein besonderes Mützchen, an dem er erkannt und durch das er von seinem Bruder unterschieden ward. Dieses wurde Gillis aufgesetzt, und als er in die Werkstatt kam, wurde er ebenfalls rein befunden. Also hielt der Vater seine beiden Söhne für unschuldig und wunderte sich sehr; denn er wusste sie nicht zu unterscheiden. Gillis lernte die Kunst bei Jan Mandyn, dem Spukmaler und Frans bei dem peinlich sorgfältigen Herry met de Bles, und beide wurden gute Meister. Franz zeichnete sich besonders in Landschaften aus und Gillis in Figuren,[125] namentlich kleineren. Frans malte anfänglich seine Figuren selbst, doch schliesslich liess er sie sich von Andern malen. Die beiden Brüder traten im Jahre des Herrn 1555[126] in die Malergilde zu Antwerpen ein. Frans starb schon recht früh am Schweissfieber, nachdem er durch seine kunstreichen Werke gerade berühmt geworden war.[127] Sein hervorragendster Schüler war Hans Soens, ein kunstreicher Meister, der zu Parma in Italien wohnt, vortreffliche Landschaften und kleine Figuren malt und vor Niemand in Rom, Parma und sonstwo zu weichen braucht, wie es die Werke seiner kunstreichen Hand beweisen.[128] Gillis war sehr kunstreich und erfinderisch in Figuren und Kompositionen und aussergewöhnlich anregend in seiner Unterhaltung, sodass viele gerne seine Gesellschaft suchten. Er war nicht besonders fromm und auch nicht gut spanisch und hat manchen Scherz ausgeführt. Einmal hatte er z. B. eine Madonna für einen Spanier gemalt, und als dieser ihm nicht genug dafür bezahlen wollte, überstrich er das Bild mit weisser Leimfarbe und malte die Maria mit einem ganz unanständigen Kopfputz und leichtfertig von Aussehen wie eine Dirne. Darauf liess er den Spanier in seine Werkstatt hinaufkommen und sich verläugnen. Dieser kehrte das Bild um, das er von hinten kannte oder mit einem Zeichen versehen hatte,[129] und als er eine derartige Madonna sah, geriet er in grossen Zorn und lief den Markgrafen zu holen. Dies geschah zur Zeit des Erzherzogs Ernst.[130]

afghewasschen, laten stellen op den Esel wel afghedrooght. Den Marck-graef comende, seyde tot Gillis: Wat hoor ick Gillis? hier is swaricheyt van u, dat my leet is. Wat gaet u over sulcken dingen te doen? Hy lietse boven comen, en t'stuc sien, doe was alle dinghen wel, en den Spaengiaert wist niet wat segghen. Gillis begon daer op zijn clachten doen over den Spaengiaert, dat hy hem niet wilde voldoen voor zijnen arbeydt, en daerom hem alle moeyt socht aen te doen die hy mocht, op dat hy 'tstuck ten lesten mocht hebben voor niet met allen, eyndlijck den Spaengiaert had al t'onghelijck van der Weerelt. Dusdanighe bootsen zijn seer veel van hem te vertellen: van een vechtend Avondtmael, dat hy oock af con wasschen: van een Oordeel, daer hy hem selven, met noch een ander van syn kennis, had geschildert in de Helle sitten tijcktacken, en meer vreemde boerden van hem gheseydt, hier te lang te verhalen: want mer wel een eyghen Boeck af soude maken. In sijn sterven liet hy zyn Kinderen de heele Weerelt achter, daer was goedts en van als genoech in: maer sy mostent (seyde hy) sien te winnen. Hy is gestorven in goedē ouderdom, int Jaer 1598. den 28. Decemb. Syn wercken zyn by den Const-liefhebbers veel te sien. Daer is tot Middelborgh, by d'Heer Wijntgis, een schoon groot stuck, daer de Heeren Schetsen, als Heeren van Hoboke, seer statigh van dese Boeren werden ingehaelt, wesende vol werck en beelden. Noch isser een Cruysdragher, en een Perspeckt in der nacht, daer Petrus van den Enghel verlost, en uyt der vangnis leydt: En verscheyden meer ander dinghen, uytnemende wel ghedaen.

Gillis hatte inzwischen das Bild abgewaschen und gut abgetrocknet auf die Staffelei stellen lassen. Als nun der Markgraf kam, sagte er zu Gillis: „Was muss ich hören Gillis? Mir sind Beschwerden über dich zu Ohren gekommen, die mich schmerzen. Was fällt dir bei, solche Sachen zu machen!“ Gillis liess die beiden heraufkommen und zeigte ihnen das Bild. Da war nun Alles in bester Ordnung, und der Spanier wusste nicht, was er dazu sagen sollte. Darauf begann nun Gillis sich seinerseits über den Spanier zu beklagen, dieser wolle ihn nicht für seine Arbeit bezahlen und suche ihm darum allen Tort der Welt anzutun, damit er das Bild schliesslich umsonst bekomme, und das Ende war, dass der Spanier in jeder Beziehung Unrecht bekam. Dergleichen Scherze von ihm lassen sich in Menge erzählen, z. B. von einem Abendmahl, bei dem man sich prügelte, das er auch abwaschen konnte; von einem Jüngsten Gericht, auf dem er sich selbst mit einem seiner Bekannten in der Hölle sitzend und Tricktrack spielend dargestellt hatte, und dergleichen Spässe mehr, die von ihm berichtet werden, aber zu lang sind, um sie hier wiederzugeben; denn man könnte wohl ein eigenes Buch damit füllen. Als er starb hinterliess er seinen Kindern[131] die ganze Welt, sie enthalte des Guten die Fülle, sie müssten nur zusehn, wie sie es gewännen. Er starb am 28. Dezember 1598 in vorgerücktem Alter. Seine Werke sind bei den Kunstfreunden in grosser Zahl zu finden. Zu Middelburg, bei dem Herrn Wijntgis ist z. B. ein schönes grosses Bild von ihm zu sehen, auf dem dargestellt ist, wie die Herren Schetz[132] als Herren von Hoboken, von den dortigen Bauern sehr feierlich eingeholt werden, eine an Einzelzügen und Figuren reiche Komposition. Ferner befindet sich dort eine Kreuzschleppung und ein Gebäude bei Nacht mit der Befreiung Petri aus dem Gefängnis durch den Engel, und noch verschiedene andere hervorragend gut gemalte Bilder.

't Leven van Marinus de Seeu, Schilder van Romerswalen.

Het gerucht wil qualick laten verswijghen eenen constijghen Schilder, gheheeten Marijn van Romerswalen, oft Marijn de Seeu. Syn wercken zyn veel gheweest in Zeelandt. Hy hadde een veerdige handelinge op de nieuw manier, doch meer rouw als net, by dat icker van heb ghesien. Daer is tot Wijntgis, te Middelborgh van hem eenen Tollenaer, sittende in zyn Contoor, wesende wel gheordineert, en fraey gedaen. Synen tijdt van geboort oft sterven weet ick niet, dan dat hy ten tyde van Frans Floris zyn wesen hadde.

Het leven van Hendrick van Steenwijck, Schilder.

Ghelijck de constighe wercken van Hendrick van Steenwijck, by den Const-beminders niet sonder reden, om hun weerdicheydt en deucht worden bewaert: Soo behoeft oft betaemt wel zynen naem oock onder den goede Meesters gherekent te worden, dewijle zyn ghedacht onsterflijck in eeren te blijven verdient. Hy was (als ick acht) gheboren te Steenwijck, en een Discipel by Hans de Vries: Doch begaf hem sonderlinghe te maecken Perspectiven van Moderne Kercken, die men wonderlijcke suyver, aerdig, met seer fraey inventien, seer wel ghehandelt, en met goet verstant en opmerckinge van hem gedaen siet, datmen niet te hopen heeft deses halven van yemant beter te sien. Hy hiel seer de streke van woonen als de Valckenborghs, en de Vriese, vertreckende (om de wreetheydt van den Const-vyandighen Mars te wijcken) uyt Nederlant, en is eyndling comen

Das Leben des Malers „Marinus der Zeeländer“ von Romerswael.

Sein Ruhm lässt es nicht zu den kunstreichen Maler mit Namen Marinus von Romerswael oder Marinus der Zeeländer zu verschweigen, von dem es in Zeeland viele Werke gegeben hat. Er malte geschickt auf die neue Manier, doch eher grob als fein, wenigstens nach dem zu schliessen, was ich von seinen Sachen gesehen habe. Bei Wijntgis zu Middelburg befindet sich von ihm ein Zöllner, der in seinem Kontor sitzt, ein gut komponiertes und schön gemaltes Bild. Wann er geboren oder gestorben ist, weiss ich nicht, — es ist mir nur bekannt, dass seine Blüte in die Zeit des Frans Floris fiel.[134]

Das Leben des Malers Hendrick van Steenwyck.

Gleichwie die kunstreichen Werke Hendrick van Steenwicks, mit Recht um ihres Wertes und ihrer Güte willen von den Kunstfreunden in Ehren gehalten werden, so muss auch sein Name unter denen der guten Meister genannt werden, dieweil sein Andenken ewig hochgehalten zu werden verdient. Er war — wie ich glaube — zu Steenwyck geboren und ein Schüler von Hans Vredeman de Vries.[135] Doch beschäftigte er sich hauptsächlich damit Innenansichten moderner Kirchen zu malen, die man wunderbar sorgfältig und schön, mit sehr hübschen Staffagen, sehr gut behandelt und mit grosser Überlegung und Aufmerksamkeit von ihm ausgeführt sieht, sodass man kaum erwarten kann, von irgend Jemand etwas Besseres in dieser Beziehung zu sehen. Er hielt sich im Wesentlichen an denselben Orten auf wie die Brüder Valckenborgh und de Vries und verliess gleichfalls, um der Grausamkeit des kunstfeindlichen

woonen te Franckfort op de Meyne, alwaer (ick meen) hy oock overleden is Anno 1603. hebbende naghelaten zyn Soon, die hem in dese oeffeninghe en Const cloecklijck nae stapt, maeckende oock Perspectiven, nae de ordenen der Antijcksche Colomnen.

't Leven van Bernaert de Rijcke, Schilder van Cortrijcke.

Verdienstlijck hoeftmen in gedacht te houden Bernaert de Rijcke, schilder van Cortrijck, den welcken hadde een seer vloeyende en verdreven manier van werck, en seer behaeghlijck, als men sien mach te Cortrijck in S. Martens Kerck, aen d'Altaer-tafel van de Cruys-broeders, wesende een Cruys-draginghe, nochtans vroegh van hem ghedaen. Naderhant heeft hy zyn handelinghe wat verandert, en na zyn meeninge wat verbetert, dat welck ick anderen oordeelen laet, oft oock soo in der daet is. Hy quam in het Antwerpsche Gildt Anno 1561. en is aldaer ghestorven.

Het leven van Gielis Coignet, Schilder van Antwerpen.

Onder de Nederlanders, die uytnemende zyn gheweest in onse Const, van wel te connen handelen met de verwen, verdient wel te zyn ghenoemt en gerekent Gielis Coignet, Schilder van Antwerpen, den welcken heeft ghewoont by Antonis Palermo t'Antwerpen, al eer hy trock na Italien. Hy hadde eenen medegeselle, die sy hieten Stello, daer hy verscheyden wercken mede, oock binnen Terny, tusschen

Krieges aus dem Wege zu gehen, die Niederlande[136] und liess sich endlich in Frankfurt am Main[137] nieder, wo er, wie ich glaube, auch im Jahre 1603 gestorben ist. Er hinterliess einen Sohn, der ihm in diesem Zweige der Kunst tapfer nacheifert und auch Perspektiven nach den antiken Säulenordnungen malt.[138]

Das Leben des Malers Bernaard de Rijckere von Courtray.

Rühmlich muss des Malers Bernaard de Rijckere von Courtray gedacht werden, der eine sehr flüssige und vertriebene Malweise von angenehmer Wirkung hatte, wie man an der Altartafel der Kreuzesbrüder[139] in der Martinskirche zu Courtray sehen kann, einer Kreuzschleppung, die gleichwohl schon in seiner frühen Zeit von ihm gemalt wurde. Später hat er seine Manier etwas verändert und nach seiner Ansicht etwas verbessert, — doch ich überlasse es Anderen zu beurteilen, ob dem in der Tat so ist. Er trat im Jahre 1561 in die Gilde zu Antwerpen, in welcher Stadt er auch gestorben ist.[140]

Das Leben des Malers Gillis Coignet von Antwerpen.

Unter die Niederländer, die es in unserer Kunst in hervorragender Weise verstanden haben mit den Farben umzugehen, verdient Gillis Coignet, Maler von Antwerpen, wohl gerechnet zu werden, der, bevor er nach Italien zog, bei Antonis Palermo[141] zu Antwerpen gewohnt hat. Er hatte einen Gefährten, den sie Stello nannten, mit dem zusammen er verschiedene Werke ausführte, so auch in

Room en Loreten, dede een Camer met grotissen op de Fransche vreemde wijse, en noch een Altaer-tafel op het nat kalck. Stello bleef doodt op de brugghe van 't Casteel, door eenen vyer-pijl, die hẽ quam op de borst, in een vyeringhe van des Paus feest-daghen. Coignet heeft oock Napels, Cicilien, en meer plaetsen van Italien besocht, in Oly en op 't nat kalck verscheyden dinghen doende. Hy is t'Antwerp ghecomen in 't Gildt oft Schilders Camer der Violieren, Anno 1561. alwaer hy hem t'sindert heeft ghehouden, en veel wercken ghedaen, besonder doecken en Tafereelen, ghebruyckende t'somtijdt Cornelis Molenaer, oft schelen Neel, so men hem hiet, om zyn grondẽ oft achter-uytẽ te doen, werckende veel voor Coopluyden, en werdt seer vermaerdt, en gheheeten Gillis met de vleck, om een teecken dat hy hadde op de wanghe, hayrigh als een Muys, daer zyn Moeder in was verschooten. Hy is om den Krijgh ten tijde van den Prins van Parma uyt Antwerpen gheweken, en quam woonen t'Amsterdam, daer hy niet qualijck met zijn Const is ghevaren: Doch om zijn ghesintheyt oft anders is van daer vertrocken nae Hamborgh, alwaer hy ontrent t'Jaer 1600. is ghestorven. Hy was een cortwijligh en vrolijck Man, seer cluchtigh, en veerdigh in zijn schilderen, in alles ghenoech ervaeren, 'tzy beelden, lantschap, gronden oft anders. Hadde oock een aerdighe manier van te maken Historikens in den nacht, seer versierlijck, gebruyckende veel tijt verheven vergulde lichten van den Keerssen, Fackelen, oft Lampen, dat seer natuerlijck stondt: doch van eenighe versproocken oft berispt, meenende dat den Schilder alles met den verwen wt te beelden behoort: doch ander houden al goet wat den welstandt verbetert, en d'ooge des aensienders best can bedrieghen. Van hem wert doch met meerder reden gheclaeght, dat hy zijn Jonghers Copien vercocht voor zijn eygen werck, wanneer hy daer soo

Terni, zwischen Rom und Loreto, ein Zimmer mit Grottesken auf die französische Art und ferner ein Altarbild *al fresco*. Stello fand den Tod auf der Engelsbrücke (in Rom) durch einen Feuerpfeil, der ihn bei der Feier eines päpstlichen Festtages in die Brust traf. Coignet hat auch Neapel, Sizilien und andere Gegenden Italiens besucht und dort in Ölfarbe und *al fresco* verschiedene Sachen gemalt. Er trat im Jahre 1561 in die Gilde oder Malerkammer zur Levkoje zu Antwerpen ein, in welcher Stadt er sich seither aufgehalten und viele Werke, namentlich Leinwand- und Tafelbilder, geschaffen hat, wobei er manchmal Cornelis Molenaer, oder wie man ihn gewöhnlich nannte: den schielenden Neel, zum Malen seiner landschaftlichen Hintergründe gebrauchte. Er arbeitete viel für Kaufleute und wurde sehr berühmt unter dem Spitznamen „Gillis mit dem Fleck", den er von einem Mal auf der Wange, haarig wie eine Maus, hatte. Seine Mutter war nämlich vor seiner Geburt heftig über eine Maus erschrocken. Um dem Kriege — zur Zeit des Prinzen von Parma — aus dem Wege zu gehen, verliess er Antwerpen [142] und liess sich in Amsterdam nieder, wo er mit seiner Kunst nicht schlecht fuhr.[143] Doch zog er wegen seiner kirchlichen Richtung oder aus anderen Gründen [144] wieder fort und begab sich nach Hamburg, wo er um das Jahr 1600 gestorben ist.[145] Er war ein kurzweiliger und fröhlicher Mann, dem seine unterhaltenden Bilder leicht von der Hand gingen, und der in Allem — Figuren, Landschaft, Hintergründen und anderen Dingen — hinlänglich bewandert war. Er hatte auch eine hübsche Art sehr gut erfundene Nachtszenen zu malen, wobei er vielfach das Licht von Kerzen, Fackeln oder Lampen durch dick aufgetragenes Gold wiedergab, was sehr naturwahr aussah, doch von Einigen, die der Meinung waren, der Maler müsse Alles mit seinen Farben ausdrücken, getadelt wurde. Andere halten jedoch Alles für gut, was die Wirkung verbessert und das Auge des Beschauers am besten zu täuschen vermag. Mit mehr Grund wird ihm zum Vorwurf gemacht, dass er die Kopieen seiner Schüler als seine eigenen Ar-

wat aengedaen hadde. Onder al zijn Discipulen was den soon van eenen Claes Pietersz. Gout-smit t'Amsterdam, welcken heel slincx was, en een uytnemende begin hadde: dan dat te jammeren is, storf jongh van een uytteerende sieckte, ghelijck oock dede zijn oudsten broeder, die oock goet begin hadde.

Het Leven van Jooris Hoefnaghel, Schilder en Poeet, van Antwerpen.

Een beter ghewente bevind' ick by ons Nederlanders, als wel by ander volcken in ghebruyck te wesen, dat de Ouders, of sy schoon machtigh van rijckdom zijn, hun kinderen veel tijdts vroegh oft in hun jeught laten leeren eenighe Const oft Ambacht, het welck besonder in tijt van krygh, en vervluchten wonder wel te pas can comen: wãt wy oock bevinden, dat de quade avontuer oft ongheluck van dese Weereldt minder macht heeft over de Const, als over den rijckdom, en dat de Const, die men in zijn jeught heeft gheleert, dickwils den uytersten plicht-ancker in den noot, en eẽ troostlijcke toevlucht wort, om d'ellendige schipbreuck van de perssende armoede voor te comen. Dit heeft wel bevonden waerachtich te wesen den seer gheestighen Jooris Hoef-naghel van Antwerpen, welcken was gheboren in't Jaer 1545. van seer rijcke Ouders, die hem tot Coopmanschap, teghen de natuere worstelende, aendrongen: want zijn gantsche oft aldermeeste gheneghentheydt tot de Schilderconst streckende, niet mochten lijden, dat den Jonghen t' huys oft in't Schoole dede, 't ghene hem de Moeder natuere stadich gheboodt, en niet laten en con. Was hem in de Schole van den Meester 't papier benomen, hy vergaderde het mul oft zant op den vloer, en trock daer in met een steck oft

beiten verkaufte, sobald er nur eine Kleinigkeit daran gemacht hatte. Zu seinen Schülern[146] gehörte der Sohn eines Amsterdamer Goldschmieds Namens Claes Pietersz, der ganz linkshändig war und zu den grössten Hoffnungen berechtigte. Leider starb er jung an einer auszehrenden Krankheit, ebenso wie sein ältester Bruder, der ebenfalls viel versprach.

Das Leben des Malers und Poeten Joris Hoefnaghel von Antwerpen.

Unsere Niederländer zeichnen sich, finde ich, durch eine gute Gewohnheit, die unter ihnen verbreitet ist, vor anderen Völckern aus, indem nämlich die Eltern, auch wenn sie über grossen Reichtum verfügen, ihre Kinder häufig schon früh irgend eine Kunst oder ein Handwerk lernen lassen, was namentlich in Kriegs- und Fluchtzeiten von grösstem Nutzen sein kann, — sehen wir doch, dass Unglück und Wechselfälle dieser Welt weniger Macht über die Kunst als über den Reichtum haben, und dass die Kunst, die man in seiner Jugend gelernt hat, häufig zum Rettungsanker in der Not und zu einer tröstlichen Zuflucht wird, um sich vor dem kläglichen Schiffbruch der drückenden Armut zu bewahren. Diese Wahrheit erfuhr auch der sehr begabte Joris Hoefnaghel, der im Jahre 1545[147] von sehr reichen Eltern[148] geboren wurde, die gegen seine Natur ankämpfend einen Kaufmann aus ihm machen wollten. Denn obwohl seine Neigung sich durchaus oder doch hauptsächlich der Malkunst zuwandte, wollten sie doch nicht leiden, dass der Knabe zu Hause oder in der Schule das tue, wozu ihn Mutter Natur beständig drängte und was er nicht lassen konnte. Nahm ihm der Lehrer in der Schule das Papier fort, so fegte er den Staub oder Sand auf dem Boden zusammen und zeichnete mit einem Stöckchen oder dem Finger hinein, und zu Hause verbarg er sich auf dem Speicher, um mit Kreide

vinger: t'huys verborghen op solder met crijt. En hadde een reys op een planck met de een handt zyn ander gheconterfeyt. Twelck siende een gesant van den Hertogh van Savoyen, ten huyse van den Vader gheherberght wesende, sprack ten besten, so dede den School-meester, soo dat Hoefnaghel t'zy weynich oft veel hem tot het teyckenen mocht veronledighen. Hy werdt oock gheoeffent in de Letter-const oft studie, in welcke hy oock goeden gheest hadde, en is een seer geleert Man, en een goet Poeet geworden. Doe hy nu hem begaf tot reysen, en landen te besoecken, maeckte hy een heel groot Boeck, van al wat hy over al seldsaems vondt oft sagh, soo van Landt-bouw, Wijn-perssen, Waterwercken, manieren van levẽ, Houwlijcken, Bruyloften, danssen, feesten, en derghelijcke ontallijcke dingen: hy was over al doende, hy teyckende alle Steden, en Casteelen nae 't leven, alderley cleedinghen en drachten, ghelijck in een Boeck te sien is, die met ghedruckte Steden uyt coemt, daer men siet by die op de schilderaghtighste maniere ghedaen zyn, zynen naem Hoefnaghel gheschreven. Te Calis Malis in Spaengien werden hem van een Nederlantsch Schilder aldaer gesonden alderley Water-verfkens in een doose besloten, waermede hy de Stadt Calis seer aerdigh conterfeyte, en was 't eerste dat hy met Verwe ghehandelt hadde. Doe hy weder in Nederlandt was ghekeert, veel vreemdicheydt, oock alderley gheconterfeytte vreemde Dieren, gheboomt, en anders mede brenghende, hadde eenigh onderwijs van Hans Bol vercreghen. Eyndlinghe t'Antwerp woonende, verloor al wat hy in zijn Coopmanschap hadde: Want hy met den Vader t'samen handelde in Juweelen, en hadde voor veel duysenden verborghen in eenen put, met wetenschap van een dienstmaecht en zyn Vrouw, door welcke de Spaensche Soldaten dit al in hun roovighe handen creghen, in den roof, die men noemt de Spaensche furie. Hier naer is Hoefnaghel met Abraham Ortelius, vermaerdt Landt-beschrijver, gereyst na Venetien: en comende t'Ausborgh by de Heeren Fouckers, aldaer wel onthaelt wesende, wert hun gheraden te gaen

zu zeichnen. Einmal hatte er auf einer Planke mit der einen Hand seine andere abgezeichnet. Als dies ein Gesandter des Herzogs von Savoyen sah, der im Hause seines Vaters logierte, legte er ein gutes Wort für ihn ein; dasselbe tat auch der Schulmeister, so dass Hoefnaghel die Erlaubnis erhielt, sich, soviel er wollte,[149] mit Zeichnen zu beschäftigen. Er wurde auch in der Sprachkunde unterrichtet, wofür er ebenfalls gute Begabung zeigte, und wurde ein sehr gelehrter Mann und ein guter Poet. Als er sich nun auf Reisen begab, um fremde Länder zu besuchen, legte er sich ein sehr umfangreiches Buch an, in das er Alles aufnahm, was ihm merkwürdig erschien; Landbau, Weinkeltern, Wasserwerke, Sitten und Gebräuche, Hochzeitsfeste, Tänze, Festlichkeiten und zahllose ähnliche Dinge. Er zeichnete überall Städte und Kastelle nach der Natur nebst allerlei Trachten, wie man aus einem Buch ersehen kann, in dem Städtebilder veröffentlicht worden sind, von denen die am malerischsten aufgefassten den Namen Hoefnaghel zeigen.[150] Nach Calis Malis[151] in Spanien wurden ihm von einem niederländischen Maler Wasserfarben aller Art in einer Büchse verschlossen gesandt, womit er die Stadt Calis sehr hübsch abmalte. Das war das erste, was er mit Farben gemacht hatte. Als er mit vielen merkwürdigen Sachen, auch Zeichnungen nach allerlei fremden Tieren, Bäumen usw. wieder in die Niederlande zurückgekehrt war, erhielt er noch einigen Unterricht von Hans Bol. Als er sich endlich in Antwerpen niedergelassen hatte, verlor er sein ganzes Kaufmannsgut. Er handelte nämlich zusammen mit seinem Vater mit Juwelen und hatte für viele Tausende davon in einem Brunnen verborgen und zwar unter Mitwissen einer Dienstmagd und seiner Frau,[152] durch welche die spanischen Soldaten bei der Plünderung, die unter dem Namen die „spanische Furie“[153] bekannt ist, das ganze in ihre räuberischen Hände bekamen. Darauf reiste Hoefnaghel mit dem berühmten Geographen Abraham Ortelius nach Venedig, und als sie nach Augsburg zu den Fuggers[154] kamen, wo sie gut aufgenommen wurden, riet man ihnen nach München

sien de Const-camer van den Hertogh van Beyeren tot Munchen. Dus daer ghereyst met eenen Recommandatie-brief van dese Heeren, heeftse den Hertogh alles laten sien, en ghevraeght aen Hoefnaghel, of hy niet en hadde van zijn Const. Desen liet den Hertogh sien, zijn en zijns eersten Huysvrouwen Conterfeytsel, en noch een stucxken met beestghens en boomkens, van Verlichterije, op pergamijn. Doe sy in hun Herbergh waren, sondt den Hertogh door zijn Hofmeester, oft ander Heer vraghen, wat Hoefnaghel begheerde voor dat Verlichteryken van de beestgens, dewijl hy de tronikens niet wouw quijt wesen. Hoefnaghel, die hem noyt had uytghegheven voor een Schilder, noch laten voorstaen yet te konnen, was schromig daer van yet te willen eysschen: Dan Ortelius hem moet ghevende, eyschte self voor hem een hondert gouden Croonen, die hem den Hertogh stracx heeft ghegheven, en begheert dat hy daer in zijnen dienst soude blijven, 't welck hy consenterende te doen, als hy weder quam uyt Italien. Den Hertogh gaf oock twee hondert goude Croonen, op dat zyn Huysvrouw uyt Nederlandt quam, welcke Hoefnaghel wederkeerende te Munchen heeft gevondē. Dus heeft Hoefnaghel door zijn Const ghevonden beter als hy socht: want hy was comen op avontuer, om te Venetien hem soecken gheneeren met Factorie, oft Maeckelaerschap te bedienen. Hy is met Ortelius ooc gecomen te Room by den Cardinael Pharnees, welcken Ortelio vraeghde, wat Hoefnaghel voor een was, soo dat den Cardinael werdt laten sien de twee verhaelde Conterfeytselkens van Verlichterije: Des den Cardinael hem geern by hem had ghehouden, en wouw hem een duysent gulden Jaer-gheldt gheven. Dan hy veronschuldighde hem, seggende: zijn woort wech te hebben ghegheven aen den Hertogh van Beyeren, t'welck den Cardinael Const-liefdig wesende, en in zijn dinghen groot behaghen hebbende, leet was, oft bedroefde, dewijl hy nu most missen den seer uytnemenden Verlichter

zu gehen und die Kunstkammer des Herzogs von Bayern[155] anzusehen. Sie folgten diesem Rat und begaben sich, mit einem Empfehlungsbrief von diesen Herren versehen, dorthin. Der Herzog liess sie alles sehen und fragte Hoefnaghel, ob er nichts von seinen Arbeiten bei sich habe, worauf dieser ihm sein eigenes und seiner ersten Frau Bildnis uud noch ein kleines Bildchen auf Pergament mit Tieren und Bäumen in Miniaturmalerei zeigte. Als sie wieder in ihrer Herberge waren, schickte der Herzog seinen Hofmeister oder einen anderen Herrn, um zu fragen, wieviel Hoefnaghel für das Miniaturbildchen mit den kleinen Tieren verlange, da er die kleinen Bildnisse nicht hergeben wollte. Hoefnaghel, der sich weder als Maler ausgegeben noch sich eingebildet hatte, etwas in der Malerei zu können, scheute sich etwas dafür zu verlangen. Ortelius ermunterte ihn aber und forderte selbst für ihn hundert Goldkronen, die ihm der Herzog sofort gab, wobei er zugleich den Wunsch aussprach, Hoefnaghel möchte in seinen Dienst treten, was dieser nach seiner Rückkehr aus Italien auch tun wollte. Der Herzog gab auch zweihundert Goldkronen, damit er seine Frau aus den Niederlanden kommen lasse, und als Hoefnaghel wieder zurückkehrte, fand er sie vor. So hatte es Hoefnaghel durch seine Kunst besser gefunden als er es gesucht; denn er war auf's Geradewohl ausgezogen, um den Versuch zu machen sich in Venedig durch eine Anstellung in einer Faktorei oder im Maklerdienst seinen Unterhalt zu gewinnen. Er kam mit Ortelius auch nach Rom[156] zum Kardinal Farnese, der Ortelius fragte, was Hoefnaghel sei. Als ihm darauf die beiden genannten Miniaturporträts gezeigt wurden, hätte er ihn gern bei sich behalten und wollte ihm ein Jahrgeld von 1000 Gulden geben. Hoefnaghel aber entschuldigte sich und sagte, er habe dem Herzog von Bayern sein Wort verpfändet. Dies tat dem Kardinal, der ein grosser Kunstfreund war und an Hoefnaghels Arbeiten grossen Gefallen fand, sehr leid, umsomehr als er jetzt auch seinen vortrefflichen Miniaturmaler Don Giulio da Corvatia missen musste, den sie bei ihrer Ankunft

zijnen Don Julio da Corvatia, welcken sy daer comende saghen zijnen constighen edelen gheest Gode opgheven. Hoefnaghel van Room en Venetien weder comende, begaf hem in dienst van den Hertogh, daer hy groote provisie van hadde, eẽ fluweelen cleet, en schoonen mantel s'Jaers. Oock gaf hem Ferdinandus Hertogh van Insbroeck twee hondert Florijnen, dat zijn vier hondert guldẽ s'Jaers, acht Jaer lang: binnen welcken tijt hy hadde aenghenomen te verlichten een seer schoon geschreven Misboeck. Hier maecte Hoefnaghel als die gheestich, gheleert, en seer vindigh was, op de canten, in de letters, oft daer de plaets was, alderley beteyckeninghe, aenwijsinghe, en beduytselen oft sinnekens, op t'ghene daer neffens gheschreven was, dat met alderley aerdicheydt en cleen Historikens uytbeeldende, en leverde dẽ Boec t'eynden acht besproken Jaren al voldaen, soo heel uytnemende ghedaen, en soo vol werck, datmen verwonderen mocht, hoe yemant binnen al zijn leven soo veel dinghen met handen soude moghen maecken. Hier voor gaf hem den Hertogh van Insbroeck twee duysent gouden Croonen, en een gouden Keten van een hondert goudẽ Croonen. Noch maeckte Hoefnaghel voor den Keyser Rudolphus vier Boecken, een van alle viervoetighe Dieren, den anderen van de cruypende, den derden, van de vlieghende, en den vierden, van de swemmende oft Visschen, en hadder voor in specien duysent goude Croonen. Hy hadde oock verlicht een Boeck, van den besten Schrijver van der Weerelt gheschreven, wesende Exemplaren van verscheyden stoffe, waer by hy alle beduytselen seer versierigh hadde te weghe ghebracht, seer schoon en lustigh om sien. Hier mede quam hy in des Keysers dienst, wel zijn gheloont, en met heerlijck Jaergheldt voorsien. In dees Landen weet ick weynig van hem te wijsen, dan tot Jaques Razet t'Amsterdam, een seer aerdig stucxken weerdigh te bewaren. Hoefnaghel om t'Hofsche onrust te schouwen, quam woonen te Weenen:

seinen kunstreichen edlen Geist in Gott aufgeben sahen.[157] Als Hoefnaghel von Rom und Venedig zurückgekehrt war,[158] trat er in den Dienst des Herzogs, der ihm jährlich ein grosses Einkommen nebst einem sammtenen Gewand und einem schönen Mantel einbrachte. Auch gab ihm Ferdinand, Herzog von Innsbruck acht Jahre lang 200 Florinen — das sind 400 niederländische Gulden — jährlich, binnen welcher Zeit er es übernommen hatte, ein sehr schön geschriebenes Messbuch zu illuminieren. Die Ränder, Initialen und sonstigen freien Stellen dieses Buches schmückte Hoefnaghel, der ein talentvoller, gelehrter und sehr erfindungsreicher Mann war, mit allerlei auf den Text bezüglichen Illustrationen und Sinnbildern sowie mannigfaltigem Beiwerk und lieferte das Ganze am Schluss der acht Jahre fix und fertig und so vortrefflich ausgeführt und voller Miniaturen ab, dass man sich wundern konnte wie Jemand selbst während seines ganzen Lebens so viele Dinge mit seinen Händen zuwege zu bringen vermochte.[159] Für dieses Werk gab ihm der Herzog von Innsbruck 2000 Goldkronen und eine goldene Kette im Werte von 100 Goldkronen. Ferner malte Hoefnaghel für den Kaiser Rudolph vier Bücher: das erste mit allen Vierfüsslern, das zweite mit den Reptilien, das dritte mit den fliegenden Tieren und das vierte mit den Fischen, wofür er tausend Goldkronen bekam.[160] Er hatte auch ein Buch illuminiert, das von dem besten Schreiber der Welt geschrieben war und Beispiele für verschiedene Wissensgebiete[161] enthielt, wobei er alle bildlichen Erläuterungen sehr verständnisvoll zum Ausdruck gebracht hatte.[162] Es war sehr schön und unterhaltend anzusehen. Durch diese Arbeit kam er in des Kaisers Dienst, wurde reich belohnt und erhielt ein bedeutendes Jahrgeld. In den Niederlanden kann ich ausser einem sehr hübschen Stückchen bei Jaques Razet zu Amsterdam, das wert ist in Ehren gehalten zu werden, kaum etwas von seiner Hand nachweisen. Um der höfischen Unruhe zu entgehen, liess sich Hoefnaghel in Wien nieder: denn er, der immer sehr lernbegierig und wissensdurstig war, blieb bis tief in die Nacht

Want hy altijdt seer leer en weet-lustigh was, s'nachts veel waeckende, en ghemeenlijck s'morghens ten vieren op, altijdt onledigh, soo met versen, Carmina, oft yet anders te maken, waer in hy oock seer gheestich was, en soo dapper in zijn Latijn, dat hy een Latijns Boeck voor hebbende, t'selve soo heel ras, in Nederlandtsch las, als oft Nederlandts geweest hadde. Hy was een seer goet-aerdich en mildt Man, die alles met goet bescheyt en welsprekentheydt wist te vertellen, en seggen. Hy is overleden in't Jaer 1600. oudt 55. Jaer. Hy heeft naeghelaten eenen soon Jaques Hoefnagel, in de Schilder-const uytnemende en hervaren wesende.

Het leven van Aert Mijtens, Schilder van Brussel.

Ghelijck de cracht van eenighen verschen dranck soo gheweldich is, dat hy openinghe soeckende, t'vat doet barsten, en uytloopt: also gaet het toe met Menschen, daer van jonghs in is eenen overvloedighen en cloeckē geest, die niet en can verborghen blijven. Het welck oock is geschiet en bevonden aen den seer cloecken en gheestighen Schilder Aert Mijtens, die in Italien, daer hy meest zijn Const gheoeffent, en zijn wesen ghehadt heeft, wierdt gheheeten Renaldo, dan de Latijnsche seggen Arnoldus. Hy is van in zijn jeught uytnemende yverigh gheweest, om tot volcomenheydt in de Const te moghen comen: Niet alleen met schilderen en teeckenen, maer oock met af te gieten of t'leven: Als oock te halen buyten Brussel van t'ghericht eenen dooden, daer een belachlijcke clucht gebeurde. Want hy hebbende een ander van zijn doen, die oock de konst toeghedaen was, tot zyner hulp, welcken hem volghde op de leere, die altijdt aen de galgh stondt, en soudē den Dief ophoudē tot hy hem afghesneden hadde, om dan t'samen af te brengen, liet desen den Dief

hinein wach und stand gewöhnlich Morgens um vier Uhr auf, stets beschäftigt entweder Gedichte, für die er auch grosse Begabung hatte, oder etwas anderes zu machen. Auch war er ein so guter Lateiner, dass er ein lateinisches Buch so schnell niederländisch lesen konnte, als wäre es niederländisch gewesen. Er war ein sehr gutherziger und freigebiger Mann, der sehr klug und beredt zu sprechen wusste. Er starb 55 Jahre alt im Jahre 1600 und hinterliess einen Sohn Namens Jacques Hoefnaghel, der in der Malkunst sehr erfahren ist.[163]

Das Leben des Malers Aart Mytens von Brüssel.[164]

Wie die Kraft manchen jungen Tranks so gewaltig ist, dass er Befreiung suchend das Fass zum Bersten bringt und ausläuft, so geht es auch mit Menschen, in denen von Jugend an ein übersprudelnder kraftvoller Geist wohnt, der nicht im Verborgnen zu bleiben vermag. Dies war auch der Fall bei dem sehr tüchtigen und begabten Maler Aart Mytens, der in Italien, wo er zumeist gelebt und seine Kunst ausgeübt hat, Rinaldo — die Lateiner sagen Arnoldus — genannt wurde. Von Jugend an zeigte er einen ausserordentlichen Eifer es in der Kunst zur Vollkommenheit zu bringen, und zwar nicht allein im Malen und Zeichnen, sondern auch in Herstellen von Abgüssen nach dem lebendigen Objekt und sogar indem er ausserhalb Brüssels einen Toten vom Hochgericht holte, bei welcher Gelegenheit es zu einem komischen Intermezzo kam. Er hatte nämlich einen Kollegen zur Hülfe mitgenommen, der hinter ihm die Leiter, die stets am Galgen lehnte, hinaufstieg und den Dieb so lange halten wollte, bis Aart ihn abgeschnitten hätte, damit sie ihn dann zu zweit

los voelende vallen, meende uyt verschricktheydt, dat hy hem te lijwe wouw om quaet te doen: Des hy af sprongh, oft haestlijc af liep, en haestede hem vollen loops nae der Stadt: Aert yverich in zyn stuc, liep hem dapper na. Het boersche Marct-volck siende het verbaest vluchten, en ernstigh volghen, bekeven Aert, en sochten hem te schutten, meenende hy hem vervolghde om uyt toornicheydt yet quaets te doen. Eyndlinghe hem achter halende, bestrafte zyn verbaest wech loopen, segghende: 't Is u gheen ernst, ghy sult nemmer leeren, en derghelijcke woorden. Des hy hem weder willich maecte, en brachten dit doot lichaem in eenen sack t'huys. Den Vader dit vernemende, bekeef dē soon, segghende: Wat hebdy gemaeckt? hem voorhoudende de misdaedt en swaricheydt van sulcks te doen. Het welck hy verontschuldighde met zijnen leer-lust die hy hadde, om de leden der Menschen lichamen te verstaen. Dit gingh den Vader by den besondersten Burgher-meester, van zyn vriendtschap oft kennis, als een dinghen dat te gheschieden mocht wesen, effen maken. Aert is heel jongh in Italien gecomen, en schilderde veel by eenen Anthoni Santvoort, die men hiet den groenen Anthonis, te Room, maeckende veel Maria Magior op Coper, en hadde veel omgang met Hans Speeckaert. Daer nae te Napels ghecomen, wrocht by eenen Nederlander, Cornelis Pijp ghenoemt. Hier nae ghehouwt wesende, maeckte veel Altaer-tafels, Historien, en Conterfeytselen, seer cloeck en cluchtigh van Oly-verwe. Hier in veel iaer volhert, veel Discipulē tot Meesters gemaeckt hebbende, als dat zyn wercken in veel Kercken van Napels en door 't heel Coningrijck en ander Landtschappen waren verspreydt. Syn lieve Vrouwe overleden, en vier zyn kinderen tot de Best-moeder bestelt hebbende, quam zyn vrienden te Brussel en zyn Broeder in den Haegh besoecken.

ARNOLDUS MYTENUS. BRUXELL.

Hærent parietibus monumenta ingentia sacris
Arnolde Italiæ, quæ recreant animos.
Ornas Italiam: primùm te ornaverat illa.
Te Belgam laudans Itala terra colit

hinunterschaffen könnten. Als dieser aber den Dieb fallen fühlte, liess er ihn los, in seinem Schrecken meinend, er wolle ihm zu Leibe, sprang von der Leiter und rannte so schnell er konnte der Stadt zu. Aart aber, der nicht von seinem Vorhaben ablassen wollte, lief ihm voll Eifer nach. Als die Bauern, die zu Markt gingen, diese angstvolle Flucht und die ernstliche Verfolgung sahen, schalten sie auf Aart und suchten ihn zurückzuhalten, in der Meinung er verfolge den Andern, um ihm ein Leids zu tun. Als er ihn dann endlich eingeholt hatte, machte er ihm Vorwürfe wegen seines schreckhaften Ausreissens und sagte: „Dir ist nicht Ernst mit der Sache! Du wirst es nie zu etwas bringen!“ und Ähnliches. Damit beruhigte er ihn wieder, und sie brachten den Toten in einem Sack nach Hause. Als Aart's Vater dies hörte, schalt er seinen Sohn aus und sagte: „Was hast du gemacht!“ und hielt ihm das Unrecht und die Tragweite solchen Tuns vor. Aart aber entschuldigte sich mit seiner Lernbegier und seinem Wunsch die Glieder des menschlichen Körpers zu verstehen. Der Vater ging darauf zum ersten Bürgermeister, mit dem er befreundet oder bekannt war, um die Angelegenheit als eine Sache, mit der es nicht viel auf sich hatte, in's Gleiche zu bringen. Aart kam sehr jung nach Italien und malte in Rom viel bei einem gewissen Anthoni Santvoort, den man den „Grünen Antonis“ nannte,[165] wo er viele Kopieen des Marienbildes von Santa Maria Maggiore[166] auf Kupfer machte, und verkehrte viel mit Hans Speeckaert.[167] Hierauf ging er nach Neapel und arbeitete dort bei einem Niederländer Namens Cornelis Pijp.[168] Darauf verheiratete er sich und malte viele Altartafeln, Historienbilder und Porträts sehr gut und charakteristisch in Ölfarbe. Dies tat er viele Jahre, während welcher er eine grosse Anzahl Schüler zu Meistern heranbildete, so dass schliesslich seine Werke in vielen Kirchen Neapels zu sehen und durch das ganze Königreich und andere Landschaften verstreut waren. Als seine Frau, die er sehr liebte, gestorben war und er seine Kinder bei der Grossmutter untergebracht hatte, reiste er nach Brüssel um seine Freunde

Te Napels herkeert wesende, troude zyn Meester Cornelis Pijps Weduwe. Doe heeft hy ghemaeckt een ons Vrouwen Hemelvaert, met veel Enghelen, en d'Apostelen, meerder als 't leven, in welck hy hem dapper en wel heeft ghequeten, en staet in een Kerck buyten Napels. Noch vier Euangelisten, verscheyden van malcanderen, binnen Napels. Onder ander Altaer-tafels, is van hem een tot S. Lowijs, by 't Paleys van den Viceroy te Napels, van S. Catharina, alsoo den brandt in de raders slaet, en een splinter een van de Rackers oft Pynighers is raeckende, alwaer den Constighen Schilder seer eyghentlijck heeft uytghebeeldt met open keel een crijtende bevreestheydt, oock een groote verbaestheydt onder den omstandt te Peert en te voet. Noch in deselve Kerck is van heem een Altaer-tafel van S. Maria del Secors, slaende met eenen cluppel een Duyvel, die onder haer leydt, met noch ander Figuren en Enghelen daer by, alles wel dapper en cloeck ghehandelt. Hier naer door onbescheydenheyt zyner tweedder Huysvrouwe en haer kinderen, trock woonen op zyn self, met zijn kinderen en ghesellen, schilderende cloeckmoedig verscheydē veel groote stucken, besonder twee, die na Abruzzo ghevoert wierden, een de dry Coninghen, en 't ander de Besnijdenis, seer heerlijck en cierlijck ghedaen wesende. Eyndlinghe trock hy met zyn kinderen tot Abruzzo en Aquila, met hem voerende een stuck op doeck, daer Christus ghecroont werdt in der nacht, het welck hy hadde begonnen. Tot Aquila, heeft hy onder ander dinghen ghemaeckt een boven al uytnemende groot stuck op doeck, een heel vack van een Kerck beslaende, wesende een Crucifix, vol groote Personnagiē en werc, wonder versierlijck gheordineert en gheschildert: Doch met groote ongheleghentheyd op een leere en derghelijcke onghemack, dat een dinghen is om alle Constenaers te doen

und nach dem Haag, um seinen Bruder zu besuchen. Wieder nach Neapel zurückgekehrt, heiratete er die Witwe seines Meisters Cornelis Pijp. Damals hat er eine Himmelfahrt Mariä mit vielen Engeln und den Aposteln, überlebensgross gemalt, ein Werk, das er tapfer und gut zu Ende geführt hat, und das in einer Kirche ausserhalb Neapels[169] zu sehen ist. Ferner malte er die in Neapel befindlichen Einzelbilder der vier Evangelisten. Unter andern Altartafeln seiner Hand befindet sich eine mit der Darstellung des Martyriums der hl. Katharina in der Ludwigskirche[170] bei dem Palast des Vizekönigs. Man sieht das in Brand geratene Rad und wie ein Splitter davon einen von den Henkersknechten trifft, dessen schreckerfülltes Schreien der kunstreiche Maler ebenso charakteristisch dargestellt hat wie das allgemeine Erstaunen der Umstehenden zu Pferd und zu Fuss. In derselben Kirche befindet sich von ihm eine Altartafel mit der S. Maria del Soccorso, die mit einem Knüppel auf einen Teufel einschlägt, der unter ihren Füssen liegt, nebst anderen Figuren und Engeln um sie herum, Alles tüchtig und überzeugend gemalt.[171] Hierauf sah er sich durch das Verhalten seiner Frau und ihrer Kinder veranlasst mit seinen Kindern und Gesellen eine getrennte Wohnung zu beziehen, wo er unverdrossen verschiedene sehr grosse Bilder malte, namentlich zwei prächtige ansprechende Stücke, die nach Abruzzo geführt wurden, und von denen das eine die Anbetung der Könige, das andere die Beschneidung darstellte. Schliesslich zog er mit seinen Kndern nach Abruzzo und Aquila, wobei er ein angefangenes Leinwandbild — eine nächtliche Dornenkrönung — mit sich führte. Zu Aquila hat er unter anderen Werken ein über die Maassen grosses Stück auf Leinwand gemalt, das eine ganze Wand einer Kirche einnahm und eine Kreuzigung darstellte, die voll grosser Figuren und reich an Einzelzügen sowie erstaunlich erfunden in der Komposition und gut in der Malerei war. Doch war die Bewältigung mit grossen Schwierigkeiten verbunden und nur mittels einer Leiter und anderer Unbequemlichkeiten möglich gewesen, eine Arbeit wahrlich, ge-

verschricken en verwonderen. Van hier te Room ghecomen wesende, heeft 't verhaelde stuck van de Crooninghe, met noch eenighe ander, voldaen. En also hem aenbesteedt was een groot heerlijck stuck in't nieu werck van S. Pieters Kerck te maecken, waer in hy wouw toonen, wat een Nederlander in onse const vermocht. Nae dat hy zijn oudste dochter hadde besteldt te Houwlijck, is hy te Room ghestorven, in't jaer ons Heeren 1602. T'verhaelde stuck van de Crooninge is noch t'Amsterdam by Bernardt van Somer, Schilder, die de Dochter heeft ghetrouwt, en is wonder cloeck ghehandeldt, heel afghescheyden van de ghemeen Nederlandtsche maniere, soo dat hy is geweest een treflijck Meester, die den Italianen heeft spaerlijcker doen verhalen, dat Nederlanders gheen handelinge in beeldē hebben, oft heeftse stoffe ghenoech gegheven en oorsaeck sulckx te swijghen, oft maetlijcker van ons te spreecken.

Het leven van Joos van Winghen, uytnemende Schilder, van Brussel.

Op dat de Hoflijcke stadt Brussel, in onse Const soude hebben in desen onsen tijdt een dobbel eerlijcke vercieringhe, soo is neffens den verhaelden constighen Aert Mijtens, uyt haer oock ontstaen den uytnemenden en gheestighen Schilder Joos van Winghen: desen is gheboren geweest te Brussel, in't Jaer ons Heeren 1544. en vlytigh om leeren wesende, is oock gereyst in Italien, en heeft by eenē Cardinael te Room ghewoont vier Jaer. Doe hy in Nederlant en in zijn Vader-stadt Brussel was wederom ghekeerdt, is hy eyndlijck Schilder gheweest van den Prince van Parma. Hy heeft binnen Brussel verscheyden fraey stucken ghemaeckt,

eignet allen Künstlern Schrecken und Staunen einzuflössen. Von hier ging er nach Rom, wo er die erwähnte Dornenkrönung nebst einigen andern Bildern vollendete. Er hatte auch den Auftrag erhalten in dem neuen Bau der Peterskirche ein grosses prächtiges Bild zu malen, und wollte darin zeigen, was ein Niederländer in der Malerei vermag. Aber nachdem er seine älteste Tochter verheiratet hatte, starb er zu Rom. Dies geschah im Jahre des Herrn 1602. Die erwähnte Dornenkrönung befindet sich noch zu Amsterdam und zwar bei dem Maler Barent van Somer,[172] der Aarts Tochter geheiratet hat. Sie ist wunderbar grosszügig und auf ganz andere Art als auf die gewöhnliche niederländische gemalt, ein Beweis dafür, dass er ein trefflicher Meister gewesen ist, dem es zu danken, dass die Italiener seltener behaupten, die Niederländer könnten keine guten Figuren malen; denn er hat ihnen Ursache genug gegeben über diesen Punkt zu schweigen oder doch massvoller über uns zu sprechen.

Das Leben des hervorragenden Malers Joos van Winghen von Brüssel.

Damit die Hofstadt Brüssel auf dem Gebiete der Malerei unserer Zeit eine doppelte ehrenvolle Zierde besitze, ist aus ihr neben dem eben erwähnten kunstreichen Aart Mytens auch der ausgezeichnete begabte Maler Joos van Winghen hervorgegangen, der dort im Jahre des Herrn 1544[173] geboren wurde. Er hat fleissig studiert, ist in Italien gereist und hat zu Rom vier Jahre lang bei einem Kardinal gewohnt. Als er wieder in die Niederlande und in seine Vaterstadt Brüssel zurückgekehrt war, wurde er schliesslich Maler des Prinzen von Parma.[174] Er hat in Brüssel eine Anzahl schöner Bilder gemalt, namentlich eine Attartafel in der Gudulakirche oder — wie einige meinen —

besonder een Altaer-tafel tot S. Goelen te Bruessel, oft (soo eenighe meenen) in een Kerck tot de Celle broers, wesende een Avondtmael, daer Pauwels de vries de Metselrije in ghedaen soude hebben: dit Avontmael, indien datter geen twee van zijner handt en zijn, is een seer uytnemende werck, en 'tbeste dat in Nederlandt van hem te sien is. Noch is te Brussel tot een Doctoor, Meester Jan Mijtens, van hem een seer schoon stuck, daer Sampson 'thayr afgesneeden wordt. Noch in een ander Borghers huys is van hem een seer aerdighe Pauli bekeeringhe. Doe nu Joos het hert uyt den Lande, en in zijn plaetse by den Prins van Parma hadde ghesteldt en ghelaeten Octavium van Veen, is hy ghecomen met zijn ghesin te Francfoort, ontrent het Jaer 1584. Hier heeft hy oock eenige seer fray stucken ghemaeckt, besonder een het uytnemenste, een groot stuck, den sin wesende het benouwde Belgica, een naeckte Vrouwe, staende ghekettent aen een Roots, boven welcks hooft comt ghevloghen den tijdt, die haer comt verlossen, en heeft begonnẽ een keten los doen: onder licht de Religie met den Bybel, wesende vertreden van Tyrannije, die als een Krijghsman is ghestelt, en met een sweert in de handt. Twee stucken van eenderley Historie, op verscheyden ordinantien, heeft hy oock seer uytnemende ghedaen, te weten, daer Apelles conterfeyt de uytnemende schoon Campaspe, en van de Liefde gheprickeldt wort. Een van dese stucken is tot Hannauw, een nieu Stadt, vier mylen van Franckfoort, tot een Coopman, Daniel Forreau, een groot Const-beminder: By den selven is oock de verhaelde Belgica. De ander Historie van Apelles is by den Keyser. Noch is van hem te Francfoort, tot eenẽ Const-liefdighen Doctoor, een seer fraey stuck van een Andromeda, alwaer oock noch zijn verscheyden fraey Conterfeytselen nae 't leven. Tot Middelborgh, by Melchior Wijntgis, is van hem een Historie van Pyneas, daer twee naeckte boeleerende doorsteecken worden, een groot en seer heerlick stuck, met

in einer Kirche der Zellbrüder,[175] nämlich ein Abendmahl, ein Bild, in welches Paul de Vries[176] die Architektur hineingemalt haben soll. Dieses Abendmahl — wenn nicht zwei Bilder dieses Themas von seiner Hand existieren — ist ein ganz hervorragendes Werk und das beste, das in den Niederlanden von ihm zu sehen ist. Ferner befindet sich zu Brüssel bei einem Doktor, Meister Jan Mytens, ein sehr schönes Bild von ihm, das Simson, dem die Haare abgeschnitten werden, zeigt.[177] In dem Hause eines anderen Bürgers ist ferner eine sehr schöne Bekehrung Pauli von ihm zu sehen. Nachdem Joos Otto van Veen[178] als Stellvertreter beim Prinzen von Parma zurückgelassen hatte, verliess er das Land und kam mit seiner Familie nach Frankfurt. Dies geschah um das Jahr 1584.[179] Hier hat er auch einige sehr schöne Bilder gemalt. Das hervorragendste davon war eine Allegorie, die das bedrückte Belgien in einer nackten, an einen Felsen gekettet stehenden Frauengestalt darstellte, über deren Haupt die geflügelte Zeit schwebt, um sie zu befreien und bereits eine Kette zu lösen begonnen hat. Am Boden liegt die Religion mit der Bibel, niedergetreten von der Tyrannei, die als Krieger mit einem Schwert in der Hand dargestellt ist.[180] Er hat auch zwei hervorragende Bilder gleichen Inhalts, doch verschieden in der Komposition gemalt, nämlich Apelles, der die wunderschöne Kampaspe malt und in Liebe zu ihr entbrennt.[181] Eines dieser Bilder befindet sich zu Hanau, einer neuen Stadt, vier Meilen von Frankfurt entfernt, bei einem Kaufmann namens Daniel Forreau, einem grossen Kunstfreund. Bei diesem befindet sich auch die eben besprochene Allegorie. Das andere Apellesbild befindet sich im Besitze des Kaisers.[181] Ferner sind von ihm zu Frankfurt, bei einem kunstliebenden Doktor, eine sehr schöne Andromeda nebst verschiedenen schönen Porträts nach der Natur[182] zu sehen. Bei Melchior Wijntgis zu Middelburg befindet sich von ihm ein Bild mit der Szene wie Pinehas das nackte buhlende Paar durchbohrt, ein grosses prachtvolles Stück mit lebensgrossen Figuren.[183] Ferner befindet sich von ihm

beelden als 't leven. Noch is t'Amsterdam by Cornelis van der Voort een groot stuck van hem, wesende ghelijck een Justitie, die d'onnosel beschermt van Tyrannije, oft soo eenighen sin. Voorts comen van zijn teyckeninghe uyt verscheyden geestighe Printen, een Nachtbancket, met een Mascarade, een laet de Kinderen tot my comen, eenen Paulus Tapijt werckende, vier van t'Vrouwen bedroch, Crucifix, en ander, waer aen te sien is zijn ordinerẽ en vloeyende geest inde aerdicheyt der beelden. Weynich doch goede schilderije is van hem te siẽ: want hy niet veel wrocht, zijnde geern by gheselschap, doch geen dronckaert, maer met een kan Wijns sitten coutende, hadde zijn vermaeck den tijt door te brenghen. Hy heeft naeghelaten eenen soon, en zijn Discipel, gheheeten Jeremias, oudt ontrent 18. Jaer, den welcken een groot begin van wel colorerẽ heeft, hebbende onlanghs oock gheleerdt by Francisco Badens t'Amsterdam. Joos van Wingen is gestorven te Franckfoort, Anno 1603. oudt 61. Jaer.

Het leven van Marten de Vos, vermaert Schilder, van Antwerpen.

Onder de ghene die Antwerpen, en ons Nederlandt, in de Schilder-const gheruchtigh hebben ghemaeckt, hoeft men niet achter te stellen den vermaerden en constighen Schilder Merten de Vos, van Antwerpen, die van in zijn Jeught hem vlijtigh tot de Const heeft begheven. Italien, Room, Venetien, en ander Landen besocht hebbende, is ghecomen in't Gildt t'Antwerpen in't Jaer 1559. Sijn Vader, Pieter de Vos, quam in 't Gildt t'Antwerpen Anno 1519. Pieter, de Broeder van Marten, was oock een uytnemende goet Schilder. Veel heerlijcke schoon wercken heeft Merten ghedaen, hebbende een veerdighe handt, aerdigh en lustigh

MARTINUS VOSSIUS, ANTVERPIAN.
PICTOR

Qui se offert oculis, Martinus Vossius ille:
Cujus erat frater pictor, et ipse pater.
Arte hic Martinus sane est Hemskerkius alter.
Nam simili ductu pinxit uterque, modo.

bei Cornelis van der Voort zu Amsterdam ein grosses Bild, das die Justitia darstellt, welche die Unschuld vor der Tyrannei schützt, oder etwas ähnliches.[184] Nach verschiedenen seiner Zeichnungen sind vortreffliche Stiche hergestellt worden, z. B.: ein nächtliches Gelage mit einer Maskerade;[185] Lasset die Kindlein zu mir kommen;[186] Paulus als Teppichmacher;[187] vier Blätter Frauenlisten;[188] eine Kreuzigung[189] und andere, an denen sein Kompositionstalent und seine reiche Begabung für die schöne Auffassung der Figuren zu erkennen ist. Seine Bilder sind gut, aber gering an Zahl; denn er arbeitete nicht viel, da er gerne in Gesellschaft war. Er war aber kein Trinker, doch machte es ihm Vergnügen bei einer Kanne Wein seine Zeit mit Plaudern hinzubringen. Er hat einen jetzt ungefähr 18 Jahre alten Sohn namens Jeremias hinterlassen, der sein Schüler war.[190] Dieser gibt schöne Beweise seiner Befähigung zum Koloristen und war unlängst auch bei Frans Badens[191] zu Amsterdam in der Lehre. Joos van Winghen starb, 61 Jahre alt, im Jahre 1603 zu Frankfurt.

Das Leben des berühmten Malers Marten de Vos von Antwerpen.

Unter denjenigen, die Antwerpen und unsere Niederlande in der Malerei berühmt gemacht haben, muss nicht zuletzt der berühmte und kunstreiche Maler Marten de Vos von Antwerpen genannt werden, der sich von Jugend an fleissig auf die Kunst geworfen hat.[192] Nachdem er in Italien gewesen, wo er Rom, Venedig[193] und andere Gegenden besucht hatte, trat er im Jahre 1559[194] in die Malergilde zu Antwerpen ein. Sein Vater, Pieter de Vos, trat im Jahre 1519 der Antwerpner Gilde bei.[194a] Pieter, Martens Bruder, war auch ein hervorragend guter Maler.[195] Marten hat viele prachtvolle Werke geschaffen: er hatte eine geschickte Hand, und in der koloristischen Behandlung

zijn dinghen colorerende: heeft oock veel uytnemende Conterfeytselen nae t'leven ghedaen. Sijn ordinantien der Historien, manier, en steldtselen der beelden, en in summa, zynen gheest, bewijsen overvloedich de Printen, die van hem door verscheyden Plaet-snijders uytcomen, en in sulck ghetal, dat hy in de veelheydt den anderen Marten, te weten Hemskerck, te boven gaet, oft ten minsten ghelijck is: want hy was seer overvloedigh, veerdigh, en vast in zijn teyckenen: en was een seer statigh, groot, en swaerlijvigh Man. Hy is ghestorven nu in dit Jaer 1604. in goeden ouderdom.

seiner Bilder war er schön und heiter. Er hat auch viele hervorragende Bildnisse nach der Natur gemalt.[196] Seine Gabe figürliche Szenen zu komponieren, seinen Stil, seine Auffassung der Figuren, in Summa seinen Geist, beweisen zur Genüge die Stiche, die von verschiedenen Stechern nach seinen Zeichnungen — und zwar in solcher Anzahl — angefertigt worden sind, dass er darin den andern Marten, nämlich Marten Heemskerck übertrifft oder ihm doch zum mindesten gleichkommt;[197] denn er war ein sehr produktiver, geschickter und sicherer Zeichner. Er war ein sehr stattlicher, grosser und schwerer Mann und starb in diesem Jahre 1604[198] in vorgerücktem Alter.

Hier volghen nu de levens der vermaerde levende Nederlandtsche Schilders.

Het leven van Hans Fredeman de Vries, Schilder van Leeuwaerden.

Nae dat ick nu hebbe beschreven het leven van den vermaerde doorluchtige Nederlantsche schilders, der welcker leef-draet afgesponnen, oft door Atropos afghesneden is, en soo veel ick vermochte haer de namen heb ontruckt, om 'tgerucht haer onthout oft gedacht-camer eeuwigh mede te vercieren: so sal mijn vlyt ernstigh strecken de tegenwoordich levende daer oock by te voeghen, ghelijck ick alree hebbe verhaelt eenighe Discipulen, oft sonen van overleden vermaerde edel gheesten, die ick voorts laete berusten, om dat icker weynig ander bescheyt van hebbe. Ick acht wel, dat mijnen volgenden arbeyt van den onbedachten eenichsins berispighen aenstoot sal onderworpen zijn, hoewel (ick om sulcx te vermijden) mijn best wil doen, om den selven te wapenen met waerhe yt en maetlijckheyt, in den Constenaers Persoonen en wercken te loven na verdiensten. En indien ick my erghens na yemants oordeel in d'overvloedicheydt vergrijpe, dat sal my vergheven, en de goede gunst oft te cleen kennis op den hals gheschoven wesen: verhopende dat hem oock op t'slecht ghecraeck van mijn hoogh verheeffende Pen, niemandt onmaetlijck in zijnen gheest opstijgen sal, oft hem verwaendlijck verheffen, op 'tgeen hem maer eenen tijdt langh is gheleent, ghelijck voor henen verhaeldt is van den Jonghen oft Pagie,

Hier folgen nun die Lebensbeschreibungen der berühmten lebenden niederländischen Maler.

Das Leben des Malers Hans Vredeman de Vries von Leeuwarden.

Nachdem ich die Lebensläufe der berühmten vortrefflichen niederländischen Maler, deren Lebensfaden abgesponnen oder durch Atropos abgeschnitten ist, beschrieben und, soweit ich konnte, der Parze die Namen entrissen habe, um die Erinnerungshalle des Ruhmes auf ewig damit zu schmücken, soll mein Fleiss nun ernstlich darauf bedacht sein, die gegenwärtig lebenden Meister anzureihen, wie ich denn bereits einige Schüler oder Söhne verstorbener berühmter glänzender Geister aufgezählt habe, auf die ich fernerhin nicht zurückkomme, da ich nicht viel mehr von ihnen weiss. Ich bin darauf gefasst, dass der nun folgende Teil meiner Arbeit den Unbedachten einigen Anlass zum Tadel geben wird, obwohl ich — Solches zu vermeiden — mein Bestes tun will, um ihn mit Wahrheit und Mass zu wappnen und die Persönlichkeiten und Werke der Künstler nach Verdienst zu loben. Und wenn ich mich irgendwo nach Meinung des Einen oder Andern durch Überschwänglichkeit vergreifen sollte, möge man mir das verzeihen und es auf Rechnung ehrlichen Wohlwollens oder zu geringer Kenntnis setzen. Auch hoffe ich, dass sich Niemand dem armseligen Gekritzel meiner lobsingenden Feder gegenüber allzu hochmütig bezeige und eitel auf das etwas einbilde, was ihm nur auf kurze Zeit geliehen ist, wie jener Knappe oder Page, von dem oben erzählt

die op zijns Heeren Peerdt sittende hem verheft, en moetet doch haest den Meester overleveren oft laten. Wie van neder ghemoet is neffens zijn wetenschap, sal door zijn wetenschap hem wetende bewijsen, t'zy watmen hem, oft van hem seght, ghelijck Athoni Coreggio, Andreas del Sarto, en meer ghedaen hebben, die men qualijck oft niet con wijsmaecken datse yet conden oft groote Meesters waeren. De hooghmoedighe sullen altijdt den opvarenden roock van veel laetendunckenheydt openbaeren, of hun vyer geblasen wort oft niet. Dan 'tis te verwonderen, dat de beste Meesters somtyden sulck van aert zijn, die door hun hoogh verstandt verstandigher behoorden wesen: maer den overvloet des gewins brenght hun dickwils soo veel windt in't seyl, datse 't Compas verliesende geen streke en houden: gelijck den ouden Zeuxis, die in de groote Olympische ghemeen vergaderinge proncte, met eenen Mantel daer zynen naem op stondt gheborduert in gulden Letters. Oft ghelijck Athaeneus in zyn 12. boeck vertelt van Parasius, dat hy hem selven had aenghedaen eenen Purperen rock, en een gulden Croon opghestelt, en ghewent was te schrijven, als hy eenigh werck had voldaen, een dusdanig veers oft ghedicht:

Dit heeft ghemaeckt een Man wellustigh in zijn leven,
Die deuchtsaemheyt bemint, en eerlijck houdt verheven,
Parasius een Man, wiens Vader-landt eersaem
't Vermaerd' Ephesen is, 'k wil oock mijns Vaders naem
Evenor swijghen niet, van wien ick ben becleven,
Natuerlijck Grieck, en Prins der Schilders wel bedreven.

Dit wil doch qualijck over een comen, te weten, de deughde eeren en lieven, en wellustigh oft dertel te leven: Nochtans roemde hy meer als van Menschlijçke dinghen: Maer dat hy in't eylandt Lindo hun Herculem hadde gheschildert, en voor ooghen gestelt, ghelijck hy hem in zynen slaep hadde ghesien, so hy met dusghe versen te kennen gaf:

Sulck Godt, als dickwils my Parasio wel eer
Al slapende verscheen, siet ghy hier min noch meer.

wurde, der auf seines Herren Pferde sitzend sich überhebt und es doch gleich darauf wieder seinem Gebieter überlassen muss. Wer bei all seinem Können bescheidenen Sinnes ist, wird sein Können durch die Tat beweisen, was man auch zu ihm oder von ihm sagen mag, wie dies Antonio da Correggio, Andrea del Sarto u. a. mehr getan haben, die man schwer oder gar nicht zu der Überzeugung bringen konnte, dass sie etwas könnten oder grosse Meister seien. Die Hochmütigen werden stets den aufsteigenden Rauch ihrer Aufgeblasenheit offenbaren, mag man nun ihr Feuer anblasen oder nicht. Er ist aber erstaunlich, dass selbst die besten Meister manchmal von diesem Fehler nicht frei sind, wo man doch meinen sollte, dass ihr überlegener Verstand sie auch in dieser Beziehung vernünftiger machen müsste. Das Übermass des Gewinns gibt ihnen jedoch häufig zu viel Wind in die Segel, sodass sie ausser Kurs geraten, wie der alte Zeuxis, der bei den Olympischen Spielen mit einem Mantel prunkte, auf dem sein Name in goldenen Lettern gestickt stand, oder wie Parrhasius, der sich, wie Athenaeus in seinem 12. Buch erzählt, selbst ein Purpurgewand anzog und ein goldenes Diadem um's Haupt legte, und wenn er ein Werk vollendet hatte, gewohnt war Verse wie die folgenden darunter zu schreiben:

Dies hat ein Mann geschaffen, der in Freuden lebt und die Tugend liebt und ehrt, — Parrhasius, dessen berühmtes Vaterland das ehrwürdige Ephesus ist. Euenor ist seins Vaters Name. Ein Grieche ist er von Geburt und der Maler Fürst.

Das lässt sich doch schwer vereinigen: die Tugend ehren und lieben und wollüstig oder üppig leben. Und gleichwohl rühmte er sich übermenschlicher Dinge, sogar dass er für die Bewohner der Insel Lindos den Herakles so gemalt habe, wie er ihn im Traume gesehen, was er in folgenden Versen aussprach:

Genau so wie der Gott mir, dem Parrhasius, einst im Schlafe oft erschien, seht ihr ihn hier.[199]

Wt alle Philosoophsche Scholen volgde hy Aristippum, als een voorsteller aller vrolijckheydt oft wellust, en was oock niet droeflijck in zijn werck: maer ghelijck Theophrastus in't Boeck van de gheluckicheydt verteldt, sat al schilderende blijdlijck en sang. Dã was op zijn Const wonder hoogh draghende, eersuchtigh boven maten, op zijn wetenschap roemende met dusghe woorden:

Nu segh ick, dat den eyndt van deser Const is vonden:
Maer t'onverwinlijck eyndt my hier houdt vast ghebonden,
Dat ick niet verder magh, dus heeft en yeder Mensch
T'geen hy te claghen heeft, oft niet en gaet nae wensch.

Van zijn groote volcomenheydt in de Const is voor henen in zijn leven verhaelt: Dan om zijn prachticheyt noch te bewijsen, ghelijckmen t'zijnen tijden droegh schoenen met verscheyden lederen stricken doorvlochten, hadde Parasius de zijne doen maken, en droeghse van goudt. En ick acht wel dat men desen Man qualijck met schrijven oft segghen tot een neder cleen ghevoelen zijns selfs hadde connen brenghen, dewijl hy sulck van aert was, en sich selfs sulcken grooten Meester te wesen kende, die (als verhaelt is) den moedighen Zeuxis had overtroffen. Nu zijnt doch niet al Parasij, die sich oock seer prachtig uytstellen, en over al voort doen, t'welc niet so licht te verbeteren als wel te belacchen is. Daerom vaer ick dan met mijn dus verre ghebracht werck vrylijck voort, beginnende aen den oudtsten der vermaerde Schilders, die ick nu weet noch te leven, den welcken het in zijn jeught is toegegaen, ghelijck het met meer jonghers is gheschiedt, die de Teycken-const aenvanghende, niet weten waer toe hun de Natuere heeft beroepen, oft wat deel sy eyghentlijck te verkiesen hebben, om uytnemende te worden. Dat is soo gheschiet met Hans de Vries, welcken was geboren te Leeuwaerden in Vrieslandt, in't Jaer ons Heeren 1527. Sijn Vader was een Hooghduysch, Conastabel oft Busschieter onder den Krijgh-oversten Ierrich Schinck. Vries

Von allen philosophischen Schulen sagte ihm die des Aristippus am meisten zu, der die Fröhlichkeit oder Wollust predigte, und er war darum auch nicht schwermütig in seinen Werken, sondern war, wie Theophrast in seinem Buche vom Glück erzählt, wenn er sass und malte, vergnügt und sang. Er war ausserordentlich stolz auf seine Kunst, ehrgeizig über die Massen und rühmte sein Können mit folgenden Worten:

Das Ende dieser Kunst ist, sage ich, gefunden, und leider hält mich die unüberschreitbare Grenze hier zurück. Ich kann nicht weiter. So hat ein jeder Mensch zu klagen, dass sein Sehnen nicht gestillt wird.

Von seiner grossen Vollkommenheit in der Kunst wurde oben in seiner Lebensbeschreibung berichtet. Zum Beweise seiner Prachtliebe aber diene noch Folgendes: Man trug zu seiner Zeit Schuhe, die mit einer Anzahl Lederriemen durchflochten waren, Parrhasius aber trug seine Riemen aus Gold gefertigt. Und ich glaube, dass man diesen so gearteten Mann schwerlich durch Wort oder Schrift zur Geringschätzung seiner selbst hätte bringen können, wusste er doch, dass er ein so grosser Meister war, dass er — wie berichtet — sogar den grossen Zeuxis übertroffen hatte. Nun ist aber nicht Jeder ein Parrhasius, der höchst prächtig daherkommt und sich überall in den Vordergrund drängt, etwas, was leichter lächerlich zu machen als zu bessern ist. Darum fahre ich nun unbekümmert in meiner soweit gediehenen Arbeit fort und beginne mit dem ältesten der berühmten Maler, die ich noch am Leben weiss, und dem es in seiner Jugend so gegangen ist wie noch mehr jungen Leuten, die, wenn sie zu Zeichnen anfangen nicht wissen, wozu die Natur sie berufen hat, oder auf welches Gebiet der Kunst sie sich eigentlich werfen sollen, um bedeutende Meister zu werden. So ging es also auch Hans de Vries, der im Jahre des Herrn 1527 zu Leeuwarden in Friesland geboren wurde. Sein Vater war ein Deutscher und Konstabler oder Kanonier unter dem Kriegsobersten Georg Schenck.[200] Hans de Vries, der

op de Const ghestelt te Leeuwaerden, by een Schilder van Amsterdam, Reyer Geeritsen genoemt, meende te worden een Glas-schrijver. Als hy by desen vijf Jaer was geweest, quam te Campen by des Stadts Schilder, eẽ slecht geselle, daer hy niet con toenemẽ, en is na twee Jaren ghetrocken in Brabant te Mecchelen, daer hy veel tijdt siec was, veel wesende ghewent op Water-verwe. Hier en t'Antwerp was hy doende aen de Triumph-bogen Ao. 1569. doe Keyser Carel met zijn soon Philips daer is ghecomen. Hier verdient hebbende eẽ deel gelt, quam weder in Vrieslant, tot Collum, daer hy schilderende eẽ Tafel van Oly-verwe, vondt een Kist-maker oft Schrijnwerker, die hadde de Boecken van Sebastiaen Serlius oft Vitruvij, uytgegevẽ door Pieter Koeck: dese schreef Vries nacht en dagh vlijtich uyt, so den grooten als den cleenen. Quam weder van daer te Mecchel by een Schilder, gheheeten Glaude Dorici, welcken hem liet maecken verscheyden dinghen daer Metselrijen in quamen. Hem was ooc doen volmaken een Tafereel van Perspectiven, daer eenen Cornelis van Vianen was over gestorven, desẽ hadde redelijck verstandt van dese dinghen, doch op eẽ swaer maniere: dit merckende, dede Vries sulcke vlijt in dees Const, dat hyse metter tijt te wege bracht met een lichter en doenlijcker manier. T'Antwerpen gecomẽ wesende, maeckte voor Willem Key een Perspect, als een houten portael, in zijnẽ Hof. Daer naer tot Gillis Hofman, op een plaets tegen over een poort, maeckte hy een groot Perspect, als een doorsien in eenen hof. Hier mede werden namaels bedroghen eenige Duytsche Edelluyden, en den Prins vau Oraengien, meenende dat het een natuerlijck ghebouw en doorsien was. Hy teyckende voor Jeroon Cock verscheydẽ ordinantiẽ van Metselrien, een van 14. stucken, Per-

IOANNES VREDEMANNUS FRISIUS.
LEOVARDIENSIS.

Pictorum summus, celebrat quos Optica virtus.
Friso: probant artem Regia tecta tuam.
Cum tua sint Opera hæc varii subnixa Columnis,
Spectabit longo tempore posteritas. —

zu Leeuwarden zu einem Maler aus Amsterdam, Namens Reijer Gerritsen,[201] in die Lehre gegeben wurde, gedachte Glasmaler zu werden. Als er bei diesem Meister fünf Jahre lang gewesen war, kam er nach Kampen zum Stadtmaler, einem Stümper,[202] bei dem er nichts hinzulernen konnte und ging dann nach zwei Jahren nach Mecheln in Brabant, wo er häufig krank war und sich viel mit der Wasserfarbenmalerei beschäftigte. Hier und zu Antwerpen arbeitete er an den Triumphbogen, die im Jahre 1549[203] anlässlich des Einzugs Kaiser Karls V. und seines Sohnes Philipp errichtet wurden. Als er dort etwas Geld verdient hatte, kam er wieder nach Friesland und zwar nach Kollum, wo er — beschäftigt ein Bild in Ölfabe zu malen — einen Möbelschreiner fand, der die Bücher von Sebastiano Serlio oder Vitruv, herausgegeben von Pieter Koeck, besass. Diese schrieb er Tag und Nacht fleissig aus, die grossen sowohl wie das kleine.[204] Von dort kam er wieder nach Mecheln[205] zu einem Maler Namens Claude Dorizi,[206] der ihn verschiedene Sachen malen liess, in denen architektonische Motive vorkamen. Er hatte dort auch eine Perspektive zu vollenden, über der ein gewisser Cornelis van Vianen[207] gestorben war. Dieser hatte ziemlich viel von der Sache verstanden, doch eine zu umständliche Art des Vorgehens gehabt. De Vries erkannte dies und gab sich solche Mühe mit der Bewältigung der Perspektive, dass er sie schliesslich auf eine leichtere und einfachere Art zu Stande brachte. Als er nach Antwerpen[208] gekommen war, malte er für Willem Key[209] in dessen Garten eine Perspektive, die ein hölzernes Portal vortäuschte. Darauf malte er für Gillis Hofman an einer einem Tor gegenüberliegenden Stelle eine grosse Perspektive, die einen Durchblick in einen Garten fingierte. Hierdurch liessen sich später einige deutsche Edelleute und der Prinz von Oranien[210] täuschen, welche meinten, es handle sich um ein wirkliches Gebäude und einen wirklichen Durchblick. Er zeichnete für Hieronymus Cock verschiedene Serien architektonischer Kompositionen, nämlich eine von 14 Stücken:

spectiven, Tempels, Hoven, Paleysen, en Salen. Ten tweeden, 26. stucken, insiende en van boven siende Paleysen, uytwendigh en inwendigh. Ten derden, Ovalen, Perspecten, met de Puncten in't midden, voor de Inlegghers. Ten vierden, Sepulturen, ontrent 24. stucken. Voor Geerart de Jode een Fonteyn-boeck: noch een Boeck van Architecture, van de vijf Colomnen, en elcker Colomne wercken vijfmael. Noch voor Philips Galle ordinantië van Hoven, Gangen, en groen waghens, op de Perspectijf, met doolweghen. Noch om den selven, voor Kist-maeckers, alderley schrijnwerck, van Portalen, Koetsen, Tafelen, Bufetten en derghelijcke, in Perspectijf. Voor Pieter Balten een Boexken, ghenoemt Theatrum de vita humana, op de vijf Colomnen, eerst beginnende aen de Composita tot de Tuscana, dat was den ouderdom, en soo voort tot de Melancolia, de doodt, wesende een Ruwijne: hier mede waeren uytghebeeldt in ses deelen de ouderdommen des Menschelijcken levens. Hy heeft noch ghemaeckt Spoelgen, Compartimenten, Grotissen, en Cieraten, dat alles wel beloopt tot 26. Boecken. In't jaer 1570. doe s'Keysers Dochter nae Spaengien treckende quam binnen Antwerpen, lieten d'Hooghduytschen hem maecken een Arck Triumphael en most in vijf daghen veerdigh wesen, t'welck hy met grooter vlijt te wege bracht, hier voor gaf hem de Natie 60. Rijckxdaelders. Doe werdt van Duc d'Alba afghelesen het Pardoen, en met eenen trock Vries om zijn vryheydt met zijn ghesin nae Aken, daer wonende meer als 2. jaer, ven daer te Luyck een Jaer en half: van daer, alsoomen van vrede sprack, door den Graef van Swartzenborgh, trock weder nae Antwerpen, en creegh stracx te Brussel te schilderen, voor den Tresorier Aert Molckeman, een Somerhuys in Perspectijf, daer versierende onder

Perspektiven, Tempel, Hoefe, Paläste und Säle;[211] dann eine zweite von 26 Stücken: von oben gesehene Paläste von innen und aussen;[212] ferner eine dritte, bestehend aus Ovalen und Perspektiven mit dem Augenpunkt in der Mitte für Anfertiger von Intarsien bestimmt;[213] endlich eine vierte bestehend aus ca. 24 Blättern Grabmäler.[214] Für Gerard de Jode zeichnete er ein Buch mit Fontänen[215] und ein Buch mit Architekturen nach den fünf Säulenordnungen und zwar jede Ordnung in fünf verschiedenen Anwendungen;[216] für Philipp Galle Entwürfe von Höfen, Gängen, Gartenterrassen in Perspektive und Labyrinthe;[217] für denselben ferner, zum Gebrauche für Möbelschreiner allerlei Entwürfe für Tischlerarbeiten wie Portale, Bettstellen, Tische, Buffets und dergleichen, ebenfalls perspektivisch;[218] für Pieter Balten[219] ein kleines Buch, betitelt Theatrum de vita humana gemäss den fünf Säulenordnungen beginnend mit der Composita bis zur Toscana, die das Alter vorstellt und so fort bis zur Melancolia oder dem Tod, der durch eine Ruine dargestellt wird. Dazu kamen in sechs Blättern die menschlichen Lebensalter.[220] Ferner hat de Vries noch Spolien,[221] Inschrifttafeln, Grottesken und Ornamente[222] gezeichnet — alles in allem handelt es sich um zirka 26 Bücher. Im Jahre 1570, als des Kaisers Tochter[223] auf dem Wege nach Spanien nach Antwerpen kam, bestellten die Deutschen einen Triumphbogen bei ihm, der innerhalb von fünf Tagen fertig sein musste. Er brachte dies durch grossen Fleiss zu wege und erhielt dafür von der Kolonie 60 Reichstaler. Um diese Zeit wurde vom Herzog von Alba die Amnestie verkündet,[224] und sofort verzog de Vries um seine Freiheit besorgt mit seiner Familie nach Aachen, wo er mehr als zwei Jahre wohnte; von dort ging er nach Lüttich, wo er anderthalb Jahre blieb, und von dort, als man vom Frieden, geschlossen durch den Grafen von Schwartzenberg,[225] sprach, wieder nach Antwerpen. Er bekam auch sogleich den Auftrag für den Schatzmeister Aart Molckeman in Brüssel ein Gartenhaus in Perspektive zu malen. Dieses zeigte unter anderm eine

ander een open deur, waer in, in't afwesen vã Vries, Pieter Breughel vindende hier de reetschap, hadde gemaect eenen Boer met een besegheldt hemde, vast doende met een Boerinne, waerom seer gelacchen, en den Heer seer aenghenaem was, die 't om groot gheldt niet hadde laeten uytdoen. Middeler tijdt raeckten door Mons. de Bours de Spaengiaerden t'Antwerpen van het Casteel, en werdt de Borgherije in handen ghegheven: doe werdt Vries aengenomen in Stadts dienst over alle Fortificatien, en was hier tot de belegheringhe door Parma, en den overgangh tot 't Jaer 1586. Doe vertrock hy met zijn ghesin, met recommandatie, door Franckfoort nae Bruynswijck, by den Hertogh: hier was hy tot t'jaer 1589. dat Hertogh Julius overleet. Dus Vries van t'Hertoghs Hof Wolvenbuttel vertroc, en quam in de stadt Bruynswijck, daer maeckende een Taefel tot een begraefnis. Anno 1591. quam hy t'Hamborgh, daer hy onder ander heeft gheschildert in S. Pieters Kerck, in een Capelle, voor een Juwelier Jacob Moor, zijn begraefnis, een groot Perspectijf, daer Christus, Duyvel, Doodt, en Helle heeft onder voeten. Onder comen twee half open staende deuren, daer veel om wordt verwedt: want men sieter of men sagh door een Portael op eenen trap. Onder ander eenen Poolschen Wewode, oft Hertogh, opperste Hofmeester des Conings, souder wel duysent Poolsche gulden om verwedt hebben, dat het een natuerlijcke open deur was. Ander verwedden een ghelach biers, een ton boter, en derghelijcke: wenschende de verliesers dat des schilders handen mochten bedreckt wesen. In dees selve Capelle, op dit selve stuc op doeck ghedaen, hadde hy gemaeckt onder een oversteeckende Cornice, die met twee termẽ was onderhoudẽ, welcke men van hout ghesneden soude meenen, had hy ghemaeckt, een hanghende Lampe, van onder op te sien: en alsoo 't vast hoogh is meent t'volck datter natuerlijck een brandende Lampe

täuschend gemalte offene Türe, in welcher Pieter Breughel in Abwesenheit von de Vries mit Hülfe von dessen bereitliegendem Malgerät einen Bauern mit hinten beschmutztem Hemd malte, der eifrig mit einer Bäuerin agierte. Das erregte grosses Gelächter, und der Schatzmeister hatte eine solche Freude daran, dass er es nicht um viel Geld hätte auslöschen lassen. Mittlerweile wurden die Spanier durch Mr. de Bourse gezwungen das Kastell von Antwerpen zu räumen,[226] das in die Hände der Bürger fiel. Da kam de Vries in den Dienst der Stadt und wurde über alle Befestigungsanlagen gesetzt.[227] In dieser Stellung blieb er bis zur Belagerung und Einnahme der Stadt durch Parma im Jahre 1586.[228] Darauf verzog er, versehen mit einem Empfehlungsschreiben samt seiner Familie und begab sich über Frankfurt an den Hof des Herzogs von Braunschweig. Hier blieb er bis zum Jahre 1589, in dem der Herzog Julius starb. Dann verliess er Wolfenbüttel, wo der Herzog residierte und ging nach Braunschweig, wo er ein für eine Grabstätte bestimmtes Bild malte. Im Jahre 1591 kam er nach Hamburg, wo er unter anderem in einer Kapelle der Petrikirche[229] für einen Juwelier namens Jakob Moor eine für dessen Grabstätte bestimmte grosse Perspektive malte, die Christus zeigt, unter dessen Füssen Teufel, Tod und Hölle liegen. Unten sieht man zwei halboffenstehende Türflügel, die zu vielen Wetten Veranlassung gaben; man sieht oder sah dort nämlich durch ein Portal auf eine Treppe. Unter anderem soll ein polnischer Woiwode oder Herzog, Oberhofmeister des Königs, tausend Gulden gewettet haben, dass es eine wirkliche offene Tür sei. Andere wetteten um ein Gelage Bier, eine Tonne Butter u. dergl., wobei die Verlierenden wünschten, der Maler möchte Kot an die Hände kriegen. In eben dieser Kapelle und auf demselben Leinwandbilde hatte er unter einem vorspringenden Kranzgesims, das von zwei Karyatiden gehalten wurde, die man als Holzschnitzerei anzusprechen geneigt war, eine hangende von unten gesehene Lampe gemalt. Und da sie hoch oben angebracht ist, meinen die Leute, dass dort in der Tat eine

hangt: waerom veel verliesende wedders hem quamen ghelijck beschelden, dat hy hun hadde doen verliesen, t'welck hy versaeckte, segghende: Waerom sy ghewedt hadden. Te Dantzick op t'Hof, zijn van hem gheschildert by Orpheum alle de partijdighe Dieren by malcander: Want het is een drinckplaets, daer men vrede moet houden, en de droncke beesten niet mogē vechten. Doe was Vries daer in Stadts dienst. Op de nieuw Raedt-camer zijn oock van hem acht stucken Perspecten, met Historien van de Regeringhe. Eerst, Justitia en Injustitia. Tweest, Consilium. Derdst, Pietas, in eenen Modernen Tempel. Vierdst, Concordia. Vijfst, Libertas. Sest, Constantia. Sevenst, het Oordeel. Achtst, een stuck, datmen des Somers stelt in de schoorsteen, met een Perspect van eenen boog: hier in sit op trappen de Reden, en eenē Hont nae t'leven voor de Trouwe. Dese houden hier binnen gevangen Discordiam, Seditionem, Traditionem, Calumniam falsam, Invidiam, en alle quaet gespoock. Van Dantzick te Hamborgh weder ghecomen, maeckte voor d'Heer Hans Lomel een Galeryken in eenen hof, met een doorsien van groenicheydt: recht teghen over de Galerije, in't self Hof, een houten schutsel, een Prospect van een opstaende deur, toonende eenen Vijver met Swanen, en onder gheschildert de Boomstammen, welcker toppen natuerlijck men boven t'schutsel siet, wort van velen met verwonderen gesien. Voor den selven Heer, in een Camer teghen eenen platten solder, zijn van hem op eenen doeck te sien in't vercorten verscheyden Pylers oft Balusters, rustende rontom op de lijsten, en draghen een hoogher viercante solderinge met viercantighe percken Grotissen, in't midden noch hebbende een verdiepinghe opwaerts te sien. Van Hamborgh quam Vries te Praga, alwaer zijn soon Pauwels oock in dese Const een uytnemende Meester wesende, maeckte voor den Keyser eenen platten solder op

brennende Lampe hangt, und viele, die infolgedessen ihre Wette verloren hatten, kamen zu de Vries und machten ihm Vorwürfe, dass er sie habe verlieren machen, worauf er ihnen entgegen hielt, warum sie denn gewettet hätten. Zu Danzig im Artushof sind von ihm alle einander feindlichen Tiere in friedlichem Verein um Orpheus dargestellt;[230] denn das ist ein Ort, wo man den Becher lüpft und Frieden halten muss und die trunkenen Tiere nicht raufen dürfen. De Vries befand sich dort damals in städtischen Diensten. In dem neuen Rathaussaal sind von ihm acht Perspektiven mit Allegorieen auf die Regierung zu sehen: erstens Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit, zweitens Besonnenheit, drittens die Frömmigkeit in einem modernen Tempel, viertens Eintracht, fünftens Freiheit, sechstens Beharrlichkeit, siebentens das Jüngste Gericht, achtens ein Bild, das man im Sommer vor den Kamin stellt. Hier sieht man durch eine Arkade hindurch auf Treppenstufen die Vernunft sitzen mit einem nach der Natur gemalten Hund als Sinnbild der Treue. Diese halten dort drinnen Zwietracht, Aufruhr, Verrat, Verleumdung, Neid und alle bösen Dinge gefangen.[231] Als de Vries von Danzig wieder nach Hamburg zurückgekehrt war, malte er für den Herrn Hans Lomel in einem Hof eine kleine Galerie mit einem Durchblick auf Grünes und dieser Galerie gerade gegenüber in demselben Hof eine hölzerne Schutzwand, auf der sich eine offenstehende Tür zeigte, durch die man einen Teich mit Schwänen sah, und unten waren die Stämme der Bäume gemalt, deren Wipfel man in Wirklichkeit über die Schutzwand hinausragen sah — ein Werk, das viele mit Bewunderung betrachteten. Für denselben Herrn bemalte er die flache mit Malleinwand überspannte Decke einer Kammer[232] mit einer Anzahl verkürzter Pfeiler oder Baluster, die rundum auf dem Gesimse ruhten und eine höhere viereckige Decke mit ebensolchen mit Grottesken ausgemalten Feldern trugen, welche in der Mitte noch einmal überhöht war. Von Hamburg ging de Vries nach Prag, wo sein Sohn Paul,[233] der in dieser Kunst gleichfalls ein hervorragender Meister war, für den Kaiser eine 200 Fuss lange und 80 Fuss breite

doeck, twee hondert voeten lang, en tachtigh breedt, verhoogende t'verwelfsel met vercortende Pijlers, vercierende t'welfsel met Grotissen, in't midden brengende een groot open rondt al op zijn steke. Noch in een ander Salette, eenen platten solder, alles op den punct. Hier waren gheschildert de twaelf Maenden, en't midden een groot rondt, Juppiter met den blixem, vã onder op te sien, gelijck alles is van onder op te sien, Pylers, Boomen, en huysen, op de Perspectijf. Pauwels ter begheerte van den Keyser maeckte noch in de Salette een Perspect met een doorsiende Galerije, in eenen Hof met een Fonteyne, alwaer den Keyser als hem vergissende dickwils meende door heen te gaen, en quam dickwils sien schilderen. Daer is oock in de Kerc een Altaertafel, met binnen een Verrijsnis, van Hans van Aken: en in d'een deur, van Spranger de dry Marien: en d'ander, een Emaus, van Joseph Switser. Dees deuren gesloten, heeft Vries uytwendigh gheschildert een Perspect, latende eerst de deuren glat effen maecken, bracht neffens de sluytende vergaderinghe eenen viercanten Pijler datmen geen vergaderinghe can sien, t'welck den Keyser met verwonderen wel beviel. Noch heeft Vries gheordineert verscheyden Fonteynen voor zyn Majesteyt, en Camers, waer in hy mocht stellen zijn schilderijen in orden, en te maken dat hy mocht gaẽ over al in zijnen Hof bedeckt, sonder te connen zijn gesien. Van Praga quam Vries weder te Hamborgh, en maeckte doe in Sinte Pieters Kerck noch twee groote stucken: T'een, daer Christus van de Phariseen wort uyt dẽ Tempel gestooten: t'ander teghen over, daer Christus de Coopers en vercoopers uytjaeght. Van Hamborgh, door wijsmaken, en raden van Gillis Coignet, quam Vries t'Amsterdam, mede brenghende eenen Babelschen thoren, daer hy veel werck in ghedaen, en zijn ghesicht door had

Deckenmalerei auf Leinwand ausführte und zwar so, dass er das Gewölbe durch verkürzte Pfeiler erhöhte, die Wölbung mit Grottesken verzierte und in der Mitte eine grosse runde Öffnung anbrachte, — alles genau perspektivisch. In einem anderen kleineren Saal malte er eine ebenfalls genau perspektivische Decke. Hier waren die zwölf Monate dargestellt, und in der Mitte befand sich ein grosses Rundbild mit dem blitzbewehrten Jupiter verkürzt gesehen, wie überhaupt alles: Pfeiler, Bäume und Häuser perspektivisch verkürzt gegeben ist. Auf Wunsch des Kaisers malte Paul in dem kleinen Saale noch die perspektivische Darstellung einer Galerie, die einen Durchblick auf einen Garten mit einem Springbrunnen gewährte, welche der Kaiser, irregeführt, mehrmals durchschreiten wollte. Er kam häufig dem Maler bei der Arbeit zuzusehen. In der Kirche dort befindet sich auch eine Altartafel, deren Mittelbild eine Auferstehung von Hans van Akens Hand, deren einer Flügel die drei Marieen von Sprangers, und deren anderer die Jünger auf dem Wege nach Emmaus von Joseph dem Schweizer[235] zeigt. Aussen auf diese geschlossenen Flügel hat de Vries, nachdem sie erst glatt und eben gemacht worden waren, eine Perspektive gemalt und zwar so, dass neben die Schliessspalte ein viereckiger Pfeiler kam, so dass man die Vereinigungsstelle der Flügel nicht sehen konnte. Dies gefiel dem Kaiser ausserordentlich. Ferner hat de Vries für den Kaiser noch verschiedene Fontänen komponiert und Räume gebaut, in denen er seine Gemälde geordnet aufhängen konnte, und es bewerkstelligt, dass er überall an seinem Hof durch bedeckte Räume und ungesehen gehen konnte. Von Prag ging de Vries wieder nach Hamburg, wo er in der Petrikirche noch zwei grosse Bilder malte; — das eine: Christus von den Pharisäern aus dem Tempel gestossen, das zweite; Christus treibt die Händler und Käufer aus dem Tempel. Von Hamburg ging er auf Anraten und Zureden von Gillis Coignet[236] nach Amsterdam, wohin er einen babylonischen Turm mitbrachte, ein Bild reich an Einzelzügen, durch das er seine Augen sehr geschädigt hatte, und das

ghebroken, welcken nu soude wesen tot eenen Pieter Overlander t'Amsterdam. Van Amsterdam trock Vries met ghesin in den Haegh woonen, van daer weder te Hamborg, hy heeft nu Ao. 1604. uytgheven een seer schoon Boeck van Metselrije, waer in comen tot vijftigh stucken, hebbende daer aen doende gheweest van in t'belegh van Antwerpen, soo ondertusschen: Oock hebben hem gheholpen zijn sonen Pauwels, en Salomon. Oock is hier by een seer leerlijcke claer onderwijsinge. Pauwels voornoemt, hebbende verscheydē Landen en Steden besocht, woondt noch t'Amsterdam, seer cloecklijck doende in de selve Consten van Metselrije, en Perspectiven, schilderende van Oly-verwe veel schoon Tempelen en Kercken, soo wel Antijck als Moderne, en alderley ghebouw. Den anderen soon Salomon, was oock een goet Meester, en starf in den Haegh, dit Jaer 1604.

Het leven van Joannes Stradanus, uytnemende Schilder, van Brugge.

Ons Nederlantsche Belgica, met de Steden haer Dochters, en heeft gheen cleen oorsaeck hardlijck te bekijven de gierighe bloemvoerende schoone Florencen, datse haer onthoudt niet alleen de bloem in de Const van Sculptura, den Nederlandtschen Joan de Bolognie: Maer oock den uytnemenden Hans vander Straet, Schilder van Brugge in Vlaender, die sy als loose Circe, smeeckende Calypso, oft tooverighe Alcina, uyt zijn Vaderlandt houdende, by haer laet grijs en wit worden, gheneghen wesende oock zijn doot ghebeendt tot haren roem verborgen te bewaren. Brugghe, die hem voortbracht, en daer t'eerste licht zijn ooghen is verscheenen, behout evenwel soo veel roem, dat hy haer Borgher oft inboorling is, het welck hy is gheworden in't Jaer ons Heerē 1536. en also ick verstae, oorspronglijck uyt t'hoog edel doorluchtig huys van de kinderen van der Straet,

sich jetzt bei einem gewissen Pieter Overlander zu Amsterdam befinden dürfte.[237] Von Amsterdam siedelte de Vries mit seiner Familie nach dem Haag über und von dort wieder nach Hamburg. Er hat jetzt, im Jahre 1604 ein sehr schönes Architekturbuch veröffentlicht, das gegen 50 Blatt enthält, und mit dem er die ganze Zeit von der Belagerung Antwerpens ab beschäftigt gewesen war. Seine Söhne Paul und Salomon haben ihm dabei geholfen. Angefügt ist auch eine sehr lehrreiche, klare Unterweisung.[238] Der genannte Paul wohnt, nachdem er verschiedene Länder und Städte besucht hat, noch zu Amsterdam,[233] wo er auf sehr tüchtige Weise dieselbe Kunst der Architektur und Perspektive betreibt und in Ölfarbe viel schöne Tempel und Kirchen nach antiker wie moderner Art und allerlei andere Gebäude malt. Der zweite Sohn, Salomon, war auch ein guter Meister. Er starb in diesem Jahre 1604 im Haag.

Das Leben des hervorragenden Malers Johannes Stradanus von Brügge.

Unsere belgischen Niederlande und ihre Töchter, die Städte, haben keine geringe Ursache ernstlich auf das gierige blumenreiche schöne Florenz zu schelten, enthält es ihnen doch nicht allein die Blume von Skulpturas Kunst, den Niederländer Jean de Bologne,[239] vor, sondern auch den ausgezeichneten Hans van der Straet, Maler von Brügge in Flandern, den es als listige Kirke, flehende Kalypso oder zauberische Alcina von seinem Vaterlande fernhält, bei sich grau und weiss werden lässt und sich zum Ruhme auch seine Gebeine in seinen Mauern zu bewahren wünscht. Brügge, das ihn hervorgebracht hat, und wo seine Augen zuerst das Licht erblickten, behält trotzdem den Ruhm, dass er sein Bürger oder sein Kind ist, was er im Jahre des Herrn 1536[240] wurde. Er stammt, wie man mir sagt, aus dem hochedlen durchlauchtigen Hause der

welcker geslacht uytgeroyt, verstroyt, oft in vercleeninghe is comen, om datse Ao. 1127. in S. Donaes Kerck te Brugghe, ombrachten Carel de Goede, 13^en^. Graef, en 19^en^. Forestier vã Vlaender, als een die't Graefschap onwetlic soude hebben beseten. Hans dan, diemen veel Stradanus noemt, hebbende vã in Vlaender eẽ taemlick goet begin in onse const, is gereyst in Italien, en hebbende voor zijn woonplaets vercoren Florencen, heeft aldaer veel schoon werckẽ op't nat en van Oly-verwe gedaẽ. Hy heeft oock Vasarij in de sale van des Hertogen Paleys, en in veel meer plaetsen, een groote hulp ghedaen, en is door veel sulcke schoon oorsakẽ een uytnemende veerdig meester gewordẽ. Hy heeft te Florencen in de kerck van Nunziata, gedaen een groot heerlijck stuck, wesende een Crucifix, daer de Krijgsknechten onder ander oock de spongie in een edick-vat nat maken oft doppen, gelijc dees ordinantie ghesneden is, en in Print uytcomt. Voor den Hertogh heeft hy geteyckent veel patroonen van Tapijten, soo van de krijgẽ des Hertogen Cosmij, en veelderley jachten, seer aerdigh en versierlijck van ordinantien, ghelijck wy dese dingen door Philips Galle, en ander, veel sien uytcomen. Ghelijckmen oock siet tweederley Passiẽ, veelderhande Peerden, ghestaltigh nae den aerdt van verscheyden Landen: Oock neffens Hemskercken begonnen wercken der Apostelẽ het heel gevolg, en veel meer ander dingen, welcke die ons ghenoeghsaem aenwijs doen, en getuyghnis geven zijnen overvloedigen cloecken geest, so in't ordineren der Historien, als in't stellen en toemaecken zijner beelden, met alderley omstandicheden der Const. Hy is nu dit jaer 1604. een vry geselle van 74. jaren, en een cierlijck lit in d'Academie van de Teycken-const binnẽ Florencen, levende in eenen stillen gerusten staet. En indien ons toecomender tijdt Italien oft Hetrurien zijn lichaem onthoudẽ moet, soo sal Vlaender ten minsten haer ghetroosten, sulck een besonder Bruggeling te hebben ghehadt, die 'tschoon Florencen met de bloemen zijner werckẽ noch schoonder wesen heeft toeghelanght.

van der Straet, deren Geschlecht ausgerottet oder doch verstreut wurde und herunter kam, weil es im Jahre 1127 in der St. Donatianskirche zu Brügge Karl den Guten, dreizehnten Grafen und neunzehnten Forestier von Flandern als unrechtmässigen Inhaber der gräflichen Gewalt umgebracht[241] hatte. Nachdem also Hans, den man vielfach Stradanus nennt, in Flandern nicht übel als Maler debütiert hatte,[242] ging er nach Italien, und nachdem er Florenz[243] zum Wohnsitz gewählt hatte, malte er dort viele schöne Werke *al fresco* und in Ölfarbe.[244] Er ist auch dem Vasari bei den Malereien im Saale des herzoglichen Palastes und an vielen andern Stellen eine grosse Hülfe gewesen[245] und infolge vieler derartiger schöner Gelegenheiten ein hervorragender und geschickter Meister geworden. Er hat zu Florenz in der Annunziatakirche eine grosse herrliche Kreuzigung gemalt, auf der die Kriegsknechte unter anderm auch den Schwamm in einem Fass Essig anfeuchten[246] — eine Komposition die auch als Stich veröffentlicht wurde.[247] Für den Herzog hat er viel Gobelinpatronen gezeichnet: Darstellungen der Kriege des Herzogs[248] sowohl wie verschiedenerlei Jagden.[249] Viele dieser sehr schönen und gut erfundenen Kompositionen kennen wir aus den Stichen von Philipp Galle und andern. Auch sind von ihm zwei Passionsserien[250] und eine Reihe von Pferden verschiedener Rasse[251] bekannt, auch die ganze Fortsetzung der von Heemskerck begonnenen *Acta Apostolorum*[252] und noch viele andre Sachen, die uns ein hinreichendes Zeugnis geben von seinem sowohl in der Komposition figürlicher Szenen wie in der Bewältigung des Bewegungsinhalts, der Gewänder und des Beiwerks seiner Figuren so reichen und verständnisvollen Geiste. Er ist jetzt — im Jahre 1604 — ein Junggeselle von 74 Jahren[240] und eine Zierde der Akademie der Zeichenkunst zu Florenz, wo er still und ruhig lebt. Und wenn uns dereinst Italien oder Etrurien seine sterbliche Hülle vorenthalten muss, so kann sich Flandern wenigstens damit trösten einen so vortrefflichen Brügger gehabt zu haben, der das schöne Florenz durch die Blumen seiner Werke noch mehr verschönt hat.

'Tlevẽ van Gillis van Coninckxloy, Schilder van Antwerpen.

Van twee oft dry verscheyden Italiaensche Schrijvers, heb ick ghesien so t'saemspraeck als anders beschrijvinge, daer gehandelt wort vã de twee constẽ, Schilderen, en Beeltsnijden, welcke de overtreffenste is, en brengẽ tot voordeel van onse Const voort, dat den schilder alles maeckt, wat de ooge des Menschen met dẽ gesichte can begrijpen, den Hemel, de locht, verscheydẽ veranderingen vã weder, de Son somtijt haer stralen door de wolcken op den steden, berghen en dalen aflatende, t'somtijt doncker, wolkigh reghen, haghel, sneeuw, alle verscheydenheydt van groenen, in boomen en velden, als den lacchenden Lenten 't ghevoghelt tot singhen aenhitst en verweckt, dat den Beeldthouwer in zyn steen onmooghlijck te doen valt, met meer ander redenen, bewijsende 't Schilderen een bevallijcker oft meerder Const te wesen, als 't Beeldthouwen. Dit souden helpen bevestigen oft winnen, de constighe wercken van den uytnemenden Lantschap-maecker Gillis van Coninckxloy, van Antwerpen, die van zyn Vader en Moeders sijde is van haver t'haver (so men seght) uyt de Const ghesproten. Hy is ghebooren t'Antwerpen in't Jaer ons Heeren 1544. den 24^{en}. Januarij. Syn Ouders waren van Brussel. Hy heeft de const aenvangen te leeren by Pieter, den soon van den ouden Pieter van Aelst, te deele door kennis: want den ouden Pieters Huysvrou was de Suster van Coninckxloys Moeder, van daer quam Coninckxloy by een ander Meester, gheheeten Lenaert Kroes, die van Beelden en Landtschap wrocht van Water en Oly-verwe. Doe gingh hy woonen en cocht syn costẽ by Gillis Mostaert, werckende voor sich selven. Hier naer is hy gereyst na Vranckrijc, Parijs, Orliens, en meer plaetsen besoeckende, meenende na Italiẽ te reysen: dan also hem een Houwlijck was voorghehouden, quam en

Das Leben des Malers Gillis van Conincxloo von Antwerpen.

Bei zwei oder drei verschiedenen italienschen Schriftstellern habe ich sowohl in Dialogform wie in anderer die Frage behandelt gefunden, welcher von den beiden Künsten: Malerei und Skulptur, der Vorrang gebühre. Zu Gunsten unserer Kunst wurde beigebracht, dass der Maler alles darstellt, was die Augen des Menschen zu umfassen vermögen: Himmel, Luft samt ihren Veränderungen, wenn die Sonne ihre Strahlen durch die Wolken auf Städte, Berge und Täler herabsendet, oder wenn es dunkel und wolkig ist, regnet, hagelt oder schneit, ferner alle Abstufungen von Grün an Bäumen und Feldern, wenn der lachende Lenz die Vögel zum Singen bringt, — lauter Dinge, die der Bildhauer in seinem Stein unmöglich zur Darstellung bringen kann, wozu noch andre Gründe zum Beweise, dass die Malerei eine ansprechendere oder höhere Kunst sei, als die Bildhauerei, kamen. Dies können die kunstreichen Werke des hervorragenden Landschaftsmalers Gillis van Conincxloo von Antwerpen bekräftigen, der von Vaters- und Muttersseite Künstlerblut in den Adern hat. Er wurde am 24. Januar des Jahres 1544 zu Antwerpen geboren. Seine Eltern stammten aus Brüssel.[253] Er lernte zuerst bei Pieter, dem Sohne des alten Pieter van Aelst[L.209] und zwar teilweise infolge verwandtschaftlicher Beziehungen; denn die Frau des alten Pieter war die Schwester von Conincxloo's Mutter.[L.175] Von dort kam Conincxloo zu einem andern Meister, Namens Lenaert Kroes,[254] der Figuren und Landschaften in Wasser- wie in Ölfarbe malte. Hierauf ging er zu Gillis Mostaert wohnen, wo er für seine Kost bezahlte und für sich selbst arbeitete. Darauf reiste er nach Frankreich, wo er Paris, Orleans und noch andere Orte besuchte, und die Absicht hatte nach Italien zu gehen. Da ihm aber ein Heiratsvorschlag gemacht wurde, ging er nach Antwerpen und trat dort in die Ehe.[255] In Ant-

troude t'Antwerpen, daer hy hem stadich heeft gehouden, en alle des stads beroerten onderstaen, tot der tijdt datse is beleghert gheworden, doe quam hy in Zeelandt meenende in Vranckrijck reysen, om zyn goedt dat hy daer hadde te vercoopen, dan bleef in Zeelandt, en is met zyn ghesin uyt de Nederlanden vertrocken, en ging woonen te Franckendael in Duytschlandt, daer hy was den tijdt van thien Jaer, en is van daer comen woonen t'Amsterdam, alwaer hy noch tegen woordich is. Hy heeft in zynen tijdt veel schoon wercken ghedaen t'Antwerpen: Onder ander een groot stuck voor dẽ Coning van Spaengien. Noch voor den Jongeling in zyn huys, buyten Antwerpen, een stuck 16. voeten lang, doch de Jongheling stervend eert volmaeckt was, cochtet meester Jacob Roelandts Advocaet in den uytroep, en lietet voort opmaecken: en was een heerlijck schoon Landtschap. Hy wrocht oock veel voor den Coopluyden, die zijn dingen hier en daer vervoerden. S'ghelijckx te Franckfoort oock, voor besonder Heeren en Coopluyden, oock eenighe stucken voor den Keyser makende. T'Amsterdam is van hem een seer schoon groot stuck, tot de Heer Abraham de Marez. Oock tot Jan Ycket, eenen grooten heerlijcken doeck, daer Marten vã Cleef de beelden in heeft ghemaeckt, en is een uytnemende aerdigh Landtschap, met heerlijcke boomen, verschiet, en voorgronden, en een goede ordinantie. Noch is van hem te Naerden tot d'Heer Burghman Claesz. van hem eenen schoonen doeck, met een seer aerdigh Landtschap, met beeldekens en beestkens, van Marten van Cleef. Tot Cornelis Monincx te Middelborgh in Seelant, is oock van hem een heerlijck Lantschap op Penneel, voor een schoorsteen in zijn beste en schoonste Camer: oock tot Melchior Wijntgis, eenen grooten doeck, en twee ronden. T'Amsterdam by Herman Pilgrim, by Hendrick van Os, en meer ander const-lief hebbers in ander Landen en Steden,

ÆGIDIUS CONINCXLOY, ANTVERPIAN
PICTOR.

Pingere rura, lacus, ſilvas, animalcula, fontes
Cura tibi. paſcunt mirificè hæc oculos.
Te duce nunc pingunt alii campoſque lacuſque:
Te Fauni, Nymphæ, te Dryadeſque canunt

werpen hat er sich dann auch ständig aufgehalten und alle Unruhen, welche die Stadt in Mitleidenschaft zogen, mit durchgemacht bis zur Zeit der Belagerung. Dann aber ging er nach Zeeland in der Absicht nach Frankreich zu reisen, um die Habe, die er dort zurückgelassen hatte, zu verkaufen, blieb jedoch in Zeeland und verliess später mit seiner Familie die Niederlande, um nach Frankenthal[45] in Deutschland überzusiedeln, wo er sich zehn Jahre lang aufhielt. Von dort zog er nach Amsterdam, wo er noch gegenwärtig lebt.[256] Er hat seiner Zeit in Antwerpen viele schöne Bilder gemalt; unter anderm ein grosses Stück für den König von Spanien. Ferner für den Herrn Jonghelincx in dessen Hause ausserhalb Antwerpens ein Bild von 16 Fuss Länge. Als Jonghelincx aber starb, bevor das Bild vollendet war, kaufte es Meister Jakob Roelandts, Advokat, auf der Auktion und liess es fertig machen.[257] Es handelte sich um eine herrlich schöne Landschaft. Er arbeitete auch viel für die Kaufleute, die seine Werke überallhin ausführten. Ebenso malte er zu Frankfurt Bilder für hochstehende Persönlichkeiten und Kaufleute, auch einige Sachen für den Kaiser.[258] Ein sehr schönes grosses Bild von ihm befindet sich zu Amsterdam bei dem Herrn Abraham de Marez. Auch bei Jan Nicquet ebenda ist ein grosses herrliches Leinwandbild von ihm zu sehen, eine hervorragend schöne Landschaft mit prächtigen Bäumen, Fernen und Vordergründen von trefflicher Komposition, in die Marten van Cleef die Figuren gemalt hat. Ferner befindet sich zu Naerden bei dem Herrn Burghman Claesz von ihm eine schöne Landschaft auf Leinwand mit kleinen Figuren und Tieren von Marten van Cleef. Bei Cornelis Monincx zu Middelburg in Zeeland ist von ihm ebenfalls eine herrliche auf Holz gemalte Landschaft zu sehen, die vor einem Kamin in seinem besten und schönsten Zimmer steht. Auch bei Melchior Wijntgis befinden sich eine grosse Leinwand und zwei Rundbilder von ihm. Herman Pilgrim und Hendrick van Os zu Amsterdam und viele andere Kunstfreunde in andern Ländern und Städten

is zijn dingen verdienstlijc in weerden ghehouden. Want om cort maecken, en mijn meeninghe van zijn constighe wercken te segghen, soo weet ick dees tijdt geen beter Landtschapmaker: en sie, dat in Hollandt zijn handelinghe seer begint naeghevolght te worden: en de boomen, die hier wat dorre stonden, worden te wassen na de zijne, so veel als sy goelijcx moghen, hoewel het sommige Bouwers oft Planters noch noode souden bekennen.

Het leven van Bartholomeus Sprangher, uytnemende Schilder van Antwerpen.

Nademael de Nature somtijdē (doch seldsaem) door bysonder hantreyckinghe van een milde Hemelsche instortinghe, eenighe gheesten soo volcomen ghedaente en cracht gheeft, om in onse oeffeninghe, tot groot wel bevallen, en als sonder arbeydt te baren soo heel aenghenaem edel vruchten, daer ghemeenlijck ander swaerlijck quellende den ooghen, niet als wanschapen moeylijcke dinghen voorstellen: Soo schijnt en blijct mercklijck, dat het Coningrijck onser Schilder-const alleenlijck sulcke te deel wort, die daer natuerlijck als erfghenaem toe zijn gheboren: dat welcke licht waer te maken is met het over-een-comende exempel, van den overtreffenden Const-ryckē Antwerpschen Sprangher: Want Natuere hem van in zijn vroeghe Jeucht verwe en Pinceelen, jae de schoon Pictura self met vriendlijck toelacchen stadich aengheboden en toeghelangt heeft, welcke Pictura hem oock gheern heeft aenghenomen en ghetrouwt, hem voor Houwlijck goet opdraghende de Gratien. En ghelijck de loflijcke vermaerde stadt Antwerpen, haer selven van over langhen tijdt heeft heerlijck ghemaeckt, en verciert, met veel blinckende edel gheesten voort te brenghen, is oock aldaer den 21^{en}. Maert, op den Palmsondagh, in't Jaer 1546. van een eerlijck gheslacht gheboren gheweest Bartholomeus Spranger. Sijn

halten seine Sachen mit Recht hoch in Ehren. Um in Kürze meine Meinung über seine kunstreichen Werke auszusprechen, so weiss ich zur Zeit keinen besseren Landschaftsmaler, und ich sehe auch, dass seine Auffassung in Holland sehr viele Nachfolger zu finden beginnt und die Bäume, die hier etwas dürr standen, so schön es geht, nach Art der Seinen zu wachsen anfangen, wenngleich manche von ihren Pflanzern das nur ungern zugeben dürften.

Das Leben des hervorragenden Malers Bartholomäus Sprangers von Antwerpen.

Dieweil die Natur manchmal — doch selten — durch besonderen Einfluss eines himmlischen Segens einzelnen Menschen eine so vollkommene Begabung verleiht, dass sie in unserer Kunst zu allgemeinem Wohlgefallen und gleichsam mühelos so ausserordentlich anziehende edle Früchte hervorbringen, während andere gewöhnlich angestrengt ihre Augen quälen und doch nichts als missgestaltete mühselige Dinge zutage fördern, so zeigt es sich deutlich, dass das Königreich unserer Malkunst allein solchen zuteil wird, die dafür von Natur als Erben geboren sind. Dies lässt sich leicht durch das Beispiel des hervorragenden, kunstreichen Antwerpners Sprangers beweisen; denn die Natur hat ihm seit seiner frühen Jugend beständig Farbe und Pinsel, ja die schöne Pictura selbst mit freundlichem Lächeln dargeboten, und Pictura hat sich auch freudig mit ihm verbunden und ihm als Heiratsgut die Grazien mitgebracht. Und wie die löbliche berühmte Stadt Antwerpen schon seit langer Zeit zu ihrer höchsten Zierde so viele glänzende, edle Geister hervorgebracht hat, ist sie auch die Vaterstadt von Bartholomäus Sprangers geworden, der dort am 21. März des Jahres 1546 — es war der Palmsonntag — als Sohn eines ehrenwerten Geschlechts geboren wurde. Sein Vater hiess Joachim

vader hiet Joachim Spranger, zijn Moeder Anna Roelandtsinne. Sijn Vader was een vroom, treflijc en vernuftich Man, die de Weereldt vast doorsien, veel Landen besocht, in Italien en Room verscheyden Jaren gewoont hadde, en is met zijns Vader Broeder zijn Oom, die een Coopman binnen Room was, in zijn jeucht geweest in Africa: Daer zijnen Oom zijnen handel trock drijven, doe Keyser Carolus de vijfde voor Thunis was. Sijn Vader dan te Room langhe ghewoondt hebbende, hadde met verscheyden Schilders uyt Nederlandt, als te weten, met Michel Coxie, Schilder van Mecchelen, en ander veel omgangs, en kennis, so dat hy de Teycken-const niet heel oncondigh en was. Bartholomeus zijnen derden soon, doe hy mocht zijn ghecomen tot zijn 12. Jaren ouderdoms, was soo gheneghen tot teyckenen, dat hy nerghen Papier ledigh liet, niet vry gevende zijns Vaders Hant-boec, alwaer hy neffens t'schrift zijns Vaders handels, alles vol Krijgsknechten, Tromslaghers, en derghelijcke teyckende, waerom den Vader onverduldich wesende, heeft Bartholomeus gheroepen, wel wetende dat het zijn werck was, en dat d'ander twee broeders tot sulckx niet gheneyght waren, heeft hem (misschien yet anders in't hooft hebbende) dapper gheslagen: maer also den Vaderlijcken toorn over den kinderen niet gheduerich is, verbijstert op de straet comende, ontmoette hem een Schilder, zijn oudt bekent Vriendt, ghenoemt Jan Mandijn, van Haerlem in Hollandt, welcken op zijn Jeronimi Bos, aerdich was van soo drollicheden te maken, hebbende Jaerlijcx van der stadt Antwerpen onderhoudt: desen heeft hy den handel vertelt, en is van stonden aen met den Schilder veraccordeert, dat den Jonghen des anderdaeghs by hem soude comen, dewijl hy gheenen Jonghen hadde, het welck gheschiede, en alsoo den Schilder alree tot goeden ouderdom was ghecomen, en den Jonghen Sprangher daer achthien maenden by was geweest, is den Man overleden, en den Jonghen den Vader weder t'huys ghecomen. Maer alsoo Gillis Mostart des Vaders goeden bekenden

Spranger, seine Mutter Anna Roelandts. Sein Vater war ein frommer, trefflicher und vernünftiger Mann, der viel von der Welt gesehen, in Italien — hauptsächlich in Rom[259] — verschiedene Jahre gewohnt hatte und in seiner Jugend mit seinem Oheim väterlicherseits, der Kaufmann in Rom war, in Afrika gewesen war, wohin dieser Handel treiben ging, als Karl V. Tunis belagerte. Während seines langen Aufenthalts in Rom wurde Sprangers' Vater mit verschiedenen niederländischen Malern bekannt und verkehrte viel mit ihnen, wie z. B. mit dem Maler Michiel Coxcie von Mecheln[260] und anderen, so dass er der Zeichenkunst nicht ganz fremd gegenüberstand. Als Bartholomäus, sein dritter Sohn, ungefähr zwölf Jahre alt war, legte er eine solche Neigung zum Zeichnen an den Tag, dass er nirgends ein leeres Blatt Papier sehen konnte und nicht einmal das Rechnungsbuch seines Vaters respektierte, sondern neben den geschäftlichen Notizen seines Vaters alles mit Kriegsknechten, Trommelschlägern u. dergl. vollzeichnete. Sein Vater, der hierin keinen Spass verstand, liess ihn rufen, wohl wissend, dass er der Urheber war, da die beiden anderen Brüder keine Neigung zu dergleichen zeigten, und verabreichte ihm — da er vielleicht auch etwas anderes mit ihm im Sinne hatte — eine tüchtige Tracht Prügel. Aber der väterliche Zorn über die Kinder pflegt nicht von langer Dauer zu sein, und als der alte Spranger noch ganz aufgeregt auf die Strasse kam und ihm ein Maler, sein alter Freund Jan Mandyn[261] von Harlem in Holland, begegnete, der nach Art des Hieronymus Bosch allerlei groteskkomische Sachen malte und von der Stadt Antwerpen eine jährliche Pension bezog, erzählte er ihm das Vorgefallene und traf sofort mit ihm ein Übereinkommen, dass der Knabe am folgenden Tage zu ihm, der gerade keinen Lehrling hatte, kommen solle. Und so geschah's. Mandyn, der schon hochbejahrt war,[262] starb aber, nachdem Bartholomäus 18 Monate bei ihm gewesen war, und der Knabe kehrte wieder in das väterliche Haus zurück. Aber da Gillis Mostart[263] ein guter Bekannter seines Vaters war, brachte

was, bestelde hy den Jonghen by Fransoys Mostart zijnen broeder, den welcken oock binnen veerthien daghen van haestigher sieckt is ghestorven, en Sprangher sonder Meester ghebleven. Doe is hy by toedoen van voornoemden Gillis aengenomen voor twee Jaren by eenen Edelman Cornelis van Dalem, dien zijn Ouders t'schilderen uyt lust, en om tijt verdrijf hadden laten leeren, en hadde behaghen in dat weynich den Jonghen binnen de veerthien daghen tot Fransoys had ghedaen. De twee Jaren voleyndt, wierdt weder voor ander twee Jaren by den selven Edelman aenghenomen, alwaer den Jonghen niet dan al te goede daghen hadde, dewijl den Meester selden oft weynich schilderde, bracht Sprangher den tijdt door veel met lesen verscheyden Boecken, Historien, en Poeterien die daer veel waeren: Want of hy schoon niet en wrocht, dat was den Meester even veel, als hy maer verwe en reedtschap in orden vondt, als hem lust tot schilderen aen quam: zijn Meesters handelinge was te maecken Rootskens, en Landtschappen, waer in ander, te weten Gillis Mostart, oft Joachim Bueckelaer, de beeldekens maeckten. De leste twee Jaer oock voleyndt, Sprangher bevindende in de Const daer weynich ghevordert te hebben, en hebbende eenen wan-lust, datmen altijt by anderen den beelden most laten maecken, sonder datmen op zijn eyghen handt een werck con ten eynde brenghen, werdt heel des sins neerstich te leeren, op dat hy ten minsten soo veel van beelden waer, dat hy in zijn Landtschappen niemandts hulp soude behoeven. T'gheviel dat t'Antwerpen hem onthiel een Duytsch van Spiers, ghenoemt Iacob Wickran, een Discipel van den constighen Bocxbergher, en Sprangher met hem vriendschap hebbende, en ghemeensaem raedt ghepleeght gaf hem raedt, soo haest zijnen tijdt uyt waer, by den Vader te keeren, en die weynich Maenden van November 1564. tot den eersten Maert 1565. (op welckem sy t'samen hadden voorghenomen te vertreeken) hem vlijtich te begheven tot

er ihm bei seinem Bruder Frans Mostart unter, der jedoch vierzehn Tage darauf ebenfalls, und zwar am Schweissfieber starb,[127] so dass Sprangers abermals ohne Meister war. Darauf kam er auf Verwendung des genannten Gillis auf zwei Jahre zu einem Edelmann namens Cornelis van Dalem,[264] den seine Eltern das Malen zum Vergnügen und Zeitvertreib hatten lernen lassen, und der Freude an den paar Sachen fand, die der Knabe innerhalb der 14 Tage, die er bei Frans Mostart zugebracht, gemacht hatte. Als die zwei Jahre zu Ende waren, nahm ihn derselbe Edelmann für zwei weitere Jahre an. Er hatte dort nur allzugute Tage; denn da der Meister selten oder wenig malte, brachte Sprangers einen grossen Teil seiner Zeit mit dem Lesen verschiedener Bücher geschichtlichen und poetischen Inhalts hin, die sich dort in grosser Anzahl befanden. Denn es war Van Dalem ziemlich gleichgültig, ob Sprangers arbeitete oder nicht, wenn er nur Farben und Malgerät in Ordnung fand, wenn ihn die Lust zum Malen anwandelte. Er malte Felspartieen und Landschaften, in welche andere, nämlich Gillis Mostart oder Joachim Bueckeleer[265] die Figürchen hineinmalten. Als die letzten beiden Jahre auch zu Ende waren, fasste Sprangers, der erkannte, dass er wenig Fortschritte in der Kunst gemacht habe und einen Widerwillen gegen den Ausweg hatte, sich die Figuren stets von einem anderen malen lassen zu müssen und kein Werk auf eigene Hand zu Ende bringen zu können, ernstlich den Entschluss fleissig zu lernen, damit er mindestens soviel vom Figurenmalen begriffe, dass er in seinen Landschaften ohne fremde Hilfe zurecht zu kommen vermöge. Der Zufall wollte, dass sich zu Antwerpen ein Deutscher aus Speyer namens Jakob Wickram,[266] aufhielt, ein Schüler des kunstreichen Bocksperger,[267] und dass Sprangers mit ihm Freundschaft schloss. Sie berieten gemeinsam und Wickram gab ihm den Rat, sofort nach Beendigung seiner Lehrzeit zu seinem Vater zurückzukehren und die wenigen Monate von November 1564 bis zum 1. März 1565 — an welchem Tage sie sich auf Reisen zu begeben beabsichtigten —

teyckenen. Welcken raedt Sprangher nae quam, nemende nae des Jonghen Duytschen raedt, om niet veel tijdt verliesen, slechs kool en krijt, conterfeytende op blaeuw papier de Printen van Parmentius, en Floris, om de gheesticheydt wille, en voort by sich selven soeckende, so met hoogen en diepen yet t'inventeren: want desen zijne macker versekerde hem, dat het hem gelucken soude. Sprangher in weynigh weken hebbende ghemaeckt aldus verscheyden ordinantien, was in meeninghe eenigh van desen te schilderen: doch alsoo den tijdt quam, die hy t'geselschap had belooft, om te vertrecken nae Parijs, mocht niet eens besoecken, hoe dat het hem met de verwe ter hant soude gaē. Aldus uyt Antwerp vertreckende, en te Parijs gecomen, werdt bestelt by den Schilder van s'Coninghs Moeder, een goet Verlichter, gheheeten Marcus, welcken eenighen tijt was gheweest te Room by Don Julio. Hier dede Sprangher niet als Conterfeytsels maken nae s'Meesters crijons, den tijt van ses weken. Desen Marcus bewoonde een groot huys met witte muyren, als Edelman betamen mocht: Ten leet niet langh aen, of dese muyren en waren al swart van de kole, en vol groote en cleē beelden gheschetst, van den solder tot den vloer. Des Marcus om dat hy wel sagh, en verstaen had, dat Sprangher geen lust en hadde stadich Conterfeytselkens te maken, liet by hem comē den ghenen die hem daer bestelt hadde, segghende: Dat het beter waer hem by eenigh Meester te bestellen, daer hy van Historien en beelden mocht wercken, toonende de muyren alsoo beteyckent, en seyde, al was zijn huys passelijck groot, dat het voor den Jonghen te cleen was. T'welck Sprangher verteldt wesende, vondt op den selven dagh een ander Meester, een fijn deghelijck Man: maer in de Const een gemeen Schilder. S'morghens worde Sprangher van desen Meester een ghepremuert Penneel voorghestelt, ontrent ses palmen hooge, verwe en Pinceelen,

fleissig mit Zeichnen auszufüllen. Diesen Rat befolgte Sprangers und nahm, ebenfalls auf Anraten des jungen Deutschen, um nicht viel Zeit zu verlieren, nur Kohle und Kreide und kopierte auf blauem Papier die Stiche nach Parmegiano und Floris, um deren geistreicher Auffassung willen und versuchte dann selbständig etwas in Licht und Schatten Richtiges zu erfinden; denn sein Genosse versicherte ihn, dass ihm dies glücken würde. Nachdem Sprangers in wenigen Wochen auf diese Weise verschiedene Kompositionen fertiggestellt hatte, wollte er sich daran machen, einige davon zu malen; da jedoch der Zeitpunkt nahte, an dem er seinem Versprechen gemäss mit seinem Freunde nach Paris reisen sollte, konnte er nicht einmal mehr den Versuch machen, wie er mit der Farbe zurechtkäme. Als er also Antwerpen verlassen hatte und nach Paris gekommen war, nahm ihn der Maler der Königinmutter, ein guter Miniaturist namens Markus,[268] der eine Zeitlang in Rom bei Don Giulio (Clovio)[157] gewesen war, als Lehrling an. Hier machte Sprangers sechs Wochen lang nichts anderes als Porträts nach den Crayons seines Meisters. Dieser Markus bewohnte ein grosses Haus mit weissen Mauern, das eines Edelmannes würdig war, und es dauerte nicht lange, da waren alle Wände ganz schwarz von Kohle und vom Speicher bis zum Hausflur mit grossen und kleinen Figuren vollgezeichnet. Da nun Markus wohl sah und begriff, dass Sprangers kein Vergnügen daran fand, immer nur kleine Porträts zu machen, liess er jenen, der ihn zu ihm in die Lehre gebracht hatte, kommen und sagte zu ihm, es sei besser, Sprangers zu einem Meister zu bringen, bei dem er Figuren und ganze Kompositionen malen könne, und damit zeigte er ihm die vollgezeichneten Wände mit dem Bemerken, wenn sein Haus auch ganz hübsch gross sei, so sei es für den Jungen doch zu klein. Als dies Sprangers erzählt wurde, suchte er sich am gleichen Tage einen anderen Meister und fand ihn in einem feinen und trefflichen Mann, der jedoch ein schlechter Maler war. Am anderen Morgen gab dieser Meister Sprangers ein präpariertes Malbrett von ungefähr sechs handbreit

en alle dingen veerdich, en seyde hem, hy soude daer op maecken eenige Historie van devotien. Sprangher, die noyt hadde Historie gheschildert, noch ghecopieert, vondt hem seer verleghen, hem ghelatende, niet te verstaen, ghelijck hy oock de Fransche spraeck qualijck verstont, waerom den Meester een kist ontsloot, en langhder uyt dry Printen, seghende: Maeckt een van dese Historien, doch uyt uwen gheest, en gaende uyt den winckel liet hem daer alleen. Sprangher schromende sach rontom en siende eenighe Penneelen van den Meester gheschilderdt die seer slecht waren, begon moedt grijpen, makende een ordinantie op blaeu papier met kole en crijdt, nae zijn ghewente, wesende een verrijsnis Christi, met den Graf-wachters daer by, begon te dootverwen: en alsoo de daghen langh waren, liep niet lang aen, oft ten was opghedaen, tot groot beweghen van den Meester, welcken (als gheseydt is) was swack in de Const. En alsoo eenighe Nederlantsche Schilders quamen sien, begonden dit so seer onmatich te prijsen, dat den Sprangher hem selven begon in zynen moet te verheffen, en hem van latendunckenheydt ghekittelt voelende, doe hy noch dry oft vier Penneelen gheschildert hadde, wouw niet langher daer blijven, maer vertrecken nae Lions, met 't gheselschap daer hy mede ghecomen was: Oorsaeck was, dat hy hem vondt in achtinge en weerden ghehouden boven Schilders die ouder waren als hy, en dat hem den Meester wouw al door te wercken geven, soo maeckte hy zyn gissinghe, dat hem over al sulcks soude gheschieden, nam zyn afscheydt van den Meester, hem bereydende tot de reys na Lions: Maer alsoo hy hem een weynich qualijck bevoelde liet hem een Ader openen en laten in den slincken erm, sonder met yemandts raedt te leven, en is soo met zijn gheselschap ghegaen in't Kaetspel, en benderende ghebruyckte alst te pas quam oock den slincken ghelaten erm, den welcken door 't vermoeyen werdt heel gheswollen, en vierich ontsteken, dat hem van de pijne een swaer Cortse quam 'tovervallen, soo dat het met den erm verschenen stondt

Höhe, nebst Farben, Pinseln und was sonst noch erforderlich war und sagte ihm, er solle einen religiösen Vorwurf darauf malen. Sprangers, der noch nie dergleichen gemalt oder kopiert hatte, geriet in grosse Verlegenheit und tat, als verstehe er nicht, wie er denn auch die französische Sprache schlecht verstand. Darauf schloss der Meister eine Truhe auf, entnahm ihr drei Stiche und sagte: „Mach eines von diesen Themen, aber aus deinem Kopf!“ worauf er die Werkstatt verliess und ihn dort allein liess. Sprangers, dem durchaus nicht zuversichtlich zu Mut war, blickte rundum, und als er einige von dem Meister auf Holz gemalte Bilder, die sehr schlecht waren, entdeckte, begann er Mut zu schöpfen und entwarf, wie er es gewohnt war, auf blaues Papier mit Kohle und Kreide eine Auferstehung Christi mit den Grabwächtern, fing darauf an sie zu untermalen, und da die Tage lang waren, war er auch bald fertig damit, zur grossen Überraschung des Meisters, der — wie gesagt — schwach in seiner Kunst war. Und als einige niederländische Maler das Bild ansehen kamen und es über den grünen Klee lobten, begann Sprangers sich etwas einzubilden, und nachdem er noch drei oder vier Bilder gemalt hatte, kitzelte ihn der Hochmut, und er wollte nicht länger bei diesem Meister bleiben, sondern mit dem Genossen, mit dem er nach Paris gekommen war, nach Lyon reisen. Denn da er sich höher geachtet und geschätzt fand als Maler, die älter waren als er, und der Meister ihm dauernd Arbeit geben wollte, glaubte er, dass es ihm überall so gehen werde, und so verabschiedete er sich von seinem Meister und bereitete sich für die Reise nach Lyon vor. Da er sich aber etwas unwohl fühlte, liess er sich, ohne irgend Jemands Rat einzuholen am linken Arm zur Ader lassen, worauf er mit seinem Genossen Ball spielen ging und beim Schlagen, wenn es sich so traf, auch den linken zur Ader gelassenen Arm gebrauchte, der infolge dieser Anstrengung stark anschwoll und sich entzündete, so dass Sprangers infolge der Schmerzen in ein schweres Fieber verfiel und es den Anschein gewann, als würde die Sache mit dem Arm übel ablaufen. Er musste

qualijck af te loopen, en is aldus langhe tijdt te bedde cranck ghebleven, tot dat het den Vader t'Antwerpen quam te weten, en schreef aen een Coopman te Parijs, datmen zijnen Soon, soo haest hy wat beter waer, te waghen soude weder t'Antwerpen schicken. Spranger dit verstaende, te eergierigh om soo haest t'huys te comen, haestede hem te meer uyt het bedde, en half ghenesen stelde hem op de reyse nae Lions, denckende schier altijdt den waghen achter hem te hebben, die hem t'Antwerpen wilde brenghen. Te Lions wesende, quamen strackx hem daer vinden in de Herberghe een oft twee Schilders, die hem te wercken aenboden: maer Sprangher in zijn meeninghe van veel te connen ghestijft wesende, vertrock den derden dagh nae Mylanen toe, denckende dat hem de Meesters over al derghelijckx souden comen bidden: maer den armen Jonghen vondt hem bedroghen. Want te Mylanen aenghecomen wesende, was dry weecken daer in de Herberge, en die niet en quamen als voor heenen waeren de Schilders: En dat argher was, en con nergen te wercken vinden, verteerende al het ghene dat hy hadde. Daer toe voeghde hem noch een arger teghenspoet, dat hem in de Herberghe quam vinden een zijn landtsman, die bedrieghlijck hem gheveynsde, dat hy cortlinghe veel ghelt 'tontfangen hadde: Also dat Sprangher in de Herbergh al vast voor hem betaelde, op belofte dat desen hem niet alleẽ t'verschotẽ weder keeren, maer daerenboven veel leenen soude. Maer doe hy bevondt, dat Spranghers buydel al uytgeput was, is hy op eenen morghen vroegher opghestaen als Sprangher, en sonder hem goeden dagh te bieden, oft oorlof te nemen, met Spranghers Mantel, wembaeys, en eenich ander dinghen, is vertrocken, en heeft t'sindert altijdt vergheten weder te keeren. Den armen Sprangher, die nu eerst begon te hervaren sommigher eyghen Landtsluyden ontrouw en arghlistigheydt, hem vindende in een vreemdt Landt sonder ghelt, sonder Mantel, sonder werck, en daer toe in den Winter, en niet connende de Italiaensche spraeck, vondt hem onversiens wonderlijck

infolgedessen lange krank zu Bett liegen, was schliesslich seinem Vater in Antwerpen zu Ohren kam, der an einen Kaufmann in Paris schrieb, man möge seinen Sohn, sobald es ihm etwas besser gehe, zu Wagen nach Antwerpen zurückschicken. Als Sprangers dies hörte, beeilte er sich, da er zu ehrgeizig war, sobald wieder nach Hause zurückzukehren, noch mehr, wieder aus dem Bett heraus zu kommen und machte sich, erst halb genesen, auf die Reise nach Lyon, wobei er fast beständig den Wagen hinter sich zu hören meinte, der ihn nach Antwerpen bringen sollte. Kaum war er in Lyon so suchten ihn auch schon ein oder zwei Maler in der Herberge auf, die ihm Arbeit anboten; aber Sprangers, der vollkommen überzeugt war viel zu können, reiste schon am dritten Tage nach Mailand weiter, im Wahne, dass ihn die Meister überall auf diese Weise bitten kommen würden. Aber der arme Junge fand sich getäuscht. Denn in Mailand angekommen, wartete er drei Wochen in der Herberge, aber wer nicht kam, das waren die Maler. Und was noch schlimmer war, er konnte nirgends Arbeit finden und verzehrte seine ganze Baarschaft. Dazu wiederfuhr ihm ein noch böseres Missgeschick, indem ihn in seiner Herberge ein Landsmann aufsuchte, der ihm vorspiegelte, er würde in Kürze eine grosse Summe Geldes erhalten, so dass Sprangers auf sein Versprechen hin, er würde nicht nur das Vorgeschossene wieder erhalten, sondern obendrein eine beträchtliche Summe geliehen bekommen, in der Herberge immer für ihn bezahlte. Als Jener aber merkte, dass Sprangers Beutel leer war, stand er eines schönen Morgens früher auf als Sprangers und verschwand, ohne ihm guten Morgen zu sagen oder Abschied von ihm zu nehmen, unter Mitnahme von dessen Mantel, Wamms und einiger andrer Sachen und vergass bisher wiederzukehren. Der arme Sprangers, dem nun erst ein Licht über die Falschheit und Arglist mancher seiner Landsleute aufzugehen begann, und der sich in einem fremden Lande ohne Geid, ohne Mantel, ohne Arbeit und noch dazu im Winter fand und der italienischen Sprache nicht mächtig war, fühlte sich plötzlich wunderbar

van de waensucht oft latendunckenheydts sieckte ghenesen, soo dat oock zyn ooghen van self kennis gheopent zynde, bevondt hem weynich te connen, en daer door in't ongheval ghecomen te wesen, om dat hy niet con van Lijm-verwe oft Water-verwe schilderen, oft op den muer: Want den derden dach zyner aencoemst was een hem tot sulcken eynde comen aensoecken, twelck hy niet dorf bestaen, als die sulcks noyt hadt besocht noch ghesien. Doch vondt eyndlinge oorsake te woonen, voor eenighe weynich weken, by eenen Mylaenschen Edelman. Hier nae hem vindende een jongh Schilder van Mecchelen, voeghde hem Sprangher in zijn gheselschap, om leeren Waterwerf-doecken schilderen, den tijdt van twee oft dry maenden. Doe Spranger ontrent acht maenden hem te Mylanen onthoudē hadde, vertrock hy van daer na Parma, alwaer hy hem voeghde by den seer constighen Schilder Bernardo Suwari, Discipel van den seer vermaerden Anthonio van Coredzo: Doch alree een oudt Man wesende. Hier verbont hy hem twee Jaren voor weynigh loon, alleen om wat te moghen leeren: maer 't gheviel, dat Sprangher nae dry maenden met s'Meesters soon in questie is ghevallen, 't welck gheschiede op de Cuopula, oft Lanteern-thoren, van de Kerck van onse Vrou van Stecchata, daer sy alleen hun twee besloten waren, en van niemandt ghehoort mochten worden, en gaven malcander rasende verhit so veel en bet slaghen, meer als een ure langh, datse vermoeyt en half vernieldt neder vielen, d'een hier en d'ander daer. Sprangher, doe hy een weynigh asem had ghecreghen, clom wat hoogher op de steygheringhe, daer zynen Mantel en Pongiaert was, dede hem aen, en half doot van dorst, sagh vast om hem, en werdt te sien eenen kalck-eemer, waer in boven op 't kalck stondt claer, doch van de kracht des kalcks groenachtich water: En soo het mid-soomers was, en datter niet anders en was te drincken, settede den mont daer aen, en dronc soo veel als zynen dorst hem docht te vereysschen. Doe most Sprangher afcomende passeeren

von der Krankheit seiner Einbildung und seines Hochmuts genesen und fand, da ihm auch seine Augen durch die Selbsterkenntnis geöffnet waren, dass er wenig könne und dadurch in diese üble Lage gekommen sei, dass er nicht mit Wasser- oder Leimfarbe oder *al fresco* zu malen verstand. Denn am dritten Tage nach seiner Ankunft war Einer gekommen, um ihn zu diesem Zwecke anzuwerben, worauf er nicht eingehen durfte, da er dergleichen weder versucht noch gesehen hatte. Doch fand er endlich Gelegenheit für ein paar Wochen bei einem mailändischen Edelmann zu wohnen. Als er darauf einen jungen Maler aus Mecheln fand, schloss er sich ihm an und lernte bei ihm zwei bis drei Monate lang Wasserfarbenbilder auf Leinwand malen. Nachdem sich Sprangers ungefähr acht Monate in Mailand aufgehalten hatte, ging er von dort nach Parma, wo er sich zu dem sehr kunstreichen Maler Bernardino il Sojaro[269] begab, der ein Schüler des hochberühmten Antonio da Correggio, aber schon ein alter Mann war. Hier verpflichtete er sich auf zwei Jahre für geringen Lohn, allein um etwas zu lernen. Nach drei Monaten geschah es aber, dass Sprangers mit dem Sohne seines Meisters in der Kuppel oder Laterne der Kirche Madonna della Steccata, wo sie beide ganz allein eingeschlossen waren und Niemand sie hören konnte, in Streit geriet und sie sich dort länger als eine Stunde in höchster Wut prügelten, bis sie gänzlich erschöpft und halb tot zu Boden fielen, der Eine hierhin, der Andre dorthin. Nachdem Sprangers wieder ein wenig zu Atem gekommen war, stieg er die Leiter etwas höher hinauf in einen Raum, wo sein Mantel und sein Dolch sich befanden. Er zog den Mantel an und halbtot vor Durst sah er sich in der Runde um und entdeckte einen Kalkeimer, in welchem über dem Kalk das Wasser klar, doch infolge des Einflusses des Kalks grünlich gefärbt stand. Und da es mitten im Sommer war, und er nichts Anderes zum Trinken fand, setzte er die Lippen an den Eimer und trank so viel wie sein Durst ihm zu erfordern schien. Beim Abstieg musste Sprangers dann durch denselben Raum hindurch, in dem sie einander so

door de selve stantie oft Camer, daer sys malcander so dapper hadden ghegheven, alwaer hy door gingh sonder eenigh belet, want den anderen haddè oock zyn deel ghenoech gehadt, en gheen van beyden was meer tot slaghen lustigh: Maer aleer den Sprangher wel beneden was, werdt hy bespronghen met een groote bevinghe van een grouwlijcke Cortse: Want de gifticheydt van het kalck zyn werck dede, soo dat Spranger meer als dry weken te bedde lagh om te sterven, ten huyse van een ghemeen Schilder: want Sprangher keerde noyt weder in s'Meesters huys. Doe hy daer hadde helpen maecken eenige triumphelijcke bogen, ter eeren der blijde incoemst van de Princesse van Portegael in Parma, is hy stracks vertrocken nae Room, alwaer ghecomen, voeghde hem by een ghemeen Schilder, daer hy was den tijdt van ses weken. Van daer quam hy te woonen by den Eerdsbisschop van Maximi, daer hy was ontrent veerthien daghen, en also hem ongheleghen was daer langer te blijven, voeghde hy hem by eenen Schilder, een Jonghman van Doornijck, gheheeten Michiel Gioncoy, te Doornick nu corts overleden. By desen was hy ontrent ses maenden, en hadde daer gemaeckt eenighe Lantschapkens, (alsoo hy daer op zyn selven wrocht) en onder ander een seer versierlijck Tooverijken, in een Ruwijne, als een Coloseum, daer Vrouwen op den besem vloghen, ende derghelijck ghespoock, als in eenen nacht. Dese dinghen waren voor eenen Sr. Joan Spindolo Bankier: maer alsoo sy met den selven niet en deden, ontmoeten sy den seer vermaerden Verlichter Don Julio Clovio, welcke die cocht voor hem, en betaelde. Don Julio, alsо hy woõde int Paleys van den beminder van alle deuchtsaem edel gheesten, den Cardinael Farnese, liet dit Tooverykẽ hem sien, wien het wonderlijck wel beviel. Don Julio dede zyn best om Spranger daer by hem te houden. Den Cardinael desghelijcx, daer op de Camer van Don Julio ghecomen, begheerde oock dat Sprangher soude blijven by zijnen Don Julio, hy wilde hem daer zyn part als Edelman zyner Tafel bestellen, op dat hy hem ghe-

tüchtig zugesetzt hatten, und er ging hindurch ohne irgend wie gehindert zu werden; denn der Andere hatte auch sein reichliches Teil abbekommen, und keiner von Beiden hatte mehr Lust zur Fortsetzung der Prügelei. Aber bevor Sprangers noch ganz unten war, erfasste ihn ein heftiges Zittern, der Vorbote eines bösen Fiebers; denn die Giftigkeit des Kalks tat ihre Wirkung, und die Folge war, dass Sprangers länger als drei Wochen sterbenskrank zu Bette lag, und zwar im Hause eines untergeordneten Malers; denn er kehrte nicht wieder in seines Meisters Haus zurück. Nachdem er noch an einigen Triumphbogen zu Ehren des feierlichen Einzuges der Prinzessin von Portugal[270] in Parma hatte malen helfen, ging er sofort nach Rom. Dort angekommen begab er sich zu einem obskuren Maler, bei dem er sich sechs Wochen lang aufhielt. Dann nahm er Wohnung bei dem Erzbischof Massimi, wo er ungefähr vierzehn Tage blieb. Länger dort zu bleiben passte ihm nicht, und so begab er sich zu dem Maler Michiel Joncquoy,[271] einem jungen Mann aus Tournay, der jetzt kürzlich in seiner Vaterstadt gestorben ist. Bei diesem war er ungefähr sechs Monate und malte dort — er arbeitete da nämlich auf eigne Rechnung — einige kleine Landschaften, unter anderm eine sehr hübsch erfundene nächtliche Spukszene in einer Ruine, die Ähnlichkeit mit dem Kolosseum hatte, mit Hexen, die auf dem Besen durch die Luft ritten und dergleichen spukhaften Dingen. Diese Sachen waren für einen Bankier Namens Giovanni Spindolo bestimmt, aber da die beiden mit ihm nicht handelseinig wurden, zeigten sie sie dem berühmten Miniaturisten Don Giulio Clovio,[157] dem sie begegneten, und dieser kaufte sie für sich. Don Giulio, der im Palaste des Freundes aller tüchtigen edlen Geister, des Kardinals Farnese wohnte, zeigte diesem das Hexenbildchen, und es gefiel ihm ganz ausserordentlich. Don Giulio tat Alles, um Sprangers dort bei sich zu behalten. Ebenso wünschte auch der Kardinal, der auf Don Giulios Zimmer gekommen war, dass Sprangers bei seinem Don Giulio bleibe und wollte ihn sogar unter die Edelleute seiner Tafel aufnehmen

selschap hiele. Sprangher antwoorde sulcks dancklijck aen te nemen, en soude seer gheern sulckx nacomen: maer veronschuldichde hem, om dat hy had beloofd, en zyn woordt ghegheven een goedt deghelijck Jongh Schilder, te weten, Michiel, die gheen inventie en hadde, te gaen helpen schilderen 't hoog Altaer, vack, en verwelf daer aen, in de Kerck van S. Orest, gelijck den Sprangher namaels dede, makende op 'tvack een Avontmael, en in't welfsel de vier Euanghelisten: Doch Sprangher seyde alleen, in eenigh oort buyten Room. Waer op de Cardinael vraegde, waer? En alsoo hy antwoorde tot S. Orest, seyde den Cardinael, den bergh van S. Orest, en al 't volck was zyn, daer waer soo geen belanck by, hy soude dat wel af maecken: Doch alsoo den Cardinael vertrock nae Caprarolo, trock Sprangher met Michiel tot Mont S. Orest. Den voornoemden Spindolo dede den Sprangher Peerden tot de reys: want hem quelde dat hy 't tooveryken hem niet en had afghecocht, en dat hem Sprangher had belooft aldaer te S. Orest een ander te maecken, dat veel beter soude wesen, ghelijck Sprangher dede, tot een groot wel bevallen van den Heer Spindolo, welcken aldaer in gheselschap van ander Edelluyden te Peerde quam hem besoecken. Daer was Sprangher den tijdt van vier maenden. Te Room comende, hadde een heerlijck onderhoudt by den doorluchtighen Cardinael Farnese, woonende daer dry Jaer in't Paleys van S. Laurens in Damas. Eyndlinghe alsoo Sprangher van den Cardinael was ghesonden tot zijn vermaert Palleys tot Caprarolo, een cleen dagh-vaert van Room, te maecken eenighe Landtschappen op 'tnat kalck, liet den Cardinael hem onversiens weder ontbieden. Te Room ghecomen, gheleyde hem den Cardinael by den Paus Pius de vijfde. Daer ghecomen, ginghen den Cardinael en Don Julio t'samen zijn Heylicheyt, een corts daer naer wert oock Sprangher doen binnen comen: welcken hebbende de voeten des Paus ghecust, en de Benedictie ontfanghen, naer eenighe woorden en redenen, aengaende een stuck, dat zijn Heylicheyt begeerde

damit er ihm Gesellschaft leiste. Sprangers erklärte das Anerbieten mit Dank anzunehmen, entschuldigte sich aber, er habe einen braven jungen Maler — nämlich Michiel Joncquoy, der keine Erfindungsgabe hatte — fest versprochen die Hochaltarwand und das anschliessende Gewölbe in der Kirche von S. Oreste malen zu helfen, — was Sprangers später auch tat, indem er auf die Wand ein Abendmahl und auf das Gewölbe die vier Evangelisten malte — aber Sprangers sagte nur: in einem Ort ausserhalb Roms, worauf der Kardinal fragte: „Wo denn?“ Und als er die Antwort erhielt: „in S. Oreste“, sagte er, der Berg von S. Oreste[272] und alles Volk dort gehöre ihm, die Sache sei nicht so wichtig, er würde sie schon in's Reine bringen. Als der Kardinal nach Caprarola[273] reiste, ging Sprangers mit Michiel nach dem Monte S. Oreste. Der oben genannte Spindolo gab Sprangers die Pferde für die Reise, er ärgerte sich nämlich, dass er ihm das Hexenbildchen nicht abgekauft hatte, und Sprangers hatte ihm versprochen ihm dort in S. Oreste ein anderes, noch viel besseres zu malen, was er auch zur grossen Zufriedenheit des Herrn Spindolo tat, der ihn dort in Gesellschaft anderer Edelleute zu Pferde besuchen kam. Sprangers hielt sich daselbst vier Monate lang auf. Wieder nach Rom zurückgekehrt führte er ein äusserst angenehmes Leben bei dem durchlauchtigen Kardinal Farnese und wohnte drei Jahr lang im Palast von San Lorenzo in Damaso.[274] Endlich, als Sprangers vom Kardinal nach dessen berühmtem Palaste zu Caprarola, eine kleine Tagereise von Rom gesandt worden war, um dort einige Landschaften *al fresco* zu malen, liess der Kardinal ihn ganz unerwartet wieder zurückkommen und führte ihn, als er wieder in Rom eingetroffen, zu Papst Pius V.[275] Im päpstlichen Palast angekommen, gingen der Kardinal und Don Giulio zusammen zu seiner Heiligkeit, und kurz darauf wurde auch Sprangers hereingerufen. Er küsste dem Papst die Füsse, empfing den Segen und wurde nach einer kurzen Besprechung über ein Bild, das seine Heiligkeit von ihm gemalt haben wollte, zum

te hebben van hem ghemaeckt, werdt Sprangher daer voor des Paus Schilder aenghenomen, en heerlijcke wooninghe besteldt in Belvideer, recht boven 't Beeldt van den Laochon, alwaer hy een stuck maecte van het Oordeel, ses voeten hoogh, op een coper plaet, vol werck, datter vijf hondert tronien in quamen, het welck noch te sien is in't Clooster tot den Bosch tusschen Pavia en Alexandria, op de Sepultuer van Pius Quintus, en dit was ghemaeckt binnen veerthien maenden. Hier naer, alsoo Vasari schier den Sprangher in onghenade had ghebrocht by zijn Heylicheydt, segghende, hem te wesen eenen Jonghen, die niet veel en paste te doen, en den tijt onnutlijck door bracht vingh Spranger aen te toonen zijn neersticheyt, maeckende op een coper plaet, een vel papier groot, een Hofken in der nacht, en presenteerdet den Paus, het welck hem seer wel beviel, alsoo dat hy begheerde dat Sprangher de heele Passie soude maecken op de selve forme, hem bevelende dit stuckxken vervolghens te teyckenen, op dat hy sach ofse hem behaghen souden: T'welck den Sprangher niet gheern en dede, noyt hebbende anders gheteyckent als met kool en crijt, heeft het doch den Paus te ghevalle ghedaen op blaeu papier oft van wit en swart, tot twaelf stucken: Dus bracht den Paus Sprangher eerst aen het teyckenen metter Pen, als daer toe gedronghen. Doe nu Sprangher het leste stuck, te weten, de Verrijsnis, teyckende, is den Paus ghestorven: Vant doe hy t'Hofken sagh, was Sprangher voor zijn bedde gheroepen, om dat hy sieck was. Van dese stuckxkens heb ick eenighe ghesien, en waren verwonderlijck, en seer Meesterlijck ghehandeldt metter Pen en gewasschen: Oock heefter den Keyser noch eenighe van. Doe nu den Sprangher soo grooten oorsaeck ontvallen was, is zijnen aengheboren lust vernieuwt, om groote dinghen te maecken. Het eerste groot stuck van hem in ghemeen plaetse, was tot S. Lowijs in de Fransoysche Kerck, op den muyr van Olyverwe eenen Sinte Anthonis, Sinte Jan Baptiste, Sinte Elisabeth, en boven in de Locht een Mary-beeldt

päpstlichen Maler ernannt und erhielt eine prächtige Wohnung im Belvedere angewiesen, gerade über dem Standort der Laokoongruppe. Hier malte er auf einer Kupferplatte von sechs Fuss Höhe ein Jüngstes Gericht, ein Bild reich an Einzelzügen, auf dem man 500 Köpfe zählen konnte, und das noch im Kloster del Bosco zwischen Pavia und Alessandria über dem Grabmal Pius V. zu sehen ist.[276] Seine Fertigstellung hatte vierzehn Monate beansprucht. Hierauf fing Sprangers, nachdem wenig daran gefehlt hatte, dass er beim Papste durch Zutun Vasaris, der behauptete, er wäre ein junger Mensch, der nicht viel leiste und seine Zeit vergeude, in Ungnade gefallen wäre, an seinen Fleiss zu zeigen und malte auf eine Kupferplatte von der Grösse eines Bogens Papier einen Garten von Gethsemane bei Nacht und präsentierte das Bild dem Papste. Dieser fand so grosses Gefallen daran, dass er wünschte Sprangers möge die ganze Passion im gleichen Format ausführen, ihm aber befahl die Serie zunächst zu zeichnen, damit er sehen konnte, ob sie ihm gefallen würde. Dieser Befehl war Sprangers nicht sehr angenehm, da er noch niemals anders als mit Kohle und Kreide gezeichnet hatte. Doch zeichnete er das Ganze dem Papst zu Gefallen auf blaues Papier in zwölf Stücken *en grisaille*. So brachte der Papst Sprangers gleichsam gegen dessen Willen dazu mit der Feder zu zeichnen. Als nun Sprangers das letzte Bild, nämlich die Auferstehung, zeichnete, starb der Papst;[275] denn schon als er die Gethsemaneszene ansah, lag er krank im Bett, an das er Sprangers hatte rufen lassen. Von diesen Blättern habe ich einige gesehen, sie waren erstaunlich und sehr meisterhaft mit der Feder gezeichnet und laviert; auch besitzt der Kaiser noch einige davon. Als nun dieser gewichtige Hinderungsgrund für Sprangers in Fortfall gekommen war, erwachte in ihm seine angeborene Neigung grosse Sachen zu malen auf's Neue. Das erste grosse Stück von ihm an öffentlicher Stelle waren die Figuren des hl. Antonius, Johannis des Täufers und der hl. Elisabeth in Ölfarbe auf die Mauer gemalt und darüber in der Luft eine Maria mit Engeln,

met Enghelen, dat een seer aerdich werck, en wel ghedaen was. Daer nae tot Sinte Jan by Porta Latina, een historie van sinte Jan in d'Oly, beeldē wat minder als t'levē, t'is t'hoogh Altaer, en is van Oly-verwe op doec, seer wel geordineert en geschildert. Voorts in een Kercxken, by Fonteyne de Treves, wesende een S. Anna in't Kinderbedde, beelden als half het leven, is oock een Altaer-tafel op doec, een seer schoon inventie, en heerlijck, met verscheyden actien van Vroukens, die met Maria met t'nieuw boren kindeken doende zijn: boven comt in de wolcken den Vader met Enghelen: dit selve comt in druck. Ick heb oock ghesien, dat Sprangher dit stuck onder handen hadde. Dit zijn de groote stucken die hy in Room dede: Maer daer te vooren heeft hy menichte van cleen stucxkens ghedaen, de welcke soo haest vercocht als ghedaen waren. Doch t'sindert t'overlyden van den Paus, in wiens dienst hy had geweest 22. maenden, had hy vast zijnen tijt verlooren: want hy hem doe begaf te woonen by een jongh Nederlants treflijck Coopman, zijnen goeden Vrient, die wat op t'wilt ghewent was, soo dat Sprangher eenighe Jaeren niet veel goets en dede, dan zijn lusten volghen, niet veel werckende, dan als hem tot sulckx den ghemeenen middel, te weten, gelt ontbrack. Noyt en weet ick, dat hy sich selven 'thooft ghebroken heeft met yet nae het fraey dinghen (dat te Room overvloedich is, soo Antijcken, als Schilderijen, oft anders) veel te teyckenen. Ick meen hy noyt bladt papier te dier oorsaeck en heeft vuyl gemaeckt, een dinghen seer te verwonderen: soo dat hy vertreckende van Room nae Oostenrijck, gantsch geen Const in packen te voeren en hadde, met veel meerder ghemack draghende alles vast in zijnen boesem. My ghedenckt, doe de Gravinne van Arembergh te Room was, dat hy voor een Edelman een van haer Jofvrouwen conterfeytte by onthoudt, dat voor een yeghelijck kenlijck seer

in der Kirche S. Luigi de' Francesi,[277] ein sehr schönes und gut ausgeführtes Werk. Darauf malte er für die Kirche San Giovanni in Oleo[278] das Hochaltarbild in Ölfarbe auf Leinwand, ein sehr gut komponiertes und gemaltes Bild mit etwas unterlebensgrossen Figuren, das die Legende von St. Johannes im siedenden Öl darstellte. Ferner malte er ein Hochaltarbild auf Leinwand, eine Wochenstube der hl. Anna darstellend, für ein Kirchlein bei der Fontana Trevi, ein Bild mit ca. halblebensgrossen Figuren, sehr schön in der Erfindung und vortrefflich in den verschiedenen Bewegungen der Frauen, die sich mit Maria, dem neugeborenen Kinde, beschäftigen. Oben in den Wolken sieht man Gott Vater mit Engeln. Diese Darstellung ist auch gestochen worden.[279] Ich habe Sprangers an diesem Bilde arbeiten sehen. Dies sind die grossen Werke, die er in Rom malte. Aber vorher hatte er eine Menge kleiner Bilder geschaffen, die ebensoschnell verkauft wie gemalt waren. Doch seit dem Tode des Papstes, in dessen Diensten er 22 Monate gestanden hatte, hatte er sehr viel Zeit verloren; denn er zog damals zu einem vortrefflichen jungen niederländischen Kaufmann, seinem guten Freund, der ein etwas ungebundenes Leben führte, so dass Sprangers einige Jahre lang nicht viel anderes tat als seinem Vergnügen nachgehen und nur dann etwas arbeitete, wenn er Geld zur Bestreitung der Kosten seiner Passionen brauchte. Es ist mir nicht bekannt, dass er sich den Kopf damit zerbrochen hätte eifrig nach den schönen Dingen, an denen Rom so überreich ist, nämlich antiken Überresten, Malereien und dergleichen, zu zeichnen. Ich glaube, dass er nicht ein einziges Blatt Papier zu diesem Zwecke geopfert hat, was sehr in Erstaunen setzen muss, so dass, als er Rom verliess, um nach Österreich zu reisen, sein Gepäck durch keine einzige Zeichnung beschwert wurde und er, was für ihn eine viel grössere Annehmlichkeit, alles fest in seiner Erinnerung mit sich trug. Ich erinnere mich, dass er, als die Gräfin Arenberg[280] in Rom war, für einen Edelmann eine ihrer Begleiterinnen aus dem Gedächtnis porträtierte und zwar so ähnlich, dass sie für jeder-

wel gheleeck, waer van hy wel betaelt, en den verliefden Edelman wel te vreden en vernoeght was, waer by des Spranghers goede memorie af te meten is. Doe Sprangher soo tot yet groots te doen geneycht was, en de voorverhaelde Altaer-tafels hem seer gheruchtich hadden ghemaeckt, quam haer selven hem aenbiedẽ een oorsaeck, dat hoogher ghedachtnis Keyser Maximiliaen de tweede, heeft doen schrijven aen den seer uytnemenden Jan de Boloigne Nederlander, Beeldthouwer van den Hertogh van Florencen: Dat hy zyn Majesteyt soude schicken twee Jonghers, een Schilder en Beelthouwer, die ghenoechsaem waren hem te dienen in groote werken en gebouwen. Waerom Bologne, hebbende Sprangher voorhenẽ gekent in Room, en met hem veel ghemeensaem gheweest, in Belvideer in't Paus Paleys, heeft hy hem daer toe vercoren, en verordineert voor den Schilder, en voor den Beeldthouwer eẽ die doe ooc te Room was, en zyn Discipel, den seer uytnemenden, seldsamen constigen Jonghman, Hans Mont, Beeldthouwer, gheboren te Ghent in Vlaender, een vã de alderbeste edel geesten der Weerelt, den welcken den sonderlinghen oorsaecker was, dat Sprangher bewillichde daer henen te trecken: Want dat is een ghewis dinghen, dat sonder Hans Mont, hy noyt van Room waer vertrockẽ, meenende en vast voor ghenomen hebbende eenmael hem tot studeren te begheven, eer hy vertrecken soude: Maer bedenckende dat hy sulcken medegheselle hadde, dat hy met hem oover al practiseren mocht, werdt hy eensdeels ghenoech tot de Reyse beweeght. D'ander oorsaeck, die Sprangher ghenegen maeckte te vertrecken, was den lust tot groote wercken, die by den Keyser souden vallen te doen, om dat, wat men te Room in openbaer plaetsen te maecken heeft, men schie rom een stuck Broodts doen moet: Nademael yeder Jongman hem soeckt eenen Naem te maecken met Altaer-tafels te schilderen. En hoewel Sprangher dae toe oock lust had, en oock tot groot ghewin, niet uyt giericheyt, dan om zijn gheniet daer van te hebben, als die ghewent was van zijn cleen dingen over betaelt te worden (als verhaeldt is.) Doe nu nae eenighe maenden hem ghelt

mann erkennbar und der verliebte Edelmann damit sehr zufrieden und darüber erfreut war und ihn reichlich belohnte. Hieraus kann man abnehmen, ein wie gutes Gedächtnis Sprangers hatte. Nachdem ihn die oben genannten grossen Altarbilder sehr berühmt gemacht hatten, kam seiner Neigung sich an umfangreiche Arbeiten zu wagen, der Umstand entgegen, dass Kaiser Maximilian II. glänzenden Angedenkens an den ausgezeichneten Niederländer Jan de Bologne,[239] Bildhauer des Herzogs von Florenz schreiben liess, er möge ihm zwei junge Künstler, einen Maler und einen Bildhauer schicken, die fähig[281] seien in seinem Dienste umfangreiche Werke zu schaffen und Gebäude auszuschmücken. De Bologne, der Sprangers seinerzeit in Rom kennengelernt hatte, und im Belvedere im päpstlichen Palaste viel mit ihm zusammen gewesen war, wählte ihn als Maler und als Bildhauer einen, der damals auch in Rom und sein Schüler war, nämlich den sehr hervorragenden und selten kunstreichen jungen Bildhauer Hans Mont,[282] geboren zu Gent in Flandern, einen der allerbesten Edelmenschen der Welt, der auch die eigentliche Ursache war, dass Sprangers einwilligte nach Wien zu gehen. Denn das ist gewiss, dass er ohne Hans Mont Rom nicht verlassen hätte, da er sich fest vorgenommen hatte, sich, bevor er die ewige Stadt verliesse, endlich einmal an's Studieren zu machen. Doch bewog ihn einmal die Erwägung, einen derartigen Genossen zu haben, mit dem er überall zusammenarbeiten konnte, schon genügend zur Reise, und andererseits kam noch seine Sehnsucht grosse Sachen auszuführen, die es beim Kaiser zu bewältigen geben sollte, hinzu; denn was man zu Rom an öffentlichen Orten zu malen hat, muss man beinahe um ein Butterbrod machen, da sich jeder junge Mensch durch das Malen von Altarbildern einen Namen zu machen sucht. Sprangers hatte dazu freilich auch Lust, doch wollte er ausserdem einen guten Gewinn davon haben, nicht etwa aus Habgier, sondern um sich das Leben damit zu versüssen, war er doch gewohnt, für seine kleinen Sachen reichlich bezahlt zu werden, wie erzählt wurde. Nachdem er nun

tot de reys gedaen was, vertrock hy met zyn Medegheselle uyt Room int Jubilee Jaer 1575. en quamen alsoo tot Weenen in Oostenrijck. Doe den Keyser op den Rijckxsdagh was te Reghensborgh, alwaer zynen soon Rodolphus de tweede was gecroont Roomsch Coningh. Nae weynigh Maenden den Keyser te weenen comende, dede zyn Keyserlijcke Majesteyt Hans Mont maecken eenighe Modellen van was, en potteerde, en Sprangher eenighe teyckeninghen, en stuckxkens Schilderije, en ordineerde hem te schilderen een verwelf, in eenen Thoren van het nieuw gebouw buyten Weenen, geheeten dē Fasangarten. Het eerste dat Spranger voor den Keyser Maximiliaen maecte, ondertusschen doe hy besich was met teyckenen, om 't werck tot Fasangarten, was een coperken in de lengde, daer Christus op het Cruys genaghelt, zynde, wordt opgherecht, het scopus brenghende in't verschiet, met veel ander bywerck, wesende een seer versierlijcke aerdighe ordinantie. Hy maeckte oock een Epitaphie, wesende een Verrijsnis, dat welcke staet in's Keysers Hospitael te Weenen. Naer eenighe maenden keerde zyn Majesteyt tot Reghensburg, alwaer Rudolphus de tweede werdt vercoren Roomsch Keyser. Weynich tijdt daer nae, te weten, Anno 1576. in October, is uyt dit leven tot een beter verscheyden den Keyser Maximiliaen, latende van hem een heerlijcke en salighe gedachtenisse by een yeghelijck. Terwijlen hadden Hans Mont en Sprangher ghewrocht in het nieuw ghebouw, en ghemaeckt groote beelden van Stucco, ontrent acht voeten hoog, en oock soo groote beelden gheschildert op 't nat kalck, met oock eenighe Historien, met beelden wat minder als 't leven, en oock eenighe Historien van half rondt. Daer nae quam des Winters coude aen, en met eenen de tijdinghe van het overlijden van den goeden Keyser, en twee oft dry daghen daer na, Brieven aen hunnen betaelder te Weenen, dat hy in alder voeghen soude acht nemen, dat den Schilder en Beeldthouwer, die van Room waren gedaen comen, niet en souden vertrecken, tot dat den nieuwē Keyser te Weenē quam. Dus werden sy wel ghetracteert en alle Maenden betaeldt. Den Sprangher maeckte hier nae een stucxken passelijcken groot, daer Mercurius in den Raedt der Goden

einige Monate später Geld zur Reise ausbezahlt erhalten hatte, verliess er — es war im Jubeljahre 1575 — mit seinem Genossen Rom, und so kamen sie nach Wien in Österreich. Der Kaiser war damals gerade auf dem Reichstag zu Regensburg, wo sein Sohn Rudolph II. zum römischen König gekrönt wurde. Als er wenige Monate darauf nach Wien zurückgekehrt war, lies er Hans Mont einige Modelle aus Wachs und Ton anfertigen und Sprangers einige Zeichnungen und kleine Malereien und befahl ihm ausserdem ein Gewölbe in einem Turm des neuen Gebäudes ausserhalb Wiens, der Fasangarten genannt, auszumalen. Das erste, was Sprangers für Kaiser Maximilian malte, während er mit Zeichnungen zu dem Werk in Fasangarten beschäftigt war, war die Aufrichtung des an's Kreuz genagelten Christus, in der Verkürzung gesehen, eine sehr gut erfundene schöne Komposition mit vielem Beiwerk auf einer kleinen oblongen Kupfertafel. Er malte auch ein Epitaphbild, nämlich eine Auferstehung, die im kaiserlichen Hospital zu Wien aufgestellt ist. Einige Monate darauf kehrte seine Majestät nach Regensburg zurück, wo Rudolph II. zum römischen Kaiser gekrönt wurde. Kurze Zeit darauf, nämlich im Oktober 1576 ging Kaiser Maximilian aus diesem Leben in ein besseres ein und hinterliess bei Jedermann eine unauslöschliche Erinnerung. Inzwischen hatten Hans Mont und Sprangers in dem neuen Gebäude gearbeitet und grosse ungefähr acht Fuss hohe Figuren aus Stuck gemacht und ebensogrosse *al fresco* gemalt, ferner einige Szenen, deren Figuren etwas unter Lebensgrösse waren, und auch einige Reliefs. Dann kam der Winter mit seiner Kälte und zugleich die Nachricht von dem Hinscheiden des guten Kaisers und zwei oder drei Tage darauf Briefe an ihren Zahlherren zu Wien mit der Weisung unter allen Umständen dafür zu sorgen, dass der Maler und der Bildhauer, die man von Rom hatte kommen lassen, nicht fortgingen, bevor der neue Kaiser nach Wien komme. Daraufhin wurde gut für sie gesorgt, und sie erhielten jeden Monat ihre Bezahlung. Hierauf malte Sprangers ein mittelgrosses Bild, das darstellte, wie Merkur

Psyche brenght, het welck met een aerdigh doorsien der wolcken uytnemende wel gheordineert, en wel ghedaen was. Noch op een koperken een Room, een sittende Vrou met den Tyber-Godt, Wolvin, en twee kinderkens: Het eerste, dat den nieuwen Keyser Rodolpho wert ghepresenteert. Item, noch een Mary-beeldt, met eenige beeldē by, seer lieflijck gecoloreert. Nae ses Maenden dat den Keyser vercoren was, quam den tijdt dat zyn Majesteyt soude doen te Weenen zyn blijde Incomst, waerom de Heeren van der Stadt aen Sprangher versochten te hebben ghemaeckt op de oude Bouwer-marct, een groote Arche Triumphael. Hier van maecte Hans Mont d'ordinantie en teyckeninghe, want hy in Architectura seer hervaren, en tot sulckx ghenoechsaem was. Hier toe maeckte hy oock eenighe groote beelden van acht oft neghen voeten hoogh, eerst opgheraemt van hort hoy ghebonden, en daer nae met pot-eerde: voor aen, aen weersyden, quamen Keyser Maximiliaen en Rodolphus, beyde nae 't leven, en onder ander beelden eenen staenden naeckten Neptunus, dat een uytnemende Beeldt was, doende een geweldige schoon heerlijcke Actitude. Boven op de Arche over een open rondt maeckte hy een Peert Pegasus, om dat daer de Musijcke in't passeren des Keysers was gheordineert: dit Peert was tweemael als 't levē, staende op een seer groote hoogte, alle de beelden van aerde wesende, werden gheschildert wit van Oly-verwe, datse glans hadden als wittē Marber. Sprangher maeckte de Schilderije, te weten, als geel coper, Historien over een comende op eenighe deuchden, beelden die ondertusschen stonden, te weten, op Justitie, Wijsheyt, en derghelijcke, wesende Moderne Historien, en Antijcke, alles seer constigh en uytnemende gheestigh gedaen: Oock eenige kinders meerder als 't leven, van verwe, die seer schoone Actien deden. Het was een seer groot werck, hoogher als die hooghe huysen op de Marckt, want de Heeren van Weenen wilden alleen een by-

Psyche in den Rat der Götter bringt, hervorragend in der Komposition und gut in der Ausführung mit einem schönen Durchblick durch die Wolken.[283] Ferner malte er auf eine kleine Kupferplatte eine Roma: eine sitzende Frauengestalt mit dem Tiber-Gott, der Wölfin und den beiden Kindern. Dies war das erste Bild von ihm, welches dem neuen Kaiser Rudolph vorgeführt wurde.[284] Ferner malte er damals noch eine von einigen Figuren umgebene Maria, ein Bild, das sehr ansprechend in der Farbe war.[285] Sechs Monate nach der Kaiserwahl sollte der feierliche Einzug seiner Majestät in Wien stattfinden. Darum stellte der Magistrat der Stadt an Sprangers das Ersuchen einen grossen Triumphbogen auf dem alten Bauermarkt zu errichten. Hierfür machte Hans Mont den Entwurf; denn er verstand sehr viel von Architektur und eignete sich sehr zu dergleichen. Weiter fertigte er auch einige grosse acht bis neun Fuss hohe Figuren an, die aus einem mit Heu umwundenen Gerüst bestanden, das darauf mit Ton überzogen wurde. An den beiden Vorderseiten kamen die Figuren der Kaiser Maximilian und Rudolph — beide nach der Natur — zu stehen und unter andern Statuen auch ein stehender nackter Neptun, ein hervorragendes Bildwerk von imposanter prachtvoller Haltung. Oben auf den Bogen über eine runde Öffnung setzte er einen Pegasus, weil sich dort die Musik beim Vorüberziehen des Kaisers hören lassen sollte. Dieses Pferd war doppelt lebensgross und stand in bedeutender Höhe. Alle diese Tonfiguren wurden mit weisser Ölfarbe überzogen, so dass sie glänzten wie weisser Marmor. Sprangers führte die Malereien aus, nämlich antike und moderne Szenen, die sich auf einige Herrschertugenden wie Gerechtigkeit, Weisheit und dergleichen bezogen, welche durch zwischen diesen Szenen stehende Figuren verkörpert wurden, — alles in Nachahmung von Bronze sehr kunstreich und ausserordentlich geistreich ausgeführt.[286] Auch einige überlebensgrosse gemalte Putten in schönen Stellungen gehörten dazu. Es war ein sehr umfängliches Werk, höher als die hohen Häuser am Markt; denn der Magistrat von Wien wollte ein

sonder heerlijck werck maecken, en dat te verwonderen is, was alles voleyndt in achtentwintich dagen, niet teghenstaende grooten hinder van den reghen, als my wel bekent is: Want my Sprangher daer ontboodt te helpen, van Chrems, daer ick doende was in den Gods-acker, in Fresco te Schilderen. Hier na, alsoo den nieuwen Keyser met den eersten de Const niet seer toegedaen was, en dese twee Constenaers, en ghesellige vrienden, niet wetende waer voor dat sy daer ginghen, is den Keyser vertrocken nae Lintz, en gheboodt dat een van beyde soude 'tHof volghen, en den anderen te Weenen bleve, verwachtende wat orden zyn Majesteyt hem soude gheven. Soo dat Hans Mont 't Hof volghde, en Sprangher te Weenen is ghebleven: Dus is 't Hof eyndlinghe ghecomen te Praghen, alwaer Hans Mont eenighe maenden wesende, en siende hem soo gheleydt, ghelijck als by de neuse, so men de buffels doet, (na manier van spreecken) en dat hy tot gheen besluyt oft resolutie en con ghecomen, verliesende 't ghedult, vertrock sonder yet te seggen, oft zijn leven meer weder te keeren: En het lest dat van hem gehoort wordt, is, dat hy in Turckien soude wesen, oft een Turck gheworden, wis een uytnemende jammer, om de Const, en om zynen overtreffenden gheest, en groote schoon maniere die hy toonde in zijn wercken, welcke beloofden en gaven van hem teecken, dat hy gheen Beeldthouwer van ouden noch nieuwen tijdt soude hebben gheweken, indien hy oorsaec hem te oeffenen hadde moghen hebben in bysonder wercken. Hy is van jonghs aen mijnen bekenden vriendt gheweest, was seer goet-aerdich, en vernuftigh: maer onbeleeftheyts vyant, en somtijden te onlijdsaem, daer doch die 't Hof volghen, wel een stalen gheduldicheydt souden behoeven te hebben. Sprangher dit te Weenen hebbende verstaen, was daer in bedroeft, en heeft oock des Keysers dienst verlaten, aennemende eenighe wercken voor bysonder Heeren, twelck hy van te vooren niet hadde willen doen, en hadde voor hem ghenomen dese ghedaen hebbende, oock te gaen soecken elder zyn avontuere: Maer nae desen is ghe-

ganz besonders grossartiges Werk errichten. Und was das Wunderbare dabei ist: Alles war in 28 Tagen vollendet, ungeachtet der grossen Behinderung durch den Regen, wie ich aus eigner Erfahrung weiss; denn Sprangers berief mich dorthin von Krems, wo ich auf dem Friedhof Freskomalereien auszuführen hatte, um ihm zu helfen. Der neue Kaiser, der zunächst der Kunst nicht sehr zugetan schien, so dass unsere beiden Künstler und guten Freunde nicht wussten, warum sie eigentlich da waren, zog dann nach Linz und gebot, dass Einer von den Beiden dem Hofe folgen und der Andre in Wien bleiben und warten solle, was für Aufträge der Kaiser ihm erteilen würde. Und so folgte Hans Mont dem Hof, während Sprangers in Wien blieb. Der Hof ging schliesslich nach Prag, und nachdem Hans Mont dort einige Monate geharrt hatte, fühlte er sich sozusagen an der Nase herumgeführt, wie man es mit den Büffeln tut, und als er sah, dass er zu keiner Klarheit kommen könne, verlor er die Geduld, reiste ab, ohne etwas zu sagen und kehrte nie mehr zurück. Das Letzte, was man von ihm hörte, ist, dass er sich in der Türkei aufhalten und sogar, dass er Muselmann geworden sein soll, gewiss ein ausserordentlicher Jammer für die Kunst und für seinen überragenden Geist und die grosse schöne Auffassung, die er in seinen Werken zeigte, welche versprachen und bewiesen, dass er keinem Bildhauer alter oder neuer Zeit hätte zu weichen brauchen, wenn er Gelegenheit gehabt hätte seine Kraft an bedeutenden Aufgaben zu erproben. Er war von Kind an mein naher Freund, war sehr gutmütig und klug, aber ein Feind schlechter Behandlung und manchmal zu ungeduldig, während doch Jene, die in Hofdienst stehen, über eine stählerne Geduld verfügen müssen. Als Sprangers in Wien die Nachricht von der Abreise seines Genossen erhielt, war er sehr betrübt und verliess ebenfalls den Dienst des Kaisers [287] und nahm einige Aufträge von seiten vornehmer Herren an, was er bis dahin nicht hatte tun wollen. Und er hatte sich vorgenommen nach Erledigung dieser Arbeiten gleichfalls fortzugehen und sein Glück wo anders zu ver-

comen te Weenen des Keysers opper Camerling, den Heer Ronff, den welcken geseydt wat des Sprangers voornemen was, liet hem by hem roepen: Hem ghebiedende van 's Keysers wegen, dat hy zyn schickinghe niet soude maken van te vertrecken: Maer dat hy passen soude veerdigh te wesen, teghen dat hy van Weenen te Praghen ontboden soude worden, het welck gheschiede: En te Praghen comende, wert nae eenighe Maenden van nieuws in s' Keysers dienst aengenomen, met heerlijcke provisie. Doe nu Sprangher hem vast in s' Keysers dienst bevondt te wesen, nam oock vastlijc voor hem te trouwen en huys te houden, wesende doch met zyn eerst aencomen te Praghen heel toeghedaen, en door liefde onderworpen Dienaer van een deuchtsame jonge Dochter van veerthien Jaren, welx Moeder uyt Nederlandt, en den Vader uyt een Hooghduytsche Zee-stadt, een rijck Coopman oft treflijck Juwelier was. En 't gheluck voeghde, dat dese jonghe Dochter den Spranger oock met weder liefde te draghen, goede hope gaf. Des werdt van wegen des Keysers, en des Opper-camerlinghs doen comen den Vader en hem wiert van zyn Majesteyts weghen de dochter gheeyscht te Houwlijck voor den Spranger: welcken eysch so veel vermocht, dat den Vader (wetende de toeghencghentheyt van zyn dochter) bewillighde: Doch met bespreck, dat den Sprangher de Bruyloft sóude vertrecken noch twee Jaren, om de Jonckheyt van de Dochter. Dit werdt soo gheconsenteert: Maer Sprangher wist met den Vader en Moeder so te maecken, dat sysé hem gaven t'eynden thien maenden, en hielden de Bruyloft, terwylen dat den Keyser te Weenen was. Het eerste groot werck dat Sprangher doe dede te Praghen, en van hem in't openbaer te sien is, is geweest den ghevel van zyn huys, uyt den ghelen, als van Coper, gheschildert. Boven om hoogh comen kinderkens groot als 't leven: Op de rechter syde, daer sy schilderen, en teyckenen: op de slincke syde, daer sy beeldthouwen, en teeckenen. In't midden eenen vlieghenden Mercurius, als 't leven. Onder comen Lunettẽ. Onder dit verwelf comt de Fama. Int midden, en daer onder, een

suchen. Inzwischen kam jedoch der oberste Kammerherr des Kaisers, der Herr Rumpff[288] nach Wien, und als er von Sprangers Absicht hörte, liess er ihn zu sich rufen und befahl ihm im Namen des Kaisers seine Absicht abzureisen aufzugeben und sich bereit zu halten einem Ruf von Wien nach Prag Folge zu leisten, der auch erfolgte. Und einige Monate nachdem er in Prag angekommen war, wurde er von neuem in den Dienst des Kaisers berufen und erhielt ein glänzendes Gehalt. Als sich Sprangers nun sicher im Dienste des Kaisers wusste, nahm er sich auch fest vor zu heiraten und einen Hausstand zu gründen, war er doch gleich nach seiner Ankunft in Prag in Liebe zu einem tugendsamen jungen Mädchen von 14 Jahren entbrannt, dessen Mutter eine Niederländerin war und dessen Vater — ein reicher Kaufmann oder trefflicher Juwelier — aus einer deutschen Seestadt stammte.[289] Und das Glück wollte, dass dieses junge Mädchen Sprangers durch Gegenliebe Hoffnung gab. Darauf wurde der Vater auf Veranlassung des Kaisers und des obersten Kammerherren kommen gelassen und seine Tochter im Namen des Kaisers von ihm zur Ehe mit Sprangers begehrt, mit dem Erfolge, dass er, denn ihm war die Neigung seiner Tochter nicht verborgen geblieben, einwilligte, doch unter der Bedingung, dass Sprangers die Hochzeit, um der grossen Jugend des Mädchens willen, noch zwei Jahre aufschiebe, was auch zugestanden wurde. Aber Sprangers verstand es den Vater und die Mutter dahin zu bringen, dass sie ihm das Mädchen schon nach Ablauf von 10 Monaten gaben, worauf sie Hochzeit machten, während sich der Kaiser in Wien aufhielt. Das erste grosse Werk, dass Sprangers damals in Prag schuf, und das an öffentlicher Stelle zu sehen ist, ist der mit Malereien in Bronzefarbe geschmückte Giebel seines Hauses. Oben in der Höhe sieht man lebensgrosse Putten, die auf der rechten Seite mit Malen und Zeichnen auf der linken mit Bildhauen und Zeichnen beschäftigt sind. In der Mitte sieht man einen lebensgrossen fliegenden Merkur. Darunter brachte er Lünetten an, und in der Mitte unter diesen Bogen sieht

Vrouwen beelt, Roma, staende op eenen cloot, die van den Adelaer gedragen wiert, welken Arent comt tot onder in de Frijse. De Frijse is voort vervult met ghevanghenen, en wapen-roof, oft Spoelgien: aen beyde de hoecken van de Frijse staẽ twee groote beelden, van acht voeten hoogh, d'een eenen Hercules, d'ander een Justitie: In midden onder de Frijse comt een kindeken, grooter als 't leven, ghecoloreert, houdende een Epitaphie. Dit alles is heerlijck aen te sien, de beelden wonderlijck verheffende, en schoon van actituden. Daer is noch van Spranger te Praghen in de Nieu-stadt, tot S. Gillis, een Epitaphium, met beelden soo groot als t'leven, eenen Christus, met Duyvel en Doot onder voet, oock aen weersijden Engelen, dat een goet werck is. Voorts is in de Kerck van S. Thomas een Sinte Sebastiaen van hem gheweest, met beelden van dry oft vier voeten hoogh, met Schutters, die voor aen meerder comen. Desen Sebastiaen heeft den Keyser, nae dat hy daer ontrent dry oft vier Jaer hadde ghestaen, gheschoncken aen den Hertog van Beyeren, en Sprangher heeft in de plaetse eenen anderen ghemaeckt, en in beyden is te sien een seer aerdighe roerentheydt der beelden. Daer nae maeckte hy een Justitia, met eenighe kinderkens daer by, welcke Sprangher op t'Raedt huys heeft gheschoncken. Noch heeft Sprangher ghemaeckt een groot stuck, welck is een Altaer-tafel, tot de Paters de Jesuiten, wesende ons Vrouwen Hemel vaerdt, beelden sevẽ voetẽ groot, met de twaelf Apostelen, en Enghelen, wesende een uytnemende goet werck. In d'oude Stadt in't Clooster van S. Jacob, is van hem eenen S. Jacob, en Sinte Erasmus in Bisschops cleederen, groot als t'leven, over eyndt staende, en in't verschieten daer hy ghemarteriseert, en de darmen uyt wordt ghewonden, oock een seer goet werck. Voorts tot S. Mathias, een Kerckxken by S. Jan, daer is van Spranger eẽ Epitaphium, voor zijn Huysvrouwen Vader nae zijn overlijden gedaen, en is een Verrijsnis Christi, beelden als t'leven, den Christus wesende wel van het best ghecoloreert dat den Sprangher veel ghedaen heeft: den Christus wort den mantel op

man die Fama und unter ihr Roma, eine Frauengestalt auf einer Kugel, die von einem Adler getragen wird, welcher bis unten an den Fries reicht. Letzterer wird gebildet aus Gefangenen und Trophaeen oder Spolien, und an seinen beiden Ecken stehen zwei grosse, acht Fuss hohe Figuren: Herkules und Justitia. Mitten unter dem Fries endlich folgt ein überlebensgrosser farbig gehaltener Putto, der eine Tafel hält. Dies Alles ist herrlich anzusehen, die Figuren sind wunderbar plastisch und schön bewegt. Ferner ist in der St. Ägidiuskirche in der Prager Neustadt ein Epitaph von Sprangers, das in lebensgrossen Figuren den über Teufel und Tod triumphierenden Christus mit Engeln zu beiden Seiten zeigt, ein gutes Werk.[290] Ferner befand sich in der Thomaskirche ein hl. Sebastian von ihm mit Figuren von 3 bis 4 Fuss Höhe, von denen die Schützen im Vordergrunde am grössten sind.[291] Diesen Sebastian hat der Kaiser, nachdem er dort ungefähr drei bis vier Jahre aufgestellt gewesen war, dem Herzog von Bayern geschenkt,[292] und Sprangers hat dafür einen andern geliefert. Die Figuren in beiden Bildern sind sehr hübsch in der Bewegung. Hierauf malte er eine von einer Anzahl Putten umgebene Justitia, die er auf's Rathaus stiftete. Ferner hat er noch ein grosses Altarblatt für die Jesuitenkirche gemalt, eine Himmelfahrt Mariä mit den zwölf Aposteln und Engeln, ein hervorragend gutes Werk mit Figuren von sieben Fuss Höhe. Im St. Jakobskloster[293] in der Altstadt sieht man von ihm ein Bild mit dem hl. Jakob und dem hl. Erasmus im Bischofsornat, lebensgrosse aufrechtstehende Figuren. Im Hintergrunde sieht man, wie der hl. Erasmus gemartert wird, indem ihm die Eingeweide aus dem Leibe gewunden werden. Ebenfalls ein sehr gutes Werk. Zu St. Matthias ferner, einem Kirchlein bei der Johanneskirche, befindet sich ein Epitaph von Sprangers' Hand, das er für den Vater seiner Frau nach dessen Tode gemalt.[290] Es stellt eine Auferstehung Christi dar mit lebensgrossen Figuren. Der Christus darauf ist koloristisch vielleicht das Beste, was Sprangers gemalt hat. Der Mantel Christi wird von einem

gheheven van een Enghel-kint, groot als t'leven: op weersijden sitten Prianten, te weten, zijn Huysvrouwen Vader en Moeder: boven op 't Frontesprijt comen twee kinders van rondt, ghedaen van den Const-rijcken Ariaen de Frijs: int Frontesprijt comt den Vader ghecoloreert. Dese verhaelde stucken zijn van Sprangher in openbaer plaetsen te sien, ander veel zijn by den Keyser: want zijn Majesteyt is soo tot der Const, en tot Spranghers dinghen gantsch gheneyght gheworden. T'gheschiede in't Jaer 1582. dat den Keyser te Weenen wesende, Sprangher ontboodt van Praghen te vertrecken, om zijn Majesteyt te comen vinden op den Rijcksdag tot Ausborgh, daer is Sprangher met zijn Vrouw en ghesin ghecomen, en van daer weder met den Keyser tot Weenen. Van doe voort wou den Keyser niet meer dat Sprangher t'huys wrocht, als voorhenen, maer in de Camer, daer zijn Majesteyt ghewoon was zijn vermaecken te hebben: soo dat Sprangher in teghenwoordicheydt des Keysers begon te wercken, met groot bevallen en lust zijner Majesteyt. Van daer te Praghen ghekeert wesende, volherde Sprangher altijt in s'Keysers Camer te wercken, waer door ghecomen is, dat niemandt weynich oft niet van zijn dingen heeft moghen hebben, dewijl hy gheen werck-gesellē en hiel, en niet en wrocht dan met lust, en dewijl hem Godt soo veel versien had, dat hy om broots wille niet behoefde arbeyden, soo leyde hy alleen daer op toe, zijnen Keyser te voldoen, en te behaghen, werckende in zijn Camer, daer zijn Majesteyt veel teghenwoordich was, en dit gheduerde ontrent seventhien Jaren. En alsoo hy niet wel ghenatureert en was tot een Hovelingh, dewijle sulcke behoeven onbeschaemt te wesen, soo heeft hy noyt connen hem voeghen moeylijcken yet veel te begheeren, waer by ghecomen is dat hy weynich heeft ghecreghen: Dan dat heeft hy hem te beroemen, dat hy van zijnen Keyser altijdt heeft ghehadt alle genade oft gratie die hy ghevordert heeft. De ghedult heeft nochtans hem ten lesten gunstich gheweest, en vruchten ghebracht: want het is gheschiet in't Jaer 1588. dat de Keyserlijcke Majesteyt te Pragen, door zijn goedertierenheyt, aen een volle Tafel, in

lebensgrossen Engelkinde aufgehoben.[294] Zu beiden Seiten knieen betend der Vater und die Mutter von Sprangers' Frau. Oben über dem Frontispiz sind zwei skulpierte Putten von der Hand des kunstreichen Adriaen de Vries angebracht, und im Frontispitz sieht man das gemalte Bildnis des Vaters.[295] Das sind die Werke von Sprangers, die an öffentlichen Stellen zu sehen sind, viele andere befinden sich im Besitze des Kaisers; denn seine Majestät fand allmählich grossen Geschmack an der Kunst und an Sprangers' Werken. Im Jahre 1582 liess der Kaiser, der in Wien war, Sprangers die Weisung zukommen, Prag zu verlassen und ihn auf dem Reichstage zu Augsburg zu treffen. Sprangers begab sich mit seiner Frau und seinem ganzen Hausstand dorthin und ging von dort mit dem Kaiser nach Wien. Von da ab wollte der Kaiser nicht mehr, dass Sprangers zu Hause arbeite wie bisher sondern in dem Raum, in dem der Kaiser sich die Zeit zu vertreiben pflegte, und so begann er in Gegenwart des Kaisers zu dessen grossem Vergnügen zu arbeiten. Als er von dort nach Prag zurückgekehrt war, fuhr er weiter fort in dem Gemache des Kaisers zu malen, und so kam es, dass wenig oder nichts von seinen Sachen für Andere zu bekommen war, dieweil er keine Malgesellen hielt und nur arbeitete, wenn er Lust dazu verspürte. Und da ihn Gott so reich beschenkt hatte, dass er nicht für seinen Lebensunterhalt tätig sein musste, so war seine einzige Sorge seinen Kaiser zu befriedigen und ihm Vergnügen zu bereiten, und so arbeitete er ungefähr 17 Jahre lang in dem ihm angewiesenen Raum und häufig in Gegenwart des Kaisers. Da er aber nicht sehr zu einem Höfling geschaffen war — solche müssen nämlich unverschämt sein — konnte er es nur schwer über sich gewinnen, etwas beharrlich zu begehren, was zur Folge hatte, dass er wenig bekam. Doch kann er sich rühmen von seinem Kaiser stets jede Gnade und Gunst, die er sich erbeten, bewilligt erhalten zu haben. Seine Geduld hat ihm aber zuletzt gute Früchte getragen; denn im Jahre 1588 liess ihm der

teghenwoordicheydt van alle Officieren zijnen Majesteyt, hem aen den hals liet hangen een gouden Ketten dry dobbel omgaende, met Keyserlijck bevel die altijdt te draghen, t'welck ghewis de meeste ghenade en eere was, die Sprangher mocht gheschiedt hebben: waer mede den Keyser niet alleen den Spranger, maer oock de Schilder-const vereerde. Oock hadde zijn Majesteyt eenighen Jaren te vooren te Praghen op eenen Landt-dagh in teghenwoordicheydt van allen Landtheeren, op Keyserlijck bevel aenghenomen als Landt-saet den Sprangher, en met alle vryheydt van Edeldom begaeft, oock t'samen al t'gheslacht oft afcomst der Spranghers. Doe heeft Sprangher by zijnen naem laten voeghen den aenhang van den Schilde, welcken toenam over menichte vã Jaren zijn Voorders plachten te voeren: want het alsoo daer in't Landt t'ghebruyck is, dat yemant die in graet van Adel wort aenghenomen, moet soo eenen bynaem neffens zijnen eersten toenaem voeghen laten: des machmen hem nu heeten, d'Heer Bartholomeus Sprangher van den Schilde, welcken van den Schilde met het woordt Schilderen wel over een comt, dewijle van het Schilderen der Schilden 'twoort schilderen oorsprong heeft, waer van elder breeder verhaelt is. Nu aengaende wat wercken den Sprangher voor zijn Majesteyt eyghentlijc gedaen heeft, waer lang te verhalen: want die stucken so groot als cleen, zijn een groot getal. Oock heeft den Sprangher voor zijn Majesteyt ghemaeckt eenighe Verlichterijen, daer in hy een goet Meester is, waer van ick te ghetuyghen hebbe, soo veel mijn oordeel vermach, en heb ick noyt gheen beter Verlichterije ghesien, als ick te Room van hem heb ghesien, wesende een Historie daer de Gheleerden over het Sacrament disputeren, en noch eenighe ander dinghen. Oock heeft Sprangher somwijlen eenighe dinghen (doch weynich) onder tusschen voor vrienden ghedaen. Ten lesten heeft hem den Keyser vryheyt ghegheven en verlof, aensiende Sprangers ouderdom, dat hy in sijn huys hem onthoude, met bespreck, hy altijts yet maecke groot oft cleen, eenich dinghen voor zijn Majesteyt, ghelijck hy daghelijckx doet, nu de Const meer als oyt toeghedaen we-

Kaiser zu Prag bei einem Festbankett in Gegenwart seines ganzen Hofes in seiner Gnade eine dreifache goldene Kette um den Hals hängen mit dem Befehl sie immer zu tragen, gewiss die grösste Gnade und Ehre, die Sprangers widerfahren konnte, und durch die der Kaiser nicht allein ihn, sondern auch die Malkunst ehrte. Auch hatte ihn der Kaiser einige Jahre zuvor zu Prag auf einem Landtag in Gegenwart aller Grossen des Landes unter die Landsassen aufgenommen und ihm alle Privilegien des Adels für sich wie für alle seine Nachkommen verliehen. Damals hat Sprangers seinem Namen den Zusatz van den Schilde anfügen lassen, ein Zuname, den seine Vorfahren vor vielen Jahren zu führen pflegten; denn es ist dort zu Lande üblich, dass Jemand, der geadelt wird, seinem ersten Zunamen einen derartigen Beinamen anhängen lässt. Und so kann man ihn jetzt den Herrn Bartholomäus Sprangers van den Schilde nennen. Dieses van den Schilde stimmt gut überein mit dem Wort *schilderen*, dieweil das Wort *schilderen* vom Bemalen der Schilde herkommt, wovon an einer anderen Stelle des breiteren berichtet wurde.[296] Was nun die Werke anlangt, die Sprangers speziell für seine Majestät geschaffen hat, so würde es zu weit führen sie aufzuzählen; denn die grossen und kleinen Bilder machen eine grosse Anzahl aus.[297] Auch hat Sprangers für den Kaiser einige Miniaturen gemalt. Er ist darin ein guter Meister, was ich — soweit mein Urteil eben reicht — bezeugen kann; denn ich habe niemals bessere Miniaturen gesehen als einen Disput der Gelehrten über das Sakrament und noch einige andere Sachen[298] von ihm, die mir in Rom zu Gesicht kamen. Sprangers hat auch hie und da, während er im Dienste des Kaisers stand, einige wenige Bilder für Freunde gemalt. Schliesslich gab ihm der Kaiser mit Rücksicht auf sein Alter die Erlaubnis bei sich zu Hause zu arbeiten, doch unter der Bedingung, dass er jederzeit irgend ein Bild, sei es gross oder klein für ihn unter Händen habe, eine Bedingung, der Sprangers auch täglich entspricht, der jetzt der Kunst mehr denn je zugetan seine verlorene

sende, zijn selven beclaghende van den verloren tijdt, om dat hem ooghen, leden en beenen, niet ten besten willen dienen, hoe wel dat de teghenwoordighe dinghen van hem gedaen, altijdt (nae yeders oordeel) de laetste de beste zijn. Wy hadden hier in onse Nederlanden wel gewenscht veel van zijn dinghen te sien, ghelijck hy aen den goeden Liefhebber d'Heer Pilgrim zijnen goeden Vriendt een uytnemende gracelijck stuck heeft cortlinghe ghesonden, van een Venus, alwaer Mercurius Cupido leert lesen, wonderlijck gheordineert, en gheschildert, en is van allen verstandighen behoorlijck en te rechten hoogh ghepresen. Aengaende zijn teyckenen, daer weetmen zijns ghelijck niet, soo uytnemende aerdich hy de Pen handeldt, en hier in volgh ick oock het oordeel van die het Pen-handelen boven anderẽ bekent is, besonder Goltzij, die my gheseyt heeft, niemandt zijns ghelijck te weten: Alsoo wy verscheyden dinghen hier te Lande ghesien hebbẽ, bysonder dat heerlijc en wonder wel gheordineert bancket der Goden, oft bruyloft van Psyche, welck de gheleerde hant en constigh graef-ijser Goltzij in't licht gebracht heeft Anno 1585. daer men (so veel het ordineren belangt) siet, hoe aerdigh het in groppen verdeeldt is, en hoe een yeder zijn ampt oft dienst doet en bediendt: Want Herculus de door-wachter is, de Muses de speel-lieden zijn met Apollo, Ceres t'Hof-meesterschap bedienẽde, Bacchus over den Wijn ghestelt, en elck in't zijn, voort elck beeldt om te gracelijckst actie doende: Van welck den Sprangher altijdt een bysonder onghemeen gave heeft laten blijcken, die nerghen elder soo te sien is. Aengaende zijn coloreren, heb ick hem t'zynen hier wesen in Nederlandt wel hooren vertellen, dat dewijl hy langhen tijdt daer by den Keyser alleen was gheweest, sonder yemandt neffens hem te hebben, daer hy eenich voorbeeldt van welverwen sagh, daer op so geen besonder acht en hadde, dan eyndlingh siende eenighe dinghen van Joseph Hijns Switser, en Hans van Aken, die hun dinghen soo seer uytmuntich met de verwen

Zeit beklagt, nun da ihm Augen und Glieder nicht mehr wie sonst dienen wollen, obgleich — nach Jedermanns Urteil — von den Sachen, die er jetzt macht, immer das letzte Werk das beste ist. Wir hätten gewünscht hier in den Niederlanden viel derartige Arbeiten von ihm zu sehen wie das ausserordentlich anmutige Stück, dass er kürzlich dem grossen Kunstfreund Herrn Pilgrim, seinem guten Freund, gesandt hat, ich meine Venus mit Merkur, der den Cupido lesen lehrt, ein wunderbar angeordnetes und gemaltes Bild, das von Allen, die etwas davon verstehen, nach Gebühr höchlich gerühmt wird. Als Zeichner weiss man seines Gleichen nicht, so hervorragend schön arbeitet er mit der Feder, und hier schliesse ich mich auch dem Urteil Jener an, die für ihre Federzeichnungen vor andern bekannt sind, besonders dem von Goltzius, der mir sagte, er kenne Niemand, der ihm gleichkomme. Wir haben hier zu Lande ja verschiedene Zeichnungen von ihm gesehen, vor allem das herrliche, wunderbar komponierte Götterbankett, oder die Hochzeit der Psyche, welche die kundige Hand und der kunstreiche Grabstichel von Goltzius im Jahre 1585 wiedergegeben haben.[299] Hieran sieht man — was die Komposition betrifft, — wie hübsch das Ganze gruppiert ist, und wie ein Jeder sein Amt oder seinen Dienst versieht; denn Herkules ist der Torwart, die Musen nebst Apoll sind die Musikanten, Ceres ist die Hofmeisterin, Bacchus der Mundschenk und so weiter, und jede Figur bewegt sich dabei auf das anmutigste, wofür Sprangers stets eine ganz besonders ausgeprägte Gabe gezeigt hat, die nirgends anders in dieser Weise sich findet. Was sein Kolorit anlangt, so habe ich ihn, während seiner Anwesenheit in den Niederlanden, erzählen hören, dass er darauf während der langen Zeit, die er beim Kaiser allein arbeitete, ohne Jemand neben sich zu haben, der ihm als Vorbild für gute farbige Behandlung hätte dienen können, nicht besonders geachtet habe, als er jedoch schliesslich einige Arbeiten von Joseph Heintz,[235] einem Schweitzer, und Hans von Aachen[300] gesehen, die ihre Sachen mit Hülfe der Farben so ganz vortrefflich zur Darstellung brachten,

deden toonen, werdt hy heel anders te coloreren: want siet, dese maeckten dat hun dinghen wonderlijcken stonden, en veel in d'ooghe waeren. Het heeft doch van aenvangh altijdt een besonder Apellische gratie in al zijn dinghen ghespeelt, welcke nu verselt met de Dochter van Mars en Venus, Harmonia, door t'overeencomen van wel verwen, en vast cloec versierich teyckenen, is zijn Venussche Pictura aen 'tminste Toffel-craken niet te berispen, veel min te overtreffen. Alsoo dat den Sprangher wel verdient in so weerdighen graet aenghenomen te wesen by den Roomschen Caesar, die Const-liefdich als den grooten Alexander, oock zijnen Apelles heeft. Sprangher, doe hem nu't nae hem treckich Vaderlandt door lust langhe en veel gewenckt hadde eens af te comen, heeft het ten lesten bewillight, en is Anno 1602. in Nederlandt ghecomen, daer hy den tijt van 37. Jaeren uyt was gheweest, een jongh uytghegaen. En ghelijck hy op eenighe Rijcksdaghen, niet (soo hy wel mocht) op des Keysers, maer eyghen groote costen was ghereyst, schonck zijn Majesteyt hem tot de Nederlandtsche reys duysent gulden. In Nederlant comende, is hy by die van de Const over seer welcom en vriendelijck ontfanghen gheweest. T'Amsterdam hebben de Heeren hem vereert met des Stadts kannen Wijns. Te Haerlem, hebben die van de Const hem, en hy weder hun, eerlijck en jonstich vergast. Die van Trouw moet blijcken, d'oude Camer van Rethorica, vereerden hem over tafel met eẽ Tafel-spel oft Comedie, ten love van de Schilder-const, en hebben hem so welcom gheheeten. Sijn geselschap was ons soet, en zijn afscheyt smertich. Hy in zijn Vader-stadt Antwerpen oock met grooter blyschap over al ontfanghen geworden, en is van daer nae Colen, en voorts wederom te Praghen t'huys ghecomen: alwaer hy hem noch daeghlijcx met lust vlijtich in de Const is oeffenende. Nu alsoo hem den Sprangher alleen vindt, en zijnen ouden dagh begint aen te comen, hebbende verlooren op dees

habe er begonnen ganz anders mit den Farben umzugehen. Denn diese brachten es zuwege, dass ihre Sachen wunderbar plastisch erschienen und stark in die Augen sprangen. Es hat jedoch von Anfang an stets eine besondere apellische Grazie in seinen Sachen gewaltet, und nachdem diese jetzt durch eine eben so schöne Farbengebung und eine sichere geist- und erfindungsreiche Zeichnung mit der Harmonie, der Tochter des Mars und der Venus vereint ist, kann man seiner herrlichen Malerei nicht die mindeste Illusionstörung zum Vorwurf machen, viel weniger noch sie übertreffen. So hat Sprangers es denn wohl verdient bei dem römischen Kaiser, der, kunstliebend wie der grosse Alexander, auch seinen Apelles hat, so zu hohen Ehren zu gelangen. Nachdem ihm nun sein Vaterland, das sich nach ihm sehnte, lange und viel gewinkt hatte, es einmal aufzusuchen, willigte Sprangers endlich ein und kam im Jahre 1602 in die Niederlande, denen er 37 Jahre lang ferngeblieben war, und die er jung verlassen hatte. Und da er auf einige Reichstage nicht — wie er wohl gewünscht hätte — auf des Kaisers, sondern auf eigene Kosten, die nicht unbeträchtlich waren, gereist war, schenkte ihm seine Majestät für die niederländische Reise 1000 Gulden. Als er in die Niederlande kam, wurde er von den Künstlern überaus willkommen geheissen und aufs freundlichste empfangen. Der Magistrat von Amsterdam spendete ihm den Ehrenwein, und zu Harlem bewirteten ihn die Künstler auf ehrenvolle und freundschaftliche Weise, und er sie desgleichen. Die Mitglieder der alten Rhetorikerkammer Trouw moet blijcken[301] ehrten ihn nach dem Mahl mit einer Komödie zum Lobe der Malkunst und hiessen ihn damit willkommen. Seine Gesellschaft war uns lieb und sein Abschied schmerzlich. In seiner Vaterstadt Antwerpen wurde er ebenfalls überall mit grosser Freude empfangen und ist von dort nach Köln gereist und dann wieder in sein Heim in Prag zurückgekehrt, wo er sich noch täglich mit Lust und Fleiss der Kunst widmet. — Jetzt aber, da Sprangers sich allein sieht und das Alter sich geltend zu machen beginnt, bedürfte er

Weerelt zijn seer lieve deuchtsaem Huysvrouw en kinderen, behoefde hem wel een vriendlijcke constighe Medea, die hem weder jongh tooveren conde: doch soo hy 't soo niet gheraden vindt, sal de Const van selfs vermaeckelijck wesende, hem tot een Huysvrouw blyven, en daghelijckx verjeuchden in haer tijdt-roovende lustige oeffeninghe, en zijn wercken sullen als der Michel Agnels hem tot Kinderē verstrecken, die zijnen naem in den Tempel der Fame d'onsterflijckheyt sullen opofferen, en daer doen schrijven, tot eerlijcke eeuwighe ghedachtnis, dat hy eenen Paus en twee Keysers aenghenaemen dienst, met verwe en Pinceel uytnemende constich te handelen, ghedaen heeft.

Het leven van Cornelis Ketel, uytnemende Schilder, van der Goude.

Men bevindt onder de Jeught eenighe, die in't aenvangen onser schilder-const, teghen de Natuere aenloopende, gestuyt worden, datse niet en connen voortcomen, wat vlijt sy doen. Ander zijnder, die Natuere gonstigh is te brenghen tot volcomenheydt, dan zijn haer al t'ondancbaer, door dat Ouders rijckdom hun inbeeldt een vaste hope, van met de gheesselen der armoede en behoeflijckheydt niet te zijn ghedreven tot den arbeydt, en wetende dat hun den cost gheboren is, willen hun selven niet pijnighen, om hunnen gheest behulpich te wesen. Het zijnder oock, die hun Natuere oft goeden geest al te veel betrouwen oft oplegghen, sonder met neerstigheydt te baet te komen, soo dat sulcke tot geenen loffelijcken eyndt gheraecken. Maer die de handt reyckende Natuere met stadighen vlijt leer-lustigh voet houden en versellen, die ghenutten eyndlijck met vreuchden de vruchden

wohl, da er seine innig geliebte tugendsame Frau[289] und seine Kinder auf dieser Welt verloren hat, einer freundlichen zauberkräftigen Medea, die ihn wieder jung zu machen vermöchte. Doch da er sich nicht wieder verheiraten will, soll die Kunst, die ja selbst herzerfreuend ist, ihm eine Frau ersetzen und ihn täglich durch die zeitvertreibende Beschäftigung mit ihr verjüngen, und seine Werke sollen ihm, wie es bei Michelangelo der Fall, die Stelle von Kindern vertreten und seinen Namen im Tempel der Fama der Unsterblichkeit weihen und dort zu ewigem ehrenvollem Gedächtnis verzeichnen lassen, dass er einen Papst und zwei Kaiser durch die ausserordentlich kunstreichen in ihrem Dienste geschaffenen Werke seines Pinsels erfreut hat.[302]

Das Leben des hervorragenden Malers Cornelis Ketel von Gouda.

Man findet unter den jungen Leuten einige, die, indem sie sich auf die Malerei werfen, gegen ihre Natur handeln und infolgedessen auf Hindernisse stossen, so dass sie trotz aller Anstrengungen keine Fortschritte zu machen vermögen. Anderen hat die Natur alles gegeben, um sie zur Vollkommenheit gelangen zu lassen, doch wissen sie ihr nicht den geringsten Dank dafür, indem der Reichtum ihrer Eltern sie mit der sicheren Hoffnung erfüllt, dass sie nicht durch die Geisseln der Armut und Bedürftigkeit zur Arbeit gezwungen werden können, und im Bewusstsein, dass ihr Lebensunterhalt ihnen gleichsam angeboren ist, wollen sie sich nicht quälen, um ihren Gaben entgegenzukommen. Andere wiederum gibt es, die allzusehr auf ihre Natur oder ihre Begabung vertrauen, ohne ihr durch Fleiss zu Hülfe zu kommen, so dass es kein gutes Ende mit ihnen nimmt. Aber diejenigen, welche die dargebotene Hand der Natur ergreifen und durch beständigen Fleiss lernbegierig mit ihr Schritt halten, ernten

van den voorhenen gheleden arbeydt, ghelijck het velen gheschiedt en wel bekent is, dat hier in't gheluck den voorsichtighen is toeghevallen. Dit sal my oock niet versaecken den Poeetlijcken Schilder Cornelis Ketel, welcken van jonghs aen sonderlinghe neersticheydt om leeren toeleyde: want doe hy maer en was elf Jaren oudt, hem voelende door de gheneghentheyt de Schilder-const te leeren ghedronghen, had hy syn eerst onderwijs by een zyn Oom, een taemlijck Schilder, hebbende doch meerder wetenschap en oordeel, als handelinghe. Ketel hier in vlijt te boven gaende alle Jonghers van den heelen Winckel, gaf een Glaes-schrijver Dirck Pietersz. Crabeth, zyn Ooms goeden vriendt wesende, den jonghen goeden moet, siende zynẽ ernst so groot om leeren, seghende: Dit wil een van de hondert worden, die tot volcomenheyt comen. Dit versterckte Ketel zyn hope, en maeckte hem vyerigher in't teyckenen uyt den geest en conterfeyten, oock zyn eyghen vindinghen te Schilderen. Hy is gheboren ter Goude, in't Jaer 1548. Sondaegs voor Palmsondagh. Doe nu Ketel 18. Jaer out was, quam hy by Anthonis Blocklandt te Delft, en woonde daer een Jaer, welck was 't Jaer 1565. In't Jaer 1566. trock hy na Parijs in Vranckrijck, en quam te Fonteyne Bleau, doe hy had vernomẽ, datter eenighe Jonghe Nederlanders, Jeroon Vrancks, Aper Fransen, Hans de Mayer, en Denijs van Wtrecht, t'samen practiseerden, by dese werdt hy gheern in gheselschap ghenomen, en leerden t'saem om strijdt, met grooter vrolijckheydt en eendracht, tot dat na eenighe Maenden den Coningh zijn Hof daer quam houden, doe mosten sy vertrecken, des quam Ketel weder te Parijs, en cocht zijn costen tot s'Coninghs Glaes-maker, Mr. Joan de la Hame, daer hy een eyghen Camer hadde, Schilderende van Historien: Maer alsoo te Parijs van s'Conings wegen een sterck ghebodt was ghedaen, dat alle vreemde, die daer gheen twee Jaer hadden gewoont, en van onder 't gebiedt des Conings

CORNELIUS KETEL, GOUDANUS.

Primus hic á Luca Leidano pictor habetur
Goudanus, Batavi gloria utergue soli.
Quam bene conveniant, docuit, Pictura, Poesis:
Quæ pinxit, vnus hic finxerat ingenio.

endlich mit Freuden die Früchte der vorher geleisteten Arbeit. Das wissen viele, deren Voraussicht hierin vom Glück belohnt worden ist, aus eigener Erfahrung. Darin soll mich auch der Dichter-Maler Cornelis Ketel nicht Lügen strafen, der von Kind an einen besonderen Fleiss auf das Lernen verwandte. Denn kaum elf Jahre alt erhielt er, da er sich durch seine Neigung veranlasst fühlte, die Malkunst zu erlernen, seinen ersten Unterricht bei einem Oheim, einem leidlichen Maler, der jedoch über mehr Wissen und Urteil als Können verfügte. Als Ketel hier alle Schüler der ganzen Werkstatt an Fleiss übertraf, ermunterte ihn ein Glasmaler namens Dirck Pietersz. Crabeth,[303] ein guter Freund seines Oheims, der seinen grossen Lerneifer mit Befriedigung sah, indem er sagte: „Das will einer von den Hundert werden, die es zur Vollkommenheit bringen." Das gab der Hoffnung des Knaben neue Nahrung und feuerte ihn noch mehr an aus dem Kopfe und nach der Natur zu zeichnen und auch eigene Kompositionen zu malen.[304] Er wurde im Jahre 1548, am Sonntag vor Palmsonntag zu Gouda geboren. Als Ketel achtzehn Jahre alt war, kam er zu Anthonis Blocklandt[305] nach Delft und wohnte dort ein Jahr: dies war das Jahr 1565. Im Jahre 1566 ging er nach Paris in Frankreich und kam nach Fontainebleau, nachdem er erfahren hatte, dass dort einige junge Niederländer: Hieronymus Francken,[306] Aper Franssen,[307] Hans de Maeyer[308] und Denijs van Utrecht[309] zusammen arbeiteten. Er wurde bereitwillig in ihre Gesellschaft aufgenommen, und sie lernten zusammen um die Wette in grosser Fröhlichkeit und Eintracht, bis nach einigen Monaten der König seinen Hof dorthin verlegte. Da mussten sie denn Fontainebleau verlassen, und so kam Ketel wieder nach Paris und gab sich in Pension bei dem Glasmacher des Königs, Mr. Jean de la Hamée,[310] wo er eine eigene Kammer inne hatte und figürliche Szenen malte. Als jedoch in Paris im Namen des Königs ein strenger Erlass erging, des Inhalts, dass alle Fremden, die aus dem Herrschaftsgebiete des Königs von Spanien stammten und nicht zwei

van Spaengien waren, mosten op lijfstraef vertreckē, om datter veel gevluchte uyt Nederlandt waren, 't zy om 't beeldtstormen, Religie, oft dergelijcke, soo dat Ketel ongheraden vondt daer te blijven: Des hy met eenen ontgaende de Parijssche moort, is gecomen in Hollandt, met meeninghe de reyse noch eens te vervatten na Vranckrijck oft Italien: Doch den tijdt om 't onveylich reysen woudt niet lijden, so dat hy ontrendt ses Jaren is ghebleven in zyn gheboort-Stadt Goude, alwaer veel soete te welsingende Syrenekens hem seer toeghedaen waren, makende hem ten besten eenighe vryagie Liedekens. Doch alsoo door den Krijgh daer van schilderen niet te doen viel, vertrock Anno 1573. nae Enghelandt, en quam te Londen, ten huyse van een Beeldt-snijder en Architect zyn Lantsman, zijn Ooms groot vrient en kennis, die hem vriendtlijck ontfingh niet willende dat hy elder soude wesen. Hier zynde, vercocht eenighe stucken, die hy in't Landt had ghedaen, en quam in kennis van den Oosterlinghen, daer hy veel voor creeg te doen van conterfeyten na 'tleven. Hier quam hy in Houwlijck met zyn teghenwoordighe Huysvrouw, die uyt Hollant ontboden wesende te Londen is ghecomen, en woonden daer ontrent acht Jaer, veel wercks hebbende van conterfeyten, maer gheen Historien, dar doch zynen gheest altijdt was toe ghenegen: des maeckte hy een stuck op doeck met beelden meerder als 't leven, wesende een beduydinghe, hoe Sterckheyt van Wijsheyt en Voorsichticheydt wort verwonnen, welck hem afcocht een treflijck Jongman, Engels Coopman, ghenaemt Mr. Pieter Hachten, die 't verschonck aen d'Heer Christoffel Hatten, die hoogh Cancelier is gestorven. Anno 1578. conterfeyte Ketel de Coninginne van Enghelandt nae 't leven: haer Majesteyt sat te ghevalle van den hoog geboren graef van Hertfort, op 't huys te Hantworth, daer sy by d'Hertoginne van Sommersit, Moeder des selvē Graefs, ten eten was. Ketel conterfeytte oock den Graef van Oxfoort, geboren hoogh Camerlingh, met noch veel meer groote Heeren van den Adel, met

Jahre in Paris gewohnt hatten, die Stadt bei Todesstrafe zu verlassen hätten — es befanden sich dort nämlich viele, die sich wegen Teilnahme am Bildersturm, wegen ihres Glaubens oder aus ähnlichen Gründen hingeflüchtet hatten — hielt es Ketel nicht für geraten, dort zu bleiben und entrann so der Pariser Mordnacht.[311] Er wandte sich nach Holland in der Absicht, die Reise nach Frankreich gelegentlich zu wiederholen oder nach Italien zu gehen. Doch da das Reisen zu jener Zeit nicht sicher war, blieb er ungefähr sechs Jahre in seiner Geburtsstadt Gouda, wo viele süsse, allzulieblich singende kleine Sirenen ihm sehr zugetan waren und ihn mehrfach in Liebesliedchen andichteten. Doch da es dort infolge des Krieges nichts zu malen gab, reiste er im Jahre 1573 nach England und kam nach London in das Haus eines Bildhauers und Architekten, eines Landsmannes von ihm und guten Freundes seines Oheims, der ihn freundlich aufnahm und nicht wollte, dass er anderswo wohne. Hier verkaufte er einige Bilder, die er in England gemalt hatte und wurde mit den Hansaleuten bekannt, deren er viele nach der Natur porträtieren musste. Hier heiratete er seine gegenwärtige Frau,[317] die aus Holland entboten nach London kam, wo sie ungefähr acht Jahre wohnten, und er viele Porträts zu malen hatte, aber keine figürlichen Kompositionen, wo zu es ihn doch stets zog. Darum malte er auch ein Bild mit lebensgrossen Figuren auf Leinwand, eine Allegorie, welche die Überwindung der Stärke durch Weisheit und Vorsicht darstellte und ihm von einem vortrefflichen jungen englischen Kaufmann namens M. Peter Hachten abgekauft wurde, der sie dem Herrn Christoph Hatton,[313] der als Lordkanzler starb, schenkte. Im Jahre 1578 porträtierte Ketel die Königin von England[314] nach der Natur. Ihre Majestät sass dem hochgeborenen Grafen von Hertford zu Gefallen im Schlosse zu Hanworth, wo sie bei der Herzogin von Somerset,[315] der Mutter des Grafen, zur Tafel war. Ketel porträtierte auch den Grafen von Oxford,[316] erblichen Grosskammerherrn und noch viel mehr Herren des hohen Adels nebst Frauen und

Vrouwen en Kinderen, eenighe ten voeten uyt soo groot als 'tleven. In't Jaer 1581. vertrack hy uyt Enghelandt nae Hollant, en quam woonen t'Amsterdam, daer hem veel voor quam te conterfeyten nae 'tleven. Onder ander, een Corporaelschap van Schutters leverde hy op de Cleuveniers Doelen, waer van Capiteyn was Herman Rodenborgh Beths, daer hy sich selven ooc in conterfeyte in profijl. Dese staen of sy stonden op een Galerije, so datter en plaets van Colomnen comen eenige seer aerdige termen, die wat verheven en uytgesnedē zijn, en daer op seer verheven geschildert, so dat het een ongemeen manier en aerdige gedaent van Lijsten is. De tronien met goet gelijcken, steldselen der beelden, zijden, en cleeren, zijn uytnemende ghehandelt. Onder comen eenighe sinnekens van wit en swart, en twee staende Figuerē, als van Coper, wesende Mars en Vulcanus. Hier by om den sin te verstaen heeft hy dusch ghedicht ghevoeght:

Ghy wreede Mars, laet af van bloed'ghe daden,
Vulcanus, ghy, van wapens meer te smeden,
D'wijl onder voet ghebonden zijn dees quaden,
Haet, Eyghen baet, Nijdt, Tweedracht vol onvreden.

Ketel heeft oock gheordineert en gheschildert twee gheestlijcke Moralen oft sinneckens: een, daer de Deughden verwinninge hebben over d'Ondeughden, dit hiet hy de Triumphe der Deught. T'ander was, daer d'Ondeughden zege hebben over de Deughden, gheheeten triumphe des Ondeugts. Dese stucken heb ick ghesien tot eersamen Heer Joan van Wely t'Amsterdam, seer aerdich gheschildert: De uytbeeldinghen deser deughden en ondeughden wonder gheestigh en versierlijck wesende, van allen omstandt en byvoeginghe, nae den aert en wesen elcker Personagie, oock gheestigh en fraey gheordineert. Tot verclaringhe deser, zijn van hem dees ghedichten:

Kindern, einige davon lebensgross in ganzer Figur.[317] Im Jahre 1581 verliess er England und ging nach Holland, wo er sich in Amsterdam niederliess.[318] Dort hatte er viele Bildnisse nach der Natur zu malen. Unter anderem malte er für den Colveniers-Doelen eine Korporalschaft Büchsenschützen, deren Kapitän Herman Rodenburg Beths war.[319] Auf diesem Bilde stellte er sich auch selbst im Profil dar. Diese Leute stehen oder standen auf einer Galerie, die an Stelle von Säulen einige sehr hübsche, in ziemlich flacher Bildhauerarbeit gehaltene Karyatiden zeigt, die sich daneben sehr plastisch — diesmal aber gemalt — wiederholen, sodass sie eine sehr ungewöhnliche und gut aussehende Art Rahmen bilden.[320] Die sehr ähnlichen Köpfe, die Stellungen der Figuren, die Seidenstoffe und Kleider sind hervorragend zur Darstellung gebracht. Im unteren Teile des Bildes sieht man einige kleine Allegorien *en grisaille* und zwei stehende Bronzefiguren: Mars und Vulkan.[321] Zur Erklärung des Sinnes hat der Maler folgende Verse hinzugefügt:

Lass ab, du schrecklicher Mars von deinen blutigen Taten, und du Vulkan lass ab vom Waffenschmieden, dieweil euch zu Füssen die Friedlosen: Hass, Eigensucht, Neid und Zwietracht gefesselt liegen.

Ketel hat auch zwei moralische Allegorieen komponiert und gemalt. Die eine, die er den Triumph der Tugend nannte, zeigte den Sieg der Tugenden über die Laster, die andere, welche der Triumph des Lasters hiess, zeigte den Sieg der Laster über die Tugenden.[322] Diese sehr schön gemalten Bilder habe ich bei dem ehrsamen Herrn Jan van Weely zu Amsterdam gesehen. Diese Tugenden und Laster sind durch das ganze attributive Beiwerk wunderbar geistreich und erfinderisch ihrem Wesen nach charakterisiert und auch vortrefflich komponiert. Zur Erklärung der beiden Bilder hat Ketel folgende Gedichte gemacht:

Triumphe des *Deughts.*

Den Nijdt, de Tweedracht, Strijdt, en wreede Tyrannije,
Hier ligghen onder voet, in crachten heel verflout:
Daer Wijsheyt 't Landt regheert met goede Policie,
Justitia besorght den Vrede staende houdt,
Oock daermen Liefd' en Trouw int openbaer aenschouwt,
En hat d'een d'ander kust, omhelst in vriendschaps toonen,
Daer Liefd' van haer uyt seyndt haer Vruchten menichfout,
Met Palm en Lauwren groen, om Deught daer mede croonen,
Hier sietmen Waerheyt reyn in't alderhooghste woonen,
Die siet door Sterckt en Maet haer rijcke werdt vermeert
In't helder clare Licht, tot hare Deughts verschoonen.
Wel 't Rijck daer Ootmoedt staegh des Waerheyts Wetten eert.

Triumphe des *Ondeughts.*

Alwaer de Helsche Nijdt haer vrucht Tweedracht schuyft voort
Door doncker Wolcken swart des Onverstandts met list,
Die met haer Pijlen werpt de Deughden soo verstoort,
Gherechticheyt oock quetst, dat sy hier wort ghemist,
Daer leydt de Waerheyt naeckt ghevallen door den Twist,
En wort van Tyrannije in't lijf seer fel ghesteken,
Waer Oorlogh in den mist des Boosheyts toegherist,
Ghereet staet met zijn Sweert, om wreedlijck hem te wreken
Dan over Trouw' en Liefd', die vallend' moeten breken,
Haer Vruchtkens jongh en teer ontschieten haer in schandt,
De Wijsheyt, Policije, en Vrede zyn gheweken.
Wee 't Rijck daer Boosheyt heeft ghenomen d'overhandt.

Ontrent 't Jaer 1584. heeft Ketel oock ghemaeckt een opsiende Paulus, soo groot als 'tleven, tot aen de knien, naer 'tleven van Rutger Jansz. ghedaen voor Hans Ophoghen. Voor wiens Broeder Thomas Ophoghen hy deselve noch eens maecte, met noch vijf beelden daer toe, te weten: Petrus beclaghende dat hy Christum versaeckt hadde:

Triumph der Tugend.

Neid, Zwietracht, Streit und grimme Tyrannei liegen hier am Boden in ihrer Kraft gebrochen, wo Weisheit mit guter Polizei das Land regiert, wo Gerechtigkeit besorgt den Frieden erhält, wo man Liebe und Treue öffentlich sehen kann und den einen den anderen küssen und freundschaftlich umarmen sieht, wo Liebe ihre mannigfaltigen Früchte und grüne Palmen und Lorbeeren spendet, um die Tugend damit zu bekränzen. Hier sieht man die reine Wahrheit in höchster Höhe wohnen, die durch Stärke und Mass zur Verschönerung ihrer Tugend ihr Reich sich im hellen klaren Licht vermehren sieht. Wohl dem Reich, wo Demut stets der Wahrheit Gesetze ehrt!

Triumph des Lasters.

Wo der höllische Neid seine Tochter, die Zwietracht, durch dunkle Wolken des Unverstands mit List vorwärts schiebt, die mit ihren Pfeilen die aufgestörten Tugenden verfolgt und auch die Gerechtigkeit verwundet, so dass man sie hier missen muss, da liegt die Wahrheit nackt, vom Streit gefällt, und wird von der Tyrannei auf's grausamste in den Leib gestochen. Wo der Krieg, von der Bosheit Nebel umringt, mit seinem Schwert bereit steht, um sich grausam an Treue und Liebe zu rächen, die fallend zugrunde gehen müssen, und deren junge und zarte Sprossen in Schande erwachsen, da sind Weisheit, Polizei und Friede gewichen. Wehe dem Reich, da die Bosheit die Oberhand gewann!

Um das Jahr 1584 malte Ketel auch einen aufwärtsblickenden Paulus, ein lebensgrosses Kniestück, für Hans Ophoghen. Hierzu hatte ihm Rutger Jansz.[323] gesessen. Für den Bruder des ersteren, Thomas Ophoghen malte er diesen Paulus noch einmal und dazu noch fünf andere Figuren, nämlich: Petrus, die Verläugnung Christi beklagend; die

De bekeerde Sondersse Magdalena: de Publicaen: Saul vallende in zyn sweerdt: Judas hem selven verhanghende: Welcke ses stucx noch zyn tot Dantzick, ten huyse van den voorschreven Thomas Ophoghen, en zijn in allen deelen der Const seer wel ghehandelt, en heerlijck gheschildert. In't Jaer 1589. leverde hy noch een Corporaelschap op de Handtbooghs-Doelen, daer Capiteyn af was Dirck Roosencrans, alsoo groot als 't leven, al over eynde staende, seer heerlijck gheschildert, en cierlijck om aensien, met oock een nieuw inventie van een lijst. De Conterfeytselen die hier en daer van hem zyn, zijn seer veel en wel ghedaen. Onder ander een ten voetē uyt als 'tleven, voor eenen Hoopman Neck, desghelijcks zijn Vrouw. Maer dinghen boven al verwonderlijck zyn eenighe Conterfeytselen, die heel suyver en net van hem zyn ghedaen: Eerstlijck, eenen Andries Vrericksen: Tweedst, eenen Jan Lammersen, hebbende in een hand eenen Oraengien-appel: Derdst, Secretaris Haen: Vierdst, een Goutsmit, een tronie half als 'tleven. Dit syn al Amsterdammers. Vijfst, een Venetiaen, die t'Amsterdam een heerlijck groot schip liet maecken, en was een Magnifico, ghenoemt Francesco Morosini, dit was een uytnemende heerlijcke tronie: en maeckte daer eene tegen, anders om, met den vingheren sonder Pinceel, die oock seer wel geleeck. Sest, een seer wel ghedaen tronie, wesende 't Conterfeytsel van Vincent Jacobsen de Wijn-peyler van Amsterdam, met eenen goeden Franckfoorder Rijnsche Wijn in de handt, uytnemende suyver, welcke oock haren welstandt van verre niet en weyghert. Sevenst, een Portugheessche Dochter. Achtst, eenen Simon Lock Amsterdammer. Dit Conterfeytsel, dat t'uytnemenste van al is, is nu in den Hage tot Procureur Lock. Onder veel ander schoon Conterfeytselen van hem ghedaen, heeft onder handen twaelf Apostelen met den Christus, tronien, grooter oft also groot als 't leven, en zijn conterfeytselen van eenighe Schilders en Const

reuige Sünderin Magdalena; den Zöllner; Saul, der sich in sein Schwert stürzt, und Judas, der sich erhängt. Diese sechs Bilder befinden sich noch zu Danzig im Hause des genannten Thomas Ophoghen und sind in jeder Beziehung vortrefflich dargestellt und prachtvoll gemalt. Im Jahre 1589 lieferte er noch eine Korporalschaft und zwar für die Herberge der Handbogenwehr, mit dem Kapitän Dirck Rosencrans, lebensgrosse stehende Figuren, prachtvoll gemalt und hübsch anzusehen, das Ganze in einem neuartigen Rahmen.[324] Diese Porträts von seiner Hand, die sich hier und dort befinden, machen eine hübsche Anzahl aus und sind sehr gut gemalt. Unter anderm malte er einen Hauptmann Neck[325] und ebenso dessen Frau in Lebensgrösse und ganzer Figur. Aber über die Massen erstaunlich sind einige sehr sorgfältig und fein von ihm ausgeführte Bildnisse, nämlich erstens das eines gewissen Andries Vrericksen, zweitens eines gewissen Jan Lammersen, der eine Orange in der Hand hält, drittens eines Sekretärs Haen; viertens der halblebensgrosse Kopf eines Goldschmieds — alles Amsterdamer, — fünftens eines Venezianers, der in Amsterdam ein prachtvolles grosses Schiff bauen liess; es war ein vornehmer Herr Namens Francesco Morosini,[326] dessen Kopf ganz ausserordentlich schön gemalt war. Ketel machte noch ein Gegenstück dazu mit den Fingern, ohne Pinsel, das ebenfalls sehr ähnlich war. Sechstens ein sehr gut ausgeführter Kopf, nämlich das Bildnis von Vincent Jacobsen, Weinvisierers von Amsterdam mit einem tüchtigen Römer Rheinwein in der Hand, ein ausserordentlich sorgfältig ausgeführtes Porträt, das auch von Ferne einen ausgezeichneten Eindruck machte.[327] Siebentens das Bildnis eines portugiesischen Mädchens; achtens das eines Amsterdamers Namens Simon Lock. Dieses Porträt, das das hervorragendste von allen ist, befindet sich jetzt im Haag im Besitz des Prokurators Lock. Ausser vielen anderen Bildnissen hat er Christus und die zwölf Apostel unter Händen, überlebensgrosse oder lebensgrosse Köpfe, welche sehr gut aufgefasste und gut gezeichnete Porträts

toeghedane, seer aerdigh ghehandelt en goet van teyckeninghe. Onder ander isser oock de tronie van seer Const-rijcken Beeldtsnijder Hendrick de Keyser, Bouw-meester der stadt Amsterdam, seer wel ghelijckende. Noch heb ick met myn wel bevallen ghesien 12. Apostel tronien, met de handen groot als 't leven, van hem seer cloeck ghehandelt, en zyn tot Parijs ten huyse van Jacob Ketel zyn Neef, Ingenieur van den Coningh van Vrancrijck, een wonder Man in zijn Const, die oock te Mijlanen in s'Conings van Spaengien dienst is gheweest. Ketel ghelijck hy van Natueren een Voesterlingh der Muses is, heeft oock gelijckende den ouden Timanthes veel heymlijcke verstanden in zijn wercken te weghe ghebracht, en sin-rijcke beduydtselen te kennen ghegheven. Eerstlijck, een ordinantie in teyckeninghe, uytwijsende drye oorsaecken, waerom alle Consten gheleerdt worden. Hier neffens tot verclaringhe is van hem dit ghedicht:

Dry dinghen yeder meest te leeren Const beweghen,
T'een Geldt is, tweede Eer, en 'tderde Liefd' tot Const,
Die Geldt soeckt, gierichеyt hier op den wegh comt teghen,
Beledt zijn voortgangh hem, dies hy maer leert op 'trondst.

Maer die nae Eere staet, verwerft wat meerder Jonst,
Midts ydel glory can ten Consten boom toeleyden:
Dan soo hy om de vrucht, niet om den boom begonst,
Hy onrijp plocken sal geen recht ghenot van beyden.

Die d'aengheboren lust den wegh hier gaet bereyden,
En staegh met vlam de Liefd' daer toe drijft voort met cracht,
Van dees sal neersticheyt noch patiency scheyden,
Waer door in arbeyt hy tot Consten werdt ghebracht,
Wiens oefningh naemaels Faem met Geldt en Eer versacht.

Gheluck verweckt *Nijdt.*

Afgonstigh Haet en Nijt, en Achterclap uyt spijt,
Hen teghen Fama setten:
T'gherucht vlieght nochtans voort, dies elck een siet en hoort
Van yegh'lijcx werck ghetuyghen:
Doch Waerheyt met den Tydt, in't licht comt, oft wat lijdt,

einer Reihe von Malern und Kunstfreunden darstellen. Unter anderm befindet sich auch der Kopf des sehr kunstreichen Bildhauers Hendrick de Keyser,[238] Baumeisters der Stadt Amsterdam, darunter, der sehr ähnlich ist. Ferner habe ich mit Wohlgefallen von ihm zwölf lebensgrosse sehr gut ausgeführte Apostelbrustbilder nebst Händen gesehen, die sich zu Paris, im Hause seines Neffen Jacob Ketel befinden, des Ingenieurs des Königs von Frankreich, eines in seiner Kunst wunderbar erfahrenen Mannes, der auch zu Mailand im Dienste des Königs von Spanien gestanden hat. Ketel, der von Natur ein Liebling der Musen ist, hat auch, wie der alte Timanthes eine Menge sinnreicher und bedeutungsvoller Allegorieen geschaffen. Einmal z. B. hat er eine Komposition gezeichnet, welche die drei Gründe zeigt, um derentwillen alle Künste gelernt werden. Zu ihrer Erklärung hat er folgendes Gedicht gemacht:

Drei Dinge sind es, die zumeist dazu veranlassen, die Kunst zu erlernen: erstens Gewinn, zweitens Ehre, drittens Liebe zur Kunst. Dem, der Gewinn damit erstrebt, tritt die Habgier auf seinem Wege entgegen und hindert sein Fortschreiten, so dass er nur ganz oberflächlich lernt.[329] Aber wer nach Ehre strebt, kommt etwas weiter, indem eitler Ehrgeiz zum Baum der Kunst immerhin führen kann. Doch wenn er nach der Frucht nicht nach dem Baume selbst trachtet, wird er sie unreif pflücken und keinen rechten Genuss von beiden haben. Jener aber, dem angeborene Lust den Weg zur Kunst bereitet, und den sie allezeit mit heisser Liebe und Kraft darauf vorwärts treibt, dem wird es weder an Fleiss noch an Geduld fehlen, durch welche er in Arbeit zur Kunst geleitet wird, und Ruhm und Geld und Ehre wird später seines Schaffens Lohn.

Glück erweckt Neid.

Missgünstiger Hass, Neid und ärgervolle Verläumdung verbünden sich gegen den guten Ruf. Gleichwohl nimmt der Ruhm, den Jedermann von eines jeden Werk Zeugnis ablegen sieht und hört, seinen Weg; denn wenn sie auch leidet kommt die Wahrheit mit der Zeit doch an's Licht,

Geen dingh can 't haer beletten.
Dies Nijdt t'hert knaeght ghestoort, de Spin fenijn uyt coort,
Daer Biekens Honigh suyghen.

Dit sinneken van den Boom der Consten, was ooc van hem noch beduyt op eenen gheestlijcken sin, het was in Brabant gesonden, en is noch t'Hamborgh, tot d'Heer Domenicus van Uffele, in de grueningh-straet, daer het den lichten dagh, en den Const-hongerigen oogen, maer te veel in een kist onthouden wort. Ketel heeft oock ter begheerdt van Raphael Sadeler geteyckent een sinneken, daer midden Musica, Pictura, en Poësia, sit de Liefde met een brandend' hert by eẽ Fonteyn, haer gesicht na de schilderije, en 'tgehoor tot de Musijcke keerende. Op de Fonteyn sit met een kindeken uytghebeelt Genegentheyt, dat water pist, hebbende by hem Subtijlheyt, met der slange beduyt, en bewijst met veel aerdige omstandicheydt, de liefde te wesen de Fonteyn der Consten. Dit selve drijft hy noch op eenen geestlijcken sin: des in den boven back der Fonteynen met Seraphinnen hoofden gheciert, uyt welcke Lof-geester monden t'Fonteyn-water der Consten (als tot Godes prijs) vlietet. En de wijl der Constnaers aert en begeerte streckt tot hoogheyt, eer en prijs, is dese begheerlijcheyt uytgebeelt met Louwer-crans en Palm-tack. Onder ander sit Pictura, en Schildert de Historie van Icarus en Daedalus, om de maethoudicheydt den Constnaeren in latendunckenheyt voor te houden: om dit perck comt oock eenẽ boort, en begrijpt in hem vier beelden. Neersticheyt, spinnende, met eenen Oyvaer, by hebbende sweepen en spooren. Ten tweeden, Arbeyt, met spa, hamer, Ossen-huydt, en dorsvlegels. Ten derden, Verduldicheydt, met een Voghel-koyken met een Voghelken in, by hebbende een Lam, en Sant-looper, achter haer hanghen de boeyen. Ten vierden, isser t'Gebruyck oft Oefninghe, met eenen pijl in de hant, die sy worpt door eenen Ring, den eenen voet hebbende op een uyr-glas, achter hanghen hant-

und nichts kann sie daran verhindern. Hiedurch verstört nagt der Neid am Herzen: die Spinne bricht Gift aus,[330] wo Bienen Honig saugen.

Dieser kleinen Allegorie vom Baume der Kunst legte er auch noch einen religiösen Sinn unter.[331] Sie wurde nach Brabant gesandt und befindet sich jetzt in Hamburg bei dem Herrn Dominikus van Uffele in der grünen Strasse, wo sie in einer Truhe dem Tageslicht und den kunstbegierigen Augen nur zu viel entzogen wird. Ketel hat auch auf Wunsch Raphael Sadelers eine kleine Allegorie gezeichnet, welche die Liebe inmitten von Musik, Malerei und Poesie mit einem brennenden Herzen bei einer Fontäne sitzend und ihr Antlitz der Malerei, ihr Ohr der Musik zuwendend zeigt. Auf der Fontäne sitzt als Kindlein dargestellt die Neigung und pinkelt Wasser und hat neben sich die Feinheit, versinnbildlicht durch eine Schlange. Hiermit und mit vielem anderen hübschen Beiwerk beweist Ketel, dass die Liebe die Quelle der Kunst ist. Dieser selben Allegorie gibt er noch einen religiösen Sinn, indem er das obere Becken der Fontäne mit Seraphsköpfen verziert und aus den Mündern dieser Lob-Geister das Quellwasser der Künste — gleichsam zu Gottes Preis — fliessen lässt. Und dieweil Art und Begehren der Künstler nach Anerkennung, Ehre und Preis geht, ist dies Begehren durch Lorbeerkranz und Palmzweig angedeutet. Unter den andern Figuren sitzt die Malerei und malt die Geschichte von Ikarus und Daedalus, um den Künstlern das Masshalten im Hochmut nahezulegen. Das Ganze wird von einer Umrahmung eingefasst, die vier Figuren einschliesst: erstens den Fleiss, spinnend und umgeben von einem Storch, Peitschen und Sporen; zweitens die Arbeit mit Spaten, Hammer, Ochsenhaut und Dreschflegeln; drittens die Geduld mit einem Vogelkäfig und einem kleinen Vogel darin, mit einem Lamm und einer Sanduhr neben sich und Ketten, die hinter ihr hängen; viertens die Übung mit einem Pfeil in der Hand, den sie durch einen Ring zu werfen trachtet, den einen Fuss auf eine Sanduhr gesetzt und Handbogen, die hinter ihr

boghen. By elck deser Beelden hanghen twee brandende Lampen, als uyt een grotissich loof-werck spruytende. Hier wort bewesen, dat Oeffeninghe metter tijt volcomen wort, en dat door vier uyterlijcke middelē de voorgemelde crachten hen licht openbaeren, ghelijck alle Consten door dees vereenighde Deuchden te voorschijn comende, lichten zijn op der Aerden. Hy heeft noch gheschildert een sinneken van lack en wit, een volwassen naeckt Man, treet met eenen voet op 't hooft van een Ossen-huydt, met den anderen op een graef, schrijdende over eenen ancker, welcken hy metter hant by den ring ophout, heeft ooc een sweep en twee sporen, en op den erm een Vrouw gheladen, en als in zijn ghewelt, met haer wesende de const beduyt, die in haer hoogh opgheghéven rechter handt heeft eenen Lauwer-crans, daer den Man oock met zijn rechter handt, houdende een doorschoten brandende hert, om aengheraken nae reyckt: De Vrouwe rust met den teenen op eenen Sandt-looper, welcken heeft aen d'een zyde eenen dagh-vloghel, en aen d'ander eenen nacht, oft Vleermuys vloghel, en wijst met haer slincke hant op een lammeken, dat om hoogh siet nae de Const: een knielende Jonghsken houdt den eenen erm om den Hals van het Lam, met d'ander handt opnemende een Pallet met verwen, als gheneycht de schilderconst met gedult te leeren: aen d'ander zyde van de schrijdende Postuere, die op den rugghe wort ghesien, leyt eenen jongen, vattende met d'eē hant eenē Ossen-hoorn, met d'ander een Musijck Boeck, geneghen een Musicien te worden, hebbende by hem alderley Musijck-tuygh. In de Locht comen aen d'een zijde twee kinderkens, het een den Gheest, t'ander Lust beduydende, dese drijven t'vlammigh hert tot neersticheydt, 'twelck sweep en spooren beduyden, die den Man in de hant heeft: aen d'ander zyde van verre compt oock eenen gheboogh den Cupido, die 't pijlken in't hert gheschoten heeft. In het verschieten sietmen eenige

hangen. Bei jeder dieser Figuren hangen zwei brennende Lampen, die gleichsam einem grotteskenartigen Laubwerk entspriessen. Es soll damit gesagt werden, dass Übung mit der Zeit Vollkommenheit bringt, und dass die obengenannten Kräfte sich bei Anwendung jener vier äusserlichen Mittel leicht offenbaren, wie ja alle Künste durch die Vereinigung dieser Tugenden in Erscheinung treten und die Welt erleuchten.[332] — Er hat ferner eine kleine Allegorie *en grisaille* gemalt: einen erwachsenen nackten Mann, der mit einem Fuss auf den Kopf einer Ochsenhaut, mit dem andern auf einen Spaten[333] tritt und über einen Anker hinwegschreitet, den er mit der Hand am Ring lüpft. Er hält auch eine Peitsche und zwei Sporen und trägt — gleichsam in seiner Gewalt — eine Frau auf dem Arm, welche die Kunst vorstellen soll und in ihrer hochgehobenen Rechten einen Lorbeerkranz hält, nach dem der Mann, ebenfalls mit seiner rechten Hand, die ein durchschossenes brennendes Herz hält, greift. Die Zehen der Frau berühren eine Sanduhr, die auf der einen Seite einen Tagvogel-Flügel und auf der andern einen Nachtvogel- oder Fledermaus-Flügel zeigt, und sie weist mit der linken Hand auf ein Lämmchen, das zu der Kunst emporblickt. Ein knieender Knabe schlingt den einen Arm um den Hals des Lammes und nimmt mit der andern Hand eine Palette mit Farben auf, um zu zeigen, dass er Neigung habe die Malkunst mit Geduld zu erlernen. Auf der andern Seite der schreitenden Figur, die von rückwärts gegeben ist, liegt ein Knabe, der mit der einen Hand ein Ochsenhorn und mit der anderen ein Notenbuch hält und geneigt scheint ein Musiker zu werden; neben ihm liegen allerlei Musikinstrumente. In der Luft sieht man auf der einen Seite zwei Genien, von denen der eine den Geist, der andere die Lust bedeutet; diese ermuntern das brennende Herz zum Fleiss, welcher durch die Peitsche und die Sporen versinnbildlicht wird, die der Mann in der Hand hält. Auf der andern Seite sieht man in der Ferne einen Kupido mit Bogen, der den Pfeil in das Herz geschossen hat. Im Hintergrunde erblickt man einige Ruinen, die auf Rom, die Stätte

Ruwijnen, aenwijsende Room te wesen de studeer-plaets der Schilder-jeught. Dit stucxken is te sien tot Amsterdam by den Const-liefdigen Heer Secretaris Haen. Tot verclaringhe is van hem dit ghedicht:

De Hope sal o jeucht u niet ontrijven,
Dus arbeydt vry lydtsamigh met den tydt,
Soo Geest en Lust u hert ghestadich drijven
Tot Neersticheyt, ghy cryght al 'tgeen ghy vrydt.

Daer is oock van hem seer constigh geschildert een groot stuck van de naeckte Waerheyt, in ghedaente van een schoon Vrouw, slapende op een seer schoon Antijcksche cierlijcke Koetse, oft slaepstede aen 'thooft hebbende in een claerheydt eenen Seraphin, betekenende de deugt. De vermomde Loghen uytghebeeldt als eenen Satyr, boven een Mensche, onder een Bock ghelijckende, climt in ghedaent der Waerheydt op 't bedde, wiens Mom-aensicht wordt door de cracht van des Waerheyts Deught afghestooten: dese is uytghebeeldt in ghedaente van een sterck Man met Arents vlogelen, gelijckende den Tijdt, de Loghen druckende de schouderen, dat hy haer schijnt de lenden te breecken: dit stuck is oock t'Amsterdam. Hier op dit ghedicht:

De naeckte Waerheyt vry mach hier gherust wel slapen,
Ghemerckt de clare Deught ghestadich by haer waeckt,
Want of schoon Loghen schalck haer listigh meent betrapen,
Hy vindt hem haest belet: want Deughts cracht hem op maeckt,
Die hem soo druckt en plet, dat hem den rugghe craeckt.

Noch isser in de selve Stadt van hem, in de Calverstaet, in't Hof van Hollandt, tot Meester Claes, een sinneken, een stuck gheschilderdt en seer wel ghecoloreert. Op dese meeninghe:

T'vernuft ontwapent van den Wijn,
Van Venus, en van Gheldts begheeren,
Door het Misbruyck (een oudt fenijn)
Ghecleedt wort met Sotinne cleeren.

des Studiums für die Maler-Jugend hinweisen sollen.[334] Dies Bildchen ist zu Amsterdam bei dem kunstliebenden Herrn Sekretär Haen. Zur Erklärung hat Ketel folgendes Gedicht gemacht:

Die Hoffnung wird dich, o Jugend, nicht verlassen, drum arbeite nur geduldig und scheue keine Zeit! Wenn Geist und Lust dein Herz beständig zum Fleisse treiben, so wird dir alles, was du nur begehrst.

Ferner ist von ihm ein sehr kunstreich gemaltes grosses Stück mit der nackten Wahrheit in Gestalt einer schönen Frau, die auf einem sehr schönen, zierlichen, antiken Ruhelager schläft, an dessen Kopfende in hellem Glanze ein Seraph steht, der die Tugend versinnbildlicht. Die als Wahrheit maskierte Lüge, dargestellt als Satyr, oben einem Menschen und unten einem Bock gleichend, steigt auf das Bett, aber die Maske wird ihr durch die Kraft der Wahrheit abgerissen, welche dargestellt ist in der Gestalt eines starken Mannes mit Adlerflügeln, der aussieht wie die Zeit, und der die Lüge an den Schultern niederdrückt, so dass es scheint, als zerbräche er ihr die Lenden. Dieses Bild befindet sich ebenfalls in Amsterdam. Hierauf geht folgendes Gedicht:

Die unverhüllte Wahrheit mag hier ruhig schlafen, dieweil die lichte Tugend ständig bei ihr wacht; denn wenn auch die Lüge sie mit List zu überraschen meint, so sieht sie sich doch schnell verhindert; denn die Kraft der Tugend entlarvt sie und drückt sie so zusammen, dass ihr das Rückgrat bricht.

Ebenda befindet sich ferner in der Kalverstraat, im Hof von Holland, bei Meister Claes eine kleine gemalte Allegorie von Ketel, die sehr gut in der Farbe ist und folgenden Sinn hat:

Vom Wein,[335] von Venus und von Geldgier entwaffnet wird dle Vernunft durch den Missbrauch — einem alten Gift — in eine Närrin umgewandelt.

Hier is uytghebeelt t'Vernuft, als een weerloose verwonnen Vrouw, ontbloot van haer Wapenen, als Helm, Schilt, en Lance, ligt onder voet, door het misbruyck van Vrouw, Wijn en Gheldt, te weten: Venus sittende met eenen bandt, gestrickt hebbende t'Vernuft aen den voet: achter haer staet Cupido, oft t'begeeren, welcken treckende de pees van zijnen boogh des dryvoudighen onmaets, mickt op 't Vernuft. Bacchus met een vergulde kruyck in d'een handt, in d'ander een Cristalijn glas met rooden Wijn, schijnt t'Vernuft te prickelen, boven haer vermogen te drincken, de reflectie des rooden wijns schaduwende op haer voorhooft. Weynich voorder is Giericheyt doende, uyt een rijckelijcke kist een Stockbeurs nemende, op 't decksel is uytghebeeldt Midas, die alles wat hy aenroert gout maeckt. T'misbruyck, als een oudt Satyr in't doncker, treckt t'Vernuft een Sots-cap aen. Daer is oock tot den voor-verhaelden Secretaris Haen, van Ketel een seer schoon stuck van de seven Deughden. Noch is van hem een Morael op 't Spreeckwoordt, T'begheeren heeft gheen rust, uytghebeeldt aldus: De Mensch schrijdende over eenen grondtloosen put, wordt de ooghen verblindt van het vleesch: achter hem wast het seer gheneeslijck cruyt Peton, waer onder aen de wortel light een nieuw boren kindt, welck cruydt 't leven der Zielen beduydt: Voor hem wast 't vergiftighe cruydt Napellis: onder aen de wortel een doodts-hooft, beduyt de doot der Zielen, 't welck is het tijdtlijcke goet, daer de Mensch so seer om woelt, dat hy het toecomende ter salicheyt dienende versuymt: de lachende Fortuyn, in haer seyl hebbende den Godt des Rijckdoms, uytstortende alles wat den Mensch nae 't vleesch begeeren om wenscht, is hem te wille: dan t'onversadigh begheeren, staende met eenen voet op een onrust, heeft gheen rust. Tot verclaringhe zyn van hem dees veerskens:

Een woelend' aerdtsche Mensch door 't vleesch is soo verblendt,
Dat hy gheen Godt en kent, derhalven 't quaet hem lust,
En wenscht oock menich wensch, vernoeghloos sonder endt,
Of hem 't gheluck al seynt, 't begheeren heeft gheen rust.

Hier ist die Vernunft dargestellt als eine infolge Missbrauchs von Weib, Wein und Geld wehrlose, überwundene, ihrer Waffen: Helm, Schild und Lanze beraubte Frauengestalt. Venus sitzt nämlich da und hält einen Fuss der Vernunft in einer Schlinge verstrickt fest; hinter ihr steht Kupido, oder das Begehren, der die Sehne seines Bogens der dreifachen Unmässigkeit spannt und auf die Vernunft zielt. Bacchus, mit einem vergoldeten Kruge in der einen und einem Krystallglas voll roten Weins in der anderen Hand, scheint die Vernunft zu ermuntern über ihr Vermögen zu trinken. Der Reflex des roten Weins spielt über ihre Stirne. Ein wenig weiter sieht man die Habgier aus einer reichgefüllten Truhe, auf deren Deckel Midas dargestellt ist, der alles, was er berührt, zu Gold macht, eine Börse nehmen. Im Schatten gewahrt man den Missbrauch, dargestellt als alter Satyr, der der Vernunft eine Narrenkappe aufsetzt. — Bei dem oben erwähnten Sekretär Haen sieht man noch ein sehr schönes Bild von Ketel, das die sieben Tugenden darstellt. Ferner stammt von ihm eine allegorische Illustration des Sprüchworts: „Die Begierde hat keine Ruhe“: Dem Menschen, der über einen grundlosen Brunnen schreitet, verbindet das Fleisch die Augen. Hinter ihm wächst das sehr heilkräftige Kraut Petum,[336] welches das Leben der Seele bedeutet, und unter dessen Wurzel ein neugeborenes Kind liegt. Vor ihm wächst das giftige Kraut Napellis mit einem Totenschädel unter der Wurzel, welches den Tod der Seele bedeutet und das zeitliche Gut ist, nach dem der Mensch so sehr trachtet, dass er darüber das zukünftige und zur Seligkeit führende versäumt. Die lachende Fortuna, die den Gott des Reichtums auf ihrem Segel trägt, streut alles aus, was die fleischliche Begierde den Menschen nur wünschen lässt, aber die unersättliche Begierde, die mit einem Fusse auf einen Nachtfalter steht,[337] hat keine Ruhe. Zur Erklärung hat Ketel folgende Verse gemacht:

Ein ruheloser, irdischer Mensch wird durch das Fleisch so blind gemacht, dass er Gott nicht mehr kennt; darum ist ihm das Böse eine Lust, und unersättlich wünscht und wünscht er ohne Ende, und wenn ihm das Glück auch alles sendet, so hat sein Begehren doch keine Ruhe.

Tot bewijs, zijn oock van verre te sien de Poeetsche Helle-pijnen, als die van Tantalus, Sisyphus, Ixion, Tityus, en Danaïdes. Noch is ter selver plaets een Morael, waer van 't ghedicht aldus luydet:

Climt Syons bergh hoogh op, cloeck met voorsichticheyt,
Met d'oud' Ervarentheydt gaet wijslijck hier te rade,
Door Kinder bobbels wort te gheener tijdt verleydt,
Of u is d'ydel Waen, en niet de daedt bereydt:
Die Manlijck is bedaeght vercrijght van Godt ghenade,
Als Jongheydt mist en valt, tot eyghen schand' en schade.

Dewijl ick van verscheyden sinnekens heb verhaelt, behoef niet te verswijghen zijnen Deught-spieghel, die van hem door Sanredam uytcomt in Print, wesende een sin-rijcke inventie, bestraffende d'ondanckbaerheydt des arghen Mensches, welcke de Son ontfangende, de weldaet al bytende qualijc loont, daer de danckbaerheydt de Maen ontfanghende, sulcks eeuwigh, om wel verghelden, in ghedacht behoudt en druckt. Hier by zyn overvloedighe beduydtselen, ghelijck sulcks in de Print ghesien mach worden. Daer by coemt tot verclaringe dussche meeninghe oft ghedicht:

De Deught bewesen hier, het oprecht danckbaer herte,
Hoe weynigh die oock zy, wordt 'tgheener tijdt vergheten:
Maer d'ondanckbaere Mensch verkeert haest 'twit in't swerte:
Die sulck een vrindlijck cust, wort vinningh weer ghebeten,
Men doet d'ondanckbre goet, noch willen sy 't niet weten.

Ghelijck dan Ketel versierigh van eenen voort-telighen gheest schijnt gedreven te wesen, heeft verscheyden voornemens en lusten in hem bevoelt, in oft beneffens onse Const, welcke hy gehoorsaem is gheworden, om daer (sonder yemandts naedeel) zyn sinlijckheydt in te voldoen. Eerstlijck, Ao. 1595. drongh hem 'tgheneghen te bootseren oft wercken van aerde, en maeckte uyt eenen clomp een grop beelden, te weten, vier naeckte Mannekens, de dry hebbende eenen

Zur Bekräftigung sind in der Ferne die Unterweltstrafen der antiken Mythologie, nämlich die des Tantalus, Sisyphus, Ixion, Tityus und der Danaiden zu sehen. — Am gleichen Orte befindet sich noch eine moralische Allegorie, zu der die Verse folgendermassen lauten:

Klimm Zions Berg mit kluger Vorsicht empor, zieh weislich die alte Erfahrung zu Rate, lass dich durch Kindertand zu keiner Zeit verleiten, sonst wartet deiner nur eitler Wahn und keine Wirklichkeit. Wer männlich strebt, dem leuchtet Gottes Gnade, wenn die Jugend zu ihrem Schaden und zu ihrer Schande irrt und fällt.

Da ich von verschiedenen Allegorien Ketels berichtet habe, darf ich seinen Tugendspiegel nicht verschweigen, den Saenredam gestochen hat. Diese sinnreich erfundene Allegorie geisselt den Undank des bösen Menschen, der die Sonne empfangend diese Wohltat mit Beissen übel lohnt, während die Dankbarkeit, die den Mond empfängt, dies ewig in der Erinnerung behält und sich einprägt, um sich gegebenen Falls erkenntlich zu zeigen. Die Komposition zeigt noch eine Fülle bedeutungsvollen Beiwerks, wie aus dem Stich ersehen werden kann. Zur Erklärung sind folgende Verse beigefügt.[338]

Das aufrichtig dankbare Herz wird, wie es hier beweist, keine Gabe, wie gering sie auch sei, vergessen. Aber der undankbare Mensch verkehrt gleich weiss in schwarz. Wer einen solchen freundschaftlich küsst, wird grimmig dafür gebissen. Man erweist den Undankbaren Gutes, doch erkennen sie es nicht an.

Ketel, dem ein erfindungsreicher fruchtbarer Geist keine Ruhe zu lassen scheint, verspürte allerlei Neigungen und beschäftigte sich mit verschiedenen Versuchen auf dem Gebiete der Malerei und ausserhalb derselben, um — zu Niemands Nachteil — seinen inneren Drang zu befriedigen. Zuerst veranlasste ihn im Jahre 1595 der Wunsch zu bossieren oder in Ton zu arbeiten aus einem Tonklumpen eine kleine Gruppe von vier nackten Männern zu modellieren, von denen drei den

aen handen en voeten ghebonden, ghelijck of daer mede waer ghemeent den ghenen, die sonder Bruyloft-cleet wesende was gheworpen in d'uyterste duysternisse: want 't schijnt sy hem uyt hun ermen willen werpen. Dese vier beelden doen seer aerdighe actien, comen seer gheheel, en zyn op zynen winckel te sien, een dinghen dat allen Const-verstandighen, oock den besten Beeldtsnijders hoogh verwonderen toelangt. T'sindert heeft hy hem oock met het bootseren van wasch, in zijn schilderen en teyckenen beholpen, het welck by d'Italianen ghebruyckt, en voorderlijck is. Het volgende Jaer ving hy aen heel nette Conterfeytselen te maecken, twelck hem oock wonderlijc wel is geluckt, ghelijck aen de verhaelde conterfeytselen is ghebleken, en noch ghesien can worden. In't Jaer 1599. quam hem in den sin eenen lust te Schilderen, sonder Pinceelen metter handt, welck by velen wort gehouden voor eenen belachlijcken wanschapen lust, gelijck gemeen is by eenige bevruchte Vrouwen, die vreemden, rouwen, oft ongekoockten cost tot spijse te gebruycken gelustē. Doch om maetlycker hier van te spreken, soo is seer te verwonderen, dat het hem soo wel gheluckt is, en datter geen wanschapen Vruchten van zyn ghecomen. Het eerste dat hy dede, was zijn eyghen conterfeytsel, welck hy op verscheyden manieren dede, en geleeck soo wel oft beter, als een ander met reetschap gedaen, en stont wel uyter hant. Dees proef ghedaen, voer voort, en maeckte voor Const-liefdighen Sr. Hendrick van Os t'Amsterdam, eenen Democritus en Heraclitus, hem self int beelt Democriti, ter begheerte van desen van Os, conterfeytende, en staet seer wel en gloeyende uyt der handt. Onder ander Conterfeytselen dus ghedaen, wesende besich met het Conterfeytsel van d'Heer Morosini, nae het nette met den vingheren te Schilderen, quam den Pinceel-maker op den aengangh, welcken hem wenschte aen elcken vingher een Exter-oogh: Want hy was

vierten, an Händen und Füssen gefesselten, halten. Gemeint scheint hier der Gast, der ohne hochzeitliches Kleid kam und in die äusserste Finsternis hinausgeworfen wird;[339] denn es sieht so aus als wollten sie ihn weit von sich werfen.[340] Diese vier Figuren, die sehr hübsch in der Bewegung sind und jede störende Überschneidung vermeiden, sind auf seiner Werkstatt zu sehen und setzen alle Kenner, auch die besten Bildhauer in kein geringes Erstaunen.[341] Seitdem hat er sich auch mit dem Bossieren in Wachs als Hülfsmittel für sein Zeichnen und Malen beschäftigt, wie dies bei den Italienern gebräuchlich und förderlich ist. Im folgenden Jahre begann er sehr feine Porträts zu malen, was ihm auch wunderbar glückte, wie es die oben erwähnten Bildnisse dargetan haben, und wie man es auch jetzt noch sehen kann. Im Jahre 1599 kam ihm in den Sinn ohne Pinsel mit der blossen Hand zu malen, was von vielen für eine lächerliche abgeschmackte Grille gehalten wird, ähnlich der Lust mancher schwangerer Frauen seltsame, rohe oder ungekochte Dinge zu verzehren. Doch um massvoller hiervon zu sprechen: es ist sehr erstaunlich, dass es ihm so gut geglückt ist und keine missgestalteten Früchte das Ergebnis waren. Das erste, was er in dieser Art machte, war sein Selbstbildnis, das er in verschiedenen Auffassungen ausführte, und das ebenso ähnlich oder ähnlicher war als ein anderes, das mit dem üblichen Gerät ausgeführt war.[342] Aus einiger Entfernung wirkte es sehr gut.[343] Nach dieser Probe fuhr er fort und malte für den kunstliebenden Herrn Hendrick van Os zu Amsterdam einen Demokrit und einen Heraklit, wobei er auf Wunsch des Kunstfreundes sich selbst in dem Demokrit wiedergab. Dieses Bild ist aus einiger Entfernung gesehen[343] von sehr guter und leuchtender Wirkung. Als er, nachdem er noch andere Porträts auf diese Art gemalt hatte, gerade anfing das Bildnis des Herrn Morosini nach dem fein durchgeführten oben erwähnten Exemplar mit den Fingern zu malen, kam der Pinselmacher darüber hinzu und wünschte ihm an jeden Finger ein Hühnerauge; denn er war der Einzige, der durch ein solches Ver-

alleen die door sulck ghebruyck te cort comen soude. Eẽ Man woonende in der Mosco, liet hem oock dus conterfeyten, om dat te toonen den grooten Vorst, daer hy seer ghemeen mede was. Noch conterfeyte hy den Admirael der Moluycsche Schipvaert Sr. Wolfaert Hermans, seer wel ghelijckende: s'ghelijcks den uytnemenden Beeld-snijder de Keyser, voorhenen van hem met den Pinceelen tot een Apostel ghedaen. Hy heeft oock ghedaen met duym en vingheren dry tronien, een Maria en S. Jan, met eenen Salvator, hebbende op 'thooft een doorn Croon, wonder net en suyver ghedaen, besonder het bloet, en boven al de vloeyende tranen uyt den ooghen, dat het onmoghelijck schijnt, sonder reetschap te zyn ghedaen. Nu dat noch vreemder, Anno 1600. werdt hem voor te comen te schilderen sonder handẽ, met syn voeten, of hy daer van yet te weghe mocht brenghen. Dit heeft velen vergheefs tot lacchen en spotten verwect, meer als 't voorgaende, om dat de voeten daer toe noch onbequamer zijn, en so tot arbeyden niet verordineert: maer hier can doch niemandt by verhindert worden, als den Pinceelmaecker (als verhaeldt is:) en wat yemandt soo uyt zyn sinlijckheyt doet, behoordemen niet qualijck te nemen noch te duyden, datmen dinghen die ondoenlijck schijnen toont doenlijc te wesen, en dat een handeloos Const-verstandig Schilder soude connen hem behelpen. Het zyn doch eenighe, die om hun behendicheydt te toonen, wel derghelijcke onghewoon dingen bestaen en doen: Eenighe schieten met 't Roer op den rugghe, oft verkeert, en raken daer sy op micken. Ick laet staen, dat eenighe loopen op touwen, daer de aerde nochtans bequamer toe is. Eyndlinghe, stel ick tot verantwoordingh' en onschult, sonderlinghe de wercken die soo gedaen zyn, datmen die uyter handt siende, soude meenen, datse met handt en reedtschap waren ghedaen. D'eerste proef was den Godt van het swijghen, Herpocrates, 't welck hem wel geluckte, de myne van 't swijghen wel treffende,

fahren zu kurz kam. Ein Mann aus Moskau liess sich auch auf diese Weise porträtieren, um das Bild dem Grossfürsten zu zeigen, mit dem er sehr befreundet war. Ferner porträtierte er so den Admiral der Molukkenflotte, Herrn Wolfart Hermansz[344] sehr ähnlich, ebenso den hervorragenden Bildhauer de Keyser, den er vorher mit den Pinseln als Apostel gemalt hatte. Er hat auch mit Daumen und Fingern drei Köpfe gemalt: Maria, Johannes und den *Salvator mundi* mit der Dornenkrone, der wunderbar fein und sauber ausgeführt war, namentlich das Blut und mehr als alles andere die den Augen entströmenden Tränen, von denen es unmöglich scheint, dass sie ohne Pinsel gemalt sind. Was aber noch seltsamer ist — im Jahre 1600 kam ihm in den Sinn auch ohne Hände und mit den Füssen zu malen, um zu sehen, ob er auch auf diese Weise etwas zuwege bringe. Dies hat Viele ungerechtfertigterweise zum Lachen und zum Spott gereizt, noch mehr als das Malen mit den Fingern, weil die Füsse dazu noch weniger geeignet und zu solcher Arbeit nicht geschaffen sind. Aber hierdurch kann doch Niemand weiter als der Pinselmacher (wie erzählt) geschädigt werden. Und man sollte das, was Jemand so aus seiner Neigung heraus tut, nicht übel aufnehmen noch missdeuten, wenn er zeigt, dass Dinge, die unmöglich scheinen, gleichwohl möglich sind und dass ein kunstverständiger Maler ohne Hände sich auf diese Weise würde behelfen können. Gibt es doch gar manche, die um ihre Geschicklichkeit zu zeigen dergleichen ungewöhnliche Dinge ausführen. Einige schiessen z. B. indem sie das Gewehr auf dem Rücken anlegen oder umgekehrt halten und treffen das, worauf sie zielen, ganz abgesehen von Jenen, die auf dem Seil laufen, wo sich doch die Erde besser dazu eignet. Im Übrigen braucht man die Werke sich ja nur selbst rechtfertigen zu lassen, die so gemalt sind, dass man, wenn man sie aus einiger Entfernung sieht, glauben sollte, sie seien mit der Hand und den Pinseln gemacht. Die erste Probe in dem neuen Verfahren war der Gott des Schweigens Harpokrates, und sie glückte ihm, indem er den Ausdruck des Schweigens gut traf, und ebenso gut ge-

als oock den lachenden en schreyenden Philosooph. Dese verhaelde dinghen doende, heeft altijdt seer sorghvuldigh geweest, gheen dinghen met ander lidt oft reedtschap te willen aenroeren, dan alleen met 'tghene hy dat voor had te doen, als van velen can worden ghetuyght. Het hebben verscheyden Heeren hier in behagen gehadt. Den Hertogh van Nemeurs cocht dē schreyendē Philosooph, om de vremdicheydt: want hy oock de Const door lust somtijden oeffent. Een Poolsche Graef, Andreas Lescinski, Graef van Leschno geheeten, heeft van hem oock eenighe tronien met den voet. Nu wil ick niet verswijghen, hoe hy heeft gheschildert op verscheydē wijsen voor zijn huys: aen de rechter syde van den ghevel, Democritus, en Heraclitus, met een werelt tusschen beyden, dede hy met den rechter voet: Op de slincke syde, Momus en Zoylus, met den slincke voet: int midden recht boven den ingangh des huys, comt den snel-vlieghenden Tijd, becranst met Roosen, in d'een handt een seysen oft sickel, in d'ander een Sandt-looper, verselschapt met twee vliegende kinderen, het een Verstandt, t'ander den Gheest beduydende, om dat door Gheest en Verstandt metter Tijdt alle Consten voort comen: dits sonder Pinceel ghedaen, met de slincke handt: dese verhaelde stucken zijn de beelden soo groot als 'tleven, en met de verwen oft van coleuren. Daer tusschen staen twee stucken van uyt den coper: 't ghene op de rechte syde van den Tydt, is, daer Pictura schildert met de handen en met de voet: 't Ander op de slincke syde, is 't lacchende Ghedult, sittende op een Aenbeelt aengevochten van Valscheyt, die met dry pijlen teffens schiet, te weten, afgunst, achterclap, en laster: Nijdicheydt treckt haer by de vlechten des hayrs schricklijck over rugghe: Den vinnighen Haet hist op haer eenen rasenden Hondt, om te verslinden: Dootlijck-ghewelt, een Man met een doots-hooft, uyt wiens ooghen vlieghen viervlammen, beteyckent de groote sterft binnen Amsterdam, in't Jaer 1602.

langen ihm der lachende und der weinende Philosoph. Als er die genannten Bilder malte, war er allezeit sorgfältig darauf bedacht, sie niemals mit einem andern Glied oder Gerät anzurühren als mit jenem allein, mit dem er das betreffende Bild auszuführen beabsichtigte, wie von vielen bezeugt werden kann. Verschiedene hohe Herren haben an diesen Sachen ihr Vergnügen gehabt. Der Herzog von Nemours[345] erwarb den weinenden Philosophen um der Kuriosität willen; denn er beschäftigt sich auch selbst manchmal zum Vergnügen mit der Kunst. Ein polnischer Graf, Andreas Leczinski, Graf von Leschno besitzt auch einige mit dem Fuss gemalte Köpfe von ihm. Nun will ich auch erzählen, in wie verschiedener Weise er bei der Bemalung seines Hauses vorgegangen ist: Auf die rechte Seite des Giebels malte er Demokrit und Heraklit durch eine Weltkugel getrennt, mit dem rechten Fuss, auf die linke Seite Momus und Zoïlus, mit dem linken Fuss. In der Mitte, gerade über dem Eingang des Hauses, sieht man die schnell enteilende rosenbekränzte Zeit, in der einen Hand eine Sense oder Sichel, in der andern eine Sanduhr; sie wird begleitet von zwei fliegenden Genien, von denen der eine den Verstand, der andre den Geist vorstellen soll, indem durch Geist und Verstand mit der Zeit alle Künste sich entwickeln. Diese Allegorie ist ohne Pinsel mit der linken Hand gemalt. Die bisher genanten Figuren sind lebensgross und in den natürlichen Farben gegeben. Den Zwischenraum füllen zwei Kompositionen, die Bronze imitieren: auf der rechten Seite der Zeit ist die Malerei dargestellt, wie sie mit den Händen und dem Fusse malt,[346] auf der linken Seite die lächelnde Geduld auf einem Ambos sitzend, wie sie von der Falschheit angegriffen wird, die mit drei Pfeilen zugleich, nämlich: Missgunst, Verläumdung und Schmähung auf sie schiesst. Der Neid zerrt sie an den Flechten ihres Haares heftig nach rückwärts und der grimmige Hass hetzt einen wütenden Hund auf sie, damit er sie anfalle. Die Macht des Todes, ein Mann mit einem Totenkopf, aus dessen Augenhöhlen Feuerflammen brechen, deutet auf das grosse Sterben in Amsterdam, im

in welck Jaer dit wiert ghemaeckt. Dees grouwsaem gedrochten schijnen 't Ghedult te willen vernielen: 't welck sy, hebbende een Lammeken in den erm, en een cruysken in d'handt, al lacchende verdraeght, 't ghesicht nae den Hemel als tot haeren Schepper hebbende. Eer ick noch eyndighe, wil noch eenighe zyner Sinnekens hier voorstellen. Het is eens gheschiedt, dat een Edelman, d'Heer van Wulp, op hem versocht yet te hebben gheteyckent in zijnen stam oft vrindt-boeck, stracks wetende de conditie des selven Edelmans, ordineerde en teyckende een Edelman, sittende op een hupsch Peerdt, hebbende op zyn handt een Valck, en een Jonghvrouw achter hem, en voor hem loopende eenen Winthondt: In't verschiet eenen Boer, met zyn ghebouw en Koeyen, daer by voeghende een ghedicht:

Ghenoechlijck is en soet ter Weerelt het bywesen
Van uytghelesen schoon bevallijcke Jonghvrouwe,
Een moedich dravend' Peerdt wort om zijn deucht ghepresen,
Oock eenen Jacht-hondt fraey om zijn rasheyt en trouwe:
Den Landtman heeft zyn lust in Koeyen en ghebouwe:
Wie sal verwondren dan, dat Edelman eerweerdt
Siet gheeren een schoon Vrouw, een Jacht-hondt, en hupsch Peert?

Hier by voeghde Ketel noch een sinneken, waer in hy te kennẽ gaf de verborghen meeninghe van 't voorgaende, en was dus uytghebeeldt. Daer sat een jongh naeckt Vrouken met een Sots-cap op 't hooft, barende een kindeken op de schoot van een Jonghling, schoon van aensicht, maer achter wast een Doodts-hooft, hebbende beneden eenen Schorpioensteert, waer mede hy 't Vrouken hem omhelsende, van achter stack in haer syde: want zynen naem was Dootlijck perijckel, 't Vroukens naem Sotte jongheydt: 't Vroedtwijf, die 't kindt Wulpscheydt uyt de geboorte nam, hiet, Yet schijnende Idelheydt. Verder, daer Sotte Jongheydt met haer kindt op den erm scheen gaen spelen, quam Tijdts ervarentheydt, haer 't kint ontreckende. Verder laghen als een open Mossel twee schulpen, daer neffen sat het Manlijck verstandt, als een Philosooph, met een rijsken

Jahre 1602, dem Entstehungsjahre diese Malereien hin. Diese grausamen Ungeheuer scheinen die Geduld vernichten zu wollen, was diese, ein Lämmchen im Arm und ein kleines Kreuz in der Hand lächelnd mit zum Himmel, wie zu ihrem Schöpfer, erhobenem Antlitz erträgt. Bevor ich schliesse, will ich hier noch einige seiner Allegorien aufführen. Es traf sich einmal, dass ein Edelmann, der Herr van Wulp ihn ersuchte ihm etwas in sein Stammbuch oder Album amicorum zu zeichen. Ketel, der den Stand jenes Edelmannes kannte, zeichnete sofort einen Edelmann auf einem hübschen Pferde, mit einem Falken auf der Hand und einer jungen Frau[347] hinter sich nebst einem vorauflaufenden Windhund, dazu einen Bauern mit seinem Feld und Kühen im Hintergrunde. Hierzu fügte er folgendes Gedicht:

Angenehm und süss ist auf der Welt die Gesellschaft einer auserlesen schönen, jungen Frau. Ein mutig trabendes Pferd wird um seiner Kraft willen gepriesen, auch ein schöner Jagdhund um seiner Schnelligkeit und Treue. Der Landmann hat seine Freude an Kühen und Landbau. Wen soll es dann verwundern, dass ein Edelmann gerne ein schönes Weib, einen Jagdhund und ein hübsches Pferd sieht?

Hierzu fügte Ketel noch eine Allegorie, in der er den verborgenen Sinn des Vorhergehenden zu erkennen gab, und die folgenden Inhalt hatte: Eine junge nackte Frau mit einer Narrenkappe auf dem Kopfe sass, ein Kind gebärend, auf dem Schosse eines Jünglings, der ein schönes Antlitz hatte, dessen Hinterkopf jedoch ein Totenschädel war, und der unten einen Skorpionenschwanz zeigte, mit dem er die Frau, die ihn umhalste, in die Seite stach; denn sein Name war Todesgefahr und der Name der Frau Törichte Jugend. Die Hebamme, mit deren Hilfe das Kind Wollust zur Welt kam, hiess Leere Eitelkeit. Weiterhin sah man, wie die Erfahrung der Törichten Jugend, die anscheinend mit ihrem Kind auf dem Arm spielen ging, dasselbe entriss. Weiterhin ferner lagen zwei Schalen wie eine offene Muschel; daneben sass der Männliche Verstand von Aussehen wie ein Philosoph

in d'hant, waer mede hy 't kindt weder dede cruypen in de schulp. Tot verclaringhe was dusch ghedicht:

De Sotte jongheyt staegh hier niet als Wulpscheyt baerdt,
Yet schijnend' ydelheyt comt haer daer in te hulp,
En s'Doots perijckel fel omhelst sy onbeswaert,
Tot s'Tijts ervarentheyt wech neemt den Wulpschen aerdt,
En door Manlijck verstandt doet cruypen in zyn schulp:
Want wie hem Manlijck draecht, die is recht Heer van Wulp.

Dit werdt in den Haghe van velen behaeglijck belacchen, en gheruchtich: oock by den Prins van Orangien. Een schoon stuck, van seven voeten groot, heeft Ketel oock ghemaeckt, voor den Burgermeester Cornelis Florissen van Teylinghen, wesende een oudt Morael, daer den Tijdt de Waerheydt brenght aen den dagh. Ter liefden des Const-liefdighen Jaques Razet t'Amsterdam, maeckte hy op zyn avijs oft devise, Na dit een beter, een gheschildert Morael, met dusch een ghedicht:

Ghelyck een dulle Zee de Weerelt eyslijck Razet,
Dies sit in anghst en noot vast aen een yser veter
Ghipijndt Lijdtsaemheydt, die gheenen noot verbaset,
Of storm viervout schoon op haer gheweldigh blaset,
T'Herts levend' Sterck Gheloof weet, Godt is gheen vergheter,
De Stantvastighe Hoop 'haer wijst Nae dit een beter.

Noch heeft Ketel twee cleyne stucxkens voor Razet ghemaeckt: Het een is een Mary-beeldeken, met een kindeken, 't welck de borst weyghert, en valt nae 't cruys, 't welck hem van een Enghel voorghehouden werdt. Het ander, een cleyn stuckxken, daer Christus op een steen sit, met twee weenend' Engelkens besyden hem: Dat welck Razet verhandelt heeft aen de Jode, en is tegenwoordich t'Antwerpen. Eyndlijck heeft Ketel nu gheschildert sonder reedtschap een groot stuck ghenoech als 't leven, een naeckt Beeldt met een Ossenhuydt om, en in de handt een hamer,

mit einem kleinen Reis in der Hand, mit dem er das Kind veranlasste, wieder in die Muschel zu kriechen. Die Erklärung gab folgendes Gedicht:

Die Törichte Jugend bringt stets nur Wollust zur Welt, die Leere Eitelkeit kommt ihr darin zu Hilfe. Unbekümmert umarmt sie die grause Todesgefahr, bis die Erfahrung die wollüstige Art beseitigt und sie mit Hilfe des Männlichen Verstandes wieder in ihre Muschel kriechen lässt; denn wer sich als Mann erweist, der ist wirklich der Wollust Herr.[348]

Hierüber wurde im Haag herzlich gelacht, wo diese Allegorie schnell bekannt wurde, so auch bei dem Prinzen von Oranien. Ketel hat auch ein schönes, sieben Fuss langes Bild für den Bürgermeister Cornelis Florissen van Teylinghen[349] gemalt, das den alten Spruch: Die Zeit bringt die Wahrheit an das Licht, illustriert. Für den Kunstfreund Jacques Razet zu Amsterdam malte er eine Allegorie auf dessen Devise: „Nach diesem ein Besseres" [Leben] und fügte folgendes Gedicht hinzu:

Ob auch die Welt wie eine tolle See schrecklich rast,[350] sitzt doch inmitten von Angst und Not, von eisernen Banden gehalten, unerschütterlich die Ergebung, wenn auch vierfacher Sturm gewaltig auf sie einbläst. Des Herzens lebendig starker Glaube weiss, dass Gott sie nicht vergisst, und die standhafte Hoffnung verheisst ihr: Nach diesem ein Besseres [Leben].

Ausserdem hat Ketel noch zwei kleine Bildchen für Razet gemacht. Das eine zeigt eine Maria mit dem Kinde, das die Brust verschmäht und nach dem Kreuz greift, das ihm von einem Engel hingehalten wird.[351] Das andere Bildchen zeigt Christus auf einem Stein sitzend mit zwei weinenden Engeln zur Seite. Dieses wurde von Razet an de Jode[352] verkauft und befindet sich zurzeit in Antwerpen. Endlich hat Ketel jetzt ein grosses Bild ohne Pinsel gemalt, nämlich eine ungefähr lebensgrosse nackte Figur mit einer Ochsenhaut bekleidet und einem Hammer in

beduydende gheduerighen Arbeydt. Over zyn hooft vlieghen twee kinderen, het een den Gheest, en het ander Lust: Den Gheest blaest 't ghedacht, van sonder Pincelen, met handē en voeten te schilderen, in de Memorie. Het tweedde kindt, 't welck Lust is, comende uyt de ghedachten voort, prickelt met een penneken in de herssenen, wijsende op eenen Spieghel, te verstaen ghevende, dat sulck voornemen door verstandt en ghesicht soude te weghe worden ghebracht. Liefde, hebbende een vlamme vyers in de rechter hant, schijnt tot 'twerck te dryven, met de slincke handt het herte nopende met eenen gouden pijl, die Yver beteeckent. 't Verstandt stiert de voet in't schilderen, met hulp van 't ghesicht, 't welck de Spieghel beduydt, midts 't Verstandt tot sulcks niet sonder ghesicht, noch 't ghesicht sonder Verstandt yet vermagh. Pictura houdende 't Penneel op haren schoot, op de slincke handt 't Pallet met verwen, ghedooght dat Nijdicheydt met de voet gheschildert wort, welcke Nijdt haer hert schynt te knaghen van spijt. Pictura is verselschapt met Neersticheydt, en Lijdtsaemheydt, oft Patientie, die te verstaen gheven, datse in geduerighen arbeydt veel connen te wege brenghen met den Tijdt, die oock in't selve stuck niet versuymt is, vlieghende hem te vertoonen, met in d'een hant een uyr-glas, in d'ander een sickel. Tot verklaringhe is van hem dit ghedicht:

Waer Gheest en Lust de hers'nen terghen,
Met vlam en pijl de Liefde werckt,
En t'ondersoeck den Mensche verghen,
't Ondoenlijck doenlijck men bemerckt.

Ghedult en Vlijt in arbeydt staegh,
't Verstandt gheoeffent openbaren,
Met hulp van 't Oogh, des lusts behaegh,
Of handt en voet Pinceelen waren.

Pictura siet laet toe en lijdet,
Dat met de voet gheschildert wordt
Invidy boos, die 't al benijdet,
Haer herte knaeght van spijt en mordt.

der Hand, mit der die anhaltende Arbeit gemeint ist. Über ihrem Haupte fliegen zwei Genien: der Geist und die Lust. Der Geist flösst ihr den Gedanken ein ohne Pinsel mit den Händen und den Füssen zu malen. Die Lust, die aus den Gedanken entsteht, kitzelt ihr mit einer kleinen Feder das Hirn und weist auf einen Spiegel, damit andeutend, dass ein solches Vorhaben durch Verstand und Gesicht zur Ausführung gebracht werden muss. Liebe, mit einer Feuerflamme in der rechten Hand, scheint zur Arbeit zu drängen, indem sie das Herz mit einem goldenen Pfeil, den sie in der Linken hält, und der Eifer bedeutet,[353] anspornt. Der Verstand leitet den Fuss beim Malen mit der Hilfe des Gesichts, das durch den Spiegel angedeutet wird, da der Verstand so etwas nicht ohne das Gesicht und das Gesicht nicht ohne den Verstand auszuführen vermag. Die Malerei mit einem Malbrett auf dem Schoss und der Palette mit Farben in der linken Hand, erlaubt, dass der Neid mit dem Fuss gemalt wird, und dieser Neid sieht aus, als zernage er sich das Herz vor Ärger. In Gesellschaft der Malerei sieht man Fleiss und Geduld, die zu verstehen geben, dass sie durch anhaltende Arbeit mit der Zeit, die der Maler ebenfalls nicht versäumt hat auf diesem Bilde fliegend mit einer Sanduhr in der einen und einer Sichel in der andern Hand darzustellen, viel zu Wege bringen können. Zur Erklärung hat Ketel folgendes Gedicht gemacht:

Wo Geist und Lust das Hirn anspornen, wo Liebe mit Pfeil und Flamme wirkt, wo grübelnder Verstand den Menschen ermuntert, sieht man das Unausführbare ausführbar werden. Geduld und Fleiss offenbaren in steter Arbeit mit Hülfe des Auges und der Schaffenslust den geübten Verstand, ob nun Hand oder Fuss die Pinsel waren. Die Malerei sieht und lässt zu, dass hier mit dem Fuss der böse Neid gemalt wird, der dies Alles beneidet und sich vor Ärger das Herz zernagt.

Besluyt.

Den Vliegher met zyn sickel dreyght
Op 't Onversiens elck af te maeyen,
Dus die tot winst hier is gheneyght,
Neemt waer den tijdt bequaem om saeyen.
Deught verwint.

Dit is wel het uytnemende sonder reetschap van hem ghedaen: De Nijdichheyt is alleen met den voet ghedaen: het ander met den vingheren en duym. Sonderlinghe is te verwonderen van de groote netheydt, die men siet aen de 'vlieghende kinderen, daermen hun gedaenten en naeckten siet gheschildert in den Spieghel van den Tijdt. Summa, is heel uytnemende en verwonderlijck, en is voor den Const-lievenden Heer Willem Jacobsen t'Amsterdam. In de Frijse van 't groote stuck, sonder Pinceelen gheschildert, staet oock een ghedicht, als of de Schilderije selve dit seyde:

Siet teghen de costuymen, met vinghers, voet en duymen,
ben ick gheschildert heel,
Doen Ketels lust my maeckte, in gheener wijs ghenaeckte,
my borstel noch Pinceel.

Ketel heeft oock corts ghedaen een Judith, een beeldt meer als half lijf, en als 't leven, doch met reetschap, seer wel gecoloreert en cierlijck ghedaen, wesende voor den Const liefdigen Heer Christoffel Dircksen Pruys tot Amsterdam. Een zijner besonderste wercken is te Dantzick, en is een Danaë met den gulden reghen, beelden als 't leven, en een groot stuck. Ick meen deselve ordinantie tot zynen huyse noch is te sien, hanghende in den voor-vloer: Waer van een clucht te vertellen is van eenẽ boer, die dit stuck in't voorby gaen sagh, vraeghde aen d'Huysvrouw van Ketel om de schilderatie te mogen bekijcken: want hy meende dat hy hem des verstondt, en hadder goeden sin aen, seggende: Vroutgen, cont ghy dit aldus makẽ? ghy sult den cost wel

Beschluss:

Die fliegende Zeit mit ihrer Sichel droht Jeden ganz unversehens hinzumähen, darum verpasse, wer ernten will, die Zeit der Aussaat nicht!

Tugend siegt.[354]

Dies ist wohl das hervorragendste Bild, das er ohne Pinsel gemalt hat. Der Neid allein ist mit dem Fuss gemalt, alles Andere mit den Fingern und den Daumen. Besonders erstaunlich ist die grosse Feinheit der Malerei, die man an den fliegenden Genien wahrnimmt, deren nackte Gestalten von dem Spiegel der Zeit aufgefangen werden. Kurz und gut, es ist ein ganz ausgezeichnetes und erstaunliches Werk, und es ist für den kunstliebenden Herrn Willem Jacobsen zu Amsterdam bestimmt.[355] Im Fries dieses grossen Werks stehen folgende ebenfalls ohne Pinsel gemalte Verse, in denen Ketel das Bild selbst sprechen lässt:

Seht ich bin gegen allen Brauch ganz mit Fingern, Fuss und Daumen gemalt. Als Ketels Lust mich malte, nahte mir in keiner Weise irgend welcher Pinsel.

Ketel hat kürzlich auch eine Judith, lebensgross und etwas mehr als Halbfigur, gemalt, doch mit dem Pinsel; sie ist sehr gut in der Farbe und zierlich durchgeführt. Sie ist bestimmt für den kunstliebenden Herrn Christoffel Dircksen Pruys zu Amsterdam. Eines seiner hervorragendsten Werke befindet sich in Danzig. Es ist ein grosses Bild mit lebensgrossen Figuren und stellt Danaë, die den goldenen Regen empfängt, dar. Eine gleichartige Komposition ist, glaube ich, noch im Vorraum von Ketels Hause zu sehen. Hierbei fällt mir eine spasshafte Geschichte von einem Bauern ein, der dies Bild im Vorbeigehen sah und Ketels Frau bat, die Malerei genauer ansehen zu dürfen. Er bildete sich nämlich ein etwas davon zu verstehen. Das Bild gefiel ihm auch recht gut, und er sagte: „Frauchen, kannst du das auch so machen? Es dürfte da nicht schwer halten reich zu werden.“

crijghen: Staende aldus speculerende, seyde voort. Ick wedde ick rade wat dese schilderatie beduydt, 't is d'Enghelsche groet, daer den heylighen Engel ons lieve Vrouw de boodtschap brenght, en roemde vast op zyn goet oordeel en verstandt: eenen vliegenden Cupido siende voor den Enghel: En de Danaë, die op een schoon cierlijcke bedstede light naeckt met de beenen van een, voor de Maria, en trock also met al zyn grof verstant even wijs henen. Hier mede laten wy nu 't leven van Ketel in des Almoghenden ghenaedighe handen, en zyn wercken (die der Consten halven veel lichter te verachten, als met waerheydt te berispen oft verbeteren zyn) der verstandighen oordeel en loflijcken gheruchte bevolen, als wesende een goet Meester, die in alle deelen der Consten, oock in Metselrije, Geometrije, Symmetrije, en Perspective, oock in de gheestige Poeterije oft Dicht-const, is wel ervaren. Onder ander goede Discipulen die hy heeft ghehadt, was eenen Isaac Oserijn, gheboren tot Coppen-havẽ: desen had eerst 't huys sonder Meester op zyn selven yet geschildert, zyn Beste-vaer oft derghelijcke, maer was op teyckenen niet ghewent. Tot Ketels comende, liet hem Ketel, soo hy selfs verstondt, teyckenen een Print, uyt de forcen oft wercken van Hercules, die Cort hadde gesneden, comende nae Floris. Welck ghedaen, liet hem dat self noch eens doen met syn onderwijs, en liet hem zyn becrosen stelsel doortrecken: Doe was dit verwonderlick van het groot schil tusschẽ 't voorgaende, en de ghelijckheydt der Printen, so dat hy strax aen 'tschilderen werdt ghesteldt. Dry Jaer daer gheweest zynde, trock te Venetiẽ, was daer een Jaer, oock ontrent so veel tijdt te Room. Weder comende, was sulck gheworden, datmen van hem hadde moghen verhopen te sien het uyterste vermoghen in onse Const: Dan is, 't huys ghecomen wesende, cortlijck jongh gestorven van een heete Cortse. Doe hy den Coningh van Denemarck hadde so groot

Und nachdem er sich die Sache eine Weile betrachtet hatte, meinte er: „Ich wette, ich errate, was das Bild darstellen soll, — es ist der Englische Gruss, da der heilige Engel unserer lieben Frau die Botschaft bringt“, und er tat sich viel auf sein gutes Urteil und seinen Verstand zu Gute.[356] Einen fliegenden Amor sah er für den Engel an und die Danaë, die auf einem schönen zierlichen Bett nackt mit geöffneten Beinen liegt, für die Maria. Und ebenso klug wie zuvor ging dieser Mann mit seinem groben Verstand weiter. Hiermit überlassen wir nun das Leben Ketels den gnädigen Händen des Allmächtigen und seine Werke (deren Kunst viel leichter zu verachten als mit Recht zu tadeln oder zu übertreffen ist) dem Urteil der Verständigen und einem ehrenvollen Ruhme; denn er ist ein guter Meister, der in allen Teilen der Kunst, auch in Architektur, Geometrie, Symmetrie und Perspektive und dazu in der geistreichen Dichtkunst wohl erfahren ist.[357] Unter andern guten Schülern, die Ketel gehabt hat, befand sich ein gewisser Jacob Oserijn,[358] der aus Kopenhagen stammte. Dieser hatte zuerst zu Hause ohne Meister auf eigne Hand etwas gemalt, — seinen Grossvater oder sonst Jemand,[359] hatte aber keine Übung im Zeichnen. Als er zu Ketel kam, liess ihn dieser, wie er es selbst wünschte,[360] ein Blatt aus den Taten des Herkules, die Cort nach Floris gestochen hatte, nachzeichnen. Als dies geschehen war, liess er ihn dasselbe noch einmal und zwar unter seiner Leitung machen und darauf seine Zeichnung ohne die Quadrierung[361] durchpausen. Da war es nun erstaunlich die grosse Verschiedenheit zwischen dieser Zeichnung und der ersten und ihre Übereinstimmung mit dem Stich zu sehen, und so wurde er gleich zum Malen zugelassen. Nachdem er drei Jahre bei Ketel gewesen war, ging er nach Venedig, wo er sich ein Jahr aufhielt. Ungefähr ebenso lang blieb er auch in Rom. Als er wieder zurückkehrte, war er so weit gekommen, dass man von ihm die allerhöchsten Leistungen in der Malerei hätte erwarten dürfen, aber er ist kürzlich jung an einem hitzigen Fieber gestorben, nachdem er in seine Heimat zurückgekehrt war

als hy was geconterfeyt: doch maer ghedootverwt. By zyn Meester Ketel, zyn noch van hem noch te sien eenighe dinghen, die seer aerdigh zyn.

Het leven van Gualdrop Gortzius, gheseydt Geldrop, Schilder van Loven.

Gelijck als ick wel meer mach hebben verhaelt, dat het conterfeyten nae 't leven, wel het meeste deel van werck is, dat den jonghe Schilders, oft ander in dese Landen voor valt, en dat om die oorsaeck, en om 't ghewins wille, veel hun daer toe meest, oft gants veronledighen: So ist oock toeghegaen met den wel schilderenden Gualdrop Gortzius, die men in 't ghemeen noemt Geldrop. Desen is gheboren gheweest binnen de Stadt van Loven in Brabant Anno 1553. den welcken gecomen tot ontrent zijn 17. oft 18. Jaren, Antwerpen in de Schilder-const seer gheruchtich wesende, is daer zynen aenvangh van leeren comen doen, by Frans Vrancks van Herentals: Van daer door des Meesters overlijden, oft anders, by den vermaerden Franciscus Pourbus, daer hy onder ander uytnementheydt in de Const, een overtreflijcke schoon voorbeeldt hadde, van te conterfeyten nae 't leven: dat hy Gortzius door vlijt, met goeden gheest soo in de Const ghevoordert heeft, dat hy daer eyndlijck is gheworden den Schilder van Duc de Terra Nova, met wien hy is ghecomen tot den Vrede-handel te Coelen, en is van dien tijdt af altijdt te Coelen blijven woonen. Hy is een der uytnemenste Conterfeyters na 't leven, die men te noemen weet: Niet dat hy eyghentlijck alleen dit deel voor zijn schiet-teycken oft wit heeft, maer is oock uytmuntich en constigh in te schilderen, ordinantien, en beelden, ghelijck verscheyden stucken van hem by den Lifhebbers, in

und das lebensgrosse Porträt des Königs von Dänemark, das er machen sollte, erst untermalt hatte. Bei seinem Meister Ketel sind noch einige sehr hübsche Sachen von ihm zu sehen.

Das Leben des Malers Gualdorp Gortzius, genannt Geldorp, von Löwen.

Wie ich wohl schon mehrfach bemerkt habe, ist das Porträtieren nach der Natur wohl diejenige Art Arbeit, die in unseren Landen für junge und auch ältere Maler am meisten vorkommt. Aus diesem Grunde und um des Verdienstes willen beschäftigen sich Viele vorzugsweise oder ausschliesslich damit. Das war auch der Fall mit dem tüchtigen Maler Gualdorp Gortzius, den man gewöhnlich Geldorp nennt. Dieser wurde im Jahre 1553 in der Stadt Löwen in Brabant geboren und kam um sein 17. oder 18. Lebensjahr nach Antwerpen, weil diese Stadt hochberühmt auf dem Gebiete der Malkunst war. Er begann dort seine Lehre bei Frans Francken von Herenthals und ging dann infolge des Todes seines Meisters[302] oder aus anderen Gründen zu dem berühmten Frans Pourbus, in dem er, abgesehen von dessen sonstigen hervorragenden Eigenschaften in der Kunst, ein ganz ausgezeichnetes Vorbild im Porträtmalen fand. Durch Fleiss und vermöge seiner guten Anlagen hat Gortzius dort solche Fortschritte gemacht, dass er es schliesslich zum Maler des Herzogs von Terranova[363] in Antwerpen brachte, mit dem er zu den Friedensverhandlungen nach Köln reiste, wo er von da ab ständig wohnen geblieben ist. Er ist einer der hervorragendsten Maler von Porträts nach der Natur, die man nennen kann, womit nicht gesagt werden soll, dass er die Porträtmalerei zu seiner ausschliesslichen Spezialität gemacht hat; denn er versteht es auch vortrefflich kunstreiche Figuren und figürliche Kompositionen zu malen, wie denn eine Anzahl derartiger Bilder

verscheyden plaetsen te sien syn. Tot Coelen, by Johan Meerman, is van hem te sien een Diana, die seer wel gheschildert is. Noch eẽ schoon seer levende Susanna by Everhard Jabach. Noch twee schoone tronien, van Christus, en Maria, zijn oock te Coelen te sien, in de Const-camer van een gheestlijck Heere en goet Const-beminder. Dese twee Figueren uytnemende wel gheschildert, zijn in twee platen ghesneden, door Crispian van de Passe, en comen uyt in druck. Noch is van Gualdorp eenen Euangelist seer wel en treflijck gheschildert, ten huyse eens Const-liefdighen, ghenoemt Jooris Haeck. Noch etlijcke uytnemende stuckẽ, ten huyse van Frans Francken, en Jaques Mollijn, al binnen Coelen. Voort is van zyner handt seer constigh ghedaen d'Historie van Hester, en Assuerus, en is te Hamborgh, tot eenen Const-liefhebber, ghenoemt Gortssen. Syn wercken, bysonder de menichte der Conterfeytselen, en heerlijcke tronien van hem ghedaen, zyn seer overvloedigh, ghelijck nu Anno 1604. zynen vernuften goeden gheest, en weldoende constighe handt, noch daeghlijckx niet ledich en zyn, noch en rusten. Summa, hy heeft met syn schoõ vloeyende manier van wercken, veel ander, en ghemeen Conterfeyters, den ooghen gheopent, en verder doen sien als voor henen.

Het leven van Michiel Janssen Miereveldt, Schilder van Delft.

Hy verdient in onse Const loflijck gherucht, en afghescheyden te wesen van alle verachtinghe, die ten minsten in eenigh deel daer in uytnemende, en anderen overtreffende is. Waerom ic niet can laten te gedencken Michiel Jansen Mierevelt van Delf: want hy onder ander gaven, die Natuere hem mildlijck toelangde, vercoren hebbende het Conterfeyten nae 't leven, is daer in soo goeden Meester gheworden,

von ihm bei den Kunstfreunden an verschiedenen Orten zu sehen ist. Bei Jan Meerman in Köln befindet sich eine sehr gut gemalte Diana von seiner Hand. Eine schöne sehr lebendig gemalte Susanna ferner befindet sich bei Eberhard Jabach[364] ebendort. Ferner sind zwei schöne Köpfe von Christus und Maria in der Kunstkammer eines geistlichen Herren und verständnisvollen Kunstfreundes in Köln zu sehen;[365] sie sind ausgezeichnet gemalt und wurden von Crispijn de Passe[366] auf zwei Platten gestochen und publiziert. Ferner befindet sich ein vortrefflich gemalter Evangelist von Gualdorp im Hause eines Kunstfreundes Namens Jooris Haeck. Einige andere hervorragende Stücke befinden sich bei Frans Francken[367] und Jacques Mollijn, ebenfalls in Köln. Endlich ist eine sehr kunstreich gemalte Geschichte von Esther und Ahasver von seiner Hand zu Hamburg bei einem Kunstfreund Namens Gortssen zu sehen.[368] Die Zahl seiner Werke, besonders die seiner Bildnisse und prächtigen Köpfe ist eine sehr grosse, wie denn sein lebendiger Geist und seine kunstreiche Hand jetzt, im Jahre 1604, auch nicht müssig sind, noch sich Ruhe gönnen. In Summa, er hat durch seine schöne flüssige Malweise vielen Durchschnitts-Porträtmalern die Augen geöffnet und ihnen einen schärferen Blick verliehen als sie ihn vorher hatten.[369]

Das Leben des Malers Michiel Janssen Miereveld von Delft.

Auch derjenige verdient Ruhm und darf keineswegs verachtet werden, der wenigstens in einem Zweige unserer Kunst hervorragt und andere übertrifft. Darum darf ich es nicht unterlassen Michiel Janssen Miereveld von Delft zu nennen. Denn nachdem er von anderen Gaben, welche ihm die Natur freigebig schenkte, die des Porträtmalers nach der Natur erwählt hatte, wurde er darin ein so guter Meister,

dat zyn wercken hem betuygen sonder ghelijck oft meerder te wesen. Hy was geboren te Delft in't Jaer ons Heeren 1568. Syn Vader is een constich Silversmit. Michiel, by dat ic hebbe connen vernemen, is van jonghs aen van stillen en goetaerdigen wesen gheweest, en van goeden vernuftigen geest, seer jongh ter Scholen gheschickt wesende, was opmerckigh, en vlijtigh in't leeren, alsoo dat hy maer een kindt van acht Jaren wesende in de Schrijf-const soo toeghenomen hadde, dat hy beter schreef als eenigh School-meester binnen der stadt van Delft. Daer nae heeft den Vader hem ghenomen, en ghestelt op het conterfeyten (ick meen by Jeroon Wierincx) alwaer hy oock wonderlijcken in ghevoordert heeft, alsoo dat hy t'zynen elf en twaelf Jaren, heeft aengevangen met den Graef-yser, van zyn eyghen inventie te snijden: Onder ander, een Vrouwken op den Put, een dinghen met grooter aendacht ghedaen: den Christus ter rechter syden sittende, bewijst een treflijcke ernstachticheyt, de Vrouw t'onderwijsen met handen en aensicht, wel zyn actie doende: De Vrouw staet als in een groot verwonderen. Heeft ooc de stad Sichar op een gheberght gheleydt, al t'achteruyt is berghachtigh, en den Put comt in de leeghte, dat die Borgers daer van daen schijnen te moeten hun water hebben: In't verschieten comen d'Apostelen met spijse, en is alles seer scherp gesneden. Voort heb ick noch van hem ghesien een Judith, schier op de manier van Blocklandt, bysonder 't hooft van Holophernes, t'welck is uytnemende met den Graef-ijser gehandelt, en 'theel stucxken wat kloecker als 't voorgaende ghedaen. Ten lesten is hy ontrent zyn twaelf Jaer ghecomen by Blocklandt, daer hy met den verwen begon te handelen, en schilderen, oock niet ongheluckigh, also men corts door zyn toenemen wel conde sien. Hy volghde in inventie, beelden, en anders, heel geestigh de manier van zyns Meesters handelinghe, alsoo ick ghesien hebbe aen verscheyden dinghen, die hy in zyn jonckheyt

dass es, wie seine Werke bezeugen, keinen gibt, der ihm gleich käme oder ihn überträfe. Er wurde im Jahre 1568 zu Delft geboren.[370] Sein Vater war ein kunstreicher Silberschmied.[371] Michiel, der, nach dem, was ich habe erfahren können, von Kind an stillen und freundlichen Charakters und aufgeweckten Geistes gewesen ist, wurde sehr früh in die Schule geschickt und war dort aufmerksam und fleissig im Lernen, so dass er es, als er ein Kind von erst acht Jahren war, in der Schreibkunst so weit gebracht hatte, dass er besser schrieb als irgend ein Schulmeister in der Stadt Delft. Hierauf nahm ihn sein Vater aus der Schule und liess ihn das Porträtmalen lernen (ich glaube bei Hieronymus Wiericx),[370] worin er ebenfalls wunderbare Fortschritte machte, so dass er um sein elftes oder zwölftes Jahr anfing mit dem Grabstichel eigene Kompositionen zu stechen. Unter anderm stach er Christus und die Samaritanerin beim Brunnen, eine sehr sorgfältig ausgeführte Arbeit. Christus, der auf der rechten Seite sitzt, zeigt einen schönen Ernst in der Art wie er auf die Frau durch Gebärden und Miene einredet und ist gut in der Bewegung. Die vor ihm stehende Samaritanerin scheint aufs höchste erstaunt. Die Stadt Sichar hat Miereveld auf einem Gebirgszuge dargestellt; die ganze Ferne ist gebirgig, und der Brunnen liegt in der Tiefe, wohin die Bürger gehen zu müssen scheinen, um ihr Wasser zu holen. Im Hintergrunde nahen die Apostel mit Speise. Das ganze ist sehr scharf gestochen. Ferner habe ich von ihm noch eine Judith gesehen, die ziemlich in der Art von Blocklandt gegeben war, besonders das ausgezeichnet mit dem Grabstichel behandelte Haupt des Holophernes. Das ganze Blatt ist überhaupt etwas vorgeschrittener in der Technik als das vorige. Zuletzt kam er, und zwar um sein zwölftes Jahr herum[370] zu Blocklandt, wo er mit den Farben umzugehen und zu malen begann, und zwar auch mit Glück, wie man bald an seinen Fortschritten wahrnehmen konnte. Er folgte in der Komposition, in der Auffassung der Figuren und in anderen Dingen sehr verständnisvoll der Art seines Meisters, wie ich an verschiedenen Sachen gesehen

gheinventeert, en geschildert hadde, doe hy op zyn selven wrocht, welcke my seer wel bevielen: Dat my dunckt had hy alleen op ordinantien der Historien te schilderen toegheleydt, oft daer zyn stuck af gemaect, soude heel uytnemende dinghen ghedaen hebben, alsoo hy noch teghenwoordigh onghetwijffelt soude: Dan dit ghebreck, oft ongeval is in onse Nederlanden, bysonder in desen tegenwoordigen tijt, datter weynigh werck valt te doen van ordinantien, om de jeught oft den Schilders oorsaeck te geven door sulcke oeffeninghe, in den Historien, beelden, en naeckten, uytnemende te worden: Want dat hun voor coemt te doen, zyn meest al Conterfeytselen nae 't leven: Soo dat den meestendeel, door het aensoeten des ghewins, oft om hun mede t'onderhouden, desen sijd-wegh der Consten (te weten, het conterfeyten na 't leven) veel al inslaen, en henen reysen, sonder tijdt oft lust te hebben, den History en beelde-wegh, ter hooghster volcomenheyt leydende, te soecken, oft nae te spooren: waer door menigen fraeyen edelẽ geest ghelijck vruchtloos, en uytgeblust, tot een jammer der Consten, moet blijven. Dit woort doch van syd-wegh, oft by-wegh, mocht my qualijck afghenomen worden, en sommighen te hard duncken, behoeft daerom wel eẽ weynig soet verdreven te worden met een Vis-pinceel oft veder: daerom segh ick, datmen vã een conterfeytsel ooc wel wat goets can maecken, dat een tronie, als 't heerlijckste deel des Menschen lichaems, vry wat in heeft, om daermede te openbaren, en toonen de deughden en crachten der Consten, ghelijck veel voorverhaelde groote Meesters ooc hebben gedaen, en soo noch teghenwoordigh doet onsen voorhandigen Miereveldt, oft Michiel Jansen, die in dese Nederlandẽ hier in niemandts tweedden en is. Heerlijcke Conterfeytsels zyn heel uytnemende te Delft en elder veel van hem te sien, die neffens ander wonderlijck uytmunten. Onder ander, heeft hy onlanghs eenighe Conterfeytselen ghelevert, daer hy grooten vlyt toe heeft ghedaen: Een oudt Man met eenen grooten baerdt, dat een sonderlingh schoon werck is, en is

MICHAEL MIREVELT, DELPHENSIS PICTOR.

Pingendo ad vivum quo non præstantior alter:
Delphicus hinc Zeuxis dicitur esse novus.
Principibus magnis fuit invitatus: at ipsum
Ante alias urbes patria culta tenet.

Cum privilegio.

habe, die er in seiner Jugend erfunden und gemalt hatte, als er auf eigne Hand arbeitete, und die mir sehr gut gefielen.[372] Ich glaube, dass er, wenn er sich ausschliesslich auf figürliche Kompositionen geworfen hätte, ganz hervorragende Dinge zu Stande gebracht haben würde, wie er es zweifellos auch jetzt noch könnte. Aber der Mangel oder das Unglück ist eben und namentlich gegenwärtig, dass es in unsern Niederlanden wenig figürliche Kompositionen zu malen gibt, wodurch der Jugend oder den Malern Gelegenheit geboten wäre im Figürlichen und in der Behandlung des Nackten Hervorragendes zu leisten. Denn was es für sie zu malen gibt, sind meist nur Bildnisse nach der Natur, so dass der grösste Teil von ihnen infolge des lockenden Gewinnes oder um des Lebensunterhalts willen diesen Seitenweg der Kunst (nämlich das Porträtieren nach der Natur) einschlägt und weiter verfolgt, ohne Zeit oder Lust zu haben, den Weg der Historien- und Figurenmalerei, der zu höchster Vollkommenheit führt, aufzusuchen und ihm nachzugehen, wodurch mancher glänzende Geist zum Schaden für die Kunst unfruchtbar und gleichsam ausgelöscht bleiben muss. Dieses Wort Seiten- oder Beiweg könnte mir übelgenommen werden und Manchen zu hart scheinen, und da ist es nötig es gleichsam ein wenig mit einem Fisch-Pinsel oder einer Gänsefeder sacht zu vertreiben und so gebe ich zu, dass man aus einem Porträt auch wohl etwas Gutes machen kann, dass ein Gesicht als der herrlichste Teil des menschlichen Körpers gewiss Gelegenheit gibt, darin die Grösse und Kraft der Kunst zu offenbaren, wie es auch viele grosse Meister, von denen ich bereits gesprochen habe, getan haben und es noch gegenwärtig unser Miereveld oder Michiel Janssen tut, mit dem wir uns jetzt beschäftigen, und der hier in unseren Niederlanden niemandem nachsteht. Zu Delft und an andern Orten sind viele ganz ausgezeichnete Bildnisse von seiner Hand zu sehen, die alle andern bei weitem übertreffen. Unter anderm hat er unlängst einige Porträts vollendet, auf die er grossen Fleiss verwandt hat, — nämlich das eines alten Mannes mit grossem Bart, ein besonders schönes Stück,

te Delft in de Cat. Noch te Leyden 't Conterfeytsel van den Soon van Hendrick Egbertszoon met zyn Huysvrouw. Noch te Delft de Burgermeester Gerit Jansz. van der Eyck, met zyn Huysvrouw en kinderen. Heeft noch onder handen, en schier opgedaen, eenẽ Rutger Jansz. een fraey tronie, en woont t'Amsterdam, wesende een beminder der Const en alle fraeyicheyt. Noch eenen Jan Govertsz. van Amsterdam, en ontallijcke veel ander. Heeft noch onder handen de Princesse van Orangien, en ander van Adel, en edel kinderen: Noch oock veel Brouwers van Delft. Van hem is corts ghecomen t'Amsterdam 't Conterfeytsel van Const-liefdighen Jaques Razet, soo heel wel ghelijckende, vleeschachtich, en levende, gheestigh ghedaen zynde, dat het wel tonghe lasteren, maer qualijck handt verbeteren soude. In summa, is so goet Meester int conterfeyten vermaert, dat hy seer veel en noch versocht is, om te comen by den Hertogh Albertus, met conditie van vryheydt der Religien, en heerlijcke beloften. Miereveldt is oock uytghenomen goedt Meester in Keuckenen met alderley goet na 't leven te doen, so men onder ander siet tot Leyden aẽ eẽ keucken, van hem voortijts ghedaen, en is ten huyse van Sr. Bartholomeus Ferreris: Doch can qualijck tijdt vinden, anders te doen als Conterfeytsels, daer hy heel veel te doen in heeft, alhoewel zynen sin tot den ordinantie en beelden seer gheneghen is. Pouwels Moreelsz. woonende 't Wtrecht, heeft by Michiel Miereveldt gheleert twee Jaer, en is een uytnemende Conterfeyter nae het leven. Voorts eenen Pieter Geeritsz. Montfort, gheboren te Delft, oudt ontrendt 25. Jaer, en quam by Michiel t'zijnen 17. Jaren, en leerde maer een half Jaer. Heeft wonderlijcken Gheest, en is in de Const heel opmerckig, en schildert uytnemende: Doch oeffent het niet dan uyt lust, niet om ghewin.

das sich zu Delft im Hause zur Katze befindet. Ferner zu Leiden das Porträt des Sohnes von Hendrick Egbertsz und seiner Frau. Ferner noch zu Delft das des Bürgermeisters Gerrit Jansz van der Eyck mit Frau und Kindern. Noch unter Händen und fast vollendet hat er ein schönes Bildnis eines gewissen Rutger Jansz,[373] eines Freundes der Kunst und aller schönen Dinge, der zu Amsterdam wohnt, ferner das eines gewissen Jan Govertsz von Amsterdam und noch unzählige andere. Auch arbeitet er noch an den Porträts der Prinzessin von Oranien[374] und anderer Angehöriger des Adels und ihrer Kinder, ferner an solchen vieler Delfter Brauer. Kürzlich ist das Porträt des kunstliebenden Jacques Razet von ihm nach Amsterdam gekommen. Dieses ist so ausserordentlich ähnlich, so gut in der Karnation und so lebendig und ausdrucksvoll, dass es wohl eine Zunge tadeln, aber keine Hand besser machen könnte. Kurz, er hat einen so guten Ruf als Bildnismaler, dass er schon häufig ersucht wurde und noch wird zum Erz-Herzog Albert zu kommen, und zwar unter Zusicherung von Religionsfreiheit und glänzenden Versprechungen.[375] Miereveld ist auch ein hervorragender Meister in der Darstellung von Küchen mit allerlei Küchenbedarf nach der Natur, wie man unter anderm in Leiden an einem Küchenstilleben sehen kann, das er früher einmal gemalt hat, und das sich im Besitze des Herrn Bartholomäus Ferreris befindet. Doch kann er kaum Zeit finden etwas anderes zu malen als Bildnisse, worin er mit Aufträgen überhäuft ist, obwohl er sehr gerne figürliche Kompositionen malen würde. Paulus Moreelsz, der zu Utrecht wohnt,[376] hat zwei Jahre lang bei Michiel Miereveld gelernt und malt vorzügliche Bildnisse nach der Natur. Ferner war sein Schüler Pieter Gerritsz Montfoort,[377] der ungefähr 25 Jahre alt ist und siebzehnjährig zu Michiel kam, wo er nur ein halbes Jahr lernte. Er hat wunderbare Fähigkeiten, nimmt die Kunst sehr ernst und malt ausgezeichnet, doch beschäftigt er sich damit nur zum Vergnügen, nicht um Geld damit zu verdienen. Ein weiterer Schüler von Miereveld war

Noch is Discipel geweest van Mireveldt, Pieter Dircksen Cluyt, oock van Delft, out ontrent 23. jaer, is seer gheneghen tot inventien, en heeft een goet begin van schilderẽ. Noch een Discipel ghenaemt Claes Cornelisz. van Delft, die ooc goet begin heeft, wesende den Neef van desen zyn Meester.

't Leven van Henricus Goltzius, uytnemende Schilder, Plaetsnijder, en Glaes-schrijver, van Mulbracht.

De grootdadige en werckende Natuere in de Jeught, die sy tot de Schilder-const gantschlijc voorgeschict en vercoren heeft, is al dringhende en voort drijvende soo crachtich, dat sy 't zaedt, datse in sulken boesem heeft gestort, na ghelijcke mildtheydt met wasdom en vruchtbaerheyt, sonder verborgẽ laten, doel heel vroegh voortcomen, en openbaerlijck beclijven. Dit sal betuygt worden warachtigh te wesen met het leven van Hendrick Goltzius, den welcken van treflijcke eerlijcke Ouders afcomstig, was geboren te Mulbracht, eẽ Dorp int Lant van Gulick, niet wijt van Venlo, int Jaer ons Heeren 1558. in Februario, eenighe dagen voor Pauli bekeeringe dagh. Syn oude hercomst is van eẽ ander Dorp, genaemt Heynsbeeck, daer zyn over Groot-vader den naem Goltz van ouder tijdt, en over veel Jaren herwaerts behouden hadde. Desen Groot-vader woonde tot Venlo, wesende een constigh Schilder, Hubrecht Goltz ghenaemt: Had een broeder Sybrecht Goltz, een fraey beeltsnijder. Nu Hubrecht had een soon en twee dochteren, welcke dochters beyde Schilders tot Mannen hadden: Eene deser was de Moeder van Hubrecht Goltz, uytnemende gheleert Histori-schrijver, die andersins was vã Weertzburgh ghenaemt. Desen hiel hem veel te Brugghe in Vlaender, ghelijck voorhenen in zyn leven verhaelt is: En hadde den naem Goltz ghenomen van de Moederlijcke syde. Nu den soon van den oudẽ Hubrecht, genaemt Jan Goltz, was

Pieter Dircksen Cluyt, auch aus Delft, der ungefähr 23 Jahre alt ist, sehr viel Neigung für Kompositionen zeigt und bereits gute Beweise seines Könnens gegeben hat.[378] Endlich nenne ich noch als Schüler von ihm seinen Neffen Claes Cornelisz von Delft, der auch viel verspricht.[379]

Das Leben des hervorragenden Malers, Stechers und Glasmalers Hendrick Goltzius von Mühlbrecht.

Wenn die grossmütige schaffende Natur einen jungen Menschen ganz für die Malkunst befähigt und bestimmt hat, sorgt sie rastlos dafür, dass die Saat, die sie in seinen Busen gesenkt hat, nicht verborgen bleibe, sondern lässt sie mit der gleichen Freigebigkeit schon sehr früh aufgehen und offen wachsen und reifen. Die Wahrheit dieses Satzes bezeugt das Leben von Hendrick Goltzius, der als Sohn trefflicher, ehrenwerter Eltern zu Mühlbrecht, einem Dorf im Lande Jülich, unweit Venlo, im Februar des Jahres 1558, einige Tage vor[380] dem Tag Pauli Bekehrung, geboren wurde. Er stammt ursprünglich aus einem anderen Dorfe, nämlich Heynsbeeck, wo sein Urgrossvater den Namen Goltz, der der Familie schon seit alter Zeit eignete, lange Jahre geführt hatte. Dieser Urgrossvater wohnte zu Venlo und war ein kunstreicher Maler namens Hubert Goltz. Er hatte einen Bruder namens Sybrecht Goltz, der ein guter Bildhauer war. Er hatte ferner einen Sohn und zwei Töchter, welch letztere beide mit Malern verheiratet waren. Eine von ihnen war die Mutter von Hubert Goltz, dem hervorragend gelehrten Geschichtsschreiber, der auch von Würzburg genannt wurde.[381] Dieser wohnte lange Zeit zu Brügge in Flandern, wie oben in seiner Biographie berichtet wurde, und hatte den Namen Goltz von seiner Mutter angenommen. Der Sohn des alten Hubert, Jan Goltz,

een redelijck fraey Schilder, woonende te Keysers Weert, daer hy Borgermeester en anders in de regheringhe was. Desen, neffens verscheyden dochters, hadde twee sonen, waer van den jonghsten was gheheeten ghelijck zyn Vader, Jan Goltz, welcken nae 't overlijden zyns Vaders werdt een Glaes-schrijver: en alsoo hy door quade avontuer tot weynigh con comen, trock in't verhaelde Dorp Mulbracht, hẽ vroech in't Houwlijck beghevende. Sijnen oudsten soon was onsen voorgenomen Hendrick Goltzius, dat een vet, wildt, en lustigh kindt was, niet teghenstaende dat hem de Moeder door veel siecktẽ weynig met haer melck con te hulp comen. Maer also hy een gheestigh en levendig kindt was, is hem vallende niet alleen een stocxken door zijnen neus gevallen, en hem veelmael uyt t'water laten trecken: Maer was oock so tot den vuyre gheneghen, dat hy een Jaer oft meer oudt wesende, alleen gaende, op t'vier viel, met 't aensicht boven een pan met ghebranden Oly, verbernende in de gloeyende colen beyde zijn handen, welcke hem zijn Moeder vlijtigh poogdẽ wel te genesen, met spalcken, smeeren, en anders, in groote smerten nacht en dagh, tot dat een neuswijse buyrvrouw quam de spalckẽ ontbinden, segghende: Sy soudet beter beschicken, windende slechs de rechter handt in eenen doeck, waer door de senuwen der selver aen den anderen groeydẽ, in voeghen dat hy zijn leven de handt noydt recht open doen con. Neffens dit ongheluck, jongh kindt wesende, gheschiedet dat zijn Vader door ongeluck oft onbewist hem hiet steken in de mondt Orpriment, oft Aurapigmentum, het welc den Vader ten besten hy mocht weder uyt crabde. Doe nu Goltzius oudt was ontrent dry jaer, is dẽ Vader Jan Goltz, uyt t'voornoemden Dorp Mulbracht vertrocken, en quam woonen te Duysburgh, een stedeken in't Landt te Cleef, daer Goltzius t'zijnen vier Jaren ter Schole gingh, en begost leeren A. b. c. en soo voorts spellen en lesen: Maer alsoo de Natuere niet langer wou verberghen, wat sy over hem voorghenomen en voorsien hadde, en gelijck men

war ein ganz tüchtiger Maler und wohnte zu Kaiserswerth, wo er Bürgermeister war und noch ein anderes Magistratsamt bekleidete. Er hatte ausser verschiedenen Töchtern zwei Söhne, von denen der Jüngste gleich ihm Jan Goltz hiess und nach des Vaters Tode Glasmaler wurde, aber da er infolge ungünstiger Umstände auf keinen grünen Zweig kommen konnte, nach dem genannten Dorf Mühlbrecht zog,[382] wo er sich früh verheiratete. Dessen[383] ältester Sohn war unser Hendrick Goltzius, mit dem wir uns hier beschäftigen wollen. Er war ein dickes, wildes und lustiges Kind, trotzdem ihm seine Mutter infolge vielen Krankseins nur wenig die Brust geben konnte. Seine grosse Lebhaftigkeit hatte aber nicht nur zur Folge, dass er, einmal zu Fall kommend, sich ein Stöckchen durch die Nase rannte und manchesmal aus dem Wasser gezogen werden musste, sondern auch, dass er, der ein grosses Interesse für das Feuer hatte, einmal — er mochte ein Jahr oder darüber alt sein und war allein — ins Feuer tappte und mit dem Gesicht auf eine Pfanne mit heissem Öl fiel und sich beide Hände an den glühenden Kohlen verbrannte. Seine Mutter tat alles, um sie wieder zu heilen, salbte und schiente sie und pflegte sie unter grossen Schmerzen Nacht und Tag. Da kam eine naseweise Bauersfrau, löste die Schienen und sagte, sie würde das besser in Ordnung bringen und wand nur ein Tuch um die rechte Hand. Die Folge davon war, dass die Sehnen zusammenwuchsen und Hendrick die Hand sein ganzes Leben lang nicht recht öffnen konnte. Abgesehen von diesem Unglück geschah es, dass sein Vater ihn, als er noch ein kleines Kind war, Auripigment in den Mund stecken liess, welches er, den Missgriff merkend, dann, so gut er konnte, wieder herauskratzte. Als Goltzius nun ungefähr drei Jahre alt war, verzog sein Vater Jan Goltz aus dem Dorfe Mühlbrecht und liess sich in Duisburg, einem Städtchen in der Landschaft Cleve nieder, wo Goltzius mit vier Jahren zur Schule ging und das ABC buchstabieren und lesen zu lernen begann. Aber da die Natur nicht länger verbergen wollte, was für Absichten sie mit ihm hatte, und die Katzen,

seght van de Catten, datse het muysen niet en connen ghelaten, saghmen wel haest waer toe de ghenegentheyt zijns geests was streckende, te weten, tot de Teycken-const, met veel Mannekens met der Pen in plaets van letteren te maecken. Des den Vader van sin werdt hem te stellen op t'Conterfeyten en Glaes-schrijven, hem nemende van de Schole. Doe Goltzius oudt was ontrent seven oft acht Jaren, heeft hy over al in huys ofte elder plancken en muyren vervuldt met teyckeninghen. Hy was oock meer genegen yet te doen uyt zijn eygen vindinge, dan dat hy met ghedult eenigh heel stuck soude hebben nae ghemaeckt. Dus heeft hy hem van jonghs aen in de Const bevlytight, en sich stadigh aen den arbeydt gehouden, in Glaes-maecken, en schrijven. My gedenckt te hebben ghesien eenige teyckeninghen van zijn eerste oft kindtsche dinghen, daer men con sien uytnemende cloeckheydt, en behendicheydt, om de meeningen zijner Historien claer en volcomelijck uyt te beelden, en met groot opmerck. De veel sieckten zijner Moeder veroorsaeckten, dat hy veel tijdt d'ander kinderen, knechten, en t'huys heeft moeten dienen, tot groot naedeel van zijn toegheneyghde voornemen: Doch was in hem den lust so vyerigh, dat hy alle Heylighe daghen hem beneerstighde op mueren en anders te teyckenen, Kemelen, Elephanten, en ander groote dinghen. T'welck den Vader siende, liet den Jonghen teyckenen, schilderen en claddê, al wat hy wilde, behoudens hy des Vaders saken niet en versuymde, oft verachterde: want den Vader t'gheluck niet al te gonstigh was, dat hem veel teghen liep. Goltzius dit merckende, dat hy met neerstighe handt t'huys most te hulp comen, heeft hem dickwils bedroeft, dat hy niet en mocht van zijn Ouders comen, en wesen ter plaetsen, daer hy der Consten halven yet fraeys hadde moghen sien: doch heeft hem tot der lijdtsaemheydt begheven, en door groote Const-liefdicheydt is gheraeckt aen het etsen in't coper, en versocht oock met zijn lamme hant in't coper te leeren snijden, t'welck hem soo in't beginsel gheluckte, dat Cornhardt doe ter tijdt vier mijlen van daer woonende, hem begheerde

wie man zu sagen pflegt, das Mausen nicht lassen können, sah man sehr bald, wohin seine Neigung zielte, nämlich zur Zeichenkunst; denn statt Buchstaben zeichnete er meist Männchen. So fasste denn sein Vater den Entschluss, ihn Zeichnen und Glasmalen lernen zu lassen und nahm ihn aus der Schule. Als Goltzius ungefähr sieben oder acht Jahre alt war, bedeckte er überall im Hause und anderswo Planken und Mauern mit Zeichnungen. Es lag ihm auch mehr, etwas aus sich heraus zu erfinden, als geduldig irgend eine Vorlage genau nachzuzeichnen. So hat er sich von Kind an fleissig mit der Kunst beschäftigt und war dazu beständig bei der Arbeit Glas zu machen [384] und darauf zu malen. Ich erinnere mich einige Zeichnungen von ihm gesehen zu haben, die zu seinen ersten kindlichen Arbeiten gehörten, und an denen man hervorragendes Verständnis und grosse Geschicklichkeit den Sinn seiner Vorwürfe klar und vollkommen auszudrücken wahrnehmen konnte. Das viele Kranksein seiner Mutter hatte zur Folge, dass er sich viel um die anderen Kinder, die Knechte und um das Haus kümmern musste, zum grossen Nachteil für seine Lieblingsbeschäftigung. Doch war seine Lust zu Zeichnen so glühend, dass er sich an allen Festtagen befleissigte, auf Mauern, oder wo er sonst konnte, Kamele, Elefanten und andere grosse Sachen zu zeichnen. Als der Vater das sah, liess er den Jungen ruhig zeichnen, malen und pinseln so viel er wollte, vorausgesetzt, dass er seine, des Vaters, Angelegenheiten darüber nicht versäumte oder gar schädigte; denn das Glück war dem Vater nicht gerade günstig, und es ging ihm viel verquer. Goltzius, der fühlte, dass er zu Hause hilfreiche Hand leisten musste, war oftmals betrübt darüber, dass er nicht von seinen Eltern fort und an einen Ort konnte, wo er etwas Schönes auf dem Gebiete der Kunst hätte sehen können; doch fasste er sich in Geduld und kam, veranlasst durch seine grosse Liebe zur Kunst, darauf in Kupfer zu ätzen und versuchte auch mit seiner lahmen Hand in Kupfer stechen zu lernen, was ihm gleichfalls so glückte, dass Coornhert,[385] der damals vier Meilen von dort entfernt wohnte, ihn als Lehrling im

aen te nemen te leeren Plaet-snijden: want hy alree veel percken hadde gheteyckendt voor Cornhardt, die hy selfs voor hadde te snijden. Den Vader was daer haest willigh toe, makende een accoort van twee Jaren by Cornhardt te wesen: Maer als Goltzio de conditien oft bespreken van dit verdragh niet bevielen, soo was dat te nieten. Waer door Cornhardt seyde, hy soudet by hem een maendt oft twee beproeven, en soo het hem niet beviel, hy mochter dan uytscheyden. Dit heeft Goltzius gheern bewillight, op dat hy de handelinghe sien mocht. Doch Coornhardt seyde: so ghy van daer uyt scheydet, sult my beloven, by gheen ander Meester, noch by u selven u leven niet te leeren, des heeft Goltzius alles afgheslaghen, behoudende zijn vrijheydt, en is met zijn Vader nae huys ghetrocken, niet aflatende daeghlijcx in't Plaetsnijden hem te oeffenen. Coornhardt dit merckende, heeft hem terstont werck ghegeven, en daerenboven gheraden hem in Hollandt te volghen, t'welck hy dede, bewilligende zijnen Vader oft Ouders mede te trecken: want sy hem anders gheen verlof wouden gheven. Goltzius quam te Haerlem woonen, corts naer den grooten brandt, ontrendt Sint Jans dagh. Coornhart genoechte hebbende in Goltzij leeringh en begin, heeft hem dickwils op de beste wijse (zijns beduncks) onderwesen, nae zijn uyterste vermoghen. Goltzius dus te Haerlem woonende, heeft voor Coornhardt en Philips Galle eenen tijt langh gesneden, ondertusschen zijn zijne Ouders van daer naer Duytslandt vertrocken, en hy te Haerlem blijvende, begaf hem in Houwlijck met een Weduwe aldaer, die een soon hadde, dien hy van jonghs aen vlijtigh heeft onderwesen, en door groote neersticheyt tot Plaetsnijden gebracht, te weten, Jacob Mathan. Goltzius nu ghehouwt wesende, en maer oudt 21. Jaer, begon te comen in bedencken van zijn eyghen leven, en allen anderen hun gelegentheyt, en heeft sulcken swaermoedicheydt ter herten toegangh laten hebben, dat hy schier geen ghesonde

Kupferstechen annehmen wollte; denn er hatte bereits viele Glasscheibenvorlagen[386] für Coornhert gezeichnet, die dieser selbst zu stechen beabsichtigte. Der Vater willigte sogleich ein und schloss einen Vertrag ab, nach dem sein Sohn zwei Jahre lang bei Coornhert bleiben sollte. Da aber die Bedingungen dieses Vertrages Goltzius nicht behagten, trat er nicht in Kraft. Hierauf schlug Coornhert vor, Goltzius solle es einen oder zwei Monate bei ihm versuchen, und wenn es ihm nicht gefalle, könne er ja ausscheiden. Hierein willigte Goltzius gerne; denn er wollte das Verfahren kennen lernen. Als Coornhert dann aber sagte: „Du musst mir jedoch versprechen, dass du, wenn du meine Werkstatt verlässt, dein Leben lang bei keinem anderen Meister und auch nicht auf deine eigene Hand weiter lernst," schlug Goltzius dieses Begehren rundweg ab, behielt seine Freiheit, kehrte mit seinem Vater wieder nach Hause zurück und übte sich ohne Unterlass täglich im Kupferstechen. Als Coornhert dies merkte, gab er ihm sofort Arbeit und riet ihm obendrein ihn nach Holland zu begleiten, was Goltzius auch tat, doch musste er einwilligen, dass sein Vater oder seine Eltern mit ihm zogen; denn andernfalls wollten sie ihm keine Erlaubnis dazu geben. Goltzius liess sich kurz nach dem grossen Brand, um den Johannistag[387] herum, in Harlem nieder, und Coornhert, zufrieden mit seinen Anfangsleistungen und seinem Lernen, unterrichtete ihn häufig in dem (nach seiner Anschauung) besten Stechverfahren, wobei er sein Bestes gab. Als Goltzius so in Harlem wohnte, stach er eine zeitlang für Coornhert und Philips Galle.[387] Inzwischen verliessen seine Eltern diese Stadt und zogen nach Deutschland, während er in Harlem blieb und sich dort mit einer Witwe verheiratete,[388] die einen Sohn hatte, welchen er von Kind an fleissig unterrichtete und mit grosser Ausdauer zum Kupferstecher ausbildete: Jacob Matham.[389] Also verheiratet und erst 21 Jahre alt, begann er über sein eigenes Leben nachzugrübeln und über seine und der Seinen ganze Lage[390] und verfiel in eine derartige Schwermut, dass er fast keinen

daghen hadde, en is eyndlingh in een uytterende sieckte oft teeringhe gheraeckt, spuygende uyt de loose bloet wel dry Jaren langh. De Doctoren deden wel vlijdt hem te helpen, doch was al vergheefs, dewijl dese swaermoedicheydt te seer in hem was ghewortelt, te meer dat hem noch eenighe quellinge is wedervaren. Hy nu siende zijn leven (soo men seght) aen eenen sijden draet ghehanghen, en gheen Medecijnmeester vindende, die moet hadde hem te helpen, maer ghelijcklijck seyden, dat het te verre was gecomen, heeft Goltzius sluytlijck voor ghenomen (nochtans swack wesende) naer Italien te reysen, hopende also eenige beteringe te becomen, oft ten minsten voor zijnen sterfdag de fraeycheyt oft schoonheyt der Consten van Italien te sien, 'twelck hem neffens ander saecken door Houwlijck was soo langh geweest belet. Heeft dan te dien eynde zynen knecht mede ghenomen, en latende t'huys verscheyden Discipulen, en den Drucker, is Ao. 1590. in't lest van October vertrocken, van Amsterdam vaerende op Hamborgh, in groot onweder en storm, doende eẽ lange reys, versoeckende voorts te voet te gaen, en is met desẽ zijnẽ knecht gereyst door heel duytslant, door vorst en coude, hem vindende hoe langher hoe beter te pas, te meer door de groote geneucht van t'ghesicht der verscheyden Landouwen, als veranderinge van volck: besonder oock nemende groot vermaeck in boerderijen, die hy onder weghen op verscheyden plaetsen aenstelde, te weten, daer hy by Schilders, Plaet-snijders, en ander Constnaren comende in gheselschap te logeren, dat hy den knecht liet dẽ Meester spelen, hem houdende gantsch onbekendt, vernemende in deser voeghen al 'tghene sy in't herte hadden, hoorende hem en zijn werck lasterẽ, som dit doende uyt afgonst, som uyt cleen verstandt, ander met goede redenen, welcke dinghen Goltzio soo vermaeckten, dat hy heel gesondt is gewordẽ. Dan was den knecht te gast, oft werdt in de Herberg vergast,

gesunden Tag mehr hatte und schliesslich von einer auszehrenden Krankheit erfasst wurde, infolgedeseren er wohl drei Jahre lang Blut spuckte. Die Ärzte taten, was sie konnten, um ihm zu helfen, doch war alles vergeblich, da diese Schwermut zu tief in seinem Herzen Wurzel gefasst hatte, umsomehr als ihm noch dazu allerlei widerfuhr, was ihn peinigte. Als er nun sah, dass sein Leben, wie man sagt, an einem seidenen Faden hing, und er keinen Arzt fand, der die Zuversicht hatte ihm zu helfen, einer wie der andre vielmehr sagte, dass es schon zu weit mit ihm gekommen sei, fasste er schliesslich den Entschluss, obgleich er sich schwach fühlte, nach Italien zu reisen, wo er Besserung seines Zustandes erwartete oder doch wenigstens die Schönheit der italienischen Kunst vor seinem Tode zu sehen hoffte, woran er ausser durch andere Umstände durch seine Heirat so lange gehindert worden war. Er nahm zu diesem Zweck seinen Gehülfen mit, liess verschiedene Schüler und den Drucker (seiner Platten) zu Hause zurück und reiste im Jahre 1590, Ende Oktober, ab. In Amsterdam schiffte er sich nach Hamburg ein, hatte während der Fahrt, die sehr lange dauerte, grosses Unwetter und Sturm und versuchte, an Land gekommen, zu Fuss weiter zu kommen. So reiste er mit seinem Gehülfen durch ganz Deutschland, durch Frost und Kälte und fühlte sich je länger je besser, umsomehr als er viel Vergnügen an dem Anblick der wechselnden Landschaften und der verschiedenen Volksstämme fand. Eine besondere Freude hatte er an Spässen,[391] die er unterwegs an verschiedenen Orten anstellte. Er liess nämlich, wenn er mit Malern, Stechern und anderen Künstlern in Herbergen zusammentraf, seinen Gehülfen den Meister spielen, während er sein Inkognito streng wahrte. Auf diese Weise erfuhr er alles, was sie über ihn dachten, und hörte sich sowie seine Arbeiten tadeln, was Mancher aus Missgunst, Mancher aus Mangel an Verständnis, andere wieder mit guten Gründen taten. Diese Erlebnisse bereiteten Goltzius ein derartiges Vergnügen, dass er ganz gesund wurde. Dabei geschah es auch, dass der Gehülfe eingeladen wurde

hebbende die van der Const genoodight uyt begheerte van zijn Meester, die (hem heel cleen houdende) qualijc plaets om sittẽ hadde, en den knecht boven aen, wordende seer bedanckt van het goet onthael da hy hun dede. Te Munchen, als zijn knechts reysgheselle wesende, was hy genoot tot den Const-rijckende Hans Sadeler, en gehouden voor een Kaescooper, oft een die met Kaes omgingh, belovende Sadelers Vrouw uyt Hollandt kaes te doen hebben, het welck door schrijven nae huys oock soo gheschiede. Hier vielen oock verscheyden redenen over de Printen Goltzij, als van zijnen grooten Hercules, en ander dinghen: Waer op den knecht bescheydlijck antwoordende, alles maetlijcker verstaen, en beter afghenomen is gheworden. Doch is ter Weereldt veel een ghebruyck, oft misbruyck, datmen van yemant in't afwesẽ wat vryer, en met minder aensien oft beleeftheydt spreeckt, dan in teghenwoordicheydt, door dat des Persoons bywesen meer oft min doet schromen: ooc is de smeeckerije oft vermoghende Vley-const te seer ghemeen onder den Menschen. Nu mocht by sommighen oock verstaen worden, niet voeghlijck noch betaemlijck te wesen, dat yemandt hem by die van zijner Const, oft ander goede gheesten, so vreemdt en onbekent houdende is, en beschuldighen hem eenichsins van beveynstheydt: Dan ick weet wel, dat Goltzio ghenoechsaem oorsaeck hier toe heeft beweegt, dat hy derhalwen wel te veronschuldighen is, ghelijck hy hem naemaels ghenoech en opentlijck verclaert heeft. Aldus dan is Goltzius, met grooten lust ghedreven, ghecomen in Italien, te Venetien, Bolognen, Florencen, en eyndlinge den 10en. Januarij 1591. in zijn gewenschte Room, alwaer hy hem oock etlijcke Maenden hiel stil en onbekendt, wat boerigh op zijn Hooghduytsch vercleedt, liet hem noemen Hendrick van Bracht, zijn selven schier verghetende, om dat zijnen gheest en ghedacht door het sien der uytnemende constighe wercken waren als den lichaem ontschaeckt en benomen, daeghlijckx de begheerde nieuwicheydt zijnen lust vernieuwende, begaf hem als eenighe slechte leer-jongers, stadigh en vlijtigh te conter-

und seinerseits auf Wunsch seines Meisters die Künstler zu Gast lud, wobei dieser dann, obwohl er sich ganz klein machte, doch kaum Platz zum Sitzen hatte, während der Gehülfe an der Tafel obenan sass und sehr für die gute Bewirtung bedankt wurde. In München, wo er sich als Reisegefährten seines Gehülfen betrachten liess, wurde er zu dem kunstreichen Hans Sadeler[392] eingeladen, gab sich bei ihm als Käsehändler aus und versprach Sadelers Frau ihr Käse aus Holland kommen zu lassen, was er auch tat, indem er nach Hause schrieb. Hier kam das Gespräch auf die Stiche von Goltzius, z. B. auf seinen grossen Herkules[393] und andere Sachen, worauf der Gehülfe in aller Bescheidenheit antwortete und alles freundlicher und besser beurteilt wurde als sonst.[394] Will es doch der Brauch oder Missbrauch der Welt, dass man in Jemands Abwesenheit etwas freier und mit weniger Respekt und Freundlichkeit von ihm spricht als in seiner Gegenwart, indem die Anwesenheit der betreffenden Person mehr oder minder Zurückhaltung auferlegt; auch ist die Schmeichelei unter den Menschen allzusehr in Übung. Nun mögen Manche der Ansicht sein, dass es sich nicht zieme, dass sich Jemand vor seinen Mitkünstlern oder anderen tüchtigen Leuten auf solche Weise verbirgt, und die ihm darum Heuchelei vorwerfen. Aber ich weiss sehr gut, dass Goltzius hierfür seine guten Gründe gehabt hat, und dass er in dieser Beziehung wohl zu entschuldigen ist, wie er sich denn später auch zur Genüge und öffentlich darüber erklärt hat. So kam Goltzius dann, von grosser Begierde getrieben nach Italien: nach Venedig, Bologna, Florenz, und endlich am 10. Januar 1591 nach seinem ersehnten Rom, wo er sich ebenfalls einige Monate lang still und unbekannt aufhielt, sich etwas bäurisch auf deutsche Art verkleidete und sich Hendrick van Bracht nennen liess. Er vergass sich selbst fast, da sein Geist und seine Gedanken infolge der vortrefflichen Kunstwerke gleichsam von seinem Körper getrennt waren; und da das ersehnte Neue seine Lust täglich erneute, machte er sich daran gleich irgend einem gewöhnlichen Lehrjungen die besten und her-

feyten de beste en besonderste Antijcken. De Jonghers, die veel te Room gaen teyckenen, hem in sulck ghestalt siende, saghen t'somtijt over op zijn Papier, belust om weten wat desen Todesco doch voor handelinghe mocht hebben, meenende veel eer yet belachlijckx als verwonderlijckx te sien. Dan voeren (by ghelijcknis) ghelijc den Roomschen Raet met den Danubischen Boer, ten tijde van den Keyser Marcus Aurelius: want sy malcander ghenoech te seggen hadden van de handelinghe van den Duytsch, daer sy Goltzium voor aen saghen, en begonden met hem wat ghemeensaem wesen, dewijl hy hem vriendlijck bewijsende hun ooc onderwees. Dit is oock aenmercklijck, dat doe Goltzius te Room was, een uytnemende duyrte was in gantsch Italien, en in Room een jammerlijcke benoutheydt, en smetlijcke doodlijcke sieckten, datter menigh duysent Menschen in corter tijdt storven en verginghen: oock te Room over al op de straten en gemeen plaetsen laghen d'ellendige siecke Menschen en storven: oock te som plaetsen daer Goltzius neffens was doende met d'Antijcke beeldē te conterfeyten, daerom niet aflatende zijnen lust te voldoen, niet teghenstaende den vuylen stanck die daer seer groot was, en hy seer snel en uytnemende van yet te ricken. Ondertusschen had hy oock zijn tijt-verdrijf, comende daer zijn Printen te coop hinghen, met te hooren alsoo onbekendt en heymelijck over dese het oordeel der Constnaren van aldaer: Welcke dinghen met opmercken waer nemende, connen voorderlijc wesen. Ontrent het lest van April des selven Jaers, trock hy van Room nae Napels, met zijn vriendlijck reysgheselle Jan Mathijssen Silversmit, en een gheleert jongh Edelman van Bruyssel, geheeten Philips van Winghen: Dese dry hadden hun heel slordigh en slecht vercleedt, om het groot gevaer datter was van den ghebannen, die in groot getal waren, en den wegh heel onveyl te bereysen maeckten. Desen van Winghen, wesende een groot Antiquarius, die alles beschreef en op-

vorragendsten Antiken beharrlich und fleissig abzuzeichnen. Die jungen Leute, die in grosser Anzahl in Rom zeichnen gehen, sahen ihm manchmal, wenn sie ihn in einem derartigen Aufzug erblickten, über die Schulter, neugierig zu erfahren, was dieser Tedesco eigentlich könne; denn sie erwarteten weit eher etwas Lächerliches als etwas Erstaunliches zu sehen. Dann ging es ihnen wie dem römischen Senat mit dem Bauern von der Donau z. Z. Kaiser Marc Aurels; denn sie hatten einander viel von der Art zu Zeichnen des Deutschen, für den sie Goltzius hielten, zu erzählen und begannen sich mit ihm etwas anzufreunden, da er sich ihnen gegenüber freundlich erzeigte und sie auch unterwies. Hier ist auch erwähnenswert, dass als Goltzius in Rom war, eine ausserordentliche Teuerung ganz Italien heimsuchte und in Rom eine jammervolle Not und ansteckende tötliche Krankheiten herrschten, so dass tausende von Menschen in kurzer Zeit zu Grunde gingen. Auch lagen überall auf den Strassen und öffentlichen Plätzen Roms die totkranken Menschen herum und starben. Dies war auch an machen Orten der Fall, wo Goltzius beschäftigt war die antiken Statuen abzuzeichnen, was ihn aber nicht hinderte seiner Neigung nachzugeben, trotz des Verwesungsgeruches, der sich dort sehr stark geltend machte und seines überaus empfindlichen Geruchsinnes. Damals hatte er auch seinen Zeitvertreib, wenn er dorthin ging, wo seine Gravüren zum Verkauf aushingen und, unbekannt wie er war, heimlich das Urteil der dortigen Künstler darüber anhörte, was, wenn man mit Bedacht die nötigen Folgerungen daraus zieht, förderlich sein kann. Gegen Ende April desselben Jahres ging er von Rom nach Neapel mit seinem liebenswürdigen Reisegefährten, dem Silberschmied Jan Matthysz[395] und einem gelehrten jungen Edelmann aus Brüssel, Namens Philips van Winghen.[396] Diese drei hatten sich ganz schmierig und schlecht verkleidet wegen der grossen Gefahr, die seitens der Briganten drohte, deren es eine grosse Anzahl gab, und die den Weg für Reisende sehr unsicher machten. Dieser van Winghen war ein grosser Altertumsfreund, der alles

teyckẽde wesende grootlijcx kennis van den vermaerden Lantbeschrijver Abraham Ortelius t'Antwerpen, van welcken Goltzio op de reyse door desen van Winghen waren ghetoont etlijcke brieven, die hy had ontfanghen, welcker in houden was, dat Goltzius in Italien was, daer by oock eenighe litteeckenen van zijn ghestaldtnis en persoon, oock van zijn creupel rechter handt: Dit was belachlijck, dat een soo belust was te sien, dien hy daeglijckx sagh, en daer hy van te vooren eenighe Maenden mede had omghegaen. Eyndelijck begint Jan Matijssen te antwoorden: Dit is Goltzius. Van Wingen sich selven verghetende, en aensiende Goltzium in soo slechte cleedinge, en onnoosel staen, ghelijck sy (als gheseyt is) alle dry waren, heeft gheseydt: Neen Hendrick, ghy en sijdes niet. Ick meen dien fraeyen Plaet-snijder van Hollant, t'welck Goltzium dede lacchen, dat van Winghen den Man nae t'cleedt oordeelde, daer hy self soo toeghemaeckt was, en antwoorde: T'waer boerdigh Sr. van Winghen, dat Goltzius hier by u ginghe. Neen seyde hy, ghy en sijdes niet. S'avonts tot Viletry comende, wast weder aen, dat hy soo seecker schrijven hadde. Waer op Jan Mathijssen seyde: Hoe light ghy dus en raest met u brievẽ? Dit is Goltzius. Van Winghen quaet wordende, gheloofdet niet. Ja al seydet Goltzius self op den wegh, soo wast noch: Bey Heyndrick, ick en gheloofs niet. Comende te Terracina, daer wast weder als vooren. Maer Goltzius siende, dat hy 't niet gheloofde, en dat van Winghen een goet Compagnon met eeren was, en dat hy nu wel behoorde bescheydt te weten, stack zijn rechter cromme handt uyt, toonende met eenen zijnen Neusdoeck, gemerckt met het teycken dat op zijn Printen staet, te weten, *H.* en *G.* in een. Van Winghen dese so claer litteeckenen siende, werdt stom, en bleeck, en

beschrieb und aufzeichnete[397] und ein guter Freund des berühmten Geographen Abraham Ortelius[398] zu Antwerpen war, von dem er Goltzius während der Reise einige Briefe zeigte, in denen stand, dass Goltzius in Italien sei, und die auch einige Kennzeichen seines Äusseren und seiner Person — es wurde auch seine verkrüppelte rechte Hand erwähnt — angaben. Da war es nun belustigend zu beobachten, dass Einer Jenen so gerne sehen wollte, den er täglich sah, und mit dem er vorher schon einige Monate verkehrt hatte. Schliesslich sagte Jan Matthysz: „Das ist ja Goltzius!" Van Winghen, der seinen eignen Aufzug vergass und Goltzius in so schlechter Kleidung und so unscheinbar dastehen sah, wie es bei allen dreien der Fall war, rief jedoch: „Nein Hendrick, du bist es nicht! Ich meine jenen vortrefflichen Stecher aus Holland." Goltzius musste lachen, dass van Winghen den Mann nach seiner Kleidung beurteilte, da er doch selbst so hergerichtet war, und antwortete: „Das wäre doch spasshaft,[399] Herr van Winghen, wenn Goltzius hier neben Euch ginge!" „Nein," sagte dieser, „Ihr seid es nicht." Als sie abends nach Velletri kamen, fing van Winghen wieder davon an, dass er so bestimmte briefliche Nachrichten (über Goltzius) habe,[400] worauf Jan Matthysz rief: „Was macht Ihr so viel Wesens von Euren Briefen! Das da ist Goltzius!" Van Winghen wurde unwillig und wollte es nicht glauben. Ja obgleich Goltzius selbst es beim Weiterwandern bestätigte, blieb er doch bei seiner Ungläubigkeit und sagte: „Bah! Hendrick, ich glaube es nicht." Als sie nach Terracina kamen, stand die Sache noch auf dem alten Fleck. Da streckte nun Goltzius, der sah, dass van Winghen nicht daran glauben wollte, in der Erwägung, dass er ein guter Kamerad und Ehrenmann war und ein Recht darauf hatte aufgeklärt zu werden, diesem seine verkrümmte rechte Hand hin und zeigte zugleich sein Schnupftuch, das mit dem Monogramm gezeichnet war, das auf seinen Gravüren angebracht ist, nämlich einem verschlungenen *H.* und *G.* Als van Winghen diese so klaren Kennzeichen erblickte, wurde

is haestlijck opghevloghen, omhelsende Goltzium met eẽ vriendlijcke en hertlijcke maniere, droef wesende hem niet eer te hebben gekent. Sy hebben voort hun reys tot Napels voleynt, de Const aldaer gesien, als oock te Puzziola de vreemdicheden in der Natuere. Te Napels heeft Goltzius, ick meen in't Paleys van den onder Coningh, gheconterfeyt een uytnemende Antijck, eenen sittenden jeughdighen Hercules, en is met zijn gheselschap weder gekeerdt nae Room, in de Galeyen van den Paus, om dat Goltzius, hadde lust den naeckten slaven te sien roeyen, en zijn om den stercken windts wille aenghecomen te Gaieta, en voorts te voet te Room, daer hy van den Paters den Jesuiten is bekendt gheworden, oock van den Const-naren aldaer, de meeste van naem met den Cryons conterfeytende, ghelijck hy oock dede te Florencen, Venetien en in Duytschlandt, en is den derden Augusti 1591. ghecomen uyt Room, niet ledigh keerende: Want ick acht dat noyt yemandt van allen Nederlanders in soo weynigh en ongheleghen tijdt daer soo veel en wel ghedaen dinghen heeft uytghebracht, met zijn ghesel Jan Mathijssen, quam hy te Peerdt tot Bolognen, blyvende eenighe daghen te Venetien, by eenen zijnen goedẽ vrient, Dierick de Vries. Hier gheschiede oock een soete clucht van een Schilder, die wist Goltzij comst te gheschieden, en had geseyt, dat hy aen 't ghedaent hem kennen soude, 't welck Goltzio gheseyt wesende, liet Jan Mathijssen de voorbaerste wesen: en also Jan langh, en van stadigh aensien is, werdt van desen voor Goltzio ghewelcomt, en den Juppiter in de Const gheheeten, en begheerde yet van Jan te hebben gheteyckent, die liet zijn gheselle wat doen, welcken daer op stelde Goltzij naem: Des den anderen in zijn meeninghe, van by de ghestaltnis yemandt te oordeelen, hem vondt bedroghen, daer seer om ghelacchen, en hy niet te wel te vreden was, wesende doch maer ghenoecht, oft cortwijligheydt. Van Venetien quamen zy op Trenten, en voorts te Munchen, versoeckende weder de ghene, daer hy te vooren

er stumm und bleich, dann sprang er plötzlich auf und umarmte Goltzius auf's allerherzlichste, betrübt nur, dass er ihn nicht eher erkannt. Sie vollendeten dann zusammen ihre Reise nach Neapel und sahen sich dort die Kunstwerke an, sowie zu Pozzuoli die merkwürdigen Naturspiele. In Neapel hat Goltzius — ich glaube im Palaste des Vize-Königs — eine hervorragende antike Statue abgezeichnet, nämlich einen sitzenden[401] jugendlichen Herkules. Dann kehrte er mit seinen Reisegenossen auf einer päpstlichen Galeere nach Rom zurück, weil es ihn interessierte die nackten Sklaven rudern zu sehen. Ein heftiger Wind zwang sie jedoch in Gaëta zu landen, worauf sie den Rest des Weges zu Fuss machten. In Rom lernte er die Jesuitenpatres und auch die dortigen Künstler kennen, von denen er die berühmtesten mit dem Stift zeichnete, was er auch zu Florenz, Venedig und in Deutschland tat. Er verliess Rom am 3. August 1591 — und zwar nicht mit leeren Taschen; denn kein anderer Niederländer hat jemals, glaube ich, in so kurzer und ungünstiger Zeit dort so viele und so gute Zeichnungen gemacht — kam mit seinem Reisekameraden Jan Matthysz zu Pferd nach Bologna und blieb einige Tage in Venedig bei seinem guten Freunde Dierick de Vries.[402] Hier gab es auch ein lustiges Intermezzo. Ein Maler, der von Goltzius' bevorstehender Ankunft gehört hatte, hatte nämlich behauptet er würde ihn an seiner Gestalt erkennen. Als Goltzius dies erfahren hatte, liess er Jan Matthysz sich zuerst zeigen, und da dieser gross und stattlich von Ansehen ist, begrüsste ihn jener Maler für Goltzius, nannte ihn den Jupiter der Kunst und wünschte etwas von ihm gezeichnet zu haben. Dieser liess seinen Genossen etwas machen, welcher dann seinen Namen Goltzius darunter setzte. So fand sich der Maler in seinem Glauben Jemand an seiner Gestalt erkennen zu können getäuscht. Hierüber wurde herzlich gelacht, Jener war aber nicht sehr erbaut darüber, obwohl es sich nur um einen harmlosen Scherz handelte. Von Venedig kamen sie nach Trient und dann nach München, wo sie diejenigen wieder be-

onbekent by was gheweest, tot groote beschaemtheyt van sommigen. Van daer voorts over al de vrienden en constighe gheesten besoeckende, is te huys ghecomen fraey en ghesont. Doch weynigh tijdts t'huys zijnde gheweest, ick weet niet door wat oorsaeck, is hem de voorgaende sieckte weder aenghecomen, welcke hem heel t'onder heeft ghehouden, dat hy gantsch uyt drooghde, soo dat hy etlijcke Jaren Geyten-melc heeft ghedroncken, en heeft moeten suyghen Vrouwen borsten, verhopende alsoo beterschap: En is ten lesten, nae veel groote sieckten, med Gods hulp, teghen yeders ghevoelen oft meeninghe, ghenesen gheworden: dan most veel tijt en zijn saecken versuymen, met daeghlijcx om hem verlustigen te wandelen, soo dat hy nu weder wel te pas, en met grooten lust in de Const is doende. Dit is nu in't cort Goltzij leven. Aengaende zijn wercken, al vooren zijn Printen die ghetuyghen over al ghenoech zijnen verstandighen gheest in de Teycken-const. My ghedenckt dat ick te Brugghe, ontrent t'Jaer 1580. heb ghesien van hem eenighe dinghen, van hem ghesneden nae de teyckeninge van Adriaen de Weerdt, die soo vroegh van hem ghedaen seer wel stonden, en fraey waren: Besonder had ick groot behaghen in eenighe Historikens van Lucretia, die hy selfs gheinventeerdt en ghesneden hadde. Daer was onder ander een bancket, waer in hy seer aerdig had te weghe gebracht eenighe Moderne cleedinghen, dat grootlijck den welstandt verbeterde, en nae mijn duncken was het wat anders, als ghemeenlijck by onse Nederlanders in gebruyck was. Doe ick Anno 1583. te Haerlem quam woonen, maeckt ick met hem kennis, hem toonende eenighe teyckeninghen van Sprangher, daer hy grooten sin toe hadde: En dit heb ick van hem te segghen, dat hy van jonghs aen niet alleen en heeft de schoonheydt oft verscheyden ghedaenten der Natueren gesocht nae te volghen: maer heeft oock seer wonderlijc hem gewent verscheyden handelinghen der beste Meesters nae te bootsen, alsnu

suchten, bei denen er vorher, ohne sich zu erkennen zu geben, gewesen war, wodurch Manche in grosse Verlegenheit gerieten. Auf der Weiterreise von dort suchte er überall alle Freunde und Künstler auf und kehrte schliesslich blühend und gesund nach Hause zurück. Doch als er erst kurze Zeit wieder daheim war, befiel ihn, ich weiss nicht infolge welcher Ursache, die alte Krankheit wieder, die ihn vollständig zurückwarf, so dass er ganz austrocknete. Er trank darum einige Jahre lang Ziegenmilch und musste sogar an Frauenbrüsten saugen, wovon er Besserung erhoffte. Endlich aber ist er nach vielen schweren Krankheiten mit Gottes Hülfe und gegen Jedermanns Erwarten gesund geworden.[403] Doch ging ihm viel Zeit verloren, die sonst seinen Arbeiten zu Gute gekommen wäre, indem er täglich spazieren gehen musste. Jetzt ist er aber wieder wohlauf und beschäftigt sich mit grossem Eifer mit der Kunst. Das ist nun in Kürze das Leben von Goltzius. Was nun seine Werke betrifft, in erster Linie seine Gravüren, so weisen sie ihn überall zur Genüge als geistreichen Zeichner aus. Ich erinnere mich um das Jahr 1580 zu Brügge einige Blätter gesehen zu haben, die er nach Zeichnungen von Adriaen de Weerdt[404] gestochen hatte, und die trotz ihrer frühen Entstehungszeit von sehr guter Wirkung, ja schön waren. Namentlich fand ich viel Gefallen an einigen Blättern mit der Geschichte der Lucretia,[405] die er selbst erfunden und gestochen hatte. Unter anderm war da ein Bankett, auf dem er sehr hübsch einige moderne Gewänder angebracht hatte, was wesentlich zu der guten Wirkung des Ganzen beitrug und meiner Meinung nach etwas anderes war, als was sonst bei unsern Niederländern üblich war.[406] Als ich mich im Jahre 1583 in Harlem niederliess, machte ich seine Bekanntschaft und zeigte ihm einige Zeichnungen von Sprangers, die ihn sehr interessierten. Und das muss ich von ihm erwähnen, dass er von Kind an nicht nur die Schönheit und die verschiedenen Erscheinungsformen der Natur wiederzugeben versucht hat, sondern dass er sich auch in ganz erstaunlichem Masse daran gewöhnt hat die verschiedenen Manieren der

Hemskercken, Frans Floris, Blocklandts, dan Fredericks, en eyndlinge des Spranghers, welcx gheestighe maniere hy seer eyghentlijck volghde: en sneedt oock corts nae desen dat heerlijck stuck, t'Hemelsche bancket van Sprangher, overvloeyende van soeten en bevallijcken Nectar, den Teyckenaer en Snijder toelanghende ghelijcke onsterflijckheydt. Ick sagh oock in zijn voorhuys, doe ick eerst t'Haerlem quam, op groote doecken, in de hooghte, van Goltzij vindinghe gheteyckent, met gheolyde kool oft swart crijt, seven Planeten, seer uytnemende ghehandelt, en de naeckten wel verstaen, en gheleken gheschildert van wit en swart. Doe ter tijdt sagh ick oock van hem eenen grooten langwerpighen doeck van wit en swart, van Oly-verwe, en was daer den Romeyn zijn hant verbrandt, wonder wel gheordineerdt en ghehandeidt, en was ghemaeckt nae een plaets in een Camer van een groot heerlijck huys, doe ter tijdt den Borghermeester Gerrit Willemsen te Haerlem, dan teghenwoordich Goltzio toecomende, en is als ick meen daer noch te sien. Veel zijner Printen mocht ick hier gedencken, onder ander vroegh ghedaen de Roomsche Helden, die ghenoech de heldighe cracht der Teycken-const, en t'vermoghen des Graefijsers ghetuyghen: Maer ick sal om cortheyt veel overslaende, verhalen van ses stucken, die hy uyt Italien ghecomen wesende dede: Want bedenckende wat hy over al voor handelinghen hadde ghesien, heeft met een eenighe hant verscheyden handelinghen van zijn inventie ghetoondt, en dat verwonderens weerdt is, binnen seer corten tijt sulckx te weghe ghebracht, willende reedt wesen teghen een Franckfoortsche Mis oft Marct. Dese dinghen veerdich wesende, en van niemandt schier gesien, heeft laten aenrichten seer aerdige bootsen, besonder met de Print der Besnijdenis, op de manier

besten Meister zu imitieren, wie jene von Heemskerck, Frans Floris, Blocklandt, Federigo (Zucchero)[407] und endlich von Sprangers, dessen geistvolle Art er sehr genau wiederzugeben verstand. Er stach auch bald darauf Sprangers' herrliches Götterbankett,[408] das von dem süssen Nektar der Anmut überströmt und dem Zeichner wie dem Stecher gleichermassen Unsterblichkeit sichert. Ich sah auch zu Beginn meines Aufenthalts zu Harlem im Vestibül seines Hauses auf grossen Leinwänden in Hochformat mit geölter Kohle oder schwarzer Kreide gezeichnet die sieben Planeten von Goltzius selbst erfunden, vortrefflich ausgeführt und in den nackten Partieen gut verstanden. Diese Bilder sahen aus wie Grisaillemalereien. Damals sah ich von ihm auch eine grosse Leinwand in Breitformat, die in Ölfarbe *en grisaille* den Mucius Scaevola zeigte, der seine Hand ins Feuer hält. Ihre Grösse war gegeben durch den dafür bestimmten Platz in einem Zimmer eines grossen prächtigen Hauses, das damals dem Bürgermeister Gerrit Willemsen zu Harlem gehörte, jetzt aber Eigentum von Goltzius ist. Wenn ich mich nicht irre befindet sich dieses wunderbar komponierte und durchgeführte Bild noch an Ort und Stelle. Ich würde hier viele seiner Gravüren anführen können, u. a. die schon früh geschaffenen römischen Helden,[409] die zur Genüge die Heldenkraft seiner Zeichenkunst und die Fähigkeit seines Grabstichels beweisen, — aber ich will der Kürze halber Vieles übergehen und von sechs Blättern erzählen, die er nach seiner Rückkehr aus Italien schuf.[410] Indem er sich nämlich vergegenwärtigte, worin die Eigenart des Stils der Meister, deren Werke er bisher kennen gelernt hatte, bestehe, brachte er mit seiner Hand allein die Eigentümlichkeiten verschiedener Hände in Kompositionen eigner Erfindung zum Ausdruck und, was besonders erstaunlich ist, er brachte dies innerhalb sehr kurzer Zeit zu Stande, da er zu einer bevorstehenden Frankfurter Messe fertig sein wollte. Als diese Blätter fertig und fast noch Niemand unter die Augen gekommen waren, setzte er einen sehr hübschen Scherz in Szene, namentlich mit dem Stich der Beschneidung, der in

van Albert Durer ghesneden, waer in comt Goltzij conterfeytsel: Diten zyn teycken liet hy met een gloeyende kool oft yser uyt branden, en weder lappen, de Print beroockende, en toemaeckende, ofse heel oudt en veel Jaren op de Weerelt hadde geweest. Dese Print dã dus gaende vermomt en in mascarade, te Room, Venetien, Amsterdam, oft oock elder, was by den Constenaren en verstandighe Liefhebbers met groot verwonderen en behaghen gheern ghesien, oock van eenighe om grooten prijs ghecocht, wesende verblijdt te hebben becomen van den Constighen Norenbergher sulck stuck, datmen noyt meer ghesien hadde. Het was oock wis te belacchen, dat den Meester hoogh boven hem selven over al is gepresen gheworden: Want doe gheseydt, oft ghevraeght was, of Goltzius sulckx wel mocht hebben ghedaen, werdt gheantwoort van eenighe, die niet slecht zijn in de Const, dat wijt daer van was, dat Goltzius zijn leven so goet en soude connen doen: Jae was wel 't beste, dat sy van Albert Durer hadden ghesien. Eenighe voeghden noch daer by, dat Albert had ghesneden een besonder plaet, die hy in zijn overlijden beval verborghen te houden een hondert Jaren nae zijn doot: En indien dan zijn dinghen noch in achtinghe waren, datmense drucken soude, en anders niet, en dit most enckel dese Print wesen. Doe dan, nae veel meer roems en snappens, de Print in haer geheel, en versch gedruckt ghetoont wesende, dese luyden quam voor de neus, stonden (als men seght) met langhe neusen, over hun neus-wijsheyt beschaemt en onset wesende: Eenighe werden quaet en spijtigh op de gene, die de bootse hadden aenghericht. Desghelijcken gheschiede oock met het stuck der dry Coninghen, op de manier van Lucas van Leyden. Het vreemste was noch, datter Plaet-snijders, die hun op de handelinghen en snede der Meesters wel meenden verstaen, mede bedroghen waren. Aen dese dinghen is te merckẽ, wat onder den Menschen gonst en afgonst vermoghen, oft oock de waensucht: Want

der Art Dürers gestochen ist und das Porträt von Goltzius enthält.[411] Dieses Porträt und sein Monogramm liess er mit einer glühenden Kohle oder einem glühenden Eisen herausbrennen und die Löcher dann wieder flicken, worauf er den Stich anrauchte[412] und so herrichtete, als wäre er ganz alt und schon viele Jahre auf der Welt. Als dieser Stich dann auf solche Weise maskiert nach Rom, Venedig, Amsterdam und nach andern Orten kam, erregte sein Anblick bei den Künstlern und verständnisvollen Liebhabern grosses Erstaunen und lebhafte Freude, und einige kauften ihn auch für eine beträchtliche Summe, erfreut ein so prächtiges Stück des kunstreichen Nürnbergers erwischt zu haben, das man noch nicht kannte. Sehr lustig war auch zu erleben, dass der Meister auf seine eignen Kosten auf's höchste gerühmt wurde; denn als die Frage aufgeworfen ward, ob Goltzius wohl der Urheber der Komposition sei, antworteten Einige, und keine Laien in der Kunst, es sei gar kein Gedanke dran, dass Goltzius in seinem ganzen Leben etwas so Gutes zuwege bringe, ja, es sei wohl das beste, was sie von Albrecht Dürer gesehen. Einige fügten noch hinzu, Dürer habe eine besondere Platte gestochen, die er sterbend verborgen zu halten befahl bis hundert Jahre nach seinem Tode, und wenn dann seine Schöpfungen noch in Ansehen ständen, solle man Abdrücke davon machen, sonst aber nicht, — und nur um diesen Stich könne es sich hier handeln. Als dann endlich nach vielem Gerühme und Geschwätz der Stich unversehrt und frisch gedruckt zum Vorschein und jenen Leuten unter die Nase kam, standen sie über ihre Naseweisheit beschämt und ärgerlich mit langen Gesichtern da, und einige von ihnen gerieten in Zorn über jene, die den Spass inszeniert hatten. Dasselbe geschah auch mit dem Blatte der Anbetung der Könige,[413] das in der Art des Lukas von Leyden gestochen war. Das Seltsamste aber war, dass Stecher, die sich auf den Stil und die Stechart jener Meister gut zu verstehen meinten, sich dadurch täuschen liessen. Hieraus kann man abnehmen, was Gunst und Missgunst oder auch das Vorurteil bei den Menschen vermögen;

sommighe die Goltzius in zijn Const meenden versmaden oft verachten, hebben onbewist hem boven de oude beste Meesters, en boven hem selven ghesteldt. En dit deden oock de ghene, die ghewent waren te seggen, dat geen beter Plaet-snijders, als Albert en Lucas, te verwachten waren, en dat Goltzius by hun niet te ghelijcken was. Summa, dese ses stucken waren ghenoech, om te ghetuyghen, wat hy in dese Const vermach. My dunckt oock dese stucken ghedediceerdt waren aen den doorluchtighen Hertog van Beyeren, den welcken Goltzio vereerde met een gouden Keten, met daer aen een gouden schoon Madaglie, waer in staet des Hertogen Conterfeytsel oft tronie. Nae dese dingē heeft hy in't Jaer 1597. van hem laten uytgaen een heel Passie, die wonder behaeghlijck is, en gantsch op de manier van Lucas van Leyden, ghebruyckende doch in de stellinghen der beelden en anders een seker wijse, die niet verachtlijcker oft argher en is. Ick behoorde oock niet te swijghen van een Maria met den dooden Christum op den schoot, eē cleenachtigh stuckxken, ghesneden eyghentlijck op de manier van Albert Durer, welcke plaet berust onder den Const-liefdigen Heer Berensteyn te Haerlem. Al dees verhaelde dinghen t'samen, bewijsen Goltzium eenen seldsamen Proteus oft Vertumnus te wesen in de Const, met hem in alle ghestalten van handelingen te connen herscheppen. Daer zyn van hem heel vroegh ghedaen eenighe dinghen seer verwonderlijck, te weten, een Vrouken met Slanghen en Duyfkens, in het verschiet Christus voor Pilatus, wesende een sinneken op de reden Christi, van te wesen eenvuldigh als Duyven, en voorsichtigh als slanghen: Dit stuckxken gaet alle dinghen in netticheydt te boven, bewijsende de scherpheydt des ghesichts. Wat hy nu met teyckenen oft handelen metter Pen vermach, dat moghen de verstandighe oordeelen. Ick (nae mijn oordeel) heb gheen beter, noch soo goedt ghesien, en de Hoppe en troost my niet meerder wonder derhalven toecomender tijdt van anderen te sien. Op Pergamijn heeft hy verscheyden stucken ghedaen, cleen en groot: Onder ander eenen Bacchus, Ceres, en Venus, waer in eenen Cupido 't vyer

denn Manche, welche die Kunst von Goltzius verkleinern wollten, haben ihn unbewusst über die besten alten Meister und über ihn selbst gestellt. Und das taten auch jene, die gewöhnt waren zu sagen, dass keine besseren Stecher als Albrecht und Lukas mehr zu erwarten seien und dass Goltzius nicht mit ihnen verglichen werden könne. Kurz, diese sechs Stiche würden hinreichen, um zu beweisen, was er als Stecher vermag.[414] Wenn ich mich nicht irre, waren sie dem durchlauchtigen Herzog von Bayern[415] gewidmet, der Goltzius mit einer goldenen Kette und einer schönen goldenen Medaille daran, die das Bildnis des Fürsten zeigte, beschenkte. Nach diesen Blättern hat er im Jahre 1597 eine ganze Passion[416] herausgegeben, die wunderschön und ganz in der Art des Lukas von Leyden gestochen ist, doch in bezug auf die Bewegung der Figuren und in anderer Hinsicht eine eigene Auffassung zeigt, die keineswegs geringer einzuschätzen ist. Ich darf auch eine Maria nicht verschweigen mit einem toten Christus auf dem Schoss,[417] ein kleines Blättchen, das genau in der Art von Albrecht Dürer gestochen ist. Die Platte dazu befindet sich im Besitz des kunstliebenden Herrn Beerensteyn zu Harlem.[418] All diese hier angeführten Arbeiten beweisen, dass Goltzius ein seltsamer Proteus oder Vertumnus in der Kunst ist, fähig sich in jeden Stil hineinzufinden. Ganz erstaunlich sind einige seiner ganz frühen Sachen, z. B. eine kleine Frauengestalt mit Schlangen und Tauben[419] und Christus vor Pilatus im Hintergrunde, ein Anspielung auf das Wort Christi: „Seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!“ Dieses Bildchen übertrifft alle andern an Feinheit und zeugt von der Schärfe seiner Augen. Was er als Federzeichner kann, das mögen die Kenner beurteilen. Ich für meine Person habe, soweit ich urteilen kann, in dieser Hinsicht nichts Besseres noch Gleichwertiges gesehen und glaube auch nicht hierin in der kommenden Zeit ein grösseres Wunder von Anderen zu erleben. Er hat Verschiedenerlei, Kleines und Grosses auf Pergament gezeichnet, unter anderm einen Bacchus mit Ceres und Venus, eine Darstellung, auf

stoockende, een reflectie comt gheven op den beelden: Dit is te Room, als ick meen. Een ander van hem seer constigh ghedaen, is by den Keyser, wesende eenen jonghen Faunus, met Fauna. Een heel uytnemende, is by den Heeren Fouchers van Ausborgh, wesende een Pieta, oft noodt Godts, daer Christus vae den Cruyce ghedaen light voor Maria, welcke met een inghetoghen ghemoedt sonder weenen, toont een uytnemende droefheyt in haren gheest te hebben: hier in comen ooc verscheyden Enghelen: in't verschieten is de Graf-legginghe. Dit stuck is niet te verbeteren van ordinantie en handelinghe: en was ghebracht in Spaengien voor den Coningh, die op den selven tijt overleden is. Hier nae quam Goltzio in den sin, op gheprimuerde oft van Olyverwe bereyde doecken metter Pen te teyckenen: Want hoe groot de Pergamenten waeren, sy vielen hem nae zijn groot voorneem en gheest noch veel te cleen. Des gingh hy toe, en teyckende met de Pen op eenen paslijcken grooten gheprimuerden doeck een naeckt Vrouwenbeeldt, met eenen lachenden Satyr daer by, seer aerdigh en versierigh ghedaen, en heeft daer oock op gehooght, en een weynigh de naeckten t'som plaetsen met verwe aengheroerdt, en daer op vernist: desen hadde van hem Franciscus Badens, Schilder t'Amsterdam. Na der handt creegh hem den Keyser, die over desen handel hem heel verwonderde, hoe dit ghedaen was, roepende daer over eenighe van der Const, die oock verwondert waren: want het heel seldtsaem en wercklijck te sien is. Noch voor den selven Badens heeft hy ghedaen een naeckte ligghende Venus met Cupido: in't verschieten, daer Venus en haer soon Cupido om meest bloemen te lesen gewedt hebbende, Peristera een Nymphe haer te hulp quam, waerom sy van Cupido in een Duyf wort verandert: Dit stuck is uytnemende in ordinantie, actien der beelden, steldsel, en handelinghe, met gladde langhe artseringhe, gansch loflijck en onberisplijck, en is noch tot Badens

der man Cupido das Feuer schüren sieht, dessen Reflexe auf den Figuren sichtbar werden. Diese Zeichnung befindet sich, soviel ich weiss, in Rom.[420] Eine andere, sehr kunstreich ausgeführte, die einen jungen Faun und eine Faunin zeigt, ist im Besitze des Kaisers. Eine ganz hervorragende besitzen die Herren Fugger zu Augsburg: es ist eine Pieta. Der vom Kreuze abgenommene Christus liegt vor Maria am Boden, die ohne zu weinen einen gewaltigen inneren Schmerz in ihren Zügen erkennen lässt. Man sieht ferner noch einige Engel und im Hintergrunde die Grablegung. Dieses Blatt ist in Komposition und Durchführung nicht zu übertreffen: es wurde nach Spanien gebracht, um dem König überreicht zu werden, der um dieselbe Zeit starb.[421] Hierauf kam es Goltzius in den Sinn auf präparierter oder mit Ölfarbe grundierter Leinwand mit der Feder zu zeichnen. Denn wie gross die Pergamentblätter auch waren, so waren sie für seine grossen Absichten und sein Genie doch viel zu klein. Also machte er sich an's Werk und zeichnete auf eine ansehnliche präparierte Leinwand mit der Feder eine nackte Frauengestalt nebst einem grinsenden Satyr, sehr hübsch und gut erfunden. Er setzte hier auch Lichter auf und ging an manchen Stellen mit Farbe in's Fleisch, worauf er das ganze firnisste. Dieses Stück besass der Maler Frans Badens zu Amsterdam.[422] Später bekam es der Kaiser. Dieser wunderte sich sehr über die Technik, in der es gemalt war und befahl einige Künstler zu sich, damit sie ihn aufklärten; diese waren jedoch ebenso erstaunt; denn es ist sehr eigenartig und wirkungsvoll zu sehen. Für denselben Badens hat er eine nackte liegende Venus mit Cupido gemacht. Im Hintergrunde ist der Mythus von der Nymphe Peristera dargestellt, die von Cupido in eine Taube verwandelt wird, weil sie der Venus, die mit ihrem Sohn Cupido gewettet hatte, sie werde mehr Blumen in einer gewissen Zeit pflücken als er, beim Sammeln geholfen. Dieses Bild ist hervorragend in Komposition, Bewegung der Figuren, Auffassung und Durchführung. Es ist mit langen gleichmässigen Schraffierungen gezeichnet und ganz tadellos.[423] Es ist noch bei Badens

te sien. Noch heeft hy onder handen, daer hy nu langhen tijdt over doende is geweest, eenen heel grooten doeck, daer eenighe groote naeckten in souden comen, en soude alle zijn voorgaende Pen-wercken te boven gaen, als ick gheruchts wijse eenichsins can vernemen: Doch ick hebber gheen begin af ghesien, als ick wel behoorde, om yet seeckers daer van te schrijven: Dan hy laet noode zijn dingen onvolmaeckt yemandt sien, dan voldaen zijnde gheern yeghelijcken wie wil: In dat en anders ghelijckende den uytnemende Michael Agnolo. Ick acht niet, dat yemant soo vast en veerdigh is: Een beeldt, jae een gantsche Historie, uyt der handt, sonder yet te bootsen, te trecken ten eersten met de Pen, met sulcken volcomenheyt, en suyverlijck te voldoen, en met soo grooten gheest. Hier mede laten wy syn constige Pen berusten, en den Monarch in haer te handelen blijven, en moghen van zijn schilderen verhalen. Goltzius comende uyt Italien, hadde de fraey Italische schilderijen als in eenen spieghel soo vast in zijn ghedacht ghedruckt, dat hyse waer hy was noch altijts ghestadich sagh: dan vermaeckte hem de soete gracelijckheydt van Raphael, dan de eyghen vleeschachticheyt van Corregio, dan de uytstekende hoogselen, en afwijckende verdreven diepselen van Tiziaen, de schoon sijdekens en wel gheschilderde dinghen van Veroneso, en ander te Venetien, dat hem de Inlandtsche dinghen soo heel volcomen niet meer conden voldoen. Het was den Schilders eenen lust en voedsel, hem hier van te hooren spreecken: Want zijn woorden waren al gloeyende carnatien, gloeyende diepselen, en derghelijcke onghewoon oft weynigh meer ghehoorde verhalinghen. Teyckende hy yet, de naeckten sonderlingh mosten met den cryons hun verwen hebben: Soo dat hy eyndlijck tot den Pinceelen en Oly-verwe hem heeft begheven, doe hy maer twee Jaer van het suyghen oft borst gewendt oft ghespeent was, doch zijns ouderdoms 42. Jaer, Anno 1600. Sijn begin war voor Gijsbert Rijckersen te Haerlem, een cleen stucxken op coper, eenen Christus aen t'Cruys, met Maria, S. Jan en Magdalena: Het naeckt van

zu sehen. Augenblicklich hat er eine sehr grosse Leinwand unter Händen, mit der er sich nun schon lange Zeit beschäftigt. Sie soll, wie verlautet, einige grosse nackte Figuren enthalten und alle seine bisherigen Federarbeiten übertreffen. Doch habe ich noch nicht einmal den Entwurf davon gesehen, was ich wohl müsste, um darüber schreiben zu können; denn er lässt seine Arbeiten, so lange sie noch unvollendet sind, nur sehr ungern jemand sehen, während die Vollendeten jeder, der Lust dazu hat, sich ansehen kann. Hierin und in anderer Hinsicht gleicht er dem grossen Michelangelo. Ich glaube nicht, dass irgend jemand so fest und sicher wie er darin ist, eine Figur, ja eine grosse Szene aus freier Hand, ohne vorher zu skizzieren, auf einen Wurf so vollkommen mit der Feder hinzuzeichnen und so sauber und geistreich zu vollenden. Hiermit lassen wir die kunstreiche Feder des Königs im Federzeichnen ruhen und wenden uns zu seiner Malerei. Als Goltzius aus Italien kam, hatte er die schönen italienischen Malereien seinem Gedächtnis gleichsam wie in einem Spiegel so fest eingeprägt, dass er sie, wo er auch war, noch immer vor sich sah. Und so erfüllten ihn die süsse Anmut Raffaels, die eigentümliche Weichheit Correggios, die starken Licht- und Schattengegensätze Tizians, die schönen seidenen Gewänder und die gute Stoffmalerei Veroneses und anderer Venezianer in einem Masse. dass ihn die niederländischen Bilder nicht mehr voll befriedigen konnten. Es war für die Maler genussreich und belehrend, ihn hiervon reden zu hören; denn seine Worte sprachen von glühender Karnation, leuchtenden Schatten und dergleichen ungewohnten oder selten mehr gehörten Dingen. Zeichnete er etwas, so mussten namentlich die Fleischpartieen mit Hilfe des Farbstiftes ihre Farben erhalten, und so machte er sich denn endlich an das Malen mit Pinseln und Ölfarbe, nachdem er erst zwei Jahre von der Brust entwöhnt war, im 42. Jahre seines Lebens, Anno 1600.[424] Das erste, was er machte, war ein kleines Bildchen auf Kupfer für Gijsbert Rijckersen zu Harlem, das Christus am Kreuz nebst Maria, Johannes und Magdalena darstellte. Der

den Christus seer doodlijck, doch aerdigh ghecoloreerdt, wonder wel ghestudeerdt, verstaen wesende, en is gheheel suyver en schoon van verwe. In't verschieten comt Jerusalem: Op den voor-gront wat in't verschieten sit een Clock-hen met kueckens, een sinneken wesende op t'ghene Christus seyde, doe hy de Stadt beweende. Hy hadde doch daer te vooren uyt zijn ghenoecht op eenen doeck in Oly-verwe ghedaen een Conterfeytsel groot als t'leven, naeckt sittende, nae Tobias Swartsenburgh te Haerlem die hy had toeghemaeckt als eenigh Indiaensch Schutter, en in't verschiet in't cleen Sinte Sebastiaen, uytnemende wel ghehandelt, en wel ghelijckende. Hy heeft noch ghemaeckt een groot stuck op Penneel voor zijnen reysghesel Jan Mathijssen, wesende eenen Hemel, oft Hemelsche vreughde, t'welck can beduydt worden, de gheloovighe Christlijcke Siele, comende becleedt in de witte syde van een suyver Conscientie, en onbeveynst geloove tot de Kercke Gods, trouwende daer Christum haer Bruydegom sachtmoedigh en ootmoedigh, in ghedaent van een onnoosel kind, sonder eenighe valscheydt oft bedrogh, daer al t'Hemelsche geselschap in verblijdt, en brenghen oft toonen de Siele palm en croon, te weten, volherdicheydt en belooninghe. Oft can beduyt worden op de Maeght Sinte Catharina, die door volstandicheydt in't gheloof en lijden tot de Croon der Martelaren is gecomen, Christum voor haer Bruydegom aennemende. Dit stuck van naeckten, tronien, lakenen, sijden, en anders, is seer uytnemende en constigh ghedaen, in alle deelen yeghelijcken ghenoech voldoende: De naeckten oft tronien heeft hy wetens vermijdt hardt te schaduwen, op dat het te bevallijcker mocht wesen, doch van beyde sijden eẽ weinig gediept wesende, doet hem met den carnatiachtighe hooghselen noch wel verheffen. In't traperen van een groot blaeu laecken van Asuer Oltremerijn, quam hem heel wel te passe in't glaceren, een manier met den Pinceelen te stooten, die by den Glaesschrijvers ghemeen is. Summa, is alles met groot opmerck en verstandt te weghe ghebracht, hebbende meest oft alles

nackte Körper Christi zeigt Totenblässe, ist jedoch gut in der Farbe, wunderbar studiert und verstanden, und das Bild als Ganzes ist ebenfalls sauber und schön in der Farbe. Im Hintergrunde sieht man Jerusalem. Im Vordergrunde, aber etwas zurück, sitzt eine Henne mit ihren Küchlein, eine Anspielung auf die Worte Christi, als er Wehe über Jerusalem rief.[425] Doch hatte er vorher zu seinem Vergnügen auf Leinwand in Ölfarbe ein lebensgrosses Porträt von Tobias Swartsenburgh in Harlem gemalt, den er nackt sitzend und wie ein indischer Schütze hergerichtet dargestellt hatte, mit einem kleinen St. Sebastian im Hintergrunde — ein hervorragend ausgeführtes und sehr ähnliches Bildnis.[426] Er hat ferner ein grosses Bild auf Holz für seinen Reisegefährten Jan Matthysz. gemalt mit der Darstellung des Paradieses oder der himmlischen Freuden. Das Bild kann gedeutet werden auf die gläubige, christliche Seele, die in der weissen Seide eines reinen Gewissens und eines ungeheuchelten Glaubens gekleidet zu der Kirche Gottes kommt und sich dort sanft und demütig mit Christus, ihrem Bräutigam, der als unschuldiges Kind dargestellt ist, ohne Falsch und Trug, vermählt, worüber das ganze himmlische Heer, das der Seele Palme und Krone zum Lohn für ihre Standhaftigkeit bringt, vor Freude jubelt. Es kann aber auch auf die heilige Jungfrau Katharina gedeutet werden, die durch Standhaftigkeit im Glauben und Leiden die Märtyrerkrone errungen hat und sich mit Christus verlobt. Dieses Bild ist in bezug auf die Fleischpartieen, Gesichter, Gewänder, Seidenstoffe und andere Dinge ganz hervorragend und kunstreich ausgeführt und befriedigt jedermann in jeder Beziehung. Er hat es bewusst vermieden, die Fleischpartieen oder Gesichter stark zu schattieren, damit das Ganze einen angenehmeren Eindruck mache, aber da er sie auf beiden Seiten mit einem leichten Schatten versehen hat, wirken sie mit ihren karnatartigen Lichtern doch plastisch. Beim Drapieren eines grossen ultramarinblauen Gewandes kam ihm für das Lasieren eine bei den Glasmalern übliche Art mit dem Pinsel zu tupfen, ausserordentlich zu statten. Kurz, er hat das Ganze mit grossem Bedacht und Verständnis

nae t'leven ghedaen. En wort van den verstandighen hoogh ghepresen, en van de ghemeen ooghe om zijn gracelijckheydt en lieflijckheyt gheern ghesien. Goltzius heeft oock noch gheschildert op een coperen plaet eenen sittenden Christus meest naeckt, met twee knielende Engelē, met brandēde Toortsen, en eenighe reetschap der Passie, dat oock seer uytnemende was, en is nu by den Graef van der Lip, oft den Keyser. Eyndlijck, in't Jaer 1603. heeft hy gemaeckt op eenen grooten doeck als t'leven, een slapende naeckte Danaë, op een seer schoon wijse ligghende: Dit naeckt is wonder vleeschachtigh en verheffende geschildert, en van grooter studie in omtreck en binne-werck. Hier by comt een aerdigh oudt Wijf met een gloyende tronie, met oock eenen doortrapten Mercurius, en ic en weet niet wat vriendlijcker kinderkens, comende met Stoc-beurs en anders aen gevloghen, soo dat het oock van schoonheydt der ordinantie niet is te verbeteren: Dit stuck is te Leyden, by den Const-liefdighen Heer Bartholomeus Ferreris, op zijn Cabinet oft Const-camer, onder ander fraeyicheydt te sien. Hy heeft noch ghedaen eenighe Conterfeytselen om zijn sinlijckheydt, te weten, een Noordtsche Boerinne, en insonderheydt eenen Jan Govertsen, woonende t'Haerlem, een beminder van schulpen, hebbende in de hant een Peerlmoeder, en ander hoornkens by hem: Dit is in volcomenheydt heel uytnemende aerdig van handeling en ghelijcken. Dit is meest al dat ick weet van hem met de verwe ghedaen te wesen. In Glas-schrijven soude hy yeghelijcken overtreffen, soo hy tot sulckx hem wou begeven, gelijck eenigh weynigh dingh te Haerlem tot den uytnemenden Glas-schrijver Cornelis Ysbrandtsen van hem te sien is: Daer hy slechs om een tijdtverdrijf, gedachtigh wesende zijn eerste oeffeninghe, soo yet heeft ghedaen: Want dese Const, soo wel als schilderen, en Plaet-snijden, wast oock, oft heeft haer volcomenheyt uyt de Teycken-

zustande gebracht und hat das meiste oder alles nach der Natur gemalt, und es wird von den Kennern hochgerühmt, wie es auch von den Laien um seiner Anmut und Lieblichkeit willen gern gesehen wird.[427] Goltzius hat ferner auf einer Kupferplatte einen grossenteils nackten sitzenden Christus gemalt, umgeben von zwei knienden Engeln, welche brennende Fackeln hatten, und von Passionsgeräten, — ebenfalls ein ganz hervorragendes Bild, das sich jetzt im Besitze des Grafen von Lippe oder des Kaisers befindet.[427] Schliesslich hat er im Jahre 1603 auf einer grossen Leinwand eine lebensgrosse nackte schlafende Danaë gemalt, die auf sehr schöne Art gelagert ist. Ihr nackter Körper ist wunderbar fleischig und plastisch gemalt und zeugt in bezug auf Umriss und die Einzelheiten seines Aufbaus von grossem Studium. Dazu gehört noch ein gut aufgefasstes altes Weib mit angeleuchtetem Gesicht, ferner ein durchtriebener Merkur und reizvolle Putten, die mit einer Geldbörse und anderen Dingen angeflogen kommen, und so ist das Bild auch in der Schönheit seiner Komposition unübertrefflich. Es ist zu Leiden bei dem kunstliebenden Herrn Bartholomäus Ferreris, in dessen Kunstkabinet unter anderen schöne Sachen zu sehen.[428] Goltzius hat ferner noch eine Anzahl Porträts zu seinem Vergnügen gemalt, nämlich das einer Bäuerin aus dem Norden und namentlich das eines gewissen Jan Govertsen, der zu Harlem wohnt und ein Sammler von Muscheln ist. Er hält eine Perlmuttermuschel in der Hand und hat noch andere Meerschnecken neben sich liegen. Dies ist in bezug auf Ausführung und Ähnlichkeit ein vollkommen schönes, hervorragendes Bildnis. Das ist so ziemlich alles, was ich an gemalten Werken von ihm kenne. Im Glasmalen dürfte er jeden übertreffen, wenn er sich darauf werfen wollte, wofür einige wenige Sachen von ihm, die zu Harlem bei dem hervorragenden Glasmaler Cornelis Ysbrandtsen[429] zu sehen sind, zeugen, bei dem er allein zum Zeitvertreib und in Erinnerung an seine erste Beschäftigung, etwas in dieser Art gemacht hat. Denn diese Kunst erhält ebenso wie das Malen und Stechen ihre Vollkommenheit durch die Zeichen-

const, in welcke ick nu zijn beter niet en weet, oft yemandt boven gemeen oordeel hooger gheclommen oft opgewassen. En of dan eenighe onwederen tegẽ hem verheffen, behoeft als een stercke hooge Roots daer voor niet te verschricken: Want t'gherucht van zijn edel wercken sal leven: Maer die hem onverstandigh tegen oft na keffen, sullen sterven. Hy is een die hem der Weereltsche beroerten en t'gemeen gheclap gantsch niet bemoeydt, als een die uyt overtreffende liefde ter Const gheern rust-sieligh, stil, en alleen is, dewijl de Const dẽ heelen Mensch tot haer vereyscht te hebben. Sonderlingh is hy een beminder van zijn eyghen vrijheyt, oock der beleeftheyt, en eerbaerheyt, segghende voor avijs, Eer boven Golt, en bewijst oock daedlijck genoech, niet soo gheltsuchtigh als eerliefdigh te wesen: Doch hem veel cleender als prachtigh houdende, in de kennis der Natuere, als natuerlijck Philosoph, niet onervaren. Eenighe snelle dapper antwoorden oft spreuken pleeg ick van hem onthouden te hebben, die my wel bevielen: Doch nu ten deele zijn vergeten. Onder ander, ghelijck als hy veel aerdighe Conterfeytselen ghesneden heeft, had hyer Ao. 1583. gedaen twee ten voeten uyt op coperen platen, en waren twee Poolsche jonghe Princen, die den Landen besoeckende quamen uyt Vranckrijck ghecleet op zijn Fransch, soo men doe daer gingh, d'een wesende den Neef van den Poolschen Coningh. So nu Goltzius te Haerlem by hun was in d'Herbergh, en dat van den prijs werdt ghehandelt, hadden sy met hun een Coopman van Amsterdam, rijcker als verstandigh, die hun het gheldt te doen hadde: desen hoorende, dat soo eenighe meerder som gheeyscht wiert als zijn gissinghe was, seyde onder ander woorden, dat het te veel was, en dat Goltzius soo betaeldt wesende van zijn Const, meer soude winnẽ als een Coopman. Waer op Goltzius strackx seyde: U Coopmanschap heeft doch gheen gelijcknis met onse Const. Ick can met ghelt wel een Coopman worden: maer ghy

kunst, in der ich niemanden kenne, der ihn überträfe oder sich höher über den allgemeinen Durchschnitt erhoben hätte. Und wenn sich auch hie und da ein Sturm gegen ihn erhebt, braucht er ebensowenig wie ein hoher starker Fels davor zu erschrecken; denn der Ruhm seiner vortrefflichen Werke wird leben, aber jene, die ihn törichterweise schmähen, werden sterben. Er kümmert sich um den Lärm der Welt und das Geschwätz der Leute nicht im geringsten; denn er lebt in seiner hingebenden Liebe zur Kunst gerne stillbeschaulich und allein, dieweil die Kunst den ganzen Menschen für sich in Anspruch nimmt. Seine Freiheit geht ihm über alles und ebenso liebt er die Höflichkeit und Ehrbarkeit, und seine Devise ist: „Ehre über Gold,“ [430] wie er denn auch durch die Tat zur Genüge beweist, dass er die Ehre mehr liebt als das Geld. Obwohl er sich in bezug auf die Kenntnis der Naturwissenschaften eher unwissend stellt als sich damit aufspielt, ist er darin doch als Naturphilosoph nicht unerfahren. Einige schlagfertige Antworten und Aussprüche von ihm, die mir gut gefielen, hatte ich mir eine Zeitlang gemerkt, habe sie jetzt aber zum Teil vergessen. Folgende jedoch fallen mir noch ein: Wie er schon vorher eine Anzahl hübscher Porträts gestochen hatte, führte er im Jahre 1583 zwei in ganzer Figur auf Kupferplatten aus, nämlich die zweier jungen polnischer Prinzen, die aus Frankreich zum Besuch der Niederlande gekommen und nach damaliger französischer Sitte gekleidet waren. Der eine von ihnen war der Neffe des Königs von Polen.[431] Als nun Goltzius bei ihnen, in deren Begleitung sich ein mehr reicher als sachverständiger Kaufmann aus Amsterdam, der ihre Geldangelegenheiten zu erledigen hatte, befand, in der Herberge war und seinen Preis nannte, sagte dieser, als er hörte, dass die von Goltzius geforderte Summe sich höher belief als er vermutet hatte, unter anderm, das sei zu viel und Goltzius würde, wenn er seine Kunst in diesem Masse bezahlt erhielte, mehr verdienen als ein Kaufmann. Worauf Goltzius sofort erwiderte: „Dein Kaufhandel hat doch keine Ähnlichkeit mit unserer Kunst. Ich kann mit Hilfe von

moeght met al u ghelt gheen Constenaer worden. Eens was hy ontboden by Duytsche jonghe Edelluyden, daer eenigh was, die gheconterfeyt begheerde wesen op tafelet, om dan te snijden, en overvielen hem met den dranc, dat hy stracx een deel glasen voor hem hadde, en vermaendē vast van bescheyt te doen. Des hy hun beleefdlijck vraeghde, waer toe sy hem daer hadden doen comen. Sy seyden, om te conterfeyten. Waerom wildt ghy dan Heeren (seyde hy) dat ic dus veel dranck sal in nemen? Ick ben doch geen Beest. En of ickt al dede, waer toe sal ick dan deughen? oft hoe sal ick u dan ghedienen? met eenighe ander woorden: Soo datse hun mosten schamen. Eens wees hy eenen zijn Discipel eenigh ghebreck in zijn werck, welcken antwoorde, hy wistet wel, oft sagh het wel. Waer op hy seyde: U vat is vol, ghy zijt rijck genoech: en keerde hem voort tot een ander, daer beter plaetse was om wat in te storten, die 'tonderwijs dancklijck en gheern aen nam. Hy pleeght oock te segghen, hoorende van eenighe Schilders, die op hun eyghen dinghen roemden, oft groot behaghen hadden, datse gheluckigh en rijck waren, om dat hy rijck is die hem vernoeght: Het welck ick (seyde hy) noyt hebbe van mijn werc connen ghedoen. Ick heb hem oock wel verscheydemael hooren segghen dat hy noch noyt yet hadde ghedaen, dat hem te vollen ghenoeghde, oft soo behaeghde, hem en docht, het had behooren wat beters oft anders te wesen, het welck gheen quade zede oft conditie en is: Want sulcke sullen niet lichtlijck in de Const aerselingh loopen: Ghelijck wel ander Pigmalions, die op hun eyghen dinghen blindlijck verlieven, en onwetens dickwils verder te rugghe zijn als sy meenen, en worden by den Const verstandighen tot ghespot en belacchinghe, en voor geen cleen gecken, maer wel van de treflijckste gehouden te wesen. Eenighe fraey Discipulen heeft Goltzius ghehadt in't Plaetsnijden, als de Gheyn, wiens leven sal volghen: oock Jacob Matham, zijn behoudt soon, die Italien hebbende

Geld wohl ein Kaufmann werden, aber du kannst mit all deinem Geld kein Künstler werden.“ Einmal wurde er zu jungen deutschen Edelleuten entboten, von denen einer auf einen Holzstock porträtiert zu werden wünschte, der dann geschnitten werden sollte, und das erste war, dass sie ihn zum Trinken veranlassen wollten und er sofort eine Anzahl Gläser vor sich hatte mit der Aufforderung tüchtig daraus Bescheid zu tun. Da fragte er sie in aller Höflichkeit, zu welchem Zwecke sie ihn eigentlich herbestellt hätten. „Zum Porträtieren“ antworteten sie. „Warum wollt ihr Herren dann,“ fragte Goltzius, „dass ich so viel Getränk zu mir nehmen soll? Ich bin doch kein Stück Vieh. Und wenn ich es tun würde, wie könnte ich dann noch fähig sein Euch zu dienen.“ Diese und andere Worte sagte er. Jene aber schämten sich. Einmal wies er einen seiner Schüler auf einen Fehler in dessen Arbeit hin, worauf dieser antwortete, er wisse oder sehe es wohl. Da sagte Goltzius: „Dein Mass ist voll, du bist reich genug“ und wandte sich einem andern zu, der empfänglicher war und die Unterweisung gerne und dankbar annahm. Er pflegte auch, wenn er von dem einen oder andern Maler hörte, der sich seiner eignen Werke rühmte und grosses Gefallen daran fand, zu sagen, dass er glücklich und reich sei, da jener reich sei, der mit sich zufrieden. „Das ist mir,“ fügte er dann hinzu, „bei meiner Arbeit noch nicht passiert.“ Ich habe ihn auch wohl verschiedenemale sagen hören, dass er noch niemals etwas gemacht habe, was ihm voll und ganz genügt oder gefallen hätte, er sei immer der Meinung gewesen, es hätte besser oder anders sein müssen. Und das ist keine schlechte Gepflogenheit; denn wer ihr folgt, dürfte in der Kunst nicht leicht zurückgehen wie mancher neue Pygmalion, der sich blind in seine eigenen Werke verliebt und ohne es zu wissen häufig weiter zurück ist als er glaubt, und der von den Kunstverständigen verspottet und verlacht und für keinen kleinen Narren, sondern für einen von den grössten gehalten wird. Goltzius hat einige gute Schüler im Kupferstechen gehabt, wie z. B. de Gheyn, dessen Lebensbeschreibung noch folgen soll,[432] auch Jakob

besocht, nu woont te Haerlem, wesende een uytnemende Meester in zijn Const. Als oock Pieter de Jode, die oock eenige Jaren in Italien heeft gheweest, woonende teghenwoordigh t'Antwerpen. Hier mede cort ick af te schrijven van Goltzius, die nu dit Jaer Anno 1604. een Man is van 46. Jaren, en (Gode lof) nu redelijck te pas en ghesont, dat my hertlijck lief is. Want also Plato, doe zijnen sterf-tijt naeckte, danckte Genium zijnen gheboort-Godt, en t'gheluck, te zijn gheboren Mensch, Grieck, en gheen Barbar, noch onredelijcke Beest: eyndlijck, geleeft te hebben ten tijde van Socrates: So verblijd' ick my oock, te hebben ghehadt meer als twintigh Jaer met mijnen vrient, den heel Constliefdigen Goltzio, vriendlijcken omgangh en kennis.

Het leven van Hendrick Cornelissen Vroom, Schilder van Haerlem.

Het gheschiet wel, dat eenighe sachte Ouders met dertel opvoedinge meenen groote liefde en weldaet bewijsen aen hun kinderen, de selve sorguvldigh altijdt t'huys als onder den slippen berghende en bewarende, dickmael der selver ongeval en verderf veroorsaecken: Recht soo men vertelt van den Aep oft Simme, die haer jongh uyt liefden onwetende in haer armen doot druckt. Het teghendeel gheschiet oock somtijdts, dat in een huys een verworplingh oft versteken kindt uyt den huyse vroegh versonden, vroegh tot bedencken zijns selfs erneeringhe comende, comt metter tijdt tot zyn misgonde welvaert, eerlijckẽ graet of staet, door datmen zyn eyghen pijlen schietende, de handen uytsteken, en gheen steunkrucken hebbende, met toe sien, hoe men best een ghevoeghlijckst henen oft door comen sal. Het is schier op deser

Matham, seinen Stiefsohn, der, nachdem er Italien besucht hat, nunmehr in Harlem wohnt und ein hervorragender Meister in seiner Kunst ist; [433] ferner Pieter de Jode, der auch einige Jahre in Italien gewesen ist und gegenwärtig in Antwerpen wohnt.[434] Hiermit schliesse ich das Kapitel über Goltzius, der jetzt, im Jahre 1604 ein Mann von 46 Jahren und — gottlob — ganz wohlauf und gesund ist, worüber ich mich herzlich freue. Und wie Plato, der, als seine Sterbestunde nahte, dem Genius, der über seiner Geburt gewaltet und dem Glücke dankte, dass er als Mensch und Grieche und nicht als Barbar oder unvernünftiges Tier geboren sei, und endlich dass er zur Zeit des Sokrates gelebt habe, — so freue auch ich mich, dass ich mehr als zwanzig Jahre mit meinem Freunde, dem grossen Künstler Goltzius, habe freundschaftlichen Verkehr pflegen können.[435]

Das Leben des Malers Hendrick Cornelisz Vroom von Harlem.

Man findet nicht selten milde Eltern, die ihren Kindern durch eine verzärtelnde Erziehung grosse Liebe und Wohltat zu erweisen meinen, die jedoch, indem sie sie stets zu Hause und gleichsam unter den Rockfalten bewahren und bergen, häufig ihr Unglück und Verderben vorbereiten, genau so, wie man es von der Affenmutter erzählt, die ihr Junges aus Liebe, ohne es zu ahnen, in ihren Armen totdrückt. Das Gegenteil geschieht aber auch manchmal, nämlich dass in einem Hause ein ungeliebtes oder halbverwaistes Kind früh aus dem Hause gegeben wird und dann, da es infolgedessen früh auf seinen Unterhalt bedacht sein muss, mit der Zeit zu der ihm missgönnten Wohlfahrt und zu ehrenvoller Stellung kommt, indem es mit eignen Pfeilen schiessen, sich nach der Decke strecken und ohne auf fremde Unterstützung rechnen zu können, zusehen muss, wie es am besten und schick-

voegē toegegaē met Henrick Vroom, Schilder van Haerlem, want syn Moeder herhouwt wesende, veroorsaecte hē de hardicheydt des Stief-vaders zijn vroegh vertrecken, oft vervlieghen uyt den warmen Moederlijcken broetnest, waer door hy tot de Const, daer Natuere hem toe aendreef, ghelucklijck is ghecomen. Vroom was gheboren te Haerlem in't Jaer 1566. Syn Vader hiet Cornelis Henricksen, was een beelt-snijder, die hem begaf tot de Const van Plateelen oft Porceleynen te maecken: En alsoo hy in de Teycken-konst ervaren was, bracht wonder te weghe van vreemde drinckvaten, daer men niet wist waer den mondt aen stellen, en derghelijcke versieringhen, uytnemende in zyn dinghen en coleuren wesende. Den Broeder, te weten, Vrooms Oom, Frederick Henricksz. was eē uytnemende Beeldt-snijder, hem wel verstaende in Geometrie, Architecture, en Perspective, en was in zynen tijdt Bouw-meester der stad Dantzick. Den Bestevaer van Vroom, hiet Henrick Vroom, en was een uytghenomen Steen-houwer, en Beeldt-snijder, soo dat Vroom midden uyt de Const voorghecomen is. Nu Vroom, alsoo den Stief-vader hem tot het Plateel-schilderen vast drongh, daer hy alree veerdigh in was, en dat zynen lust verder streckende was, te weten, tot Schilderen, hem vindende uyt zyns Vaders huys, versocht hier en daer by meesters te comen, dickwils hem gheneerende met Plateelschilderen, gelijc als dat ter noot de toevlucht was, hebbende altijdt den sin Scheepkens te maecken, soo op de Plateelkens oft anders. In Nederlandt eenighe Steden, Enchuysen, Brugghe in Vlaender, en ander besocht hebbende, quam te Rotterdam, en van daer met een Spaens-vaerder in Spaengien tot S. Lucas, van daer te Sivilien, en quam daer by een slecht Schilder Nederlander, gheheeten Pintemony, oft Apen-schilder, en van daer weder op 't Plateel-schilderen by een Italiaen, van daer ter Zee met perijckel van den Turcken in Italien te

lichsten fortkomme. So ungefähr ist es mit Hendrick Vroom, Maler von Harlem, gegangen; denn als seine Mutter sich wieder verheiratet hatte, zwang ihn die Härte seines Stiefvaters früh das warme mütterliche Nest zu verlassen, wodurch er glücklich an die Kunst kam, auf die ihn die Natur hinwies. Vroom wurde im Jahre 1566 zu Harlem geboren. Sein Vater hiess Cornelis Henricksen und war ein Bildhauer, der sich der Kunst der Fayence- oder Porzellangefässfabrikation zugewandt hatte.[436] Und da er in der Zeichenkunst erfahren war, verfertigte er wunderseltsame Trinkgefässe, bei denen man nicht wusste, wo man den Mund ansetzen sollte und erfand ähnliche Dinge, worin er, ebenso wie in den Farben, die er ihnen gab, Hervorragendes leistete. Sein Bruder Frederick Henricksz, also Vrooms Oheim, war ein vortrefflicher Bildhauer, der sich gut auf Geometrie, Architektur und Perspektive verstand und seinerzeit Baumeister der Stadt Danzig war. Vrooms Grossvater hiess Henrick Vroom und war ein hervorragender Steinmetz und Bildhauer, so dass Vroom mitten aus einer Kunstsphäre stammt. Vroom also, der von seinem Stiefvater energisch zum Bemalen von Schüsseln, worin er bereits Fertigkeit besass, angehalten wurde, spürte Neigung zu etwas Höherem, nämlich zur Malerei und versuchte, als er das väterliche Haus verlassen hatte, hier und dort bei einem Meister anzukommen, wobei er sich häufig mit dem Bemalen von Schüsseln[436] seinen Unterhalt gewinnen musste, das ihm eine Zuflucht in der Not gewährte. Doch dachte er stets daran kleine Schiffe zu malen, auf Schüsselchen oder sonst wie. Nachdem er in den Niederlanden verschiedene Städte wie Enkhuizen, Brügge in Flandern und andere besucht hatte, ging er nach Rotterdam und von dort mit einem Spanienfahrer nach San Lúcar (de Barrameda). Von dort ging er nach Sevilla, wo er sich bei einem untergeordneten niederländischen Maler aufhielt, der Pintemony, d. h. Affenmaler, genannt wurde,[437] und von da wieder zum Schüsselbemalen zu einem Italiener. Dann reiste er zur See — wobei er Gefahr lief den Türken in

Liorna, van daer te Florencen, en voorts te Room, daer hy woonde eenen tijdt by eenen Spaenschen Canonick, daer hy schilderde, en ondertusschen wat belachlijcke bootsen aenrichtede. Van daer quam hy by den doorluchtigen Cardinael de Medicis, alwaer hy schilderde soo nae Print als anders, en wasser ontrent twee Jaer, en mocht hem terwijlen oeffenen op coperkens, in Historikens, Conterfeytselen, Lantschap en anders, alwaer oock Pauwels Bril hem veel besocht en onderwees. Van hier quam Vroom weder te Venetien, aen de Majoolkens oft Porceleynen. Hier hebbende ontrent een Jaer gheweest, trock na Milanen, en quam by een slecht Nederlandtsch Schilder, Valerius geheeten, en trock nae een paer maenden te Genua, in eenen dieren tijt van broot: daer gheen werck vindende, voorts nae Arbizziolo, om Porceleyn schilderen. En alsoo daer niet te doen was, quam te Turijn in Pyemont, by des Hertoghs Schilder Jan Kraeck: Daer werckende een paer maenden, quam te Lions over den bergh S. Denijs, daer was Vroom (by dat hy seyt) in groot perijckel: want hy viel, en soude schier hebben ghevallen van een hooghe steyl Roots, maer vervroos met de broeck aen de Roots boven op den tsop, en most vã de muyldrijvers los zijn ghemaeckt, daer een goede partije van de voorseyde broeck bleef vast aen de Roots vervrosen hanghende. Te Lions ghecomen, werdt bestelt buyten de Stadt op een Slot, by den Heer Monsr. Bottoin: Hier schilderde hy van Water-verwe op doecken, deses Heeren, oock Vaders oft Ouders krijghen, gheschiedt te Pisa in Italien, te Water en te Lande: Daer quamen in Galeyen en Schepen, slagen van Peerde-volck en Voet-volck, al in den tijdt van ses maenden. Van hier quam Vroom te Parijs, by een Schilder van Leyden. Van daer door dierte nae Rouan, daer

HENRICUS VROOM, HARLEMENSIS.
PICTOR.

Vromius hic multùm terris jactatus et alto:
Qui docuit vitâ multa ferenda probo.
Naufragia et Tabulas, Scopulos, cœlique Ruinas.
Tam bene qui potuit pingere nemo fuit

die Hände zu fallen — nach Livorno in Italien und von dort über Florenz nach Rom, wo er eine Zeitlang bei einem spanischen Kanonikus wohnte. Hier malte er und richtete gleichzeitig allerlei lustige Spässe an. Von dort kam er zu dem erlauchten Kardinal de' Medici,[438] wo er sowohl nach Stichen als auch anderweitig malte. Hier war er ungefähr zwei Jahre, während welcher Zeit er Gelegenheit hatte sich zu üben auf kleine Kupferplatten allerlei Szenen, Porträts, Landschaften und anderes zu malen, worin ihm Paul Bril,[439] der ihn dort viel besuchte, Unterweisung gab. Von hier ging Vroom nach Venedig, wo er wieder an die Majolika- oder Porzellanmalerei geriet. Nachdem er sich hier ungefähr ein Jahr lang aufgehalten hatte, ging er nach Mailand, wo er zu einem untergeordneten niederländischen Maler Namens Valerius kam, um nach zwei Monaten nach Genua — es herrschte damals gerade Brot-Teuerung — zu wandern. Als er dort keine Arbeit fand, ging er weiter nach Albissola,[440] um Porzellan zu bemalen. Und da es dort nichts zu tun gab, ging er nach Turin in Piemont zu dem Maler des Herzogs, Jan Kraeck.[441] Nachdem er dort einige Monate gearbeitet hatte, ging er nach Lyon auf dem Wege über den Mont Cenis, wo er, wie er erzählt, in grosse Gefahr geriet; er glitt nämlich aus und wäre beinahe von einem hohen und steilen Felsen abgestürzt, wenn er nicht an der Spitze des Felsens mit der Hose festgefroren wäre. Er musste von den Maultiertreibern losgemacht werden, wobei ein gutes Stück seiner Hose festgefroren am Felsen sitzen blieb. In Lyon angekommen erhielt er eine Stelle auf einem Schlosse ausserhalb der Stadt, bei dem Herrn Bottoin. Hier malte er auf verschiedene Leinwände mit Wasserfarben dieses Herren und seines Vaters oder seiner Vorfahren, Kriegstaten zu Wasser und zu Lande zu Pisa in Italien. Er malte da Galeeren und Schiffe und Gefechte zwischen Reiterei und zwischen Fussvolk, — und das Ganze war innerhalb von sechs Monaten fertig. Von hier ging Vroom nach Paris zu einem Maler aus Leiden[442] und von dort infolge einer Teuerung nach

hy totter doot sieck wiert, en voor doodt aenghesien: maer van een oude Vrouwe t'hooft wesende verbonden, bequam. Van daer quam hy 't scheep nae Hollandt, en te Haerlem: Alwaer ghehouwt wesende, begon te maken eenighe stucxkens nae Print, ondertusschen scheepkens. Ontrent een Jaer gehouwt wesende, trock nae Dantzick, by zijnen voornoemden Oom, en maecter een Altaer-tafel voor eenighe Poolsche Jesuiten. Hier onderwees hem zijn Oom in Perspectijf, en ander besonder deelen der Const. Te Haerlem weder met zyn Vrouw ghekeert, trock nae eenighen tijdt met een deel van zijn stuckxkens van devotie na Spaengien, onder wegen hebbende seer quaet weder, dat hy en de Schippers door storm in der nacht 't schip verlieten, en liepen met 't Boot nae een steenclippigh Eylandt, Los Barlingos, met groot ghevaer van 't leven te verliesen, en quamen in een cleen haven oft gat, daer sy verscheydē reysen met de rasende baren weder te rugh afgedreven waren. Sy raeckten met grooter moeyt op de Roots, en het Schip aen legher wal gaende in veel stucken, 't goet drijvende aen 'tvast lant vã Portegael, daer een Monicx Clooster was. De Monicken siende Vrooms schilderikens van devotien, over keven den Capiteyn van dier plaetsen, dat het Christenen warē, en gheen Enghelschen, die daer lancx de kuste ghewent waren te rooven. Vroom met zyn gheselschap sterck onder cleen en groot 25. persoonen, op de Roots geen eten hebbende en gheen drincken, dan so veel sy regē uyt der Locht mochten vanghen, waren dry dagen in groote benoutheydt, raetslaghende om hun onderhoudt als rasende Menschen de jonghers te eten. Eyndlinghe maeckten van hun hemden een groote vaen, soo dat de Monicken hun Barcke nae hun schickten met den

Rouen,[443] wo er totkrank wurde und schon für tot angesehen ward. Durch die Fürsorge einer alten Frau, die ihm den Kopf verband, genas er jedoch wieder. Von Rouen ging er zu Schiff nach Holland und kam nach Harlem. Nachdem er sich dort verheiratet hatte, begann er einige kleine Bilder nach Stichen zu malen und zwischendurch auch Schiffe. Nachdem er ungefähr ein Jahr verheiratet war,[444] zog er nach Danzig zu seinem oben erwähnten Oheim und malte dort eine Altartafel für einige polnische Jesuiten. Hier unterrichtete ihn sein Oheim in der Perspektive und anderen speziellen Teilen der Kunst. Als er mit seiner Frau wieder nach Harlem zurückgekehrt war, reiste er nach einiger Zeit mit einem Teil seiner religiösen Bildchen nach Spanien. Unterwegs hatte er sehr böses Wetter, so dass er und die Schiffer infolge des Sturmes in der Nacht das Schiff verliessen und in einem Boot unter grosser Lebensgefahr nach einem Felseiland, Los Barlingos genannt, ruderten, wo sie endlich einen kleinen Hafen oder eine kleine Bucht gewannen, nachdem sie mehrmals von der ungestümen See wieder abgetrieben worden waren. Sie gelangten mit grosser Mühe auf den Felsen, während das Schiff, das nicht aus der Windbahn kam, in Stücke ging, und die Güter, die es enthielt, an eine Stelle des portugiesischen Festlandes trieben, wo sich ein Mönchskloster befand. Als die Mönche Vrooms kleine religiöse Malereien fanden, klärten sie den Kapitän des Rayons darüber auf, dass die Schiffbrüchigen Christen seien und keine Engländer, die dort längs der Küste Seeraub zu treiben pflegten. Vroom sass inzwischen mit seinen Leidensgefährten, die 25 Personen, gross und klein, stark waren, auf dem Felsen, und sie hatten nichts zu essen und nur soviel zu trinken als sie an Regen aufzufangen vermochten. Und so harrten sie drei Tage in grosser Not und beratschlagten in ihrer Verzweiflung schon, ob sie die Knaben, die sich bei ihnen befanden, verzehren sollten. Schliesslich aber machten sie aus ihren Hemden eine grosse Fahne, was den Erfolg hatte, dass die Mönche ihre Barke von den Sklaven zu ihnen hinrudern und durch

Slaven, en eenen Monick bracht Oly, Wijn, en Broot, en brachten Vroom met den zynen te Penice, alwaer men hun als te vooren vraeghde of sy gheen Enghelschen waren: sy antwoorden, neen: want soudense anders op de Clip ghelaten hebben. Daer ghecomen, trock Vroom voor henen met dit gheselschap stracx nae der Monicken Kercxken, seer devotelijck Godt danckende, also hyse onderwesen hadde. Hier wierdē sy seer wel onthaelt ten huyse van den Capiteyn oft Gouverneur, diese self ter tafel diende. Daer stonden Vrooms berdekens, sommighe heel, sommighe aen stucken te pronck, soo dat dese Hollandtsche Boots-knechten sonder Vroom jammerlijcken doot gebleven hadden: daerom (so men segt) is goet met den vromen om gaen. Nae twee daghen werdt hun wat reysghelt ghegheven, en trocken te voet na Lissebon. Vroom van daer comende tot S. Huves, en te schepe ghegaen om nae Nederlandt te varen, quam hem in den sin, dat 't Schip op de reys blijven soude, dat sy hem (doch noode) aen landt settedē, hem scheldende Schilder cranc-hooft. Dit Schip wesende ghenootsaeckt Tessel voorby te loopen, bleef en vergingh by de Sondt: Den Schipper was Roel Jansen van Medenblick. De Schippers die tot S. Huves Vroom hadden sien t'schepe gaen, en voorhenen ghevaren waren, niet wetende dat hy daer uyt aen landt was gheset, en wetende dat het schip was vergaen, getuyghden oft vercondighden in Hollant en te Haerlem, Vroom ghewislijck doot te wesen, soo datmen begon orden maken om 't goet te deelen. Vroom onthiel hem tot S. Huves in een Clooster by eenen Pater, daer hy schilderde, en wel onthaelt was. Daer was te S. Huves een Schilder, voor welcken Vroom zyn eyghen avontuer en schip-braeck schilderde, den welcken dat vercocht te Lisbon aen een groot Heer voor veel ghelt, soo dat den Schilder Vroom seer danckte, en begheerde al meer Zee-stuxkens, en schepen. Vroom hier redelijck hebbende

einen Mönch ihnen Öl, Wein und Brot bringen liessen, worauf Vroom mit seinen Genossen nach Peniche[445] gefahren wurde, wo man sie, wie vorher schon, fragte, ob sie keine Engländer wären. Sie antworteten: nein; denn wären sie Engländer gewesen, hätte man sie auf der Klippe gelassen. An Land gekommen, zog Vroom mit seinen Schiffbrüchigen sogleich zu dem Kirchlein der Mönche, wo sie, seinem Rate folgend, in tiefster Demut Gott dankten. Dann wurden sie im Hause des Kapitäns oder Gouverneurs, der sie selbst bei Tisch bediente, sehr gut bewirtet. Dort standen Vrooms Bildchen, einige unversehrt, andere in Stücken zur Schau, woraus man abnehmen kann, dass Vroom die Ursache war, dass diese holländischen Bootsknechte nicht jämmerlich umkommen mussten. Darum ist es, wie man sagt, gut mit den Frommen[446] zu verkehren. Zwei Tage darauf erhielten sie etwas Reisegeld und begaben sich zu Fuss nach Lissabon. Von dort ging Vroom nach Setuval, wo er sich nach den Niederlanden einschiffte. Doch liess er sich in dem Gefühl, dass dies die letzte Reise des Schiffes sein würde, wieder an Land setzen, was man ungern und nicht ohne ihn einen verrückten Maler zu nennen zugab. Dieses Schiff sah sich auf der Reise gezwungen, an Texel vorbeizulaufen und ging in der Nähe des Sunds unter. Sein Kapitän war Roel Jansen von Medemblik. Die Schiffer, welche Vroom in Setuval sich hatten einschiffen sehen und, da sie vorher weitergefahren waren, nicht wussten, dass er wieder an Land gegangen war, verkündeten und bezeugten, als sie von dem Untergange des Schiffes hörten, in Holland und Harlem, dass Vroom sicher tot sei, so dass man anfing, seinen Nachlass zu ordnen, um seine Habe zu teilen. Vroom hielt sich inzwischen zu Setuval in einem Kloster bei einem Pater auf, wo er malte und gut aufgehoben war. In Setuval wohnte ein Maler, für den Vroom sein eigenes Schiffbruchabenteuer malte, und der das Bild in Lissabon für eine bedeutende Summe an einen grossen Herren verkaufte. Er dankte Vroom darum sehr und bat ihn um weitere Seestücke und Schiffbilder. Als Vroom hier ein hübsches Sümmchen verdient hatte, kehrte

ghewonnen, quam weder t'huys: hadde doch zyn Vrouw te vooren met eenen brief verwetight, dat hy noch leefde. Syn Vrouwe hiel oock altijdt voor ghewis, dat hy noch leefde: welcke warachtighe meeninge hy haer persoonlick self breeder quam versekeren. T'huys ghecomen, door raedt der Schilders aldaer, voer al vast voort met te maken stucxkens met Schepen, en begon allenxkens meer en meer daer in toe te nemen: En 't volck, ghelijck in Hollandt veel Zee-vaert is, begon oock groot bevallen in dese Scheepkens te crijghen. T'gheschiede ondertusschen, dat Fransoys Spiering, uytnemende Tapijtsier, had aenghenomen voor den Admirael van Engelandt, Melort Hauwert, te maecken den Enghelschen strijdt met de Spaensche vloot, geschiet in't Jaer 1588. waer toe Spierincx my wilde tot het teyckenen ghebruycken, dan alsoo 't mijn doen niet en was schepen teyckenē, bracht ic hem by Vroom, die hem in daghhuyr teyckende tot thien groote stucken, wesende verscheyden daghen oft dagh-vaerden van desen Scheep-strijdt, het welck Vroom in desen zyn aenghevanghen studie geen cleen voordeel dede. Vroom op een tijt van Santvoort afghevaren, quam in Enghelandt by den Admirael, ghevende te kennen, dat hy was die de stucken tot de Vloot had gheteyckent, des hy vereert wiert met een hondert gulden. Te Londen wesende, maeckte kennis met Isaac Olyviers, een constigh Verlichter, die hem seer fraey in Verlichterije conterfeytte. Vroom t'huys ghecomen, maeckte op eenen grooten doeck den sevenden dach van den strijdt der Enghelsche met de Spaensche Vloot, een stuck daer wonder veel werc in quam, en was van zijn Excellentie Graef Maurits, en den Admirael Justinus, met groot verwonderen en goedt bevallen aenghesien. Tsindert heeft hy oock gheteyckent den tocht der Schepen, die nae Vlaender voer uyt Zeelant, waer na den Slagh by Nieupoort volghde: dit ghedruckt wesende, presenteerde eenighe drucksels aen den Steden, en den Heeren

er wieder nach Hause zurück, doch nicht ohne zuvor seine Frau brieflich benachrichtigt zu haben, dass er noch lebe. Diese hatte es auch die ganze Zeit über für sicher gehalten, dass er noch am Leben sei, eine Überzeugung, die er ihr persönlich unzweifelhaft bestätigen kam.[447] Zu Hause angekommen, fuhr er, dem Rat der dortigen Maler folgend, mit Eifer fort Schiffsbilder zu malen und machte darin je länger je mehr Fortschritte. Und das Volk fing, da die Schiffahrt in Holland ja eine grosse Rolle spielt, auch an, an seinen Schiffen viel Gefallen zu finden. Um diese Zeit traf es sich, dass François Spierings, der hervorragende Gobelinweber,[448] es übernommen hatte, für den Admiral von England, Lord Howard,[449] den Kampf der englischen mit der spanischen Flotte im Jahre 1588 zu weben. Hierfür wollte Spierings mich als Zeichner gebrauchen, da ich mich aber noch nicht damit beschäftigt hatte, Schiffe zu zeichnen, führte ich ihn zu Vroom, der für ihn gegen zehn grosse Kartons in Tagelohn zeichnete, welche die verschiedenen Kampftage jenes Seekrieges darstellten.[450] Dies gereichte Vroom in dem Studium, das er begonnen hatte, zu keinem geringen Vorteil. Als Vroom einmal von Zandvoort nach England fuhr, ging er zu dem Admiral und gab sich als den Zeichner der Vorlagen zu den Flottenteppichen zu erkennen, was ihm 100 Gulden als Geschenk eintrug. In London machte er die Bekanntschaft von Isaac Oliver,[451] eines kunstreichen Miniaturisten, der ein sehr schönes Miniaturporträt von ihm machte. Nach Hause zurückgekehrt, malte Vroom auf eine grosse Leinwand den siebenten Schlachttag im Kampfe zwischen der englischen und spanischen Flotte, ein Bild, das eine wunderbare Fülle von Einzelheiten zeigte und von seiner Exzellenz dem Grafen Moritz und dem Admiral Justinus[452] mit grosser Bewunderung und grossem Beifall betrachtet wurde. Seither hat er auch den Zug der Schiffe gezeichnet, die von Zeeland nach Flandern fuhren, worauf die Schlacht bei Nieuport folgte.[453] Als dieses Bild in Kupfer gestochen und gedruckt war, überreichte er einige Abzüge davon den holländischen Städten und den

Staten, soo dat hy groot ghelt vercreegh. Vroom die in dit Scheep-maken heel veerdigh en daeglijcks beter wort, heeft schier ontallijck veel stucken gemaeckt, so stranden met Visschen, Visschers, en ander bootskens: welcke dinghen, ghelijck het een werck is, dat hem licht spoet, hem goet voordeel doen. En 't gheen hem te prijsen is, hy maect in de schilderije de cladde niet: want wie wat van hem begeert, die moet het hem betalen. Summa, om te eyndighen, Vroom is te desen deele een uytnemende Meester, oock niet alleen de Schepen, goedt maecksel, touwen en takelinghe, wint-streken, seylagien, en anders des aengaende wel verstaende, maer is oock uytnemende in allen anderen omstandt, als gronden, Landtschappen, Clippen, Boomen, Lochten, Wateren, golven, Casteelen, Dorpen, Steden, Bootsen, Visschen, en ander dinghen, die zyn Schepen verselschappen en vercieren.

't Leven van Hans Soens, schilder van s'Hertoghenbosch.

Niet gheern soud ick de gheruchtighe in onse Const vergheten, 't zy waer sy verstroeyt zyn oft woonen. Daerom, ghelijck die van onse Nederlantsche Natie, boven anderen ter Weerelt, zyn geneycht tot reysen, en vreemde Landen en volcken te besoecken, wil ick hier oock gedencken den seer constighen Schilder Hans Soens, van s'Hertoghen-bosch, hoewel hy uytlandigh is, hem tot Parma in Lombardien oft Italien onthoudende, by den Hertogh aldaer, als ick wel meen. By wien hy zyn begin in de Const heeft aenghenomen, en weet ick niet, dan dat hy is ghecomen t'Antwerpen, en woonde met eenen uytnemenden Schoolmeester, gheheeten Meester Jacob Boon, alwaer hy voor zijn selven een tijdt langh

Generalstaaten, was ihm viel Geld einbrachte.[454] Vroom, der in der Darstellung von Schiffen sehr geschickt ist und täglich vollkommener wird, hat fast unzählig viele Bilder ausgeführt: Strandbilder mit Fischen, Fischern und anderen kleinen Figuren,[455] Sachen, die ihm, da sie ihm leicht von der Hand gehen, viel Vorteil bringen. Und was an ihm zu rühmen ist: er malt keine Dutzendware, und wer etwas von seiner Hand haben will, der muss es ihm auch anständig bezahlen. Kurz — um zum Schluss zu kommen — Vroom ist in seinem Fache ein hervorragender Meister, der sich auch nicht allein auf die Darstellung gutgebauter Schiffe, von Tauwerk und Takelage, Windstrichen, Segelwerk und was sonst noch dazu gehört, gut versteht, sondern auch hervorragend in allem anderen Beiwerk ist, wie Gründen, Landschaften, Klippen, Bäumen, Himmel, Wasser, Wellen, Kastellen, Dörfern, Städten, kleinen Figuren, Fischen und anderen Dingen, die zu seinen Schiffsbildern gehören und zu ihrer Ausschmückung dienen.[456]

Das Leben des Malers Hans Soens von 'sHertogenbosch.

Es würde mir schmerzlich sein, berühmte Vertreter unserer Kunst mit Stillschweigen zu übergehen, so verstreut sie auch wohnen mögen. Und da die Angehörigen unserer niederländischen Nation mehr als die irgend einer anderen auf der Welt die Neigung haben zu reisen und fremde Länder und Völker zu besuchen, so will ich hier auch des sehr kunstreichen Malers Hans Soens von 'sHertogenbosch[457] gedenken, obwohl er ausser Landes wohnt und sich zu Parma in der Lombardei oder Italien, wenn ich mich nicht irre beim Herzog,[458] aufhält. Bei wem er seine künstlerische Laufbahn begonnen hat, weiss ich nicht, doch ist mir bekannt, dass er nach Antwerpen kam und dort bei einem hervorragenden Schulmeister namens Jakob Boon[459] wohnte,

hebbende ghewrocht, quam woonen en wercken ten huyse van Gillis Mostaert, alwaer hy seer veel fraey dinghen daeghlijcks copieerde, besonder nae de handelinge van Frans Mostaert, welcke maniere van Landtschap hy seer aerdigh werdt te volghen: so datmen wel mach segghen, dat hy hier zyn recht begin en aerdige wijse van Landtschappen heeft aengegrepen, hoewel hem de Nature door gheest, opmerck en verstandt, heeft stadigh zyn constighe handen ghestiert. Daer zyn van zyn vroege vruchten oft eerste wercken te sien, tot den Const-lievenden Heer Hendrick Louwersz. Spieghel t'Amsterdam, eenige Lantschappen van aerdighe welstant. Eerstlijck en besonder, een Landtschap van Oly-verwe, op de grootte, die de Water-verwers heetẽ een dobbel doec, oft daer ontrent, waer in voor aen comt eenen wegh en haghe met schoon boomen, oock eenighe aerdighe bootsen: Onder ander, eenen die zijn ghevoegh doet. Noch zynder cleender lantschapkens op Penneel, oock eenighe brandekens. Hy heeft oock in dese dinghen eenighe Velden met groen wassende Coren oft Haver, en ander verscheyden gronden, waer ghenomen. Hy is oock ghereyst in Italien, en was in mijnen tijdt tc Room, alwaer ick met hem oock ghemeensaem hebbe gheweest. Veel dingẽ heeft hy hier gedaen, besonder cleen stuckxkens op coper, en anders van Oly-verwe, en veel voor groote Heeren: Oock in't Paleys van den Paus, verscheyden dinghen op den natten muer. Onder ander liet hy ons sien een deel Landtschappen, in een Frijse op 't nat gedaen, in een van des Paus Cameren, terwijlen datter noch de steyghe-ringhe stondt, soo dat ick die dinghen van by sagh, met een wonderlijcke aerdich practijcke oft veerdicheyt ghedaen, alsoo dat van s'Paus Schilder oft yemandt wiert gheseyt, datse te rouw, en niet net ghenoegh waren ghedaen, doch waren dinghen van grooten en uytnemenden welstandt, sonderlinge van beneden, alsoo sy mosten wesen ghesien. Daer quam

von wo er, nachdem er dort eine Zeitlang für sich selbst gearbeitet hatte, zu Gillis Mostart[460] wohnen und arbeiten ging. Hier kopierte er täglich sehr viele schöne Sachen, besonders Bilder von Frans Mostart, in dessen Art der Landschaftsdarstellung er es bald zu hübschen Erfolgen brachte, so dass man wohl sagen kann, dass er hier recht eigentlich angefangen hat, seine hübsche Weise der Landschaftsmalerei auszubilden, obwohl ihm seine natürliche Anlage durch Geist, Aufmerksamkeit und Verstand beständig die kunstreichen Hände geführt hat. Von seinen ersten Werken sind bei dem kunstliebenden Herrn Hendrick Louwersz Spieghel zu Amsterdam einige Landschaften zu sehen, die einen angenehmen Eindruck machen. Erstens und vor allem eine Landschaft in Ölfarbe von dem Format, das die Leimfarbenmaler eine Doppelleinwand nennen, oder ungefähr so gross, in welcher vorne ein eingehegter Weg mit schönen Bäumen und auch einige hübsche Figürchen zu sehen sind, unter anderm einer, der ein Geschäft verrichtet.[461] Ferner befinden sich dort noch kleinere Landschaften auf Holz und auch einige kleine Darstellungen von Bränden. Er hat auf diesen Bildern auch einige Felder mit grünem Roggen oder Hafer und verschiedene andere Kulturen wiedergegeben. Er ist auch in Italien gereist und war zu meiner Zeit[462] in Rom, wo ich auch mit ihm verkehrt habe. Er hat dort eine Menge gemalt, namentlich kleine Bildchen auf Kupfer und anderem Material mit Ölfarbe. Er arbeitete viel für grosse Herren, auch hat er im Palaste des Paptes verschiedenes *al fresco* gemalt. Unter anderm zeigte er uns, während das Gerüst noch stand, eine Anzahl Landschaften, mit denen er einen Fries in einem der päpstlichen Gemächer *al fresco* geschmückt hatte, so dass ich mir die in einer sehr hübschen und geschickten Technik ausgeführten Arbeiten aus nächster Nähe angesehen habe, welche von dem Maler des Papstes oder Jemand anders als roh und nicht genügend durchgeführt erklärt worden waren, die jedoch namentlich von unten, von wo sie doch gesehen werden mussten, von grosser und ausgezeichneter Wirkung waren.[463] Unter anderm

onder ander een Historiken, daer S. Augustinus comt by der Zee, en vindt op 't strandt een kindt, dat in een kuylken al 't water van de Zee met een schulpken wil brenghen. Dese Zee was wonder wel gehandelt, met een natuerlijck verschieten, schaduwen, Son-schijnē, en de vlackicheyt des waters uytghebeeldt, en wel waer ghenomen wesende. Daer is oock van hem in een van de voor-salen van de Coninglijcke Sael, op d'een eynde, een aerdigh Landtschap op den muyr in't nat ghedaen, waer in coemt eenen Haen, als wesende eenigh sinneken, en steeckt wonder af teghen ander Landtschappen, die daer van Caesar, van Salust, oft ander zyn ghedaen: Doch desen Caesar, daer ic te vooren af heb verhaelt, volgde hem seer naer: Dan heb daer my verghist, schrijvende Hans Soens te wesen van Antwerpen. Hy is nu teghenwoordigh te Parma, alwaer hy (alsoo ick hoor) wel zyn besonderste wercken heeft ghedaen, verscheyden heerlijcke groote Landtschappen, en is oock uytnemende fraey van beeldekens, waer van icker te Room wel heb gesien, doch cleyn, maer seer aerdigh en cluchtigh. Hy is nu een vry ghesel oft Man van ontrent 56. oft 57. Jaren, en verdienstigh wel weerdt onder de beste Nederlanders te wesen gherekent, besonder in Landtschap.

't Leven van Hans van Aken, uytnemende Schilder van Ceulen.

Het behooren onse Schilder-jeught wel aenporrende prickelen te verstrecken, als sy hooren en vernemen, dat het vast gaet en ghewis is, dat wie boven ghemeen een seer uytmuntigh besonder Meester in onse Const comt te wesen, wort derhalven over al vermaert en bekendt, om dat d'alvernemende Fama zijnen naem al blasende verspreydt, t'welck

hat er dort die Legende vom heiligen Augustinus dargestellt, der ans Meer kommt und am Strande ein Kind findet, das mit einer Muschel das Wasser des ganzen Meeres in eine kleine Grube schöpfen will. Dieses Meer war wunderbar dargestellt mit naturwahrer Luftperspektive, Schatten und Sonnenschein, und die Fläche des Wassers war in ihrem Charakter gut wahrgenommen und wiedergegeben. In einem der Vorzimmer des *Sala regia* ist an dem einen Ende eine hübsche Landschaft von ihm *al fresco* gemalt, auf der man einen Hahn sieht, der irgend eine symbolische Bedeutung hat.[464] Dieses Bild sticht wunderbar ab gegen andere Landschaften, die dort von Cesar de Salusto und anderen ausgeführt sind. Doch imitierte ihn dieser Cesar, von dem ich oben[465] gesprochen habe, stark. Bei jener Gelegenheit habe ich mich geirrt, indem ich schrieb, dass Hans Soens aus Antwerpen stamme. Er lebt gegenwärtig in Parma, wo er — wie ich höre — wohl seine bedeutendsten Werke, eine Anzahl herrlicher grosser Landschaften geschaffen hat.[466] Er versteht sich auch ausgezeichnet auf kleine Figuren, deren ich in Rom verschiedene gesehen habe, die zwar, wie gesagt, klein, aber sehr hübsch und lustig erfunden waren. Er ist jetzt ein Junggeselle oder Mann von ungefähr 56 oder 57 Jahren und verdient es wohl unter die besten niederländischen Meister, namentlich in der Landschaft gerechnet zu werden.[467]

Das Leben des hervorragenden Malers Johann von Aachen von Köln.

Es muss für unsere Malerjugend von grossem Anreiz sein, wenn sie vernimmt und gewahr wird, wie sicher derjenige, welcher ein ausserordentlich hervorragender Meister in unserer Kunst ist, damit auch überall berühmt und bekannt wird, da die alles vernehmende Fama seinen Namen überallhin ausposaunt, woran sie weder tiefe Gewässer noch

diepe wateren noch hooghe Clippen niet en beletten, want met haer veel-oogighe vloghelen vliegt sy alles over: Soo dat sulck Constnaer, om zijn blinckendtheydt van verre ghesien wesende, dickwils wordt aenghelockt voort te comen, om zijnen constighen en edelen gheest met wel geleerde handen te toonen en openbaren by den meeste en doorluchtighste Princen, oft Machtighe der Weereldt, welcke hy dan met den lieflijcken ooghen-cost, de schoon Pictura, vermakende, comt in heerlijcken graet, en wordt by hun in groot achten en weerden gehouden: Ghelijck sulckx is gheschiet, en toeghegaen met den wel schilderenden Hans van Aken. Den welcken in de vermaerde stadt Cuelen op den Rhijn was gheboren Anno 1556. van vrome eerlijcke Ouders: den Vader wesende een treflijck ernstachtich Man, was van der stadt Aken, welcker Stadts naem hy zijnen soon heeft mede gedeelt, en tot eenen toe-naem achterghelaten. Nu de milde Moeder Natuere, alsoo sy den Jonghen verkiesende van jeught aen, in ghedacht en sinnen druckende, voorhiel de edelheyt en t'seer bevallijck wesen der Schilder-const, heeft evenwel ghedooght en toeghelaten, dat hy tot ontrent zijn thien oft twaelf Jaren ter Schole in lesen en schrijven hem oeffende: doch onder conditie oft bespreck, dat hy door haer aenporren met Pen of ander reetschap so veel hy vermocht, most ondertusschen teyckenen, en maken verscheyden gestaltnissen van Menschen, Dieren, en derghelijcke dinghen, om alsoo beginnen intreden den wegh, in welcken sy hem hadde voorsien gheschickt te worden, en te brenghen tot volcomenheydt, in eeren en voorspoet. Dit heeft hy oock willigh en vlijtigh ghehoorsaemt: want waer hy was oft gingh, heeft hy beginnen acht hebben, en merckē op alles wat zijn leer-vrouw Natuere hem wijs maeckte, oft inbeeldede, binnen harē grooten Winckel oft Schole, de Weerelt, aerdigh, schoon, bevallijck, oft welstandich te wesen, het welck hy oock haest van het leelijck begon t'onderscheyden. Sagh hy dan een moedigh Peerdt, dat zijn hooft fraey opdroegh, aerdigh draefde, en schoon gestaltigh was, oft eenige lieflijcke Vrouwen tronie, buyten ander uytmuntigh wesende, hy dede zijn best om soo

hohe Klippen verhindern können, da sie mit ihren vieläugigen Schwingen über alles hinwegfliegt, so dass ein solcher Künstler, der um des Glanzes willen, der von ihm ausgeht, weithin sichtbar ist, häufig veranlasst wird seinen kunstreichen edlen Geist und seine kundigen Hände im Dienste der grössten und erlauchtesten Fürsten oder der Mächtigen der Welt zu zeigen und zu offenbaren, die er dann mit der lieblichen Augenkunst, der schönen Pictura erfreut und dadurch zu hoher Stellung gelangt und von ihnen aufs Höchste geschätzt wird. Solches widerfuhr auch dem bedeutenden Maler Johann von Aachen. Er wurde in der berühmten Stadt Köln am Rhein im Jahre 1556 von frommen ehrsamen Eltern geboren.[468] Sein Vater, ein vortrefflicher ernster Mann, stammte aus der Stadt Aachen, deren Namen er seinem Sohne mitgeteilt und als Nachnamen hinterlassen hat. Die freigebige Mutter Natur, welche den Knaben von Anfang an auserwählt hatte und sein Sinnen und Denken mit dem edlen und eindrucksvollen Wesen der Malkunst eindringlich beschäftigte, duldete gleichwohl, dass er bis ungefähr zu seinem 10. oder 12. Lebensjahre sich in der Schule im Lesen und Schreiben übe, doch unter der Bedingung, dass er währenddessen ihrem Drängen folgeleistend mit der Feder oder anderen Ausdrucksmitteln soviel wie möglich zeichne und verschiedenerlei Figuren von Menschen und Tieren und dergleichen Sachen mache und damit den Weg zu betreten anfange, den zu wandeln sie ihn bestimmt hatte, und auf dem sie ihn zur Vollkommenheit und damit zu Ehre und Glück bringen wollte. Dem hat er auch willig und fleissig Folge geleistet; denn wo er ging und stand, begann er auf alles achtzugeben und zu merken, was ihm seine Lehrmeisterin Natur in ihrer grossen Werkstatt oder Schule, der Welt, als hübsch, schön, anmutend oder eindrucksvoll zeigte oder ihn sich vorstellen lehrte, was er denn auch schnell von dem Hässlichen zu unterscheiden lernte. Sah er z. B. ein mutiges Pferd, das seinen Kopf schön zurückgeworfen trug, hübsch trabte und von edler Gestalt war, oder ein liebliches Frauenantlitz, das vor anderen hervorstach, so tat er sein Bestes, um sie so vollkommen wie möglich

volcomen hy mocht sulckx nae te bootsen, soo datmen haest con mercklijck sien en kennen eenighen aerdt, oft waer nae het quam. T'gheschiede dat binnen Cuelen was ghecomen eenighe Hertoginne, welckes tronie hy (alsoo sy ter venster lagh) conterfeytte, dat het yeder con mercken nae haer ghedaen te wesen. Hy heeft onder ander oock gheconterfeyt een Catte na 't leven, also sy wat om hoogh was gheseten, in sulcker voeghen, dat eenigh Schilder die met der Pen ghedaen by den Vader siende, meende den Jonghen op 't Conterfeyten gingh, en alsoo toeghenomen was: maer verstaende neen, was te meer verwondert, radende men hem op de schilderconst houden soude: want daer steect (seyt hy) een Man in, en soude een groot Meester worden. Dus werdt Hans bestelt by een slecht Schilder, daer hy nouwlijck een Jaer en bleef, siende datter niet te leeren was, en quam by een ander Schilder daer te Cuelen, die Giorgie oft Jerrigh geheeten, en een Wael was: desen hadde t'Antwerpen geleert, en gheport door armoede, was een goet Meester gheworden in Conterfeyten na 't leven, daer hy uytnemende in was. By desen is Hans wonderlijck seer ghevoordert, soo dat hy t'eynden ses Jaren, doe desen Meester hem ontstorf, een treflijck goet Conterfeyter was nae 't leven, en hadde menighe heerlijcke tronie gheschildert. Hier naer begaf hy hem vlijtigh tot teyckenen, volghende seer de geestighe manier van Sprangher, ghelijck ick te dier tijdt yet van hem geteyckent sagh. Doe nu Hans out was ontrent 22. Jaren, is hy ghereyst nae Italien, en comende te Venetien, hadde zynen toegangh by eenen Schilder uyt Nederlandt, Gaspar Rems geheeten: welcken in plaets van hem t'ondersoecken oft proeven, wat hy in de const vermocht, alleenlijck vraeghde van waer hy was, hoorende van Cuelen, seyde: ghy zijt dan een Mof, die pleghen niet veel te connen, en bestelde hem by een slecht Italiaens Schilder, gheheeten Morett, die den reysende ghesellen was ghewoon werck te gheven, en handelte

wiederzugeben, so dass man bald deutlich das Urbild aus seiner Zeichnung erkennen konnte. Einmal geschah es z. B., dass irgend eine Herzogin nach Köln kam, deren Antlitz er, als sie im Fenster lag, zeichnete, und zwar so, dass Jedermann sehen konnte, wen es darstellen sollte. Unter anderm hat er auch eine Katze gezeichnet, die etwas hoch sass, und zwar so gut, dass ein Maler, der diese Federzeichnung bei dem Vater des Knaben sah, meinte dieser ginge in die Zeichenschule und habe da nun solche Fortschritte gemacht. Als er aber hörte, dass dies nicht der Fall sei, war sein Erstaunen um so grösser, und er riet, man solle ihn Maler werden lassen; „denn," sagte er, „hinter dem Knaben steckt etwas, der wird ein grosser Meister werden." So wurde Hans denn zu einem, freilich untergeordneten, Maler in die Lehre gegeben, blieb dort jedoch kaum ein Jahr, da er sah, dass es dort für ihn nichts zu lernen gab, und kam zu einem andern Maler, ebenfalls in Köln, einem Wallonen Namens Georg oder Jerrigh.[469] Dieser hatte zu Antwerpen gelernt und war unter dem Druck der Armut ein guter Meister in Porträts nach der Natur geworden, worin er Hervorragendes leistete. Bei diesem machte Hans wunderbare Fortschritte, so dass er nach Ablauf von sechs Jahren, als sein Meister starb,[470] ein vortrefflicher Maler von Bildnissen nach der Natur war und manchen prächtigen Kopf gemalt hatte. Hierauf warf er sich mit grossem Fleiss auf das Zeichnen, worin er sich sehr an die geistreiche Art von Sprangers hielt, wenigstens nach den Zeichnungen aus jener Zeit zu urteilen, die ich von ihm sah. Als Hans nun ungefähr 22 Jahre alt war, reiste er nach Italien und kam nach Venedig, wo er zu einem niederländischen Maler, Namens Gaspar Rems[471] ging, der ihn, anstatt ihn zu prüfen, was er in der Kunst leiste, nur fragte, woher er sei, und als er hörte: aus Köln, sagte er: „Dann bist du ein *Mof*, die können gewöhnlich nicht viel," worauf er ihn zu einem untergeordneten italienischen Maler Namens Morett brachte, der den reisenden Gesellen Arbeit zu geben pflegte und mit ihren Bildern Handel trieb.

met de schilderije: desen liet Hans copieren eenighe fraey dinghen, die aldaer in de Kercken zijn. Voor den voornoemden Gasper maeckte hy onder ander zijn eyghen Conterfeytsel uyt den Spieghel al lacchende, oft een lacchende tronie, welcke uytnemende verwrocht en wonder fraey ghedaen was: Soo dat Gasper verbaest, hem seer bedroghen vondt te wesen in zijn onverstandighe meeninge, doe hy soo onbeleefdlijck seyde, dat de Moffen (so hy de Duytschen noemde) niet en conden. Dit Conterfeytsel hiel Gasper soo langh hy leefde in groote weerden, en lietet een yeder met grooten roem sien. Hier naer heeft den Gasper hem gheern gheweerdight voor van Aken de doecken te bereyden, en primueren. Waer by is te leeren, hoe grootlijckx sy misdoen teghen de voorsichticheydt en beleeftheydt, die yemant verachten die sy niet en kennen, oft oordeelen nae geboortplaets oft uyterlijck aensien. Van Aken is voorts ghereyst, en ghecomen te Room, alwaer hy veel fraey wercken dede: Onder ander, als wel het besonderste wesende, eẽ Altaertafel van Oly-verwe, ghedaen op Tin oft Loodt, en is eenen Kersnacht, op een seker wijse, met Enghelen en anders, gelijck de Paters Jesuiten dat begeerden, want het staet in hun Kerck beneden t'Capitolium, en is een uytnemende schoon werck. Veel dinghen overgheslaghen, hy heeft noch hem selven lacchender wijse gheconterfeyt, oock neffens hem een Vrouw-mensch, Madona venusta gheheeten, spelende op een Luyt, en hy achter haer staende met een schael Wijns in d'handt: dit was so ghehandelt en ghedaen, dat Constverstandighe hebben gheseyt, noyt beter van hem noch anderen te hebben gesien. Van Aken is oock ghecomen te Florencen, daer hy verscheyden groote Heeren en Vrouwen nae t'leven conterfeytte, oock den doorluchtighen Franciscus, Hertogh van Florencen. Hy conterfeytte oock aldaer een gheestighe Poëtersse oft Dichtster, gheheeten Madona Laura, van welcke tronie hy de Copije behiel, en is noch t'Amsterdam tot zijn Discipel Pieter Isaacksz. seer Meesterlijck ghehandeldt wesende. Te Venetien weder ghecomen, heeft daer heerlijcke stucken ghemaeckt, voor een

Dieser liess Hans einige von den schönen Sachen kopieren, die sich dort in den Kirchen befinden. Für den erwähnten Gaspar machte er unter anderm mit Hilfe des Spiegels sein Selbstporträt, lachend aufgefasst, ein hervorragend durchgearbeitetes und wunderschön gemaltes Bild. Gaspar, der sich in seiner vorgefassten so unhöflich geäusserten Meinung, die *Mofs* (wie er die Deutschen nannte) könnten nichts, getäuscht sah, geriet darüber in keine geringe Verlegenheit. Er hielt dieses Bildnis, so lang er lebte, hoch in Ehren und zeigte es Jedermann, wobei er es sehr rühmte. Später liess er sich sogar mit Vergnügen herbei für von Aachen die Leinwände zu präparieren, woraus zu ersehen ist, wie gröblich diejenigen gegen die Vorsicht und Höflichkeit verstossen, welche Jemand, den sie nicht kennen, geringschätzen oder nach seinem Geburtsort oder seinem Äusseren beurteilen. Von Aachen reiste dann weiter und kam nach Rom, wo er viele schöne Werke schuf, unter anderm ein Altarbild — wohl sein bedeutendstes Werk — das in Ölfarbe auf Zinn oder Blei gamalt war und eine auf besondere Art mit Engeln und anderem Beiwerk, wie es die Jesuitenpatres begehrten, dargestellte Geburt Christi zeigt. Das Bild befindet sich nämlich in der Kirche *il Gesù* unterhalb des Kapitols und ist ein hervorragend schönes Werk. Abgesehen von vielen andern Sachen, die er gemalt hat, hat er sich selbst lachend mit einer lautenspielenden Frau Namens *Donna Venusta* dargestellt, hinter der er mit einer Schale Wein in der Hand steht. Dieses Bild war so vortrefflich, dass Kunstkenner sich äusserten, sie hätten noch nie etwas Besseres von ihm oder andern gesehen.[473] Von Aachen kam auch nach Florenz, wo er verschiedene hohe Herren und Damen nach der Natur porträtierte, darunter auch den erlauchten Francesco, Herzog von Florenz.[474] Er porträtierte dort auch eine geistreiche Dichterin Namens Donna Laura,[475] von deren Bildnis er eine Kopie behielt, die sich noch zu Amsterdam bei seinem Schüler Pieter Isaacks[476] befindet und meisterhaft gemalt ist. Nach Venedig zurückgekehrt malte er für einen niederländischen Kaufmann aus Maastricht

Nederlandtsch Coopman van Maestricht. Eerst, een bespottinge Christi, soo groot als t'leven, den Christus schier heel naect over sijde heldende, oft wat ligghende, doet om hoogh siende een fraey actie. Noch een Danaë, soo groot als t'leven, uytnemende schoon, en wel gehandelt. Desghelijckx op coper een Mary-beeldeken, met een S. Katharine, en Engelen daer by, welck van Raphael Sadler ghesneden uyt comt in Print, en is een seer aerdigh stuckxken. Noch een stuck met beelden als t'leven, en meer als half lijvigh, wesende een sittende Venus met Cupido, daer sy in Cypers ghecomen uyt der Zee, van den Uren oft Horae wort beschoncken met Godlijcke cleederen en vercieringhen, ghelijcker Homerus in zijn Goder lofsanghen van verhaeldt: Dit is oock een besonder heerlijck werck. Tot Cuelen weder ghekeerdt, maeckte voor een Coopman, Boots genoemt, een seer schoon stuck van t'vonnis van Paris, t'welck door Raphael Sadler ghesneden uyt in Print comt. Het is gheschiedt, doe hier naer van Aken te Venetien was, werdt ontboden van Otto Hendricx, Graef van Swartsenborgh, Hof-meester des doorluchtigen Hertoghs van Beyeren, te Munchen, om in zijn begraef-capelle te maken zijn Epitaphium: Dit was een Penneel met beelden, meerder als t'half leven, en d'Historie daer Sinte Helena het Cruys vindt, en is een uytnemende werck. Door den voornoemden Graef, en dit werck, is hy in kennis gecomen by den Hertog, den welcken hy, met de Hertoginne, en twee de jongste kinderen, een soon en een dochter, t'samen by een geordineert, heeft geconterfeyt, dat welck een yeder wel heeft bevallẽ. Doe nu van Aken dit en noch meer edel wercken had gedaen, gaf den Hertogh hem bovẽ alle heerlijcke belooninge eẽ schoon gouden Ketten. Den Graef vereerde hem oock met een gouden Ketten van twee hondert Florijnen. Van Beyeren is van Aken ghereyst nae Praga by den Keyser, die hem wel vier Jaer langh hadde ontboden: want hy had van hem ghesien het Conterfeytsel van Jan Bologne, uytnemenden Beeldt-snijder uyt Nederlandt, welcken hy te Flo-

herrliche Bilder.[477] Zuerst eine Verspottung Christi in Lebensgrösse. Christus, fast ganz nackt, ist hier seitwärts geneigt, mit nach oben gerichtetem Blick in schöner Haltung dargestellt.[478] Zweitens, eine hervorragend schöne, gutgemalte, lebensgrosse Danaë. Drittens, eine kleine Madonna mit der hl. Katharina und Engeln, auf Kupfer, ein sehr hübsches kleines Bild, das Raphael Sadeler gestochen hat.[479] Viertens, ein Bild mit etwas mehr als Halbfiguren in Lebensgrösse, eine sitzende Venus mit Cupido darstellend, wie sie aus dem Meere emporgetaucht auf Cypern landet und von den Horen mit göttlichen Gewändern und Schmuck beschenkt wird, wie es Homer in seinen Lobgesängen auf die Götter erzählt. Dieses ist auch ein besonders schönes Werk. Nach Köln zurückgekehrt,[480] malte er für einen Kaufmann namens Boots ein sehr schönes Urteil des Paris, wonach Raphael Sadeler einen Stich hergestellt hat.[481] Als von Aachen hierauf wieder nach Venedig zurückgekehrt war, geschah es, dass er von Otto Heinrich, Grafen von Schwarzenberg, Hofmeister des erlauchten Herzogs von Bayern, nach München[482] berufen wurde, um sein Epitaph für seine Begräbniskapelle zu malen.[483] Dies war eine die Kreuzauffindung durch die heilige Helena darstellende Tafel mit mehr als halblebensgrossen Figuren und ein hervorragendes Werk. Durch den genannten Grafen und dieses Werk wurde er dem Herzog bekannt, den er zusammen mit der Herzogin und den beiden jüngsten Kindern, einem Sohne und einer Tochter zu jedermanns Befriedigung porträtiert hat.[484] Nachdem nun von Aachen dieses Bildnis und noch mehr bedeutende Werke geschaffen, schenkte ihm der Herzog ausser allem sonstigen reichen Lohn noch eine schöne goldene Kette. Der Graf beschenkte ihn ebenfalls mit einer goldenen Kette im Werte von 200 Gulden.[485] Von Bayern reiste von Aachen nach Prag zum Kaiser,[486] der ihn schon seit mehr als vier Jahren aufgefordert hatte zu kommen; denn er hatte das Porträt des berühmten niederländischen Bildhauers Jean de Bologne gesehen, das er während seines Aufenthalts in Florenz

rencen wesende hadde gheconterfeyt. Dus alsoo zijn Majesteyt met ontbieden aenhiel, is vã Aken, door de bootschap eens Ambassadeurs, by dẽ Keyser gecomen. Doe hy by den Keyser was, en voor hem hadde gemaeckt een Venus en Adonis, beviel den Keyser de handelinge van Aken wonder wel, om de nieu ongemeẽ coloreringhe wille: Doch van Aken is uyt eenige oorsaeck weder gecomen te Munchen, en t'Ausborgh, makende onder ander werckẽ in der Jesuiten Kerck te Munchen, eenen S. Sebastiaen, seer wel gheschildert en gheordineert, op de manier als hy uyt comt in Print, gesneden door uytnemenden Cooper-snijder Joan Muller t'Amsterdam. Hy hadde oock in desen tijdt gheconterfeyt den Heeren Foucheren t'Ausborgh. Hier na ontboden van den Keyser, keerde met zijn ghesin te Praga, hebbende getrout de Dochter van seer vermaerden dees tijdtschen Sanghconstigen Orpheus de Lasso: en gelijck van Aken om zijn Const verdient, heeft gevonden den meesten en oppersten Const-beminder van de gantsche Weerelt, in welckes dienst hy tsindert als schilder zijner Camer heeft volherdt, en heeft daeghlijckx met desen grooten Alexander eẽ Apellische vriendlijcke ghemeenschap, en is by hem in achtinghe en weerden. Veel heel schoon heerlijcke wercken heeft hy voor den Keyser ghemaeckt, welcke int Paleys overvloedigh zyn te sien, op de groote Sael, boven den Peerdtstal, op de Gallerije, boven de Const-camer, en in ander Camern zyner Majesteyt. Daer is oock t'Amsterdam, tot Const-liefdighen Heer Heyndrick van Os, van Aken een groot schoon heerlijck Stuck met beelden als 't leven, seer constigh ghedaen, en wel gheschildert, wesende een naeckte schoon Vrouw met een lieflijcke schoon tronie, welcke beteyckent den Vrede met den Olijftack, en heeft den krijgh oft krijgh-tuygh onder voeten: By haer comt d'overvloedicheydt en de Consten, Pictura, en ander, bewijsende, dat door Vrede voorspoet en de Consten bloeyen. Eyndlijck van Aken ter plaetsen wesende daer zijn Const soo grootlijcks lief en in weerden is, en zynde sulck Schilder als zyn wercken hem ghetuyghen,

gemalt hatte.[487] Als ihn nun der Kaiser durch Vermittlung eines Gesandten aufs neue berief, leistete er endlich dem Rufe Folge.[488] Als er in Prag für den Kaiser ein Bild, Venus und Adonis darstellend, gemalt hatte, fand dieser an seiner Malweise um der neuartigen vortrefflichen Farbengebung willen ausserordentlichen Gefallen. Doch aus irgendwelchen Gründen ging von Aachen wieder nach München und Augsburg und malte neben andern Bildern für die Jesuitenkirche in München einen heiligen Sebastian,[489] der sehr gut gemalt und kopiert ist, und den der hervorragende Kupferstecher Joan Muller zu Amsterdam in Kupfer gebracht hat.[490] Zu dieser Zeit hat er auch die Herren Fugger zu Augsburg porträtiert.[491] Als er hierauf wieder vom Kaiser zurückberufen wurde,[492] ging er mit seiner Familie — er hatte die Tochter des hochberühmten musikkundigen Orpheus unserer Zeit, Orlando di Lasso, geheiratet[493] — wieder nach Prag. So hat denn von Aachen, wie seine Kunst es verdient, den grössten und ersten Naturfreund der ganzen Welt als Gönner gefunden, in dessen Dienst er seither als Hofmaler gewirkt hat, und mit welchem grossen Alexander, bei dem er in hoher Achtung steht, er eine freundschaftliche apellische Gemeinschaft pflegt. Er hat für den Kaiser viele herrliche Werke geschaffen, welche in grosser Anzahl im Palaste in dem grossen Saal über dem Marstall und in der Galerie über der Kunstkammer sowie in anderen kaiserlichen Gemächern zu sehen sind.[494] Auch zu Amsterdam, bei dem kunstliebenden Herrn Hendrick van Os ist ein grosses herrliches Bild von van Aachen zu sehen, das sehr kunstreich entworfen und gut gemalt ist und in lebensgrossen Figuren eine nackte schöne Frau mit lieblichem Antlitz, die durch einen Ölzweig als der Friede gekennzeichnet ist, darstellt, welche den Krieg oder Kriegsgerät unter ihren Füssen hat. Neben ihr sieht man die Künste — Malerei und andere — womit angedeutet werden soll, dass der Friede Gedeihen und die Blüte der Künste bringt.[495] Da nun von Aachen an einem Orte lebt, wo seine Kunst so viel Liebe und Schätzung findet,[496] und da er, wie seine Werke beweisen,

en soo edel Borst als zynen edelen omgangh en vromen handel hem bewijsen te wesen, dewijl hy allen Constenaren goetgunstigh wesende, niemandt schadigh maer voorderlijck is, heel verre afghescheyden van het wesen eenigher, die door eygen veel duncken by den grooten stoutlijck indringhende, anderen met giftigher tonghen hinder en leedt doen: so wensch ick zijnen leef-draet langh en spoedigh ghesponnen te worden, op dat meer en meer de Schilder-const door hem, en hy door haer, verciert en vereert mach worden.

Sijnen eersten Discipel, en die met hem heeft ghereyst in Italien en Duytschlant, is Pieter Isaacsz. welcken is gheboren te Helsevor, oft de Sondt, Anno 1569. Syn Vader was van Haerlem. Eerst heeft hy gheleert, en de Const aenghevanghen t'Amsterdam by Ketel een Jaer en half, en woont noch tegenwoordich t'Amsterdam, wesende een uytnemende goet Meester, in conterfeyten nae 't leven: oock wel ervaren in te Schilderen Historien, ordineren, en teyckenen, daer hy een aerdighe handelinghe van heeft. Een besonder schoon heerlijck Conterfeytsel is van hem te Leyden in de Bree-straet, wesende een jonghe dochter, ghenoemt Sara Schuyrmans, en coemt groot tot beneden de knien: boven dat Satijnen, cleeren, en de spelende handen op een Cyter, wel ghedaen zyn, is boven al verwonderlijck de tronie, die wel ghelijckende, heel suyver gedaen, wel ghehandelt, lieflijck en behaeghelijck is: welck stuck genoechsaem is om verstrecken tot ghetuyghnis, wat hy voor een Meester in onse Const is. Daer zyn ooc noch te Leyden van hem twee Conterfeytselen in de Clock, te weten, Pieter Huyghesz. en zijn eerste Huysvrouw, seer wel gedaen. T'Amsterdam op den voor achter-burghwal, tot den Const-liefdighen Heer Hendrick Franckin, is van hem een groot stuck, Adam en Eva, en een coper plaet van een Joannis Predicatie, dat een wel gheordineert, cluchtigh en aerdigh stuckxken is: Des voornoemden Franckin en zyns Huysvrouwen Conter-

ein so grosser Maler ist und ein so edler Charakter, wie sein edles Benehmen und sein frommer Wandel zeigen, indem er allen Künstlern wohlgesinnt und Niemand schädlich, sondern im Gegenteil nützlich ist, ganz im Gegensatz zu der Art gewisser an Selbstüberschätzung krankender Leute, die sich skrupellos in das Vertrauen der Grossen einschleichen und andere durch Verläumdung schädigen und in ihrem Fortkommen hindern, — so wünsche ich ihm ein langes und erfolgreiches Leben, damit er der Malkunst und diese ihm zu immer grösserer Zierde und Ehre gereiche.[497]

Sein erster Schüler, der auch mit ihm in Italien und Deutschland gereist ist, ist Pieter Isaacsz, der zu Helsingör am Sund im Jahre 1569 geboren ist.[498] Sein Vater stammte aus Harlem. Die Anfangsgründe der Kunst hat er zu Amsterdam bei Ketel gelernt, wo er anderthalb Jahre war. Er wohnt noch gegenwärtig in Amsterdam und ist ein hervorragender Meister im Malen von Bildnissen nach der Natur; auch versteht er sich gut auf die Historienmalerei, auf das Kopieren und Zeichnen, worin er eine hübsche Auffassung hat. Ein besonders vortreffliches Porträt von seiner Hand befindet sich zu Leiden in der Breestraat. Es ist ein Kniestück und stellt ein junges Mädchen Namens Sara Schuyrmans dar. Abgesehen von dem Satin, den Gewändern und den zitherspielenden Händen — alles gleichermassen gut gemalt — ist vor allem erstaunlich das Gesicht, welches sehr ähnlich, ausserorderlich sauber ausgeführt, gut gemalt, sowie lieblich und angenehm ist. Dieses Bild genügt allein schon, um zu beweisen, was für ein Meister er in der Malerei ist. Zu Leiden befinden sich von ihm ferner noch zwei sehr gute Porträts in der „Glocke," nämlich die von Pieter Huyghesz und seiner ersten Frau. Zu Amsterdam, auf dem Voor-Achterburgwal, befindet sich bei dem kunstliebenden Herrn Hendrick Franckin ein grosses Bild von ihm: Adam und Eva, und eine auf Kupfer gemalte Predigt Johannis, ein gut komponiertes, lustiges und hübsches Bildchen. Er hat auch die Porträts des genannten Franckin und seiner Frau und zwar

feytselen zyn oock verwonderlijck en suyver van hem ghedaen. Het beste Conterfeytsel van hem oyt ghedaen, is te Londen in Enghelandt, en was ghedaen nae een ghenoemt Pieter Semeynes, Jonghman in Enghelandt, van Nederlanders afghecomen, hebbende een schoon tronie, met schoon glancende locken hayrs. Noch t'Amsterdam tot d'Heer Jacob Poppe, zyn van hem dry schoon groote Ovael-conterfeytselen, bysonder dat van Jacob, welcks tronie en hayr in schilderije welstandigh wesende, seer natuerlijck gelijckende, suyver en wel zijn ghehandelt. Ten selven huyse is van hem een seer aerdigh stuck op coper, wesende d'Historie, daer de Roomsche Vrouwen op 't Capitolium comen, en oploop maken, om dat door den jonghen Papyrius was gheseydt en wijs ghemaeckt aen zyn Moeder, dat besloten was in den Raedt, dat elcken Man soude hebben twee Vrouwen: hier sietmen Vrouwen van alderley Natien, oock Nederlandtsche, en Waterlandtsch, eenighe gewapnet met praet-pan en braet-spit: Oock comt een oude creupel Vrouw, die eenen Hondt in eenen wagen voort treckt: daer is 't Capitolium oock nae 't leven, met Marcus Aurelius te Peerde, en is seer cierlijck, wel gheordineert en gheschildert. Veel meer uytnemende Conterfeytseis en stucken zyn van hem gedaen, en is noch daeghlijckx doende. By Pieter zyn oock van verscheyden Meesters fraey dingen en conterfeytselen te sien: oock van Akens eyghen Conterfeytsel, dat hy hem over twee oft dry Jaer heeft ghesonden, 't welck wonder wel ghehandelt is, en natuerlijck (by dat ick hoor) wel gelijckt.

Hier by mach ick oock voegen een, die soo veel oock is als Discipel van Hans van Aken, dat is, Joseph Switser, gheboren te Bern: zijn Vader was een Architect, oft Bouwmeester. Desen Joseph te Room comende, hadde wel wat manier van teyckenen, doch gheen handelinghe met de verwen: dan alsoo hy hem begaf by Hans van Aken, ten huyse van groenen Anthonis, oft Anthoni Santvoort (so men hem

auf erstaunliche Art und in sauberer Durchführung gemalt. Das beste Porträt, das er je gemacht hat, befindet sich zu London in England. Es stellt einen jungen in England lebenden Mann niederländischer Abkunft Namens Pieter Semeynes mit schönen Zügen und schönem glänzendem Lockenhaar dar. Bei Herrn Jakob Poppe zu Amsterdam befinden sich drei schöne grosse ovale Bildnisse von seiner Hand, von denen besonders das von Jakob Poppe selbst, dessen Gesicht und Haar von guter malerischer Wirkung sind, sehr ähnlich, sorgfältig und gut durchgeführt ist. In demselben Hause sieht man von ihm ein sehr hübsches Bild auf Kupfer, das den Sturm der Frauen auf das Kapitol darstellt, der dadurch veranlasst worden war, dass der junge Papyrius seiner Mutter weisgemacht hatte, es sei im Rat beschlossen worden, jeder Mann solle zwei Frauen haben. Man sieht hier Frauen verschiedener Nationalität dargestellt, auch niederländische und waterländische, einige davon mit Bratpfanne und Bratspiess bewaffnet. Auch bemerkt man eine alte verkrüppelte Frau, die in einem Wagen von einem Hunde gezogen wird. Das Kapitol ist nach der Natur dargestellt mit dem Reiterstandbild Marc Aurels, und das Ganze ist sehr gut in Komposition und Malerei wie auch im Beiwerk.[499] Er hat noch viel mehr hervorragende Porträts und sonstige Bilder geschaffen und ist noch jetzt rastlos damit beschäftigt.[500] Bei Pieter sind auch schöne Werke und Porträts verschiedener Meister zu sehen, darunter auch von Aachens Selbstbildnis, das ihm dieser vor zwei oder drei Jahren gesandt hat und das wunderbar ausgeführt und — wie ich höre — sehr ähnlich ist.[501]

Hier möchte ich ferner einen anfügen, der auch so gut wie ein Schüler von Hans von Aachen ist, nämlich Joseph der Schweizer, der zu Bern geboren wurde.[502] Sein Vater war Baumeister. Als dieser Joseph nach Rom kam, konnte er wohl ganz gut zeichnen, doch verstand er nicht mit den Farben umzugehen. Er begab sich daher zu Hans von Aachen, der im Hause von Anthonis Santvoort oder des „Grünen Anton," wie man ihn nannte,[503] wohnte,

noemde) heeft hy met groote neersticheydt gheleert coloreren. Hy heeft boven alle Duytschen oft Nederlanders groote moeyt, arbeyt en vlijt gedaen, met teyckenen alle fraey dinghen, 't zy rondt oft plat, soo binnen Room als Venetien, hebbende een so aerdighe suyver fraey manier met der Pen en met wasschen, als men yemandt mocht vinden. Te Praga by den Keyser wesende, heeft den Keyser zijn constigh teyckenen soo bevallen, dat hy hem te Room heeft geschickt, en daer ghehouden, den Antijcken oft Oud-tijdsche beelden te conterfeyten, en is noch teghenwoordich by den Keyser te Praga: heeft oock een uytnemende goede handelinghe van coloreren, waer mede hy zijn dinghen doet wel staen.

Het zijn noch te Praga verscheyden edel fraey gheesten, als Pieter Stevens van Mecchelen, constig Schilder en teyckenaer.

Oock den Const-rijcken Plaet-snijder Gielis Sadlaer, die t'somtijdt by lust Pinceelen handelt, en constigh Schilder.

Noch tot de soetheyt des Pinceels aenghelockt, is ondertusschen in de Schilder-const doende, den uytnemenden Beeldtsnijder Adriaen de Vries, uyt den Haghe in Hollandt. Dese en ander my daer oncondig, beveel ick de Const, op datse in haren rijckdom altijdts vermeerderen, tot hun eyghen voorspoet en loflijck gheruchts verbreydinghe.

Het leven van Pieter de Witte, Schilder van Brugghe.

De schoon stadt Florencen, onder meer Peerlen uyt onse Nederlanden, die sy aenlockende tot haer vercieringhe behoudt, heeft oock den constighen Schilder Pieter de Witte, welcken met zijn Ouders hem daer lange heeft ghehouden,

und lernte mit grossem Fleiss die Farbe zu beherrschen. Er übertraf alle Deutschen und Niederländer durch den Fleiss und die Mühe, die er auf das Abzeichnen aller schönen Sachen — Skulpturen sowohl wie Malereien — in Rom und auch in Venedig — verwandte, wobei er eine so hübsche Art mit der Feder zu zeichen und zu lavieren hatte, wie nur jemand. Als er zu Prag beim Kaiser war, gefiel diesem sein kunstreiches Zeichnen so ausnehmend, dass er ihn nach Rom sandte und dort festhielt, damit er die antiken Bildwerke abzeichne. Er ist gegenwärtig noch am Hofe des Kaisers zu Prag. Er hat auch eine hervorragend gute Art der Farbengebung, durch die er seinen Sachen zu guter Wirkung verhilft.

Zu Prag leben ferner noch verschiedene andere edle und gute Künstler wie z. B. Pieter Stevens von Mecheln, ein kunstreicher Maler und Zeichner.[504]

Dann der kunstreiche Kupferstecher Gillis Sadeler,[505] der manchmal zu seinem Vergnügen zum Pinsel greift und zeigt, dass er auch ein geschickter Maler ist.

Ferner beschäftigt sich augenblicklich, durch die Annehmlichkeit der Pinselhandhabung gereizt, der hervorragende Bildhauer Adriaen de Vries aus dem Haag in Holland mit der Malerei.[506] Diese und andere, die sich dort aufhalten, und von denen ich nichts weiss, lasse ich der Kunst befohlen sein, auf dass sie beständig zu ihrem eigenem Glück und zur Verbreitung ihres Namens deren Reichtum vergrössern.

Das Leben des Malers Pieter de Witte von Brügge.

Unter andern Perlen, welche die schöne Stadt Florenz unseren Niederlanden entlockt und zu ihrer Zierde behalten hat, ist auch der kunstreiche Maler Pieter de Witte zu nennen, der sich dort mit seinen Eltern lange aufgehalten

en is oft zyn aldaer ghecomen van Brugghe in Vlaender. Hy is een goedt Meester in het nat en in Oly-verwe; oock aerdigh van Aerde bootserende, dat hem in de Schilder-const groot voordeel is. Hy heeft veel dinghen voor Cavalier Giorgio Vasari gedaen, te Room in des Paus Paleys, en sale: Oock te Florencen in de Cupula, en elder: oock voor den Hertogh van Florencen, verscheyden Tapijt-patroonen, en ander dinghen. Hy heeft hem oock eenen tijdt van Jaren ghehouden tot Munchen in Beyeren, en voor den Hertogh en anderen verscheyden heerlijcke wercken ghedaen. Ick heb oock sommighe dinghen van hem te Florencen ghesien, en kennis met hem ghehadt. Hy had oock eenen Broeder in s'Hertoghen Guarde, ick meen, Cornelis gheheeten, die in't Jaer 1573. t'mynen daer wesen, werdt te schilderen van Landtschap, daer hy al fraey in gheworden is, hoewel hy spade aenvingh. Van Pieter comen uyt sommighe Printen, daer men zijnen gheest en Const in mercken can, en schrijven hem Pieter Candido. Hy mach nu Anno 1604. wesen out 56. Jaer oft daer ontrent. My wort geseyt, dat hy noch tot Munchen in Beyerlant woont, so soud' ick Florencen te vergheefs beschuldighen.

Het leven van Mattheus en Pauwels Bril, ghebroeders, Schilder van Antwerpen.

Het aenlockende en tot hem treckende vermaerde Room, een stadt ghelijckende den Schilders te ghevalle ghebouwt, en met constighe wercken verciert, heeft onder ander tot haer ghedrongen te comen de twee ghebroeders, Mattheus en Pauwels Bril, van Antwerpen. Mattheus heeft te Room ghewrocht op des Paus Paleys, so op Salen, als Gale-

hat und mit ihnen aus Brügge in Flandern dorthin gekommen ist. Er ist ein guter Meister in der Fresco- und Ölmalerei, auch versteht er es gut in Ton zu modellieren, was ihm in der Malerei von grossem Nutzen ist. Er hat dem Ritter Giorgio Vasari bei vielen Sachen zu Rom im vatikanischen Palast, namentlich in der *Sala regia* [507] geholfen, auch zu Florenz in der Domkuppel und anderwärts.[508] Auch hat er für den Herzog von Florenz verschiedene Gobelinvorlagen und anderes entworfen.[509] Er hat sich auch einige Jahre zu München in Bayern aufgehalten und für den Herzog und andere Besteller verschiedene herrliche Werke geschaffen.[510] Ich habe auch einige von seinen Sachen zu Florenz gesehen und ihn selbst kennen gelernt. Er hatte auch einen Bruder in der herzoglichen Garde, der, glaube ich, Cornelis hiess und im Jahre 1573 während meines Aufenthalts in Florenz Landschaften zu malen begann, worin er, trotzdem er so spät damit anfing, ein guter Meister geworden ist.[511] Nach Pieters Arbeiten ist eine Reihe von Stichen hergestellt worden, aus denen man seinen Geist und seine Kunst erkennen kann,[512] und auf denen sein Name Candido geschrieben steht.[513] Er mag jetzt, im Jahre 1604, ungefähr 56 Jahre alt sein.[508] Man sagt mir, dass er noch zu München in Bayern wohnt; so hätte ich denn Florenz zu Unrecht beschuldigt.[514]

Das Leben der Brüder Matthäus und Paul Bril, Maler von Antwerpen.

Das verführerische und anziehende berühmte Rom, eine Stadt, die den Malern zu Gefallen erbaut und mit Kunstwerken geschmückt scheint, hat unter anderm die beiden Brüder Matthäus und Paul Bril von Antwerpen in seine Netze gezogen. Matthäus hat zu Rom im päpstlichen Palaste,[515] in den Sälen[516] sowohl wie in den

rijen. Op een bovenste Galerije zyn van hem gheschildert op 't nat, aerdighe Landtschappen, en ghesichten, met eenighe Processien, die men te Room ghewoon is te doen. Hy is ghestorven te Room, Anno 1584. oudt wesende 34. Jaer.

Pauwels Bril hadde zyn begin t'Antwerp, by een gemeen Schilder, Damiaen Wortelmans. Hy schilderde eerst van Water-verwe, schelen van Clavesimbelen, en derghelijcke, waer mede hy t'zynen 14. Jaer hem most generen. Hy quam van Antwerp te Breda, van daer weder t'Antwerp, en voort onwetens syn vrienden, die zyn uytreysen niet begeerden, trock hy t'zynen 20. Jaren in Vranckrijck. Van Lions, daer hy eenen tijdt langh woonde, trock hy te Room by syn broeder, die daer voor henen was ghereyst, daer hy seer by is toeghenomen in de Const, besonder in Landtschap, hoewel hy in zyn jeught seer swaer was in't leeren. Een zyner besonderste wercken is, een seer groot Landtschap, in't nat, langh 68. voeten, en seer hoogh, in de nieuw Sale van 't Paus Paleys, dit dede hy Anno 1602. waer in comt een Historie, daer men S. Clement met eenen ancker gebonden werpt in't water: in de Locht comen Enghelen: en is een heerlijck dinghen te sien. Noch in de Somer-camer van den Paus, zyn van hem ses schoon Landtschappen, wesende nae 't leven, eenighe van de rijckste Cloosters buyten Room, die den Paus onder hem heeft, seer aerdigh op gheberghten ligghende. Noch heeft hy gedaen voor Cardinael Mattheo een heel Sael, met Landtschappen en Grotissen. Noch voor deses Cardinaels broeder, Hasdrubal Mattheo, van Olyverwe op doecken ses groote Landtschappen, waer in comen ses Casteelen desen Heer toecomende, de Casteelen comende in't verschieten: Dit zyn al seer schoon en groote wercken. Heel veel ander cleen stuckxkens op doeck, en coper platen, zyn van hem by den Liefhebbers verspreydt. By d'Heer

PAULUS BRILLIUS, ANTVERP.

Castella et silvas, sata læta, boumque labores,
Et montes pictor Brillius exhibuit.
Gratior iccirco sacro qui vertice primus;
Pontifici, et claris murice qui Tyrio.

Galerien gearbeitet. In einer Galerie des obersten Stockwerks hat er hübsche Landschaften und Veduten, staffiert mit einigen Prozessionen, wie man sie in Rom abzuhalten pflegt, *al fresco* gemalt. Er starb zu Rom im Jahre 1584 im Alter von 34 Jahren.[517]

Paul Bril begann seine Laufbahn zu Antwerpen bei einem untergeordneten Maler Namens Damian Ortelmans.[518] Er bemalte zuerst mit Wasserfarbe Deckel von Klavieren und dergl., womit er sich bis zu seinem vierzehnten Lebensjahre ernähren musste. Von Antwerpen kam er nach Breda,[519] von dort wieder nach Antwerpen, und dann ging er ohne Wissen seiner Verwandten, die nicht wünschten, dass er ausser Landes ginge, als er zwanzig Jahre alt war, nach Frankreich. Von Lyon, wo er eine zeitlang wohnte, zog er nach Rom zu seinem Bruder, der schon vorher dorthin gereist war. Dort machte er grosse Fortschritte in der Kunst, besonders in der Landschaftsmalerei, obwohl ihm in seiner Jugend das Lernen sehr schwer fiel. Eines seiner hervorragendsten Werke ist eine sehr grosse — 68 Fuss lange und sehr hohe — Freskolandschaft im neuen Saal[520] des vatikanischen Palastes, die er im Jahre 1602 ausführte. In dieser Landschaft ist die Legende des hl. Clemens, der an einen Anker gebunden ins Wasser geworfen wird, zur Darstellung gebracht. In der Luft sieht man Engel. Es ist ein herrlich anzusehendes Werk. Ferner befinden sich im Sommergemache des Paptes sehr schöne Landschaften von seiner Hand, die nach der Natur aufgenommen sind und einige der reichsten ausserhalb Roms sehr hübsch in den Bergen liegenden Klöster darstellen, die dem Papt unterstehen. Ferner hat er für den Kardinal Mattei[521] einen ganzen Saal mit Landschaften und Grottesken ausgemalt, ebenso hat er für den Bruder dieses Kardinals, Asdrubale Mattei, sechs grosse Landschaften auf Leinwand in Ölfarbe gemalt, auf denen im Hintergrunde sechs Kastelle zu sehen sind, die diesem Herrn gehören. Das sind alles sehr schöne und grosse Werke.[522] Sehr viele andere — kleine — Bilder von seiner Hand, auf Leinwand und Kupferplatten sind bei den

Hendrick van Os, is van hem een aerdigh Coperken, met aerdighe fraey Ruwijnen en beeldekens, wesende de maniere van Campo Vaccina, oft d'oude marckt van Room. Het comen oock van hem uyt eenighe fraey Landtschappen in Print. Pauwels is nu dit Jaer 1604. oudt 48. jaer.

Hy heeft een Discipel te Room, ghetrouwt wesende, genoemt Balthaser Louwers, Nederlander, oudt ontrendt 28. Jaer, fraey van Landtschap. Noch was een Jaer zyn Discipel Guilliaem van Nieuwlandt, van Antwerpen, oudt twee en twintich Jaer, woonende teghenwoordigh t'Amsterdam, en heeft zyn Meesters maniere heel natuerlijck aenghenomen.

Het leven van Cornelis Cornelisz, uytnemende Schilder von Haerlem.

Daer is onder den volcke een ghemeen ghevoelen, oft Spreeckwoordt, dat des eenes ongheluck is eens anders geluck, oft dat neffens yemandts ongheval noch wel eenigh geluck can ghevoeght wesen: gelijck den Hemel hem met 's Menschen ellendigheydt mede dooghende en beweeght te wesen bewijst. Doe de oude heerlijcke stadt Haerlem, de heele Weerelt was tot een verwonderlijck schouwspel, en een yeders fabel oft vertellinghe, doe sy den tijdt van 31. weken 't groot en grouwlijck Spaensch gewelt, belegert wesende, heeft met swacke vesten en stercke ghemoeden metter vuyst wederstaen. Doe gelucktet, oft corts daer na, dat om bewaren en open houden, een groot heerlijck huys op 't Sparen was ten besten ghegheven aen Pieter Schilder, te weten, Pieter den soon van langhen Pier van Amsterdam, welcken te deser oorsaec was 't verweckende voorbeelt, en den eersten Meester van Cornelis Cornelisz. geboren te Haerlem Anno 1562.

Kunstfreuden verstreut. Bei dem Herrn Hendrick van Os befindet sich von ihm ein hübsches Bildchen auf Kupfer mit schönen Ruinen und kleinen Figürchen, das an den Campo Vaccino — das römische Forum — erinnert. Einige hübsche Landschaften von ihm sind auch gestochen worden.[523] Jetzt, Anno 1604, ist Paul 48 Jahre alt.[524]

Er hat in Rom einen verheirateten Schüler namens Balthasar Lauwers, der aus den Niederlanden stammt, ungefähr 28 Jahre alt ist und gute Landschaften malt.[525] Ferner war ein Jahr lang sein Schüler Willem van Nieuwlandt, der 22 Jahre alt ist, gegenwärtig in Amsterdam lebt und die Malweise seines Meisters vollständig angenommen hat.[526]

Das Leben des hervorragenden Malers Cornelis Cornelisz von Harlem.

Unter dem Volke herrscht die Anschauung, die sich zu einem Sprichwort verdichtet hat, dass des einen Tod des anderen Brot ist und die andere, dass ein Unglück nicht selten von einigem Glück begleitet sein kann, da der Himmel sich dem Elend der Menschen gegenüber barmherzig erweist. Als die alte herrliche Stadt Harlem der ganzen Welt ein erstaunliches Beispiel bot und jedermann von ihr sprach, nämlich als sie einunddreissig Wochen lang mit schwachen Befestigungen doch starkem Mut und bewehrter Faust dem schrecklichen Ansturm der spanischen Belagerer trotzte,[527] um diese Zeit also oder kurz darauf, wollte es das Glück, dass ein grosses, prächtiges Haus am Spaarne Pieter Schilder, d. h. Pieter, dem Sohn des Langen Pieter von Amsterdam,[528] zum Instandhalten anvertraut wurde, welcher infolge dieses Umstandes das anregende Vorbild und der erste Meisters von Cornelis Cornelisz wurde, der im Jahre 1562 zu Harlem geboren ward und

wiens Ouder oft Ouders, om den krijgh t'ontwijcken, hun elder onthielen. Dit was Ao. 1572. en 1573. doe Cornelis noch heel jongh wesende, tot de Schilder-const gantsch gheneghen werdt, siende binnens huys oeffenen 't ghene daer Natuere hem toe gheneyghde: Want hy al van te vooren tot eenigh deel der Const scheen verweckt te wesen, sittende daghen langh besigh met mes oft ander reetschap, om van roode backsteenen eenighe beeldinghe te snijden oft houwen. Dus heeft Cornelis in onse Const zyn begin ghenomen by den jonghen langhen Pier, dat een uytnemende Meester was in alle deelen onser Const, wel ervaren in zyn temperinghen der verwen, en derghelijck, en heeft voortghebracht eenen, die zijn Meester eer langhe Jaren meesterlijck overtrof: en gelijck oft de Schick-Goddinnen hebben wilden, wert noch jongh wesende gheheeten Cornelis Schilder, welken toenaem hem erflijck toeghevallen, en by ghebleven is, als des naems wel weerdich wesende, en in alle deelen der Const uytnemende. Doe hy 17. Jaren oudt was, en een goedt Schilder, is hy ghetrocken in Vranckrijck tot Rouan: doch is om de Pest wille daer niet langh ghebleven: maer is ghecomen naer het Schilder-const gheruchtigh Antwerpen, alwaer hy hem socht te begheven by eenighe van den besten Meesters: en aenghesocht hebbende by Frans Poerbus, is eyndlijck gecomẽ by Gillis Coignet, by welcken Meester den tijdt van een Jaer hy hem heeft aenghewendt een soeter en vloeyender manier van schilderen, gelijck ick eenen doeck heb gesien, die hy daer tẽ huyse, oft corts na zyn vertreck van daer, hadde ghedaen, waer in quamen eenige Vroukens seer vriendlijck ghedaen, aerdigh, en domlachtich verdrewen en verwrocht. Hy hadde daer oock ghedaen eenen Pot met alderley Bloemen na 'tleven, doch (so den Meester wou) met nouw geen groenicheyt by: welcke Bloemen so wel en schilderachtich waeren ghedaen, datse Coignet langhe tijdt by

dessen Eltern sich, um dem Kriege aus dem Wege zu gehen, anderwärts aufhielten.[529] Es war im Jahre 1572 oder 1573, da Cornelis noch sehr jung war, dass er seine Neigung zur Malkunst klar erkannte, als er in dem Hause, in dem er wohnte, das ausüben sah, worauf ihn die Natur hinwies. Er schien nämlich schon vorher für irgend einen Zweig der Kunst geboren zu sein, indem er sich tagelang damit beschäftigte, mit einem Messer oder anderen Werkzeugen aus roten Backsteinen allerlei Figuren herauszuschneiden oder zu hauen. So hat Cornelis denn seine künstlerische Laufbahn bei dem jungen Langen Pieter begonnen, der ein hervorragender Meister in allen Teilen der Malerei war, sich sehr gut auf das Mischen der Farben und dergleichen verstand und in ihm einen Schüler herausgebildet hat, der seinen Meister nach wenigen Jahren an Meisterschaft übertraf. Und gleich als ob die Schicksalsgöttinnen es so hätten haben wollen, wurde er schon in seiner Jugend Cornelis Schilder genannt, ein Beiname, der ihm durch Erbschaft zugefallen und geblieben ist, da er seiner wohl würdig und in allen Teilen der Kunst hervorragend ist. Als er 17 Jahre alt und ein guter Maler war, zog er nach Frankreich und kam nach Rouen. Doch blieb er dort aus Furcht vor der Pest nicht lange, sondern ging nach dem durch die Malkunst berühmten Antwerpen, wo er bei einigen der besten Meister Aufnahme zu finden versuchte. Und nachdem er einen vergeblichen Versuch bei Frans Pourbus[530] gemacht hatte, kam er schliesslich zu Gillis Coignet,[531] bei welchem Meister er sich während der Zeit eines Jahres eine weichere und flüssigere Art zu malen angewöhnte, wie ich an einem Leinwandbild wahrnehmen konnte, das er dort im Hause oder kurz nach seinem Weggang von dort gemalt hatte, und das einige sehr liebenswürdig aufgefasste kleine Frauengestalten zeigte, die weich vertrieben in der Farbe waren. Er hatte dort auch ein Gefäss voll von allerlei nach der Natur wiedergegebener Blumen gemalt, aber, wie es sein Meister wollte, fast ohne Grünes dabei. Diese Blumen waren so gut und malerisch wiedergegeben, dass Coignet sie lange

hem hiel, sonder te willen vercoopen, om datse soo uytnemende waren ghehandeldt. Doe Cornelis te Haerlem was ghecomen, is hy cloecklijck in de Const voort ghevaren: en heeft onder ander gheleverdt een Corporaelschap, oft Rot Schutters, nae 't leven geconterfeyt, op 't Schutters hof, of d'oude Doelen te Haerlem: dit was in't Jaer 1583. doe ick te Haerlem eerst quam woonen, en was seer verwondert, hier sulcken Schilders te vinden, dit is seer wercklijck gheordineert, en alle de persoonen met den actien, hun conditien, oft gheneygtheden uytghebeeldt: Dit tot Comenschap ghewent waren, slaen malcander in de handt: die geern drinckẽ, hebben de Can oft 't Glas, en so voort yeder in 't zijn. Voort is dit werck in zyn gheheel uytnemende: De tronien, met goet ghelijcken, zijn seer wercklijck en vloeyende ghedaen: cleederen, handen, en anders, zijn oock desghelijcx uytnemende: soo dat dit stuck by allen anderen aldaer zyn plaets in weerden wel sal behouden. Hy heeft hem aenghewent een vaste manier van schilderen, met een eyghen seker wijse van strijcken, daer hy tsindert altijdt sonder verwisselen, oft anders te versoecken, ghestadigh tot noch toe is by ghebleven. Hy heeft oock ghemaeckt eenen grooten doeck in de hooghte, en was een Charitas, een sittende Vrouw, hebbende by haer eenige kinderen: onder ander, een dat een Cat hadde ghevat, en op hiel by den steert, en sy schijnende te crijtẽ, hadde haren poot gheslaghen in de dgie oft been van het kindt, dat scheen voelende dit crabben natuerlijck te crijten, d'welck wonder versierlijck en bevallijck was te sien, en een seer uytnemende stuck. Doch Cornelis werdt door eenen die 't mede nã in Vranckrijck, quaden dienst daer aen ghedaen: Want hy tsindert noyt stuck, Man noch tgelt, daer van en heeft ghesien. Hier nae maeckte hy noch een langhwerpigh groot stuck, van de onmaetlicke vreckheyt, en onmaetlicke miltheyt, die Roosen voor Verckenen stroyde, wesende oock

CORNEL CORNELII, HARLEMENSIS, PICTOR

Peniculum & studio teneris tractavit ab annis:
Qui docuit quantùm cura labórque valent.
Ante alios dictus fuit hic cognomine PICTOR
Quàm bene cognomen congruit artifici.

Zeit in seinem Besitz behielt und sie nicht verkaufen wollte, eben weil sie so vortrefflich gemalt waren. Nach Harlem zurückgekehrt fuhr Cornelis fort sich mit Eifer der Kunst zu widmen und lieferte u. a. eine Korporalschaft oder Rotte der Bürgerwehr, nach der Natur porträtiert, für den alten Doelen, die Herberge der Bürgerwehr zu Harlem. Dies war im Jahre 1583, damals als ich mich in Harlem niederliess, und ich sehr erstaunt, dort solche Maler zu finden. Dieses Bild ist sehr zwanglos in der Komposition, und alle Personen zeigen die Bewegungen, die ihrem Stande und ihrer ganzen Art entsprechen: die Kaufleute wechseln den Handschlag,[532] jene, die gerne einen guten Trunk tun, halten eine Kanne oder ein Glas usw., jeder nach seiner Art. Ferner ist dieses Werk als Ganzes betrachtet hervorragend. Die Gesichter, die eine grosse Ähnlichkeit zeigen, sind sehr sprechend und flüssig gemalt, ebenso sind auch Gewänder Hände und alles andere vortrefflich, so dass dieses Bild unter allen anderen, die sich dort befinden, seinen Platz würdig behaupten wird.[533] Er hat sich eine kräftige Art zu malen angewöhnt, einen gewissen energischen Pinselstrich, der ihm speziell eigentümlich ist, und den er bisher unverändert und ohne eine andere Art des Vortrags zu versuchen, beibehalten hat. Er hat auch auf eine grosse Leinwand in Hochformat eine Charitas gemalt, eine sitzende Frauengestalt mit einigen Kindern, von denen eines eine Katze gepackt hatte und am Schwanz in die Höhe hielt, die infolge dieser Unbill zu miauen schien und ihre Krallen in die Wade des Kindes geschlagen hatte, dessen Schreien infolge dieses Kratzens man zu hören meinte, so natürlich war der Gesichtsausdruck. Diese Szene war sehr hübsch erfunden und lustig anzusehen, wie das Bild auch im übrigen ein ganz hervorragendes Werk war. Doch hatte Cornelis kein Glück damit, indem einer, der es mit nach Frankreich nahm, seitdem nichts wieder von sich hören liess, geschweige denn das Geld oder das Bild schickte.[534] Hierauf malte er noch ein Breitbild, das die unstillbare Habgier und die masslose Verschwendung darstellte, welch letztere Rosen vor die Schweine streute, ebenfalls schön in der Erfindung und vor-

een aerdighe inventie, en uytnemende wel geschildert. Ondertusschen quam Cornelis zijn aenporrende nature grootlijcx te hulp, met uytnemende veel en vlijtigh te teyckenen nae 't leven, daer toe uytsoeckende van de beste en schoonste roerende en levende Antijcke beelden, die wy hier ghenoegh binnens Landts hebben, als de gheviste en alderbeste studie die mẽ vindẽ mach, als men soo volcomen oordeel heeft, het schoonste uyt het schoon t'onderscheyden. Soo dat ick wel ghetuyghen can, dat de Const Cornelis niet al slapende aen is ghecomen: Maer heeftse vercregẽ en betaelt met grootẽ arbeyt: en wieder meent anders aen te comen in sulcken volcomenheydt, die sal hem ydelder handt en bedrogen vinden, niet hebbende ten lesten als de schaduwe der Const. Cornelis wesende in dese zyn studie onledigh, maeckte eenen grooten doeck in de lenghte, van een Diluvie, welcke naemaels gheraeckte in de handen van den Graef van Lycester uyt Engelant, en was wonderlijck gedaen en wel ghestudeert. Doe hy in't alderbeste zyner studie was, maeckte hy een Serpent-bijtinghe, langhwerpigh op eenen grooten doeck, en noch eenen grooten doeck in de hooghte, wesende den val van Lucifer, dese twee stucken hadde van hem Jacob Ravaert t'Amsterdam. Van dese twee en can ick niet volcoemlijck ghenoegh schrijven, wat uytnemende studie in alle de verscheyden Actituden der naeckten te weghe ghebracht is, en is jammer dat sulcke dinghen niet in ghemeen plaets te sien en zyn: Want hy in desen tijdt sonderlinghe op de Const van teyckenen, wel stellen, proportie, en ander deel seer nouw heeft ghelet. Veel ander stucken cleen en groot heeft hy tsindert gedaen, doch veel tijts naeckten: Onder ander, een eerste Weereldt oft gulde Eeuwe, welck stuck noch is t'Amsterdam by den Const-verstandighen Heer Hendrick Louwersz. Spieghel, en is uytnemende ghehandelt, op de naeckten is wonder ghelet, en oock op de velligheyt, en voukens, die in't leven in handen en ander

trefflich in der Malerei.[535] Inzwischen kam Cornelis seiner ihn anspornenden Natur ausserordentlich zu Hilfe, indem er äusserst fleissig und viel nach der Natur zeichnete, wozu er sich die besten beweglichen und lebendigen Antiken auswählte, deren wir hier zulande eine genügende Anzahl besitzen, als dem sichersten und besten Studium, das es gibt, wenn man ein so vollkommenes Urteil hat, dass man das Schönste vom Schönen zu unterscheiden vermag. Und so kann ich wohl bezeugen, dass ihm die Kunst nicht im Schlafe gekommen ist, er sie vielmehr mit grosser Arbeit errungen und bezahlt hat. Und wer da meint, auf andere Weise zu solcher Vollkommenheit gelangen zu können, der wird sich schliesslich betrogen sehen und nur den Schatten der Kunst erreichen. Während sich Cornelis mit diesem Studium beschäftigte, malte er auf eine grosse Leinwand in Breitformat eine Sintflut, ein wunderbar ausgeführtes und studiertes Bild, das später in den Besitz des Grafen von Leicester aus England kam.[536] Als er auf der Höhe seines Studiums war, nahm er eine grosse Leinwand in Breitformat und malte die Plage durch die feurigen Schlangen, [537] ferner malte er einen Sturz Lucifers auf eine grosse Leinwand in Hochformat.[538] Diese beiden Stücke besass Jakob Rauwaert zu Amsterdam. Meine Feder ist zu schwach, um diese beiden Bilder nach Verdienst zu würdigen und darzulegen, von was für einem ausserordentlichen Studium all die verschiedenen Bewegungen der nackten Figuren zeugen, und es ist nur zu beklagen, dass derartige Kunstwerke nicht an öffentlicher Stelle zu sehen sind. Denn er hat in dieser Zeit vornehmlich auf die Kunst des Zeichnens, auf die Bewegung, die Proportionen und ähnliches sehr genau Bedacht genommen. Seither hat er viele andere Bilder — kleine und grosse — geschaffen, grossenteils mit nackten Figuren. Unter anderm ein goldenes Zeitalter, ein Bild, das sich noch zu Amsterdam im Besitze des kunstverständigen Herrn Hendrick Louwersz Spieghel befindet.[539] Es ist ausgezeichnet durchgeführt, und die Darstellung des Nackten darin zeugt von wunderbarer Beobachtung, die sich auch auf die Eigen-

deelen te sien zijn: Dit is oock wel een van zijn besonderste dinghen. Te Leyden, tot d'Heer Bartholomeus Ferreris, is ooc van hem een groot stuck met verscheyden naeckten, wesende een Diluvie, oft Serpentbytinghe, die oock wel gehandelt is. Tot Melchior Wijntgis, te Middelborg, is van hem een uytnemende Adam en Eva, oock twaelf cleenachtighe stucken op Penneelen, wesende de Passie Christi, seer aerdigh eẽ wel gedaẽ, oock een seer fraey stuck van de reyninghe der kinderen Israels in de Jordane. Vroegher is van hem ghedaen een groote Kinder-doodinghe, de welcke is te sien te Haerlem, in't Princen Hof, waer aen comen deuren van Marten Hemskerck, welck is een uytnemende stuck. Hier siet men veel ghewoel van naeckte Kinderdooders, en den ernst der Moeders, hen kinderen te behoeden: oock verscheyden Carnatien van verscheyden ouderdommen, soo van Mannen, Vrouwen, als dat teer jongh vleesch der kinderen, en t'veranderen door de doot in den uytghebloedde lichamen. Noch isser eenen grooten Adam en Eva in de hooghte, boven een deur, en zijn beelden soo groot als tleven, seer heerlijck ghedaen. Daer is oock ter selver plaetse in een Camer een groot stuck, een heel vack muers beslaende, wesende een Goden bancket, oft Bruyloft van Peleus en Thetis, daer den twist-appel door Tweedracht wort gheworpen, en is een uytnemende constigh stuck, en aerdigh van inventie. Nae dese en meer ander heerlijcke wercken, heeft Cornelis meer als voorhenen beghinnen letten op het coloreren der naeckten, daer hy nu wonderlijck in is verandert, waer in te dien deele nu een groot mercklijck onderscheyt wort gesien, ghelijck zijn wercken teghenwoordigh, by de voorleden ghestelt wesende, daedlijck tuyghen. Onder ander, heeft een uytnemende schoon stuck ghedaen Anno 1602.

tümlichkeiten der Haut und die kleinen Fältchen erstreckt, die man in der Natur an den Händen und anderen Teilen sieht. Das ist auch wohl eines seiner besten Werke. Zu Leiden, bei dem Herrn Bartholomäus Ferreris ist auch ein grosses Bild von ihm zu sehen mit einer Anzahl nackter Figuren, das eine Sintflut oder eine Aufrichtung der ehernen Schlange darstellt, gleichfalls ein gut durchgeführtes Werk.[540] Bei Melchior Wijntgis zu Middelburg sieht man ein hervorragendes Bild von ihm, Adam und Eva darstellend,[541] sowie zwölf kleine Bildchen auf Holz von sehr hübscher und guter Ausführung mit der Passion Christi und ferner noch ein sehr schönes Bild, das die Reinigung der Kinder Israels im Jordan[542] darstellt. Früher schon hat er einen grossen Kindermord gemalt, der zu Harlem im Prinsenhof zu sehen ist, und dessen Flügel von Marten Heemskerck gemalt sind.[543] Es ist ein vortreffliches Stück voll starker Bewegung unter den nackten Kinderschlächtern; bemerkenswert ist auch die Entschlossenheit, mit der die Mütter ihre Kinder verteidigen, ebenso die Charakterisierung der Karnation der verschiedenen Lebensalter, bei Männern sowohl wie bei Frauen sowie die des zarten jungen Kinderfleisches und ihre Veränderung durch den Tod an den verbluteten Leichen. Über einer Türe befindet sich dort ferner ein grosses Bild in Hochformat mit Adam und Eva.[544] Die Figuren sind lebensgross und herrlich gemalt. Ebenda befindet sich in einem besonderen Zimmer auch ein grosses Götterbankett, genauer die Hochzeit des Peleus und der Thetis mit der Szene des Erisapfels, ein hervorragend kunstreiches Stück von schöner Erfindung, das eine ganze Wand einnimmt.[545] Nach der Ausführung dieses und noch anderer herrlicher Werke begann Cornelis der Färbung des Nackten mehr Beachtung zu schenken als vorher und zwar mit dem Erfolge, dass in dieser Beziehung bei ihm eine wunderbare Veränderung eingetreten ist und sich bei der Vergleichung seiner gegenwärtigen mit den früheren Sachen ein grosser und deutlicher Unterschied zeigt. Im Jahre 1602 hat er unter anderm eine hervorragend schöne

en is te sien tot Jan Mathijssen, in't See-peerdt te Haerlem, wesende de verweckinge Lasari, t'welck heerlijck, playsant, gloeyende, wel ghedaen en gehandelt is. Daer is ooc t'Amsterdam, tot den Const-lievighen Heer Willem Jacopsz. van Cornelis een cleenachtigh stuck, de meeste beelden eenen voet hoogh, wesende oock een Thetis Bruyloft, playsant geordeneert, met seer veel heel tronien, naeckten, en anders, en is seer vroylijck en aerdigh gheschildert. Veel ander stucken (te langh om verhalen) zijn tot den Const-beminders van hem te sien: oock veel heerlijcke schoon Conterfeytsels, de welcke hy beter als gheern doet, dewijl hy zijnen gheest tot soo een besonder dinghen niet can begeven. Hy nu Ao. 1604. wesende een Man van 42. Jaer, in't beste zijns levens, en noch stadigh doende in de Const, laten wy hem in zijn stille bevallijck oeffeninghe gheluckich voort varen.

Hy heeft eenige goede Discipelen voort gebracht: Onder ander, en besonder, den broeder van den uytnemensten Orgelist oft Orpheus van Amsterdam Jan Pietersz. gheheeten Geerit Pietersz. Desen Geerit hadde zijn beghin ghenomen by Jacop Lenartsz. t'Amsterdam, wiens Vader was een Zee-man van Sandtvoordt: maer Lenart was een goet Schilder, en uytnemende Glaes-schrijver, wonder veerdich en aerdigh van handelinghe, datmen zijns ghelijcke in zijnen tijdt qualijck hadde weten te vinden. Geerit heeft hier so toeghenomen, dat eyndlingh den Meester hem seyde niet verder te connen onderwijsen, dat hy een beter oft meerder Meester behoefde te becomen. Dus werdt hy bestelt door oock hulp oft voor spraeck van Jacop Rauwaert, by Cornelis Schilder, en was (als my dunckt) zijnen eersten Discipel. Doe Geerit hier in een Jaer oft twee seer in de Const was ghevordert, bleef noch dry oft vyer Jaer te Haerlem

Auferweckung des Lazarus gemalt, die im „Seepferd“ zu Harlem bei Jan Matthysz[546] zu sehen ist, ein herrliches, ansprechendes, leuchtendes und vortrefflich ausgeführtes Bild. Auch zu Amsterdam, bei dem kunstliebenden Herrn Willem Jacobsz, befindet sich ein Bild kleineren Formats von Cornelis, dessen grösste Figuren einen Fuss hoch sind. Es stellt auch eine Hochzeit der Thetis dar, ist ansprechend in der Komposition, zeigt sehr viele Faceköpfe,[547] nackte und bekleidete Figuren und ist sehr heiter und schön in der Farbe.[547] Noch viele andre Bilder von seiner Hand sind bei den Kunstfreunden zu sehen, die alle aufzuzählen zu weit führen würde, auch viele prachtvolle Porträts, worin er trotz seiner Abneigung gegen das Bildnismalen vortreffliches leistet. Der Mangel an Freiheit bei dieser Art Arbeit geht ihm nämlich wider die Natur.[548] Er ist gegenwärtig — im Jahre 1604 — ein Mann von 42 Jahren, steht also auf der Höhe seines Lebens und ist noch ununterbrochen in seiner Kunst tätig, und so wollen wir ihn in seiner stillen und schönen Beschäftigung glücklich fortfahren lassen.[549]

Er hat einige gute Schüler herangebildet, darunter namentlich den Bruder des hervorragendsten Organisten oder Orpheus von Amsterdam Jan Pietersz:[550] Gerrit Pietersz. Dieser Gerrit hatte seine Laufbahn bei Jakob Lenartsz[551] zu Amsterdam begonnen, dessen Vater ein Seemann von Zandvoort war. Lenartsz aber war ein guter Maler und ausgezeichneter Glasmaler, dessen Arbeiten sehr schön waren und von wunderbarem Geschick zeugten, so dass man zu seiner Zeit kaum Seinesgleichen hätte finden können. Gerrit machte bei ihm derartige Fortschritte, dass der Meister ihm schliesslich sagte, er könne ihn nicht weiter unterweisen, er müsse jetzt einen besseren oder grösseren Meister haben. So wurde er denn, auch mit Hilfe und durch Fürsprache von Jakob Rauwaert, zu Cornelis Schilder in die Lehre gegeben und war, wie ich vermute, dessen erster Schüler. Nachdem Gerrit hier ein oder zwei Jahre lang grosse Fortschritte in der Kunst gemacht hatte, blieb er noch drei oder vier Jahre in Harlem, wo er für sich selbst

op zijn selven werckende, en daeghlijckx practiserende nae t'leven, so dat hy uytnemende verstandigh in naeckten is gheworden: En ick acht, datmen weynigh onder de Nederlanders sulcken stadighen vlijt siet, oft oydt ghesien heeft, als hy te dier tijdt dede, om in de Const toe te nemen, en gheschickt te worden, en dat met sulcken lust, dat hy seyde, niet te willen wisselen de Pinceelen teghen den Coningh-staf van Spaengien, willende liever een goet Schilder als groot Prince worden. Tsindert heeft hy t'Antwerpen gewoont, en etlijcke Jarẽ te Room: en is noch daeghlijckx binnen Amsterdam in de const doende, makende verscheyden heerlijcke wercken, en hem selven gheruchtigh, hem bewijsende een uytnemende Meester: voeghde maer t'gheluck hem oorsaeck by, te maecken oft voor handen te hebben, eenighe groote treflijcke stucken, ghelijck zijnen gheest en handt oydt gheneyght hebben gheweest te doen, soo soudemen zijnen lust en verstandt wonderlijck sien wercken, en heerlijcke dinghen te weghe brenghen, daer hy veel den tijt door moet brenghen, met de maecken Conterfeytselen, en ander cleen wercken, welcke dinghen by den Borghers en Const-liefdighe t'Amsterdam, seer wel en uytnemende ghehandelt, ghesien connen worden.

Hy heeft eenighe goede Discipulen voort ghebracht, eenen Govert ghenaemt, seer cluchtich van Landtschap en beeldekens. Oock eenen Pieter Lasman, daer goede hope toe is, wesende nu in Italien.

Cornelis Cornelissen heeft noch ghehadt eenen Discipel van Delft, die sy hieten langhen Jan: desen hadde een groot begin, en is vroeg gestorven.

Een ander van Delft, Cornelis Jacobs, is noch oock een goet Meester, en veerdich.

Oock eenen Cornelis Enghelsen, van der Goude een seer goedt Schilder, en uytnemende Conterfeyter nae 't leven.

arbeitete und täglich nach der Natur studierte, so dass er es zu bedeutendem Können in der Wiedergabe des nackten Körpers brachte. Und ich glaube, dass man unter den Niederländern selten einen derart beständigen Fleiss findet oder je gefunden hat, wie er ihn zu jener Zeit bewies, um in der Kunst Fortschritte zu machen und seine Mittel zu beherrschen, — ein Fleiss, der mit einer solchen Lust an der Sache verbunden war, dass er sagte, er möchte die Pinsel nicht gegen das Königszepter von Spanien vertauschen, er wolle lieber ein guter Maler als ein grosser Fürst werden. Seither hat er zu Antwerpen[552] gewohnt und auch einige Jahre zu Rom und ist jetzt noch täglich zu Amsterdam mit der Kunst beschäftigt, arbeitet an verschiedenen herrlichen Werken und macht sich selbst berühmt, indem er sich als hervorragender Meister zeigt. Schenkte ihm das Glück nur Gelegenheit einige grosse treffliche Werke auszuführen, wonach sein Geist und seine Hand von jeher getrachtet haben, so würde man seinen Feuereifer und Verstand wunderbar am Werke und herrliche Dinge zustande bringen sehen. Doch muss er leider einen grossen Teil seiner Zeit mit dem Malen von Porträts und anderen kleinen Arbeiten hinbringen, die bei den Bürgern und Kunstfreunden zu Amsterdam in vortrefflichen Exemplaren gesehen werden können.[553]

Er hat einige gute Schüler hervorgebracht, z. B. einen Namens Govert,[554] der sehr ansprechende Landschaften und kleine Figuren malt, auch einen gewissen Pieter Lastman,[555] der viel verspricht und sich augenblich in Italien aufhält.

Cornelis Cornelisz hat noch einen Schüler aus Delft gehabt, den sie den „Langen Jan“ nannten; dieser berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, ist aber früh gestorben.[556]

Ein anderer Schüler von ihm aus Delft, Cornelis Jacobs, lebt noch und ist ein guter und geschickter Meister.[557]

Ferner war sein Schüler ein gewisser Cornelis Engelszen aus Gouda, ein sehr guter Maler und Porträteur nach der Natur.[558]

Noch eenen Gerrit Nop, van Haerlem, die langhen tijdt buytens Lants, te Room en elder, hem heeft ghehouden welcken t'huys verwacht wesende, t'zyner coemst met den wercken hem mach bewijsen te wesen, sulck een als van hem is te verhopen.

Desghelijcks oock Zacharias van Alcmaer, en ander, die hun buytens landts grootlijcks moghen hebben verbetert.

Het leven van Jaques de Geyn, Schilder van Antwerpen.

Dat 't vast stadigh voornemen eens ernstighen ghemoedts crachtigh, en van groot vermoghen is, daer van worden daeghlijcks soo veel voorbeelden ervaren en bespeurt, datmen derhalven is ghenoech verseeckert. Dit can oock bevestight worden met 't leven van Jaques de Gheyn, dat ick nu te beschrijven voor hebbe: want van jeugt aen tot de Teyckenconst gheneyght wesende, heeft soo lang en veel volhert, dat hy met grooten yver al climmende, hem eyndlijck heeft begheven eyghentlijck tot den beolyden Pinceel, met verwen te wercken en te schilderen, als wesende het opperste der Const, en den alder bequaemsten middel, om de Natuere in allen deelen met uytbeeldinghe ten alder ghelijcksten nae te comen. Hy was gheboren t'Antwerpen Anno 1565. Syn Vader Jacob Jansz. vande Gheyn ghéheeten, alsoo my is voor ghewis vertelt, was op geen Lant geboren, dan op de Suyer Zee, alsoo de Moeder t'Scheep voer van Harlingen na Amsterdam: zyn Ouders waren van der stadt Wtrecht, en aldaer gesproten uyt een treflijck en eerlijck gheslacht: en was meer als ghemeen constigh Meester in Glaes-schrijven, als noch tegenwoordigh blijct aen verscheyden schoon Glaesvensteren, naemlijck vier groote heerlijcke formen op 't Choor van de Borgh-Kerck t'Antwerpen, als oock in de selve Stadt in de Minrebroers Kerck, daer hy voor d'Italiaensche Natie

Ferner ein gewisser Gerrit Nop aus Harlem, der sich lange Zeit ausser Landes, zu Rom und anderwärts aufgehalten hat[559] und nun zu Hause zurückerwartet wird. Möge er nach seiner Rückkehr die auf ihn gesetzten Hoffnungen durch seine Werke erfüllen.

Das Gleiche gilt auch von Zacharias von Alkmaar[560] und anderen, die in der Fremde gewiss grosse Fortschritte gemacht haben.

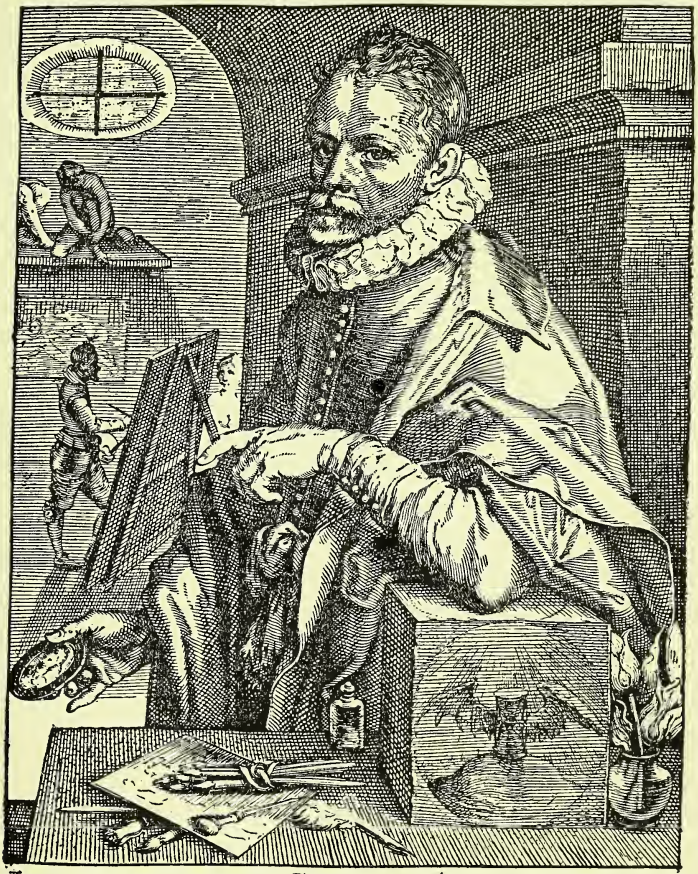
Das Leben des Malers Jacques de Gheyn von Antwerpen.

Dass der feste und beharrliche Vorsatz eines ernsten Charakters Grosses vermag, dafür erlebt man täglich so viele Beispiele, dass man nicht daran zweifeln kann. Dies wird auch bestätigt durch das Leben von Jacques de Gheyn, auf das ich jetzt eingehen will. Denn nachdem er schon von Kind an grosse Neigung zur Zeichenkunst bewiesen, beschäftigte er sich so lange und eingehend damit, dass er mit grossem Eifer fortschreitend sich schliesslich ganz der Ölmalerei zugewandt hat, die doch der Gipfel der Kunst und das beste Mittel ist, die Natur in allen Teilen auf das ähnlichste wiederzugeben. Er wurde im Jahre 1565 zu Antwerpen geboren. Sein Vater Jakob Jansz van de Gheyn[561] war, wie mir als gewiss erzählt wurde, nicht auf dem Lande, sondern auf der Zuider See geboren, als seine Mutter zu Schiff von Harlingen nach Amsterdam fuhr. Seine Eltern waren aus Utrecht, wo sie einem trefflichen und ehrsamen Geschlecht entstammten. Er war ein aussergewöhnlich kunstreicher Glasmaler, was noch gegenwärtig verschiedene schöne Glasfenster beweisen, namentlich vier grosse herrliche Fenster im Chor der St. Walburga-Kirche zu Antwerpen und verschiedene andere in der Minoritenkirche ebendort,[562] die er für die italienische Kolonie

heeft gemaeckt verscheyden glasen, welcke sonderlinge den Schilders, en Const-verstandighe, wonder wel bevielen. My dunckt oock, t'Amsterdam in d'oude Kerck aen de West-syde, van hem is een groote schoon forme, met seer schoon coleuren, en wist die gebacken coleuren oft stucken seer behendigh te ghebruycken, 't zy bruyn oft licht, na dat die dingen aen d'een eyndt oft d'ander eyndt lichter oft bruynder vallen, om zyn dinghen te doen verheffen. Hy had oock een suyver manier van cleyn conterfeytselkens in Verlichterije nae 't leven te doen, en begon int lest te schilderen van Oly-verwe: Soo dat hy zyn patroonen, die hy voorhenen plach op Papier doen schilderen, self op groote doecken van Oly-verwe dede. Hy storf int beste van zijn leven, oudt ontrendt 50. Jaer. Hy was een Man met een yeder vriendhoudigh gheneygt, en van elcken seer bemindt, om zynen vrolijcken vriendlijcken omgangh en wesen wille. Jaques zijn soon was doe maer 17. Jaren oudt, en hadde soo veel handelinghe van Glaes-schrijven, dat hy al s'Vaders begonnẽ werck opmaecte: en alsoo hy binnen s'Vaders leven het Graef-ijser een weynigh geoeffent hadde, beval hem den Vader in zyn uyterste, hem te houden aen 't Plaet-snijden, 't welck hy (soo veel de gheleghentheyt toeliet) ondertusschen dede: maer bleef langhen tijt aen t'Glaes-schrijven: oock oeffende hy hem in de handelinghe van Verlichten. Eyndlinghe gheraeckende by Const-rijcken Goltzius te Haerlem, heeft vervolghens twee Jaer, onder goet onderwijs t'Plaetsnijden aldaer gheoeffent, en oock daer naer noch eenighe Jaren, lijdende ten deele grooten afbreuck in de Const, door t'aenlockende jongh gheselschap, evenwel altijt meeninghe hebbende hem tot practiseren te begheven. En alsoo de gheleghentheyt toeliet, begaf hem Ao. 1595. in den houwlijcken staet: En bevindende hem in een onghewoon oft ongheloofde rust en stilheydt, nam doe voor zijn voorighe begheerte van studeren vlijtigh en stadigh te volbrenghen, het welck hy dede doch onderhiel noch eenighen tijdt t'Plaet-snijden, een heel deel platen, soo uyt zijn inventie als anders, vergaderende: maer bevindende (alst vooren ver-

angefertigt hat, und welche besonders den Malern und Kunstkennern ausnehmend gefielen. Ich glaube auch, dass von ihm ein grosses schönes Fenster mit sehr schönen Farben stammt, das sich an der Westseite der alten Kirche zu Amsterdam befindet. Er verstand es die gebrannten farbigen Glasstücke, je nachdem sie an dem einen Ende heller oder dunkler ausfielen, sehr geschickt zusammenzusetzen und seinen Sachen dadurch Relief zu geben. Er hatte auch eine sehr sorgfältige Art kleine Bildnisse in Miniatur nach der Natur zu malen und fing gegen Ende seiner Laufbahn an, sich mit der Ölmalerei zu beschäftigen, indem er seine Vorlagen, die er sich früher auf Papier malen liess, selbst in Ölfarbe auf grosse Leinwände malte. Er starb in der Blüte seiner Jahre, ungefähr 50 Jahre alt. Er war gegen jedermann liebenswürdig und bei allen wegen seines freundlichen Wesens sehr beliebt. Sein Sohn Jacques war damals erst 17 Jahre alt, verstand aber schon soviel vom Glasmalen, dass er die ganzen begonnenen Arbeiten seines Vaters fertig machte. Und da er sich zu Lebzeiten seines Vaters ein wenig mit dem Grabstichel vertraut gemacht hatte, befahl ihm dieser auf dem Sterbebette sich an das Kupferstechen zu halten, was er, soweit die Umstände es zuliessen, zwischendurch auch tat; er blieb nämlich lange Zeit der Glasmalerei treu und übte sich auch in der Miniaturtechnik. Als er schliesslich zu dem kunstreichen Goltzius nach Harlem kam,[563] übte er sich dort bei dessen gutem Unterricht zwei Jahre hintereinander im Kupferstechen, und auch nachher noch einige Jahre, während welcher jedoch die Verlockungen seiner Altersgenossen seiner Kunst zum Teil grossen Abbruch taten, trotzdem er immer die Absicht hatte die Arbeit nicht zu vernachlässigen.[564] Im Jahre 1595 benutze er die sich bietende Gelegenheit und verheiratete sich.[565] Und da er fand, dass ihm hierdurch eine ungewohnte und ungeahnte Ruhe zuteil geworden war, nahm er sich vor seine frühere Absicht, sich dem Studium hinzugeben, fleissig und ohne Unterbrechung auszuführen, was er auch tat. Doch behielt er noch einige Zeit die Beschäftigung mit dem Kupferstechen bei und brachte

haelt is) t'schilderen bequaemst, om t'leven oft de Nature te verghelijcken, werdt in hem den Schilder-lust meer en meer crachtigh, dat hy Plaet-snijden en Druckerije verlatende, beclaeghde zijnen verloopen tijdt, welcken hem docht t'onnuttigh daer in door te hebben ghebracht. Bestaende dan ernstig te practiseren, bevondt seer noodigh, veel nae t'leven, en met eenen uyt den gheest te doen, om also alle redenen der Const te leeren verstaen. Doe hy nu voor had aen te vanghen met den verwē, voor bedenckende dat hy swaerlijck de coleuren in hen verscheydentheden soude voor eerst connen onderscheyden, en recht kennen, bedocht hy om tijdt winnen desen middel: Hy bedeelde een Penneel wel in hondert viercanten, en teyckendese met Cijfer ghetalen aen in een Boecxken, en beschilderde dese viercanten met verscheyden coleuren, verscheyden grauwen, groenen, ghelen, blauwen, rooden, carnatien, enander vermenghselen, gevende soo veel hy mocht elck zyn eyghen diepsel, en teyckendet bysonderlijc int boecxken aen, als gheseydt is. Dese wijse, alhoewel onghewoonlijck wesende, was de Gheyn voorderlijck de verwen te kennen, dat hy bestondt te Schilderen van Oly-verwe, om ondersoecken hoe hy met 'tverwerckē soude varen: en nam voor eerst voor een cleē Bloem-potken nae 't leven, 't welck noch teghenwoordigh is tot d'Heer Heyndrick van Os t'Amsterdam: Dit is heel suyver ghehandelt, en na een eerste begin verwonderlijck. En hoewel zynen hooghsten lust was tot Figueren, nam hy tot een ander proef onder handen, noch eenen grooten Bloempot, met meeninghe te verbeteren 't gene hem in den eersten mishaeghde, en maeckte een groot glas, daer in staende eenen tuyl van bloemen, waer in hy groot ghedult en suyverheydt te wege bracht. Dit stuck heeft de Keyserlijcke Majesteyt ghecocht, met oock een cleen Boecxken, daer de Gheyn metter tijdt



IACOBUS DE GEYN, ANTVERP.
PICT. ET SCULPT.

Geinius eximius Scalptor, Pictórque peritus,
Inventor felix, judicióque bonus.
Et Belli et Pacis pingens Insignia, gratus
Ipse Duci Belli qui artibus egregius.

Hondius exc. Cum privilegio. j6.20.

eine grosse Anzahl von Platten sowohl eigener Erfindung wie auch andere zusammen. Da er aber, wie oben berichtet wurde, fand, dass die Malerei das beste Mittel sei, um das Leben oder die Natur wiederzugeben, wurde die Lust zum Malen in ihm immer mächtiger, so dass er das Kupferstechen und das Abdrucken der Platten beiseite liess und die seiner Meinung nach nutzlos damit hingebrachte Zeit beklagte. Er beschäftigte sich nun ernsthaft mit dem Studium und fand, dass es sehr nötig für ihn sei viel nach der Natur und zugleich auch aus dem Kopfe zu arbeiten, um so alle Gesetze der Kunst verstehen zu lernen. Als er dann anfangen wollte, sich mit den Farben zu beschäftigen, überlegte er sich zuvor, dass er zunächst schwerlich die Farben in ihren Verschiedenheiten dürfte unterscheiden und genau kennen können und erfand, um Zeit zu gewinnen, folgenden Ausweg: Er teilte die Fläche einer Holztafel wohl in hundert Quadrate ein und trug ihnen entsprechende Zahlen der Reihenfolge nach in ein kleines Buch ein; die Quadrate füllte er dann mit verschiedenen Farben aus, mit verschiedenen Nuancen von Grau, Grün, Gelb, Blau, Rot, mit verschiedenen Fleischtönen und anderen Mischungen und gab, so gut er konnte, jeder dieser Farben den ensprechenden Schatten und trug das alles, wie gesagt, in ein Büchlein ein. Dieses Hilfsmittel war, obwohl ungewöhnlich, für de Gheyn sehr förderlich zur Kenntnis der Farben, und so machte er sich dann daran mit Ölfarbe zu malen, um zu probieren, wie sich die Sache in der Praxis bewähren würde. Er stellte sich zunächst die Aufgabe eine kleine Vase mit Blumen nach der Natur zu malen, ein Bildchen, das sich noch gegenwärtig im Besitze des Herrn Hendrick van Os zu Amsterdam befindet, sehr sauber durchgeführt und für ein Erstlingswerk erstaunlich ist. Und obgleich es sein höchster Wunsch war Figuren zu malen, wollte er noch eine zweite Probe machen und ging an eine grosse Vase mit Blumen, in der Absicht besser zu machen, was ihm an dem ersten Versuch missfiel.[566] Er malte also ein grosses Glas mit einem Blumenstrauss darin und verwandte grosse Geduld und Sorgfalt darauf. Dieses

eenige bloemkens van Verlichterije nae 't leven in hadde ghemaeckt, met oock veel cleene beestkens. Doe bevondt hy, dat de heel groote netticheydt int vervolghen van zyn studie niet vorderlijck en was, en dat hy op een ander wijse hem aen te stellen hadde: Des hy hem tot meerder stouticheydt begaf, en tot wat groots, bedenckende daer in de meeste Const te zijn gheleghen, alsment te weghe can brenghen. Doe gheviel, dat zyn Excellentie Graef Maurits in den slagh te Vlaender hadde vercreghen een uytnemende schoon Peert van den doorlughtighen Ertshertogh, en liet segghen de Gheyn, dat hy 't wilde van hem hebben geschildert so groot als 't leven, het welc hy gheern aennam te doen, te meer om dat hem 't groot heel in den sin lagh: dit Peerdt heeft hy dan alsoo gheschildert met eenen Man, die dat met den toom leyde. Hier in hadde hy zyn Excelentie wel voldaen, doch sy selven gantsch niet: En nam voor op een ander manier te besoecken, en schilderde eenẽ doots cop, die t'Amsterdam by Reynier Antonissen te sien is. Hier op is dit Jaer 1604. ghevolght de slapende Venus, die t'Amsterdam is te sien by d'Heer Willem Jacobsz. dit is een beeldt so groot als 't leven, waer by light eenen slapenden Cupido: aen haer voeten comen twee Satyren, waer van den eenen al schroemende bestaet op te lichten een dunne doeck, dat harẽ schoot oft schaemte bedeckt. Dit werck (om vrylijck en ongheverwet myn oordeel uyt te spreken) is van ordinantie, steldsel, proportie, handelinghe, en vloeyentheydt, uytnemende volcomen en verwonderlijck, nae een voor-begin van soo groote dinghen, daer de meeste cracht onser Consten in bestaet. Doch en achte niet, dat hy 't daer by noch wil laten: want den lust tot d'aensoetende Schilder-const, sal zynen geest niet ledigh noch vruchtloos laten: Maer al stadig tot beter en beter doen verwecken.

Bild kaufte der Kaiser[567] samt einem Büchlein, in das de Gheyn im Laufe der Zeit eine Reihe von Blumen und auch viele kleine Tierchen in Miniatur nach der Natur gemalt hatte. Er fand aber, dass die zu grosse Feinheit in der Ausführung für den Fortgang seines Studiums nicht von Nutzen sei, und dass er die Sache auf andere Weise anfangen müsse. Darum wandte er sich einer energischeren Technik zu und wollte sich nun an etwas Grosses wagen, in der Erwägung, dass darin, sofern es gelingt etwas zustande zu bringen, die grösste Kunst liegt. Da traf es sich, dass seine Exellenz Graf Moritz in der Schlacht in Flandern ein ausnehmend schönes Pferd bekommen hatte, dessen Besitzer der durchlauchtige Erzherzog[568] gewesen war, und de Gheyn sagen liess, er wolle es von ihm in Lebensgrösse gemalt haben, ein Auftrag, den dieser auch gerne annahm, umsomehr als ihn der Wunsch etwas Grosses zu malen sehr beschäftigte. Dieses Pferd malte er dann also nebst einem Manne, der es am Zügel führte.[569] Hiermit hatte er seine Exzellenz sehr befriedigt, sich selbst aber ganz und gar nicht. Er nahm sich darauf vor einen andersartigen Versuch zu machen und malte einen Totenkopf, der zu Amsterdam bei Reynier Antonissen zu sehen ist.[570] Hierauf folgte in diesem Jahre 1604 die schlafende Venus, die zu Amsterdam bei dem Herrn Willem Jacobsz zu sehen ist. Das ist eine lebensgrosse Figur, bei der ein schlafender Kupido liegt. In der Gegend ihrer Füsse sieht man zwei Satyrn, von denen der eine nicht ohne Furcht im Begriffe ist ein leichtes Tuch zu lüften, das den Schoss der Göttin bedeckt.[571] Dieses Werk ist, um frei und ohne Umschweife mein Urteil auszusprechen, in bezug auf Komposition, Bewegung, Proportionen, Ausführung und flüssige Malweise geradezu vollkommen und erstaunlich für ein Anfangswerk in grossen Figuren, in denen ja die grösste Kraft unserer Kunst zum Ausdruck kommt. Doch glaube ich nicht, dass er es dabei bewenden lässt; denn die Lust an der einschmeichelnden Malkunst wird seinen Geist nicht untätig und ohne weitere Früchte lassen, sondern ihn beständig drängen immer besseres zu leisten.[572]

De Gheyn heeft in't Plaet-snijden eenighe goede Discipelen voortghebracht. Eerst den uytnemenden en vermaerden Jan Sanredam, woonende teghenwoordigh t'Assendelft.

Oock eenen Zacharias Dolendo, die groot begin hadde, als aen eenighe dinghen van hem ghesneden ghesien can worden, soo aen een Passyken van my gheteyckent, en anders. Hy hadde grootẽ lust tot de Const: maer is heel jongh gestorven, hebbende door springhen in danssen, oft t'onmaetlijck drincken sich selvẽ inwendich de longer gequetst, dat hy veel bloet ten mont uyt begon lossen, en eyndlijck niet con gheholpen wordẽ.

Noch eenen Robert woonende t'Amsterdam: en eenen Cornelis, nu wesende in Vranckrijck.

Het leven van Octavio van Veen, Schilder van Leyden, met ander Schilders van Antwerpen, en elder.

Het sal my ten minsten leedt zyn, indien ick eenighe besonder gheruchtweerdighe te ghedencken voorby gae, het sy hoe wijt sy van my woonen, oft waer sy verstroyt zyn: Daerom my in den sin comt voor eerst hier te stellen, den nacomers tot een ghedachtnis, den uytnemenden wel schilderenden Octavium van Veen, welcken uyt een goedt gheslacht is gheboren te Leyden, en natuerlijck aenghelockt tot de Schilder-const, heeft (als ick meen) Italien, Room, en ander plaetsen besocht, en is soo in de Const ervaren, dat hy by den Prins van Parma, en den meesten Heeren, in weerden en eeren ghehouden is ghewoorden: Oock nu insonderheydt by haere Hoocheden, den doorluchtigen Erdtshertogh Albertus, en de Hertoginne, in

De Gheyn hat im Kupferstechen einige gute Schüler herangebildet: zuerst den hervorragenden und berühmten Jan Saenredam,[573] der gegenwärtig zu Assendelft wohnt.

Ferner einen Zacharias Dolendo,[574] der Grosses versprach, wie man an einigen Sachen sehen kann, die er gestochen hat, so z. B. an einer kleinen Passion, die ich gezeichnet habe, und andern Dingen. Er hatte grosse Freude an der Kunst, ist aber jung gestorben, nachdem er sich durch Springen beim Tanzen oder zu unmässiges Trinken die Lunge verletzt hatte, so dass er viel Blut spucken musste und ihm schliesslich nicht mehr geholfen werden konnte.

Ferner einen gewissen Robert, der zu Amsterdam wohnt[575] und einen Cornelis, der sich augenblicklich in Frankreich aufhält.[576]

Das Leben des Malers Octavio van Veen von Leiden und anderer Maler von Antwerpen und anderen Orten.

Es würde mir zum mindesten leid tun, wenn ich es unterliesse irgend jemand zu nennen, der der Erwähnug besonders wert ist, wie weit entfernt er auch wohnen oder verschlagen sein mag. Darum wünsche ich hier zuerst — den Nachkommen zum Gedächtnis — den hervorragenden trefflichen Maler Octavius van Veen zu nennen, der, einem guten Leidener Geschlecht entsprossen,[577] sich, einem natürlichen Drange folgend, der Malerei gewidmet, soviel ich weiss, Italien bereist und dort Rom und andre Städte besucht hat und ein solcher Meister in der Kunst ist, dass er sich bei dem Prinzen von Parma[578] und den höchsten Herren grosser Wertschätzung erfreute.[579] Dies ist auch jetzt namentlich bei ihren Hoheiten, dem durchlauchtigen Erzherzog Albert und der Herzogin der Fall, in deren

welcker dienst hy hem heeft begheven, verlatende ander goede oorsaecken, die hem om zyn Const-rijck gerucht zyn voorgecomen, by den Erdtsbisschop van Zaltsburg, by den Keyser, oock by den Coningh van Spaengien, en den Coninck van Vranckrijck, die hem in dees voorleden Jaren hebben versocht te hebben, en daer hy hadde moghen groot voordeel doen: Maer geneyght by zyn kennis en vrienden te blijven, luystert niet meer nae uytlantsche conditien. Hy heeft veel schoon wercken en Conterfeytselen ghedaen, oock twee Conterfeytselen van haere voornoemde Hoocheden, welcke ghesonden zyn aen den Coningh van Enghelandt Jacobus de tweedde. Van dit Jaer 1604. is oock van hem gecomen een groot stuck, wesende een Bacchus feest, oft triumph, ghelijck als by den Heer Wijntgis is te Middelborgh, ghedaen van Hemskerck, oft oock de self ordinantie alsoo sy in Print comt, dat welck wel gheschildert en ghehandelt is. Daer is oock van zyn constige hant een seer schoon stuck tot Sr. Wijntges, wesende een Zeuxis, schilderende nae 't leven vijf naeckte Vrouwen, en is seer uytnemende wel ghedaen.

Hy heeft oock een Broeder Gijsbert van Veen, die een seer goedt Meester is in Plaet-snijden, en schilderen, woonende (als ick meen) te Brussel: Oock noch eenen vol Schilderighen gheest, d'Heer Pieter van Veen, den welcken somtijdts maer yet uyt lust doende, den besten Schilders hooghlijck doet verwonderen, en segghen jammer te wesen, dat hy daer van niet zyn besonder stuck en oeffening en maeckt.

Daer is t'Antwerp oock Hans Snellinck, een besonder goet Meester, en uytnemende Schilder, gheboren (als ick meen) van Mecchelen, wonder fraey van Historien, en te maken Bataillien, en is van den Heeren oft Princen daer toe somtijden oft dickwils ghebruyckt gheweest, en heeft geschilderdt verscheyden Nederlandtsche slaghen, en gheschiednissen, seer eyghentlijck die roocken des gheschudts met

OTTO VENIUS, LEIDANUS, PICTOR,
Moribus, ingenio præclarus VENIUS *Arte est.*
Quæ ingenio finxit, pinxit et ipse manu.
Regibus hic magnis est invitatus: at ipse
Regna, orbes dulci post habuit Patria

Dienste er sich begeben hat,[580] indem er andere gute Gelegenheiten unbenutzt liess, die sich ihm um seines Künstlerruhmes willen bei dem Erzbischof von Salzburg, dem Kaiser und auch bei den Königen von Spanien[581] und Frankreich,[582] die sich in den letztvergangenen Jahren um ihn bewarben, boten, und wovon er grossen Nutzen hätte haben können. Denn da es seiner Neigung entspricht bei seinen Freunden und Verwandten zu bleiben, horcht er nicht mehr nach Anträgen, die aus dem Auslande kommen. Er hat viele schöne Werke und Porträts geschaffen, auch zwei Bildnisse des Erzherzogpaares, die an Jakob II., König von England gesandt wurden.[583] In diesem Jahre 1604 hat er ein grosses Bild geschaffen, das ein Bacchusfest oder einen Triumph des Bacchus darstellt, jenem gleichend, das der Herr Wijntgis zu Middelburg von der Hand Heemskercks besitzt, oder wenn man will, von derselben Komposition, wie sie der Stich danach zeigt. Es ist ein gut gemaltes und gut durchgeführtes Werk.[584] Bei dem Herrn Wijntgis befindet sich auch ein sehr schönes Stück von seiner kunstreichen Hand. Es stellt Zeuxis dar, der fünf nackte Frauen nach der Natur malt und, ist ganz hervorragend gemalt.[585]

Er hat auch einen Bruder, Gisbert van Veen, der ein sehr guter Meister im Kupferstechen und Malen ist, und, wie ich glaube, in Brüssel wohnt;[586] ferner noch einen andern, der malerischen Geistes voll ist, Herrn Pieter van Veen, der zwar nur hie und da einmal etwas zu seinem Vergnügen malt, doch die besten Maler damit in Erstaunen setzt und beklagen lässt, dass er sich nicht ausschliesslich damit beschäftigt.[587]

Zu Antwerpen lebt auch Jan Snellincx, ein besonders guter Meister und hervorragender Maler, der, wie ich glaube, zu Mecheln geboren ist.[588] Er malt wundervolle Historien- und Schlachtenbilder, wozu er manchmal oder häufig von den hohen Herren oder Fürsten gebraucht wurde. So hat er denn verschiedene niederländische Schlachten und Geschehnisse gemalt, bei denen er sehr getreu den Rauch

t'krijgsvolck daer in bewolckt oft bedommeldt uytbeeldende. Hy mach nu Anno 1604. wesen een Man van ontrent 55. Jaren.

Daer is oock t'Antwerpen Tobias Verhaeght, die een aerdich goet Landtschap-maker is.

Adam van Oort, die oock fraey van Figueren is.

S'ghelijckx Heyndrick van Balen, en Sebastiaen Vrancks, gheleert hebbende by Adam van Oordt, en is nu oudt ontrent 31. Jaren, is seer aerdigh in Lantschap, Peerdekẽs, en beeldekens.

Noch is t'Antwerp eenen Joos de Momper, die uytnemende is van Landtschap, hebbende een aerdighe handelinge.

Ick hoore oock een loflijck gerucht van eenen Francisco Savio, te Berghen in Henegouw.

Oock in Vranckrijck binnen Parijs zijn eenighe goede Meesters, als Mertinus Freminet, Fransman van Parijs, welcken in s'Conings dienst nu corts ghecomen, soude in s'Coninghs bywesen hebben beginnen schilderen sonder teyckenen, hier eenen voet, en daer een hant, elder een tronie, en heefter eyndlinghe een aerdigh goet beelt van gemaeckt, tot groot verwonderen van den Coningh.

Daer was oock corte Jaren gheleden te Parijs, en van Parijs, voor desen Freminet, in s'Coninghs dienst Du Breul, een Sadelmakers soon, die uytnemende fraey en verstandigh was, besonder van teyckenen, en naeckten: want hadde hem by een Barbier langhe gheoeffent in Anatomie: zijn dinghen liedt hy veel door Nederlanders schilderen, en quam daer dickwils hardt in diepen, oock met enckel swart. Hy was wonderlijck in't spelen op de Luydt, rennen met der Lance, en reedt seer wel en gheern te Peerde. Hy is jongh en haestigh gestorven, comende snellijck gherendt van S. Denijs, om te wesen by gasten, die hy hadde ghenoodt, en op den wegh soude een oude inwendighe verarghde quetsuere zijn opgheborsten. Desen stel ick hier by de levende, op-

IODOCUS MOMPERUS, ANTVERP. PICTOR

MOMPERI Campos, recreantes lumina Flores,
Et Montes, Fontes dat bene doc ta manus,
Flumina quæque ruunt celso de vertice saxi,
Et Scopulos, Rupes, præcipitesque Vias.

der Geschütze und das davon umdampfte Kriegsvolk wiedergegeben hat. Er mag jetzt, Anno 1604, ein Mann von ungefähr 55 Jahren sein.

Zu Antwerpen lebt auch Tobias Verhaecht, der hübsche und gute Landschaften malt.[589]

Ferner Adam van Noort, der sich auch gut auf das Figurenmalen versteht.[590]

Ebenso Hendrick van Balen[591] und Sebastiaen Vrancx,[592] die bei Adam van Noort gelernt haben, und von denen der letztere jetzt gegen 31 Jahre alt ist und sehr hübsche Landschaften, kleine Pferde und Figürchen malt.

Ferner lebt zu Antwerpen ein Joos de Momper, der ein hervorragender Landschaftsmaler ist und eine hübsche Art des Vortrags hat.[593]

Ich höre auch viel Rühmens von einem Francisco Savio zu Bergen im Hennegau.[594]

Auch in Frankreich — in Paris — gibt es einige gute Meister, wie Martin Fréminet,[595] ein Franzose aus Paris, der kürzlich in den Dienst des Königs[596] getreten ist und in dessen Gegenwart ohne zu zeichnen hier einen Fuss, dort eine Hand, an einer andern Stelle ein Gesicht zu malen angefangen und schliesslich zum grossen Erstaunen des Königs eine schöne Figur daraus gemacht haben soll.

Vor wenigen Jahren stand auch zu Paris vor diesem Fréminet ein Pariser Namens Du Breuil im Dienste des Königs.[597] Er war der Sohn eines Sattlers und besonders hervorragend im Zeichnen und in der Darstellung nackter Figuren; er hatte sich nämlich bei einem Barbier lange in Anatomie geübt. Er liess seine Sachen häufig durch Niederländer malen und setzte dann häufig harte Schatten hinein, sogar mit reinem Schwarz. Er verstand es wunderbar auf der Laute zu spielen, mit der Lanze zu fechten und war ein sehr guter und begeisterter Reiter. Er ist jung und plötzlich gestorben, nachdem er in höchster Eile von Saint-Denis nach Paris gejagt kam, um einige Gäste, die er geladen hatte, zu empfangen. Auf dem Wege soll eine alte innerliche Verletzung, die sich verschlimmert hatte, aufgegangen sein.

avontuer of ick hem elder had vergheten. Hy is een tijtgenoot geweest van den voornoemden Freminet, en hebben t'samen jongh wesende te Parijs by een Clad-Schilder om trots gheleert.

Daer is noch een goet Meester te Parijs, die in't Hof werckt, en woondt in't voorborgh van S. Germein: desen heeft een schoon maniere van schilderen, zijn verwen wel verwerckende, gheheeten Bunel, hem seer statigh en borgherlijck draghende: zijn Huysvrouwe wordt in wel schilderen noch boven hem en ander fraey Meesters ghepresen.

Daer is noch eenen gheheeten Bolery, seer aerdigh van te schilderen Nachten, Mascaraden, Vastel-avonden, en sulcke feesten, oock alderley beestkens, seer op zijn Bassans: desen houdt hem heel trots, rijdende te Peerde met den knecht achter hem.

Daer is oock binnen Lions een uytnemende Meester van Lantschappen, beelden, ordinantien, conterfeyten nae t'leven, en teyckenen, gheheeten Fransoys Stellaert, en is een Nederlander, dan ick weet niet van wat plaets hy gheboren is, noch wanneer.

Daer is noch een Nederlander hoog in Italien te Barry in Poelgien, by den Bisschop aldaer (als ick meen,) een seer goedt Meester, in alle deelen der Schilder-const wel ervaren, en is in dien vreemden hoeck wel gevaren met zijn Const, en Coopmanschap van Graen, in den tijt der leste Italische duyrte. Hy is te Room mijn kennis gheweest, en is ghenaemt Gaspar Huevick, van Oudenaerde in Vlaender: Hy heeft eenen tijdt langh ghewoondt by Costa, den Schilder van den voorleden Hertogh van Mantua, desen mach ontrent 54. Jaer oudt wesen. Hadde hy my naerder ghewoondt, ick had hem vroegher mogen ghedencken: ghelijck ick oock wel hadde behoort te doen een constigh Schilder van Groeninghe, Herder gheheeten, die oock wel van sulcken ouderdom mach wesen, en was oock mijn Roomsche kennis. Hy is te

Diesen führe ich hier auf's Geratewohl unter den Lebenden auf, weil ich ihn weiter oben vergessen habe. Er ist ein Zeitgenosse des erwähnten Fréminet gewesen, und sie haben in ihrer Jugend zusammen bei einem untergeordneten Maler zu Paris um die Wette gelernt.[598]

Da lebt noch ein guter Meister zu Paris, der am Hofe tätig ist und in der Vorstadt Saint-Germain wohnt; dieser hat eine schöne Art zu Malen und verarbeitet seine Farben gut. Er heisst Bunel[599] und trägt sich wie ein ansehnlicher Bürger. Seine Frau wird wegen ihrer guten Malleistungen noch höher als er und andere gute Meister gerühmt.[600]

Ferner lebt dort noch einer Namens Bollery,[601] der sich sehr auf das Malen von Nachtstücken, Maskeraden, Faschingsszenen und ähnlichen Festen, sowie auch von allerlei Tieren ganz in der Art des Bassano versteht. Dieser trägt sich wie ein grosser Herr und reitet zu Pferd mit einem Diener hinter sich.

In Lyon hält sich ein hervorragender Meister in Landschaften, Figuren, Kompositionen, im Porträtieren nach der Natur und im Zeichnen, Namens François Stellaert auf, ein Niederländer, von dem ich jedoch nicht weiss, wo und wann er geboren wurde.[602]

Ein anderer Niederländer lebt tief unten in Italien, zu Bari in Apulien, bei dem dortigen Bischof, wie ich glaube. Er ist ein sehr guter Meister, der in allen Teilen der Kunst wohlerfahren und in jenem fremden Winkel mit seiner Kunst und während der letzten Teuerung in Italien mit dem Kornhandel gut gefahren ist. Ich habe ihn in Rom gekannt. Er heisst Gaspar Heuvick und stammt aus Audenarde in Flandern.[603] Er hat eine zeitlang bei Costa, dem Maler des vorigen Herzogs von Mantua, gewohnt und mag jetzt ungefähr 54 Jahre alt sein. Hätte er in grösserer Nähe von mir gewohnt, so hätte ich mich früher seiner erinnert, was ich wohl auch bei dem kunstreichen Maler Herder aus Groningen hätte tun müssen, der auch ungefähr in diesem Alter stehen mag und zu meinen römischen

Groeninge gheweest den Schilder van Verdugo, en is in alle deelen der Consten onghemeenen lof en gherucht weerdigh, gelijck by zijn wercken getuycht can worden.

Het leven van Hans Rottenhamer, Schilder van Munchen, en sommighe ander.

Het voordert de jonghe gheesten seer, als sy in hun gheboort-stadt hebben eenighe goede voorganghers, welcker cloecke stappen siende, sy verweckt worden tot naevolghen. Te Munchen, daer door de Const-liefdichheyt des doorluchtighen Hertogs, verscheydẽ groote Meesters in onse Const, hunnen toeloop hebben gehadt, en hun uytnementheyt in openbaer plaetsẽ laten sien. Daer is ontstaen den wel verwenden Hans Rottenhamer, en was aldaer geborẽ Anno 1564. Hy heeft geleert, en zijn begin ghehadt, by een ghemeen Schilder, gheheeten Donouwer. Te Room ghecomen wesende, begaf hem op platen te schilderen, gelijck de wijse der Nederlanders is, doch niet als de ghemeen ghesellen, dan begaf hem verscheyden dinghen t'inventeren. Het eerste, dat hem gheruchtigh maeckte, was een tamelijcke groote plaet in de hoogte, wesende een aller Heyligen, te weten, eenen Hemel vol Sancten, Sanctinnẽ, en Enghelen, seer vol werck en uytnemende gehandelt, met aerdige lakenen, tronien, hulselẽ, en alderley fraeyicheyt, seer wel gloeyende, en op eẽ schoon manier gecolereert. Hy is eyndlinghe ghecomen te Venetien, alwaer hy met een Veneetsche Vrouw is getrouwt, en eẽ menichte van fraey stucxkens heeft gemaeckt op coper, som groot, som cleyn, die in veel Landen zijn verspreyt, en by den Const-beminders te sien. Onder ander, by den Const-liefdighen Heer Joan Knotter, woonende tegenwoordig t'Vtrecht, daer verscheyden stucken op coper van hem zijn, soo cleen als groot. Onder ander en sonderlinghe, een ons

Bekannten gehörte. Er war zu Groningen der Maler von Verdugo[604] und verdient in allen Teilen der Kunst das höchste Lob, wie seine Werke bezeugen können.[605]

Das Leben des Malers Hans Rottenhammer von München und mancher andern.

Es ist für die jungen Talente sehr förderlich, wenn sie in ihrer Geburtsstadt einige tüchtige Vorgänger haben, deren gutes Beispiel sie zur Nacheiferung ermuntert. Zu München, wohin sich infolge der Kunstliebe des durchlauchtigen Herzogs verschiedene grosse Meister in unserer Kunst begeben haben, und wo sie an öffentlichen Stellen ihre Vortrefflichkeit beweisen konnten, wurde im Jahre 1564 der gute Kolorist[606] Hans Rottenhammer geboren.[607] Sein erster Lehrer war ein untergeordneter Maler Namens Donauer.[608] Nach Rom gekommen fing er an auf Kupferplatten zu malen, wie die Niederländer es dort zu tun pflegen, doch nicht wie die gewöhnlichen Pinsler, sondern er ging dran verschiedene Kompositionen zu erfinden. Das erste, was ihn bekannt machte, war eine ziemlich grosse Platte in Hochformat, ein Allerheiligenbild, d. h. ein Himmel voll von Heiligen beiderlei Geschlechts und Engeln, eine vortrefflich durchgeführte sehr reiche Komposition mit hübschen Gewändern, Köpfen, Kopfhüllen und allerlei anderen schönen Sachen, sehr leuchtend und schön in der Farbe.[609] Er kam schliesslich nach Venedig,[610] wo er sich mit einer Venezianerin verheiratete und eine Menge hübscher Sachen auf Kupfer, teils grossen teils kleinen Formats, malte, die in viele Länder zerstreut und bei den Kunstfreunden zu sehen sind. Unter anderm sind verschiedene seiner auf Kupfer gemalten Sachen, kleine und grosse bei dem kunstliebenden Herrn Joan Knotter zu sehen, der gegenwärtig zu Utrecht wohnt. Darunter besonders eine Himmelfahrt Mariä[611] und Aktäon und

Vrouwen Hemelvaert, en eenen Actaeon en Diana, met meer ander dinghen, wel gheordineerdt, vroylijck en gloeyende gheschildert, soo dat ghelijck zijn schilderijen by den liefhebbers in weerden zijn, zijnen naem oock onder den constighe Schilders weerdich is genoemt en gherekent te wesen.

Daer is noch teghenwoordigh te Room een uytnemende Hooghduytsch Schilder, Adam gheheeten, gheboren tot Franckfoort, wesende een Cleermaeckers oft Snijders soon, welcken in Italien comende, was noch redelijck slecht, maer is te Room wonderlijck toghenomen, en door wercken een constigh werckman gheworden: doch begheeft hem niet besonders te teyckenen: maer sit in Kercken oft elder de dingen der fraeye Meesters stadigh en besiet, en druckt alles vast in zijn ghedacht. Hy is wonderlijcken aerdigh in te schilderen fraey inventien op coper platẽ, hoewel hy niet veel en werckt, dan is wonder veerdig. Hy is heel goelijcx, en elcken gheern in alles te gevalle, wesende dit Jaer 1604. ontrent 28. oft 30. Jaren oudt.

Het zijn oock noch te Venetiẽ twee constige Nederlanders, eenen Dierick de Vries, uyt Vrieslandt: En eenen Lodewijck Toeput (ick meen) van Mecchel: Van welcke ick wel geneghen waer yet sonders te verhalen: Dan dat ick wel van desen Vries verscheyden keuckenen oft fruytmarckten heb ghesien op zijn Veneets, die aerdigh ghecoloreert en wel gheschildert waren, schoon en gloeyende, soo dat ick zijnen naem hier niet con verswijghen: Zijn ouderdom weet ick niet. Lodewijck die woont buyten Venetien, te Derviso, cloeck in Lantschap en ordinantien, eẽ goet een naem-weerdigh Meester in de Schilder-const: oock (als ick hoor) goet Rethorisien, gelijck Pictura en Poësie geern by een, en goede susters oft vriendinnen zijn.

ADAMUS FRANCOFURTENSIS
Elsheymer,
PICTOR.

Romam urbem primis placuit tibi visere ab annis:
Pictorum Roma est & Artificumque Schola.
Assiduo pingens lustras dum singula templis;
Pictores inter nobile nomen erit.

Diana,[612] sowie noch andere Dinge, die gut in der Komposition und ansprechend und leuchtend in der Farbe sind, so dass, wie seine Bilder von den Liebhabern geschätzt werden, auch sein Name wert ist unter denen der kunstreichen Maler genannt zu werden.[613]

Gegenwärtig lebt noch in Rom ein hervorragender deutscher Maler, Namens Adam, der als Sohn eines Schneiders zu Frankfurt geboren wurde.[614] Als er nach Italien[615] kam, war es um seine Kunst noch recht schlecht bestellt, aber er hat in Rom wunderbare Fortschritte gemacht und ist durch Arbeit ein kunstreicher Meister geworden. Doch gibt er sich nicht sonderlich mit dem Abzeichnen ab, sondern sitzt lieber in den Kirchen und anderwärts, wo er sich beständig die Werke der guten Meister betrachtet und alles fest seinem Gedächtnis einprägt. Er versteht es wunderbar hübsch erfundene Kompositionen auf Kupferplatten zu malen und ist, obgleich er nicht sehr produktiv ist, doch ausserordentlich geschickt darin. Er ist sehr gutmütig und jedem gern in allem zu Gefallen. In diesem Jahre 1604 ist er ungefähr 28 oder 30 Jahre alt.[616]

Auch in Venedig halten sich noch zwei kunstreiche Niederländer auf: ein Dierick de Vries aus Friesland und ein Lodewijck Toeput, der, glaube ich, aus Mecheln stammt. Von ihnen würde ich wohl gerne etwas besonderes erzählen, doch weiss ich nur folgendes: Ich habe von de Vries verschiedene Viktualienstilleben oder Fruchtmärkte nach venezianischer Art gesehen, die hübsch in der Farbe und gut gemalt waren, schön und von grosser Leuchtkraft, so dass ich seinen Namen nicht mit Stillschweigen übergehen konnte. Wie alt er ist, weiss ich nicht.[617] — Lodewijck wohnt ausserhalb Venedigs, in Treviso. Er versteht sich gut auf das Malen von Landschaften und Kompositionen und verdient es als ein tüchtiger Vertreter der Malkunst genannt zu werden. Auch ist er, wie ich höre, ein guter Rhetoriker, wie denn Malerei und Poesie als gute Schwestern oder Freundinnen gerne bei einander sind.[618]

Het leven van Joachim Wtenwael, Schilder van Vtrecht.

Den edelen Schilder-gheest, daer hy door Natuere in een const baer en lustigh herte plaets heeft, oft gheplant is, wil qualijck onder ghedruckt blijven: Maer is gheneghen van trap tot trap op te climmen, tot d'opperste offeninghe onser Const, en daer in te stijgen ter hooghster volcomenheyt: gelijck ghemeenlijck alle vruchtbaer gewas opwaert te stijghen is ghewendt. Soo is het toeghegaen met Joachim Wtenwael, schilder van Wtrecht, welcken was aldaer gheboren Anno 1566. Sijn Vader was een Glaes-schrijver, en zijn Groot-vader, van zijn Moeders weghe, een goet Schilder nae dien tijt, en gheheeten Joachim van Schuyck. Desen verhaelden Joachim Wtenwael was by zijn Vader een Glaes-maecker en Glaes-schrijver tot zijn 18. Jaren: maer daer in geen genoecht meer hebbende, alsoo zijnen gheest tot hoogher dinghen werdt ghenoodight oft beroepen, begaf hy hem tot de Const van schilderen, en was ontrendt twee Jaer by een gemeen Schilder t'Wtrecht, Joos de Beer, Discipel van Frans Floris. Hier naer trock Wtenwael na Italien, en is gecomen te Padua, by eenen Franschen Bisschop, te weten, den Bisschop van S. Malo, reysde, en was met hem in Italien twee Jaer, en woonde daer naer by hem in Vranckrijc oock twee Jaer. Desen tijdt gheduerende, heeft Wtenwael veel dinghen voor den Bisschop gheschildert, en al uyt zijnen gheest oft inventie. T'huys comende, heeft tsindert zijn wooninghe altijts ghehouden t'Wtrecht, en veel stucken gedaen, cleen en groot, welcke in veel plaetsen onder den liefhebbers der Consten berusten, en verdienstlijck in weerden zijn ghehouden. Men soude oock niet wel weten te seggen, waer in hy uytnemender is, het zij in't groot oft in't cleen, t'welc een teecken is van te hebben een seer goet oordeel en verstandt, en is een dinghen by den Schilders niet seer ghemeen: want men siet veel tijts van een handt by den

Das Leben des Malers Joachim Uttewael[619] von Utrecht.

Wenn der edle Geist der Malkunst von der Natur einem für die Kunst empfänglichen und betätigungsfrohen Herzen eingepflanzt ist, lässt er sich sehr schwer zurückdrängen, sondern will immer höher steigen, von Stufe zu Stufe bis zu dem vornehmsten Zweige der Malerei und es darin zu höchster Vollkommenheit bringen, ebenso wie die meisten fruchtbaren Gewächse das Streben haben in die Höhe zu steigen. So ist es mit Joachim Uttewael, Maler von Utrecht gegangen, der dort im Jahre 1566 geboren wurde. Sein Vater[620] war ein Glasmaler und sein Grossvater mütterlicherseits für seine Zeit ein guter Maler. Er hiess Joachim van Schuyck.[621] Unser Joachim Uttewael war unter Leitung seines Vaters bis zu seinem 18. Jahr Glasmacher und Glasmaler. Da er darin jedoch keine Befriedigung fand, weil es seinen Geist zu höheren Aufgaben zog, wandte er sich der Malkunst zu und hielt sich ungefähr zwei Jahre bei einem untergeordneten Maler zu Utrecht Namens Joos de Beer[622] auf, einem Schüler von Frans Floris. Hierauf ging Uttewael nach Italien und kam in Padua zu einem französischen Bischof, nämlich dem Bischof von St. Malo, mit dem er zwei Jahre lang in Italien reiste, um dann in Frankreich noch zwei weitere Jahre bei ihm zu wohnen.[623] Während dieser Zeit hat Uttewael viele Sachen für den Bischof gemalt, und zwar alles aus dem Kopf oder aus eigener Erfindung. Heimgekehrt hat er sich seither immer in Utrecht[624] aufgehalten und viele Bilder, grosse und kleine gemalt, die sich an vielen Orten im Besitz der Kunstfreunde befinden und, wie sie es verdienen, geschätzt werden. Man wäre einigermassen in Verlegenheit, sollte man sagen, ob er in grossen oder in kleinen Kompositionen bedeutender ist. Dies beweist, dass er über ein gutes Urteil und einen tüchtigen Verstand verfügt, und es ist etwas, was man bei den Malern nicht gerade häufig findet; denn man

anderen groote en cleen wercken oft beeldē, die men soude meenen van twee Meesters ghedaen te wesen, en seer onghelijck in deucht der Consten. Oock is Wtenwael in alle deelen der Consten seer uytnemende, en aerdigh. Van hem sitmen oock seerfraey keuckens met alderley goedt nae t'levē. Ter Gouwe is van hem eene, die wonder wel gedaen, en een groot stuck is. T'Antwerpen by eenigh Italiaen is van hem een groot stuck, ses voeten hoogh, en thien lang, wesende Loth met zijn dochters, daer uytnemende schoon naeckten oft beelden groot als t'leven in comen, oock eenen aerdighen brant, boom-stammen, en anders. Daer is oock t'Amsterdam tot zijn Cosijn Lucas, Schilder van Wtrecht, in Apelles, een seer schoon constich stuck, in de hooghte los geordineert, uytnemende in zijn teyckeninghe en coloreringhe, en is daer de Herderen in der nacht gheboodtschapt worden, dat welcke genoech getuyght, wat Joachim in de Const vermach. Veel cleen stucxkens, vā uytnemende scherpheyt en netticheyt sitmē van hem: eerst 'tAmsterdam, tot Sr. Joan Yckets, oft zijn Soon, is van hem een uytnemende cleen stuck op coper, een Bancket der Goden, vol werck, en heel aerdigh en suyver ghedaen. Tot Sr. Jan van Weely, heeft hy nu corts gheleverdt een seer uytnemende cleen coperken in de hoogte, van een Mars en Venus, gantsch vol aerdigh cleen werck, en soo scherp, als t'gesicht vermach yet t'onderscheyden, wonderlijcke cierlijck, Tafel, koetse oft bedstede, met alle de Goden, en veel Liefdekens afcomēde in de wolcken. Een ander Mars en Venus is oock van hem tot Sr. Melchior Wijntgis te Middelborg. Eyndlijck acht ick Wtenwael onder onse beste Nederlandtsche Schilders plaetse weerdigh te wesen. En t'is verwonderlijck, hoe onse Pictura hem soo heel gunstigh en toeghedaen noch is, ghemerckt dat sy by hem als een tweedde maer een wort ghehouden, oft gheoeffent, als de Coopmanschap, die boven ghestelt is,

sieht bei ihnen oft grosse und kleine Werke oder Figuren von einer und derselben Hand, die man für Arbeiten zweier Meister halten möchte, und die in punkto Kunst sehr ungleich sind. Auch ist Uttewael in allen Teilen der Kunst sehr hervorragend. Man sieht von ihm auch sehr schöne Küchenstücke mit allerlei Viktualien nach der Natur.[625] Zu Gouda ist ein grosses Bild dieser Art von ihm zu sehen, das erstaunlich gut gemalt ist. Im Besitze eines Italieners zu Antwerpen befindet sich ein grosses sechs Fuss hohes und zehn Fuss breites Bild von ihm, das Lot mit seinen Töchtern darstellt.[626] Es zeigt hervorragend schöne lebensgrosse nackte Figuren, auch einen schönen Brand, Baumstämme und anderes. Ferner ist in Amsterdam, im Hause zum Apelles, bei seinem Vetter Lukas, Maler aus Utrecht,[627] ein sehr schönes kunstreiches Bild in Hochformat zu sehen, das ungezwungen in der Komposition sowie hervorragend in Zeichnung und Kolorit ist. Es stellt die Verkündigung an die Hirten dar und beweist zur Genüge, wie gross Joachims künstlerisches Können ist.[628] Man sieht von ihm viele kleine Bildchen von hervorragender Schärfe und Sorgfalt. Zunächt befindet sich zu Amsterdam bei Herrn Jan Nicquet oder dessen Sohn ein ausgezeichnetes kleines Bild auf Kupfer, ein Götterbankett voller Figuren und sehr hübsch und sorgfältig in der Ausführung.[629] Ferner hat er jetzt kürzlich dem Herrn Jan van Weely ein ganz hervorragendes Bildchen auf Kupfer in Hochformat geliefert. Es zeigt Mars und Venus und ist voll hübscher kleiner Einzelheiten, die so scharf wiedergegeben sind, wie das Auge sie nur zu sehen vermag: der Tisch, das Bett, die ganzen Götter und die vielen Amoretten, die aus den Wolken herabkommen, — alles ist wunderbar zierlich.[630] Ein Bild gleichen Themas von ihm befindet sich bei dem Herrn Melchior Wijntgis zu Middelburg. Und so bin ich der Meinung, dass Uttewael wert ist einen Platz unter unsern besten niederländischen Malern einzunehmen. Erstaunlich aber ist, dass die Malkunst ihm so ausserordentlich günstig und zugetan ist, wo sie bei ihm doch erst an zweiter Stelle kommt und nur ausgeübt

dat verdraghen, oft hem tijt gunnen wilt: want sommighe segghen, dat te vreesen waer, oft hy t'eenemael in Vlas (waer in hy handeldt) mocht van de Schilder-const verandert worden, ghelijck Arachne in haer gheweef blijft vast en verstrickt, door den toorn van Minerva. Hy is nu Anno 1604. oudt 38. Jaren.

Het leven van Abraham Bloemaert, uytnemende Schilder von Gorricum.

Het goedertieren gheluck heeft gedooght en ghevoeght, dat d'aenporrende Natuere van in den Lenten zijns jeughs heeft vercoren Abraham Bloemaert, te becroonen de bloem aller Consten Pictura, welcke hy (als bloem onder die haer oeffenen) al bloeyende bloem-aerdighe vercieringhe mildlijck toelanght: Met eenen oock een loflijcke vermaertheyt der stadt Gorricum, alwaer hy was gheboren in't Jaer ons Heeren 1567. ontrendt Kerstdagh. Sijn Vader gheheeten Cornelis Bloemaert, was een constich Beeldtsnijder, Architect, en Inghenieur, gheboren te Dordrecht, van waer hy is gheweken (niet willende sekeren Eedt doen) en quam om t'ontcomen s'Lants aenstaende beroerten, niet sonder quade avontueren, te Gorricum. Van Gorricum trock Bloemaerts Vader met zijn huysghesin tot s'Hertoghenbosch, en van daer t'Wtrecht. Alwaer Bloemaert by zijnen Vader aenvingh yet te conterfeyten, nae eenighe teyckeninghe van Frans Floris, oft dingen die nae zijn dinghen quamen. Hier naer schickte hem den Vader by een cladder, gheheeten, Gerit Splinter, op dat hy aldaer de verwen soude leeren kennen. Desen stelde Bloemaert voor een scherm-meester te schilderen eenighe bootsen, segghende, dat Bloemaert alree beter meester was als hy. Doch alsoo desen Splinter hem daeghlijckx tot onmatigh drincken begaf, was Bloe-

wird, wenn der Kaufhandel, der in erster Linie steht, es zulässt; und manche sagen, es sei zu befürchten, dass er einmal von der Malkunst in Flachs, womit er handelt, verwandelt werde, wie Arachne infolge des Zornes der Athena in ihrem eignen Gewebe fest verstrickt blieb. Er ist jetzt, im Jahre 1604, achtunddreissig Jahre alt.[631]

Das Leben des hervorragenden Malers Abraham Bloemaert von Gorinchem.

Das Glück hat es gnädig zugelassen und gefügt, dass die anspornende Natur Abraham Bloemaert von seiner frühen Jugend an dazu ausersehen hat die Blume aller Künste, die Malerei, zu bekränzen, welcher er, als die Blume unter denjenigen, die sie ausüben, selbst blühend freigebig blumengleichen Schmuck schenkt[632] und zu gleicher Zeit auch hohen Ruhm der Stadt Gorinchem, wo er im Jahre des Herrn 1567 um Weihnachten geboren wurde.[633] Sein Vater Cornelis Bloemaert war ein kunstreicher Bildhauer, Architekt und Ingenieur und in Dortrecht geboren, von wo er, da er einen gewissen Eid nicht leisten wollte, fortzog. Um den bevorstehenden Unruhen aus dem Wege zu gehen, ging er, nicht ohne unterwegs böse Erlebnisse gehabt zu haben, nach Gorinchem. Von Gorinchem zog Bloemaerts Vater mit seiner Familie nach Herzogenbusch und von dort nach Utrecht.[634] Dort fing Bloemaert bei seinem Vater an nach einigen Zeichnungen von Frans Floris oder nach Stichen, die nach dessen Werken ausgeführt waren, zu zeichnen. Hierauf schickte ihn sein Vater zu einem Sudelmaler namens Gerrit Splinterss,[635] damit er dort die Farben kennen lerne. Dieser liess Bloemaert für einen Fechtmeister einige Fechtpuppen[636] malen, wobei er sagte, dass Bloemaert bereits ein besserer Meister sei als er selbst. Doch da sich dieser Splinterss täglich betrank, blieb Bloe-

maert by hem maer veerthien daghen, latende dese begonnen Scherm-bootsen onvoldaen. De principale waren seer aerdigh, en van der handt van een gheestigh Schilder, genoemt Heyndrick Wthoeck. Doe quam Bloemaert by Joos de Beer, een Discipel van Floris, oock binnen Wtrecht woonende. Desen, hoewel hy dẽ bestẽ Schilder niet en was, hadde in zijn huys veel fraey dinghen van Blocklandt, en ander fraey Meesters. Hier hadde Bloemaert gheconterfeyt van Oly-verwe, een stuck van Dirck Barensz. wesende een moderne bancket, welck principael noch is t'Amsterdam by Cornelis van der Voort Schilder: Daer comt in een spelende op een Herp, en een Vrouken, dat seer aerdigh bewijst te singhen, neffens ander omstandicheden, en is seer constigh en uytnemende ghedaen. Dit hadde Bloemaert nae zijner jongheydt wonderlijcken wel nae ghevolght. Dit siende den Vader, die met de Beer (die sulcx weynig achtede) niet con accorderen, nam zijnen soon t'huys, denckende hem self te doen hebben fraeye stucken om nae te doen: En liet hem conterfeyten een seer fraey keucken, van den ouden langhen Pier, waer in quam een Ossenhooft. T'huys con Bloemaert niet veel doen, dewijl hem den Vader weynigh tijt gaf, en in anderen dienst ghebruyckte. Doe werdt Bloemaert bestelt by den Drossart van Heel, die een weynigh schilderen con, en beloofde den Vader, den jonghen in zijn leeringhe seer vorderlijck te wesen, en hem eyndlinghe te bestellen by Blocklandt, doch daer en volghde niet: Want desen ghebruyckte den jonghen tot een Lakaey, en derghelijcken dienst, soo dat Bloemaerdt niet dan te rugghe ghingh in de const, en is t'eynden een jaer en een half weder t'huys gecomen. Hier nae soude hem den Vader hebben bestelt (ic meẽ) te Rotterdam, by den voorverhaelden Wthoeck, die yet van Bloemaert siende, hem soude gheern aenghenomen hebben: doch zijn Wijf en wilde dat niet ghehengen oft toelaten. Bloemaert nu ontrent 15. oft 16. Jaer oudt, wert ghesonden nae Parijs, en was aldaer by eenen Jehan Bassot, ontrendt ses weken: Van daer

maert nur vierzehn Tage bei ihm und liess die angefangenen Phantome unvollendet. Die Originale dazu waren sehr hübsch und von der Hand eines talentvollen[637] Malers namens Heyndrick Withoeck.[638] Dann kam Bloemaert zu Joos de Beer,[639] einem Schüler von Floris, der auch in Utrecht wohnte. Dieser hatte, obwohl er nicht der beste Maler war, in seinem Hause viele schöne Sachen von Blocklandt[640] und anderen guten Meistern. Dort hatte Bloemaert ein Bild von Dirck Barentsz, ein modernes Bankett, dessen Original sich noch bei dem Maler Cornelis van der Voort zu Amsterdam befindet, in Ölfarbe kopiert. Man sieht darauf einen Harfenspieler und eine Frauengestalt, die sehr hübsch zu singen scheint, sowie noch andere Figuren, und alles ist sehr kunstreich und vortrefflich ausgeführt.[641] Dieses Bild also hatte Bloemaert für sein Alter wunderbar gut kopiert. Als dies sein Vater, der mit de Beer, der darauf wenig Wert legte, keine Übereinstimmung erzielen konnte, sah, nahm er seinen Sohn wieder zu sich mit der Absicht, ihm selbst gute Bilder zum Kopieren zu geben und liess ihn ein sehr schönes Küchenstück vom alten „Langen Peter“,[642] auf dem ein Ochsenkopf zu sehen war, kopieren. Zu Hause konnte Bloemaert aber nicht viel tun, da ihm sein Vater wenig Zeit liess und ihn für andere Dinge gebrauchte. Dann wurde Bloemaert zu dem Landdrost van Heel gegeben, der ein wenig malen konnte und dem Vater versprach, den Knaben in seiner Lehre sehr zu fördern und ihn schliesslich zu Blocklandt zu bringen. Doch er hielt sein Versprechen nicht, sondern gebrauchte ihn als Lakeien und zu ähnlichen Diensten, so dass Bloemaert in der Kunst nur Rückschritte machte und nach anderthalb Jahren wieder nach Hause kam. Hierauf wollte ihn sein Vater, ich glaube nach Rotterdam, zu dem obengenannten Withoeck geben, der ihn, nachdem er etwas von ihm gesehen, gern angenommen hätte, doch wollte es sein Weib nicht zulassen. Bloemaert, der jetzt 15 oder 16 Jahre alt war, wurde nun nach Paris geschickt und war dort ungefähr sechs Wochen bei einem gewissen Jehan Bassot.[643]

by een ander Schilder, geheeten Maistre Herry: hier was Bloemaert by derd' half Jaer, schilderende alles uyt den gheest, doch met weynigh oft geen onderwijs, ondertusschen hem oock oeffenende met uyt den gheest te teyckenen. Doe hy hier naer noch een weynigh tijdt was gheweest by Jeroon Franck van Herentals, is hy van Parijs weder t'huys ghecomen, en quam oock van Wtrecht t'Amsterdam met den Vader, die aldaer voor t'Stadts Bouw-meester is aenghenomen gheworden. Eyndlijck nae des Vaders overlijden, keerde Bloemaert weder t'Wtrecht, daer hy hem t'sindert heeft ghehouden, hebbende nu zijn tweedde Huysvrouwe. Summa, Bloemaert heeft hem soo beneerstight in de Const, dat hy eẽ overtreffende Meester (doch, soo men segghen mocht) sonder Meester gheworden is: Soo dat hy teghen zijn Discipulen woorden gebruyckende hun tot neersticheydt vermanende, wel t'somtijden heeft gheseydt: Ick wouw dat ick eens binnen mijnen leven had moghen eenich goet Meester sien schiideren, oft de verwen ghebruycken, op dat ick hun wijse oft maniere hadde siende moghen afleeren. Doe hy tot Amsterdam met zijnen Vader quam woonen, hadde hy een Kerck oft wijde plaets ten besten tot eenen winckel, daer hy zijnen gheest mocht oeffenen: en maeckte daer, onder ander cleen stucken, een groot en heerlijck stuck, t'welc is teghenwoordigh t'Amsterdam, by den Heer Zion Luz: Hier in comen verscheyden naeckten van Mannen en Vrouwen, groot als 't leven, wel verstaen en uytnemende wel ghehandelt, wesende d'Historie van Niobe, daer haer kinderen doot gheschoten worden van Apollo en Diana. De self History, doch op een ander ordinantie, is van hem oock by den Keyser, een groot heerlijck en uytnemende stuck, daer zijn Majesteyt en alle Const-verstandighe groot behaghen in hebben: Dit is cortlijck van Bloemaert ghedaen. Desghelijcx is daer boven in't Landt oock van hem een uytnemende schoon Goden bancket, wel gheordineert, en gheschildert wesende, en een treflijck goet werck. Een ander

ABRAHAMUS BLOEMAERT,
BATAV, PICT.

Pictor naturâ est, usus vix ille magistro:
Arte hic egregiis nec tamen inferior.
Pinxit Aves, Naves, Homines, Herbásque Feráseque,
Et lætos Flores FLORIDUS *innumeros.*

Von dort kam er zu einem anderen Maler, genannt Meister Herry.[644] Hier war er gegen zwei einhalb Jahre[645] und malte alles aus dem Kopf, erhielt aber wenig oder gar keine Unterweisung. Zwischendurch übte er sich auch darin aus dem Kopfe zu zeichnen. Nachdem er in Paris noch kurze Zeit bei Hieronymus Francken von Herenthals[646] gewesen war, kehrte er wieder nach Hause zurück und ging auch mit seinem Vater von Utrecht nach Amsterdam, wo dieser zum Stadtbaumeister ernannt worden war.[647] Nach seines Vaters Tode kehrte Bloemaert schliesslich wieder nach Utrecht[648] zurück, wo er sich seither aufgehalten hat und jetzt zum zweitenmal verheiratet ist.[649] Bloemaert hat sich, kurz gesagt, mit solchem Fleiss der Kunst hingegeben, dass er ein vortrefflicher Meister sozusagen ohne Meister geworden ist. Wie er denn auch, wenn er seine Schüler zum Fleiss ermahnte, wohl manchmal sagte: „Ich wollte, ich hätte in meinem Leben den einen oder anderen guten Meister malen oder mit den Farben umgehen sehen, damit ich ihm seine Malweise hätte ablernen können.“ Als er mit seinem Vater nach Amsterdam gezogen war, hatte er als Werkstatt eine Kirche oder ein anderes geräumiges Bauwerk[650] zu seiner Verfügung, wo er sein Talent betätigen konnte. Dort malte er, abgesehen von anderen kleinen Bildern, ein grosses herrliches Stück, das sich gegenwärtig bei dem Herrn Zion Luz zu Amsterdam befindet. Es stellt die Geschichte der Niobe dar, d. h. die Erschiessung ihrer Kinder durch Apollo und Diana und zeigt eine Anzahl lebensgrosser nackter männlicher und weiblicher Figuren, die wohl verstanden und vortrefflich durchgeführt sind.[651] Denselben Vorwurf, doch anders in der Komposition, besitzt der Kaiser von seiner Hand gemalt; es ist ein grosses herrliches und hervorragendes Stück, an dem seine Majestät und alle Kunstverständigen ihre grosse Freude haben. Dieses Werk hat Bloemaert erst kürzlich geschaffen.[652] Desgleichen ist dort oben im Lande auch ein hervorragend schönes Götterbankett von ihm, das gut in Komposition und Malerei und überhaupt ein vortreffliches Werk ist.[653] Ein anderes eben-

Goden bancket, vroegher van hem gedaen, en minder, is van hem by den Graef van der Lip, dat oock uytnemende is. Tot den seer Const-liefdighen Jaques Razet t'Amsterdam, zijn oock van Bloemaert dry groote tronien in rondē, wesende Venus, Juno, en Pallas, die grooten welstant hebben, doch vroegh van hem zijn ghedaen. Daer zijn oock by Sr. Razet, van hem meer cleen stucxkens: Onder ander, een dootshooft, met ander byvoegselen, seer wel ghehandeldt en ghecoloreert: Oock een stucxken, met voor aen eenige Indiaensche kieck-hoornen en schulpen, waer op rusten oft ligghen eenighe Zee-Goden, en Godinnen, in't verschiet de Zee, en in't cleyn Andromeda, daer Perseus haer verlost, en is wonder aerdigh gecoloreert, en wel ghedaen. By den Const-beminders zijn oock van hem seer aerdige Landtschappen, met eenighe aerdighe en drollighe Boeren huysen, Boerigh gereetschap, boomen, en gronden, dinghen die daer om Vtrecht seer veel en verscheyden te sien, en van hem gheconterfeyt zijn: want hy seer veel nae t'leven doet, hebbende een seer aerdighe wijse van teyckenen, en handelinghe metter Pen, daer hy dan eenighe sappige verfkens by voeght, tot sonderlinghen welstant. En ghelijck hy in alle deelen der Const seer ervaren is, gheeft hy dese dinghen in't schilderen grooten aerdt en schoonheyt, daer in te pas brenghende somtijts eenige Sonneschijnen, duyster oft vierighe lochten, nae den eysch des wercks. Hier in comen dan beesten, koeyen, hondē, oft anders, seer natuerlijck nae t'leven ghedaen, met eenighe Historikens. Dees dinghen, hoewel niet te seer verladē met werck, staen besonder en uytnemende wel, en (na mijn duncken) niet te verbeteren. Hier in maeckt hy t'somtijt eenige mossige wateren, oft putten, met lissen en cruyden bewassen, met cannebladeren en bloemen daer op drijvende: voor aen op de voorgronden, brenghende eenige heerlijcke groote cruyden oft bladen van

falls hervorragendes aber im Format kleineres Götterbankett, das er früher gemalt hat, befindet sich im Besitze des Grafen Lippe.[654] Bei dem sehr kunstliebenden Jacques Razet zu Amsterdam befinden sich von Bloemaert drei Rundbilder mit den grossen Köpfen von Venus, Juno und Pallas, die sehr schön in der Wirkung, doch aus seiner frühen Zeit sind.[655] Ferner befinden sich bei dem Herrn Razet noch eine Reihe kleiner Bilder von ihm, unter anderem ein Totenkopf mit allerlei Beiwerk, sehr gut in Ausführung und Farbe;[656] auch ein Bildchen, das vorne einige indische Trompetenschnecken und Muscheln zeigt, auf denen einige Meergötter und -Göttinnen ruhen. Im Hintergrund sieht man das Meer und ganz klein die Befreiung der Andromeda durch Perseus. Das Ganze ist wunderhübsch in der Farbe und gut in der Durchführung.[657] Bei den Kunstfreunden sind von ihm auch sehr ansprechende Landschaften mit hübschen und eigenartigen Bauernhäusern, Bauerngerät, Bäumen und Feldern zu sehen, Sachen, die in der Umgebung von Utrecht in grosser Anzahl und Mannigfaltigkeit zu sehen und von ihm gezeichnet sind; denn er arbeitet sehr viel nach der Natur, wobei er auf sehr hübsche Art mit der Feder zeichnet und der Zeichnung dann eine besondere Wirkung verleiht, indem er mit einigen leichten Farbtönen[658] hineingeht. Und da er in allen Teilen der Kunst sehr erfahren ist, verleiht, er diesen Landschaften, wenn er sie malt Grossartigkeit und Schönheit, indem er darin manchmal Sonnenschein und dann wieder düsteren oder feurigen Himmel darstellt, jenachdem es das betreffende Bild erfordert. Diese Landschaften belebt er dann mit Tieren, Kühen, Hunden und dergleichen, die sehr überzeugend nach der Natur gemalt sind, und dazu kommen noch kleine Szenen. Diese Bilder sind, zumal sie auch nicht allzusehr mit Einzelheiten überladen sind, von ausgezeichneter Wirkung und meiner Ansicht nach nicht zu übertreffen. Manchmal komponiert er irgend ein mit Wasserlilien und Krautwerk bewachsenes mooriges Wasserloch oder einem Teich hinein, auf dem Seerosenblätter und -Blüten treiben, und belebt den Vordergrund durch prächtige grosse Krautgewächse

docke oft anders, wel ghehandelt, en niet te seer verladen. Het conterfeyten nae t'leven geeft hy by hem geen plaetse, op dat zijnen gheest daer door niet worde verhindert. Verscheydē dingen, ordinantien, en beelden van hem gheteyckent met de Pen, en daer nae met wit en swart, van Oly-verwe gheschildert, zijn in coper ghesneden, door den Const-rijcken Joan Muller, en noch meer door den vermaerden Saenredam, die in zijn teyckeninge grooten lust hebbende, doet zijn uyterste vlijt, de selve met den Graef-ijser welstandig, en aerdigh aen den dagh te brengen. Bloemaert nu Anno 1604. is oudt 37. Jaren, en werdt desen aenstaenden Kerstdagh 38. Hy is een Man van stil en bequamen wesen, hertlijck verlieft en ghenegen meer en meer nae te soecken d'uyterste cracht en schoonheydt der Const Pictura: welcke, ghelijck sy Bloemaert, om zijnen schilderachtigen bloemaerdt (van hem bloemigh vercierdt wesende) gheheel vriendlijck toegedaen en gunstigh is, doet sy uyt rechte danckbaerheydt van Wtrecht zijnen naem recht uyt de Weereldt over loflijck voeren en draghen, door d'al-siende en al vernemende dochter der spraeck, de duysent tonghsche snel vlieghende Fama oft gheruchte, die in haer ghedacht-camer, by den vermaerden Schilders namen, den zijnen d'onsterflijckheydt sal overleveren, en voor de verderflijcke scheer van Atropos eewig bschermen en behoeden.

Het leven van Pieter Cornelisz van Rijck, Schilder van Delft.

De Oeffenaers onser Const, die buytens Landts besonder in Italien, hun langhen tijdt hebben onthouden, t'huys weder comende, brenghen ghemeenlijck mede eenighe wijse oft ghedaente van wercken, die de gemeen oude Nederlandtsche in schoonheyt en treflijckheydt te boven gaet, oft daer men so een onghewoon gheestighe aerdicheyt in siet. Dit heeft men oock soo bevonden aen de handelinghe van Pieter van

wie Pestwurzblätter und dergleichen, alles gut ausgeführt und ohne Überladung.[659] Bildnisse nach der Natur malt er nicht, um die freie Betätigung seines Geistes dadurch nicht zu behindern.[660] Verschiedene Sachen, Kompositionen und einzelne Figuren, die er mit der Feder gezeichnet und darauf mit Ölfarbe *en grisaille* übermalt hat, wurden durch den kunstreichen Jan Muller in Kupfer gebracht und mehr noch durch den berühmten Saenredam, der an Bloemaerts Zeichnungen ausserordentliches Gefallen findet und sein Bestes dransetzt, um sie mit dem Grabstichel wirkungsvoll und schön wiederzugeben. Bloemaert ist jetzt, Anno 1604, 37 Jahre alt und wird nächste Weihnachten 38.[633] Er ist ein Mann von stillem und umgänglichem Wesen und von ganzem Herzen bestrebt der äussersten Kraft und Schönheit der Malkunst nachzuspüren, welche, indem sie Bloemaert wegen seiner malerischen Blumenart (da sie von ihm wie mit Blumen geschmückt wird) äusserst freundlich zugetan und günstig ist, aus Dankbarkeit seinen Namen von Utrecht geradeaus über die ganze Welt durch die alles sehende und alles vernehmende Tochter der Sprache, die tausendzüngige und schnellfliegende Fama, rühmend hintragen lässt, welche in ihrer Ruhmeshalle neben den berühmten Malernamen den Seinen der Unsterblichkeit überliefern und auf ewig vor der verderblichen Schere von Atropos bewahren wird.

Das Leben des Malers Pieter Cornelisz van Rijck von Delft.

Die Vertreter unserer Kunst, die sich lange Zeit ausser Landes, namentlich in Italien aufgehalten haben, bringen, wenn sie wieder nach Hause zurückkehren, gewöhnlich in ihren Arbeiten eine Art der Auffassung mit, die die übliche alte niederländische an Schönheit und Trefflichkeit übertrifft oder eine ungewöhnliche durchgeistigte Schönheit zeigt. Dies konnte man auch an der Malweise des Malers Pieter

Rijck, Schilder, ghebooren te Delft, welcken de Teyckenconst aenving te Delft, by Jacob Willemsz. doch nae den tijdt van twee maenden, werdt van de Const ghenomen, en op ander dinghen ghehouden den tijdt van dry Jaren. Doe werdt hy door lust weder tot de Const gedreven, en quam leeren by Hubrecht Jacopsz. een goet Schilder en Conterfeyter te Delft. Hier was Pieter aen teyckenen ses Maenden, en soo veel tijdts oock aen de verwen en het schilderen. Daer nae begaf hy hem met den Meester nae Italien, alwaer hy bleef den tijdt van 15. Jaer, werckende met veel verscheyden Meesters, ooc voor veel Princen, Heeren, Prelaten, Moniken, Nonnen, en alderley volck, meest in alle plaetsen van Italien, soo vã Oly-verwe, als op den nattẽ kalck. Hy is dit Jaer 1604. een Man van 36. Jaren, woonende te Haerlem, alwaer hy ooc verscheyden fraey dingen heeft ghedaen, soo groot als cleen. Onder ander, een stuck van een keucken, wesende eenen Rijckeman en Lazarus, en staet buyten Haerlem tot de Siecken. Eyndlinghe heeft hy ghedaen op eenen seer grooten doeck een keucken, met veelderley ghevoghelte, en ander dingen, met oock verscheyden beeldekens, beesten en ghedierten. Hy heeft een fraey maniere, welcke ghenoech uytwijst en te kennen gheeft, dat hy veel nae Bassaens dinghen ghedaen heeft, en is seer veerdig en aerdig van handelinge. Sijn wercken die veel hier en daer gesien worden, getuygẽ hem een groot Meester in onse Const te wesen, so in ordinantien, als oock in Conterfeytselen.

Het levẽ van Francesco Badens, Schilder van Antwerpen.

Onse Const hebben wy cortlijck in onse Nederlanden ghesien in beter ghestaltnis toenemen en veranderen, besonder in de coloreringhe, carnatien en diepselen meer en meer zijn

van Rijck wahrnehmen. Er wurde zu Delft geboren und nahm seinen ersten Zeichenunterricht bei Jakob Willemsz[661] zu Delft, wurde jedoch nach Ablauf von zwei Monaten von der Kunst abgezogen und war während dreier Jahre gezwungen sich mit anderen Dingen zu beschäftigen. Dann trieb ihn seine Neigung wieder in die Arme der Kunst, und er kam zu Hubert Jacobsz,[662] einem guten Maler und Porträtisten zu Delft, in die Lehre. Hier beschäftigte sich Pieter sechs Monate lang mit Zeichnen und eben so lange mit den Farben und dem Malen. Darauf ging er mit seinem Meister nach Italien, wo er fünfzehn Jahre lang blieb und mit vielen verschiedenen Meistern zusammen arbeitete und auch für viele Fürsten, Herren, Prälaten, Mönche, Nonnen und allerlei sonstige Leute an fast allen Orten Italiens[663] in Ölfarbe wie *al fresco* malte. Er ist in diesem Jahre 1604 ein Mann von 36 Jahren und wohnt zu Harlem, wo er auch verschiedene schöne Sachen, grosse und kleine, gemalt hat: unter anderm ein Kücheninterieur mit dem Gleichnis vom reichen Manne und dem armen Lazarus, das sich ausserhalb Harlems im Spital der Aussätzigen befindet.[664] Zuletzt hat er auf eine sehr grosse Leinwand ein Küchenstück mit vielerlei Geflügel und anderen Dingen, auch einer Anzahl kleiner Figuren und verschiedenen Tieren gemalt.[665] Er hat eine schöne Art zu malen, die deutlich genug zeigt, dass er viel nach den Sachen von Bassano gearbeitet hat, und ist sehr geschickt und gefällig in der Anordnung. Seine Werke, die man in grosser Anzahl hier und dort zu sehen bekommt, beweisen, dass er ein grosser Meister in unserer Kunst ist, in Kompositionen sowohl wie in Porträts.[666]

Das Leben des Malers Francesco Badens von Antwerpen.

Wir haben gesehen, dass die Malerei in unseren Niederlanden in letzter Zeit ein verändertes und besseres Aussehen angenommen hat, namentlich in puncto Kolorismus, Karnation

gheworden afgescheyden van een steenachtighe graeuwicheydt, oft bleecke Vischachtighe, coudtachtighe verwe: want de gloeyentheydt in lijf-verwe en vleeschachtighe diepselen zijn nu heel seer in ghebruyck gheworden. Hier toe heeft ooc geen cleen behulp gedaen Francesco Badens, den welcken was geboren t'Antwerpẽ, Anno 1571. en was vijf Jaren out ten tijde van de Spaensche Furie, welcke gheschiedde Anno 1576. den 4^{en} November. Sijn Vader, die dit Jaer 1604. t'Amsterdam overleedt, quam corts nae de voorseyde Furie in Hollandt, soo dat Francesco van jongs t'Amsterdam heeft ghewoont, en gheleert by den Vader, die een ghemeen Schilder was, sonder ander Meester te hebben. Badens in gheselschap van Jacob Mathan, de schoon-soon van Goltzius, reysde en was ontrendt vier Jaer in Italien. T'huys ghecomen, also hy t'Amsterdam was d'eerste, die de jonghste schoon maniere hier in't Lant bracht, des noemden hem de jonghe Schilders den Italiaenschen Schilder: want hy een seer schoon vloeyende en gloeyende maniere heeft, wesende een uytnemende Meester, beyde in te schilderen Historien, tronien, en Conterfeytselen. Dit Jaer 1604. heb ick t'Amsterdam t'zijnen huyse ghesien een paslijck groot stuck, van een Bersabea, haer badende, alwaer haer eenen brief werdt ghebracht, en een oude coppelersse haer vast in d'oore verseldt oft luystert, met meer Vrouwe naeckten, en anders, wesende seer uytnemende, gracelijck, en aerdigh gheschildert, wel gecoloreert, en gheordineert. Veel Conterfeytselen zijn van hem uytnemende wel ghedaen, eenige in ordinantien van Historien te pas ghebracht wesende, oock veel bancketten, en Mascaraden op den nacht, en op zijn Moderne, oft dees-tijtsche wijse van cleedinghe, daer hy seer fraey van is. Tot Cornelis van der Voort, Schilder t'Amsterdam, is van hem een stuck van twee ghelieven op zijn Italiaens, den Vryer spelende op een Luyt, en t'samen singhende. Ick had meer dinghen moghen aenwijsen:

und Schattenpartieen, die mehr und mehr in Gegensatz getreten sind zu der steinartigen Grauheit oder bleichen fischartigen kalten Farbe, indem die leuchtende Färbung des Fleisches und die warmen Schatten nunmehr fast durchweg in Aufnahme gekommen sind. Hierin darf auch Francesco Badens kein geringes Verdienst beanspruchen, der im Jahre 1571 zu Antwerpen geboren wurde und z. Z. der spanischen Furie, die Anno 1576, am 4. November wütete, fünf Jahre alt war. Sein Vater, der in diesem Jahre 1604 zu Amsterdam[667] starb, kam kurz nach der erwähnten Furie nach Holland, so dass Francesco von Kind an in Amsterdam gewohnt hat. Er hat bei seinem Vater, der ein untergeordneter Maler war, gelernt und weiter keinen Meister gehabt. Badens reiste in Gesellschaft von Jakob Matham, dem Stiefsohn von Goltzius nach Italien und war dort ungefähr vier Jahre. Wieder heimgekehrt, wurde er, da er in Amsterdam der erste war, der die neuste, schöne Art zu malen ins Land brachte, von den jungen Malern der „Italienische Maler" genannt. Er hat nämlich eine sehr schöne flüssige und leuchtende Malweise und ist ein hervorragender Meister, sowohl als Historienmaler wie als Maler von Porträts und Köpfen. In diesem Jahre 1604 habe ich zu Amsterdam in seinem Hause ein ziemlich grosses Bild gesehen. Es stellt dar, wie Bathseba, die sich im Bade befindet, ein Brief gebracht wird und eine alte Kupplerin ihr eindringlich ins Ohr flüstert; dazu kommen noch einige nackte Frauen und anderes. Das Ganze ist vortrefflich, voller Anmut und schön gemalt, dazu gut in Farbe und Komposition.[668] Er hat viele hervorragend gute Porträts gemalt, von denen er auch manche in seinen figürlichen Kompositionen angebracht hat, auch viele Bankette und nächtliche Maskeraden, wobei er sehr hübsches in der Darstellung moderner Trachten leistet. Bei Cornelis van der Voort, Maler zu Amsterdam befindet sich von ihm ein Bild mit einem Liebespaar nach italienischer Art, wobei der Liebhaber auf einer Laute spielt und beide zusammen singen, Ich hätte gerne noch mehr von seinen Sachen besprochen, bin aber nicht

Doch dit heeft my verhindert, dat ick de tegenwoordige Schilders oft Constenaren heb ghevonden soo heel weygherlijck, segghende, niet genoechsaem in de Const te wesen, om verdienstlijck by ander groote Meesters te wesen gerekent, oft ghenoemt: Soo dat d'overleden my niet connende yet segghen, en de levende niet willẽde veel bescheyt doẽ, ick niet recht voor wint en stroom heb moghen noch ghemacklijcke reys doen.

Francesco hadde noch eenen Broeder, gheheeten Jan, den welcken was geboren t'Antwerpen Anno 1576. den 18en. November, veerthien daghen naer de Spaensche Furie: Desen was uytghereyst nae Italien, en in de Const seer wonderlijck toegenomen, datmen veel van hem te verhopen hadde. Hy was in Duytslandt en Italien over al van t'gheluck seer toeghelacchen, en soo vriendlijck toeghedaen gheweest, dat hy by de meeste Heeren, om zijn Const, over al in grooter weerden, en hooghlijck gheloont is geworden: doch comende weder met eygen Peerdt wel in orden, en met wel gheldt, heeft hem t'ongheluck gantsch te gronde geworpen en verdorven: want werdt, in Nederlandt comende, van de rouwe Mars kinderen berooft, en ghevanghen, des hy uyt onghenoeght t'huys comende, van teeringhe is ghestorven Ao. 1603.

Het leven van David Vinckeboons, Schilder van Mecchelen.

Indien my niet qualijck wordt naegheseydt, soo acht ick dat niet ghehoort en is, dat ic mijner Const halven my oyt yet, oft ten minsten onmaetlijck heb gheroemt: Mijn wercken des aengaende gheef ick doch lossen toom oft vryheydt, soo veel sy vermoghen, als ghewisse ghetuyghen, mijn vermogen t'openbaren, en te ghetuyghen. En connen sy hun selven niet prijsen, sy mogen soo veel doen, datse by de verstan-

dazu im stande, da ich die Maler oder Künstler der Gegenwart so ganz ablehnend gefunden habe; sie sagen nämlich, sie hätten es in der Kunst noch nicht weit genug gebracht, um es zu verdienen neben anderen grossen Meistern genannt zu werden. Und so habe ich, da mir die Verstorbenen nichts sagen können, die Lebenden aber nicht viel Bescheid geben wollen, Wind und Strömung meist gegen mich und keine angenehme Fahrt.

Francesco hatte noch einen Bruder namens Jan, der am 18. November 1576, vierzehn Tage nach der „Spanischen Furie", zu Antwerpen geboren wurde. Dieser war nach Italien gegangen und hatte ganz erstaunliche Fortschritte in der Kunst gemacht, so dass man Grosses von ihm erwarten durfte. In Deutschland und Italien hatte ihm überall das Glück gelacht und war ihm so freundlich zugetan gewesen, dass er um seiner Kunst willen bei den grössten Herren hochgeschätzt war und von ihnen reichlich belohnt wurde. Doch als er auf seinem eigenen Pferd, gut ausgestattet und mit viel Geld im Sack zurückkehrte, wurde er vom Unglück gänzlich zugrunde gerichtet. Denn als er in die Niederlande kam, wurde er von marodierenden Soldaten aufgefangen und ausgeplündert. Dies ging ihm so zu Herzen, dass er, nach Hause gekommen, im Jahre 1603 an einer Auszehrung starb.[669]

Das Leben des Malers David Vinckebons von Mecheln.

Ich glaube nicht, dass man schon gehört hat, ich hätte mich jemals meiner Kunst in irgend welcher Beziehung — zum mindesten nicht über Gebühr — gerühmt, es sei denn, man habe mir etwas Übles nachgesagt. Was meine Werke betrifft, so gebe ich ihnen alle Freiheit, so gut sie es vermögen, als sichere Zeugen mein Können zu offenbaren und zu beweisen. Und können sie sich selbst nicht rühmen,

dighe beleefdlijck sich veronschuldighen, op datter maetlijck van mach zijn gesproken. Mijn eyghen verstant oft oordeel, oft dat niet ghenoechsaem waer, onderscheydlijck en bescheydlijck vande oeffenaers onser Const, of hun wercken te schrijven: soo vermijd' ick my doch de Constnaren teghen malcander te vergelijcken, oft kindtslijck yemant te verachten, oft d'een hoogher als d'ander, tot anders verminderinghe, te stellen. My heeft daerom goet ghedocht (om in geen berispweerde dolinghe, te vallen) te houden dese streeck, dat ick, comende in huysen der Const-liefdighe, acht hebbe en mercke, wat constighe wercken, en van wiens handt, daer voor besonder en uytnemende by den anderen ghevoeght, en gherekent zijn: want of ick al schoon nae mijn beduncke mijn kennis yet vertrouwe, oft meẽ te verstaen, soo volgh ick gheern met eenen oock t'ghemeen ghevoelen der Const-verstandigher: waerom ick niet can naelaten hier te ghedencken David Vinckeboons, gheboren te Mecchelen, in't Jaer 1578. welcken cleen kindt wesende, is ghebracht t'Antwerpen, en met zijn Ouders nae seven Jaer ghecomen t'Amsterdam in Hollandt, alwaer hy noch teghenwoordigh is woonende: Zijn Vader was een redelijck goet Schilder in Water-verwe, ghenoemt Philips Vinckeboons, en is overleden t'Amsterdam Anno 1601. David heeft eerstlijck aenghevanghen van Water-verwe te wercken by den Vader, noyt ander Meester ghehadt hebbende, en heeft hem naderhandt heel aen d'Oly-verwe ghehouden, hem beghevende veel in't cleen, makende seer aerdighe beeldekens van uytnemenden welstandt. Eerstlijck zijn van hem te sien t'Amsterdam in de Calverstraet tot den Const-lievenden Heer Joan de Bruyn, twee fraey stucxkens: T'een een Cruys-draginghe, met uytnemende gewoel en toeloop van alderley volck, ghelijck als sulcke Historie vereyscht: T'ander een Boeren Kermis, oock heel vol aerdighe en cluchtighe bootsen: Oock Peerden, huysen, boomen, en Landtschap, daer hy seer fraey van is, zijn uytnemende en wel ghedaen. Hy heeft oock noch ghe-

so mögen sie sich wenigstens bei den Leuten, die etwas von der Sache verstehen, höflich entschuldigen, damit ohne Voreingenommenheit von ihnen gesprochen werde. Und da mein eigenes Urteil vielleicht nicht hinreicht, um von den Vertretern unserer Kunst oder ihren Werken nach Massgabe ihrer jeweiligen Qualitäten unparteiisch zu schreiben, vermeide ich es, die Künstler miteinander zu vergleichen oder jemand kindisch zu missachten oder den einen gegen den anderen auszuspielen. Es schien mir darum, um nicht in einen tadelnswerten Irrtum zu verfallen, gut mir als Richtschnur dienen zu lassen, bei Besuchen in den Häusern von Kunstfreunden achtzugeben und mir zu merken, was für Kunstwerke und von wessen Hand dort als besonders hervorragend zusammengestellt und geschätzt sind; denn wenngleich ich meinem Kunstverständnis etwas vertrauen zu dürfen glaube, folge ich doch zugleich auch gerne dem allgemeinen Urteil der Kunstverständigen. Darum kann ich nicht unterlassen, hier David Vinckeboons' zu gedenken, der im Jahre 1578 zu Mecheln geboren, als kleines Kind nach Antwerpen gebracht wurde und sieben Jahre später mit seinen Eltern nach Amsterdam in Holland kam, wo er noch gegenwärtig wohnt. Sein Vater war ein ziemlich guter Wasserfarbenmaler namens Philips Vinckeboons,[670] der 1601 zu Amsterdam starb. David hat zuerst bei seinem Vater mit Wasserfarben zu malen begonnen, ohne je einen anderen Meister gehabt zu haben und hat sich später ganz zur Ölfarbe bekannt. Er malte grossenteils kleine Sachen und machte sehr hübsche kleine Figuren von hervorragend guter Wirkung. Da sind zunächst in der Kalverstraat zu Amsterdam bei dem kunstliebenden Herrn Joan de Bruyn zwei hübsche kleine Bilder. Das eine zeigt eine Kreuzschleppung mit ausserordentlichem Gewimmel und Zulauf von allerlei Volk, wie es eine derartige Szene verlangt.[671] Das andere stellt eine Bauernkirmess[672] dar und ist auch ganz voll von hübschen und lustigen kleinen Figuren; auch Pferde, Häuser, Bäume und die Landschaft — darauf versteht er sich besonders — sind hervorragend und gut durchgeführt. Er hat auch noch

maeckt twee stucxkens, welcke werden ghebracht te Franckfoort, voor den Heeren Caymocx, t'een wesende een Landtschap, daer Christus den Blinden op den wegh gheneest, en t'ander een Boeren Bruyloft, seer aerdigh ghedaen. Daer is oock van hem t'Amsterdam in't oude Mannen Gasthuys, in't Comptoor, een groot stuck, veerthien voeten lang en acht hoogh, wesende de Loterije voor t'selve Gasthuys, in der nacht met de plaets en huysen nae t'leven, en alderley volck, met lanternen, en ander lichten, alles seer aerdigh en wel ghedaen: Dit dede hy Anno 1603. Nu 1604. heeft hy onder handē twee stucxkens, voor Jan van Coninexloo Schilder, t'een wesende eē Predicatie Christi, en t'ander een Boeren Bruyloft, vol uytnemende fraey werck, soo verscheyden beeldekens, als huysen, schepen, en Landtschap, oock wel gheordineert. Verscheyden Lantschappen, met Moderne beeldekens, en anders, zijn van hem gheteyckent, en gesneden door Niclaes de Bruyn, die een seer goede maniere in't Lantschap te snijden heeft, welcke dinghen yeghelijck genoech gemeen en bekent zijnde, moghen oock zijnen gheest en Const ghetuyghen. David, gelijck zijnē lust hem tot meer deelen der Const aendrijvende is, heeft in zijn begin hem tot Water-verfkens en verlichten begheven, verscheyden dinghen, als beestghens, Voghelen, Visschen, boomen een anders, nae t'leven doende, seer bevallijck en aerdigh wesende. S'gelijcx heeft hy oock op Glas-schrijven met goet gheluck yet bestaen te doen, dat gheestigh staet, ghelijck hy ooc doet in't handelē van het Graef-ijser, en hetsen in coper, dat te verwonderen is, soo veel sonder onderwijs te doē, hoewel hy hier van zijn werck niet en maeckt, dan van het schilderen van Oly-verwe, wesende van

zwei Bildchen gemalt, die nach Frankfurt an den Herrn Caymocx gesandt wurden; das eine war eine Landschaft mit Christus, der den Blinden am Wege heilt,[673] und das andere eine Bauernhochzeit, beide sehr hübsch in der Ausführung. Auf dem Kontor des Altmännerheims zu Amsterdam befindet sich von ihm ein grosses Bild. Es ist vierzehn Fuss lang und acht hoch und stellt die zum Besten dieses Hospizes veranstaltete Lotterie dar, eine Nachtszene mit dem Platz und den Häusern nach der Natur, sowie allerlei Leuten mit Laternen und anderen Lichtern, das Ganze sehr hübsch und gut ausgeführt. Dieses Bild malte er im Jahre 1603.[674] Augenblicklich — 1604 — hat er zwei Bildchen für den Maler Jan van Conincxloo unter Händen; das eine zeigt eine Predigt Christi[675] und das andere eine Bauernhochzeit;[676] beide sind voll von hervorragend hübschen Einzelheiten: verschiedenartigen Figürchen, Häusern, Schiffen, — alles gut in eine landschaftliche Umgebung hinein komponiert. Er hat auch verschiedene Landschaften mit modernen Figürchen und anderer Staffage gezeichnet, die von Niclaes de Bruyn, der eine sehr gute Art hat Landschaften mit dem Grabstichel wiederzugeben, gestochen worden sind, Dinge, die jedermann hinreichend geläufig und bekannt sind, und die auch sein Talent und seine Kunst bezeugen können. David, den seine Neigung veranlasst hat, sich mit verschiedenen Zweigen der Kunst zu beschäftigen, hat sich im Beginn seiner Laufbahn mit der Herstellung kleiner Wasserfarbenbilder und mit der Miniaturmalerei befasst und verschiedene Sachen, wie kleine Tiere, Vögel, Fische, Bäume und anderes auf eine sehr hübsche und ansprechende Art nach der Natur gemalt. Auch hat er auf dem Gebiete der Glasmalerei mit gutem Erfolge gearbeitet und einiges hervorgebracht, was einen ausgezeichneten Eindruck macht. Ein gleiches gilt von ihm auch in bezug auf die Handhabung des Grabstichels und das Radieren,[677] so dass man erstaunt, dass er in so vielen Sätteln ohne Unterricht gerecht ist, obgleich er das nur nebenbei treibt und die Ölmalerei ihm die Hauptsache ist. Leider wird er für seine schönen und geistreichen Werke im Verhältnis

zijn fraey gheestighe wercken, nae zijn Const, vlijdt, tijdt, arbeydt en verdienst, niet dan veel te weynigh beloont.

Van verscheyden Nederlandsche Schilders, tegenwoordigh levendigh.

Dewijl den Const-verdervenden roeckloosen Mars onse Landen met donderende gheschut verschrickt en verbaest, en den Tijdt zijn graeu hayren te berghe doet stijghen: Soo is te verwonderen, dat noch soo veel goede Oeffenaers worden ghevonden in onse vrede en voorspoet beminnende Schilder const, onder onse Landtsluyden, oft Nederlanders, welcke soo ickse al in't lange bysonder wouw beschrijven, souden mijn Boeck te seer dick doen swillen. Ick sal dan, soeckende te eyndighen, alleenlijck eenighe hun namen aenroerende ghedencken, soo veel my in't ghedacht comen, oft bekent zijn.

Eerstlijck, Cornelis Floris, den soon van Cornelis Floris, Beelt-snijder, en Architect van Antwerpen: desen is een uytnemende Schilder, en Beeldt-snijder, woonende t'Antwerpen, alwaer zijn Const niet ghenoech nae verdienst bekent noch beloont en is, want hy wonder cloeck en veerdigh is.

Oock is t'Vtrecht een Schilder, gheheeten Pauwels Moreels: desen is besonder in conterfeyten nae t'leven, een seer goet Meester. Verscheyden Conterfeytselen worden van hem ghesien, en heeft hy onder handen, die seer Meesterlijck zijn ghedaen: Onder ander, den Graef en Graefinne van Culenborgh, ten voeten uyt, en alsoo groot als t'leven: De Huysvrouw van Sr. Knotter, dat een aerdighe en wel ghehandelde tronie is: en veel ander meer. Desen is een Discipel van den constighen Michiel Miereveldt van Delft, en is noch een redelijck jong Man.

Daer is oock te Haerlem een Haerlems borger, Frans Pietersz. Grobber, een uytnemende goet Conterfeyter,

zu der Kunst, dem Fleiss, der Zeit und der Arbeit, die er darauf verwendet, sowie zu ihrem Wert nur allzu schlecht bezahlt.[678]

Von verschiedenen gegenwärtig noch lebenden niederländischen Malern.

Man muss sich wundern, dass, während der kunstzerstörende ruchlose Krieg unsere Lande mit donnerndem Geschütze erschreckt und mit Entsetzen erfüllt und der Zeit die grauen Haare zu Berge stehen macht, unter unseren niederländischen Landsleuten noch so viele gute Vertreter unserer Frieden und Wohlfahrt liebenden Malkunst zu finden sind, welche, wenn ich auf alle von ihnen ausführlich eingehen wollte, mein Buch allzudick anschwellen lassen würden. Ich will daher, um zum Schlusse zu kommen, nur einige — soviel mir eben einfallen — in aller Kürze nennen.

Als erster fällt mir da Cornelis Floris[679] ein, der Sohn des Bildhauers und Architekten von Antwerpen, Cornelis Floris. Dieser ist ein hervorragender Maler und Bildhauer und wohnt zu Antwerpen, wo seine Kunst nicht nach Verdienst bekannt ist und belohnt wird; denn er zeigt wunderbares Verständnis und ist sehr geschickt.

Auch lebt zu Utrecht ein Maler Namens Paulus Moreelse. Dieser ist namentlich ein sehr guter Meister im Porträtieren nach der Natur. Man sieht verschiedene Bildnisse von ihm — andere wieder hat er in Arbeit — die sehr meisterhaft gemalt sind: unter anderm die des Grafen und der Gräfin van Kuilenborg in ganzer Figur und Lebensgrösse; ferner das der Frau des Herrn Knotter, deren Gesicht sehr hübsch und gut durchgeführt ist, und noch viele andere. Er ist ein Schüler des kunstreichen Michiel Mierevelt von Delft und ein noch ziemlich junger Mann.[680]

Zu Harlem ferner lebt Frans Pietersz Grebber, Bürger von Harlem und ein hervorragend guter Porträtmaler,

die oock ondertusschen van Figueren schildert: en alst behoeft, oft te pas compt, hem oock in borduer-wercken aerdigh weet te behelpen: desen is een Discipel gheweest van Jaques Savry, daer hy doch niet en leerde als wat van Landtschap. Verscheyden Conterfeytselen, groot en heel cleen, zijn van hem hier en daer te sien, seer wel ghelijckende, en wel ghedaen.

Daer is oock te Haerlem, en van Haerlem, Cornelis Claesz. dẽ welcken de Zee-vaert en ander hanteringe verlatẽ hebbende, heeft aenghevangen te teyckenen en schilderen schepen, met t'gene daer by behoeft te wesen, toonende wonderlijcken gheest en verstandt, als tot de Schilder-const van Natueren voorgheschickt zijnde: de takelinghe, touwen, en alle eyghenschappen der schepen verstaet hy uytnemende wel, en heeft alree soo aerdige maniere van wercken, en suyver vaste handelinghe van het trecken der touwen, dat hy niemant te wijcken heeft.

Daer zijn ooc t'Amsterdam noch twee Schilders van Antwerpen, ghebroeders, Bernaert, en Pauwels van Somer. Bernaert ghetrouwt en uyt Italien gebracht hebbende de dochter van Aert Mijtens, is een seer goet Conterfeyter nae t'leven, en aerdigh van ordinantien, hebbende eenighe Jaren in Italien gewoont. Pauwels noch vrygheselle, is ooc uytnemende in alle deelẽ der Const, soo in inventien, als conterfeyten.

Daer is oock t'Amsterdam een besonder goet Meester, in te conterfeyten na t'leven, ick meen van Antwerpen, gheheeten Cornelis van der Voort, die zijn dingen seer bevallijck en aerdigh doet, en met grooten welstandt, wesende noch een jongh Man, in't beste zijns levens.

Daer is oock in den Haghe Evert Krijnsz. van der Maes, die corts is gecomen uyt Italien, en heeft te Room hem aenghewent een schoon veerdighe en gheestighe manier van schilderen, soo van Historien, als conterfeyten nae t'leven.

Ick behoefde oock niet verswijgen in den Hage een seer goet Schilder, en Conterfeyter, Ravesteyn gheheeten, die een schoon en goede handelinghe heeft.

der zwischendurch auch Figuren malt und sich, wenn sich Gelegenheit dazu findet, mit der Anfertigung von hübschen Stickereien beschäftigt. Er ist ein Schüler von Jacques Savery, bei dem er jedoch nur Landschaften malen lernte. Verschiedene Porträts, grosse und ganz kleine, sind hier und dort von ihm zu sehen, die sehr ähnlich und gut in der Durchführung sind.[681]

Zu Harlem wohnt und aus Harlem stammt auch Cornelis Claesz, der die Schiffahrt und andere Beschäftigungen aufgegeben und begonnen hat Schiffe, und was dazu gehört, zu zeichnen und zu malen, wobei er wunderbares Talent und ebensolchen Verstand zeigt, als sei er von Natur zur Malkunst bestimmt worden. Die Takelung, das Tauwerk und alle Eigentümlichkeiten der Schiffe versteht er vortrefflich und verfügt bereits über eine so hübsche Art zu malen und eine so sichere und sorgfältige Weise die Taue zu zeichnen, dass er hinter niemand zurücksteht.[682]

Zu Amsterdam ferner leben noch zwei Maler aus Antwerpen, nämlich die Brüder Barent und Pauwels van Somer. Barent, der die Tochter von Aart Mytens[683] geheiratet und aus Italien mitgebracht hat, ist ein sehr guter Maler von Porträts nach der Natur und malt auch hübsche Kompositionen. Er hat sich einige Jahre in Italien aufgehalten.[684] Pauwels, der noch Junggeselle ist, ist auch hervorragend in allen Teilen der Kunst, in Kompositionen eigner Erfindung wie in Porträts.[685]

Zu Amsterdam wohnt auch ein besonders guter Maler von Bildnissen nach der Natur — er stammt, glaube ich, aus Antwerpen — Namens Cornelis van der Voort, der seine Sachen sehr gefällig, hübsch und sehr wirkungsvoll malt. Er ist noch ein junger Mann in der Blüte seines Lebens.[686]

Im Haag ferner wohnt Evert Krijns van der Maes, der kürzlich aus Italien gekommen ist und sich in Rom eine schöne, geistreiche und geschickte Art zu malen, in Historienbildern wie in Porträts, angewöhnt hat.[687]

Ich darf auch einen sehr guten Maler und Porträtisten Namens Ravesteyn, der im Haag wohnt und eine schöne und gute Malweise hat, nicht verschweigen.[688]

Noch is te Haerlem een jongh Man, Aert Jansz. Druyvesteyn, in Landtschap en beeldekens wel ervaren wesende, doch de Const maer by lust ghebruyckende.

Voorts is te Delft noch Jaques de Mosscher, in alle deelen der Consten wel gheschickt en ervaren.

Te Alckmaer is oock Thonis Ariaensz. een goet Schilder: En eenen Niclaes van der Heck, van t'gheslacht van Marten Hemskerck, en Discipel van Jan Naghel, wesende een goet Schilder, besonder in Landtschap.

Daer is oock te Delft een uytnemende Jongh-man, geheeten Pieter Geeritsz. Montfoort, gheboren binnen Delft, van goet gheslacht, die by lust met groot opmerck de Const oeffent, oudt wesende ontrent 25. Jaer: desen is een Discipel van Michiel Miereveldt, daer hy doch maer een half Jaer by en was. Hy is neerstich t'ondersoecken de meeste schoonheydt van de Schilder-const, en coloreren, practiserende uyt sich selven op verscheyden wijsen, teyckenende oock ondertusschen op blaeu papier, met hooghen en diepen zijn dingen uytbeeldende. Sijn meeninghe is binnen zijn leven niet veel, maer yet besonders te maken.

Noch is een Discipel van Miereveldt, Pieter Diericksen Cluyt, van Delft: sijn Vader was een uytnemende beminder en kender van alderley bloemen, wien als een Voesterlingh van Flora, den Bloem-hof te Leyden was bevolen, en maecte van de Bloem-lievende Honig-byen en den honig seer geleerdlijck een Nederlantsch Boeck. Pieter zijn soon is seer neerstigh tot volcomenheydt der Schilder-const te comen, en is seer geestigh in't inventeren, Teyckenen, en schilderen.

Veel ander jonghe geesten meer acht ic wel dat hier plaets weerdigh mochten wesen, die my onbekent zijn, oft niet te voor en comen, de welcke ick wensch hun soo te bevlijten in de Const, dat 't gheruchte sich gheweerdighe der selver namen so helder uyt te blasen, datse in't Boeck

Zu Harlem ferner wohnt ein junger Mann Namens Aert Jansz. Druyvesteyn, der sich gut auf das Malen von Landschaften und kleinen Figuren versteht, die Kunst jedoch nur zu seinem Vergnügen treibt.[689]

In Delft ferner lebt Jacques de Mosscher, der in allen Teilen der Kunst sehr geschickt und erfahren ist.[690]

Zu Alkmaar weiss ich Thonis Ariaensz,[691] der ein guter Maler ist und ferner einen gewissen Niclaes van der Heck aus dem Geschlecht Martens van Heemskerck. Er ist ein Schüler von Jan Naghel und ein guter Maler, namentlich von Landschaften.[692]

Zu Delft lebt ausserdem ein junger ausgezeichneter Künstler Namens Pieter Gerritsz Montfort, der aus einer guten Delfter Familie stammt und die Kunst zu seinem Vergnügen, aber mit grosser Hingebung ausübt. Er ist ungefähr 25 Jahre alt und ein Schüler von Michiel Mierevelt, bei dem er jedoch nur ein halbes Jahr war. Er studiert mit grösstem Fleiss die grössten Schönheiten der Malkunst und der Farbe und übt sich auf eigne Hand auf verschiedene Art; zwischendurch zeichnet er auch auf blauem Papier und rundet seine Sachen durch Aufsetzen von Lichtern und Schatten. Es ist seine Absicht in seinem Leben nicht viel, aber etwas besonderes zu machen.[693]

Ein weiterer Schüler von Mierevelt ist Pieter Diericksz Cluyt aus Delft. Sein Vater war ein hervorragender Freund und Kenner von Blumen, dem als einem Liebling Floras der Botanische Garten zu Leiden anvertraut war, und der ein gelehrtes Buch über die blumenliebenden Honigbienen und den Honig in niederländischer Sprache verfasste. Sein Sohn Pieter bemüht sich mit grossem Fleiss es in der Malkunst zur Vollkommenheit zu bringen und ist sehr geistreich im Erfinden von Kompositionen, Zeichnen und Malen.[694]

Noch viele andere junge Talente verdienen, glaube ich, hier genannt zu werden, die mir unbekannt sind, oder deren ich mich nicht entsinne. Diesen wünsche ich, dass sie sich die Kunst so angelegen sein lassen, dass der Ruhm ihre Namen für würdig halte, sie so laut zu verkünden, dass sie

des onsterflijcken en loflijcken ghedacht moghen blijven. Heb ick oock yemant te hoogh boven weerden ghestelt oft gheroemt, na sommiger oordeel, die moghen hier door geprickelt en aengheport worden, daer toe te comen, en sulcks te worden. Eyndlinghe wensch ick, niemandt mijnen gedaen arbeyts halven my t'ondancken, 't zy om myn onvolcomenheyt, oft yet dat hem mishagen mocht. Noch dat niemant sich hem te ydelijck verheffe op de Const, die ick voorhenen een schaduw van 't rechte wesen, en een bloem heb geheeten, wetende dat oock ons leven niet en is als een wijckende schaduwe, en een onghedurighe Veldt-bloem. Alle Rijck-staven, constige Pennen en Pinceelē, moeten eyndlijck uyt der handt door de vernielende Doodt wech gherockt en ghenomen worden: daerom behoeftmen ernstlijck de beste en Godtlijcke Const, van lief hebben den even Mensch als sy selven te behertighen, en te leeren in der daet volbrenghen, als wesende eenen sekeren toepadt der eeuwigher salicheyt.

Ick hadde van den constighen Glas-schryvers, Plaet-snijders, en Nederlandsche Vrouwen, die 't Pinceel gheoeffent hebben, moghen eenighe deelen hier by ghevoeght hebben: dan alsoo ick deselvige, oft de bysonderste, t'somtijden voorhenen in de levens der Schilders hebbe ghenoemt, en verhaelt, en dat ick mijn Boeck vast bevinde dick te worden, laet ick 't blijven by mijn eerste voornemen, alleen van Schilderen en Schilders te handelen oft te schrijven: bedenckende daer beneffens, dat het haest tijdt soude wesen, als ick van anderen hebbe gheschreven hoe sy geschildert hebben, dat ick my tot den Pinceelen keerde, om al proevende te ondervinden, of ick ooc yet goets con maecken. Het welck niet ongheraden wesende, ick de Const te ghevalle, nu dan nederlegghe mijn vermoeyde Pen, die ick doch de Schilderconst en al haer edel Oeffenaers ter eeren en ghevalle, oock de Schilder-jeugt tot leeringhe, verweckinghe, en vermaecklijckheydt, dus veel ghebruyckt, en met veel tijt en moeyte, tot mijn niet geringe schade oft nadeel versleten hebbe, doch lust heeft my doen aenvanghen, volherden en voleynden.

Eyndt des Schilder-boecks.

in dem Buche der unvergänglichen löblichen Erinnerung einen Platz finden. Wenn ich auch den einen oder andern nach der Meinung mancher über Verdienst gerühmt habe, so möge er dadurch angespornt werden dahin zu gelangen und sichs verdienen. Endlich wünsche ich, dass niemand mir um dieser Arbeit willen, sei es, weil sie unvollkommen, sei es, weil ihm vielleicht etwas daran missfällt, übelwollen möge. Ferner wünsche ich, dass niemand eitlen Hochmuts voll sei auf die Kunst, die ich oben einen Schatten der Wirklichkeit und eine Blume genannt habe, bedenkend, dass auch unser Leben nichts weiter ist als ein flüchtiger Schatten und eine vergängliche Feldblume. Alle Szepter, alle kunstreichen Federn und Pinsel müssen schliesslich durch den vernichtenden Tod der Hand, die sie hält, entrissen werden. Darum muss man ernstlich die beste und göttliche Kunst: seinen Nächsten wie sich selbst zu lieben, beherzigen und durch die Tat befolgen lernen als einen sicheren Pfad zur ewigen Seligkeit.

Ich hatte hier einige Abschnitte über die kunstreichen Glasmaler, Stecher und die niederländischen Frauen, die den Pinsel geführt haben, anfügen wollen, doch da ich ihrer oder wenigstens der bedeutendsten unter ihnen bereits an manchen Stellen in den Lebensbeschreibungen der Maler Erwähnung getan habe und zudem finde, dass mein Buch nachgerade dick genug geworden ist, lasse ich es bei meiner ursprünglichen Absicht bewenden, allein vom Malen und den Malern zu schreiben. Ausserdem scheint es mir wirklich an der Zeit zu sein, dass ich, nachdem ich von andern geschrieben habe, wie sie gemalt, nun selbst wieder zum Pinsel greife, um zu erproben, ob ich auch etwas Gutes zu stande bringen kann. So lege ich denn der Kunst zu Gefallen meine ermüdete Feder aus der Hand, die ich doch der Malkunst und allen ihren edlen Vertretern zu Ehren und Gefallen sowie der Malerjugend zur Belehrung, Ermunterung und Unterhaltung so viel gebraucht und unter Aufwand von viel Zeit und Mühe, zum nicht geringen Schaden für mich selbst, abgenutzt habe. Doch habe ich die Arbeit mit Freude angefangen, fortgesetzt und vollendet.[695]

Ende des Malerbuchs.

Das
Leben Karels van Mander.

CAROLUS VER-MANDERUS, PICT. ET POETA.

Periculo vivunt Pictores ingeniosi,
Et vivunt calamo, Carole doctę, tuo.
Pictor, Pictorum Censor tu candidus idem.
Pulcrum est Artificis pingere judicio.

Des Malers und Poeten Karel van Mander Geschlecht, Geburtsort, Geburtszeit, Leben, Werke, Tod und Begräbnis.

(Von einem Anonymus.[696])

Wäre es nicht sehr undankbar, geneigter Leser, wollte ich dieses pflichteifrigen Mannes nicht gedenken, der zum grossen Schaden für seine eigenen Arbeiten die Malkunst so erbaulich und lehrreich für die Schüler beschrieben und die vornehmsten unter den bekannten Malern durch die wahrheitsgetreue und lebendige Schilderung ihrer Werke und ihres Lebens unsterblich gemacht hat, obwohl sie nicht mehr unter den Lebenden weilen? So schien es mir denn, zumal die Gelegenheit so günstig ist, dass infolge der grossen Nachfrage und des Absatzes seines Malbuches kaum ein Probeexemplar übrig geblieben ist, und sich ausserdem jemand bewogen gefühlt hat, einen Neudruck zu veranstalten, nicht allein zweckmässig, sondern auch gehörig und recht Karel darin einen Platz zu gönnen, der zu seinen Lebzeiten die vermoderten Toten leben machte, indem er ihnen das ruhmvolle Gewand löblichen Nachgedächtnisses anlegte. Und so fühlte ich mich vor mir selbst und vor Gott verpflichtet, es ihm hierin gleichzutun und ihn zum Entgeld mit dem Kleide des Ruhms und der Ehre zu schmücken, auf dass er dem neidischen Tod zum Verweis und Spott und dem tötlichen Neid zum Trotz ewiglich lebe und mit der köstlichen Diamantenkrone des Nachruhms glänze, wenn auch nur soweit es in meiner geringen Macht liegt und nicht so, wie es meine Gunst wohl wünschte. Wo aber, würdiger Mann der Männer[697] soll ich in der Verkündigung des Ruhmes deines er-

habenen Geistes beginnen, um den Edelsinn deines herrlichen, ehrenvollen und lehrreichen Unternehmens auszuposaunen. Wie! sollte ich so vermessen sein mit meinen menschlichen und irdischen Gedanken anfangen zu wollen die Erhabenheit deines himmlischen Geistes zu begreifen, der du die göttlichen Dinge der heiligen Schrift auf so beseligende Weise in deine Gedichte zu verweben gewusst hast, dass sie die Seelen der Sänger und Hörer aufs tiefste ergriffen! Wer hat zu deiner Zeit so viel an Reimen zum Preise Gottes zu stande gebracht wie Du? Welche Süssigkeit kann dem menschlichen Gemüt wohler tun und es mehr erfreuen, als jene, welche ihm deine „Goldene Harfe“ mit ihren singenden Saiten vorgeklungen und zugeraunt hat? Welches Herz hat sich nicht an deinen christlichen Liedern erbaut, deren Klänge durch das offene Ohr ins Innerste dringen und Hunderttausenden unaussprechliche Freude bereiten? Oder soll ich lieber mit meinen leiblichen Augen die sichtbaren Werke deines hohen und grossen Verstandes betrachten und beschreiben, den du auf so edle und hervorragende Weise in der nicht genug zu preisenden Kunst der Malerei bewiesen hast? So bin ich denn im Zweifel, womit ich zuerst beginnen soll, da du in dem einen sowohl wie in dem anderen deine Zeitgenossen übertroffen hast. Doch was frage ich! Die Vernunft sagt mir, dass ich beiden gleichermassen gerecht werden und mit dir selbst beginnen soll, der du die Quelle und der Springbrunnen dieser so erwünschten Sachen bist. Wenn jemand Lust hat zu erfahren, wo, wann, von welchen Eltern und aus welchem Geschlecht du geboren bist, möge er zuhören:

Karel van Mander wurde an einem Maiensonntag des Jahres 1548 in einem Dorfe namens Meulebeke geboren, dessen Gemarkung, ein freundliches Tal von ungefähr neun Meilen im Umkreis, wohlbesetzt ist mit Feldern, Häusern, Bäumen, Hecken, Gebüschen und mit von verschiedenen kleinen Bächen durchzogenen und bewässerten Meiergütern, mitten in der Grafschaft Flandern liegt, — eine Meile von Thielt, eine Meile von Iseghem, eine Meile von Pitthem

und eine Meile von Roosbeke. In diesem Dorfe wurden vor seiner Zerstörung durch die Malkontenten unter Montignys Führung fünfzehnhundert wehrhafte Männer gemustert. Es liegt im Gebiete von Thielt und gehört mit diesem zum Amtsbezirke von Courtray, und Karels Vater, Cornelis van Mander, war dort lange Zeit Einnehmer und Amtmann des Lehensträgers dieses Dorfes, wohnte daselbst im eigenen Hause, besass Höfe und Ländereien, die er teilweise verpachtete, war Lehensmann, Bürger von Courtray und verschiedentlich Ratsherr des genannten Amtsbezirks, auch war er Freisasse der Freiheit Brügge, dieweil er eine Lehensherrschaft besass (zu der noch acht geringere Lehen gehörten), versehen mit einem wohlbefestigten Wohnhaus, Scheuern für Feldfrüchte, Stallungen für das Vieh, alles rings von eigenen Feldern, Wiesen, Gehölzen, Fruchtbäumen, einem Teich, sowie einer Wind- und einer Wasser-Kornmühle umgeben und in der Parochie von Kolskamp gelegen. Diesen Besitz hatte ihm seine Frau Johanna van der Beke in die Ehe gebracht. Er zeigte sich in der Zeit der Unruhen als sehr streitbarer Mann, der sich mit den Seinen tapfer und mannhaft bewiesen hat, wofür sich manche Geschichte zum Beweise anführen liesse, worauf ich jedoch der Kürze halber verzichten muss. Als Sohn dieser Eltern also wurde unser Karel van Mander geboren und in die Kirche von Meulebeke gebracht, wo ihn der Junker Charles de Beir aus der Taufe hob und ihm den französischen Namen Charles geben liess. Er wird jedoch dem Brauche und der Landessitte gemäss sowie um der Einfachheit der Aussprache willen meist Karel genannt. So ist er als Abkömmling der alten und edlen Geschlechter van Mander und van der Beke in dieses Tal der Tränen eingetreten. Da man aber in Flandern den Familiennamen mütterlicherseits nicht rechnet, werde ich dir, lieber Leser, des breiteren von seiner Abstammung väterlicherseits berichten, deren Alter und Adel aus einer gewissen alten Pergamenturkunde im Kloster ten Eyckhoute zu Brügge hervorgeht, welche lateinisch also lautet:

Reverendus in Christo Waltherus van Mander Episcopus Ecclesiae Tornacensis questionem inter fratres et Sorores divae Trudonis habitantis ad magnum pontem lapidium via Oostcampiana, vulgo de groote Steenbrugghe, *composuit tam ad mobilia quam immobilia bona, una cum Abbate dulcis vallis, vulgo* Suetendaele, *et Fratres in abbatia nunc quercuum vulgo* ten Eechoute *Brugã Transposuit jussu et petitione Theodorici Elsatij Comitis Flandriae. Anno Domini* M. CC. XLVIII. *Mense Augusto.*

Es sind also im jüngstvergangenen August des gegenwärtigen Jahres 1617: 369 Jahre vergangen, seit jener Walther van Mander Bischof zu Tournay war. Ferner hat es noch einen Walther van Mander gegeben — den Sohn von Claude, dem Bruder des Herrn Jan van Mander — er war Urgrossvater unseres Karel, Ritter und Probst der Frauenkirche zu Brügge und wurde um seiner Gelehrsamkeit und Redegabe willen von Graf Philipp dem Guten mit dem Bischof von Terwaenen zusammen als Gesandter nach England geschickt, um dort die Ehe zwischen Heinrich, Prinzen von Wales und der Tochter Johanns von Burgund zu schliessen, wofür er von dem genannten Grafen aufs reichste beschenkt wurde. In der erwähnten Frauenkirche ist auf einer metallenen Grabplatte, unter der er begraben liegt, noch seine Grabschrift zu lesen. Dieser Kirche hat er verschiedene Sachen aus seinem Besitze vermacht, unter anderem ein Messgewand aus Goldstoff, das ebenso kunstvoll wie reich mit Figuren sowie mit dem Wappen der van Mander bestickt war. Letzteres zeigt einen auf dem Wasser schwimmenden weissen Schwan mit erhobenen Schwingen und einer goldenen Krone um den Hals in schwarzem Felde, welchen einer der flandrischen Grafen, nämlich Philipp der Gute den van Mander für die guten Dienste, die sie dem Vaterlande in Kriegszeiten gegen die Schotten und Engländer geleistet, verliehen hat. Dieses Wappen mit seinem Helm, Helmkleinod und Schild war an vielen Stellen in Flandern zu sehen, wie man es auch noch auf einem blauen Grabstein sehen kann, der mitten

in der Kirche zu Meulebeke liegt, und wie es auch auf den Glocken, die dort in dem hohen spitzen Turm hängen, gegossen ist. Dies ist ein Beweis für die Vortrefflichkeit der Abkunft van Manders, die zudem so offenkundig ist, dass ich es nicht für nötig halte, noch mehr darüber zu sagen. Und in der Tat, wollte ich hier auch auf die unübersehbare Zahl der tapferen und hervorragenden Männer und die lange Reihe der tugendsamen und gottesfürchtigen Frauen eingehen, die das Mandersche Geschlecht hervorgebracht hat, sowie auf das verdiente Lob ihrer frommen Taten und grossen Dienste, die sie ihren Fürsten und ihrem Vaterlande erwiesen haben, und auf die Tugenden, die sie besessen, Ämter und Würden, die sie innegehabt und deren man sie für wert achtete, — es würde ein sehr dickes und grosses Buch geben, das für mich zu mühsam zu schreiben und für dich, lieber Leser, zu lesen wäre. Darum lasse ich sie auf sich beruhen und kehre zu der Aufgabe zurück, die ich mir gestellt habe.

Karel kam, wie gesagt, in der Parochie von Meulebeke zur Welt und war zweiter Sohn und zweites Kind seiner Mutter, die ihn an der eigenen Brust ernährt und aufgezogen hatte neben seinem älteren Bruder Cornelis, der ein liebenswürdiges, sanftes und gelehriges Kind war und sich dazu sehr willig, dienstbereit und fleissig mit den Angelegenheiten des Hauswesens beschäftigte. Karel jedoch, den ein höherer und lebendigerer Geist erfüllte, hielt sich von allen niedrigen Verrichtungen fern und übertraf seine Zeitgenossen an Kraft des Verstandes, schneller Auffassung, sowie Aussinnen und Ausführen lustiger Spässe bei weitem. Die Natur liess von Anfang an erkennen, dass sie etwas besonderes mit ihm vor hatte. Denn, wie Plutarch sagt, geben die Kinder, die ihr kindliches Spiel beiseite lassen und sich an ernsthaftere Beschäftigungen machen als sie ihren Jahren entsprechen, zu erkennen, dass man später Grosses von ihnen erwarten darf, und das, woran ein Mensch als Erwachsener seine Freude haben wird, das fühlt er schon früh und davon gibt er schon von Kindesbeinen an im Reden

und Handeln Zeichen. Fürwahr, des Menschen Geist lässt sich nicht verschliessen, er kann, in welches Gefäss er auch gegossen sein mag, nicht verborgen bleiben, ebensowenig wie der freudespendende Wein nicht in lebendigen Fässern verborgen gehalten werden kann, sondern sich durch lustige Liedchen, süss-törichtes Geplauder und anderen Unsinn meldet. So verhielt es sich auch mit dem Geiste in unserem geborenen Maler; denn in seiner frühen Jugend machte sich Karel einmal, als die Dienstmägde seines Vaters die Wände des Hauses geweisst hatten, ans Werk und entwarf darauf mit Kohle und mit roter oder gelber Erde, so gut er sie sich eben zu verschaffen vermochte, die Bildnisse ihrer bäuerlichen Liebhaber: den einen mit einer langen, schiefen, buckligen Nase und den anderen mit einem grossen Höcker auf der Schulter und einer Eule darauf, krummen Beinen und grossen Stumpffüssen und schrieb ihre Namen darunter, worüber die Mägde wenig erbaut waren und sich bei seinen Eltern beklagten. Karel wusste sich aber witzig aus der Affäre zu ziehen. Ein anderesmal im Winter, als es sehr hart fror, — es war am Morgen vor Sonnenaufgang — versprach er einem von seines Vaters Knechten, ihm ein Spottgedicht auf seine Angebetete zu machen, die ihn verhöhnt hatte, aber unter der Bedingung, dass der Knecht seine blosse Zunge so lange fest an einen Eisenteil des Ziehbrunnens drücken solle, bis Karlchen ein Paternoster und ein Ave Maria gelesen hätte. Dieser einfältige Tropf war dazu gleich bereit, da er mit Hilfe der missbrauchten Kunst eines anderen Rache für den ihm zugefügten Tort nehmen wollte. Das Spiel ging also an: Karlchen las, und inzwischen fror die Zunge am Eisen fest, und der Dummkopf stand gefangen und konnte weder vor- noch rückwärts und schrie vor Schmerz bei dem Versuch die Zunge einzuziehen. Schliesslich riss er sich jedoch vom Eisen los, musste aber einen grossen Fetzen Haut daran sitzen lassen. Die Zuschauer, die sich eingefunden hatten, lachten sehr über seine Einfältigkeit, die durch die List des Knaben auf diese Weise missbraucht worden war. Ein anderesmal vollführte er einen besonders hübschen Streich.

Als nämlich einmal die Nachbarskinder, die um seiner lustigen Einfälle willen gerne mit ihm spielten, beisammen waren, befand sich ein Knabe darunter, dessen Mutter, eine Witwe, ihm einen neuen langen weissen Kirseyrock hatte machen lassen, den sie ihm an diesem Tage zum erstenmal angezogen hatte. In diesem Gewand nun, in dem er sich sehr gefiel, präsentierte er sich Karel. Es war aber zurzeit der Vogelkirschen. Karel lobte das Kleid über die Massen, machte seinen Träger aber weis, der Schneider habe vergessen den Rock zu säumen, wenn er jedoch still halten wolle, würde er es nachholen. Der einfältige Tropf hatte nichts dagegen einzuwenden und Karel machte sich ans Werk, nahm Vogelkirschen, presste den Saft heraus und machte damit ringsum zwei Säume, ferner vorne und hinten schöne Schmetterlinge und vergass auch die Ärmel nicht. Auf diese Weise verziert und hergerichtet kam sich der Knabe herrlich herausgeputzt vor. Sein Stolz würde ihm jedoch schlecht bekommen sein, wenn die Vorsicht unseres Malers dem nicht auf eigenartige Weise zuvorgekommen wäre. Er erwog nämlich, dass seine Mutter ihm gewiss, sowie sie dieser Bordüre würde ansichtig werden, etwas auf den Allerwertesten verabreichen würde, schon darum, weil die Knaben damals lange ohne Hosen liefen. Daher versprach er dem kleinen Joos eine Portion Kirschen, wenn er sich etwas auf seinen Hintern malen lasse. Nach langem Weigern und vielen Versprechungen war dieser es endlich zufrieden und Karlchen nahm wiederum Kirschen saft, stellte den Knaben mit den blanken Hintern gegen die Sonne, damit seine Malerei schneller trockne und malte ihm eine hässliche, grinsende Teufelsfratze darauf. Als diese trocken war, gab er dem Knaben die versprochenen Kirschen, worauf dieser hochentzückt zu seiner Mutter nach Hause gelaufen kam und ihr zeigte, wie prächtig er geschmückt war. Als die gute Frau dies sah, geriet sie in Zorn, griff zu einer Rute, um den kleinen Joos zu züchtigen und lüftete sein Röckchen. Kaum wurde sie aber der hässlichen Teufelsfratze ansichtig, da entfiel ihr die Rute und sie sank mit dem Schrei: „Heiliger Martin, Patron von Meulebeke, steh

mir bei!“ in Ohnmacht. Inzwischen verbreitete sich das Gerücht von diesem Streich, und es fand sich der eine und der andere Nachbar ein, wodurch die Sache aufgeklärt wurde und Jooslein ohne Prügel davon kam. Man beklagte sich bei Karels Vater, doch das Ende war, dass man herzlich über den Streich lachte. Karel wurde allmählich älter, fuhr jedoch fort, eine Menge lustiger und hübscher Spässe auszuführen, versäumte daneben aber nicht allerlei Figuren zu zeichnen und in die Hundert kleine Gedichte und Scherzreime, sowohl in der Schule auf sein Schreibpapier als zu Hause auf die Wände und an die Wege zu machen. Als die Eltern und Blutsverwandten sahen, dass der Knabe eine hübsche Begabung und Drang zur Betätigung zeigte, gaben sie ihn zusammen mit seinem Bruder Cornelis nach Thielt in eine Lateinschule, wo er seine Grammatik und Syntax lernte und bereits schöne Fortschritte gemacht hatte (trotz seines Dichtens und Malens, von dem er nicht lassen konnte), als sie aus irgendwelchen Gründen von dort fortgenommen und zu einem französischen Schulmeister in Gent gegeben wurden, wo sie ihr Oheim François van Mander, der dort wohnte, beaufsichtigte. Hier wohnten sie einige Jahre, während welcher Zeit Karlchen seiner natürlichen Neigung entsprechend nicht nachliess mit Zeichnen und Reimen. Als sein Vater und sein Oheim dies wahrnahmen, fanden sie es geraten, ihn zu einen guten Maler in die Lehre zu geben, damit er gründlichen Unterricht in der Kunst, auf die doch sein ganzes Sinnen und Trachten ging, geniesse und taten ihn zu einem gewissen Lucas d'Heere, der ein guter und scharfsinniger Maler und Poet war. Hier machte Karel für die kurze Zeit, die er bei ihm zubrachte, sowohl im Reimen wie im Malen grosse Fortschritte. Warum sein Vater ihn aber von dort fortnahm, ist nicht genau bekannt.[698] Er brachte ihn darauf zu seinem zweiten und letzten Meister, einem kunstreichen Maler zu Courtray, namens Pieter Vlerick, bei dem Karel etwas länger als ein Jahr wohnte, nämlich in den Jahren 1568 und 69 und zwar teils zu Courtray, teils zu Tournay, da Vlerick

von der einen Stadt nach der anderen übersiedelte, wie Karel in seiner Biographie im Malerbuch erzählt.[699] Hierauf kehrte unser Maler und Dichter wieder in das väterliche Haus zurück, das sich lange Zeit bei der Kirche zu Meulebeke befunden hat, und wo er sich mehr mit Dichten und Schreiben als mit Malen beschäftigte. Hier führte er schöne Sinnspiele auf, z. B. eines, das von Noah handelte, wie er die Arche baute, den Menschen predigte, sich angesichts der nahenden Sintflut zu bekehren, die Tiere versammelte, in die Arche ging, die Taube und den Raben aussandte und nach dem Verlassen der Arche Gott opferte — alles sehr gefällig und hübsch inszeniert mit vielen Personen. Er hatte dazu viele auf dem Wasser treibende Leichname von Menschen und Tieren auf ein grosses Segeltuch gemalt, das über die Bühne gezogen wurde. Zu gleicher Zeit wurde eine solche Menge Wassers mit Hilfe von Handpumpen über ein Haus hinweg auf die Szene gebracht, dass es wie ein Platzregen niederging, und zwar so, dass viele von den Zuschauern, die in grosser Anzahl aus den umliegenden Städten und Dörfern herbeigeströmt waren, um dies Spiel zu sehen, sich gezwungen sahen weit zurückzuweichen und sich wunderten, woher all dies Wasser kommen möchte, und viele alte Leute vor Mitleid über die Toten weinten und in der Seele bewegt waren über die Angst der noch Lebenden; denn es hatte den Anschein als treibe die Arche auf dem Wasser, so geschickt hatte Karel die Sache ausgesonnen und inszeniert. Dies hatte denn auch viel Zeit gekostet. Sein Bruder Cornelis war davon nicht sonderlich erbaut und hätte es lieber gesehen, dass er ihm im Leinwandhandel behilflich gewesen wäre. Als jedoch Pfingsten zu nahen begann, wusste Karel ihn so zu bereden, dass Cornelis alle für das Spiel notwendigen Aufwendungen bestritt, was die Mutter zu der Bemerkung veranlasste: „Du bist törichter als Karel, denn behieltest du dein Geld im Spind, würde er nichts ausrichten können.“ Er führte auch Schwänke auf, denen scherzhafte Vorfälle bei den Bauern zugrunde lagen, auch machte er allerlei Tafelspiele, Lieder mit und ohne Refrains, geistliche

sowohl wie weltliche, scherzhafte und ernsthafte; denn er bekam aus allen Gegenden Flanderns von den Rhetorikerkammern Karten und beteiligte sich an Preisdichtkämpfen, wie er denn auch viel Ehrenpreise aus Zinn gewonnen hat. Unter andern Spielen schrieb er das von Nebukadnezar, wie dieser stolze Fürst aus seinem Königreich verstossen wurde und in der Wildnis mit den wilden Tieren Heu und Gras frass, bis er, wieder zur Ruhe und zu Sinnen gekommen, aufs neue in sein Reich eingesetzt wurde. Ferner ein anderes Spiel, wie der königliche Prophet David seinen weisen Sohn Salomo als König einsetzt und ihm die Pläne zum Aufbau des Tempels gibt, Salomos Urteil, sein Bund mit Hiram, die Ankunft der Königin von Saba, die gekommen war Salomos Weisheit zu hören und seine grosse Herrlichkeit zu sehen und so weiter, und endlich wie Salomo verleitet durch die fremden Weiber sich der Abgötterei schuldig macht — ein Spiel, das ebenfalls in Meulebeke zu Pfingsten von fünfzig Personen mit Kamelen und andern Tieren glanzvoll und prächtig aufgeführt wurde. Auch die Bühne war sehr hübsch und kunstvoll hergerichtet. Adam van Mander, sein jüngster Bruder, spielte den König Salomo, eine besonders grosse Rolle. Zu dieser Aufführung waren fast alle Verwandten aus Gent, Brügge, Courtray, Audenarde und andern Orten nebst einer grossen Menge von Leuten aus den nächstgelegenen Dörfern gekommen. Hierdurch wurde Karel überall bekannt. Zwischendurch malte er auch für den oder jenen etwas, auch Bilder, die in Kirchen und Häusern aufgestellt und aufgehängt zu werden bestimmt waren. Auch hatte er anlässlich der Hochzeit seiner Schwester ein „Braut-Christi"-Spiel und eine Posse gemacht. Ferner hatte er, bevor er seine Reise nach Rom antrat, zwei Reimspiele gedichtet: eines vom Bel zu Babel und das andre von der Weisheit und der Torheit. Während er in Italien war, wurde das eine, das von Daniel handelte, zu Thielt, das andere zu Meulebeke aufgeführt. Im Jahre 1574 erhielt Karel nämlich von Vater und Mutter die Erlaubnis nach Rom zu gehen.[700] Vor seiner Abreise machte er ein Abschieds-

liedchen, bekam Reisekleider und Geld in den Beutel, wurde jedoch zunächst zu seinem Onkel François van Mander nach Gent geschickt, damit dieser ihn über die Reise, die er selbst schon gemacht hatte, unterrichte. So begab sich Karel dann schliesslich auf die Reise, und zwar in Gesellschaft einiger junger Edelleute, von denen er sich jedoch unterwegs trennen musste, da es ihren Dispositionen widersprach auf ihn zu warten, wenn er in manchen Städten einige Zeit damit hinbrachte, es dort mit der Kunst und ihren Meistern zu probieren. Er kam bei guter Gesundheit in Rom an, und da er selbst seiner Reise gedacht hat, begnüge ich mich den wissbegierigen Leser darauf hinzuweisen.[701] Er hat von Rom bisweilen an seine Eltern geschrieben und hielt sich dort im Jubiläumsjahre 1575 auf, bei welcher Gelegenheit er viel Seltsames sah. — Sein römischer Aufenthalt dauerte über drei Jahre, während welcher Zeit er bald bei dem bald bei jenem seine Kunst ausübte. Zuerst malte er in dem italienischen Städtchen Terni für einen Grafen einige grosse Bilder mit Szenen aus der Pariser Mordnacht, darunter jene wie der Admiral Coligny aus dem Fenster gestürzt wird. Er hatte einen gewissen Sr. Gaspare aus Apulien zum Genossen, einen Schüler von Giacomo de Gratisco. Karel hielt sich stets in der Gesellschaft dieses Italieners auf und malte Grottesken, worin er sehr wohl erfahren war, auch malte er für verschiedene Kardinäle viele Landschaften *al fresco*. In Rom erlangte er die päpstliche Bewilligung frei und frank das Rappier zu tragen. In der Gesellschaft von Sprangers lebten die Maler so vernünftig, dass sie immer Geld auf der Bank liegen hatten. Er ist der erste gewesen, der zu Rom die Katakomben wiedergefunden hat und zeichnete viel unter der Erde,[702] ebenso auch noch viele andere Dinge, nämlich fast alle antiken Reste, und was man sonst noch Merkwürdiges finden kann.

Im Jahre 1577 verliess er Italien und kam auf der Rückreise nach Basel, wo er auf dem „Gottesacker“ genannten Begräbnisplatze einige die Flucht Jakobs dar-

stellende Bilder malte.[703] Sprangers, der sie gesehen hatte, sagte sie seien ausnehmend schön. Von dort ging er nach Wien in Österreich, um mit Sprangers den für den Einzug Kaiser Rudolphs bestimmten Triumphbogen auszuschmücken, der sehr schön erfunden und reich verziert war, und für den der treffliche Bildhauer Hans Mont die plastischen Figuren ausgeführt hatte. Karel, der nach Hause, nach seinen Eltern und seinem Vaterlande verlangte, wollte nicht in Wien bleiben, sonst wäre er sicherlich in den Dienst des Kaisers gekommen, und so setzte er denn seine Heimreise fort[704] und kehrte mit vielen Zeichnungen zurück, die er, wie schon berichtet, in Rom und anderwärts nach vielen schönen Sachen ausgeführt hatte. Als er nun seinem Heimatsdorf und dem väterlichen Hause zu nahen begann, wurde die Nachricht davon seinen Eltern überbracht, und sein Bruder Adam, die Knechte des Hauses, seine Rhetorikerkameraden und andere Dorfbewohner liefen ihm ein Stück Wegs entgegen und begleiteten ihn hocherfreut bis ans Haus, wo ihn Vater und Mutter aufs herzlichste umarmten. Als er sich darauf einige Zeit mit seinen Freunden vergnügt hatte, ging er ans Malen und machte zuerst die Figuren Adams und Evas nackt an dem Baume der Erkenntnis des Guten und Bösen stehend. Eva, die Adam liebend anblickte, bot ihm den Apfel dar. Das Bild war von vielerlei Tieren belebt, vierfüssigen sowohl wie fliegenden, und zeigte eine von vielen schönen Bächen durchzogene Hintergrundslandschaft mit verdämmernder Ferne. Weiter bemerkte man viele schöne Bäume, grüne Gewächse und liebliche Blumen im Vordergrunde. Das Ganze — es handelte sich um ein Ölbild — war von vorzüglicher Wirkung. Ferner malte er einen Untergang der Welt durch das Wasser. Hier sah man, wie die Arche zu treiben, wie der Regen plötzlich und heftig niederzuprasseln begann, die Täler anfingen sich mit Wasser zu füllen, Menschen und Tiere in erschreckter Hast Hügel und hohe Erhebungen aufsuchten und mutternackt auf Bäume kletterten, angstvolle Mütter ihre Kleinen fest an sich pressten, Männer fieberhaft am Werk waren, ihre Frauen und Kinder

hinaufzuziehen — alles in höchster Todesangst. Einige, die jammervoll die Hände rangen, zeigten schon Leichenblässe, andere rauften sich verzweifelt die Haare. Hier und dort sah man einige Spitzen von Bergen, Türmen, Häusern und Bäumen aus dem Wasser hervorragen, und was noch trocken war, das war von einer Menge von Menschen und Tieren besetzt. Alles war sehr überzeugend und natürlich gemalt und zeigte, wie die angespannten Glieder ihre äusserste Kraft in dieser allerhöchsten Not entwickelten. Einige, die zurückblickten, bissen die Zähne zusammen angesichts des Schreckens der unmittelbar drohenden und unentrinnbaren Todesgefahr, was man nicht ohne Mitgefühl ansehen konnte, so dass viele arme einfache Leute aus dem Dorfe, als sie dies sahen, herzbrechend darüber weinten. Dieses Bild wurde ebenso wie das andere von den Kunstverständigen sehr gerühmt. Ferner fertigte er für François van Mander, der an den Hof des Königs von Spanien befohlen worden war, um in die aus Edelleuten gebildete Leibwache zu treten, aber vorher starb und zu London in England begraben liegt, ein Epitaph an. Er malte mit Ölfarbe auf eine Holztafel eine reiche und kunstvolle Umrahmung, bestehend aus hübschen nackten Putten, die tiefbetrübt auf Totenschädeln und Gebeinen mit niederwärts gekehrten brennenden Fackeln sassen und beweglich weinten, wobei ihnen die glänzenden Tränen von ihren rosigen Pausbacken herabzutropfen schienen. An den Kopf der Tafel malte er das Wappen der van Mander und hing die Schilde rechts und links daran. Auf das viereckige Feld der Tafel malte er eine Auferstehung Christi: der Herr umstrahlt von einer grossen übernatürlichen Helligkeit und die Wächter voll Entsetzen — der eine mit abwärts gebogenem Antlitz, ein zweiter die Augen vor diesem strahlenden Glanz schützend, während andere aufgesprungen waren in ihrem Schrecken, um so dem Lichtschein zu entgehen. Darunter lag in einem Grab das Gerippe eines gänzlich verwesten Leichnams. François hatte selbst eine Grabschrift dafür gemacht. Das Ganze war sehr kunstreich ausgeführt und sollte in der Kirche zur Zierde und zum Gedächtnis über

der Grabstätte des Vaters von François, seligen Gedenkens, aufgehängt zu werden. Aber in den Unruhen, die das Land ergriffen, und während der Bilderstürme sind diese Bilder und noch andere von Karel gesammelten Sachen entwendet und unterschlagen worden. Karel, der im Hause seines Vaters viel las und schrieb und hie und da, wenn ihn die Lust ankam, etwas malte, ging, da er heiraten wollte, in einem benachbarten Dorfe auf die Freite. Um diese Zeit kamen die malkontenten Wallonen, um das Städtchen einzunehmen. Infolgedessen griffen die umwohnenden Bauern von Thielt, Meulebeke und anderen Dörfern zu den Waffen, zusammen wohl fünftausend Mann. Von da ab schien es, als ob das flache Land der Vernichtung und dem Verderben preisgegeben wäre, da die Bewohner von beiden Parteien sehr mit Kriegsvolk belastet, ja weit überlastet wurden, indem man sie mit Gewalt aussog und sie ihres Geldes und ihrer übrigen Habe beraubte. Dies veranlasste Karels Eltern ihre besten Kleinodien, Hausgeräte und Besitztümer zusammenzupacken und sie nach Brügge und Courtray zu bringen und schliesslich, fortwährend auf der Flucht, bald in der einen bald in der anderen Stadt ein bewegliches Lager aufzuschlagen. In dieser stürmischen Zeit dichtete Karel ein Liedchen, in welchem er von der trostlosen Verlassenheit der flüchtenden Mädchen spricht. Hier heisst es:

„Ich weiss noch Eine,
Schöner ist keine,
Die aber ist zu Haus geblieben, etc.“

Dies ging auf ein ungefähr achtzehnjähriges Mädchen, das ziemlich schön, doch von geringer Herkunft war, und das er in dieser unruhigen Zeit heiratete.[705] Sie schenkte ihm einen Sohn, den er nach seinem Vater Cornelis taufen liess. Mit ihnen musste sich Karel, durch die Not gezwungen, nach Courtray wenden, da das Kriegsvolk, das vor der Stadt Tournay gelegen hatte, sich über die Lei in dem Amtsbezirk von Courtray bis nach dem Gebiet der Freiheit Brügge ausbreitete und ein Regiment Wallonen unter Führung von Montigny, sowie ein Regiment

deutscher Söldner zu Iseghem ein Lager aufschlugen und die Landleute stark bedrückten. In dieser Zeit kam Karel einmal in das väterliche Haus, um das Korn, und was dort sonst noch zurückgeblieben war, auf Wagen nach Courtray zu schaffen. Als er so zwei oder drei Wagen vollgeladen hatte und sich damit kaum einen Pfeilschuss von der Kirche entfernt auf der Strasse befand, drang das Regiment Wallonen unter Montigny — es war am Tage vor Dreikönig um die Mittagsstunde — in das Dorf, zerschlug diese Sparbüchse, raubte was es fand, hieb auf die Männer ein und verwundete sie und vergewaltigte und beschimpfte Frauen und Mädchen. Das Haus von Karels Vater wurde auch gänzlich ausgeplündert und dem armen alten Mann, der lange krank gelegen hatte, wurden Decken, Laken und das Bett unterm Leibe weggezerrt. Als Karels Bruder Adam, der ungefähr achtzehn Jahre alt war, sah, dass in seines Vaters Hause alles drunter und drüber ging, ergriff er einen Stossdegen, den er irgendwo verborgen gehalten hatte, mischte sich, da er gut wallonisch sprechen konnte, unter die Trossknechte und brach, das blosse Rappier in der einen und ein kleines Beil in der anderen Hand, Kisten, Kasten und Truhen auf und schlug sie in Stücke und machte auf diese Weise mehr Beute als er tragen konnte. Er packte sogar seine eigene Mutter an, um ihr das Geld abzunehmen und bedrohte sie mit dem Tode, sie aber verstand, worum es sich handelte; denn indem er sie anfiel, war sie das Raubgesindel los. In diesem Getümmel wurde Karel mit seinen Wagen von einigen Wallonen aufgegriffen, die ihn nackt auszogen. Obgleich er ihnen in ihrer Sprache gute Worte gab, half ihm das doch nichts, und sie legten ihm sogar grausamerweise eine Schlinge um den Hals und wollten ihn ohne weiteres an einen Baum hängen, wenn anders er sie nicht durch Geld zufriedenstelle. Während diese Szene sich abspielte, kam zufällig ein italienischer Reiter herzugeritten, der das Spiel eine Weile beifällig mit ansah. Karel redete ihn auf italienisch an, worauf ihn der Fremdling, sehr erstaunt seine Sprache aus dem Munde dieses Bauern zu hören, fragte,

wo er sie erlernt habe. „In Italien“ antwortete Karel, „hauptsächlich aber in Rom.“ „Und was hast du dort getrieben?“ fragte der Reiter. „Gemalt“, lautete Karels Antwort. Da sah ihm der Italiener scharf ins Gesicht, erkannte ihn, zog sofort seinen Hieber und schlug damit unter die Wallonen, die nur Fussknechte waren, mit den Worten: „Schnell nehmt ihm den Strick ab und lasst mir meinen Freund frei und gebt ihm seine Kleider wieder!“ Das taten sie, und er hätte Karel auch gerne sein übriges Gut zurückgeben lassen, aber das Raubgesindel erhielt Zuzug, und jeder nahm soviel er tragen konnte und zog damit ab. Der Italiener blieb aber an seiner Seite, damit die anderen Soldaten ihn nicht weiter belästigten und hätte ihn gerne ins Lager geführt, um ihn zu bewirten, Karel dankte jedoch unter Hinweis auf seine Lage und sagte, er habe noch einen alten kranken Vater im Dorfe, der auch ausgeplündert sei und habe Weib und Kind in Courtray gelassen, wohin er auch gerne Vater, Mutter, Brüder und Schwester bringen möchte, und so blieb der Reiter Karel zu liebe so lange bei ihm, bis alles Kriegsvolk mit der ganzen Beute abgezogen war. Dann gab er ihm die Hand mit den Worten: „Addio compagno, sino a rivederci!“ Leb wohl Kamerad, auf Wiedersehn! Karel bedankte sich sehr bei ihm und küsste ihm die Hände. Dieser Reiter diente unter der berittenen Truppe des Herzogs Alba und war in Rom Karels guter Bekannter gewesen, im Palaste eines Kardinals, wo Karel einst gemalt und ihm hie und da eine Zeichnung oder etwas anderes geschenkt hatte. Er war aus irgend welchen Gründen aus Italien in den niederländischen Krieg gekommen. Hieraus ersieht man, wie nützlich es ist, dass man sich mit jedermann auf guten Fuss stellt; denn diesem unerwarteten Freund hatte er allem Anschein nach das Leben zu verdanken. Als Karel darauf zu seinem Vater kam und sah, wie gottsjämmerlich es dort mit allem bestellt war und seinerseits erzählte, was ihm widerfahren war, wie Pferde, Wagen und alles Gut ihm geraubt ward, zeigte ihm sein Bruder Adam seine Beute, und beide zogen zusammen aus, um ihre Schwester Jannetje

zu holen, die von Adam auf einen trockenen Damm, der zwischen zwei Hecken lag, geborgen worden war. Dann erhielten Vater, Mutter, Brüder und Schwester etwas von der Beute des geistesgegenwärtigen Jünglings, um damit ihre Blösse zu bedecken und machten sich auf den Weg nach Courtray, wobei sie ihren kranken Vater oftmals tragen mussten, da im ganzen Dorfe nicht Pferd noch Wagen zu bekommen war. Auf diese Weise legten sie drei Meilen Wegs zurück und brachten den kranken Mann im Kloster der grauen Mönche unter, wo ihnen eine Kammer nebst Bett und Pfühl gegeben, sowie Essen und Trinken vorgesetzt wurde in Vergeltung der Wohltaten, welche diese Mönche früher von dem kranken Manne empfangen hatten, — wieder ein Beispiel dafür, dass eine Freundschaft der anderen wert ist. Als Karel sich nun — es war im Jahre 1581 — in Courtray befand, bestellten die Vorsteher der Lakenwebergilde bei ihm eine Altartafel mit zwei Flügeln zum Preise von 25 Pfund Vlämisch, wovon er sich einen Teil als Vorschuss ausbedang, was ihm und den Seinen gut zu statten kam. Dieses Altarwerk zeigte von aussen zwei grosse stehende Figuren in Grisaille: auf der einen Seite die hl. Katharina mit Schwert und Krone in der Hand, sowie dem zerbrochenen Rade und ihrem tyrannischen Vater zu ihren Füssen, auf der anderen Seite Menes, ihr Lehrer im Christenglauben. Auf den Innenseiten der Flügel sieht man in sechs viereckigen Feldern ihr Martyrium dargestellt: wie das scharfschneidende Rad, mit dem der Tyrann sie zu töten und zu zermalmen gedroht hatte, durch einen Blitz zertrümmert wird usw., auf jedem Feld eine besondere Marter in zierlichster Ausführung und darunter jedesmal in goldenen Buchstaben zwei Verszeilen eigener Dichtung zur Erklärung des Dargestellten. Auf dem Mittelbilde hatte er auf der einen Seite den Tyrannen nebst einigen Kriegsknechten und auf der anderen, links von Katharina, eine Anzahl enthaupteter Leichname dargestellt, auf denen einige Hunde standen, die einander mit gefletschten Zähnen, emporgezogenem Rücken und gesträubten Haaren anknurrten, bereit darum zu kämpfen,

wer zuerst seinen hungrigen Rachen in das vergossene Menschenblut tauchen und es mit der gierigen Zunge auflecken solle. In der Mitte aber kniete die reine, gottesfürchtige Jungfrau heiteren Antlitzes, mit unverbundenen Augen zum Himmel blickend und mit gefalteten Händen den tötlichen Streich des Scharfrichters erwartend, der halbnackt mit geschwungenem Schwert zur Seite stand, um den Schlag zu führen. Aus der Höhe fiel eine strahlende Helle auf das Mädchen und liess seine entblössten alabasterweissen Glieder in Glanz und Glorie aufleuchten. Der Maler hat auf die Haltung und Bewegung, sowie auf die Gesichter der Personen besonders sorgfältig geachtet, und das Bild ist noch so schön und frisch und nicht eingeschlagen, als sei es erst vor kurzem gemalt. Man kann sich davon in der nordwärts vom hohen Chor in der Martinskirche gelegenen Schönlakenweberkapelle, wie sie in Courtray genannt wird, überzeugen.[706] Sonst ist mir nicht bekannt, dass Karel in Courtray erwähnenswerte Werke geschaffen hätte. Er wurde dort Vater seines zweiten Sohnes, dem er den Namen Pieter gab, nach Pieter Pype, dem Manne seiner Schwester Anna, welche dort samt Frau und Kindern an der Pest gestorben war. Dieser und andere Gründe veranlassten ihn 1582 mit Weib und Kind Courtray zu verlassen und mit einigem Gepäck und geringer Barschaft nach Brügge überzusiedeln. Auf dem Wege dorthin wurden er und seine Frau abermals von den Malkontenten gänzlich ausgeraubt bis auf die schlechtesten ihrer Unterkleider. Ja diese gingen in ihrer Raubgier so weit, dass sie dem kleinen Kind die Tücher abnahmen, in die es gewickelt war, so dass es die Mutter in ihrer Schürze, einem schlechten Lappen, den ihr die Soldaten gelassen hatten, tragen musste. Und Karel hatte nichts weiter, als eine alte zerschliessene Decke um den Leib geschlagen. Doch da seine Frau in einem Unterröcklein eine Tasche hatte, die doppelt war und ein Goldstück barg, das den Soldaten entgangen war, so tanzte Karel vor Freude, während seine Frau bitterlich weinte. Karel tröstete sie aber mit den Worten: „Lass gut sein! Wenn wir nur nicht

gefangen werden und heil in die Stadt kommen, so wird sich alles zum besten kehren" — und sang vergnügt ein Liedchen, worauf er fortfuhr: „ich will so fröhlich und fleissig malen, dass wir wohl wieder Kleider an den Leib und Geld, um uns Nahrung zu kaufen, bekommen sollen." Damit nahm er der Mutter das Kindlein ab und sprang und tanzte damit so vergnügt umher, dass seine Frau doch wieder lachen musste. So gelangten sie in die Stadt, und Karel fand dort in der Tat einen alten Bekannten, einen Maler namens Paulus Weyts, der ihm sofort Arbeit gab, und so verdiente er sich einen Zehrpfennig. Doch da es auch hier keine Ruhe gab, indem der Feind täglich näher rückte und die Pest in der Stadt immer mehr um sich griff, verliess Karel mit seiner Frau, deren Mutter und seinen Kindern dieses Asyl und ging zu Schiff nach Holland, wo er sich in der alten und berühmten Stadt Harlem niederliess, woselbst er von verschiedenen Seiten Aufträge für Malereien und Zeichnungen bekam.

Es kann nicht in meiner Absicht liegen, lieber Leser, dir hier eine Liste aufzustellen von allem, was unser Maler und Poet gemacht hat. Sie würde unendlich lang werden, und ausserdem ist dies Labyrinth für mich zu verwirrt und zu schwer den Ausweg daraus zu finden, zumal die schöne Jungfrau von Kreta mir ihr Garnknäuel vorenthalten hat. Ich will nur in Kürze einige seiner Werke berühren, die ich deiner bescheidentlichen Besichtigung empfehle, auf dass du erkennest, was für ein Held er in der Kunst gewesen ist und wess Geistes er war. Niemand ist gewiss so wenig bei Verstand, dass er nicht ohne weiteres glaubt, dass dieser unser Mann der Männer ein guter Meister gewesen sein muss, nachdem er der Jugend ein so guter Führer war. Ich zweifle zwar nicht, dass er von Seiten einiger Undankbaren, oder einiger, die ihm heimlich grollen, weil er anderen eine zu hohe, ihnen aber eine zu geringe Stellung in der Kunst angewiesen hat, hässlichen Widerspruch erfährt, — das schadet jedoch nichts; denn die Schmähungen solcher Leute werden von den Verständigen wohl als das, was sie sind,

erkannt und schlagen ihnen ganz anders aus als sie manchmal meinen. Und nun bitte ich die Gutgesinnten, meine gute Meinung ihrer gütigen Güte gemäss gut aufzunehmen, dafür soll sie der grundgütige Gott gütig mit den allerbesten Gütern der Ewigkeit begütern, was mir die ewige und heilige allgütige Dreifaltigkeit vergönne. Amen. Fahrt wohl![707]

Was seine in Holland ausgeführten Malereien und Reimwerke betrifft, so will ich im Folgenden einen Teil davon anführen. Im Jahre 1583 — als er erst kurze Zeit in Harlem etc. war — malte er eine Sintflut in Grisaille und darauf einige Historienbildchen runden Formats, die der Herr Rauwaert kaufte, sowie er sie gesehen hatte. Kurze Zeit darauf machte er die Bekanntschaft von Goltzius und Cornelius Cornelisz. Diese drei taten sich zu einer Art Akademie zusammen, um nach dem lebenden Modell zu studieren, und Karel unterwies die beiden anderen in der italienischen Manier, wie es z. B. aus dem Ovidius von Goltzius leicht zu ersehen ist.[708] Er malte ferner viele Grisaillen, da diese den Kunstfreunden gleich von Anfang an gut gefielen. Für Rauwaert malte er die Passion in zwölf Bildern, eine sehr schöne Bauernkirmess und noch vieles andere. Jacques Razet besass verschiedene von seinen Werken, unter anderem eine Predigt Johannis. Eine solche, die sehr hoch geschätzt wird, befindet sich auch bei einem Färber zu Harlem. Der Rentmeister Kolderman besitzt von ihm ein Bild, das eine gestörte Predigt und ein anderes, welches das Durchkriechen unterm Joch darstellt. Der Brauer Jan Matthysz zu Harlem besitzt von ihm ein Bild mit David und Abigail, der Herr Razet ferner noch zwei Darstellungen der Geburt Christi. Für das Stadthaus zu Harlem malte er ein Schild zur Erinnerung an Jan Huygensz van Linschoten[709] und für Meister Albert (Symonsz?) eine sehr feine Geschichte von Jephta. Für Melchior Wijntgis malte er eine Kreuzschleppung und noch viele andere kleine Bilder, darunter auch eine Bauernkirmess, für Razet eine Kreuzigung Christi, auf der er sich und Goltzius nach der Natur dargestellt hat,[710]

ein besonders fein und sauber ausgeführtes Bild. Kurz, es gibt wenige Kunstfreunde in Holland, die nichts von seinen Werken besitzen; denn er hat unzählige Werke geschaffen — gemalt sowohl wie gezeichnet. Darum muss ich die grosse Masse übergehen und mich auf folgendes beschränken: Bei dem Goldschmied Kors Reyersz befinden sich drei seiner besten Bilder, nämlich eine Kreuzschleppung, die so schön und sauber durchgeführt ist, dass sie von den Kennern aufs höchste gerühmt wird, zweitens: die drei Könige, ein doppelt preiswürdiges meisterhaft gemaltes Bild und drittens: Jakob vergräbt die fremden Götter,[711] ein Bild, an dem er ebenfalls keine Kunst gespart hat. Für Mr. Willem Bartjens malte er eine Landschaft mit Bauernhäusern und voll schöner Bäume und als Staffage Christus mit seinen Aposteln, der die neun Aussätzigen reinigt.[712] Ferner eine kleine Maria mit Joseph, alles sehr kunstvoll und mit grosser Umsicht gemacht. Auf dem Schlosse zu Sevenberghen malte er für den Herrn Schöffen Jan de Witte zu Amsterdam zwei ebenfalls sehr gute Bilder, nämlich eine Taufe und eine Bekehrung Pauli.

Ebenso malte er ein Bild für den Herrn van Assendelft und für Barthout Claeszoon zu Delft ein schönes Bild mit dem reichen Jüngling. Zu Amsterdam, in der Warmoesstraat, bei Sr. Klaes Fredericksz Roch befindet sich eines seiner letzten und grössten Bilder, nämlich der Durchzug der Kinder Israels durch den Jordan mit der Bundeslade.[713] Hier hat er sich selbst sehr ähnlich, obwohl er damals krank war, als einen der Leviten oder Träger der Bundeslade dargestellt, ebenso den ersten Besitzer des Bildes, Sr. Isaak van Gerven, mit seiner ersten Frau. Das Bild ist sehr gut ausgeführt, wovon man sich leicht überzeugen kann. Die vordersten Figuren sind eifrig beschäftigt sowohl mit ernsthaften Gesprächen wie mit Tragen, dessen Bewegung naturgetreu dargestellt ist, usw. Die Komposition ist sehr gut erfunden und hat zur Folie eine luftige hübsch behandelte Landschaft. Im Flussbett liegen viele Muscheln und Schnecken, auch erblickt man Windhunde und

eine rote Bracke, die einander gereizt anknurren. Der ganze Vorgang ist meines Erachtens nicht schlecht erfasst und im einzelnen gut durchgeführt. Um den Rahmen ziehen sich in goldenen Lettern folgende Verse, die er gedichtet hat:

Nach langem Kampf auf dieser Welt kommt jeder Christ
Zuletzt ins Reich, das voll von süssen Freuden,
Doch heisst's den Jordan, Tod genannt, durchschreiten,
Da dies der Weg, den alles Fleisch muss wandeln, ist,
— Der letzte Feind von ihm zu überwinden:
Glückt diese Reise, wird das Heil er finden.

Um dieselbe Zeit hat er auch für Mijnheer Jan Hendricx Zoop, Meister und Leiter des Glashauses zu Amsterdam ein grosses Bild gemalt mit der Darstellung des gottlosen und leichtfertigen Tanzes der gottvergessenen Kinder Israels um das von ihnen aufgerichtete goldene Kalb. Im Vordergrunde schlemmen die geilen Männer mit den leichtfertigen moabitischen Weibern und vergessen sich, benebelt durch das starke Getränk, in unkeuscher Liebe mit den fremden Mädchen oder antworten mit trunkenen Blicken auf die zärtlichen Liebkosungen der abgerichteten Betrügerinnen. Die Frauen sind vollkommen mit grossen reichen Gewändern bekleidet, die schöne Falten werfen und hübsch verziert sind, ferner sieht man schöne grüne Bäume, mehr lasiert und vertrieben als durch Tüpfel und Flecken wiedergegeben. Die Luft ist ganz feurig. Ferne im Hintergrunde scheint Moses durch eine Wolke hindurch mit dem Herrn zu sprechen. Und, um auch das noch zu sagen: das Bild ist gut in Malerei und Komposition. Bei dem Herrn Jan Fonteyn befindet sich von ihm ein tüchtiges Bild, das ebenso geistreich gemalt wie stark bewegt und lebendig in der Komposition ist. Es stellt die Schlacht zwischen Hannibal und Scipio dem Jüngeren dar, in der sehr hitzig gekämpft wird. Die Gewänder der Streitenden sind zum Teil nach römischer Art gegeben. Manche wehren sich gar behend und elegant und schiessen nach rückwärts. Einen grossartigen Anblick gewähren die rings mit Schilden behangenen

Elefanten mit ihren waffenstarrenden Türmen voll wehrhafter Schützen. Einer von ihnen ist zu Boden gestürzt und richtet durch seinen Fall sowohl wie mit seinem Rüssel grosses Unheil an. Das ist so überzeugend dargestellt, dass die Augen gar nicht davon loskommen. Im Hintergrunde unter den Hängen des Gebirges wird mutig und mannhaft gekämpft, man sieht dort sterbende Krieger und Haufen von Menschen und Tierleichen, und der Himmel gewährt einen wilden und seltsamen Anblick. Dieses Bild ist im Jahre 1602 gemalt. Ferner liess ihn Jan van Weely eine Badestube und einen *Amor omnibus idem* malen, und für Willem (van Weely?)[714] malte er ausser einem Fall Babylons viele verschiedene Vasen mit wilden Blumen, Bilder, die sämtlich nach Hamburg gingen.

Von seinen Zeichnungen findet man an vielen Stellen. Er hat z. B. für den trefflichen Gobelinweber Spierincx zu Delft Wandteppichkartons für ganze Zimmer gezeichnet.[715] Für andere hat er ferner Patronen zu Damasten und Tafelleinen gezeichnet sowie Entwürfe für viele Glasmaler, namentlich aber für das *Bos-huis* zu Amsterdam, gemacht. Gestochen sind von seinen Sachen ein Verlorener Sohn in grossem Format — ausgeführt von de Gheyn, — ferner acht bekehrte Sünder, die Passion Christi, zwölf Patriarchen, die Erbauung aller Städte, die zwölf Apostel, die schwatzenden Poeten[716] und viele kleine Allegorien — kurz eine unzählige Menge von Zeichnungen, ganze Bücher voll, nach der Natur sowohl wie frei erfunden.

Nun folgt, was er in Reim und Prosa geschaffen hat, nämlich: die Übersetzung der Ilias Homers, die „Zwei Figuren von Harlem", viele Liedchen, Refraingesänge und Sonnette, die Übersetzung der *Bucolica et Georgica* (des Virgil), die „Goldene Harfe" und „Das Brod-Haus", die „Neue Welt" oder die Beschreibung von Westindien, den „Ölberg", die Gründung, Zerstörung und das Wiederaufblühen der Stadt Amsterdam, gedruckt unter die Ansicht dieser Stadt, dieses sein Malerbuch, die Auslegung der Metamorphosen Ovids, die Schrift von der Darstellung

der Figuren, das Sinnspiel von Dina, das von den vlämischen Rhetorikern aufgeführt wurde, und vieles noch ungedruckte.

Karel hat vom Jahre 1583 bis zum Jahre 1603 in Harlem gewohnt, also zwanzig Jahre und siedelte von dort auf das Schloss Sevenberghen zwischen Harlem und Alkmaar über, wo er einige Bilder gemalt und den grössten Teil seines Malerbuches [717] geschrieben hat. Dorthin entbot er einmal einige seiner vornehmsten Freunde, auch einige Kunstliebhaber, denen zu Ehren er ein Spiel gedichtet hatte, das er ihnen zur Unterhaltung im Innenkastell von seinen Schülern aufführen liess. Der Eingang und das Tor waren mit Laubfestons und Kränzen geschmückt, in welche Paletten, Pinsel, Malstöcke und anderes Malgerät verflochten, ferner auch Nachbildungen italienischer Altertümer, Feuerwerk und Schiesswerkzeug zur Verzierung hineinkomponiert waren — alles sehr merkwürdig für jene, die nicht ausser Landes waren. Hierauf siedelte er im Juni des Jahres 1604 nach Amsterdam über und nahm Wohnung in einem Hause beim Montalbaansturm gegenüber der Waal, wo die Schiffe überwintern. Diese Wohnung vertauschte er dann gegen eine andere bei der Uilenburgs-Brücke. Im Mai 1606 endlich zog er in eine der städtischen Herbergen am Utrechtschen Steiger, Nr. 24. Und nun, nachdem er seine schriftstellerischen Arbeiten zu Ende geführt hatte, zeichnete und malte er fleissig. Er hat verschiedene Schüler gehabt, von denen einige gute Meister geworden sind, nämlich Jakob van Mosscher; Jakob Martensz; Cornelis Enghelsen; Frans Hals, Bildnismaler von Harlem; Evert Krynsz aus dem Haag; Hendrick Gerritsz aus Ostindien und François Venant, sowie noch viele andere, die hier aufzuzählen zu weit führen würde. Genannt werden muss aber noch sein ältester Sohn Karel van Mander, der zu Harlem geboren wurde und zu Delft wohnt und, was den Reichtum seiner Erfindungsgabe und seine malerische und zeichnerische Kraft betrifft, hoch geschätzt und gerühmt werden muss.[718] In dieser Zeit wurde Karel stark von

einer gewissen Krankheit gequält, deren er selbst durch seine Vernunft Herr zu werden wähnte. Als er aber sah, dass seine Hoffnung trog und das Leiden je länger je schlimmer wurde, suchte er Hilfe bei einem Arzte, der sich selbst mehr zutraute als in seiner Macht lag und dem kranken Manne soviel Pillen eingab, dass dieser durch den täglichen starken Stuhlgang schwächer und schwächer wurde und sich auf den Tod vorzubereiten begann, entgegen der Meinung seines Arztes, der, freigebiger mit Trost als mit genesungbringender Hilfe, ihn zwecklos ermutigte und aufmunterte. Da die Vorsehung es aber anders mit ihm bestimmt hatte, halfen ihm die Tränklein des Heilkünstlers nichts; denn es ist eine Kunst zu leben, wenn der Tod kommt. Seine Brüder waren sehr betrübt und niedergeschlagen über seinen schwachen Zustand und das mit Recht. Und dieweil er sich manchmal vor Schmerzen krümmte, seine Hände und Füsse kalt zu werden begannen, sein Puls auszusetzen anfing, seine Sehkraft fast versagte und seine Nase kalt und weiss wurde, redete ihn sein Bruder Adam an und sagte: „Bruder, mir scheint, du liegst gar schlecht," worauf Karel antwortete: „Je schlechter je besser, es lässt sich keinem Menschen begreiflich machen, was Todesqualen sind." Nachdem er die Nacht auf diese Weise unter grosser Qual verbracht, schickte er am Morgen wieder nach dem Doktor, der zwar erstaunt war seinen Kranken in solchem Zustande zu sehen, aber doch noch sagte: „Von Todeskampf kann nicht die Rede sein, es handelt sich um eine Krankheit, die Ihr nicht kennt, er wird sie schon noch überwinden." Das waren aber Worte, gesprochen von einem Menschen, dessen Weisheit im Erraten von Dingen, die uns unbekannt und verschlossen sind, reine Torheit war. Er verordnete ihm noch einen Trank, von dem Karel nur wenig genossen hatte, als er so kalt wurde, dass man ihn mit keinerlei warmen Tüchern mehr zu erwärmen vermochte, seine Augen nichts mehr sahen und eine Zunge nicht mehr sprechen konnte. Man tröstete ihn mit den besten Worten, die man zu finden vermochte, und sagte, er solle vertrauen auf die Verdienste Jesu Christi, des reinen Lammes

Gottes, das der Welt Sünden trägt. Jacques Razet, sein vertrauter Freund, sagte, während Karel starb, für ihn: *„In manus tuas Domine commendo,"* usw. Er lag eine Weile fast bewegungslos, doch schwer stöhnend, im Bett, gemäss den Worten, die man in gesunden Tagen oft von ihm gehört hatte: „Wenn der Tod naht, gibt es keinen andern Rat als still liegen und sterben," — was er auch tat mit langen schweren Seufzern und mühsamem Atemholen, während er anfing zu röcheln, die Augen starr wurden, Stirn und Nase sich mit Leichenblässe überzogen und er endlich, umgeben von den knieenden Anwesenden, die zu Gott beteten, er möge ihm gnädig sein, am 11. des Monats [719] um 12 Uhr mittags seinen Geist aufgab. Während seiner Krankheit bekümmerte er sich um nichts, sprach nicht einmal von Frau und Kindern, vertraute sie auch niemands Sorge an und liess die Witwe mit sieben lebenden Kindern von zehn zurück. Am Mittwoch wurde seine sterbliche Hülle mit einem Kranz ums Haupt in den Sarg gelegt und auf den Schultern von acht Personen unter grossem Gepränge und von mehr als dreihundert Trauernden gefolgt, in die alte Kirche gebracht, wo er unter einem grauen Grabstein an der linken Seite des Chors ungefähr einen Schritt von der Mauer am Südostende, dicht bei einem kleinen Mauerpfeiler, der sich ostwärts von der kleinen Tür in derselben Mauer befindet, beigesetzt wurde.[720] Das Gefolge kehrte darauf wieder ins Sterbehaus zurück und verabschiedete sich von der trauernden Witwe, sie und die Kinder ohne Ernährer zurücklassend und der Gnade Gottes anbefehlend. Im Sterbehause wurde wenig an Zeichnungen und Malereien von seiner Hand vorgefunden; denn er wurde seiner Arbeiten schnell müde und konnte sie nicht lange unter Augen haben. Auch waren viele Werke bei ihm bestellt — manche sogar schon seit zehn Jahren — die noch nicht vollendet waren. Sein allerletztes Bild besass ein Herr Louis Peris zu Leiden. Der Vorwurf war genommen aus Numeri 25, da die Kinder Israels in Sünde verfielen, indem sie anhuben zu huren mit der Moabiter Töchtern, welche luden das Volk zum Opfer ihrer Götter,

und das Volk ass und trank und betete ihre Götter an, und Israel hängete sich an den Baal Peor. Er hatte dort einige Männer zu Pferde dargestellt, welche eifrig die leichtfertigen Frauen herbeibrachten, ferner ein Wasser, in dem nackte Figuren badeten und buhlten. Hinten in der Landschaft sah man die Kinder Israels tanzen und den Abgott anbeten. Und ferne in einer Hütte ersticht, wie man gerade noch erkennen kann, Pinehas den israelitischen Mann und die Midianitin mit dem Spiess — alles sehr fein und schön ausgeführt. Mit diesem Bilde hat der Meister etwas besonderes vorgehabt. Das Nähere ist einem Juwelier Namens Pieter Putmans bekannt, der, wie er sagte, das Bild bei ihm bestellt hatte. Was ausserdem noch vorgefunden wurde, bestand in einigen gezeichneten und angefangenen Stücken, unter anderm einer Vase mit allerlei nach der Natur ausgeführten wilden Blumen. Viele von den Freunden des Verstorbenen und seiner Kunst haben ihm zu Ehren und Gedächtnis verschiedene Klagelieder und Grabschriften gemacht, auf die ich den Leser verweise.[721]

Anmerkungen.

1. Sein Name kommt nicht in den Listen der Gilde zu Antwerpen vor, was jedoch nichts beweist, weil Floris ohne Zweifel von der Anmeldepflicht befreit war. (Hymans I. 401, 2.) Vergleiche Anm. 476. (Bd. I.)

2. Hymans übersetzt: *se servait de plumes d'oie ou d'autres pour tracer.*" Es handelt sich hier offenbar nicht um ein Zeichnen mit dem Kiel, sondern um ein Vertreiben mit dem oberen weichen Teil der Feder.

3. Heute im Museum zu Gouda. (Hymans I. 403, 1.)

4. Es existiert ein sehr schöner Stich nach diesem Triptychon von der Hand des P. C. Lafargue, der folgende Inschrift zeigt: *Anth. van Montfoort aliter dictus Blocklandt, pinxit anº 1579,* und unter dem Mittelbild: *Altitud. Tab. 11 1/12 ped. Latitud. 11 ped. Rhen.* Die geschlossenen Flügel zeigen aussen einen Stifter im Gebet vor der Madonna und neben ihm St. Michael und St. Andreas. — Zur Zeit, da Lafargue den Stich ausführte, gehörte das Bild der Familie van Reenen, die es seit mehr als anderthalb Jahrhunderten besass, wie eine Inschrift neben dem Namen des Stechers besagt. Im Jahre 1846 war es noch im Besitz der genannten Familie. Seitdem weiss man nicht, was daraus geworden ist. (Hymans I. 404, 1.)

5. Es handelt sich hier um den berühmten Sieg der Wasser-Geusen unter dem Befehl von Willem de La Marck, am 1. April 1572. (Hymans I. 405, 1.)

6. Er ist unter dem Jahre 1577 als Freimeister in die Listen der *Zadelaarsgild* (Sattlergilde, der auch die Maler angehörten) zu Utrecht eingeschrieben: *Antonie van Blokland, gezegt van Montfoort. (leerling van Frans Florisz., werd in dat jaar als meester in het gild aangenomen).* (S. Muller Fz.: *De Utrechtsche Archieven I., 14.*)

7. Bild im bischöflichen Museum zu Harlem. Der Stich von Goltzius (Bartsch: 265) ist 1583 datiert. Goltzius hat nach Blocklandt noch Loth auf der Flucht aus Sodom und die Auferstehung gestochen. (Hymans I. 406, 1.)

8. Ein Adriaen Cluyt, Glasmacher, wurde am 25. Januar 1647 in die Gilde zu Dordrecht aufgenommen. (ebenda, 2, nach Obreen I. 219.)

9. Hymans übersetzt: *„mais ne consentit pas à faire sa pièce de maîtrise pour ne par figurer parmi les peintres de profession."*

10. Auch Ketel war ein Schüler von Blocklandt. Seine Biographie folgt. (Hymans I. 406, 4.)

11. Auch de Heere, Mijnheere oder Mijnsheeren. (*Oud Holland*: XXI S. 86.) Sein Bild in St. Bavo zu Gent: Die Königin von Saba vor Salomo, ist signiert: *Lucas Derus invenit et fecit, a° 1559.* (*de Busscher: Recherches*, XVI. Jahrh. S. 28.)

12. Jan d'Heere war ein namhafter Bildhauer und Architekt. Er errichtete für die Feier des Kapitels des Ordens vom Goldenen Vliess 1559 eine neue Chorbühne in der Genter Kathedrale. Ferner führte er 1529 das Mausoleum Isabellas von Österreich, Königin von Dänemark, in der St. Peter-Abtei zu Gent aus. Er starb 1578. (De Busscher: 28. Hymans II. 1, 2.)

13. Eine der Miniaturen der Verkleinerung des Breviarium Grimani in der Brüsseler Bibliothek zeigt eine Mühle mit ihrem Hügel etc., die sehr gut mit der Beschreibung van Manders — nach Ausschaltung der Übertreibung — übereinkommt. (Hymans II. 1. 4.)

14. Französisch: Namur.

15. Catharina de' Medici; Lucas muss sehr jung nach Frankreich gekommen sein; denn 1554, also zwanzigjährig, war er bereits in England, wie aus dem datierten Porträt der Maria Tudor hervorgeht. Andere seiner englischen Bildnisse tragen die Daten 1555, 1557 und 1858. Im Jahre 1559 war er wieder in Gent. (M. Rudelsheim in *Oud Holland* XXI. S. 86.)

16. Um 1560. (ebenda: 87.)

17. Adolph (nicht Anton wie bei Hymans steht) von Burgund, Herr von Wacken, Cotthem und Capelle, Grossamtmann von Gent und später Vizeadmiral der Nordseeflotte, starb 1568. (De Busscher: 35.)

18. Diese Bilder sind während der religiösen Wirren 1566 zu Grunde gegangen. (Hymans II. 3, 2.)

19. Er hatte den Titel: „Kanzlist der Rechnungskammer und Pensionär des Prinzen von Oranien und Ste. Aldegonde." (Busscher 41.)

20. Edward Lord Clinton, Graf von Lincoln, gestorben 1584. (*Oud Holland*: XXI. 86; Busscher: 38; Hymans II. 3, 4.)

21. Die städtischen Archive zu Gent besitzen eine Sammlung von Aquarellen gleichen Inhalts wie das von van Mander erwähnte Werk. Der Titel lautet: *„Theatre de tous les peuples et nations de la terre,*

avec leurs habits et ornements divers tant anciens que modernes, diligemment depeints, au naturel, par Luc Dheere, peintre et sculpteur Gantois. Die Sammlung war Adolph von Burgund gewidmet worden und scheint erst 1576 vollständig geworden zu sein. — Nach der Feststellung Walpoles ist der Gedanke den Engländer nackt mit Tuch und Schere versehen darzustellen einem Epigramm von Andrew Borde Andreas Perforatus) entlehnt, der unter Heinrich VIII. lebte:

„J am an Englishman, and naked J stand here
Musing in my mind what rayment J shall wear.)

(De Busscher: 185 f. und Hymans II. 4, 1.)

22. van Mander jongliert hier mit den Begriffen: *„sekte"* = Sekte; *„sieckte (ziekte)* = Krankheit und vielleicht auch dem französischen *„sec"* = trocken, dürr.

23. Hymans sagt: *„comme elles le sont encore."*

24. *„Hof en Boomgaerd der Poësien,"* in dem auch das von van Mander abgedruckte Gedicht über das Genter Altarwerk der van Eycks steht. (Hymans II. 5, 1.)

25. Vergleiche auch van Manders Vorrede zum Malerbuch. — d'Heeres Manuskript ist verschollen. Die von dem Kupferstichsammler J. B. Delbecq publizierten Auszüge (vergl. de Busscher: 200 ff.) sind von V. van der Haeghen [*Mémoire sur les Documents faux, relatifs aux anciens peintres, sculpteurs et graveurs Flamands. Bruxelles* 1899, pag. 75—100; zitiert nach H. E. Greve: *De Bronnen van Carel van Mander*, 1903, S. 126 (ein vortreffliches Buch, das mir leider erst jetzt zu Gesicht gekommen ist)] als Fälschungen nachgewiesen worden. Der zweite Teil von Anm. I in Band I ist demnach zu streichen.

26. Über die Funde bei Velseke vergleiche auch Vaernewyck: *Historie van Belgis* 1574, Seite 117 b.

27. Van Mander verliess ihn 1568, um zu seinen Eltern zurückzukehren und trat darauf in das Atelier von Pieter Vlerick ein. Der Grund für diesen Weggang ist in der Verbannung d'Heeres (27. Nov. 1568), der ein Anhänger der Reformation war, zu suchen. (Hymans II. 6, 1.) Es existiert von d'Heere ein Porträt Heinrichs VIII., das nach Lionel Cust Ao. 1564 oder 1567 gemalt wurde. Nach ihm müssen sich auf diesem Bilde auf der einen Seite die Bildnisse von Maria und Philipp und hinter ihnen der Gott des Krieges und auf der andern Seite das Bildnis der Königin Elisabeth und hinter ihr die Göttinnen des Friedens und Gedeihens befinden. Die Anspielung ist deutlich und würde uns, wenn wir das genaue Datum des Bildes wüssten, den Zeitpunkt des Übergangs Lukas d'Heeres vom Katholizismus zum Protestantismus geben. (*Oud Holland:* XXI, 87.)

28. Wie man sagt in Paris. Jedenfalls wohnte seine Frau im

Oktober 1584 dem 67. Abendmahl zu Middelburg als Witwe bei. (ebenda: 107.) — Im Februar 1905 wurde in London ein „Porträt der Lady Jane Grey" für 13,330 Mark versteigert, — ein Beweis für die Wertschätzung des Meisters.

29. Auch Grimer, wurde nach van den Branden um 1526 geboren. (S. 297.)

30. Sein erster Meister, bei dem er 1539 in die Lehre trat, war Gabriël Bouwens; 1547 wurde er Freimeister. (ebenda.)

31. Adriaen Collaert hat nach ihm eine Serie von zwölf sehr merkwürdigen Landschaften gestochen. Das erste Blatt ist gezeichnet: „Jacopo Grimmer, *By Antwerpen.*" (Hymans II. 11, 4.)

32. Kurz vor Mai 1590; eine grosse Landschaft von ihm (123: 197 cm.) befindet sich auf dem Rathaus zu Antwerpen. (van den Branden: 298 f.)

33. Er ist unter dem Jahre 1564 in den Listen der Lukasgilde zu Antwerpen als Cornelis de Meulenere eingetragen. (Hymans II. 15, 1.)

34. Hymans übersetzt: „*Cette opinion sera partagée, je crois, par tout le monde.*"

35. Soviel wie $1^1/_2$ niederländische Gulden, nach heutigem Gelde ca. 6 Mark.

36. Gillis Coignet z. B. soll sich von ihm die Hintergründe haben malen lassen; vergleiche seine Biographie.

37. In einem im Haag 1623 aufgenommenen Inventar, finden sich zwei grosse Bilder von seiner Hand erwähnt. (Hymans II. 16, 1 nach *Obreens Archief* II. 146.)

38. Auch unter dem Namen Pieter Balthasar, Custos, Custodis und de Coster bekannt. (Hymans II. 17. 1.)

39. Nach den Listen der Gilde geschah dies 1540; 1569 war er Dekan. (ebenda, 2.)

40. Dieses Bild scheint verschwunden zu sein.

41. Die Worte: *dan uyt sinlijcheyt*" fehlen in der Übersetzung von Hymans.

42. Siehe seine Biographie.

43. De Busscher glaubt, dass dies um 1598 geschah; indessen stach Lucas Kilian sein Bildnis im Jahre 1609. (Hymans II, 17, 5.) Das Rijksmuseum zu Amsterdam besitzt einen Peeter Balten signierten „St. Martins-Markt" von ihm.

44. Er war 1546 Dekan der Lukasgilde zu Antwerpen. (Hymans II. 19, 1.)

45. D. h. er war Protestant und verliess wie Tausende seiner Glaubensgenossen, um den ewigen Verfolgungen zu entgehen seine Heimat. Von 1554 ab hatten die Auswanderer hauptsächlich in Frankfurt a. M. gastliche Aufnahme gefunden. Die Stimmung der

lutherischen Bürgerschaft Frankfurts war aber allmählich gegen die Einwanderer, die ihnen bald in ihrer Nahrung fühlbare Konkurrenz machten, umgeschlagen, so dass diese gezwungen waren andere Orte für ihre Unterkunft aufzusuchen. Einer von diesen war Frankenthal, das mit Neu-Hanau im Laufe des XVII. Jahrh. ausschliesslich durch jene niederländischen und wallonischen Kolonisten zu hoher kultureller Blüte gelangte. (Sponsel: Gillis van Coninxloo u. s. Schule; Jahrb. d. preuss. Kunstsamml. X (1889, S. 59).

46. Keines von seinen Werken ist nachzuweisen.

47. van den Branden fand ihren Familiennamen in einigen amtlichen Urkunden „*Poederbusse*" = Pulverbüchse, geschrieben (S. 278, 1).

48. Geboren zu Gouda um 1510—1513, gestorben zu Brügge 1584 (30. Jan.); seit 1543 Meister der Gilde zu Brügge. (Dresdener Katalog 1899 S. 270.)

49. Anna Blondeel. (van den Branden: S. 278); siehe auch I. Anm. 57.

50. Sie sind heute verschwunden.

51. Diese Ansicht, die von der Spitze des Hallenturmes (Belfried) aufgenommen worden war, wurde 1566 ausgeführt und mit 3,352 *livres* 14 *escalins parisis* bezahlt; sie wurde 1597 durch die Kopie von Pieter Claeissens ersetzt, die noch das Stadthaus von Brügge schmückt. (Hymans II. 22, 1; nach Weale: *Bruges et ses environs*: 26.)

52. Dieses Bildnis ist noch nicht wieder aufgefunden. Es ist nirgends von einem Aufenthalt des Pieter Pourbus in Antwerpen die Rede, obgleich er nach manchen Autoren dort gestorben sein soll. Das Porträt des Herzogs müsste aus dem Jahre 1582 stammen, um in Antwerpen gemalt worden sein zu können. (Hymans II. 22, 2.)

53. Franz Pourbus wurde 1545 zu Brügge geboren, trat 1569 als Freimeister in die Gilde zu Antwerpen und starb dort am 19. Sept. 1581. (van den Branden: 278 f.; Rooses: Geschichte der Malerschule Antwerpens, übers. v. Reber S.: 108.)

54. Susanna Floris. (van den Branden: 280.)

55. Scheint verschwunden.

56. St. Bavo (vergl. I. Anm.: 10); hier befindet sich noch in der ersten Kapelle des Chorumgangs (südlich) das Triptychon mit dem zwölfjährigen Christus im Tempel; unter den Schriftgelehrten sieht man mehrere Porträts: Alba; Karl V.; Philipp II. und den Maler selbst; auf den inneren Flügeln: Taufe und Darstellung im Tempel, aussen der Weltheiland und der Stifter Viglius; datiert 1571. — Ferner befindet sich dort ein Ensemble von vierzehn Feldern mit den Taten des hl. Andreas; datiert 1572. (Baedeker: Belgien u. Holland 1897. S. 149 und Hymans: II. 23, 2 u. 3.)

57. Dieses Werk befindet sich nicht mehr in Audenarde (Hymans 23, 4.)

58. Seit 1852 im Museum zu Dünkirchen, nachdem es bis dahin die *St-Éloi*-Kirche geschmückt hatte. Signiert FRANCISCVS POVRBVS IV, ET PICTOR 1577. Der Maler hat sich selbst darauf dargestellt. (ebenda, 5.)

59. Anna Mahieu, die er 1578 heiratete. (van den Branden: 281.)

60. Die Hochzeit fand am 19. Juni 1582 statt. Hans Jordaens starb zu Delft nach 1604. (van den Branden: 284), nach andern kurz nach 1613. (s. Hymans II. 24, 3.)

61. Im Jahre 1572. (Hymans: II. 24, 2.)

62. Frans Pourbus II. geb. zu Antwerpen 1569, gestorben zu Paris am 19. Februar 1622, wo er zum Hofmaler ernannt worden war. Er besuchte Italien. (Cat. des Rijksmuseums v. 1898. S. 134.)

63. Geboren ohne Zweifel um 1530; denn er ist bereits 1558 zweiter „*Vinder*" der Lukasgilde zu Brügge und übernimmt es 1561, laut Kontrakt vom 16. Juli das grosse in der Liebfrauenkirche zu Brügge befindliche Passionstriptychon zu vollenden, das Margarete von Österreich bei Barent van Orley bestellt hatte, und das bei seinem Tode noch nicht fertig war. (Hymans II. 29.)

64. *De Warachtighe Fabulen der Dieren*, Brügge, bei Pieter de Clerck 1567. Das Privileg ist vom 7. Juni, die Widmung an Hubert Goltzius vom 18. Juli. Das durch eine Ode in Alexandrinern von Lucas d'Heere eingeleitete Werk stammt in Wirklichkeit von dem brügger Dichter Eduard de Dene und ist mit 107 Radierungen von Marcus Geeraerts geschmückt. Die zweite Ausgabe (lateinisch) erschien 1579 zu Antwerpen. (Hymans II. 28, 1.)

65. Der Plan besteht aus zehn Blättern und stammt aus dem Jahre 1562. (ebenda, 2.)

66. Im Jahre 1590 nach Guilmard: *Les Mâitres ornemanistes*, S. 483.

67. Marcus Geeraerts d. J., geb. 1561, gest. 1635 zu London. Bedeutende Arbeiten von seiner Hand in England. Wenzel Hollar hat sein Porträt gestochen nach seinem Selbstbildnis von 1627. (ebenda, 29, 1.)

68. Geboren bei Ingolstadt 1550. (Dresdener Katalog v. 1899.) Schüler des Melchior Bocksberger in München, mit dem er 1560 einnn Vertrag einging. (Hymans I. 31, 1.)

69. Wilhelm V. (reg. 1579—1597.) (Münchener Katalog v. 1898, S. VII.)

70. St. Michaels-Hofkirche; hier ein Engelsturz und die Marter des hl. Andreas von ihm.

71. Die Serie besteht aus acht Stichen in Grossfolio und trägt den Titel „*Praecipua Passionis D. N. Jesu Christi Mysteria ex Seren. Principis Bavariae Renatae Sacello desumta. Pinxit Chr. Schwarz Monach. Joan Sadeler Belga sculpsit Monachii, 1589.* Sie sind ausgeführt nach den Malereien, welche die Frauenkirche zu Ingolstadt schmücken. Die Originalzeichnungen werden im Schlosse Nymphenburg aufbewahrt. (Hymans II. 31, 4.)

72. Im Jahre 1597. Von diesem Jahre noch eine Zeichnung v. seiner Hand im Dresdener Kupferstichkabinet. (Dresdener Katalog.)

73. Auch van Coxie und Coxcyen.

74. Sein erster Lehrer war sein Vater Michiel van Coxie.

75. So muss es heissen statt S. Maria della Pace, in der sich Raffaels Sibyllen befinden. Die beiden Kirchen liegen einander gegenüber, — daher wohl die Verwechslung. S. Maria dell'Anima ist die Nationalkirche der deutschen Katholiken, zu denen damals auch die niederländischen gerechnet wurden. In der dritten Kapelle des linken Seitenschiffs befinden sich die Fresken aus dem Leben der hl. Barbara von Coxcie.

76. Unter dem 11. November 1539 findet man ihn in den Listen der Malergilde zu Mecheln eingetragen. (Hymans II; 33, 5.)

77. Hymans sagt hierzu: „Die Frau van Coxcies hiess Ida van Hesselt, und er heiratete sie wie es scheint in Hasselt" (33, 6). Sie starb im Frühjahr 1569 und hinterliess zwei Söhne: Raphael (geboren 1540) und Willem, sowie eine Tochter: Anna. Er verheiratete sich im gleichen Jahre wieder mit Johanna van Schelle, die ihm ebenfalls zwei Söhne: Michiel († 1616) und Konrad sowie eine Tochter schenkte. (33, 7.)

78. Hymans übersetzt: *qui exerça sur lui une grande influence. Il raisonnait souvent avec elle de ses peintures et devint, de la sorte, un homme savant et riche.*"

79. Christus zwischen den Schächern, im Escorial. Das Bild wurde 1623 von H. de Clerck für den Hochaltar der Kirche von St.-Josse-ten-Noode, einer Vorstadt von Brüssel, kopiert. (Hymans II. 34, 1, nach Pinchart.)

80. Triptychon im Prado zu Madrid. Ein Bild gleichen Inhalts von Coxcie besitzt das Museum zu Brüssel. (Ebenda, 34, 2.)

81. Vergleiche Band I. Anm. 130.

82. Sie stellen dar: den Evangelisten Johannes auf Pathmos und im Kessel mit dem siedenden Öl.

83. Triptychon im Museum zu Antwerpen, signiert: MICHEL D COXCYEN ÆTATIS SVÆ 76 FE 1575. (Antwerpner Katalog v. 1857 S. 504.)

84. Triptychon im Museum zu Brüssel.

85. Über seinen angeblichen grossen Reichtum vergleiche: Neefs, *Histoire de la peinture à Malines* I, 154.

86. Hymans übersetzt vielleicht richtiger: Quelques-unes de ses *Madones* sont d'un excellent effet.

87. Stich von Giorgio Ghisi von Mantua (Bartsch No. 24), 1550 von ihm zu Antwerpen gestochen. (Hymans II, 36, 3.)

88. Am 10. März. Er war damit beschäftigt, das Urteil Salomos zu restaurieren, das er 1583 für das Rathaus zu Antwerpen gemalt hatte. (van den Branden: 331.)

89. Barent Dircksz.

90. A. D. de Vries Az. spricht in seiner dem Dirck Barentsz gewidmeten Arbeit (C. E. Taurel, *l'Art chrétien*) die Vermutung aus, dass auf dem Rathause sechs Bilder des Tauben Barent existiert hatten mit der Darstellung der über die Wiedertäufer verhängten Strafen. Sie sind reproduziert in der Beschreibung von Amsterdam von Domselaer. (Hymans II. 41, 2.)

91. Philipp van Marnix. Herr von St. Aldegonde, geb. zu Brüssel 1538, war 1584 Bürgermeister von Antwerpen, das er dreizehn Monate lang gegen Alexander Farnese verteidigte, starb 1598 zu Leiden.

92. Alle diese Werke sind verschwunden. (Hymans II. 42, 6 nach de Vries.)

93. Das Rijksmuseum zu Amsterdam besitzt von ihm ein Porträt des Herzogs von Alba. (Katalog v. 1898 No. 56.)

94. Verschwunden. Die Venus befand sich 1671 zu Hoorn bei Gerbrant Buyck. (*Oud Holland* VII. 152.)

95. Grosses Triptychon, das sich heute im Museum von Gouda befindet. Die Flügel stellen Tod und Himmelfahrt Mariä, aussen die Verkündigung dar. (Hymans II. 43, 2.)

96. Nicht nachzuweisen.

97. Hymans schreibt: *„où est servi un ragout de poisson . . .“* Dieses 1566 datierte Bild befindet sich im Rijksmuseum. (No. 58.) Dargestellt sind achtzehn Bürgerleute und eine Frau, die eine Platte Kaulbarsche bringt.

98. Verschwunden. Über Pieter Isaacksz siehe unten in der Biographie des Hans von Aachen

99. Hymans übersetzt: *„Lorsqu'il parlait l'italien, il avait complètement l'accent qui convient à cette langue.“*

100. Was sein Porträt nicht erkennen lässt, worauf de Vries aufmerksam macht. (Hymans II. 45, 1.)

101. Nicht nachzuweisen.

102. Sein Begräbnis fand am 26. Mai 1592 statt.

103. Nach Neefs wurde Lukas 1530, Martin 1542 geboren. (Hymans II. 47, 1.)

104. Lukas wurde am 26. August 1560 zur Mechelner Lukasgilde zugelassen und 1564 Freimeister; Martin trat 1559 der Mechelner, 1564 der Antwerpener Gilde bei. Die Flucht fand 1567 statt. (Hymans, ebenda, 2 und Dresdner Katalog v. 1899.)

105. Hans Vredeman de Vries. Siehe seine Biographie, aus der hervorgeht, dass er Antwerpen erst 1570 verliess, um nach Aachen und Lüttich zu gehen.

106. Im Jahre 1580. (Hymans II. 48, 1.)

107. Sie befinden sich grösstenteils in der Belvederegalerie zu Wien und tragen die Jahreszahlen 1580—1598. (ebenda, 2.)

108. Fétis (*Artistes belges à l'étranger*, II, S. 144) zitiert verschiedene Fakta, die seine Anwesenheit in Nürnberg bis zum Jahre 1622 beweisen, in welchem Jahre Sandrart ihn dort kennen gelernt zu haben erklärt. (ebenda, 3.)

109. Todesjahr unbekannt.

110. Ein Sohn von ihm, der auch Martin hiess, starb 1636 in Frankfurt a. M. (Hymans II. 48, 5.)

111. Sein Vater hiess Simon Bol. Näheres über die Familie bei Neefs S. 202.

112. Neefs versichert, dass er die erste Anleitung von seinen Oheimen Jacob und Jan erhalten habe. (Hymans II; 52, 4.)

113. Im Jahre 1560 finden wir ihn als Mitglied der Mechelner Gilde eingeschrieben (10. Februar), (Ebenda, 5.)

114. Bol hat diesen Vorwurf mehrfach behandelt. Im Nationalmuseum zu Stockholm befinden sich zwei aus der kaiserl. Kunstkammer in Prag stammende Temperabilder auf Eichenholz von Bol (1, 54: 1, 73). Es sind Gegenstücke. Das eine zeigt die Histoire von Daedalus und Ikarus, das andere den Untergang der griechischen Flotte nach der Zerstörung Trojas. Ein Stich von Adriaen Collaert nach Hans Bol gibt eine dem Stockholmer Gemälde im wesentlichen ähnliche Komposition im Gegensinn wieder. (vergl. Repertorium XXVI. S. 135.) — Ein Breitformatstich in — 4° von Ägidius Sadeler gibt den Vorwurf ebenfalls wieder. Endlich sah Hymans bei einem Mechelner Antiquar eine Miniatur von Bol (datiert 1580), die vollständig der Beschreibung van Manders entsprach. (II; 54, 1 u. 2.)

115. Er wurde 1574 in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen und erhielt am 16. September 1575 das Bürgerrecht. (Hymans II. 54, 3.)

116. Er erlangte dort am 4. November 1591 das Bürgerrecht. (Ebenda; 55, 1.)

117. Hymans übersetzt: „ , . . *chez M. Jacques Razet, de belles miniatures: un Crucifiement de moyenne grandeur, oeuvre approfondie, avec des*

figures nues et drapées, des chevaux, des fabriques, des lointains; en un mot, un vaste ensemble distribué avec art et fort bien traité.“ (56.)

118. Die Galle, Sadeler, Collaert, Hendrick Goltzius, Crispijn de Passe, Pieter van der Heyden (à Merica), Nicolas de Bruyn, Hieronymus Cock haben seine sehr zahlreichen Zeichnungen gestochen. (Ebenda, 1.) Er selbst hat auch radiert.

119. Hymans hat Bedenken gegen dieses Datum, weil er eine vortreffliche Anbetung der Hirten, mit Ölfarbe auf Pergament gemalt, in Händen gehabt hat, die in goldenen Buchstaben die Signatur H. Bol F. 1595 trug. (Ebenda, 2.) Andrerseits hätte van Mander gut unterrichtet sein können, da er zu dieser Zeit schon zehn Jahre in Harlem wohnte und gewiss oft das nahe Amsterdam besuchte, wo manches seiner Bilder bei den Sammlern hing.

120. Das Nationalmuseum zu Stockholm besitzt von Frans Boels vier Bildchen mit den Jahreszeiten. (vergl. Repertorium XXVI, S. 135.)

121. Er erlangte 1591 in Amsterdam das Bürgerrecht. (Hymans nach Obreens Archief II. 274.)

122. Geboren 1576 zu Courtray, gestorben am 25. Februar 1639 zu Utrecht, wo er seit 1619 wohnte. (Amsterdamer Katalog von 1898.)

123. Bartsch No. 161, von 1593; Goltzius hat noch ein zweites Porträt von ihm gestochen (Bartsch 162), das aber viel kleiner ist. (Hymans II. 56, 6.) —

124. Nach van den Branden (S. 301 f.) geboren um 1534.

125. Gillis malte auch Landschaften; denn Hendrick Goltzius hat eine Serie der zwölf Monate nach ihm gestochen, auch erhielt er 1595 für ein Mondscheinbild (wahrscheinlich in der Belvederegalerie) und eine Branddarstellung, die er für den Erzherzog Ernst von Österreich gemalt hatte, 98 Gulden 8 st. (Hymans II. 60, 1; 62.)

126. Nach den Listen der Gilde empfing Frans 1553 einen Lehrling und trat Gillis 1554 ein. (van den Branden: 301 f.)

127. Im Jahre 1560 (ebenda).

128. Siehe seine unten folgende Biographie.

129. Hymans übersetzt: *„qui s'empressa de retourner la peinture qu'il connaissait comme s'il l'avait faite . . .“*

130. D. h. als der Erzherzog Ernst von Österreich Gouverneur war, 1594. (Hymans II. 60, 5.)

131. Er hatte sich 1564 mit Margaretha Baes verheiratet, die ihm fünf Söhne und fünf Töchter schenkte. Sein jüngster Spross, Gillis, geboren 1588, wurde auch Maler und 1612 als Meisterssohn in die Antwerpener Gilde aufgenommen. (van den Branden 306.)

132. Gaspar, Balthazar und Melchior Schetz von Antwerpen; Melchior war Bankier und Generalschatzmeister Philipps II. (Hymans II. 61, 2.)

133. Die Ältere Pinakothek in München besitzt von ihm einen „Steuereinnehmer in seiner Geschäftsstube," datiert 1542. (No. 139.)

134. Marinus Claeszoon van Roymerswale, bei Guicciardini Marinus van Zierikzee, Sohn von Claes de Zierikzee, der 1475 als Freimeister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen wurde, steht unter dem Jahre 1509 als Schüler des Glasmalers Simon van Daele zu Antwerpen verzeichnet. Er blühte nach den Daten seiner Bilder zwischen 1521 und 1560.) (Rooses: Geschichte der Malerschule Antwerpens, übers. v. Reber, S. 62; Hymans II. 64; Dresdener Katalog v. 1899, S. 269.)

135. Hans Vredeman de Vries, siehe seine unten folgende Biographie.

136. Im Jahre 1577 liess er sich als Freimeister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufnehmen. (Hymans II. 66, 3.)

137. Die Anwesenheit des Malers in dieser Stadt, wohin sich zahlreiche niederländische Protestanten geflüchtet hatten, scheint zu beweisen, dass er sein Vaterland um seiner religiösen Anschauungen willen verlassen hatte. (ebenda, 4.)

138. Geboren um 1580 wahrscheinlich zu Frankfurt a. M., gestorben 1649 zu London, wo er seit den zwanziger Jahren tätig war. (Dresdener Katalog von 1899.)

139. Die Worte: *„aen d'Altaer-tafel van de Cruys-broeders"* fehlen in der Hymansschen Übersetzung. Das mittelgrosse signierte und 1560 datierte Bild befindet sich noch an Ort und Stelle. (Hymans II. 68, 2.)

140. Nach van den Branden (332f.) muss er um 1535 geboren sein. Er starb am 1. Januar 1590. (335.)

141. Vergleiche Band I., Anm. 367 und die Biographie des Jacques de Backer, I. S. 245. — Coignet oder Congnet wurde um 1538 geboren. (van den Branden: 272.)

142. Ende 1586 um seines protestantischen Glaubens willen. (Hymans II. 70, 5; van den Branden: 274f.)

143. Die einzige Spur seines Aufenthalts in dieser Stadt ist die Widmung des Abendmahls, eines grossen von Jan Muller nach einem seiner Bilder (im Museum zu Gotha) ausgeführten Stiches (Bartsch: 28), die 1594 an die Adresse von Jacques Razet erfolgte. (Hymans II. 71, 1.)

144. Hymans übersetzt: *„pour un motif que j'ignore"*

145. Am 27. Dezember 1599. Er wurde in der (protestantischen) Jakobikirche begraben. (Ebenda, 2.) Weiteres über ihn siehe Bd. III.

146. In Antwerpen findet man in dieser Eigenschaft eingetragen: Simon Jjkens (1570); Jacob Hermans (1571); Gaspar Dooms (1574); Robert Huls (1584); ferner war noch sein Schüler Cornelis Cornelisz von Harlem. (Hymans II; 71, 3 u. 72, 1.)

147. Auf seinem von Jan Sadeler gestochenen Porträt findet sich die Inschrift: *Ætat.* 48, 1591. Hoefnaghel wäre demnach 1543 auf die Welt gekommen. (ebenda: 74, 2.)

148. Sein Vater war der Juwelenhändler Jacob Hoefnaghel, seine Mutter, Elisabeth Vezeler oder Veselaers, war die Tochter eines Goldschmieds, der dem Könige Franz I. von Frankreich zahlreiche Kleinodien verkaufte. (ebenda, 3.)

149. Hymans übersetzt: *à s'appliquer plus ou moins au dessin.*"

150. *Georgii Bruin, Civitates orbis terrarum, in aes incisae et excusae, et descriptione topographica, morali et politica illustratae: tomi VI. Collaborantibus Francisco Hohenbergio chalcographo et Georgio Hoefnagel Coloniae, ab anno 1572 ad 1618.* (Hymans II. 76, 1.) 363 Blatt. Die Zeichnungen befinden sich in der Hofbibliothek zu Wien. (Greve: 236).

151. Calis oder Caliz, unweit Almeria. (ebenda, 2.)

152. Seine Frau, die er am 12. November 1571 in Antwerpen geheiratet hatte, hiess Susanna van Onchem oder van Onssen. (ebenda, 4.)

153. Am 4. Novemder 1576.

154. Anton und Raimund Fugger. (Hymans II. 77, 1.)

155. Herzog Albrecht V. (reg. 1550—1579.)

156. Hoefnaghel und Ortelius waren am 1. Februar 1578 in Rom, wie eine Inschrift unter einer Ansicht von Tivoli in den *Civitates* von Bruin besagt. (Hymans II, 77, 4 nach Fétis: *Les artistes belges à l'étranger*, I, 108.)

157. Giulio Clovio aus Kroatien, gestorben 1578 in Rom im Alter von 80 Jahren. Er war Schüler von Giulio Romano. Vasari beschäftigt sich eingehend mit ihm. (ebenda, 78, 1.)

158. Er setzte 1579 an Plantijn in Antwerpen sechs Exemplare der zwei ersten Teile von Brauns „*Staedten*" (vergl. Anm. 150) ab. (Rooses: Gesch. d. Antwerpener Malerschule, übers. v. Reber, S. 106.) Diese Unterbrechung seines Auslandaufenthalts hängt wohl mit dem Tode des Herzogs von Bayern (1579) zusammen.

159. Dieses Manuskript befindet sich heute in der kaiserl. Bibliothek in Wien. Waagen („Die vornehmsten Kunstdenkmäler in Wien," S. 66) sagt mit van Mander, dass, wenn der Meister acht Jahre Arbeit auf sein Werk verwandte, es wunderbar ist, dass ihm dieser Zeitraum zur Vollendung hat genügen können. In der Tat

kann allein das *Breviarium Grimani* im Hinblick auf die materielle Vollkommenheit mit Hoefnaghels Werk verglichen werden. Aus zwei Daten, denen man auf den Blättern dieser Sammlung begegnet, geht hervor, dass sie 1581 begonnen und 1590 vollendet wurde. (Hymans II. 78, 3.)

160. Nagler behauptet, dass die fragliche Serie niemals dem Kaiser geliefert wurde und sich 1830 in den Händen eines Münchener Antiquars befand. Jacobus Hoefnaghel veröffentlichte 1592 zu Frankfurt eine Serie von vier Heften, jedes zu 12 Blatt, mit Insekten, Blumen etc., die den Studien seines Vaters entnommen waren. Der Titel lautet: „*Archetypa studiaque patris Georgii Hoefnagelii Jacobus F. genio duce ab ipso sculpta etc. Ann. sal. XCII. Aetat XVII. Francofurtii ad Moenum.*" (ebenda, 4.)

161. Hymans sagt: „*étant des exemples tirés des règnes de la nature.*"

162. Vielleicht die von Waagen auf's Höchste gerühmte Sammlung im kaiserl. Schatz zu Wien. Nagler (Monogrammisten II. 1487) behauptet andrerseits, dass diese Sammlung 1830 einem Privatmann in München gehörte. (Hymans II, 79, 1.)

163. Trat 1582 bei Abraham Lisart in Antwerpen in die Lehre. Sehr guter Stecher und Miniaturist. Er heiratete dreimal und hatte zwölf Kinder. (ebenda, 4.)

164. Über Aart Mytens ist ausser dem, was van Mander beibringt, nichts Sicheres bekannt.

165. Die *Academia di S. Luca* nahm ihn 1577 unter ihre Mitglieder auf. (Hymans II. 231, 4. nach Bertolotti.) Sonst unbekannter Maler.

166. Ein altes wundertätiges Bild in der borghesischen Kapelle, nach der Legende vom h. Lukas gemalt, fast schwarz, das schon Gregor I. 590 in feierlicher Prozession durch die Stadt trug. (Baedeker: Mittelitalien, 1903. S. 189.)

167. Siehe Band I. S. 235.

168. Unbekannter Maler.

169. Nicht festzustellen.

170. An Stelle dieser kleinen Kirche der Anjou's erhebt sich jetzt die grosse Kirche *S. Francesco di Paola*, die 1817—1831 errichtet wurde.

171. Kein Bild von Mytens ist in Neapel und auch anderwärts nachzuweisen. Es existiert nur ein Stich von Raph. Sadeler, der eine Madonna von ihm wiedergibt. (Hymans II, 83, 2.)

172. Siehe seine weiter unten folgende Biographie.

173. Van Mander sagt am Schlusse dieser Biographie: „Joos van Winghen starb im Jahre 1603 zu Frankfurt 61 Jahre alt, danach musste er 1542 geboren sein.

174. Alexander Farnese. Baldinucci glaubt mit Unrecht, dass dies in Parma selbst war. (Hymans II. 87, 3.)

175. Für die St. Gaugericus-Kirche. Descamps („Reise durch Flandern und Brabant," 1771 S. 56) sagt darüber: „Das Abendmal auf dem Hauptaltar hat van Wingen gemalt, und sich darinn als einen geschickten Künstler in der Zusammensetzung und Zeichnung gezeigt. Das Kolorit ist etwas schwarz geworden. De Vries hat die Architektur des Hintergrundes gemalt."

176. Siehe den Schluss der weiter unten folgenden Biographie des Jan Vredeman de Vries.

177. Gestochen von Raphael Sadeler Anno 1589; das Original befindet sich im Museum zu Düsseldorf. (Hymans II. 87, 6.)

178. Seine Biographie folgt.

179. Am 25. Februar 1585 finden wir ihn unter den Bürgern, welche die Stadt Brüssel zu Alexander Farnese sandte, um über die Kapitulation der Stadt zu verhandeln. Van Winghen kann Brüssel also erst nach diesem Zeitpunkt verlassen haben. (Hymans II. 88, 2 nach Henne et Wauters, *Histoire de la ville de Bruxelles* I. 275.) Hymans vermutet, dass van Winghen sein Vaterland aus religiösen Gründen verliess, wofür auch die im Anschluss an das von v. Mander gegebene Datum folgende Allegorie spreche. (ebenda.)

180. Zeichnung dazu im berliner Kupferstichkabinet. (ebenda, 3.)

181. Zwei beinahe identische Kompositionen befinden sich im Belvedere zu Wien. (No. 950 u. 951.) Das zweite Exemplar gehörte dem Kaiser Rudolph II., das erstere stammt aus dem Besitze des Herzogs von Buckingham. (ebenda, 4.)

182. Das Staedelsche Kunst-Institut zu Frankfurt besitzt von ihm ein Frauenbildnis aus der Patrizierfamilie von Stalburg, bezeichnet J. A. Wing. (No. 117.) (ebenda, 6.)

183. IV. Mose, 25, 8. Diese Komposition ist von Jacques Granthomme gestochen worden. (Ebenda, 7.)

184. Die Gerechtigkeit und der Frieden thronend, umgeben von allegorischen Figuren, Stich von Egbert Jansz. (ebenda, 89. 1.)

185. Gestochen von J. Sadeler. Das Original befindet sich im Rijksmuseum zu Amsterdam. (No. 1634.) (ebenda, 2.)

186. Grosser Stich von demselben, 1588. (ebenda; 90, 1.)

187. Stich in Breitformat von demselben. (ebenda, 2.)

188. Delila; Salomos Abgötterei; Sardanapal und der Verlorene Sohn, Stiche von Raphael und Jan Sadeler. (ebenda, 3.)

189. Stich von Crispijn de Passe, 1599. (ebenda, 4.)

190. Er wurde nach Gwinner (Kunst u. Künstler in Frankfurt) 1587 zu Frankfurt geboren. (ebenda, 5.)

191. Seine Biographie folgt.

192. Geboren 1532. (van den Branden: 217.)

193. De Vos scheint sich zuerst in Venedig aufgehalten zu haben, wo er Schüler und Mitarbeiter Tintorettos wurde, besonders als Landschafter, zu gleicher Zeit wie Paul Franchoys. In Rom malte er nach Lanzi (*Storia pittorica della Italia* Ausg. v. 1822 III. 122) für die Kirche *S. Francesco a Ripa* eine „*Immaculata*" und für den *Palazzo Colonna* die vier Jahreszeiten in kleinem Format. (Hymans II. 92, 2.)

194. Im Jahre 1558. (van den Branden: 219.)

194a. In seinem Appendix sagt van Mander: „*leest, zijn Vader, Pieter de Vos, was een Hollander, is van Leyden gheweest.*" [lies: sein Vater, Pieter de Vos, war ein Holländer und stammte aus Leiden.]

195. Pieter de Vos steht unter dem Jahre 1554 in den Liggeren als „*cleerbessemvergulder*" (Kleiderbürstenvergolder) eingetragen; es scheint sehr zweifelhaft, ob er van Manders Lob in der Tat verdient hat. (vergl. van den Branden: 217.) Er war der Vater des Malers Willem de Vos, dessen Porträt van Dyck radiert hat (Hymans II. 92, 4.)

196. Das Museum zu Antwerpen besitzt eine ganze Anzahl von Bildern religiösen Inhalts von ihm. (No. 71—103.) Ein Doppelbildnis von seiner Hand (Aegidius Hoffman und Marg. van Nispen) signiert und 1570 datiert, befindet sich im Rijksmuseum zu Amsterdam. (vergl. Repertorium XXIV S. 192.)

197. Hymans sagt hierzu: Wenige Künstler haben den Stechern eine so bedeutende Anzahl von Zeichnungen geliefert. Die nach seinen Kompositionen angefertigten Stiche zählen nach Hunderten und scheinen zu gleicher Zeit alle Ateliers von Antwerpen. beschäftigt zu haben. Goltzius hat in den Anfängen seiner Laufbahn gleichfalls einige Blätter nach Marten de Vos gestochen. Alle diese Arbeiten verraten eine grosse Leichtigkeit, aber einen minderen Geschmack." (II, 93, 1.)

198. Van Mander sagt in seinem Appendix: „*Marten de Vos die starf Anno 1603. den vierden Decembris, oudt 72. Jaer.*" [Marten de Vos starb am 4. Dezember 1603, 72 Jahre alt.]

199. Die Worte von „*so hy met dusghe versen*" bis einschliesslich der beiden folgenden Verse fehlen in der Übersetzung von Hymans.

200. Gouverneur von Friesland. (Hymans II. 100, 2.)

201. Reijer Gerbrants, 1544 als Bürger von Leeuwarden eingetragen. (Hymans, ebenda, 3 nach Eekhoff: *de Stedelijke Kunstverzameling te Leeuwarden*, S. 281.)

202. Hymans übersetzt: „*mavvais sujet.*"

203. Es muss 1549 heissen, wie es in der ersten Ausgabe des

Malerbuches richtig steht. (Hymans II. 100, 4.) De Jongh, der beide Ausgaben benutzt hat, druckt den Fehler der zweiten nach. (II. S. 6.)

204. Van Mander versteht unter den „grossen" Büchern von Pieter Koeck seine Übersetzung der Architekturbücher von Serlio und unter dem kleinen das Werkchen: *De inventie der Colommen met haren coronementen ende maten ut Vitruvio ende andere diversche auctoren, etc., Antwerpen ter begheerten van Goede Vrienden, febr. 1539.*" (Hymans II. 100, 6.)

205. Er ist in der Tat im Jahre 1561 dort nachzuweisen. (Ebenda: 101, 1 nach Neefs.)

206. Dorizi wurde 1536 zur Mechelner Lukasgilde als Bürger der Stadt zugelassen. Er wurde 1517 geboren und starb im Februar 1565. (Ebenda, 2.)

207. Nichts weiter über ihn bekannt.

208. Sein Fortgang von Mecheln, um sich in Antwerpen niederzulassen, fand 1563—1564 statt, doch war vom Jahre 1555 ab eine Ornamentsammlung von Vredeman de Vries bei Gerard de Jode in Antwerpen erschienen. (Ebenda, 4.)

209. Siehe Band I. S. 251 f.

210. Wilhelm der Schweiger. Der Prinz von Oranien verliess Antwerpen im April 1567 und Willem Key starb im Juni 1568. (Hymans II. 101, 6.)

211. *Memorabilium, Novi Testamenti, in templo gestorum,* etc., 14 Blatt einschliesslich des Titels. (Ebenda, 7.)

212. *Scenographiae sive perspectivae ut Aedificia, hoc modo ad opticam excitata, Pictorum vulgus vocat pulcherrimae viginti selectissimarum fabricarum a Joanno Vredemanno Frisio excogitatae et designatae: et a Hieronymo Cock aeditae, etc., au Quatre Vens avec privilege du Roy pour six ans, 1560* Von Cock dem Kardinal Grauvella gewidmet. Zweite Ausgabe 1601 von Theodor Galle unter dem Titel: *Variae architecturae formae* (Ebenda, 8.)

213. Zwanzig Blatt, die in der 1. Ausgabe an Stelle eines Titels nur die Widmung von Hieronymus Cock an Peter-Ernst von Mansfeldt tragen. Der Neudruck von Theodor Galle ist von 1601 und trägt den Titel: *Variae architecturae formae.* Er darf nicht mit dem in der vorigen Anmerkung erwähnten verwechselt werden. (Ebenda, 102, 1.)

214. *Pictores, statuarii, architecti latomi et quicunque principum magnificorumq. virorum memoriae aeternae, inservitis, etc. 1563.* 28 Blatt in — 4°, einschliesslich Titel. (Ebenda, 2.)

215. *Artis perspectivae plurium generum . . . multigenis fontibus, etc. Excudebat Antverpiae Gerardus de Jode, Aº 1560.* Dreissig Blatt in — folio. (Ebenda, 3.)

216. *Architectura oder Bauung der Antiquen, etc., Antw. Gerardus de Jode*, 1577. Titel und 21 Blatt in — folio. (Ebenda, 4.)

217. *Hortorum viridariumq. elegantes etc. Excud. Philippus Gallaeus Antv. 1583*, Titel und 20 + 8 Blatt in — folio. Jan Galle erhöhte dann die Zahl der Tafeln auf 34, indem er sechs sehr interessante Blätter von P. van der Borcht hinzufügte. (Ebenda, 5.)

218. *Différents pourtraicts de menuiserie ... portaux, bancs, escabelles, tables etc.* Titel und 16 Blatt, ohne Datum. (Ebenda, 6.)

219. Siehe oben, S. 29 f.

220. Theatrum vitae humanae, etc. Antv., 1577. (Ebenda, 8.)

221. Spolien oder Trophaeen; Hymans übersetzt: „*entrelacs*".

222. Zwei Serien: *Multarum variarumq. protactionum compartimenta vulgus pictorum vocat, Gerardus Judaeus excudebat Antv.* 1. Serie, 1555 mit 12 Blatt; 2. Serie, 1557, Titel und 12 Blatt. Eine sehr schöne Serie von Grottesken: *Grottesco in diversche manieren*, 13 Blatt. Karyatiden: *vulgus termas vocat*, Titel und 16 Blatt. Bei Gerard de Jode. Zwei Serien Ordnungen publiziert bei Cock 1563 (22 Blatt) und 1578 (30 Blatt), etc. (Ebenda, 9.)

223. Anna von Österreich, Tochter Maximilians II., Braut Philipps II. Sie kam am 26. August 1570 nach Antwerpen. (Ebenda, 10.)

224. Am 29. April 1570. Es handelt sich um den sogenannten Generalpardon König Philipps II., von dem alle der Ketzerei Verdächtigen ausgeschlossen waren. (Hymans II. 103, 1.) Vergl. Anm. 105.

225. Im Jahre 1575 bediente sich der Kaiser der Vermittlung des Grafen Günther von Schwarzenberg, des Schwagers des Prinzen von Oranien, um mit letzterem Friedensverhandlungen zwischen Spanien und den Niederlanden einzuleiten. (Ebenda, 2.)

226. Am 1. August 1577. (Vergl. van den Branden: 233.)

227. Man findet in der von Gerard de Jode 1577 publizierten *Architectura* mehrere Befestigungspläne von Vredeman de Vries. (Hymans II. 103, 5).

228. Am 17. August 1585. Im November desselben Jahres arbeitete de Vries noch mit Raphael van Coxcie an einem Bilde für die Brüderschaft du Salut de Nôtre Dame („Gilde van O. L. V. lof"). Am 13. August 1586 unterzeichnet Coxcie die Anerkennung der dem de Vries für seine Mitarbeit geschuldeten Summe. (Hymans, ebenda, 6, nach de Busscher: Recherches II. 140, Anm. 1 und 2). Vergleiche den dort abgedruckten Vertrag.

229. Die Petrikirche in Hamburg wurde durch den Brand von 1842 zerstört. Der übriggebliebene Teil des Turmes wurde in den Neubau einbezogen. (Ebenda, 104, 1.)

230. Das noch existierende Bild wurde im Jahre 1592 gemalt. (A. Lindner: *Danzig,* 1903. S. 60.)

231. Während die Deckenmalereien von de Vries im roten Rathaussaal zu Danzig durch spätere Bilder verdrängt wurden, existiert der von van Mander erwähnte Gemäldezyklus noch an den oberen Wandflächen über der roten Tapetenbekleiduug. (Ebenda, S. 51 und 53.)

232. Hymans übersetzt: *„dans une chambre sous un grenier à plafond plat.“*

233. Geboren 1567 in Antwerpen, heiratete 1601 in Amsterdam und wird dort am 14. Februar 1604 Bürger. (Hymans II. 105, 2 nach Kramm, *Levens en Werken* ... S. 1812 und Obreens *Archief* II. 275.) Vergleiche auch die auf ihn bezügliche Stelle in der Biographie des Joos van Winghen S. 91.

234. Siehe seine S. 279 folgende Biographie. — Wahrscheinlich das von Raphael Sadeler 1614 gestochene Bild. (Hymans II. 106, 2.)

235. Joseph Heintz, Hofmaler Kaiser Rudolphs II., geboren am 11. Juni 1564 zu Basel als Sohn des Baumeisters Daniel Heintz, war 1585 in Rom, wo er sich noch 1587 befand, wurde am 1. Januar 1591 zum Kammermaler des Kaisers ernannt, war 1593 wieder in Rom, wo er nach Antiken zeichnete. Er starb im Oktober 1609 zu Prag. (Österreich. Jahrbuch XV. S. 45f.)

236. Siehe oben S. 69 f.

237. Nicht nachzuweisen.

238. *Perspectiva, dat is de hooch gheroemde conste eens schijnende in oft door-siende ooghen-ghesichten punt en gheinventeert door Johan Vredeman Vriese;* gewidmet Moritz von Nassau, dessen Bild von 1599 es enthält, ebenso enthält es das Porträt des Autors von 1604 im Alter von 77 Jahren, gestochen von H. Hondius, der auch die meisten der 49 Tafeln hergestellt hat. Andere tragen das Monogramm des Barth. Dolendo. Der zweite Teil, datiert vom 1. März 1605, enthält 24 Tafeln.

Im Jahre 1606 erschien eine französische Übersetzung unter dem Titel: *Architecture, la haulte et fameuse science consistante en cincq manières d'édifices . . . inventée par Jean Vredeman Frison et son fils Paul Vredeman Frison,* mit 67 Tafeln.

Man muss vermuten, dass de Vries 1604 in Holland war, da er am 8. Februar seine Zulassung als Professor der Architektur an der Universität Leiden beantragte, ein Gesuch, das trotz der Unterstützung, das es seitens des Prinzen Moritz fand, abschlägig beschieden wurde. (Hymans II. 106, 6.)

239. Giovanni da Bologna (Jean Boullogne) geb. zu Douai 1524, gestorben zu Florenz 1608.

240. Nach seinem Epitaph in der Annunziatakirche zu Florenz

wurde er 1523 geboren und starb am 2. November 1605. (Hymans II. 110, 3.)

241. Karl der Gute wurde am ersten Freitag der Fasten des Jahres 1127 von den van der Straeten ermordert, weil er sie gezwungen hatte, zur Zeit einer Hungersnot ihr Getreide zu anständigen Preisen zu verkaufen. (Ebenda, 4.)

242. Nach Raffaello Borghini (*Il Riposo*, Florenz 1584, S. 579), war Stradanus zuerst Schüler seines Vaters, den er im Alter von 12 Jahren verlor. Er hatte darauf Maximilian Franco d. i. Frans (geb. zu Brügge um 1490, Schüler von Jan Prévost [1506], gestorben 1547), zum Lehrer (Weale: *Beffroi* IV, 94; 97 und 206). Borghini fügt hinzu, dass Stradanus darauf drei Jahre lang Schüler des Lungo Piero Ollandese, d. h. des Pieter Aertsen, in Antwerpen war. In der Tat verzeichnen die Liggeren der Antwerpener Lukasgilde unter dem Jahre 1545 als Freimeister Hans van der Straten. (Hymans II; 110, 5.)

243. Nachdem er sich einige Zeit in Lyon und Venedig aufgehalten hatte. (Ebenda, 111, 1.)

244. Nach Borghini beschäftigte er sich zuerst besonders mit dem Entwerfen von Gobelinkartons. (Ebenda, 2.)

245. Vasari selbst (*Ragionamenti del sig. Cav. G. Vasari sopra le inventione da lui depinte in Firenze nel Palazzo*, etc., 1588, S. 182), spricht sich sehr lobend über Stradanus aus und sagt, dass er ohne seine und des Naldini und Zucchi Hilfe seine Malereien im herzoglichen Palaste (*Palazzo Vecchio*) nicht in einem Menschenalter hätte vollenden können. (Ebenda, 3.)

246. Noch an Ort und Stelle.

247. Von Philipp Galle. (Hymans II. 111, 5.)

248. *Medicae familiae gestarum, victoriae et triumphi*, 1583 von Philipp Galle gestochene Serie. (Ebenda, 6.)

249. *Venationes ferarum, avium, piscium, pugnae*, 104 Blatt, gestochen von Philipp Galle, Goltzius etc. (Ebenda, 7.)

250. 1. *Passio, mors et resurrectio D. N. Jesu Christi*, 20 Blatt klein — 4° von den Galle, Wiericx, Collaert und C. de Passe. — 2. *Passio, mors et resurrettio D. N. Jesu Christi*, 41 Blatt einschliesslich Titel. Siehe Alvin, *les Wiericx*, Nr. 1820. (Ebenda, 8.)

251. *Equile Joannis Austriaci Caroli V. Imp. F.*, Titel und 38 Blatt, gestochen von Wiericx (Alvin 1560—1573), Philipp Galle und Hendrick Goltzius. (Bartsch: 290—298). (Ebenda, 9.)

252. *Acta Apostolorum ... a duobus pictoribus Belgis a Martino Heemskerckio nempe qui ea inchoaverat et Johanne Stradano qui ea absolvit.* Herausgegeben von Ph. Galle und später von N. J. Visscher. (Ebenda, 112, 1.)

253. Sein Vater hiess Jan van Coninxloo und hatte vier

Kinder: Gillis, Catalyne, Jan und ein viertes, dessen Name und Geschlecht nicht zu ermitteln war. (Sponsel: „Gillis van Coninxloo und seine Schule", im Jahrbuch der preuss. Kunstsammlungen X. S. 57., nach N. de Roever: De Coninxloo's in Oud Holland III. S. 33 f.).

254. Nicht in den Registern der Antwerpener Lukasgilde verzeichnet. Ein Maler gleichen namens wird nach *Beffroi* I, 117 Ende des XV. Jahrhunderts in Brügge erwähnt. (Hymans II. 117, 4.)

255. Mit Maria Robroeck (der Witwe von Pauwels van Aelst) 1570. Im gleichen Jahre trat er in die Gilde zu Antwerpen ein und blieb dort bis zum Januar 1585. (Sponsel: S. 57 f.)

256. Nach de Roevers Berechnung kam er 1595 nach Amsterdam, kaufte sich am 22. April 1597 das *Poorter*recht der Stadt, verheiratete sich 1603 zum zweitenmale und starb in den ersten Tagen des Jahres 1607. (Sponsel: 60).

257. Sandrart liefert in seiner „*Teutschen Academie*" (I. 278/79) folgende groteske Übersetzung: „einen sterbenden Jüngling aber 16 Schuch lang, hat Jacob Roland Advocat daselbst in dem Ausruf an sich gekauft." Rathgeber, der nach Hymans diesen Irrtum auch begangen hat, dürfte ihn dem „*edlen und gestrengen Herrn von Sandrart*" zu verdanken haben. — Das Bild scheint nicht mehr zu existieren. — Über Jonghelincx vergl. auch das Leben des Frans Floris. (I. 319).

258. Weder die Prager noch die Wiener Galerie besitzen heute Werke von Coninxloo (Hymans II. 119, 1), dagegen finden sich in der Galerie Liechtenstein zu Wien zwei Landschaften von ihm, von 1598 und 1604, und in der Dresdener Galerie eine grosse Landschaft mit dem Midasurteil von 1588. (Nr. 857, Catal. v. 1899.) (Vergl. Sponsel: S. 70 und 61 f.). — Der Stecher Nicolas de Bruyn (geb. zu Antwerpen 1571, gestorben zu Amsterdam um 1635) hat 13 Landschaften nach Coninxloo gestochen. (Hymans II. 121. Sponsel: 61, 1).

259. „*en Room*" fehlt bei Hymans.

260. Siehe oben, S. 41.

261. Siehe Band I, S. 63 und Anm. 62.

262. Sprangers trat bei ihm 1557 in die Lehre. (van den Branden: 160). Mandyn war 1500 geboren, wie aus seiner eigenen Erklärung hervorgeht, vergleiche van den Branden 159 f. — Danach wäre das Bd. I Anm. 62 gegebene Datum (1502) zu korrigieren.

263. Siehe oben, S. 61 f.

264. Unter dem Jahre 1545 in den Listen der Gilde eingetragen als Schüler von Jan Adriaensen und 1556 als Freimeister aufgenommen. (Hymans II. 124, 6.)

265. Siehe Band I, S. 293.

266. Vielleicht identisch mit Georg Wickram aus Speyer. Die Liggeren enthalten nichts über ihn. (Hymans II. 125, 2.)

267. Hans Bocksberger aus Salzburg, Freskomaler (Wandmalereien in der Residenz zu Landshut, ausgeführt zwischen 1542 und 1555) und Zeichner für den Holzschnitt. (Janitschek: Geschichte der deutschen Malerei, S. 537 f.).

268. Marc Duval genannt „*le Sourd*", auch Bertin nach dem Namen seines Stiefvaters, war auch ein hervorragender Stecher. Er starb zu Paris am 13. September 1581. Er hat vortreffliche gezeichnete Porträts hinterlassen. (Hymans II. 126, 1 und 2.)

269. Bernardino Gatti genannt il Sojaro oder Sogliaro aus Cremona, starb 1575 gegen 80 Jahre alt. Er vollendete in der Kirche *Madonna della Steccata* zu Parma eine angefangene Anbetung der Könige von Michelangelo Anselmi auf so ausgezeichnete Weise, dass ihm die Parmesaner auch die Ausschmückung der Haupttribune derselben Kirche übertrugen. (Müller: Künstlerlexikon II. 159.)

270. Maria, Gemahlin von Alexander Farnese. Die Hochzeit hatte zu Antwerpen im November 1565 stattgefunden. (Hymans II. 129, 1.)

271. Siehe Band I Anm. 598.

272. Der Soracte.

273. Gemeint ist das berühmte von Vignola 1547—59 für den Kardinal Alessandro Farnese erbaute Schloss Caprarola über dem gleichnamigen Bergstädtchen.

274. Der „*Palast von S. Lorenzo in Damaso*" ist die *Cancelleria;* wahrscheinlich ist aber der ganz in der Nähe gelegene *Palazzo Farnese* gemeint.

275. Der heilig gesprochene Zelot und ehemalige Grossinquisitor, regierte von 1566—1572.

276. Das Jüngste Gericht von Sprangers befindet sich im Museum zu Turin. (Hymans II. 131, 1.) Pius V. war Piemontese.

277. Dieses Werk existiert nicht mehr. Die heutige Kirche *S. Luigi* ist erst 1589 geweiht worden. — Hymans kennt einen Stich von Crispijn de Passe danach. (Siehe II. 132, 1.)

278. Es ist vermutlich nicht die Kirche *S. Giovanni a Porta Latina* gemeint, sondern die unmittelbar der *Porta Latina* gegenüberliegende Kapelle *S. Giovanni in Oleo* (gegründet 1509). Ob das Bild noch existiert, vermag ich nicht zu sagen, da ich die Kirche stets verschlossen fand. Nach Greve (S. 269) befindet sich das Bild noch in der Kirche *S. Giovanni a Porta Latina.*

279. Von Matthaeus Greuter (1566 (64)—1638). (Hymans 132, 2.)

280. Marguerite de la Marck, die letzte ihres Namens,

Gemahlin von Jan de Ligne, Prinzen von Arenberg seit 1565. Sie starb 1597. (Ebenda, 3.)

281. Hymans übersetzt: *„desireux“.*

282. Es ist nichts weiter über ihn bekannt, als was van Mander beibringt. Sein Nachfolger beim Kaiser Rudolph war Adriaen de Vries aus dem Haag. (Hymans II. 133, 1.)

283. In der Galerie von *Hampton Court Palace*, Nr. 431 (?). Es ist ein ovales Bild auf Kupfer. (Ebenda, 135, 1.)

284. Gestochen von J. Matham und auch von Rafaello Guidi. (Ebenda, 2.)

285. Eine heil. Familie mit zwei musizierenden Engeln von Sprangers befindet sich in der Akademie der schönen Künste zu Wien; gestochen von L. Kilian. Eine andere hl. Familie mit drei Engeln befindet sich im Museum zu Mainz. (Ebenda, 3.)

286. Hymans übersetzt missverständlich: *„Il représenta, comme de cuivre jaune, les figures allégoriques des Vertus: la Justice, la Sagesse, etc., interprétées à la moderne et à l'antique, le tout très intelligemment conçu et non moins bien exécuté.“*

287. Hymans übersetzt: *„Sprangher, qui était resté à Viennè, eut l'occasion de le constater et s'en affligea fort.“*

288. Wolfgang Rumpff, Baron von Wielros und Weittrach, dem Sprangers seine Hochzeit der Psyche, Stich von Hendrick Goltzius (Bartsch: 277) widmete. (Hymans II. 136, 2.)

289. Sie hiess Christine Müller. Sprangers malte ihr Porträt, das sich im Belvedere zu Wien befindet. Es ist auch (i. J. 1600) von Gillis Sadeler mit dem von Sprangers zusammen, umgeben von auf den Tod der jungen Frau bezüglichen allegorischen Figuren, nach der Komposition des Meisters gestochen worden. (Ebenda, 137, 1.)

290. Nicht nachzuweisen.

291. Hymans übersetzt: *„un Saint Sébastien, avec des figures d'archers hautes de trois à quatre pieds, à l'avant-plan.“*

292. Die Münchener Pinakothek besitzt nur eine kleine Beweinung Christi und die Schleissheimer Galerie drei Bilder: Apollo, Mydas und Marsias; Loth und seine Töchter fliehen aus Sodoma; Susanna im Bade. (Kat. v. 1898 bzw. 1885.)

293. Diese Kirche ging 1689 zugrunde. (Hymans II. 138, 3.)

294. Hymans übersetzt fälschlich: *„Le Christ reçoit le manteau des mains d'un ange.“*

295. Hymans übersetzt: *„et, dans ce même frontispice, est peint le Père Eternel.“*

296. Siehe Band I, S. 87 und Anm. 100.

297. Nach von Perger (Mitteilungen der Zentralkommission, etc. X. S. 230) erwähnt das Inventar des XVI. Jahrh. der Prager Sammlung nicht weniger als 27 Bilder von Sprangers. (Hymans II. 140, 2.)

298. *„en noch eenighe onder dinghen,“* fehlt bei Hymans.

299. Im Jahre 1587. Es ist ein aus drei Blättern bestehender Stich. (Bartsch: Nr. 277.) Die Zeichnung befand sich nach Nagler 1823 in der Sammlung Gruenling. (Hymans II. 140, 3.)

300. Biographie S. 279 f.

301. „Die Treue muss sich erweisen.“ Hymans bemerkt hierzu: Es scheint mir durchaus wahrscheinlich, dass es bei dieser Gelegenheit war, dass unser Autor auf dem Schloss Sevenberghen unweit Harlem das Fest gab, von dem sein anonymer Biograph (siehe S. 408) spricht: Van Mander hatte selbst die Komödie dazu geschrieben. (II. 141, 2.)

302. Sprangers ist nach 1627 gestorben, und in diesem Jahre war sein Sohn Matthias noch am Leben. (Vergl. ebenda S. 143, Kommentar.)

303. Er und sein Bruder Wouter sind die Schöpfer der zwölf schönsten Glasgemälde in der *St. Jans-* oder *Groote Kerk* zu Gouda. Die Ausführung fällt in die Jahre 1555—1577. Dirck starb 1577. Vergl. auch Band I, S. 217 und Anm. 306.

304. Hymans übersetzt: *„Encouragé par cette parole, Ketel ne fit que s'appliquer avec plus d'ardeur au dessin et à la peinture.“*

305. Siehe oben S. 7 f.

306. Siehe Band I, S. 323 und Anm. 486.

307. Siehe Band I, S. 325 und Anm. 491.

308. Siehe Band I, S. 325 und Anm. 490.

309. Unbekannter Künstler.

310. Vergleiche über ihn: De Laborde: *la Renaissance des Arts à la Cour de France*, S. 396 und *passim.*

311. Die Bartholomäusnacht vom 23. auf 24. August 1572.

312. Adelheid Gerrits. (Hymans II. 148, 6, nach A. D. de Vries Az.)

313. Das Porträt in ganzer Figur dieser Persönlichkeit, gemalt von Ketel, befindet sich zu Ditchley bei dem Viscount Dillon. Es war auf der Ausstellung zu Manchester 1857 zu sehen. (Ebenda, 149, 1.)

314. Elisabeth.

315. *Lady* Frances Howard, Schwester des Lordadmirals Nottingham. (Hymans II. 149, 3.)

316. *Sir* Edward Vere, Graf von Oxford. (Ebenda, 5.)

317. Vertue erwähnt die Porträts von William Herbert, Graf von Pembroke, des Lordadmirals Lincoln, Henry Fitzalan, Grafen von Arundel. G. Scharf signalisierte Hymans die Bildnisse von *Sir* Thomas oder *Sir* William Gresham zu Titsey Park, bei G. Leveson Grower; (dieses Porträt ist signiert und trägt das Datum 1579) und von *Sir* Martin Frobisher in der Universität zu Oxford. Letzeres Werk, ein grosses 1577

gemaltes Porträt, wurde dem Schöpfer mit 5 Pfund Sterling bezahlt. (Ebenda, 6.)

318. Er liess dort am 16. November 1581 einen Sohn taufen, der den Namen Raphael erhielt. (Ebenda, 7 nach de Vries.)

319. Das 1588 datierte Bild auf dem Stadthaus zu Amsterdam, das man damit in Verbindung bringt, zeigt nach Hymans (ebenda 8) ziemlich wenig Übereinstimmung mit der Beschreibung van Manders.

320. Hymans übersetzt diese schwierige Stelle, über die das in der vorigen Anmerkung erwähnte vielleicht beschnittene Bild keinen Aufschluss gibt, folgendermassen: *„Les personnages sont ou étaient rassemblés dans une galerie, de sorte qu'au lieu de colonnes il y a de curieux termes sculptés qui se detachent en relief et forment un encadrement fort original."* De Jongh (II. S. 56) übersetzt: *„zo dat 'er in plaatze van pijlers eenige zeer artige stijlen op gevonden worden, eenigzins verheven en uitgesneeden: waaröp zich wederöm als zeer verheven Beeldwerk vertoont, 't welck eene zo ongemeene als aangename gedaante van lijsten uitlevert."*

321. Hymans übersetzt: *„Dans la partie inferieure, il y a de petites allegories peintes en grisaille: les figures de Mars et de Vulcain imitant le bronze."* Was mit den Grisaille-Allegorien gemeint, erhellt aus den nachfolgenden Versen.

322. Nach Vertue befanden sich diese Bilder in der Galerie des Herzogs von Buckingham. (Hymans II. 150, 1.)

323. Er publizierte 1602 zu Amsterdam ein mystisches Buch. Sein Porträt wurde auch von Miereveld gemalt. (Siehe unten S. 221). (Ebenda, 151, 1.)

324. Das C. Ketel *Anno* 1588 signierte Bild befindet sich im Rijksmuseum zu Amsterdam. Es scheint beschnitten. (Kat. v. 1898, Nr. 754.) War für die Fussbogen-Doelen gemalt. (Greve S. 197.)

325. Jakob Houbraken hat nach Ketel ein Porträt von Jakob Cornelis van Neck gestochen, der 1622 Bürgermeister von Amsterdam war. (Hymans II. 151, 3.)

326. Hymans (II. 152, 1) bemerkt hierzu: „Es muss hier eine Konfusion stattgefunden haben; Francesco Morosini kam erst 1618 auf die Welt. Vielleicht handelt es sich um Andrea Morosini, der 1557 geboren wurde und 1618 starb." — Mir ist der Stammbaum der Morosini nicht bekannt, vielleicht hat es aber einen anderen Francesco gegeben, der ein Zeitgenosse van Manders war.

327. Nach diesem Porträt führte Jakob Matham seinen prachtvollen Stich aus. (Bartsch: 169.) (Ebenda, 2.)

328. Geboren 1565 zu Utrecht, gestorben 1621 zu Amsterdam. (Ebenda, 3.)

329. Hymans übersetzt: *„il le verra trop tôt."*

330. Am Rande bemerkt van Mander erläuternd: *Wt coordt,*

is uytbraect gheseyt = auskört soll heissen: ausbricht. Hymans übersetzt: *„l'araignée distille son venin."*

331. Hymans übersetzt: *„fut encore figuré par lui d'une manière ingénieuse.*

332. Ohne Zweifel die von J. Sadeler gestochene Komposition, zitiert von Kramm. (Hymans II. 154, 1.)

333. Hymans übersetzt *„graef"* fälschlich mit *„tombe"*; *„graef"* ist ein Werkzeug zum Graben, ein Spaten.

334. Es hat nicht den Anschein, als ob Ketel jemals nach Italien gegangen sei. Sandrart sagt ja, aber ohne es zu beweisen. (Ebenda, 155, 1.)

335. Bei Hymans steht, wohl infolge eines Druckfehlers *„Vice"*.

336. Der Tabak trug früher den Namen *Petum*; unter *Napellis* ist offenbar *Aconitum Napellus* = Eisenhut gemeint, die giftigste Pflanze unserer Breiten.

337. *„staende met eenen voet op een onrust"* ist bei Hymans nicht übersetzt.

338. Jan Saenredam: (Bartsch Nr. 106.) *„Pièce emblématique sur le bon et le mauvais naturel. L'on y remarque la Bienfaisance sous la figure d'une femme qui fait don de ce qu'il y a de plus estimable, figuré par le soleil à un homme ingrat qui lui enfonce un poignard dans le sein.* (*Peintre-Graveur* III. S. 253).

339. Matthaeus XXII, 13.

340. *„want 't schijnt sy hem uyt hun ermen willen werpen"* fehlt bei Hymans.

341. Hymans übersetzt sehr lückenhaft: *„L'ensemble du groupe est des plus remarquables et mérite l'admiration de tout vrai connaisseur."*

342. Eines dieser Porträts diente wahrscheinlich für den Stich von H. Bary (1659) als Modell. Das Original befindet sich in der Galerie von Hampton Court. (Hymans II. 158, 2.)

343. Der Satz: *„en stont wel uyter hant"* ist bei Hymans unberücksichtigt geblieben. Ebenso im folgenden Satz: *en staet ... uyt der handt"*.

344. Wolfart Hermanszoon, der die Spanier 1601 in der Nähe von Bantam schlug. (Hymans II. 158, 4.)

345. Heinrich von Savoyen, Herzog von Nemours (1572 bis 1632), dessen Porträt von Thomas de Leu gestochen wurde. (Ebenda, 159, 1.)

346. Hymans übersetzt fälschlich: *„exécutée des pieds et des mains"*.

347. Bei Hymans steht: *„suivi d'un page"*

348. Wortspiel auf den Namen und Stand des Betreffenden.

349. Er war Bürgermeister von Alkmaar während der Belagerung von 1573.

350. Wortspiel auf den Namen.

351. Gestochen von Quirin Boel. (Hymans II. 162, 2.)

352. Pieter de Jode d. Ae., Schüler von Hendrick Goltzius (1570—1634). (Ebenda, 3.)

353. „*die Yver beteeckent*" fehlt bei Hymans.

354. Wahlspruch Ketels. (Hymans II. 163, 1.)

355. Fiorillo (Geschichte der zeichnenden Künste II. S. 514, Hannover 1817) sah dieses Bild nebst einem Autentizitätszeugnis bei einem Kaufmann namens Kaller in Frankfurt a. M. Augenblicklicher Aufenthalt unbekannt. (Ebenda, 2.)

356. Hymans schreibt: „*et il loua fort l'ordonnance du sujet.*"

357. Ketel wurde am 8. August 1616 in der *Oude-Kerk* zu Amsterdam begraben. (Katalog des Rijksmuseums v. 1898.)

358. Hymans bemerkt hierzu (II. 164, 1.) „Van Mander verwechselt Isaac Isaacsz mit Pieter Isaacsz von Helsingör, mit dem er sich weiter unten (S. 291) beschäftigt. In der Tat besitzt das Kopenhagener Museum ein Bild von Isaac Isaacsz: Ein fürstliches Gastmahl im Geschmack des Paolo Veronese, datiert 1632. Derselbe Maler wird noch in einem Aktenstück vom Jahre 1631 als zu dieser Zeit am Leben erwähnt und als Erbe von Pieter Isaacsz, Malers des Königs von Dänemark, bezeichnet. (Obreen, *Archief* II. S. 147.) Ausserdem trägt das von Jan Müller (Bartsch: Nr. 56) gestochene Bildnis Christians IV. den Namen Pieter Isaacsz." Das Original zu diesem Stich befindet sich im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin. Der Berliner Katalog von Bode (1898) bezeichnet mit Recht Pieter Isaacsz als Schüler des Cornelis Ketel zu Amsterdam. Sein Todesdatum wird dort mit dem 14. September 1625 angegeben.

359. Hymans übersetzt: „*qui avait d'abord étudié sans maître chez son grand-père, je crois,*"

360. So de Jongh (II, 80): „*op zijn eigen aanstaan*", vielleicht soll es aber: „so gut er es eben konnte" heissen. Hymans hat diese Worte nicht übersetzt.

361. Bei de Jongh: „*zijn afgeperkte stelsel*"; das Wort „*becrosen*" ist bei Hymans nicht berücksichtigt worden.

362. Frans Francken I. starb erst 1616 (3. Oktober) zu Antwerpen. Geldorp findet sich in den Liggeren nicht als sein Schüler eingetragen. (Hymans II. 168, 2.)

363. Carlo d'Aragona, Herzog von Terranova und Fürst von Castelvetera hatte Spanien bei dem Kongress zu vertreten, der 1579 zu Köln zusammen trat, um die Basis für ein Übereinkommen zwischen den Niederlanden und Spanien zu suchen. Die Initiative zu diesem Kongress hatte Maximilian II., vertreten durch den Fürsten von Schwartzenberg, gegeben. Er verlief

resultatlos. Der Herzog von Terranova blieb nur bis zum 2. Dezember in Köln. (Ebenda, 3, nach Ennen: Geschichte der Stadt Köln V, 26.)

364. Bankier, derselbe der bei Rubens die Kreuzigung Petri für die gleichnamige Kirche in Köln bestellte. (Ebenda, 169, 1.)

465. Wahrscheinlich Wilhelm Quadt, der häufig die Stiche von Crispijn de Passe nach Geldorp mit seinen Bemerkungen versah. (Ebenda, 2.)

366. Francken: Nr. 84 und 129. (Ebenda, 3.)

367. In dem Nachlassinventar von Frans Francken I. (17. Februar 1617), das van den Branden (S. 351) mitteilt, findet sich ein hl. Andreas von Joris Geldorp d. Ae. und eine Susanna von Joris Geldorp d. J., zwei Künstler, die wohl mit Geldorp Gortzius und Jorge Geldorp II., seinem Sohn, der 1610 als Meister in die Gilde zu Antwerpen aufgenommen wurde, identisch sind.

368. Nicht nachzuweisen.

369. Er starb nach dem Katalog des Mauritshuis im Haag, 1616 oder 1618 in Köln. (Kat. v. 1895, S. 122.)

370. Van Mander sagt in seinem Appendix: „*Hier most staen, dat Miereveldt was geboren te Delft aen't Marcktveldt, Anno 1567. den eersten Mey, en dat zijn Moeders Vader te Delft was een Glaes-schrijver. Hy heeft by Jeroon Wierincx niet geleert, my was qualijck bericht: Zijn eerste Meester hiet Willem Willemsz. en uam qvan daer by een Discipel van Blocklandt, Augustijn, te Delft wesende, seer vloeyende van gheest in inventien. Hier leerde Miereveldt aldereerst schilderen, en was by hem ontrent thien weken. Hy starf vroegh. Doe Miereveldt oudt was ontrent 14. Jaer, trock hy t'Vtrecht by Blocklant, en wasser twee Jaren en dry Maenden. Doe Blocklandt was gestorven, quam Miereveldt t'huys. En hoewel des Vaders aenlegh was, hem op 't schilderen van inventien te houden, soo heeft hy de naeste negen oft thien Jaren herwaert niet veel anders ghemaeckt als Conterfeytselen. Onder ander Conterfeytselen, zijnder van zijner hand verscheyden te Delft, tot den Burghermeester d'Heer Pauwels van Beerensteyn: Noch het Conterfeytsel van den Burghermeester, d'Heer Schilperoort, welcke seer uytnemende en constigh ghedaen zijn.*“ [Hier muss stehen, dass Miereveld am 1. Mai 1567 zu Delft am Marktplatze geboren wurde und dass sein Grossvater mütterlicherseits ein Glasmaler in Delft war. Er hat nicht bei Hieronymus Wiericx gelernt, — ich war hier falsch berichtet: sein erster Meister hiess Willem Willemsz. Von dort kam er zu einem Schüler von Blocklandt, namens Augustijn, in Delft, der sehr geistvoll und geschickt im Komponieren war. Hier erhielt Miereveld den ersten Malunterricht und blieb er ungefähr zehn Wochen. Augustijn starb früh. Als Miereveld ungefähr 14 Jahre alt war, ging er nach Utrecht zu Blocklandt, wo er zwei Jahre und drei Monate blieb. Nach dem

Tode Blocklandts kehrte Miereveld wieder ins Elternhaus zurück. Und obwohl es die Absicht seines Vaters war, ihn Kompositionen malen zu lassen, machte er die nächsten neun oder zehn Jahre doch nicht viel anderes als Porträts. Unter anderem befinden sich verschiedene seiner Bildnisse zu Delft bei dem Bürgermeister Herrn Pauwels van Beerensteyn (das Porträt des Bürgermeisters befindet sich im Rijksmuseum zu Amsterdam); ferner befindet sich zu Delft das Porträt des Bürgermeisters Herrn Schilperoort, — alles sehr hervorragende und kunstreich ausgeführte Bildnisse].

371. Er starb nach de Jongh (II. 85, Anm.) am 8. November 1592. Nach derselben Quelle war er auch Stecher, was Hymans bezweifelt.

372. Im Jahre 1613 wurde Miereveld als Meister in die Listen der in diesem Jahre gegründeten Gilde zu Delft eingetragen, 1625 trat er der Malergilde im Haag bei. (Hymans II. 170, 3 und 172, 2, nach Obreens *Archief* I, 4.)

373. Siehe S. 179 und Anm. 323.

374. Louise de Coligny († zu Fontainebleau am 13. November 1620), Gemahlin Wilhelm I. von Nassau, des Schweigers (ermordet zu Delft am 10. Juli 1584) seit 1583. Das Mauritshuis im Haag besitzt ein Mierevelt signiertes kleines Porträt von ihr in Witwentracht, eine Werkstattkopie. (Kat. v. 1895, S. 200 und 234.)

375. Nichts deutet darauf hin, dass Miereveld in den südlichen Niederlanden gearbeitet hat, doch enthält das von H. Havard publizierte Inventar seiner Bilder die Bildnisse kleinen Formats von Albert und Isabella. (Hymans II. 174, 4.)

376. Siehe unten S. 373.

377. Siehe unten S. 377. — Hymans schreibt: *„qui vint chez Michel à l'âge de sept ans."*

378. Siehe unten S. 377.

379. Nichts Näheres über ihn bekannt. — Miereveld starb am 27. Juni 1641. (Katalog des Mauritshuis, S. 233.)

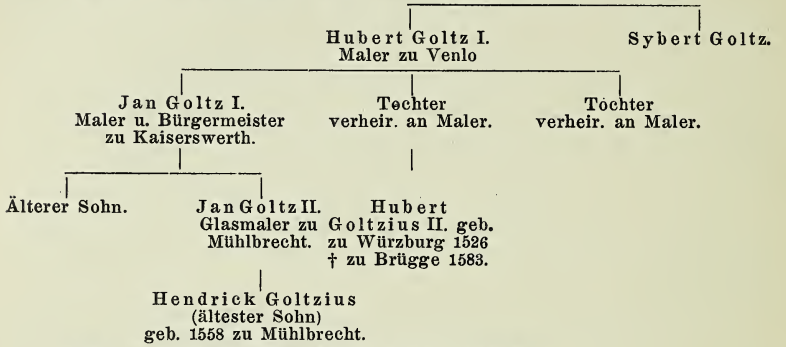
380. Pauli Bekehrung wird am 25. Januar gefeiert, — es muss also „nach" heissen, wenn er im Februar geboren wurde.

381. Siehe Band I, S. 361 f.

382. Hymans schreibt fälschlich: *„retourna"*.

383. Hymans sagt: *„L'autre fils est notre Henri Goltzius,"* er macht damit aus Hendricks Vater Jan Goltzius II. seinen Bruder und eliminiert so eine Generation, obwohl van Mander den alten Hubert Goltz I. den Urgrossvater von Hendrick nennt. Jan I. starb zu Kaiserswerth, sein jüngerer Sohn Jan II. zog nach Mühlbrecht, wo Hendrick geboren wurde. Hubert Goltzius II.

ist also ein Onkel zweiten Grades von Hendrick. Der Stammbaum von Hendrick entwickelt sich nach van Mander wie folgt:



384. *„in Glas-maecken“* fehlt bei Hymans.

385. Siehe Band I, S. 303 und Anm. 456.

386. Hymans übersetzt: *„des encadrements“*.

387. Dieser Brand brach am 23. Oktober 1576 aus; das Johannisfest wird am 24. Juni gefeiert. Die Ankunft von Goltzius in Harlem muss also 1577 stattgefunden haben. (Hymans II. 183, 1.)

387. Philipp Galle wurde 1537 zu Harlem geboren und starb am 29. März 1612 zu Antwerpen. Goltzius hat 1582 sein Porträt gestochen. (Ebenda, 2.)

388. Margareta Bartsen. (Ebenda, 3.)

389. Geboren zu Harlem am 15. Oktober 1571, in die Listen der Gilde eingetragen 1600, gestorben ebenda am 20. Januar 1631. Bartsch (*Peintre-Graveur* III S. 131) beschreibt sein Werk. (Ebenda, 4 und 198, 2.)

390. Hymans übersetzt: *„Goltzius se prit à réfléchir à son sort, et, comparant sa propre destinée à tous les avantages que rencontraient les autres artistes, il tomba . . .“*

391. Hymans übersetzt: *„et s'amusait surtout dans les auberges . . .“*

392. Der Stecher Jan Sadeler, geboren 1550 zu Brüssel, gestorben zu Venedig im August 1600. (Hymans II. 184, 1.)

393. Bartsch: 142, gestochen 1589. (Ebenda, 2.)

394. Bei Hymans: *„. . . sur son grand Hercule et d'autres planches, le domestique s'exprimant avec beaucoup de réserve comme il convenait.“*

395. Jan Matthysz Ban, Goldschmied aus Harlem. Ihm und seinem Schwager Cornelis Gerritsz Vlasman hat van Mander sein *„Leben der niederländischen und deutschen Maler“* gewidmet. Siehe Band I, S. 11f.

396. Philipp van Winghe aus Löwen. Er durchreiste ganz Italien und studierte dort die ältesten christlichen Denkmäler mit dem berühmten Bosio und Ciacconius. Er unternahm Aus-

grabungen in Rom in den S. *Calixtus-Katakomben* und starb 1592 zu Florenz als Dreissiger. (Hymans II. 186, 2 nach Ed. van Even im Messager des Sciences, S. 162. 1877).

397. Die kgl. Bibliothek in Brüssel besitzt das handschriftliche Reisealbum von van Winghe und das von Jakob Matham nach der Zeichnung von Goltzius gestochene Bildnis des jungen Archäologen. Das ovale Bildnis wird von folgender Inschrift umgeben: *B. M. Philippo Winghio Henricus Goltzius amicitiae ergo delineabat Romae.* In der linken Ecke liest man: *Jac. Matham*, in der rechten: *Sculpsit.* Darunter stehen zehn lateinische Verse, eine Elegie, die mit den Worten: *Florentiae jacuit, anno* M. D. XCII. endigt. — Ein zweites, nicht weniger seltenes Porträt von van Winghe wurde 1589 von Gisbert van Veen nach einer Zeichnung seines Bruders Octavio gestochen. (Ebenda, 3.)

398. 1527—1598. Goltzius hat uns von ihm ein prächtiges Porträt hinterlassen (Bartsch: 180) mit folgender Widmung: *Spectandum dedit Ortelius mortalibus orbem — Orbi spectandum Galleus Ortelium.* (Ebenda, 4.)

399. Hymans schreibt: „*bien rustique.*“

400. Hymans übersetzt: „*Le soir, quand ils furent arrivés à Velletri, le jeune homme y trouva de nouvelles lettres.*“

401. Hymans bemerkt hierzu: Van Mander täuscht sich hier; es handelt sich um den Herkules Farnese, der aufrecht steht. Goltzius hat nach dieser — vom Rücken gesehenen — Statue einen wundervollen Stich gemacht (Bartsch: 143). Die Figuren, die man am Fuss der Statue sieht, könnten wohl van Winghe und Mathysz Ban sein. (187, 1.)

402. Siehe unten, S. 345. Goltzius zeichnete 1590 sein Porträt. (Ebenda, 188, 1.)

403. Dieser Satz fehlt bei Hymans.

404. Siehe Band I, S. 233.

405. Bartsch: 104—107.

406. Nr. 104, wo der junge Tarquinius ein Bankett gibt. (Hymans II. 189, 3.)

407. Goltzius zeichnete 1606 das Porträt von Zucchero (vergl. ebenda, 5.)

408. Bartsch: 277, gestochen 1587. (Ebenda, 6); vergl. S 165.

409. Bartsch: 94—103, gestochen 1586, darunter befindet sich auch ein Mucius Scaevola. (Ebenda, 190, 2 und 3.)

410. Diese Serie ist bekannt unter dem Namen der „Meisterstücke von Goltzius“ (Bartsch: 15—20), sie ist datiert: 1593 bis 1594. (Ebenda, 4.)

411. Bartsch: 4. Goltzius hat diesen Vorwurf in einem Bilde wiederholt, das sich in der Eremitage zu St. Petersburg

befindet. Ein anderes Bild, das die Beschneidung zeigt, befindet sich im Museum zu Stockholm. (Ebenda, 5.)

412. Bei Hymans infolge eines Druckfehlers *„l'enferma"* statt *„l'enfuma."*

413. Bartsch: 5, ebenfalls zweimal als Bild wiederholt, in der Eremitage und der Liechtensteingalerie. (Hymans II. 191, 1.)

414. Die übrigen stellen dar: Die Verkündigung, in der Art von Raffael; die Heimsuchung, in der Art des Francesco Mazzuola; die Anbetung der Hirten, in der Art des Bassano und die heilige Familie in der Weise des Baroccio. (Immerzeel: *Levens en Werken*, S. 288.)

415. Wilhelm V.

416. Bartsch: 27—38.

417. Bartsch: 41.

418. Arnout Beerensteyn. Goltzius hat sein Porträt (Bartsch: 192) und sein Wappen (Bartsch: 136) gestochen. (Hymans II. 192, 5.)

419. Bartsch: 93.

420. Goltzius hat diesen Vorwurf gestochen, es ist einer seiner schönsten Stiche. (Bartsch: 155.) (Hymans II. 193, 1.)

421. Philipp II., der 1598 starb.

422. Siehe unten, S. 363 f. — Der Verbleib des Bildes ist unbekannt.

423. Nicht nachzuweisen.

424. Wir kennen frühere Malereien von ihm. Das „Goldene Zeitalter" im Museum zu Arras ist 1598 datiert, es ist ein kleines stark retouchiertes Bild. Das Museum von Oldenburg besitzt gar eine 1592 datierte Sintflut. Der 1590 datierte Fahnenträger der Münchener Pinakothek ist in seiner Zuschreibung an Goltzius nicht gesichert. (Hymans II. 194, 1.)

425. Matthäus XXIII, 37. — Das Bild ist nicht nachzuweisen.

426. Die Worte: *„uytnemende wel ghehandelt, en wel ghelijckende"* sind bei Hymans nicht übersetzt. — Das Bild ist nicht nachzuweisen.

427. Verbleib unbekannt. Tauchte 1890 im Dresdener Kunsthandel auf. (Greve S. 227.)

428. Dieses Bild erschien zweimal auf Amsterdamer Versteigerungen, das erstemal 1754 auf der Auktion Tonneman, das zweitemal auf der Auktion Braamkamp 1771. In dem Katalog dieser berühmten Sammlung wird es als Meisterwerk bezeichnet. Es erreichte die für jene Zeit bedeutende Summe von 410 Gulden. Verbleib unbekannt. (Hymans II. 196, 1.)

429. Cornelis Ysbrandsz. Kusseus oder Kuffeus aus Harlem, malte 1597 ein Fenster für die S. Jans-Kirche zu Gouda. Gillis van Breen hat nach seinen Zeichnungen gestochen. Er starb am 24. Mai 1618 zu Harlem. (de Jongh II. S. 112, Anm.)

430. Anspielung auf seinen Namen.

431. Es handelt sich um die beiden von Weigel in seinem Supplement unter Nr. 357 und 358 zitierten Porträts. Die eine dieser Persönlichkeiten ist als zweiundzwanzigjährig, die andere als siebenundzwanzigjährig bezeichnet. Datiert sind beide Blätter 1583. König von Polen war seit 1575 Stephan Bathori. (Hymans II. S. 197, 2.)

432. Siehe unten, S. 319 f.

433. Siehe oben, S. 229 und Anm. 389.

434. Pieter de Jode d. Ae. geboren 1570 zu Antwerpen, in die Lukasgilde aufgenommen 1599, Dekan 1607, gestorben am 9. August 1634. (Hymans II. S. 198, 3.)

435. Hendrick Goltzius starb am 1. Januar 1617, wie die Inschrift auf seinem von Jakob Matham gestochenen Porträt besagt. (Ebenda, 199, 1.)

436. Über die „*plateelen*", die nicht mit den „*blauwe steentjes*" (den Wandbekleidungskacheln) zu verwechseln sind, wie Hymans es weiter unten tut („*des carreaux de terre émaillée*"), vergleiche den Aufsatz von N. de Roever in Oud Holland I. S. 48 f.

437. Sein wirklicher Name ist nicht festzustellen.

438. Ferdinand de' Medici später als Ferdinand I. (vom 19. X. 1587—1608) Grossherzog von Toscana.

439. Siehe unten, S. 297 f.

440. Acht Kilometer von Savona entfernt, noch heute grosse Topfindustrie, Geburtsort der Päpste Sixtus IV. und Julius II.

441. Auch Carrach, Carracka, Caraqua, seit 1568 Maler Emmanuele Filibertos von Savoyen und seines Nachfolgers Carlo Emmanuele, starb 1607 zu Turin. In seinem Ernennungsdiplom wird er als „*fiammingo*" bezeichnet. Werke von ihm befinden sich im Museum zu Chambéry. (Hymans II. 211, 2.)

442. Wahrscheinlich Jan de Hoey. (Ebenda, 3.) Siehe Band I, S. 129 und Anm. 173.

443. Hymans vermutet, dass Vroom nach Rouen ging, um sich mit keramischen Arbeiten zu beschäftigen. (211, 4.)

444. Seine Frau hiess Joosje Cornelisse. (Ebenda, 211, 1 nach van der Willigen).

445. In der Provinz Estremadura.

446. Wortspiel auf den Namen des Malers.

447. Er befand sich Ende 1596 in Harlem; denn am 28. Januar 1597 entband ihn der Magistrat auf sein Ansuchen von den Funktionen eines Kommissars der Lukasgilde. (Hymans II. 214, 1; nach van der Willigen.)

448. zu Delft.

449. Charles Howard, Graf von Nottingham, Lord-Gross-

admiral von England, starb 1624, achtundachtzigjährig. (Hymans II. 214, 3.)

450. Diese Tapisserieen kosteten 7115 £ 8 sh. Sie wurden 1650 z. Z. der Republik im Parlament angebracht und gingen im Brande von 1834 zugrunde. (Ebenda, 4.)

451. 1566—1617; Oliver ist als Miniaturporträtist nicht übertroffen worden. (Ebenda, 5.)

452. Justinus von Nassau, natürlicher Sohn Wilhelms I., des Schweigers, geboren 1559, Admiral von Zeeland 1586, gestorben 1631. (Ebenda, 215, 1.)

453. Die grosse von Prinz Moritz 1600 versammelte Flotte, gestochen unter dem Titel: *Ectypoma Classis bis mille octingentarum navium ductore Illustrissimo Principe Mauritio Nassovio in Flandriam appulsae XXII Junii M. VI. C.* Grossfolio. (Ebenda, 2.)

454. Der Stich ist dem Magistrat von Harlem gewidmet. (Ebenda, 3.)

455. Hymans übersetzt „*fantaisies*"; *bootskens* sind kleine Figuren, das Wort (*Bootsen*) kommt einige Zeilen weiter unten noch einmal vor; Hymans lässt es da unübersetzt. Siehe auch Band I, S. 141 und Anm. 189.

456. Vroom starb 1640 zu Harlem (begraben am 4. Februar). (Kat. des *Rijksmuseums* v. 1898.)

457. Hans Soens wurde nach Immerzeel 1553 geboren.

458. Ranuccio I., Sohn von Alessandro Farnese, geboren 1569, gestorben 1622, Herzog von Parma seit 1592. (Hymans II. 219, 2.)

459. Er figuriert als „Schulmeister" unter den Mitgliedern der Lukasgilde zu Antwerpen im Jahre 1559. (Ebenda, 3.)

460. Siehe oben, S. 63.

461. Nicht nachzuweisen.

462. Siehe Band I, Anm. 344.

463. Soens führte in der Tat mehrere Landschaften im Vatikan aus und zwar in der *Sala Ducale* unter dem Pontifikat Gregors XIII. Seine hauptsächlichen Mitarbeiter waren Matthäus Bril und Cesar de Salusto (Cesare Piemontese). (Hymans II. 220, 2.)

464. „*Il dipinto della facciata di mezzo, di figura ovale, dove nel primo piano si osserva un gallo, è l'opera di Giovanni Fiammingo, che dipingeva à tempi di Gregorio XIII.*„ *e due figure laterale che sono pur nel fregio, dove erano anticamente alcune porte, le condusse Paride Nogari, . . .*" (*Erasmo Pistolesi: Il Vaticano descritto ed illustrato, VIII. S. 86 f.* Rom, 1838; zit. nach Hymans II. 220, 3.)

465. Im Leben der italienischen Maler, S. 118 b.

466. Er malte dort die heute nicht mehr existierende Kapelle von Santa Maria la Bianca mit Malereien aus, die, wie man

sagte, den Werken Correggios vergleichbar waren und Annibale Carracci mit Entzücken erfüllten. (Hymans II. 221, 1.)

467. Sein Todesdatum steht nicht fest, Immerzeel sagt, er sei 1611 zu Parma gestorben.

468. Nach Merlo (Nachr. v. d. Leben u. Werken Kölnischer Künstler, S. 1) 1552 (Hymans II. 223, 1). Nach dem Katalog der Galerie zu Schleissheim 1553.

469. E. Jerrigh. Sein Name figuriert nicht in den Listen der Antwerpener Lukasgilde. Hans von Aachen trat nach Merlo 1568 bei Jerrigh in die Lehre. (Hymans II. 224, 1.)

470. Jerrigh kann nicht 1574 gestorben sein; denn das Wallraf-Richartz-Museum zu Köln besitzt von ihm eine signierte 1601 datierte Verkündigung. (Nr. 446 des Kat. v. 1875). (Hymans II. 224, 2.)

471. Gaspar Rem, geboren 1542, unter dem Jahre 1554 als Schüler von Willem van Cleef in den Listen der Lukasgilde zu Antwerpen eingetragen. Die Belvederegalerie zu Wien besitzt sein 1614 gemaltes Selbstporträt. (Ebenda, 3.)

472. Vielleicht die von Gillis Sadeler 1588 gestochene Komposition. (Ebenda, 226, 2.) Das Bild scheint nicht mehr zu existieren.

473. Nicht nachzuweisen.

474. Francesco de' Medici, reg. 1574—1587.

475. Ohne Zweifel Laura Terracina, berühmt durch ihre dichterischen Werke und ihre Schönheit. (Hymans II. 226, 5.)

476. Siehe weiter unten, S. 291.

477. Merlo nennt ihn van Vlaaten. (Hymans II. 227, 1.)

478. Ohne Zweifel der von Merlo unter Nr. 34 seiner Liste als von G. André ausgeführt genannte Stich. (Ebenda, 2.)

479. 1589, bei Merlo Nr. 95. Van Mander hat irrtümlich die hl. Elisabeth für die hl. Katharina genommen. (Ebenda, 3.)

480. Sein erster Besuch in Köln soll 1588, ein zweiter um 1600 stattgefunden haben. (Kat. des Wallraf-Richartz-Museums v. 1875, S. 76).

481. 1589. (Hymans II. 227, 5, nach Merlo S. 157.) Das Bild befindet sich heute in der Sammlung van Leeuwen zu Amsterdam, eine Kopie davon im Museum zu Stockholm. (Greve S. 179.)

482. Er war 1590 in München. (Ebenda, 6.)

483. In der Franziskanerkirche nach Sandrart. (Ebenda, 7.)

484. Die lebensgrossen Bildnisse Wilhelms V. und seiner Gemahlin Renata von Lothringen befinden sich im bayerischen Nationalmuseum zu München (Saal 25, Erdgeschoss). Einzelbildnisse des Herzogs, der Herzogin und deren Kinder Maria Anna, Philipp, Ferdinand und Carl von Hans von Aachen befinden sich auch in der Gallerie zu Schleissheim. (Ahnengalerie).

485. Er malte das Bildnis des Grafen, das von Lukas Kilian gestochen wurde. (Hymans II. 227, 10.)

486. Rudolph II., reg. 1576—1612.

487. Hymans vermutet, dass es sich um das Porträt handelt, nach dem Gisbert van Veen 1589 seinen Stich anfertigte. Der berühmte Bildhauer aus Douai ist dort als Sechziger dargestellt. (228, 2.)

488. Er figuriert in den Rechnungen des kaiserl. Hauses 1592 als Hofmaler. (Hymans: 228, 3 nach Schmidt in Meyers Künstlerlexikon.)

489. Dies Bild befindet sich noch in der St. Michaelshofkirche.

490. Bartsch Nr. 23.

491. Zwölf Porträts nach den Originalen Hans von Aachens figurieren in der Sammlung der Fuggerporträts: „*Icones Fuggerorum*", gestochen von D. Custos. Sie stammen aus dem Jahre 1592. (Hymans II. 228, 6.)

492. Im Jahre 1601. (Ebenda, 7.)

493. Die Hochzeit fand 1596 statt. (Ebenda, 8.)

494. Das alte Inventar der kaiserlichen Sammlung zählt 27 Bilder von Hans von Aachen auf. In der Belvederesammlung befindet sich ein Dutzend, der Rest ist vielleicht 1648 von den Schweden fortgeführt worden. Das Porträt Rudolphs II. von H. von Aachen ist 1603 von Gillis Sadeler gestochen worden. (Ebenda, 229, 1.)

495. Vielleicht wiedergegeben in dem Stich von C. Du Bois: „Allegorie auf den Frieden", zitiert von Merlo unter Nr. 122 seiner Liste. (Ebenda, 2.)

496. Der Kaiser adelte ihn 1594. (Ebenda, 3.)

497. Hans von Aachen starb am 6. Januar 1615 zu Prag.

498. Siehe Anm. 358 und S. 209. Er kann nicht 1569 geboren sein, da ein 1576 datiertes Bild von ihm bekannt ist. (E. Jacobsen im Repertorium XXIV. S. 178). Um 1587 war er in München bei Hans von Aachen und um 1590 wieder in Holland. 1593 hatte er seinen Wohnsitz in Amsterdam, wo er 1607 noch nachweisbar ist. Im Jahre 1606 erhielt er von der Stadt Amsterdam für das Bemalen des Stadtklaviers 300 Gulden. Karel van Mander hatte sich mit ihm in die Arbeit geteilt. Vofi 1607—1610 war er wieder in Dänemark. (Vergl. Oud Holland III. 174 f.)

499. Dieses Bild ist vor einigen Jahren in den Besitz des Rijksmuseums zu Amsterdam gelangt (vergl. Repertorium XXIV. S. 178.)

500. Das Museum zu Basel besitzt von ihm eine allegorische Darstellung der Eitelkeit, ein signiertes und 1600 datiertes kleines Bild.

501. Dieses Porträt wurde 1601 von Hans von Aachen seinem

Schüler Pieter Isaacsz gesandt und 1605 von Jan Saenredam (Bartsch: 105) gestochen.

502. Siehe Anm. 235.

503. Siehe Anm. 165.

504. Pieter Stevens, latinisiert Petrus Stephani, geboren zu Mecheln 1540, gestorben zu Prag 1604. Interessanter Landschaftsmaler. Die Sadeler, namentlich Gillis, haben nach ihm gestochen. Bilder von ihm in der Belvederegalerie zu Wien und im Schlosse zu Prag. (Hymans II. 232, 2.)

505. Geboren 1570 zu Antwerpen, gestorben 1629 zu Prag, Sohn des Kunsthändlers Gillis, Neffe und Schüler von Jan Sadeler, 1585 in die Listen der Lukasgilde zu Antwerpen eingetragen. Er hat eine ganze Reihe von Bildern gemalt, von denen er eine Anzahl selbst durch den Stich reproduzierte. Er folgte seinen Oheimen Jan und Raphael nach Deutschland und Italien und hielt sich in München, Venedig, Florenz, Bologna, Rom auf. (Ebenda, 3.)

506. Im Jahre 1506 im Haag geboren. Er war in Italien Schüler des Jan de Bologne, trat 1588 in den Dienst von Carlo Emmanuele von Savoyen (Bertolotti, S. 203), wurde dann Nachfolger von Hans Mont in Prag. Von ihm sind der Merkur- und der Herkulesbrunnen in Augsburg (1599 und 1602 gegossen). (Ebenda, 4.)

507. Der Saal, von dem aus man die Sixtinische Kapelle betritt. Er wurde unter Paul III. von Antonio da Sangallo d. J. begonnen und 1573 vollendet. Er enthält grosse Fresken von Vasari, Salviati und den Zuccari.

508. Hymans bemerkt hierzu: Vasari arbeitete 1564 in Florenz. Wenn de Witte 1548 oder um 1548 geboren ist, was aus dem Alter von 56 Jahren hervorgeht, das ihm van Mander 1604 gibt, müsste er im Alter von 16 Jahren sich an den Arbeiten Vasaris beteiligt haben. Man kann das bezweifeln. (II. 236, 2.) Vasari lebte 1512—1574.

509. Müntz hat seinen Namen in den Rechnungen des herzoglichen Hauses von 1559—1560 gefunden (*Histoire générale de la tapisserie; École italienne*, 66, zit. nach Hymans 236, 3), wodurch van Manders Altersangabe noch unwahrscheinlicher wird.

510. Er kam 1576 nach München und arbeitete unter den Herzögen Albrecht V., Wilhelm V, Kurfürst Maximilian I. Verschiedene Staffeleibilder von ihm befinden sich in München und Schleissheim.

511. Die Liechtensteingalerie zu Wien besitzt eine C. de Witte signierte Landschaft, die dort dem Gaspard de Witte von Antwerpen zugeschrieben ist. (Hymans II. 236, 5.)

512. Diese Stiche sind ausserordentlich häufig und rühren von den besten Meistern der Zeit her, namentlich von den Sadeler. (Ebenda, 237, 1.)

513. Hymans sagt: „*En Italie on l'appelle Pietro Candido.*"

514. Pieter de Witte oder Peter Candid starb 1628 zu München. (Katal. der Älteren Pinakothek zu München v. 1898).

515. Unter Gregor XIII. (1566—1572). (Hymans II. 241, 1.)

516. Namentlich in der *Sala Ducale*, wo er Jan Soens (siehe S. 277) zum Mitarbeiter hatte und in der *Sala di Consistorio*, deren Decke ein Werk des Perino del Vaga ist. (Ebenda, 2)

517. Sein von Bertolotti publiziertes Epitaph besagt, dass er im Alter von 36 Jahren gestorben ist. (Ebenda, 3.)

518. Damian Ortelmans, 1545 als Freimeister in die Gilde zu Antwerpen aufgenommen. Er steht in den Listen als Maler auf Leinwand, d. h. als Leimfarbenmaler verzeichnet. Paul Bril findet sich nicht eingetragen. (Ebenda, 4.)

519. Die Familie Bril scheint aus Breda zu stammen. (Ebenda, 5, nach van Goor: „*Beschrijving van Breda*" S. 306 und Bertolotti S. 379.)

520. Sala Clementina, genannt nach Clemens VIII. (1592—1605). (Ebenda, 242, 1.)

521. Girolamo Mattei, † 1603. (Ebenda, 2.)

522. Dieser Satz fehlt bei Hymans.

523. Dieser Satz fehlt bei Hymans. Das Museum von Bordeaux besitzt ein Bild, das vielleicht mit dem bei van Os identisch ist. (Nr. 181). (Greve S. 195.)

524. Paul Bril starb zu Rom am 7. Oktober 1626, 72 Jahre alt. (Hymans II. 242, 3.)

525. Er begann seine Lehrzeit bei Frans Borsse zu Antwerpen. (Ebenda, 4.)

526. Willem van Nieuwelandt, geboren 1584 zu Antwerpen, Sohn des Malers Adriaan van Nieuwelandt, wird 1599 Schüler von Jacob Savery zu Amsterdam, geht 1602 nach Rom zu Paul Bril, kehrte 1606 nach Antwerpen zurück, siedelte 1629 nach Amsterdam über, wo er gegen Ende 1635 starb. (van den Branden: 636 f.) Da van Mander sich kaum über die Tatsache seines Aufenthalts in Amsterdam zu der Zeit, da er schrieb, täuschen konnte, ist anzunehmen, dass er 1600 oder 1601 nach Italien ging und gegen Ende 1603 nach Amsterdam zurückkehrte. (Hymans II. 242, 5.)

527. Die Belagerung dauerte vom 11. Dezember 1572 bis zum 13. Juli 1573. (Ebenda, 250, 1.)

528. Siehe Band I, S. 337.

529. Der Vater von Cornelis Cornelisz hiess Cornelis

Thomasz. (Hymans II. 250, 3, nach van der Willigen: *Les Artistes de Harlem*, S. 114.)

530. Frans Pourbus d. Ae. Siehe oben, S. 35.

531. Die Listen der Antwerpener Lukasgilde enthalten den Namen Cornelis Cornelisz nicht. (Hymans II. 251, 4.)

532. Hymans übersetzt seltsamerweise: *„les plus liants se serrent la main“.*

533. Im Museum zu Harlem, datiert 1583 (Nr. 38 des Kat. v. 1897), dort befindet sich noch ein zweites Bild dieser Gattung von ihm, datiert 1599. (Nr. 41.)

534. Dieses Bild wurde 1855 vom Museum zu Valenciennes angekauft. (Hymans II. 252, 2.)

535. Nicht nachzuweisen.

536. Das Museum zu Braunschweig (Nr. 170) besitzt eine Sintflutszene von Cornelis Cornelisz vom Jahre 1592, wahrscheinlich eine kleinere Replik des von van Mander zitierten Bildes. (Hymans II. 253, 1). In Stockholm befindet sich eine Szene vor der Sintflut von ihm. (Nr. 1045. Greve S. 206.)

537. Im Museum zu Darmstadt, signiert C. Haerlemẽsis 1597. (Ebenda, 2.)

538. Nicht nachzuweisen.

539. Das Museum zu Braunschweig (Nr. 166) besitzt ein „Goldenes Zeitalter“, datiert 1615, das natürlich nicht mit dem von van Mander erwähnten identisch sein kann, da dieser 1606 starb. (Ebenda, 4). Gleicher Vorwurf in Toulouse und in der Sammlung Nordkirchen, datiert 1627. (Greve.)

540. Hymans übersetzt: *„on voit de lui un grand tableau avec des figures nues, une Scène du Déluge, je crois, et un Serpent d'airain, également très bien traité.“*

541. Ein Adam- und Evabild in der Hamburger Kunsthalle trägt die Signatur des Cornelis Cornelisz und das Datum 1622. (Ebenda, 6.) Das Karlsruher Museum besitzt ein Kniestück gleichen Gegenstandes. (Greve). Der Meister hat von vielen seiner Bilder Repliken gemacht und in grossen Zwischenräumen.

542. Im Museum zu Mainz, Nr. 394. (Greve.)

543. Jetzt im *Mauritshuis* im Haag (Nr. 22 des Katalogs von 1895), datiert 1591. Siehe auch Band I, S. 347 und Anm. 525. Ein anderer Kindermord signiert: C. Cornelii *H. fecit Ao.* 1590, befindet sich im *Rijksmuseum* zu Amsterdam. (Nr. 434.)

544. Im *Rijksmuseum* zu Amsterdam, datiert 1592. (Nr. 435. Siehe Anm. 541.

545. Im *Mauritshuis* im Haag (Nr. 23). Er wurde 1593 für den *Prinsenhof* zu Harlem gemalt und misst 2,47:4,20 m. (Kat. v. 1895.)

546. Siehe Anm. 395. Verbleib unbekannt.

547. Die Worte: *„met seer veel heel tronien"* und: *„en is seer vroylijck en aerdigh gheschildert"* sind bei Hymans unberücksichtigt geblieben. Das Bild befindet sich im Museum zu Hermannstadt, Nr. 192. (Greve.)

548. Hymans übersetzt: *„Mais son esprit n'est pas absolument porté vers des travaux si minutieux."* Das *Rijksmuseum* zu Amsterdam besitzt übrigens ein Porträt des am 29. Oktober 1590 gestorbenen Dichters, Stechers und Gelehrten Dirk Volckertsz Coornhert von seiner Hand. (Nr. 436; Replik im Museum zu Augsburg, alte Kopie im Museum zu Dresden).

549. Cornelis starb am 11. November 1638 zu Harlem.

550. Jan Pietersz Sweling, berühmter Komponist und Organist der St. Nikolauskirche zu Amsterdam, geboren zu Deventer 1561, gestorben zu Amsterdam am 16. Oktober 1621. Sein Porträt — höchstwahrscheinlich von seinem Bruder — befindet sich im Museum zu Darmstadt. (Hymans II. 256, 2.)

551. Nichts näheres über ihn bekannt.

552. In den Listen der Antwerpener Lukasgilde wird Gerrit Pietersz nicht erwähnt, dagegen spricht de Busscher in seinen *Recherches sur les Peintres etc. à Gand* eingehend von einem Gerard Pietersz der 1590 in die Listen der Genter Gilde eingetragen wurde und der nach 1600 nicht mehr erwähnt wird. Dieser Maler war von Brügge gekommen, wo seine Anwesenheit seit 1582 festgestellt ist. (Ebenda, 6.)

553. In seinem Appendix ergänzt van Mander seine Biographie des Gerrit Pietersz wie folgt: *„In't leven van Geerit Pietersz. van Amsterdam. Daer is van Geerit Pietersz. t'Amsterdam, op S. Sebastiaens Doelen, dit Jaer 1604. gelevert een Rot oft Corporaelschap, waer van Capiteyn is (ick meen) Jan Jansz. Carel, dat van tronien, gelijcken, cleederen, sydē, en ander by werc, uytnemende goet werck is, seer aerdich geschildert, en in eē so heerlijcke gemeen plaets zijn plaets verdienstig wel weerdich. Noch wil hy 't daer by niet laten blijven: maer door vierigen Schilder-lust van nieus ontsteken, heeft een voorneem, nu eerst te beginnen wat doen, als hem voorhenen noyt hebbende in de Const genoech voldaen: 'twelck een goede meeninghe in den Constenarē is, die andersins licht vernoeght wesende, comen tot gheenen voortgangh, oft sy gheraken tot eenen afgangh, ghelijck het velen is geschiet, die in hun Jeught groote cracht in de Const bewesen, en achter aen in hun ouderdom, vallende in eyghensinnighe doolinge, oft valsche latendunckenheyt, verliesen 't ghene sy in de Const hadden vercreghen, niet meer doende yet, dat den Const-verstandighen bevalt oft voldoet."* [Im Leben des Gerrit Pietersz von Amsterdam. Von Gerrit Pietersz ist in diesem Jahre 1604 für den St. Sebastians-Doelen zu Amsterdam eine Korporalschaft geliefert worden, deren Kapitän, wie ich glaube, Jan Jansz. Carel ist. Dieses Porträtstück ist in bezug auf die Köpfe, die Ähnlichkeit,

die Gewänder, die Seidenstoffe und anderes Beiwerk eine hervorragend gute Arbeit, dazu ist es sehr hübsch gemalt und verdient es wohl an einem so angesehenen öffentlichen Orte seinen Platz zu haben. Und er will sich mit diesem Erfolge noch nicht zufrieden geben, sondern hat, von feurigem Schaffensdrang erfüllt, die Absicht jetzt erst anzufangen, etwas Rechtes zu leisten, da er mit seinen bisherigen Fortschritten in der Kunst noch nicht zufrieden ist. Es ist gut für einen Künstler so zu denken; denn wer leicht mit sich zufrieden ist, kommt nicht vorwärts, sondern geht zurück, wie es vielen ergangen ist, die in ihrer Jugend grosse Kraft in der Kunst bewiesen haben und später, in ihrem Alter in eigensinnigen Irrtum oder unberechtigte Überhebung verfallen und das verlieren, was sie in der Kunst errungen hatten, so dass sie nichts mehr zu stande bringen, was den Kunstverständigen gefällt oder sie befriedigt.] Das hier erwähnte Bild ist noch nicht wieder aufgefunden.

554. Govert Jansz. Zwei Landschaften von ihm figurieren in dem Inventar des Rembrandtschen Bilderbesitzes; sie sind bezeichnet als: „Landschaften mit Figuren". (Hymans II. 257, 3.)

555. Pieter Pietersz Lastman, geboren zu Amsterdam 1583, wo er am 4. April 1633 begraben wurde, war um 1602 Schüler von Gerrit Pietersz, bildete sich in Rom um 1604 unter dem Einflusse von Elsheimer und Caravaggio und arbeitete in seiner Vaterstadt, wo Rembrandt sein Schüler war. (Katalog des *Rijksmuseums* zu Amsterdam v. 1898, S. 97.)

556. Nichts näheres über ihn bekannt. In den Hoetschen Katalogen kommen vielfach Bilder eines Lange Jan vor, die Szenen aus dem alten und neuen Testament, Heiligendarstellungen, mythologische Vorwürfe etc. behandeln. Sie stammen von Jan van Bockhorst, geboren zu Münster 1605, gestorben ebenda am 21. April 1668.

557. Cornelis Jacobsz Delff, Stillebenmaler, Bruder des Stechers Willem Jacobsz Delff. Er wurde 1571 zu Delft geboren und dort am 15. August 1643 begraben. (Hymans II. 258, 2 und Kat. des *Rijksmuseums* zu Amsterdam v. 1898, S. 33.)

558. Cornelis Engelszen Verspronck, Schüler van Manders, trat 1593 in die Lukasgilde zu Harlem und starb nach 1637. (Hymans, ebenda, 3, nach van der Willigen, S. 306.)

559. Es scheint nicht, dass er bemerkenswerte Werke hinterlassen hat. van der Willigen hat seinen Namen unter dem Jahre 1609 in den Gegenregistern der Harlemer Bürgerwehr gefunden. (Ebenda, 4 bzw. S. 232.)

560. Zacharias Paulusz malte nach Houbraken (*Schouburgh*, Ed. Wurzbach, S. 186) im Jahre 1620 die Vorsteher der alten Schützen und im Jahre 1627 und 1628 in einem Bilde sieben Porträts der Schützenhauptleute zu Alkmaar. In den Jahren 1643 und 1644

nahm er mehrere Schüler an: Adriaen Jansz Dekker; Dirck Barentsz; J. J. Regtop; Pieter Jansz. (Obreens *Archief* II, 56.) Seine Bilder befinden sich noch im Museum zu Alkmaar. (Hymans II. 258, 5.)

561. Er wurde 1558 als Freimeister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen, als Glasmaler und nahm 1570 einen Schüler an. (Ebenda, 262, 1.)

562. Die beiden hier genannten Kirchen wurden während der französischen Oberherrschaft zerstört. (Ebenda, 2.)

563. Ohne Zweifel von 1585 bis 1587, damals als Goltzius seine neue Manier annahm. Die Stiche von de Gheyn folgen sich seit 1586 ziemlich regelmässig; vom Jahre 1585 existiert keiner. (Ebenda, 264, 2.)

564. Im Jahre 1591 ist Jacques de Gheyn in Antwerpen, wohin ihn die Jesuiten gerufen hatten. (Ebenda, 3, nach Pinchart: *Archives* III. 320.)

565. Seine Frau hiess Eva Stalpart van de Wiele. (Ebenda, 4. nach Kramm, S. 1559.)

566. Sammlung Hoogendijk im Haag. (Greve S. 227). Die Bilder, die unter seinen Namen in den Hoet-Terwestenschen Katalogen figurieren, sind ausschliesslich Blumenbilder. Auf der Auktion Nieuhoff, die 1777 zu Amsterdam stattfand wurde ein Werk dieser Art für 20 Gulden verkauft. (Ebenda, 265, 1.)

567. Die Belvederegalerie besitzt kein Werk von de Gheyn. (Ebenda, 2.)

568. Erzherzog Albert. Es war ein weisser spanischer Hengst, der 1600 von dem Prinzen Ludwig Günther von Nassau in der Schlacht von Nieuport gefangen und dem Prinzen Moritz geschenkt wurde. (Ebenda, 3, nach *Nederlandsche Kunstbode*, S. 239. Harlem 1880.)

569. Das im *Rijksmuseum* zu Amsterdam befindliche Bild ist signiert: De Gheyn *fe. 1603.* Es befindet sich dort noch ein zweites von de Gheyn gemaltes Pferd. (Ebenda, 266, 1.)

570. Noch nicht identifiziert.

571. Noch nicht wieder aufgefunden.

572. Jacques de Gheyn wurde am 2. April 1629 in der Grossen Kirche im Haag begraben. (Hymans II. 268, nach *Nederl. Kunstbode*, S. 421; 1881.)

573. Jan Saenredam, geboren 1565 zu Zaandam, gestorben 1607 zu Assendelft. Er war auch Schüler von Hendrick Goltzius. (Hymans II. 266, 5.)

574. Zacharias Dolendo, geboren 1561 zu Harlem; seine sehr bemerkenswerten Stiche zeigen die Manier von Goltzius. (Ebenda, 6.)

575. Robert de Baudouz, geboren 1575 zu Brüssel, 1598 Bürger von Amsterdam, lebte noch 1648. (Ebenda, 267, 1, nach Obreens *Archief* II., S. 5; III., S. 221; V., S. 40.)

576. Sehr wahrscheinlich Cornelis Drebbel, geboren 1572 zu Alkmaar, gestorben 1634 zu London. Er hat nach van Mander und Goltzius gestochen. (Ebenda, 2.)

577. Im Jahre 1558. (Katalog des *Rijksmuseums* zu Amsterdam, von 1898.) Sein Vater, Cornelis van Veen, war mehrmals Ratspensionär und Bürgermeister von Leiden, zuerst von 1561 bis 1565, dann zwischen 1581 und 1591, seinem Todesjahr. (Hymans II. 271, 2.)

578. Alexander Farnese, den er mehrmals porträtierte. Nach einem dieser Bilder fertigte sein Bruder Gisbert van Veen einen Stich an. (Ebenda, 4.)

579. van Mander sagt in seinem Appendix: „*By 't leven van Octavio van Veen moet dit navolghende byghevoeght wesen. Octavio van Veen heeft tot zijn 14. Jaren toegheleydt te leeren de Schilder-const, by Jsack Claesz. te Leyden, en ondertusschen eenighe uuren des daeghs in de Letter-const. En wert daer nae gheschickt van den Vader by Dominicum Lampsonium, Secretaris van den Bisschop v n Luyck, een gheleert Poeet, die oock der Schilder-const seer wel verstondt, soo dat Octavio goede onderrechtinge geschiede van Lampsonio, hoewel hy self de Const niet en oeffende: Dan hadse in zijn jeught niet alleen gheoeffent, maer oock zijnen omgangh ghehadt met de vermaertste Meesters van Christenheydt, als met Taddeo Zuccaro, en Frederico te Room. Octavio t'zijnen 18. Jaren quam in Italien, en volherde ontrent seven Jaeren meest te Room. Van Italien scheydende, was hy eenighen tijdt langh by den teghenwoordighen Keyser, daer nae by den Hertogh van Beyeren, en doe by den Bisschop van Cuelen, uyt wiens dienst hy qualijck con ontslagen worden. Octavio mach nu Anno 1604 wesen een Man van ontrent 47. Jaren.*“ [Der Biographie des Octavio van Veen muss das Folgende eingefügt werden: Octavio van Veen hat bis zu seinem 14. Jahre die Malkunst bei Isaac Claesz (Swanenburgh, gestorben 1614, Vater von Willem und Jakob S., dem Lehrer Rembrandts [Hymans II. 271, 5]) zu Leiden gelernt und sich zwischendurch immer einige Stunden täglich mit der Literatur beschäftigt. Darauf wurde er von seinem Vater zu Dominicus Lampsonius geschickt, dem Sekretär des Bischofs von Lüttich, einem gelehrten Dichter, der sich auch sehr gut auf die Malerei verstand, so dass Octavio von ihm guten Unterricht erhielt, obwohl er die Kunst nicht selbst ausübte. In seiner Jugend hatte er sie aber nicht allein ausgeübt, sondern auch mit den berühmtesten Meistern der Christenheit Umgang gepflogen, wie z. B. mit Taddeo und Federigo Zuccaro in Rom. Mit 18 Jahren kam Octavio nach Italien und hielt sich ungefähr sieben Jahre dort auf, zumeist in Rom. Aus Italien zurückgekehrt, war er eine zeitlang bei dem gegenwärtigen Kaiser (Rudolph II.), dann bei

dem Herzog von Bayern und schliesslich bei dem Bischof von Köln, aus dessen Dienst er nur unter grossen Schwierigkeiten entlassen wurde. (Otto Venius war Page von Ernst von Bayern, Fürstbischof von Lüttich und Kurfürst von Köln im Jahre 1585, wie Merlo (Nachr. v. d. Leben und Werken Kölnischer Künstler, S. 489) vermutet und von diesem an den kaiserlichen Hof gesandt. Ihm widmeten Octavio und Gisbert van Veen den Stich nach dem Porträt Alexanders Farnese.) (Hymans II. 272, 5.) Octavio mag jetzt, Anno 1604, ein Mann von ungefähr 47 Jahren sein.]

580. Er war zuerst Maler des Erzherzogs Ernst, Gouverneurs der Niederlande, für den er mehrere Porträts malte (1595). (Ebenda, 6.)

581. Philipp III.

582. Heinrich IV.

583. Das Bildnis der Infantin Isabella befindet sich noch im Schlosse von Hampton Court. Zu bemerken ist indessen, dass Pinchart (*Archives des Arts* I., S. 284) eine Rechnung über eine 1603 an Gisbert van Veen geleistete Zahlung von 700 livres für das Malen der an den König von England gesandten Porträts des Erzherzogpaares publiziert hat. War er nur der Kopist? (Hymans II. 273, 9.)

584. Siehe Band I, S. 351 und Anm. 533. — Verbleib des Bildes von van Veen unbekannt.

585. Verbleib unbekannt. Octavio starb am 6. Mai 1629 zu Brüssel (Kat. des Rijksmuseums).

586. Geboren 1558 (?) zu Leiden, gestorben 1628 zu Antwerpen. (Ebenda, 4.)

587. Geboren 1562 zu Leiden, gestorben 1629 im Haag. (Ebenda, 5.)

588. Jan Snellinck wurde 1549 zu Mecheln geboren und starb am 1. Oktober 1638 zu Antwerpen. Er malte viele Leimfarbenbilder. (van den Branden: S. 431 f.)

589. Tobias van Haecht wurde gegen Ende 1561 zu Antwerpen geboren, wurde 1590 als Meisterssohn und Freimeister in die Gilde aufgenommen, nachdem er vorher in Rom gewesen und starb 1631 zu Amsterdam. Er war der erste Meister von Rubens. (van den Branden: S. 383 f.)

590. Adam van Noort, der zweite Meister von Rubens, wurde 1562 als Sohn des Malers Lambrecht van Noort zu Antwerpen geboren, trat 1587 in die Gilde ein und starb kurz nach dem September 1641. (van den Branden: S. 389 f.)

591. Geboren 1575 zu Antwerpen, gestorben ebenda am 17. Juli 1632. Trat 1593 in die Lukasgilde. (van den Branden: S. 463 f.)

592. Geboren im Januar 1573 zu Antwerpen, besuchte Italien, trat 1600 als Freimeister in die Lukasgilde und starb am 19. Mai 1647 zu Antwerpen. (van den Branden: S. 470 f.)

593. Joos de Momper, geboren 1564 als Sohn des Malers Bartholomäus de Momper zu Antwerpen, starb ebenda 1635. (van den Branden: S. 309 f.)

594. Es kann damit nur François Sayve, Le Sayve, Saive, Le Save gemeint sein, der 1599 als Freimeister in die Lukasgilde zu Antwerpen aufgenommen wurde. (Hymans II. 290, 4.)

595. Martin Freminet, geboren zu Paris am 23. September 1567, gestorben ebenda am 18. Juni 1619. (Ebenda, 300, 1.)

596. Heinrich IV.

597. Toussaint du Breuil, geboren um 1560, gestorben am 22. November 1602. (Ebenda, 3 und 4.)

598. Freminets Vater war übrigens Maler. (Ebenda, 5.)

599. Jacques Bunel, geboren 1558 (?) zu Tours, gestorben im Oktober 1614 zu Paris, er arbeitete im Louvre und anderwärts. (Ebenda, 303, 2.)

600. Marguerite Bahuche, geboren zu Tours, Porträtmalerin. Sie starb vor dem 9. Oktober 1632. (Ebenda, 3.)

601. Nicolas Bollery, geboren 1565 (?) zu Paris, gestorben ebenda im Oktober 1630, Sohn des Malers Jérôme Bollery, der nach Félibien im Louvre arbeitete. (Ebenda, 300, 6.)

602. Es handelt sich hier offenbar um Frans Stella, von dem Félibien sagt, er stamme aus Mecheln, und der nach ihm zweiundvierzigjährig 1605 in Lyon starb. (Ebenda, 301, 1.)

603. Sein Geburts- und Todesdatum ist nicht bekannt. Das Rathaus von Audenarde besitzt von ihm ein grosses Jüngstes Gericht, das ohne Zweifel aus der Walburgakirche stammt und eine Allegorie, die auf dem Rahmen das Datum 1582 trägt. (Ebenda, 304, 5.)

604. Francesco Verdugo, Gouverneur (Philipps II.) von Friesland, Geldern und Groningen. (Ebenda, 305, 1.)

605. Nach Immerzeel ist er 1609 in seiner Vaterstadt gestorben (II, 34). Es ist nichts Näheres über ihn bekannt.

606. Hymans übersetzt *„wel verwenden“* irrtümlich mit *„issu d'une honorable famille“*, *„verwend“* heisst aber nicht „verwandt“ sondern „färbend“.

607. Sein Vater, Thomas Rottenhammer, Hofmaler, scheint sein erster Meister gewesen zu sein. (Hymans II. 306, 1.)

608. Hans Donauer, Hofmaler unter Wilhelm V., ist der Autor der Dekoration des Antiquariums zu München. (Ebenda, 2, nach Häutle: Die kgl. Residenz in München, S. 22.) Rottenhammer trat 1582 auf sechs Jahre bei ihm in die Lehre, nach deren Ablauf er nach Italien ging. (Ebenda, 307.)

609. Verbleib unbekannt.

610. Er war dort Schüler des Tintoretto.

611. Verbleib unbekannt.

612. Die Sammlungen in München (Nr. 1385) und Schleissheim (211) besitzen je ein Exemplar dieses von Rottenhammer oft behandelten Vorwurfs.

613. Rottenhammer starb 1623 in Augsburg.

614. Adam Elsheimer wurde am 28. März 1578 zu Frankfurt a. M. getauft und war dort Schüler des Philipp Uffenbach. (Dresdener Katalog von 1899.)

615. Er war schon vor dem Jahre 1600 in Rom. (Münchener Katalog von 1898.)

616. Er starb um 1620 zu Rom.

617. Nichts Näheres über ihn bekannt.

618. Er hiess in Italien Pozzoserrato, was eine Übersetzung seines Namens darstellt. Lanzi (III. 208 der Ausg. v. 1822, Florenz) sagt von ihm: „*Anche un fiammingo circa il principio del 1600 visse nello Stato, per nome Lodovico Pozzo o Pozzoserrato, detto da Trevigi per la lunga dimora che quivi fece, ove anche morì, lasciandola, come nel Federici si legge, ornatissima. Prevalse nelle cose lontane, come Paolo Brilli suo competitore in Venezia nelle vicine; ed è più ameno di questo e più ricercato nel variar delle nuvole e negli accidenti della luce; buono anche in tavole d'altari.*“ In seinem Index sagt er nach der *Guida di Rovigo*, dass er sechzigjährig starb. Wenn er, wie es heisst, 1550 geboren ist, wäre er ca. 1610 gestorben. (Hymans II. 313, 1 und Lanzi loc. cit.)

619. Joachim Antonisz Uitenwael, auch Utenwael, Wttewael.

620. Antonis Uyttwael. (Muller: *de Utrechtsche Archieven*, S. 14.) Justi fand in der Empfängniskapelle zu Osuna in Andalusien eine Verkündigung aus dem XVI. Jahrh. mit der Signatur: GERALD WITVEL DEVTRECHT. (Preuss. Jahrb. V. S. 160.) (Hymans II. 314, 2.)

621. Er steht unter dem Jahre 1569 in den Listen der Sattlergilde, zu der auch die Maler gehörten, verzeichnet. (Hymans, ebenda, 3, nach Muller, S. 60.)

622. Siehe Band I., S. 323 und Anm. 489.

623. Ohne Zweifel Charles de Bourgneuf, der von 1587 bis 1596 Bischof von St. Malo war. (Hymans, ebenda, 5.)

624. Er wurde 1592 als Meister in die Sattlergilde aufgenommen und findet sich 1611 unter den Mitgliedern der neugegründeten Lukasgilde. (Muller: S. 14 und 126.)

625. Das Museum *Kunstliefde* zu Utrecht besitzt von ihm ausser seinem Selbstporträt von 1601 und dem Bildnis seiner Frau, eine „Gemüsehändlerin“ (Nr. 88 des Kat. v. 1885.)

626. Das berliner Museum hat ein Loth und seine Töchter darstellendes kleines (0,40 : 0,61) Bild leihweise nach Aachen abgegeben. (Kat. v. 1898.) Der Verbleib des grossen bei van Mander genannten Bildes ist unbekannt.

627. Vielleicht Lucas Dammertss, der 1569 unter den Malern der Sattlergilde zu Utrecht verzeichnet ist. (Muller, S. 69.)

628. Ein allerdings 1607 datiertes Bild dieses Vorwurfs befindet sich in der Belvederegalerie zu Wien. (Nr. 1409.) (Hymans II. 315, 4.)

629. Ein Götterbankett, datiert 1602 (Kupfer: 0,31 : 0,42) befindet sich im Museum zu Braunschweig (Nr. 174 des Kat. v. 1898). Die Ältere Pinakothek in München besitzt eine Vermählung des Peleus und der Thetis (Kupfer 0,16 : 0,21; Nr. 304 des Kat. v. 1898), die auch gemeint sein kann.

630. Das *Mauritshuis* im Haag besitzt ein Bild dieses Vorwurfs von Wttewael (Nr. 223; Kupfer 0,21 : 0,16), das wohl mit dem von van Mander beschriebenen identisch sein könnte.

631. Er starb zu Utrecht am 13. August 1638. (Katalog des *Mauritshuis* v. 1895.)

632. Schreckliches Wortspiel auf den Namen Bloemaert.

633. Bloemaert wurde im Dezember 1564 geboren und starb am 27. Januar 1651 zu Utrecht. (Katalog des *Mauritshuis*.)

634. Er trat 1576 als Meister in die Sattlergilde und war 1594 Dekan. (Muller, S. 14 und 58.)

635. Er steht in der Liste der Mitglieder der Sattlergilde von 1569 als Maler und nicht als „*cleerschriver ofte bastertschilder*“, die im Anschluss an die Maler genannt sind. (Muller, S. 60.)

636. Hymans übersetzt missverständlich: „*Bloemaert fut mis à peindre des drôleries pour un maître d'armes.*“ „*Bootsen*“ sind Figuren, und dass es sich hier wirklich um Fechtfiguren oder Phantome handelt, geht aus dem weiter unten folgenden Wort: „*Scherm-bootsen*“ hervor, dessen Übersetzung Hymans umgeht (*„laissant là les choses commencées“*).

637. Hymans übersetzt konsequenterweise *„très humoristique“*, siehe Anm. 636.

638. Nichts Näheres über ihn bekannt.

639. Siehe Anm. 622.

640. Siehe oben, S. 438 und Anm. 686.

641. Das Bild erschien höchstwahrscheinlich 1708 auf einer Auktion zu Amsterdam. Jan Sadeler hat einen Stich danach angefertigt. Ein Mann spielt hier die Guitarre, nicht die Harfe. (Hymans II. 320, 4, nach de Vries Az. in *l'Art chrétien* II. S. 175.)

642. Pieter Aertsen, siehe Band I., S. 329 f., wo auch (S. 331) ein ähnliches Bild erwähnt wird.

643. Nichts über ihn bekannt.

644. Unbekannter Meister.

645. Hymans übersetzt irrtümlich: *„six ou neuf mois“*; *derd' half* ist das deutsche „dritthalb“, d. h. zweieinhalb (das dritte halb); *de Jongh* (II. S. 194) sagt richtig: *„bijna twee en een half jaar.“*

646. Hieronymus Francken I. Siehe Band I., 323 und Anm. 486. Er war bereits 1566 in Fontainebleau tätig. (van den Branden: 340.)

647. Cornelis Bloemaert teilte seine Funktionen mit Hendrick de Keyser. Er wird am 29. Oktober 1591 als Bürger von Amsterdam aufgenommen, gleichzeitig mit Hendrick de Keyser. Sein Sohn Abraham wird zwei Tage darauf zum Bürgerrecht zugelassen. Andererseits ist Cornelis Bloemaert 1594 Dekan der Utrechter Malervereinigung, sein Aufenthalt in Amsterdam ist also nicht von langer Dauer gewesen. (Hymans II. 322, 4 nach Obreens *Archief* II, 274 und Muller, S. 58.)

648. Er figuriert 1611 unter den Mitgliedern der neugegründeten Malervereinigung (St. Lukasgilde). (Muller, S. 126.) Am 22. März 1595 steht er als Freibürger von Utrecht verzeichnet. (Hymans II. 322, 6 nach Kramm.)

649. Seine erste Frau, die er am 2. Mai 1592 zu Amsterdam heiratete, hiess Judith van Schonenburch; seine zweite Frau war Gerritje de Roy. (Hymans, ebenda.)

650. Das Klarissinnenkloster. (Ebenda, 323, 1.)

651. Im Museum zu Kopenhagen, datiert 1591. (Ebenda, 2.)

652. Verbleib unbekannt.

653. Ein Bild dieses Themas von Bloemaert befand sich um 1717 zu Brüssel. Die Figuren waren ungefähr eine Elle hoch. (Ebenda, 4 nach: *Oorspronkelyk en Vermaard konstryk Tekenboek* ... S. 4, Amsterdam 1740.)

654. Im National-Museum zu Stockholm. (Greve, S. 108.)

655. Es existiert ein Stich danach von Boetius à Bolswert. (Ebenda, 6.)

656. Gestochen von Jan Saenredam. (Bartsch: 30.) (Ebenda, 7.)

657. Verbleib unbekannt.

658. Hymans sagt vielleicht richtiger: *„de quelques tons verdâtres“*.

659. Boetius à Bolswert hat zwanzig Landschaften von Bloemaert durch den Stich reproduziert. Die Blätter sind 1614 datiert. (Hymans II. 324, 1.)

660. Hymans bemerkt hierzu: Das mag z. Z. van Manders der Fall gewesen sein, Bloemaert hat aber später eine ziemliche Menge von Werken dieser Art geschaffen. Es gibt deren namentlich im Louvre und im Museum zu Stockholm. (Ebenda, 2.)

661. Jakob Willemsz Delff, gestorben am 5. Mai 1601. (Ebenda, 329, 1.)

662. Hubert Jacobsz, der sich in seiner Jugend lange in Venedig aufhielt und von dort den Beinamen Grimani mitbrachte, wie Bleyswyck berichtet. Er war nach derselben Quelle ein guter Porträtmaler, der später allerdings nachliess, weil er vielfach Porträts von Engländern und anderen zu malen hatte, die nicht die Geduld zum Sitzen hatten. Er starb um 1628 oder 1629 in Brielle. (Hymans, ebenda, 2, nach Bleyswyck: *Beschryvinge van Delft*, S. 846.

663. Die Worte: *„meest in alle plaetsen van Italien“* sind bei Hymans unberücksichtigt geblieben.

664. Verschwunden.

665. Wahrscheinlich das „Grosse Küchenstück“ des Braunschweiger Museums (Leinwand: 1,89:2,88), signiert: Petrus van Ryck In. et fecit 1604. (Nr. 205.)

666. Es ist so gut wie nichts mehr von ihm bekannt.

667. Josse Badens, der 1569 als Meisterssohn in die Antwerpener Lukasgilde aufgenommen wurde. (Hymans II. 331, 2.)

668. Verbleib unbekannt. Man kennt vorläufig nur ein Werk von Badens, eine „Lustige Gesellschaft“ in der Sammlung Hammer in Stockholm. Im *Rijksmuseum* zu Amsterdam befindet sich ein Bürgerwehrbankett von 17 Personen, das ihm zugeschrieben wird. (Nr. 33.) (Hymans II. 332, 1 und Kat. des *Rijksmuseums* v. 1898.) Badens starb vor dem 14. Juli 1620 zu Amsterdam.

669. Nichts Näheres über ihn bekannt.

670. Er steht in den Listen der Antwerpener Lukasgilde unter dem Jahre 1580 eingetragen und wird noch am 30. September 1586 in Antwerpen erwähnt. Am 8. März 1591 erwirbt er in Amsterdam das Bürgerrecht. (Hymans II. 334, 1 und 2 und Obreens *Archief* II., S. 274.)

671. Wahrscheinlich das Bild im Museum zu Augsburg. Ein Bild gleichen Vorwurfs in der Pinakothek zu München ist 1611 datiert, kann hier also nicht in Frage kommen. (Hymans II. 335, 1.)

672. Von Vinckeboons sehr häufig behandelter und wiederholter Vorwurf. Exemplare in Hamburg, Braunschweig (1608), Wien (Galerie Harrach), Augsburg, Antwerpen, Brügge, Parma, Königsberg (leihweise vom berliner Museum abgegeben), Frankfurt a. M., Dresden. Ferner existiert ein Stich von Nicolas de Bruyn (datiert 1602) nach einer Bauernkirmess von Vinckeboons, auch ein Gobelin, der den Vorwurf wiedergibt im kaiserl. Schloss zu Wien. (Vergl. Hymans, ebenda, 2.)

673. Gestochen von Jan van Londerseel. Verbleib unbekannt. (Ebenda, 3.)

674. Noch an Ort Stelle.

675. Gestochen von Jan van Londerseel. Verbleib unbekannt. (Ebenda, 6.) Eine Predigt Johannis des Täufers befindet sich im Museum zu Schleissheim (datiert: 1621; Nr. 964.)

676. Eine Gebirgslandschaft mit einem Hochzeitszuge befindet sich im Museum zu Braunschweig. (Nr. 91.)

677. Hymans bemerkt hierzu: Es scheint nur zwei autentische Radierungen von Vinckeboons zu geben, 1. eine Bettlerin mit zwei Kindern, datiert 1604; 2. das ausgenommene Nest, datiert 1606, mit der Beischrift: *„Die den Nest weet die wethen, maer die hem rooft die heeften."* (Hymans II. 336, 2.)

678. David Vinckeboons starb 1629 zu Amsterdam.

679. Neffe von Frans Floris (siehe Band I, S. 299), geboren 1551 zu Antwerpen. Schüler von Hieronymus Francken in Paris, 1577 Freimeister in Antwerpen, gestorben ebenda am 12. Mai 1615. Es sind keine Werke von ihm bekannt. Einer seiner Schüler war Jeroon van Kessel. (Hymans II. 340, 1.)

680. Paulus Moreelse, Maler und Architekt, geboren zu Utrecht 1571, wo er einige Tage vor dem 19. März 1638 starb. Er war vor 1604 in Italien, trat 1596 in die Sattlergilde zu Utrecht ein, war 1611, 1612, 1615 und 1619 Dekan der neugegründeten Lukasgilde. Er malte auch Genrebilder und einige Historienbilder. Das Stadthaus zu Amsterdam besitzt von ihm ein 1616 gemaltes grosses Bürgerwehrstück. Man kennt 28 Schüler von ihm. Das *Mauritshuis* besitzt sein Selbstbildnis. (Katal. des *Mauritshuis* v. 1895 S. 253; und Muller: 74; 126 f.; 93 f.)

681. Geboren 1570 zu Harlem, gestorben ebenda im März 1649. Er war 1627 Dekan der Lukasgilde, hatte zahlreiche Schüler und einen Sohn Pieter Grebber, der 1590 geboren wurde. Das Museum in Harlem besitzt von Frans vier Mahlzeiten von Bürgerwehroffizieren aus den Jahren 1600; 1610; 1619; 1619. (Hymans II. 342, 2; Kat. des Museums zu Harlem v. 1897; vergl. auch *Oud Holland* V. 163.)

682. Cornelis Claesz van Wieringen, geboren zu Harlem, gestorben ebenda im Oktober 1643. Er arbeitete 1621—1622 für die Admiralität zu Amsterdam. Das Museum zu Harlem besitzt von ihm die „Ankunft des Pfalzgrafen Friedrich V. mit seiner Braut Elisabeth von England, Tochter Jakobs I., in Vlissingen (1613)" und die „Einnahme von Damiette," zwei grosse Bilder auf Leinwand. (Hymans II. 343, 1 nach van der Willigen S. 330 und Katalog des Harlemer Museums.)

683. Siehe oben, S. 424.

684. Barent van Somer steht in den Listen der Lukasgilde zu Antwerpen unter dem Jahre 1588 als Schüler von Philips Lisart verzeichnet; dies ist das einzige positive Datum, das man von ihm besitzt. (Hymans, ebenda, 3.)

685. Pauwels van Somer wurde 1576 geboren und starb nach Vertue (Walpole, *Anecdotes of Pointing in England*, Ed. Dallaway, 1828, II., S. 6) am 5. Januar 1621 zu London. Die englischen Galerieen, namentlich jene des Schlosses von Hampton Court besitzen sehr schöne Bildnisse von der Hand Pauwels' van Somer. (Ebenda, 4.)

686. Cornelis van der Voort wurde 1576 zu Antwerpen geboren und am 2. November 1624 zu Amsterdam begraben. Sein Sohn Pieter Cornelisz van der Voort, geboren um 1599, gestorben 1624 (seine Hinterlassenschaft wurde am 29. XII. 1624 verkauft), war auch Maler. Das *Rijksmuseum* zu Amsterdam besitzt eine Reihe Bürgerwehr- und Regentenstücke von Cornelis, sowie einige Porträts. (Katal. d. *Rijksmuseums* v. 1898 und *Oud H lland*: III. 187 f.)

687. Evert Krijnsz van der Maes war ein Schüler van Manders. Unter dem Jahre 1604 findet er sich in den Listen der Lukasgilde im Haag eingetragen, und von 1631—1666 nimmt er fast ohne Unterbrechung eine Stelle unter den Leitern dieser Gilde ein. (Hymans II. 344, 2 nach Obreens *Archief* III., S. 260 und V. 67 f.)

688. Jan Anthonisz van Ravesteyn, geboren um 1572 (?), begraben im Haag am 21. Juni 1657. Die Register der Lukasgilde im Haag zitieren seinen Namen am 17. Februar 1598. Im Jahre 1656 nimmt er an der Gründung der neuen Malervereinigung im Haag teil. Das *Mauritshuis* besitzt allein 25 Porträts von seiner Hand. (Kat. des *Mauritshuis* v. 1895.)

689. Arnold Jansz Druyvesteyn, geboren zu Harlem 1567, gestorben ebenda am 5. August 1617 als Bürgermeister. Kein Werk von ihm bekannt. (Hymans II. 346, 2.)

690. Jacob Fransz de Mosscher war ein Schüler van Manders und trat 1593 in die Gilde zu Harlem ein; 1613/14 finden wir ihn als Meister in den Listen der Delfter Lukasgilde verzeichnet, um 1640/50 ist er in Harlem tätig, wo Adriaen van Ostade seine Bilder staffiert. Er war auch Poet und ein an van Mander gerichtetes Gedicht findet sich vorne im „Malerbuche". Die Münchener Pinakothek besitzt zwei Landschaften von ihm (532 und 533), deren eine J. van moscher signiert ist. (Kat. der Münchener Pinakothek v. 1898 und Hymans II. 348, 1 nach van der Willigen, S. 227 und Obreens *Archief* I., S. 5.)

691. Nichts Näheres über ihn bekannt.

692. Ein Claes Dirksz van der Heck liess sich 1635 in die 1631 gegründete Lukasgilde zu Alkmaar aufnehmen. Houbraken erwähnt mehrere Bilder von ihm (Ausgabe Wurzbach, S. 163 f.). 1613 hatte van der Heck eine grosse Landschaft für das Stadthaus zu Alkmaar geliefert. Das Rijksmuseum zu Amsterdam besitzt zwei Landschaften von ihm: „Das Schloss von Egmont" und die

„Abtei von Egmont," deren letztere C. Heck 1638 signiert ist. (Katal. des *Rijksmuseums* und Hymans II. 348, 3.)

693. Vergleiche die Biographie von Miereveld, wo er bereits genannt ist (II. S. 438). Nach Henry Havard (*l'Art et les Artistes hollandais* I. Appendix B.) lebte Montfort noch am 24. Juli 1620. (Ebenda; 349, 1.)

694. Siehe den Schluss der Biographie Mierevelds (II. S. 223). P. D. Cluyt war der Sohn des berühmten Naturforschers Theodorus Augerius Clutius. Bilder von ihm sind nicht bekannt. (Hymans II, 175, 3 und 349, 2.)

695. Am Schlusse des Appendix sagt van Mander noch: „Der Leser wird manchmal finden, dass ich hinten in meinem Buch von den lebenden Malern einen jüngeren einem älteren vorangestellt habe. Dies geschah, weil ich bei Einigen auf Nachrichten über ihren Lebenslauf habe warten müssen. Der Leser möge es entschuldigen.

Es fehlt und irrt gar oft der Mensch, wie grossen Fleiss er an auch wende,
Nicht frei ist von Gebrechen drum mein Werk
Durch fälschlichen Bericht in Wort und Schrift.
Verhüllen will ich diesen Mangel nicht, vielmehr ihn Jedem künden.

FINIS.

696. Man nimmt jetzt an, dass Bredero, von dem die gereimte Zugabe am Schlusse der Biographie des Autors stammt, der Verfasser dieser Lebensbeschreibung sei. Kramm und Hymans waren geneigt Adam van Mander, Karels Bruder als den Verfasser anzusehen. Greve.

697. Im Text: Man-der *mannen!* Anspielung auf den Namen van Manders. Dieser Name kommt offenbar von dem Flüsschen Mandere (vergl. die Karte Nr. 66 in der Amsterdamer Ausgabe von 1635 des Guicciardini: *Description de touts les Pays-Bas.*) heute Mandel, das ungefähr fünf Kilometer von Meulebeke entfernt fliesst. Karel hatte z. B. einen Vetter Namens Jan van der Mander.

698. Siehe seine Biographie, Band II, S. 17f. und besonders Anm. 27.

699. Siehe seine Biographie, Band I, S. 367.

700. Vergleiche Band I, Anm. 344 und die Notiz über Cornelis de Witte in der Biographie von Pieter de Witte (II. S. 447), wo van Mander sagt er sei 1573 in Florenz gewesen.

701. In seinem Lehrgedicht: *„Den Grondt der Edel vry Schilderconst"* (Blatt 2b Spalte 2). Er hat danach Italien bis Terracina durchwandert, das tyrrhenische Meer befahren, war in Florenz aber nicht in Venedig.

702. Im Text: *„de grotten."* Wenn die Katakomben gemeint sind, so ist der Satz in dieser Fassung nicht richtig; denn die Katakomben von S. Sebastiano waren zu van Manders Zeit bekannt und von Pilgern besucht, ebenso noch einige andere, doch ist es nicht ausgeschlossen, dass van Mander einige Gänge und *Cubicula* entdeckte. Die eigentliche Erforschung der Katakomben beginnt, nachdem man bei Fundamentierungsarbeiten an der Via Salaria am 31. Mai 1578, also bald nach van Manders Weggang von Rom auf ein altes Coemeterium gestossen war. (Siehe auch Anm. 396.)

703. Das stimmt nicht; van Mander mag wohl in Basel gewesen sein, die erwähnten Arbeiten führte er aber in Krems in Niederösterreich aus; er bemerkt dies ausdrücklich im Leben von Sprangers. (II. S. 155.)

704. Über Nürnberg, wo er 1577, wie er selbst erzählt (I. 93), Dürers Selbstbildnis in Händen gehalten hat. Da er sich nach seinem Biographen über drei Jahre in Rom aufgehalten hat, so ist anzunehmen, dass er Ende 1573 dort hinkam und es Anfang 1577 verliess.

705. Sie hiess Louise Buse. (Hymans I. S. 7.)

706. Das Mittelbild dieses Altarwerks existiert noch in der Martinskirche zu Courtray. Es ist signiert und trägt das Datum 1582. (Hymans I. S. 13.)

707. Den Biographen hat hier offenbar van Manders Einleitung zum Leben von Abraham Bloemert (II. S. 351) nicht schlafen lassen, und er fabriziert noch Schrecklicheres. Ich füge den Originaltext bei: *„Wy bidden den goeden sy nemen onse goede meeninghe nae haere goedighe goetheydt in't goede, soo sal haer de goedertieren God goedelijck begoeden met de alder beste goederen des eeuwicheyts, het welck ons gunne die eeuwighe ende heylighe aldergoetste Drievuldicheyt. Amen. Vaert wel."*

708. Es handelt sich um Illustrationen zum Ovid, die 1589 und 1590 erschienen. (Vergl. Hymans I. S. 10.)

709. Ornamentierter Schild mit einer Inschrift zur Erinnerung an die Reise von Linschoten nach Nowaja Semlja, gemalt 1596, im Museum zu Harlem. (Nr. 151 des Kat. v. 1897.)

710. Diese Lesart entsteht, wenn man vor *„voor Razet"* ein Komma setzt. Der ganze Satz lautet genau wiedergegeben: *„Voor Melchior Wyntjens een Kruys-draginghe, noch veel andere kleyne stucxkens, als oock een Boere Kermis voor Razet, een Cruycinghe Christi, daer hy ende Goltzius nae 't leven in zijn ghedaen, en is sonderlinghe net en suyvertjes ghehandelt, somma daer zijn weynich beminders"* etc.

711. I. Mose, 35,4.

712. Lukas, 17,12f

713. Josua, 3,17.

714. Hymans meint, es sei wahrscheinlich ein Sohn van Manders gemeint. (I. S. 14. Anm.)

715. Vor allem war es Karels (gleichnamiger) Sohn, der für Spierincx in Delft Teppichkartons ausführte, sagt Hymans. (I. S. 15.)

716. „*de Poeeten praten*," ich weiss nicht, was damit gemeint ist. — Nach van Mander gestochen haben Balth. Bos; Nicolas Braeu; G. van Breen; Nicolas Clock; Barthol. Dolendo; Zacharias Dolendo; Cornelis Drebbel; J. de Gheyn; Jakob Matham; Jan Saenredam. (Vergl. Greve: *Bronnen*, S. 18 f., wo eine Liste der Stiche gegeben ist).

717. Herr Dr. Ludwig Fränkel in München macht mich auf die Forschungen von Karl Theodor Gaedertz (niedergelegt in dessen origineller Entdeckerschrift: „Zur Kenntnis der altenglischen Bühne nebst anderen Beiträgen zur Shakespeare Literatur" Bremen 1888) über den Utrechter Kanonikus Johannes de Witt aufmerksam, der ein jetzt verschollenes noch reichhaltigeres Malerbuch, als es das van Manders ist, geschrieben und für den Druck bestimmt hatte. Ich entnehme der zitierten Schrift folgendes (S. 58 f. und S. 73 f.): Johannes de Witt, einer der gebildetsten Männer seiner Zeit, Kunsthistoriker, Archäologe und Literaturforscher wurde 1565 zu Utrecht geboren und starb in Italien (zu Rom oder Venedig, wo das verschollene Manuskript vielleicht noch verborgen ruht) wahrscheinlich am 1. Oktober 1622. Die meisten seiner noch existierenden Briefe sind an Arent van Buchel gerichtet. In einem Briefe an ihn aus Paris, vom August 1615 schreibt er: *COELVM insuper PICTORIVM instruimus, in quo collocamus Celebriores Pictores quosque a GYGE omnium primo, vsque ad nostros coætoneos quos modernos nominant. In eo multa Lector repperiet ab alijs non animaduersa, ne ab ipso CAROLO MANDERIO quem honoris causa nomino, & Patriae perenne Decus, Jure merito, proclamo, Cuj immortalitatem debent PICTORIA & BELGICÆ CAMENÆ. In toto itinere nostro curiose semper quæsiuimus, si qui essent excellentiores Pictores & miraveris quam paucos in Francia inuenerimus cum vna Vrbs ANTVERPIA sexaginta celebres & doctos nobis exhibuerit, & duas fœminas sorores AGNETAM & CLARAM LAMBRECHTE in Pictoria nobilissimas solertissimasque. Horum fere omnium officinas Ipsement perlustraui, eorumque nomina et precipua ſtudia in Catalogum redegi. Locutus ſum etiam illis sororibus, quas vero dicas Pictoriae esse bina sijdera et Artis lumina. — Hic LVTETIÆ Cœlum nostrum auxere inprimis BVNELLVS & eius vxor BVNELLA, cum BOVLESIO; Item N. KAIJ Rothomagus & N. BOVRGOIS Parisiensis praestantissimi Artifices. Auxit & POVRBVS Belga, Pictor Regius, qui MANTVA ante sex annos euocatus annuo honorario opimo decoratus est; Ita ipsemet nobis indicabat petebatque vt omnino ita annotaremus, scilicet cum Reginæ MARIAE MEDICÆÆ expresso mandato huc aduocatum. Audio apud*

FONTES BELLAVVM Aq. esse FREMINETTVM quendam, qui quidem hic magnj est nominis, nescio an operis, nondum enim quicquam ab ipso vidimus . . .“ Ferner schrieb er Briefe: *de Francisco Pourbus pictore regio (Paris, Februar 1612); de Anna Boechholtia artificiosa femina (Paris, Juni 1613); de Paulo Brillio et Gerhardio Honthorstio pictoribus (Rom, April 1620); judicium de quibusdam pictoribus, ubi meminit et Brillii et Poelenburgii (Rom, Juli 1621); aliqua de pictore Antonio Tempesta, Poelenburgio et Brillio (Rom, Januar 1622).* Hendrick Goltzius und Abraham Bloemaert waren seine Freunde. — Im März, April, Dezember 1604 und im November 1605 lässt sich de Witt in Amsterdam nachweisen. Es ist demnach ziemlich wahrscheinlich, dass er van Mander kennen gelernt hat.

718. Karel van Mander II. starb 1623 zu Delft, wo er hauptsächlich für Spierincx arbeitete. (Siehe Anm. 715.) Vergl. *Oud Holland* III. 2. f.

719. September.

720. *„aende slincker syde van den Choor ontrent een pas vande muyr aen't suyd-oosteynde, dicht by een kleyn pylaertje inde muur ghewrocht oost-waert van het deurtjen inde selve muur staende zuytwaerts begraven.“*

721. Diese Gedichte finden sich am Anfang des Malerbuches, Ausgabe 1618, zusammengestellt. — Zum Schluss führe ich noch die Zahlen der Seiten an, auf denen eine Selbsterwähnung van Manders zu finden ist: Band I S. 13, unten, Amsterdam; 45, unten, Gent; 51, Mitte, Brügge; 53, oben, Brügge; 61, unten, Brügge; 65, unten, Harlem; 67, unten, Harlem; 73, oben, Leiden; 81, oben, Amsterdam; 93, Mitte, Nürnberg; 123, Mitte, Delft; 141, Mitte, Amsterdam; 143, oben, Harlem; 189, Mitte, Amsterdam; 235, unten, Rom; 247, unten, Middelburg?; 293, Mitte, Amsterdam; 317, unten, Middelburg; 321, Mitte, Alkmaar?; 323, unten, Tournay; 351, Mitte, Harlem? und Middelburg; 365, Mitte, Brügge; 377, Mitte, Courtray oder Tournay; 395, Mitte, ebenda; Band II S. 25, Mitte, Meulebeke; 35, oben, Brügge, Mitte, Gent, unten, Gent; 57, Mitte, Gent?; 145, unten, Rom; 147, Mitte und unten, Rom; 155, oben, Krems und Wien; 163, unten, Rom; 165, unten, Harlem; 167, unten, Harlem; 241, Mitte, Brügge ca. 1580, unten, Harlem 1583; 243, oben und Mitte, Harlem 1583; 273, Mitte, Harlem nach 1588; 277, Mitte und unten Rom; 297, Mitte, Florenz 1573; 309, oben, Harlem 1583; 321, oben, Amsterdam; 329, oben; 339, unten, zweimal Rom; 363, Mitte, Amsterdam 1604.

Anhang.

Zu Band I. S. 221, Notiz über Hans Hogenberg. Nach dem Titel des folgenden mir nicht zu Gesicht gekommenen Werkes heisst der Meister der Einzugsrolle Nikolaus Hogenberg: *„The Procession of Pope Clement VII. and the Emperor Charles V. after the coronation at Bologna on the 24 Febr. 1530, designed and engraved by Nic. Hogenberg, reprod. in facsimile with an histor. introd. by Sir W. Stirling Maxwell. Edinburgh, 1875, in-fol., (avec portraits, facsim. et 40 grandes planches; publ. non mise dans le commerce.) (Le Bouquiniste Belge, Bulletin No. 435 pag. 15. de Camille Vyt à Gand. 1905.)* Nikolaus Hogenberg ist wahrscheinlich der Bruder von Hans H.; er starb am 23. Sept. 1539. (Hymans I. 257, 3.)

Zu Band I. S. 293 unten: Die Dresdener Galerie besitzt ein signiertes, 1567 datiertes Bild von Beuckelaer, das die vier Evangelisten in einer Renaissancehalle zeigt. (Nr. 831 des Katalogs von 1899.)

In der *„Errata"* zur 4. Ausgabe (1604) bemerkt van Mander: Unter den Malern der jungen Generation darf auch nicht vergessen werden der sehr erfindungsreiche Hubert Tons, der von dem auf Seite 230a genannten Tons abstammt (Band I. 235). Er ist sehr tüchtig in Landschaften und kleinen Figuren und wohnt augenblicklich zu Rotterdam." — Hymans, (I. 270), dem ich obige in der zweiten Ausgabe des Malerbuchs fortgefallene Notiz entnehme, bemerkt hierzu: „Van Mander hat unglücklicherweise vergessen, dass auf jener Seite mehrere Tons genannt sind.

Hubert Tons wurde 1596 in die Gilde zu Antwerpen aufgenommen. Bei wem er gelernt hat, ist nicht angegeben. Das Inventar der Bilder im Besitz von H. Saftleven, der 1627 zu Rotterdam starb, figurieren zwei Bilder von Hubert Tons: „Ein Hund" und „Drei kleine Hunde." (*Obreens Archief* V. 119.)

Ferner fehlt in der zweiten Ausgabe die Notiz über Jan Ariaensz aus Leiden: „Eine ehrenvolle Stelle unter den Malern verdient Jan Ariaensz aus Leiden, der in der Landschaft und andern Zweigen der Kunst Gutes leistet und hübsche Architekturen malt.

Nachdem er viele Länder besucht, hat er sich in Leiden niedergelassen. Er ist ein Mann in den besten Jahren.“ Orlers sagt in seiner *Beschryvinge der Stadt Leyden*, 1641 Seite 340: „er starb vor einigen Jahren in dieser Stadt.“ Vosmaer (*Rembrandt, sa vie et ses oeuvres, page* 28, *La Haye*, 1877) zeigt uns Jan Adriaens „Landschafter, gestorben 1621“ sich mit einigen andern Malern vereinigend, um die Gründung einer Lukasgilde für die Stadt Leiden zu erreichen. (Hymans II. S. 350, 1.)

Zu Band I. S. 395, unten: Der wahre Name von Karel van Ypern war Karel Foort, und er starb am 22. Juni 1562. Dies geht aus einer Urkunde des Klosters hervor, das er als Freistatt benutzte. (Wurzbach S. 546 nach Hymans im *Bulletin de l'Academie*, 1897.)

Register.*)

Aachen: II. 53. 109. 420.
von Aachen, Hans: 441. II. 115. 165. 279—293. 445. 446.
Abruzzo: II. 87.
Adolph von Burgund: 435. II. 413. 414.
Adriaensen, Cornelis: II. 365. 458.
Adriaensen, Jan: II. 431.
Adriaensz, Claes: 123.
van Aelst, Pieter, Gobelinweber: 426.
Aertsen, Pieter: 291. 329—337. 449. 453. 454. II. 303. 355. 430. 457.
Aertsz, Rijkaart; 357—359. 457.
Aertszen, Lambert: 457.
von Alba, Herzog: 243. 253. 255. 295. 442. 444. II. 109. 416. 419.
Albert von Oesterreich, Erzherzog: II. 221. 327. 329. 333. 439. 452.
Albissola: II. 267.
Albrecht V. von Bayern: II. 77. 423. 447.
d'Albret, Jeanne: 432.
Aldegrever, Heinrich: 213. 215. 436. 437.
von Alençon, Herzog: II. 35. 416.
Alphons von Aragonien (von Neapel): 43. 406.
Amerbach, Basilius: 169. 171. 430.
Amerbach, Bonifazius: 430.
von Amersfoort, Evert: 325.
van Amstel, siehe: Hollander.
André, G.: II. 445.
Andries, Pieter: 223.
Anna von Oesterreich: 433. II. 428.
Anonimo Morelliano: 411. 413. 424.
Anselmi, Michelangelo: II. 432.
Antonello da Messina: 45. 403. 407.
Antonissen, Reynier: II. 327.
Aquila: II. 87.
Arenberg, Gräfin: II. 147. 432.
Ariaensz, Jan: II. 466. 467.
Ariaensz, Thonis: II. 377.
Arnolfini, Giovanni: 408.
von Arundel, Graf: 432. II. 434.
von Assendelft: 349. II. 405.
Augsburg: II. 75. 161. 289. 447.
Augustynsz, Jan: II. 438.
Autun: 217.

de Backer, Jacques: 245. 247. 443.
de Backer, J. C. 440.
Badens, Frans: II. 95. 249. 363 bis 367. 459.
Badens, Jan: II. 367.
Badens, Josse: II. 365. 459.
Baes, Margareta: II. 440.
Bahuche, Marguerite: II. 455.

*) Von den Ortsnamen haben in diesem Verzeichnis nur die ausländischen, d. h. nicht niederländischen, Aufnahme gefunden und diese auch nur insoweit, als sie über Reisen der Maler Aufschluss geben. Die mit einem K beginnenden Namen finden sich unter dem Buchstaben C.

van Balen, Hendrick: II. 337 454.
Balten, Pieter: II. 29—31. 109. 415.
Bamesbier, Hans: 217. 219. 437.
Ban, Jan Matthijsz: 11. 13. II. 235 bis 239. 253. 315. 404. 440. 441.
Bard, Olivier: 401.
Barentsz, Dierick: 295. II. 45—51. 355. 419. 452.
Bari: II. 339.
Bartjens, Willem: II. 405.
Bartsen, Margareta: II. 440.
Bary, H.: II. 436.
Basel: 269. II. 395. 463.
Bassano, Jacopo da Ponte: II. 339. 363.
Bassot, Jehan: II. 355.
de Baudouz, Robert: II. 329. 453.
von Bedford, Herzog: 402.
de Beer, Aart: 63.
de Beer, Jan: 412.
de Beer, Joos: 323. 452. II. 347. 355.
Beerincx, Gregorius: 225. 439.
Beerincx, Pauwels: 439.
Beham, Hans Sebald: 57. 410.
de Beir, Charles: II. 387.
van der Beke, Johanna: II. 387.
Bellini, Gentile: 426.
van Berensteyn, Arnout: 89. 351. II. 247. 441.
van Berensteyn, Cornelis: 441.
van Berensteyn, Pauwels: II. 439.
de Berg, Robert: 408.
Bessemers, siehe Verhulst.
Beths, Herman Rodenburg: II. 177.
Bierman, Marten: 61.
Binck, Jakob: 429.
met de Bles, Herri: 159. 161. 163. 429. II. 63.
van Blocklandt, Anthonis, genannt Montfoort: 323. II. 7—17. 173. 215. 243. 355. 412. 438. 439.
van Blocklandt, Assuerus: II. 9.
van Blocklandt, Hendrick Assuerusz: II. 7.
Bloemaert, Abraham: 452. II. 351 bis 361. 457. 458. 465.
Bloemaert, Cornelis: II. 359—355. 457. 458.
Blondeel, Anna: II. 416.
Blondeel, Lancelot: 61. 405. 411. II. 33.
Boba, Georg: 323. 452.
van Bockhorst, Jan: II. 451.
Bocksberger, Hans: II. 131. 432.
Bocksberger, Melchior: II. 417.
Boechholtia, Anna: II. 465.
Boel, Quirin: II. 437.
Boels, Frans: II. 61. 421.
du Bois, C.: II. 446.
Bol, Hans: 225. II. 53—61. 75. 420. 421.
Bol, Jakob: II. 420.
Bol, Jan: II. 420.
Bol, Simon: II. 420.
Boleyn, Anna: 432.
Bollery, Jacques: II. 339. 455. 464?
Bollery, Jérôme: II. 455.
Bologna: II. 233. 447.
de Bologne, Jan: II. 117. 149. 287. 429. 446. 447.
à Bolswert, Boetius: II. 458.
Bom, Pieter: 65. 412.
van Bomberghen, Daniel: 271. 446.
Bonte, Jan: 383.
van den Boogaert: 101.
in den Booghe, Hans: 377. 459.
Boon, Jakob: II. 275. 444.
Boots (in Köln): II. 287.
Borbonius, Nikolaus: 191. 432. 433.
van der Borcht, P.: II. 428.
Borde, Andrew: II. 414.
van Borselen: 231.
Borsse, Frans: II. 448.
Bos, Balthazar: II. 464.
Bos, Cornelis: 353.
Bosch, Hieronymus: 63. 141. 143. 219. 255. 263. 331. 423. 424. 425. 446. II. 129.

van den Bosch, Lodewijck, Jansz: 143. 425.
van Boschuysen, Elisabeth: 115. 421. 422.
van Boschuysen, Jakob: 421.
Bosio: II. 440.
Botteus, Henricus: 431.
Bottoin, Mr.: II. 267.
Bourgeois, N.: II. 464.
von Bourges, Erzbischof: 325.
de Bourgneuf, Charles, Bischof v. St. Malo: II. 347. 456.
de Bourse, Monsieur: II. 111.
Bouts, Dierick: 71. 73. 409. 413.
Bouwens, Gabriel: II. 415.
van Bracht, Hendrick, siehe Goltzius Hendrick.
Braeu, Nicolas: II. 464.
Braun, Georg (Bruin): II. 423.
Braunschweig: II. 111.
van Breen, G.: II. 464.
Breughel, Jan d. Ae.: 261. 446.
Breughel, Pieter d. Ae.: 131. 155. 255—263. 424. 427. 429. 444—446. II. 29. 111.
Breughel, Pieter d. J.: 261. 445. 446.
du Breuil, Toussaint: II. 337. 455.
Bril, Matthäus: II. 297—301. 444.
Bril, Paul: II. 267. 297—303. 448. 456. 465.
van den Broeck, Barbara: 440.
van den Broeck, Crispijn: 317. 323. 452.
du Broeucq, Jacques: 453.
von Brügge, Gerard: 61.
von Brüssel, Louis: 325.
van Brussel, Jan: 448.
de Bruyn: Joan: II. 369.
de Bruyn, Niclaes: II. 371. 421. 431. 459.
de Bry, Jan Dirk: 456.
van Buchel, Arent: II. 464.
von Buckingham, Herzog: II. 425.
Bueckelaer, Joachim: 291—295. 449. 454. II. 131. 466.
van den Bueckeleere, Katelijne: 449. 454.
Bunel, Jacques: II. 339. 455. 464.
Bunel, Marguerite: II. 339. 455. 464.
von Burgund, Adolph, Herr von Wackene etc. II. 19.
Burluut, Isabella: 404.
Buse, Louise: II. 463.
von Buuren, Graf: 229.
Buyck, Gerbrant: II. 419.
Buyck, Joos: 331.
Buyck, Sybrandt: II. 49.
Buys, Cornelis: 81.
Buytewegh, Jan Gerritsz: 73. 287.
van Byler, Wolfart: II. 15.

von Calcar, Jan Joest: 426.
von Calcar, Jan Steven: 149—153. 347. 426.
Calis-Malis: II. 75. 423.
Calvin: II. 31.
Campin, Robert: 413.
Cappoen, Pieter: 197.
Caprarola: II. 143. 432.
Caravaggio: 133. II. 451.
Carbonier, Eleonore: II. 19.
Carel, Jan Jansz: II. 450.
Karl V.: 87. 97. 103. 105. 157. 195. 203. 205. 227. 317. 433. 447. 451. 454. II. 107. 129. 416.
Karl der Gute von Burgund: II. 119. 430.
Karl II. von England: 431.
Carlo Emmanuele von Savoyen: II. 443. 447.
Carracci, Annibale: II. 445.
Casetta, Jan: 442.
Katharina von Portugal: 442.
Kaij, N.: II. 464.
Caymocx: II. 371.
Kaynoot, Hans: 221. 438.
Keghelinghen: II. 15.

Kempenaer, Pauwels: 351.
van Kessel, Jeroon: II. 460.
Ketel, Cornelis: II. 31. 169—211. 291. 413. 434. 435. 436. 437.
Ketel, Jakob: II. 183.
Ketel, Raphael: II. 435.
Key, Willem: 167. 251—255. 444. II. 107. 427.
de Keyser, Hendrick: II. 183. 197. 435. 458.
de Chenany, Jeanne: 408.
Christian II. von Dänemark: 435.
Christian IV. v. Dänemark: II. 211. 437.
Christine von Dänemark: 432.
Ciacconius: II. 440.
Kies, Simon Jansz: 319. 323.
Kilian, Lukas: II. 415. 433. 446.
Cimabue, Giovanni: 25.
Kinkel, Gottfried: 424.
Claeissens, Pieter: II. 416.
Claes, Meister: 335. II. 189.
Claessen, Allart: 329. 453.
Claesz, Burghman: II. 125.
„ Jan: 231.
„ Quirinck: 289.
„ Volckert: 63.
Claeszoon, Aert: 281—291. 448. 449. 453.
„ Barthout: II. 405.
van Cleef, Claes: 237. 239. 441.
„ „ Cornelis: 213. 436.
„ „ Gillis: 237. 239. 442.
„ „ Hendrick I.: 411.
„ „ Hendrick II.: 209. 235. 237. 323. 377. 435. 436. 441.
„ „ Jooris: 237. 239.
„ „ Joos I.: 209. 211. 235. 236.
„ „ Joos II.: 207—213. 435. 436.
„ „ Marten I.: 209. 235. 237. 323. 327. 435. 436. 441. II. 37. 125.
van Cleef, Marten II.: 237.
„ „ Willem I.: 209. 436.
„ „ Willem II.: 237. II. 445.
Clemens VIII. Papst: II. 448.
de Clerck, H.: II. 418.
Clinton, Lord Edward: II. 21. 413.
Clock, Nikolas: 452. 464.
Cloeck, Isaac Claesz: 323.
Cluyt, Adriaen: II. 15. 413.
„ Dierick: II. 377. 462.
„ Pieter: II. 15.
„ Pieter Dircksen: II. 223. 377. 462.
Knipperdollinck, Bernt: 215.
Knotter, Jan Adriaensz: 123. 287. II. 341. 373.
Kock (Cock) Hieronymus: 249. 251. 255. 408. 429. 430. 443. 444. 445. 446. 451. 456. II. 45. 107. 421. 427. 428.
Kock, Jan (Jan Wellens): 443.
Kock, Matthias: 221. 249. 251. 443. 444. II. 27.
Cockeel, Carel: 63.
Koeck, Katelijne: 427.
„ Maria: 427. 445.
„ Michiel: 426.
„ Pauwels: 157. 427. II. 431.
„ Pieter van Aelst I.: 153 bis 157. 255. 257. 261. 365. 422. 426. 427. 428. 435. II. 107. 121. 427.
„ Pieter II.: 426. II. 121.
Köln: 235. 261. 269. 365. II. 167. 211. 213. 283. 438.
von Köln, Thomas: 325.
Kolderman, Rentmeister: II. 404.
Coignet, Gillis: 69—73. 115. 305. 415. 422.
de Coligny, Louise: II. 221. 439.
Collaert, Adriaen: II. 415. 420. 421. 430.
Comperis, Jacques: 449.
van Conincxloo, Catalyne: II. 431.

van Conincxloo, Gillis: 131. 157. 237. 261. 422. II. 121—127. 430. 431.
„ „ Jakob: 353.
„ „ Jan I.: 430.
„ „ Jan II.: 371. 431.
Coninghs, Jakob: 353.
„ Marie Jakobsdr. 353.
Konrad, Bischof von Utrecht: 275.
Konstantinopel: 153. 155. 237.
Coop, Mr.: 187.
Coornhert, Dirck Volckertsz: 235. 303. 353. 440. 450. 456. II. 227. 229. 450.
Cornelis von Goude: 217.
Cornelisse, Joosje: II. 443.
Cornelisz, Agathe: 147.
„ Claes: II. 223.
„ Cornelis Kunst: 145. 147. 425.
„ Cornelis v. Harlem: 231. 335. 353. 450. 455. 456 II. 303—317. 404. 423. 448. 449. 450.
„ Floris: 339.
„ Jakob von Oostsanen: 77—81. 267. 410. 415. 446.
„ Joos: 341.
„ Lukas de Kock: 147. 149. 201.
„ Lukas: 339.
„ Pieter Kunst: 99. 419.
„ Willem: 265. 267.
Coriolano, Cristofano siehe Lederer.
da Correggio, Antonio Allegri: 395. II. 101. 139. 251. 445.
Cort, Cornelis: 159. 161. 319. 441. 451. II. 209.
da Corvatia, Don Giulio Clovio: II. 77. 133. 141. 143. 423.
Costa, Ippolito: II. 339.
Coster, Laurens Jansz: 404.
Couvreur, Anthoni: II. 59.
van Coxcie, Anna: II. 418.
„ „ Konrad: II. 418.
„ „ Michiel I.: II. 418.
„ „ Michiel II.: 35. 43. 77. 103. 223. 225. 333. 405. 414. 419. II. 41—45. 129. 418. 419.
„ „ Michel III.: II. 418.
„ „ Raphael: II. 418. 428.
„ „ Willem: II. 418.
Crabbe, Frans: 221. 438.
Crabeth, Adriaen Pietersz: 217. 437.
„ Dirck Pietersz: 437. II. 173. 434.
Grabeth, Frans: 221. 438.
„ Wouter: 437. II. 434.
Kraeck, Jan: II. 267. 443.
Cranach, Lukas: 57. 410.
Cransse, Jan: 65.
Kratzer, Nikolaus: 187. 432.
Cremona: 395.
Krems: II. 155. 462.
Kress, Anton: 415.
Kreta: 271.
Kroes, Lenaert: II. 121. 431.
Cromwell, Lord: 187. 432.
Croonenburgh, Steven: 327.
de Croy, Herzog Charles: 434. 451.
de la Cuffle, Pieter: 207.
Kuilenburg, Graf: II. 373.
Custos, D.: II. 446.
Cypern: 271.

van Daele, Simon: II. 422.
Daelmans, Hans: 325. 453.
Dänemark: 225.
van Dalem, Cornelis: 65. 412. II. 131. 431.
Damessen, Lukas: 129. 422.
Damiette: 227.
Damissen, Claesz: 422.
Dammertss, Lukas: II. 349. 457.
Danzig: II. 113. 181. 263. 269.

David Gerard: 411.
Dekker, Adriaen Jansz: II. 452.
Delbecq, J. B.: II. 414.
Delff, Cornelis Jacobsz: II. 451.
„ Jakob Willemsz: II. 363. 459.
„ Willem Jacobsz: II. 451.
de Dene, Eduard: II. 417.
Dermoyen, Gobelinweber: 153. 426.
Deutschland: 167. 223. 379. II. 57. 231. 291. 367. 447.
Dietring, Jan: 143.
Dircksz, Barent: II. 47. 419.
Dircx, Volquaera: 444.
Dirczn, Claes: 421.
Dolendo, Bartholomaeus: II. 429. 464.
„ Zacharias: II. 329. 452. 464.
Donauer, Hans: II. 341. 455.
Dooms, Gaspar: II. 423.
van Doornicke, Adriana: 422. II. 121.
„ „ Anna: 422. II. 121.
„ „ Jan: 422.
Dorizi, Claude: II. 107. 427.
Drebbel, Cornelis: II. 329. 453. 464.
Druyvesteyn, Aert Jansz: II. 377. 461.
Duarte, Diego: 423. 435. 445.
Dürer, Albrecht: 33. 71. 81—97. 111. 115. 159. 161. 173. 202. 213. 269. 303. 413. 415. 416. 417. 418. 421. 428. 431. 436. II. 245. 247.
Duval, Marc: II. 133. 432.
van Dijck, Antonis: 439. II. 426.

Edmheston, Joris: 87.
Egbertsz, Hendrick: II. 221.
Egmont, Graf. 235. 305.
von Elbrucht, Hansken: 63. 412.
Elisabeth von England: II. 175. 414.
Elsheimer, Adam: II. 345. 451. 456.
Emmanuele Filiberto von Savoyen: II. 443.
van Endt, Jan: 319.
Engelbrechtsen, Cornelis: 97. 99. 101. 103. 107. 145. 147. 281. 425. 283.
Enghelrams, Andries: 439.
„ Cornelis: 221. 223. 439.
England: 149. 171. 173. 185. 209. 241. II. 21. 39. 175. 177. 273. 413.
Erasmus von Rotterdam: 23. 173. 187. 430. 431.
Ernst von Bayern: 408. 454.
Ernst von Oesterreich, Erzherzog: II. 63. 65. 421. 454.
Escorial: 143. 313.
d'Este, Lionello: 414.
van der Eyck, Gerrit Jansz: II. 221.
van Eyck, Hubert: 19. 25. 29. 31. 33. 35. 39. 41. 47. 49. 402. 404. 405. 406. 408. 409. 410.
van Eyck, Jan: 19. 23—49. 51. 53. 59. 65. 99. 402. 403. 405. 406. 407. 408. 409. 413.
van Eyck, Lambert: 408.
„ „ Margareta: 25. 402.

Facius, Bartholomaeus: 41. 406.
Farnese, Alessandro, Kardinal: II. 77. 141. 143. 432.
Farnese, Alexander, Herzog von Parma: II. 71. 89. 91. 111. 329. 417. 425. 432. 444. 453. 454.
Fasangarten: II. 151.
Federigo I., Herzog von Urbino: 43. 407.
Ferdinand, Herzog von Innsbruck: II. 79.
Ferdinand I. Kaiser, König von Ungarn und Böhmen: 97. 363. 433.
Ferrara: 414.
Ferreris, Bartholomaeus: 125. 139. 189. II. 221. 255. 313.
Florenz: 235. II. 117. 119. 149. 233. 239. 267. 285. 287. 295. 297. 429. 441. 447. 462.

Floris, Clara: 305. 307. 309.
Floris, Frans, siehe de Vriendt.
Floris, Graf: 227.
Fontainebleau: 337. II. 19. 173. 458.
Fonteyn, Jan: II. 406.
Foysen, Pieter Jan: 341.
Forreau, Daniel: II. 91.
Franchoys, Paul: II. 426.
Francken, Ambrosius: 323. 452.
„ Apert: 325. 453. II. 173.
„ Frans d. Ae.: 323. 325. 451. 452. 453. II. 211. 213. 437. 438.
„ Hieronymus von Herenthals: 323. 452. II. 173. 357. 458. 460.
Franckenthal: II. 31. 125. 416.
Franckert, Hans: 257. 444.
Franckin, Hendrick: II. 291.
Frankfurt a. M.: 91. 410. II. 53. 69. 91. 95. 111. 125. 371. 415. 416. 420. 422. 424.
Frankreich: 167. 217. 245. 247. 255. 337. 377. 422. II. 19. 49. 121. 173. 175. 301. 305. 309. 329. 337. 347. 413.
Frans, Maximilian: II. 430.
Franz I. von Frankreich: 277. II. 423.
Fréminet, Martin: II. 337. 455. 465.
Frobisher, Sir Martin: II. 434.
van Froimont: 203.
Fugger, Anton und Raimund: II. 75. 249. 289. 423.

Gaëta: II. 239.
Galle, Jan: II. 428.
„ Filips: 440. 441. 456. II. 109. 119. 229. 421. 428. 430. 440.
„ Theodor: II. 427.
Gaspare aus Apulien: II. 395.
Gassel von Helmont, Lukas: 163. 165. 429.
de Gast, Michiel: 65 412.
Gaultier, Wouter: 53.
Geerarts, Marcus: II. 39. 417.
„ Marcus d. J.: II. 417.
Geertgen von St. Jans: 67. 69—71. 95. 413.
von Geldern, Herzog: 275.
Geldersman, Vincent: 221. 438.
Geldorp, Joris d. J.: II. 438.
Genua: II. 267.
Gerbrants, Reijer: II. 426.
Gerrits, Adelheid: II. 434.
Gerritsdochter, Marytgen: 456.
Gerritsen, Reijer: II. 107.
Gerritsz, Hendrick: II. 408.
van Gerven, Isaak: II. 405.
de Gheyn, Jacques: II. 259. 319 bis 329. 407. 452. 464.
van de Gheyn, Jakob Jansz: II. 319. 321. 452.
Ghirlandajo, Domenico: 404.
Ghisi, Giorgio: 430. II. 419.
Ghysmans, Hendrick: 441.
Gietleughen, Joos: 361. 457.
van der Goes, Hugo: 51—57. 409. 410.
Goetkindt, Pieter: 261. 443.
Goltz, Hubert: II. 223. 439. 440.
„ Jan I.: II. 223. 439. 440.
„ Jan II.: II. 225. 439. 440.
„ Sybrecht: II. 223. 440.
Goltzius, Hendrick: 13. 117. 127. 151. 185. 287. 422. 428. 450. II. 15. 41. 61. 165. 223—261. 321. 365. 404. 412. 421. 426. 430. 433. 437. 439. 440. 441. 442. 443. 452. 465.
„ Hubert: 167. 361—367. 411. 429. 457. 458. II. 223. 417. 439. 440.
„ Aurelius, Julius, Katharina, Marcellus, Maria, Sabina, Scipio 458.
Gortssen: II. 213

Gortius, Geldorp: 325. II. 211—213. 437. 438.
Gossaert, Jan van Mabuse: 127. 157. 199—205. 231. 267. 269. 419. 422. 429. 434. 440.
von Gouda, Damian: 327.
Govertsz, Jan: II. 221. 255.
Granthomme, Jacques: II. 425.
Granvella; 239. 241. 253. 430. II. 43. 427.
de Gratisco, Giacomo: II. 395.
Grebber, Frans Pietersz.: II. 373 bis 375. 460.
Grebber, Pieter: II. 460.
Gregor I, Papst: II. 424.
„ XIII., Papst: II. 444.
Gresham, Sir Thomas oder Sir William: II. 434.
Greuter, Matthaeus: II. 432.
Grey, Jane: II. 415.
Grimani, Kardinal: 413. 424.
Grimmer, Jacques: II. 27. 415.
van Groesbeek, Gerard: 408. 414.
Guicciardini: 409. 411. 412. 431.
Guidi, Raffaello: II. 433.
Gustav von Schweden: 277. 279.
zum Gutenberg, Johann Gensfleisch: 404.

Hachten, Peter: II. 175.
van Haecht, Tobias: II. 337. 454.
Hadrian VI., Papst: 273. 447.
Haeck, Jooris: II. 213.
von Haen, Gerhard: 424.
Haen, Sekretaer: II. 181. 189. 191.
Hals, Frans: II. 408.
Hamburg: 219. 223. II. 71. 111. 113. 115. 117. 185. 213. 231.
de la Hamée, Jean: II. 173.
Hanau: II. 91. 416.
Hanworth: II. 175.
van Haren: II. 7.
van Harlem, Jakob: 227. 359.
de Hartoogh, Hans: 149.
Hatton, Christoph: II. 175.
van der Heck, Jacques: 357. 456.
„ „ „ Niclaes: II. 377. 461. 462.
van Heel, Drost: II. 355.
Heemskerck, Marten: 69. 151. 217. 231. 283. 295. 319. 339—357. 455. 456. II. 97. 119. 243. 313. 333. 377.
d'Heere, Jan: II. 17. 413.
d'Heere, Lukas: 17. 37. 43. 45. 55. 89. 223. 315. 321. 323. 327. 402. 407. II. 17—25. 35. 392. 413. 414. 417.
Heerman, Adele: 421.
Heidelberg: II. 57.
Heinrich II. von Frankreich: 241.
„ III. von Frankreich: 327.
„ IV. von Frankreich: 129. 422. II. 333. 337. 454. 455.
„ VII. von England: 435.
„ VIII. von England: 59. 149. 173. 175. 177. 179. 181. 425. 430. 431. 434. 435. II. 414.
„ IV. Kaiser: 275.
Heintz, Daniel: II. 429.
„ Joseph: II. 115. 165. 293 bis 295. 429.
Helsingör: II. 291.
Heme, Lowijs: 395. 460.
van Hemessen, Jan: 63. 411.
Herder van Groningen: II. 339—341. 455.
Hermans, Jakob: II. 423.
Hermansz, Wolfart: II. 197. 436.
Herry, Meister: II. 357.
von Hertford, Graf: II. 175.
van Hesselt, Ida: II. 418.
Heuvick, Gaspar: II. 339. 455.
van der Heyden, Pieter: 446. II. 421.
Hoefnaghel, Jacques: II. 81. 424.
„ Jakob: II. 423.

Hoefnaghel, Joris: II. 73—81. 423. 424.
de Hoey, Jan: 129 422. II. 443.
„ „ Cornelis, Huigh, Lukas: 422.
Hofman, Gillis: II. 107.
Hogenberg, Hans: 221. 438. II. 466.
Hogenberg, Nikolaus: II. 466.
van Hogendorp, Graf: 451.
Hohenberg, Franz: II. 423.
Holbein, Hans d. Ae.: 169 430.
„ Hans d. J.: 169—193. 414. 430. 431. 432. 433.
den Hollander, Jan: 131. 422.
Hollar, Wenzel: II. 417.
Hondius, Hendrick: 423. 436. 444. 449. II. 429.
van Honthorst, Frau: II. 11.
Honthorst, Gerard: II. 465.
Hooghstraet, Frans: 121.
Hoorn Graf; 253 305.
Horebout, Gerard: 59. 61. 410. 431. 450.
„ Lukas: 181. 183. 431.
„ Susanna: 431.
Houbraken, Jakob: II. 435.
Howard Charles, Graf von Nottingham: II. 273. 434. 443.
„ Frances, Lady: II. 175. 434.
Hughenois, Lieven: 59.
Huls, Robert: II. 423.
van Huls, S.: 456.
Huyghessen, Pieter: II. 13. 291.

Jabach, Eberhard: II. 213. 438.
Jacoba von Bayern: 231. 440.
Jacobs, Cornelis: II. 317.
Jacobsen, Vincent: II. 181.
Jacobsz, Dierick: 81.
„ Hubert: II. 363. 459.
„ Huig: 107. 420.
„ Simon: 219.
„ Willem: 261. II. 207. 315. 327.
Jacops, Pieter: 345.
Jakob I. von England: 432.
„ II. von England: 333.
Jansen, Roel: II. 271.
Jansz, Egbert: II. 425.
„ Govert: II. 317. 451.
„ Joris: 207.
„ Pieter: II. 452.
„ Rutger: 179. 221.
Jerrigh, E.: II. 283. 445.
Jerusalem: 271. 273. 447.
Jndien: 239.
de Jode, Gerard: II. 109. 427. 428.
„ Pieter d. Ae.: II. 203. 261. 437. 443.
Johann von Bayern: 403.
Johann von Dijon, Herzog: 31.
Johannes III. von Portugal: 239. 442.
du Joncquoy, Michiel: 393. 460. II. 141. 143.
Jonglingh, Claes: 319. II. 125.
Jordaens, Hans: 105. 420. II. 37. 417.
Joris von Gent: 323.
Isaacksz, Isaak: II. 209. 437.
„ Pieter: II. 51. 285. 291. bis 293. 437. 446. 447.
Isabella von Oesterreich: II. 413. 439. 454.
Iselin, Dr.: 171.
Italien: 13. 149. 153. 167. 201. 217. 233. 235. 237. 243. 255. 261. 265. 273. 277. 301. 339. 341. 377. 379. 397. 401. 415. 422. 429. 444. 449. II. 13. 41. 47. 69. 81. 85. 89. 95. 119. 129. 233. 261. 275. 283. 291. 317. 229. 339. 347. 361. 263. 365. 367. 375. 394. 400. 417. 447 453. 455. 460. 462.
Juan d'Austria, Don: 438.
Julius, Herzog von Braunschweig: II. 111.
Julius II., Papst: II. 443.

van der Laen, Dierck: 327.
Lafargue, P. C.: II. 412.
van Laethem (von Antwerpen) Lievin: 411.
von La Marck, Graf: II. 13. 412.
Lambrechtsdr., Agnes und Clara: II. 464.
Lammersen, Jan: II. 181.
Lampsonius, Dominicus: 49. 73. 75. 77. 129. 131. 135. 143. 157. 159. 161. 165. 199. 213. 251. 255. 263. 281. 327. 408. 409. 414. 428. 429. 430. 434. 436. 442. 444. II. 47. 453.
Langen Jan: II. 317.
di Lasso, Orlando: II. 289.
Lastman, Pieter: II. 317. 451.
Lauwers, Balthasar: II. 303.
Lauwerin, Marc, Herr von Watervliet: 361. 411. 457.
Leczinski, Andreas: II. 199.
Lederer Christoph (Cristofano Coriolano): 426.
van Leemput, Remigius: 431.
von Leicester, Graf: 149. II. 311.
von Leiden, Jan: 215.
Lenartsz, Jakob: II. 315.
de Leu, Thomas: II. 436.
von Leyden, Lukas: 93. 95. 99 101. 105—131. 201. 221. 418. 419—422. 437. II. 245. 247.
van Liere, Joos: II. 31. 415.
Liétard, Hennin: 453.
de Ligne, Jan, Prinz von Arenberg: II. 433.
Lincoln, Lordadmiral: II. 434.
Linschoten, Jan Huygensz: II. 404. 463.
Linz: II. 53. 155.
von Lippe, Graf: 295. II. 255. 359.
Lisart, Abraham: II. 424.
„ Philips: II. 460.
Lissabon: II. 271.
Livorno: II. 267.
Lochorst, Dekan: 273.
Lock, Prokurator: II. 181.
„ Simon: II. 181.
van Lockhorst: 101. 109.
Lomazzo: 437.
Lombard, Lambert: 165. 167. 219. 251. 301. 361. 408. 412. 424. 429. 444. 449.
Lomel, Hans: II. 113.
Lomellino Battista: 406.
van Londerseel, Jan: II. 459. 460.
London: 173. 175. 181. 183. 185. 187. 193. 203. 408. II. 21. 175. 273. 293. 397. 417. 422. 453. 461.
de Loo, Andries: 187. 432.
Lorch, Melchior: 237. 441. 458.
San Lúcar de Barrameda: II. 263.
Lucas, Jan: 339.
Lucasdochter, Margarete: 422.
„ Marie: 422.
Lucca: 408.
Ludwig, König von Ungarn: 45.
Luther, Martin: 163. 269. 429.
Lützelburger, Hans: 430.
Luz, Zion: 211. 293. II. 357.
Lyon: II. 135. 137. 267. 301. 339. 430.

Madrid: 239.
de Maerselaer, Adriaen: 447.
van der Maes, Evert Krijns: II. 375. 408. 461.
Magnus: 201.
Machieu, Anna: II. 417.
de Maier, Hans: 325. 453. II. 173.
Mailand: 446. II. 137. 139. 183. 267.
Mainz: 404.
Malta: 273.
van Mander, Adam: II. 394. 396. 399. 400. 401. 409. 462.
van Mander, Anna: II. 402.
„ „ Claude I.: II. 388.
„ „ Claude II.: 61.
„ „ Cornelis I.: II. 387. 398. 399. 401.

van Mander, Cornelis II.: II. 389. 392. 393.
„ „ Cornelis III.: II. 398.
„ „ François: II. 392. 395. 397.
„ „ Jan: II. 388.
„ „ Jannetje: II. 400. 401.
„ „ Karel: II. 385—441. 414. 434. 446. 451. 461—465.
„ „ Karel II.: II. 408. 464. 465.
„ „ Pieter: II. 402.
„ „ Walther I.: II. 388.
„ „ Wather II. II. 388.
van der Mander, Jan: II. 57. 462.
Mandyn, Jan: 63. 331. 411. II. 63. 129. 431.
Mansfeldt, Peter Ernst: II. 427.
Mantua: II. 464.
de Marez, Abraham: II. 125.
Margarete von Navarra: 432.
„ von Parma: 103. 105. 227. 419. 425. 417. 433.
Maria von Österreich: 433.
„ „ Portugal: 239. 442. II. 141. 432.
„ Tudor: 209. 241. 436. 442. II. 413. 417.
„ von Ungarn: 45. 414. 419.
de Marnix de St. Aldegonde, Philipp: II. 47. 419.
Martensz, Jakob: II. 408.
Massimi, Erzbischof: II. 141.
van der Mast, Dirk: 453.
„ „ „ Herman: 325. 327. 453.
Matham, Jakob: 413. II. 229. 261. 365. 433. 435. 440. 441. 443. 464.
„ Theodor: 413.
Mattei, Asdrubale: II 301.
„ Girolamo: II. 301. 448.
Matthias, Erzherzog: 419. II. 43. 53.
Maximilian von Bayern, Kurfürst: 418. 436. II. 447.
„ „ Burgund, Abt: 201.
„ II. Kaiser: 87. 97. 125. 416. 421. II. 149. 151. 153. 428. 437.
von Meckenen, Israel: 57. 83. 410.
de'Medici, Catharina: II. 413.
„ Cosimo I.: 17. II. 119. 149.
„ Ferdinando, Kardinal: II. 267. 443.
„ Francesco-Maria, Herzog: II. 285. 445.
„ Lorenzo: 43.
„ Maria: II. 464.
Meerman, Jan: II. 213.
van der Meire, Gerard: 59. 410.
Memling, Hans: 59. 409. 410.
Menton, Frans: 321. 323. 451.
Messina: 45.
Metsys, Jan: 139. 423.
„ Quinten: 133 — 139. 221. 415. 423. 431.
Michelangelo Buonarroti: 21. 273. 297. 303. 345. 379. 420. II. 169. 251.
Miereveldt, Michel Jansz: 438. II. 17. 213—223. 373. 377. 435. 438. 439.
Minnebroer, Frans: 219. 438.
Molckeman, Aart: II. 109. 111.
Molenaer, Cornelis: II. 27—29. 71. 415.
Mollijn Jacques: II. 213.
de Momper, Bartholomaeus: II. 455.
de Momper, Joos: II. 337. 455.
Mondt, Jakob: 207.
Monincx, Cornelis: 63. II. 125.
Mont, Hans: II. 149—155. 396. 447.
van Montfoort, Dierick Jacopsz: 287.
van Montfoort, Jan Diericks: 287.
Montfoort, Pieter Gerritsz: II. 221. 377. 462.

van Montfort, Antonis gen. Blocklandt: II. 7—17.
„ „ Cornelis gen. van Blocklandt: II. 7.
Montigny: II. 387. 398. 399.
Moor, Jakob: II. 111.
Mor, Katharina: 442.
„ Philips: 442.
Moreelsz, Paulus: II. 221. 373. 460.
Morett: II. 283.
von Morialmez, Baron: II. 7.
Moro, Antonis: 209. 211. 239—245. 279. 281. 293. 365. 367. 442. 443. 444. 448.
Morosini, Andrea: II. 435.
„ Francesco: II. 181. 195. 435.
Morus, Thomas: 173. 175. 187. 431.
de Mosscher, Jacques: II. 377. 408. 461.
Mostart, Frans: 159. 233. 428. II. 61—63. 131. 277. 421.
„ Gillis: 411. II. 61—65. 121. 129. 131. 277. 421.
„ Gillis II.: II. 421.
„ Jan: 65. 67. 227—233. 359. 439. 440. II. 61.
Moutheron, Melchior: 163.
Müller, Christine: II. 433.
Muller, Joan: II. 289. 361. 422. 437.
München: II. 41. 75. 233. 239. 287. 289. 297. 445. 447.
Muys, Pier: 229.
Muziano, Girolamo: 379. 459.
Mytens, Aart: II. 81—89. 375. 424.
„ Dr. Jan: II. 91.
Nagel, Jan: II. 29. 377.
Naldini, Battista: II. 430.
von Nassau, Heinrich: 277.
„ „ Justinus: II. 273. 444.
„ „ Ludwig Günther: II. 452.
„ „ Moritz: 105. 233. 440. II. 273. 327. 429. 444. 452.
von Nassau, Wilhelm I. der Schweiger: 223. 305. 438. II. 53. 107. 203. 427. 428. 439. 444.
Neapel: 13. 41. 43. 151. 153. 377. 406. II. 71. 85. 87. 235. 239. 424.
van Neck (Jakob Cornelis?): II. 181. 435.
von Nemours, Herzog: II. 199. 436.
Nicquet, Jan: 213. II. 125. 349.
van Nieuwelandt, Adriaan: II. 448.
van Nieuwlandt, Willem: II. 303. 448.
van Noort, Adam: 412. II. 337. 454.
„ „ Lambert: 65. 412. II. 454.
Nop, Gerrit: II. 319. 451.
Nürnberg: 83. 91. 95. 213. 269. II. 420. 463.
van der Nyeborgh: 79.
van Nymegen, Stummer: 325.

Oliver, Isaac: II. 273. 444.
von Olmütz, Wenzel: 416.
van Onchem, Susanna: II. 423.
Ophoghen, Hans: II. 179.
„ Thomas: II. 179. 181.
Oppenberg: 247.
von Oranien, Friedrich-Heinrich: 425.
S. Oreste: II. 143.
Orléans: II. 121.
van Orley, Bernhard: 103. 105. 153. 419. 420. 440. 441. II. 41. 43. 417.
Ortelius, Abraham: 429. 457. II. 75. 77. 237. 423. 441.
Ortelmans, Damian: II. 301. 448.
van Os, Hendrick: II. 125. 195. 289. 303. 325.
van Ostade, Adriaen: II. 461.
degli Ottaviani, Ottaviano: 406.
van Ouwater, Alb.: 65—71. 412. 413.
Overlander, Pieter: II. 117.
von Oxford, Graf (Sir Edward Vere): II. 175. 434.

Padua: II 347.
Palermo, Antonis: 245. 247. 443. II. 69.
„ Catharina: 443.
van Pannemacker, Willem: 433.
Papenbroeck, Marten: 163. 203.
Paris: 207. 323. 325. 387. 442. II. 121. 133. 135. 137. 173. 175. 183. 267. 337. 339. 355. 357. 414. 417. 460.
Parma: II. 63. 139. 141. 275. 279. 445.
Parmeggiano: 233. 235. II. 15. 133.
Parrhasius: II. 101. 103.
van Parsyn, Jan: 448.
de Passe, Crispijn: 441. II. 213. 421. 430. 432. 438.
Patinir, Joachim: 157—161. 211. 221. 428. 429. 436.
Paul III., Papst: 450.
Paulusz, Zacharias: II. 319. 451. 452.
von Pembrocke, Lord: 185.
„ „ William Herbert, Graf: II. 434.
Peniche: II. 271.
Peris, Louis: II. 410.
Perret, P. 441.
Perugino, Pietro: 420.
Philipp von Burgund, Bischof von Utrecht: 267. 434. 446.
„ der Gute von Burgund: 33. 35. 41. 403. 404. 406. II 388.
Philipp I. von Spanien: 227.
„ II. von Spanien: 35. 43. 45. 139. 209. 223. 239. 241. 277. 279. 299. 317. 327. 331. 405. 412. 434. 436. 442. 443. 451. 454. 456. II. 43. 107. 125. 173. 397. 414. 416. 428. 442.
Philipp III. von Spanien: II. 333. 454.
Pieters, Willem: 277.
Pietersz, Aert, Strumpfwirker: 333.
„ Aert I.: 331. 333. 337. 454.
Pietersz, Aert II.: 331.
„ Claes: II. 73.
„ Dirk: 337.
„ Gerrit: II. 315. 317. 450. 451.
„ Jan: II. 315.
„ Pieter I.: 337. 454. II. 303. 305.
„ Pieter II.: 337. 455.
Pilgrims, Herman: 259. II. 125. 165.
Pintemony: II. 263.
Pirkheimer, Wilibald: 89. 95. 97. 431.
Pius IV.: 379.
„ V.: II. 143. 145. 147. 432.
Plantijn, Christoph: 443. II. 423.
Plinius: 19. 33.
Plutarch: 125.
Poelenburgh, Cornelis: II. 465.
de Poindre, Jacques: 223. 225. 439.
Poppe, Jakob: II. 293.
Pordenone: 460.
Portugal: 239. 407.
Pourbus, Frans d. Ae.: 317. 323. 420. 450. II. 35 bis 37. 211. 305. 416. 417.
„ „ d. J.: II. 37. 417. 464. 465.
„ Pieter: 59. 61. 63. II. 33—35. 416.
Pozzuoli: 377. II. 239.
Prag: 91. 163. 195. 259. II. 113. 115. 155. 157. 159. 161. 163. 167. 287. 289. 295 447.
Prévost, Jan: II. 430.
du Prez, Monsieur: 385. 393.
Primaticcio: 452.
Pruym, Christoffel: 253.
Pruys, Christoffel Dircksen: II. 207.
Putmans, Pieter: II. 411.
Pijp, Cornelis: II. 85. 87.
Pype, Pieter: II. 402.

Quadt, Wilhelm: II. 438.
van den Queecborne, Christian: 233. 440. II. 27.
„ „ „ Crispijn: 440.
van den Queecborne, Daniel: 233. 440.
de la Queste, Monsieur: 325. 327.

Raffael Sanzio: 87. 185. 273. 395. 417. 429. 447. II. 41. 45. 251.
Raimondi, Marcantonio: 85. 416. 420.
Ranuccio I., Herzog von Parma: II. 444.
Rauwaert, Jakob: 59. 69. 81. 231. 293. 295. 331. 335. 347. 351. 353. 412. 456. II. 311. 315. 404.
van Ravesteyn, Jan: II. 375. 461.
Razet, Jakob: 145. 189. II 49. 59. 79. 203. 221. 359. 404. 410. 422.
Reael, Jan Pietersz: 335.
Regtop, J. J.: II. 452.
van Reenen: II. 412.
Rem, Gaspar: II. 283. 285. 445.
Rembrandt: II. 451. 453.
Renata von Lothringen: II. 445.
René von Chalons, Prinz von Oranien: 277.
Reyersz, Kors: II. 405.
Rhodus: 273.
Robroeck, Maria: II. 431.
Roch, Klaes Fredericksz: II. 405.
Roelandts, Anna: II. 129.
„ Jakob: II. 125.
Rogier, Claes: 221.
Rom: 13. 65. 153. 167. 185. 225. 235. 243. 273. 281. 301. 321. 339. 341. 343. 345. 353. 363 365. 377. 379. 387. 393. 401. 412. 415. 441. 442. 444. 446. 447. 460. II. 13. 41. 45. 63. 71. 77. 79. 85. 89. 95. 129. 133. 141. 143—151. 163. 209. 233. 235. 239. 245. 267. 277. 285. 293. 295. 297. 301. 303. 319. 329. 339. 341. 345. 375. 394. 395. 400. 423. 426. 429. 441. 447. 448. 451. 453. 454. 456. 463.
Romano, Giulio: 417. 456. II. 423.
van Romerswael, Marinus: II. 67. 422.
Rosencrans, Dirck: II. 181.
Rosso Fiorentino: 207.
Rottenhammer, Hans: II. 341—345. 455. 456.
Rottenhammer, Thomas: II. 455.
von Rotterdam, Laurens: 412.
Rouen: II. 269. 305.
de Roy, Gerritje: II. 458.
Rubens, Peter Paul: 412. 441. 445. 448. II. 438. 454.
Rudolph II., Kaiser: 121. 414. 445. II. 31. 79. 91. 125. 151—163. 167. 249. 255. 287. 289. 295. 327. 333. 357. 396. 425. 429. 433. 446. 453.
Rumpff, Wolfgang: II. 157. 433.
van Rijck, Pieter Cornelisz: II. 361 bis 363. 459.
de Rijckere, Bernaard: II. 69.
Rijckersen. Gijsbert: II. 251.

Sadeler, Gillis: 441. II. 295. 420. 421. 433. 445. 446. 447. 448.
„ Jan: II. 41. 233. 418. 421. 423. 425. 436. 440. 447. 448. 457.
„ Raphael: II. 185. 287. 421. 424. 425. 429. 447. 448.
Saenredam, Jan: 127. 421. 422. II. 193. 329. 361. 436. 447. 452. 458. 464.
Salebos, Melsen: 453.
de Salusto, Cesar: II. 279. 444.
Salviati: II. 447.
von Salzburg: Erzbischof: II. 333.
Sammeling, Benjamin: 321. 451. 452.
Sandrart, Joachim: 432. II. 420.
van Sanen, Simon: 275.
da Sangallo, Antonio d. J.: II. 447.

Santvoort, Anthoni: II. 85. 293. 424.
del Sarto, Andrea: II. 101.
Savery, Jacques: II. 61. 375. 448.
„ Roelandt: II. 61. 421.
Savio (Sayve) Francisco: II. 337. 455.
van Schelle, Anna: II. 418.
Schenck, Georg: II. 103. 426.
Schets, Brüder: II. 65. 422.
„ Melchior: 307. II. 422.
Scheurl, Christoph: 415.
Schilperoort, Bürgermeister: II. 439.
van Schonenburch Judith: II. 458.
Schongauer, Martin: 57. 83. 410. 415.
Schoorel, Jan: 79. 81. 197. 217. 239. 263—281. 283. 339. 341. 347. 349. 405. 406. 434. 446. 447. 448.
Schoterbosch, Floris: 231.
„ Geert Willemsz: 279.
Schrevelius: 439.
van Schuyck, Joachim: II. 347. 456.
Schuyrmans, Sara: II. 291.
Schwartz, Berthold: 29.
Schwartz, Christoph: II. 39—41. 417. 418.
von Schwartzenberg, Fürst: II. 437.
„ „ Günther, Graf: II. 109. 428.
„ Schwarzenberg Otto Heinrich: II. 287.
Semeynes, Pieter: II. 293.
Serlio, Sebastiano: 155. II. 107. 427.
Setuval: II. 271.
Sevilla: II. 263.
Seymour, Jane, Königin von England: 189. 431. 432.
Simonsz, Albert: 65. 67.
Singher, Hans: 63.
Sixtus IV., Papst: II. 443.
Sizilien II. 71.
de Smet de Westwinkel, Martin: 458.
Smit, Pieter: II. 17.
Smijters, Anna: II. 17.
Snellaert, Claes: 397. 458
„ Willem: 371. 397. 458.
Snellincx, Jan: II. 333—337. 454.
Soens, Hans: II. 63. 275—279. 444. 445. 448.
il Sojaro, Bernardino (Gatti): II. 139. 432.
van Somer, Barent: II. 89. 375. 460.
„ „ Pauwels: II. 375. 461.
van Sonneveldt, Dirck: 143. 147.
„ „ Witwe: 79. 335.
Spanien: 237. 239. 241. 243. 299. 327. II. 75.
Speeckaert, Hans: 235. 441. II. 85.
Speyer: 269.
Spieghel, Hendrick Louwersz: II. 277. 311.
Spierings, François: II. 273. 407. 464. 465.
Spindolo, Giovanni: II. 141. 143.
Splinterss, Gerrit: II. 351. 457.
Sprangers, Bartholomäus: 293. 411. II. 115. 127—169. 241. 243 395. 396 431. 432. 433. 434.
„ Joachim: II. 127. 129. 137.
„ Matthias: II. 434.
Stalpart van de Wiele, Eva: II. 452.
van Steenwyck, Hendrick: 247. II. 67—69. 422.
Stellaert (Stella?), François: II. 339. 455.
Stello: II 69. 71.
Stephan Bathori, König von Polen: II. 443.
Stevens, Pieter: 295. 447.
Steyer: 269.
Stradanus, Johannes: II. 117—119. 429. 430.
Strassburg: 269.
Suavius, Lambertus: 429.
Suycker, Cornelis: 79. 415.
„ Niclaes: 229.

Suyderhoef: 448.
Swart, Jan: 215. 217. 437.
Swanenburgh, Jacob: II. 453.
„ Isaac Claesz: II. 453.
„ Pieter: II. 454.
„ Willem: II. 453.
Swartsenburgh, Tobias: II. 253.
Sweling, Jan Pietersz: II. 450.
Symonsz, Albert: II. 404.

Taeyaert, Lieven: 59.
Tempesta, Antonio: II. 465.
Temple-Bar: 189.
Terni: II. 71. 395.
Terracina: II. 237. 462.
„ Laura: II. 285. 445.
von Terranova, Herzog: II. 211. 437. 438.
van Teylinghen, Cornelis Florissen: II 203. 436.
Theophilus Presbyter: 403.
Thomasz Cornelis: II. 449.
Thurn und Taxis: 434.
Tintoretto: 377. 391. 395. 397. II. 426. 456.
Tivoli: 379. II. 423.
Tizian: 35. 151. 209. 245. 395. II. 47. 51. 251.
Toeput, Lodewijck: II. 345. 456.
Tons, Hans: 235.
„ Hubert: II. 466.
„ Willem I.: 235. 440. 441.
„ Willem II.: 235. 441.
Treviso: II. 345. 456.
Trient: II. 239.
Türkei: II. 155.
Tunis: 195. 197. II. 129.
Turin: II. 267.
Tybout, Willem: 219. 437. 438.

van Uffele, Dominikus: II. 185.
Uffenbach, Philipp: II. 456.
Urbino: 41.
van Utrecht, Denijs: II. 173.
Uttenham, Frederick: 447.
Uttewael, Antonis: II. 347. 456.
„ Gerald: II. 456.
„ Joachim: 452. II. 347 bis 351. 456. 457.

van Vaernewyck, Marcus: 29. 402. 404—409. II. 414.
del Vaga, Perino: II. 448.
Valckenborgh, Lukas: II. 51—53. 67. 419. 420.
„ Marten I.: II. 51 bis 53. 67. 419. 420.
„ Marten II.: II. 420.
Valerius, Maler: II. 267.
Valladolid: 43.
Vasari, Giorgio: 17. 21. 29. 85. 111. 115. 125. 151. 297. 333. 403. 404. 407—409. 426. 442. II. 119. 145. 297. 423. 430. 447.
van Veen, Cornelis: II. 453.
„ „ Gisbert: II. 333. 441. 446. 453. 454.
„ „ Jakob Willemsz: 339.
„ „ Otto: II. 91. 329—333. 441. 453. 454.
„ „ Pieter: II. 333. 454.
Velletri: II. 237.
Venant, François: II. 408.
Venedig: 85. 151. 217. 269. 271. 273. 347. 377. 415. 417. II. 47. 75. 77. 79. 95. 209. 233. 239. 245. 267. 283. 285. 287. 295. 341. 345. 426. 430. 440. 447. 456. 459.
Verbeeck, Carel: 438.
„ Frans: 219. 438.
Verbeke, Frans: 438.
Verburcht, Augustijn Jorisz: 205. 207. 435.
Verdi, Francesco: 420.
Verdugo, Francesco: II. 341. 455.
zu Vere, Marquis: 203. 205.
Vereycke, Hans: 61. 411.
Verhaecht, Tobias: II. 337.

Verhulst, Elisabeth: 458.
„ Maeyken: 155. 157.
„ Maria: 427.
Verlaen, Hans: 293.
Vermeyen, Cornelis: 195.
„ Hans: 195.
„ Jan Cornelisz: 193—199. 433. 434.
„ Maria: 197.
Vermy, Jakob: 147. 149.
Veronese, Paolo: 395. II. 251. 437.
Verspronck, Cornelis Engelszen: II. 317. 408. 451.
Vesalius: 151.
Vezeler, Elisabeth: II. 423.
van Vianen, Cornelis: II. 107.
Viglius, Präsident: II. 35. 416.
Vinckeboons, David: 367—373. 459. 460.
„ Philips: 369. 459.
de Visch, Jan, Herr van Axel en Capelle: 402.
de Visscher, Cornelis: 219. 438.
Visscher, N. J.: II. 430.
van Vissenacken, Hieronymus: 327. 453.
Vitelli, Oberst: 295.
Vitruv: 155.
van Vlaaten: II. 445.
Vlasman, Cornel. Gerritsz: 11. II. 440.
Vlerick, Pieter: 323. 367—395. 397. 459. 460. II. 53. 392. 414.
van der Voort, Cornelis: II. 95. 355. 365. 375. 461.
v. d. Voort, Pieter Cornelisz: II. 461.
de Vos, Marten: 139. 453. II. 95. bis 97. 426.
„ „ Pieter I.: II. 95. 426.
„ „ Pieter II.: II. 95. 426.
„ „ Willem: 439. II. 426.
Vrancx, Sebastiaen: II. 337. 455.
Vrericksen, Andries: II. 181.
de Vriendt, Baptist, gen. Floris: 321. 451.
de Vriendt, Claudius, gen. Floris: 299. 449.
„ „ Cornelis I. gen. Floris: 299. 449. II. 373. 460.
„ „ Cornelis II. gen. Floris: 299. 307. 450. II. 35. 373. 460.
„ „ Frans I. gen. Floris: 167. 237. 251. 253. 265. 283. 285. 295—329. 359. 375. 395. 441. 444. 449. 450. 451. 452. 453. 457. II. 9. 11. 17. 19. 35. 67. 133. 209. 243. 347. 351. 355. 412. 460.
„ „ Frans II. gen. Floris: 321. 451.
„ „ Jacques, gen. Floris: 299. 307. 309. 375. 450.
„ „ Jan I. gen. Floris: 299.
„ „ Jan II. gen. Floris: 299. 450.
„ „ Susanna: II. 416.
de Vries, Adriaen: II. 161. 295. 433. 447.
„ „ Dierick: II. 239. 345.
„ „ Hans Vredeman: 223. 444. II. 53. 67. 99—117. 420. 425. 427. 428. 429.
„ „ Paul: II. 91. 113—117. 429.
„ „ Salomon: II. 117.
Vroom, Cornelis Henricksen: II. 263.
„ Frederick Henricksz: II. 263.
„ Hendrick Cornelisz: II. 261. 275. 443. 444.
„ Henrick; II. 263.
Vydt, Jodocus: 404.
Vynck, Marie: 458.

Walraven, Jacques: 335.
Warham, William, Erzbischof von Canterbury: 187. 423.

Wasa, Gustav: 448.
van Wassenaer, Jan: 287.
„ „ Lukas Jansz: 422.
van Weely, Jan: II. 177. 349. 407.
„ „ Willem: II. 407.
de Weerdt, Adriaan: 233. 235. 440. II. 241.
Werry, Thomas: 43.
van der Weyden, Katharina: 457.
„ „ „ Rogier I.: 49. 51. 73. 75. 77. 408. 409. 413. 414.
„ „ „ Rogier II.: 457.
Weytens, Jakob: 53.
Weyts, Paulus: II. 403.
Whitehall: 179. 203.
Wickram, Georg: II. 432.
„ Jakob: II. 131.
Wien: II. 79. 149. 151—157. 161. 397.
Wiericx, Antonis: 439.
„ Jan: 423. 434. 436. II. 430.
„ Jeroon: II. 315. 438.
van Wieringen, Cornelis Claesz: II. 375. 460.
Wilhelm V. von Bayern, Herzog: II. 41. 159. 247. 287. 297. 417. 442. 445. 447. 455.
Willems, Marcus: 223. 439.
Willemsen, Gerrit: II. 243.
Willemsz, Cornelis: 339. 455.
„ Isbrandt: II. 49.
„ Willem: II. 438.
van Winghen, Jeremias: II. 95. 425.
„ „ Joos: II. 89—95. 424. 425.
„ „ Philips: II. 235. 237. 440. 441.
Withoeck, Heyndrick: II. 355.
de Witt, Jan Stevensz: II. 464. 465.
de Witte, Cornelis: II. 297. 447.
„ „ Jan: II. 405.
„ „ Lieven: 61. 411.
„ „ Pieter: II. 295—297. 447. 448.
Wolfenbüttel: 361.
Wolgemut, Michel: 415. 416.
Würzburg: 361.
van Wulp: II. 201.
Wijntgis, Melchior: 93. 145. 159. 163. 203. 211. 247. 293. 317. 351. 418. II. 65. 67. 91. 313. 333. 349. 404.

Ijkens, Simon: II. 423.
von York, Elisabeth: 431.
von Ypern, Carel (Foort): 219. 373. 375. 395—401. 460. 467.
Ysbrandtsen, Cornelis: II. 255. 442.
Ysbrantsdochter, Margariete: 448.

de Zierickzee, Claes: II. 422.
van Zierickzee, Thomas: 323.
Zoop, Jan Hendricx: II. 406.
Zucchero, Federigo: 185. II. 243. 441. 447. 453.
„ Taddeo: II. 447. 453.
Zucchi: II. 430.

MARTINUS HEMSKERKUS, HARL.

Quæ regio Hemskerki Batavi non plena laboris?
Tot pinxit, finxit qui ingenio tabulas.
Vrbes admirans, turres, tristesque ruinas,
Dices Dædaleas· composuis se manus.

DE IOANNE MAIO, PICTORE

Quos homines, quæ non Maius loca pinxit, & vrbis
Visendum late quicquid & Orbis habet;
Dum terra sequitur que mari te Carole Cæsar
Pingerot vt dextræ fortia facta tuæ:
Quæ mox Attalicis fulgerent aurea textis,
Matersom artifici sed superante manu.
Nec minus ille sua spectacula præbuit arte
Celso conspicuus vertice grata tibi,
Iussus prolixæ detecta volumina barbæ
Ostentare suos pendula ad vsque pedes.

PETRUS PETRI, LONGUS, AMSTELR.
PICTOR.

Chromata mirantur docti, duc túsque virîles,
Et Tabulas magnas quas tua dextra dedit.
Corpore longus eras: et formans Corpora longa,
Tu, LONGE, ostendis magna placere tibi.

CRISPIANUS BROEKIUS, ANTVERP. PICTOR.

Inventor felix habitus, pic torque peritus
Tec tonices: laudas quem ingeniose faber.
Corpora pingebat magnis expressa figuris
Ad vivum, quorum tegmina nulla vides.

Berichtigungen.

Band I.

Man lese auf S.	65	Zeile	5	von unten	statt:	in die Zeit Jans van Eyck hineinreicht: bis an die Zeit Jans van Eyck reicht.
„ „ „ „	65	„	6/7	„ „	„	Gewisse Umstände: Gewisse Umstände od. Berechnungen.
„ „ „ „	101	„	10	„ oben	„	Aufrichtung der ehernen Schlange: Plage durch die feurigen Schlangen.
„ „ „ „	121	„	8	„ „	„	Mittelbild: Werk von innen
„ „ „ „	243	„	4	„ unten	„	ferner auch: auch.
„ „ „ „	409	„	15	„ „	„	Florens: Florenz.
„ „ „ „	413	„	5	„ „	„	Turnay: Tournay.
„ „ „ „	415	„	6	„ oben	„	Oost-Zaandam: Oostsanen.
„ „ „ „	415	„	6	„ „	„	im Norden des Y.: in Nordholland.
„ „ „ „	424	„	1	„ „	„	Morcelliano: Morelliano.
„ „ „ „	453	„	5	„ unten	„	Claerzoon: Claeszoon.
„ „ „ „	459	„	16	„ oben	„	Hvmans: Hymans.

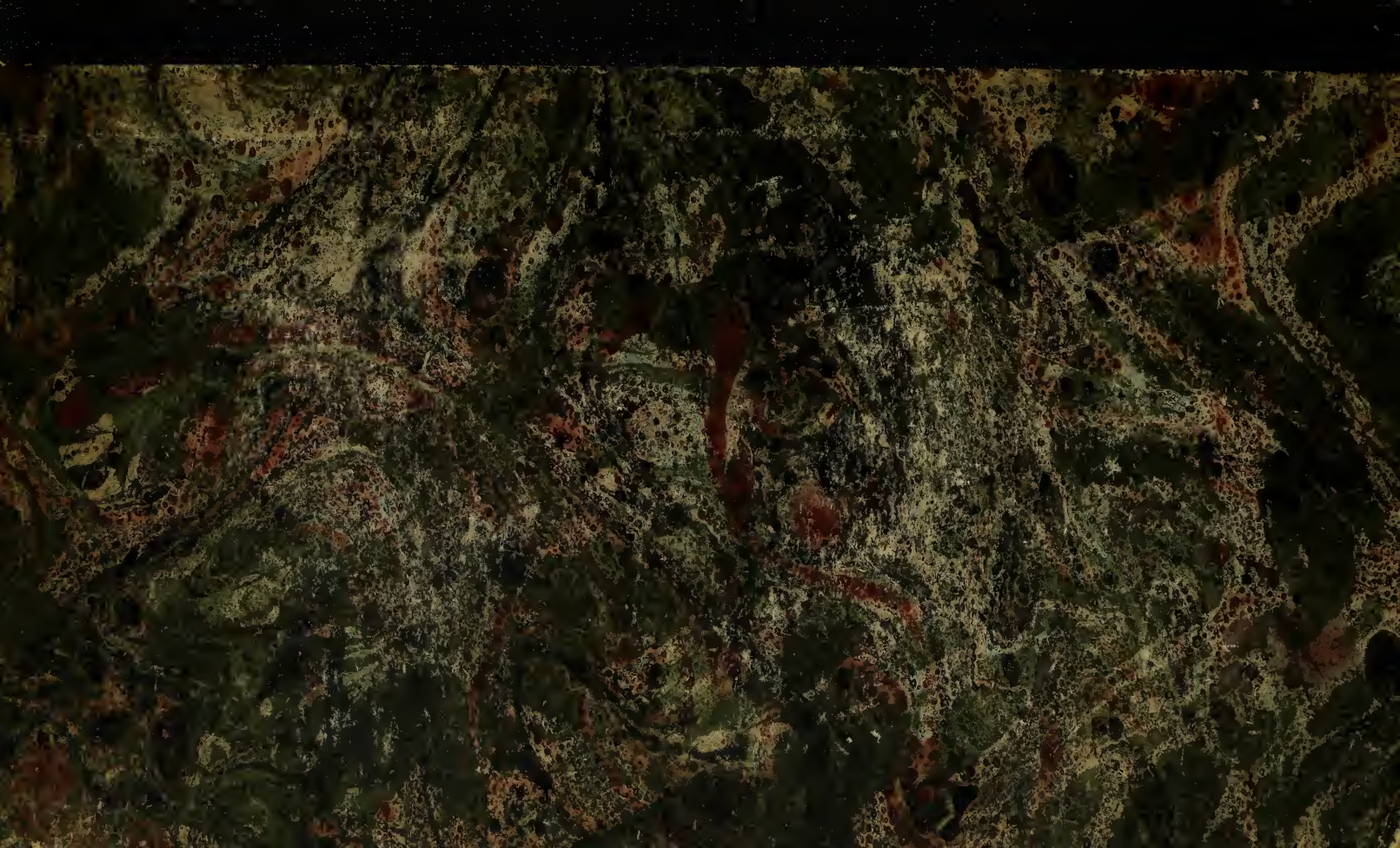
Band II.

Man lese auf S.	16	Zeile	12	von unten	statt:	Jonghrrouw: Jonghvrouw.
„ „ „ „	53	„	22	„ oben	„	im Norden des Landes: dort oben im Lande.
„ „ „ „	61	„	5	„ unten	„	Gilles: Gillis.
„ „ „ „	63	„	11	„ oben	„	Franz: Frans.
„ „ „ „	67	„	15	„ unten	„	Steenwicks: Steenwycks.
„ „ „ „	89	„	1	„ „	„	Attartafel: Altartafel.
„ „ „ „	98	„	9	„ „	„	waerhe yt: waerheyt.

Man lese auf S. 101 Zeile 10 von unten statt: seins: seines.

„	„	„	„	115	„	16	„ oben	„ van Akens: van Akens.[234]
„	„	„	„	119	„	18	„ unten	„ Herzogs: Herzogs Cosimo.
„	„	„	„	121	„	4	„ „	„ Orleans: Orléans.
„	„	„	„	121	„	6	„ „	„ Mostaert: Mostart.
„	„	„	„	122	„	1	„ „	„ Const-lief hebbers: Const-liefhebbers.
„	„	„	„	165	„	3	„ „	„ Schweitzer: Schweizer.
„	„	„	„	191	„	7	„ „	„ einen: einem.
„	„	„	„	260	„	12	„ „	„ sorguvldigh: sorgvuldigh.
„	„	„	„	267	„	6	„ „	„ Vorfahren, Kriegstaten: Vorfahren Kriegstaten.
„	„	„	„	306	„	2	„ „	„ onmaetlicke: onmaetlijcke.
„	„	„	„	309	„	8	„ oben	„ ich sehr: ich war sehr.
„	„	„	„	367	„	9	„ unten	„ Vinckebons: Vinckeboons.
„	„	„	„	427	„	15	„ „	„ Grauvella: Granvella.
„	„	„	„	457	„	8	„ „	„ 438: 7 f.
„	„	„	„	458	„	15	„ „	„ 108: 188.
„	„	„	„	460	„	5	„ „	„ 424: 89.
„	„	„	„	462	„	18	„ „	„ Greve: (Greve S. 8).
„	„	„	„	463	„	21	„ „	„ Bloemert: Bloemaert-

Ferner siehe Band I. S. 460.

Druck von Gottfr. Pätz in Naumburg a. S.

GETTY CENTER LIBRARY
3 3125 00103 1919